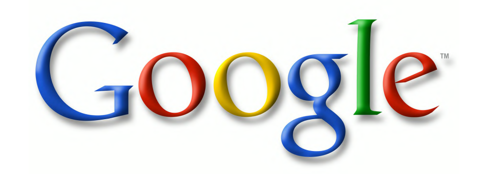


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

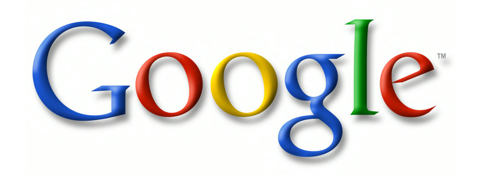
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

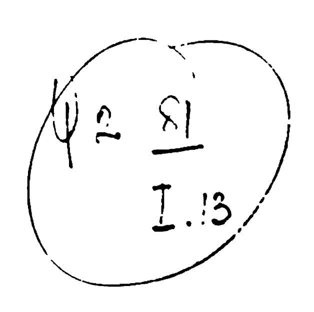
+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

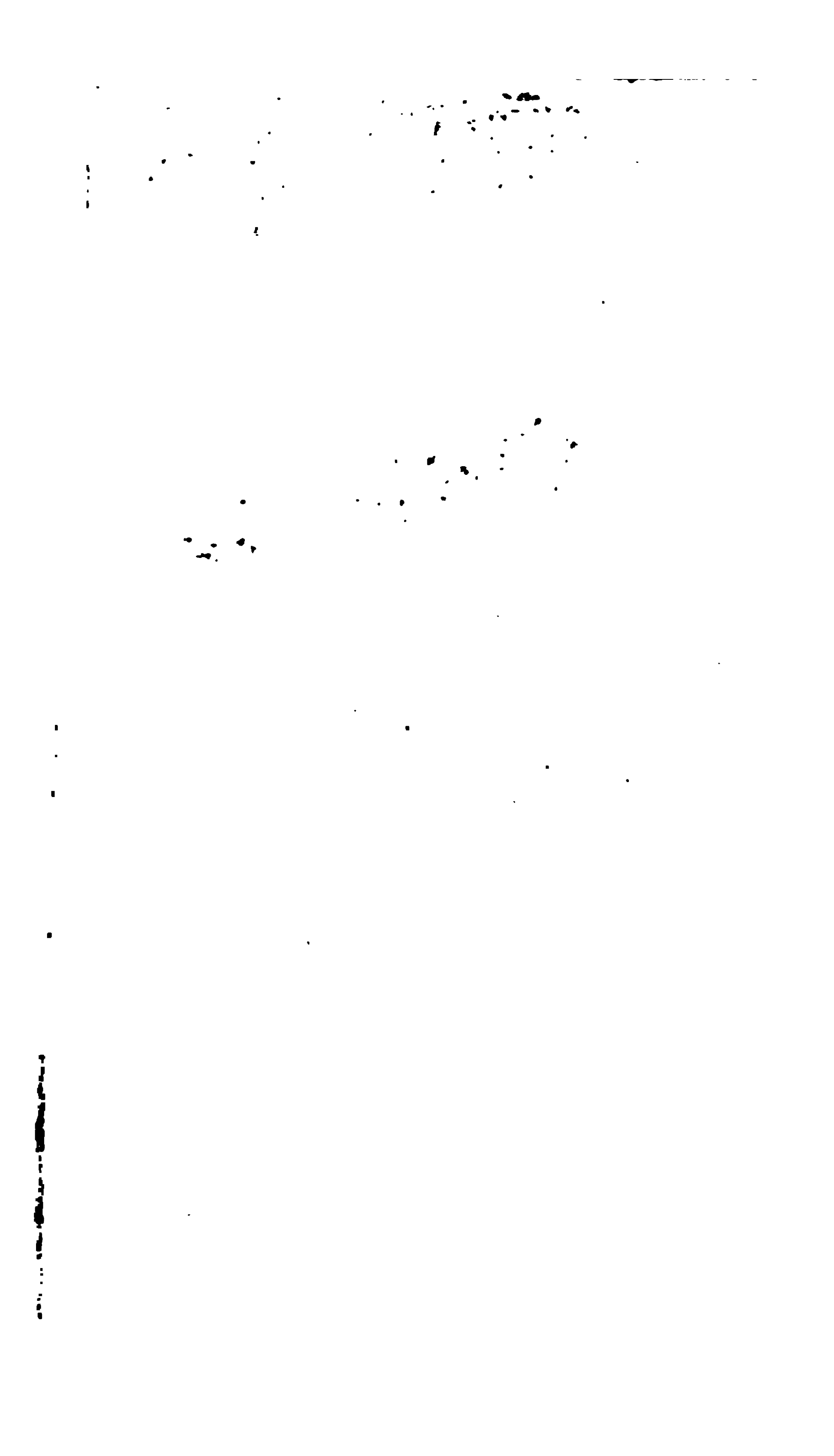
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

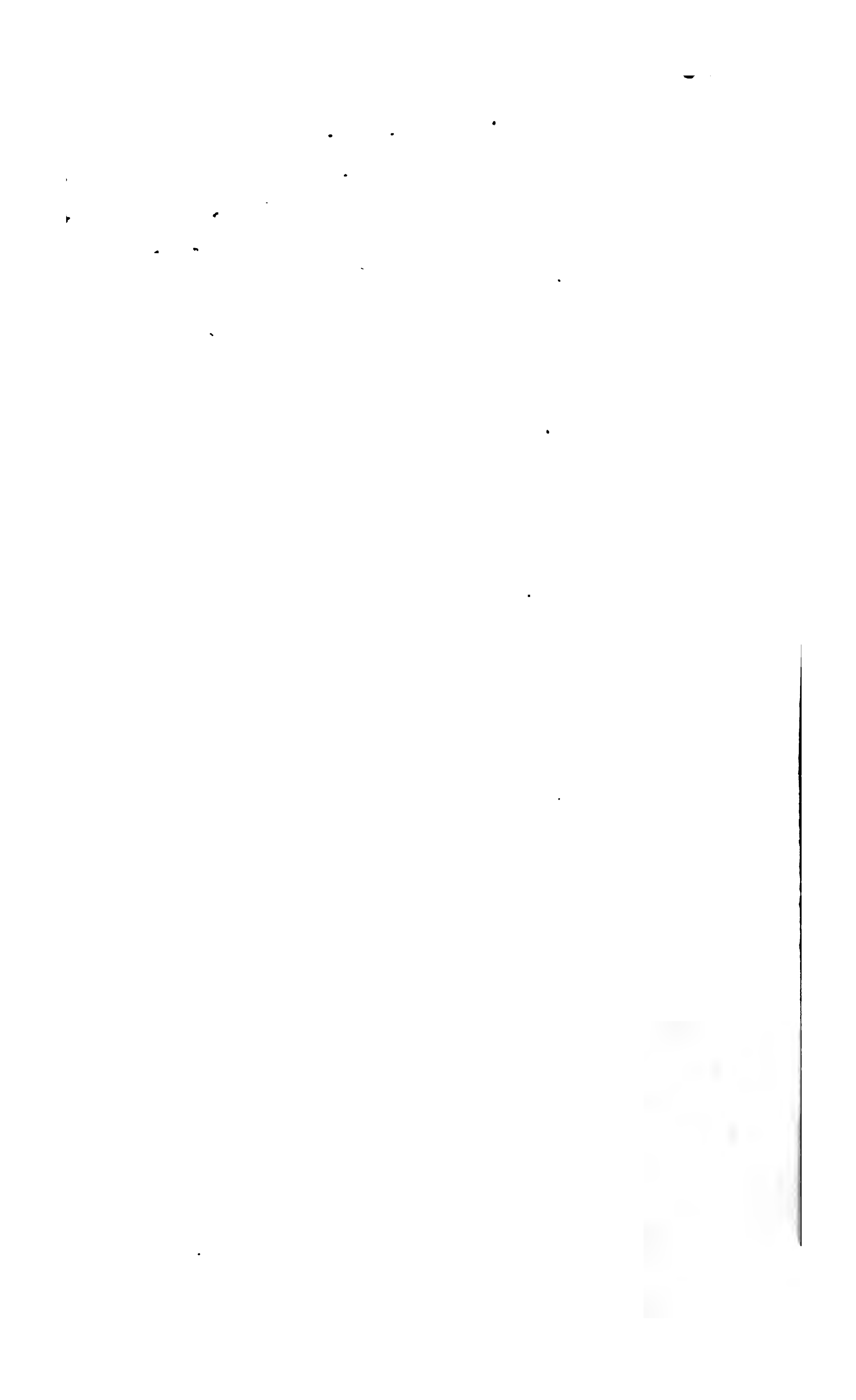


836



Per. 247139 d. 43/13





c 83

ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

XIII Jargang I Heft

Bonn

bei Adolph Marcus

1885

3 Hefte bilden einen Band

Inhalt

ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

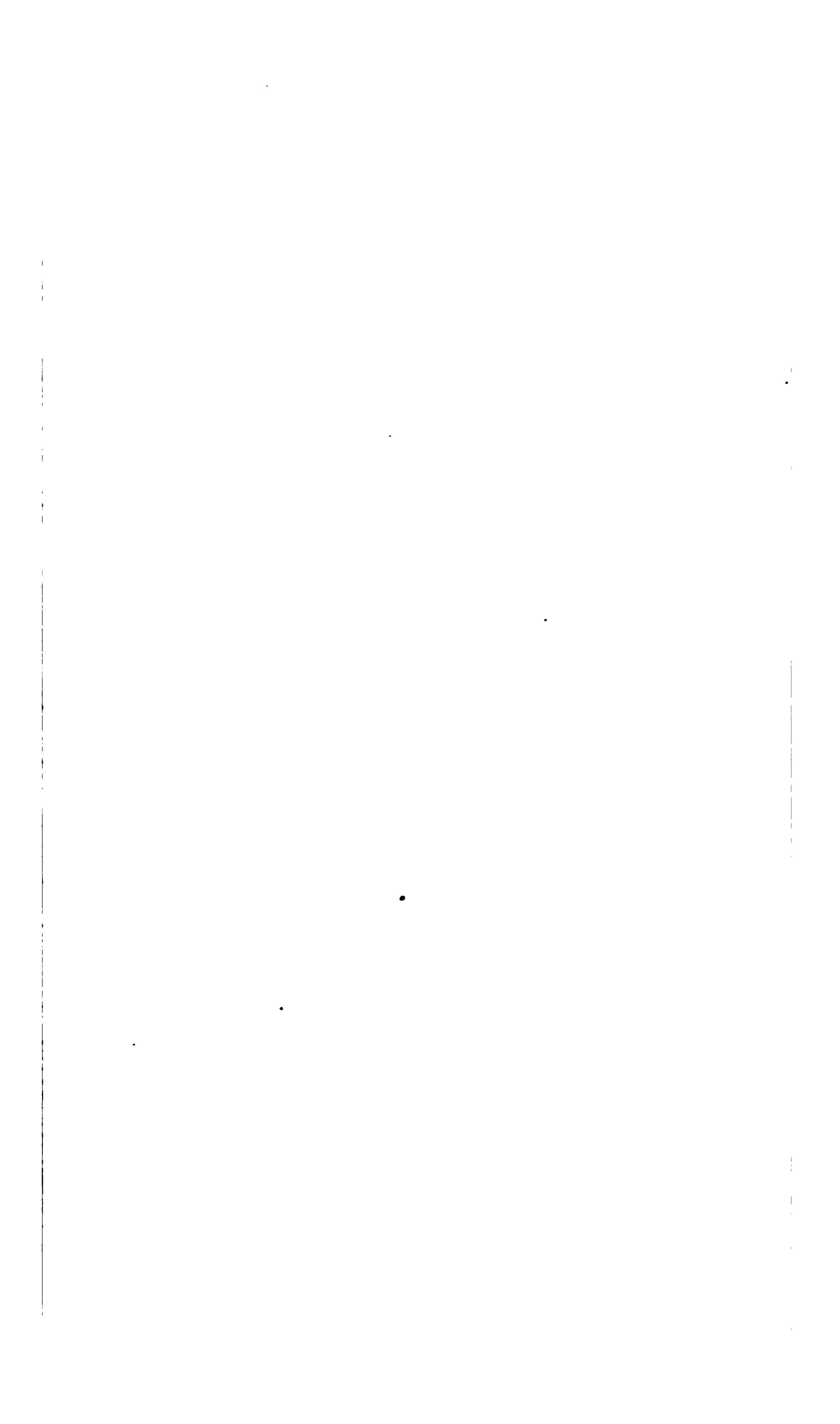
FOREIGN
BODL: LIBR:
PERIODICALS

Dreizehnter Band

Bonn

bei Adolph Marcus

1885



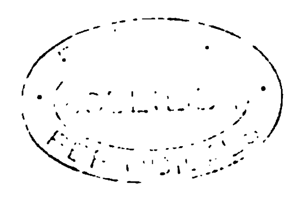
Inhalt

Seite

Schweiz

Elsasz

Rechtsrheinisches Alemannien und Schwaben



ZUR ORTS- UND PERSONENNAMENKUNDE

I

ALTBUGUNDISCHE, ELSÆSZISCHE WELSCHE ORTSNAMEN

1 DIE ENDUNG *-ENS*, *-EINS*, *-INS*, *-IN* AN ALTBURGUNDISCHEN ORTSNAMEN DER FRANZÖSISCHEN SCHWEIZ

Daß die französische Schweiz unter iren römischen und romanischen Ortsnamen eine erhebliche Zal von Namen deutscher, näherhin gesagt burgundischer Herkunft aufzuweisen hat, ist von unserem Freunde Gatschet längst erkannt und in seinen ortsetymologischen Forschungen klar gelegt worden. Wenn ich hier eine in der gedachten Gegend ser häufig vorkommende Ortsnamen-Endung an der Hand der biß jezt erschinenen Bände der Mémoires et Documents der Gesellschaft für welschschweizerische Geschichte noch einmal bespreche, beziehungsweise eine größere Anzal (25) von jezigen und von alten Namenformen diser Sippe nebeneinander stelle, so geschiht diß, um etwaigen Zweifeln an der Richtigkeit diser Tatsache mit einer ausreichenden Zal von historischen Belegen zu begegnen, denn in der Namenkunde haben die Urkunden stets das erste und entscheidende Wort zu sprechen. Mer als 200 weitere, aber weniger gut erhaltene Namenformen diser Klasse, die ich gleichfalls dem gedachten Sammelwerk entnam, habe ich Raummangels halber stillschweigend übergangen.

Die Endung *-ens*, *-eins*, *-ins*, *-in* diser Ortsnamen ist nichts anderes, denn das ahd. *-ingas*, *-ingin*, jezt *-ingen*, ein patronymisches Suffix, das weitaus in der Merzal der Fälle an Personennamen, in einzelnen wenigen an Ortsappellative, hauptsächlich aber an Flußnamen angeheftet ward. Doch kommen Namen der leztgenannten Kategorie fast nur in Mitteldeutschland vor. Änlich wie die angelsächsischen Königsregister einen Königsson durch die Endung *-ing*, welche an den Namen des Erzeugers angehängt ward, als Sproßen seines Vaters kennzeichnen, kennzeichnet auch unsere Endung *-ingen* einen Ortsnamen als die Gründung eines Erzvaters, der den diser Endung vorausgenden Personennamen fürte. Hieß diser Erzvater Wulfilo, so nannte man seine Söne, Mannen und Schuzbefolene die Wulfilinge, seine Sidelung (das Dorf) dâ zi den Wulfilingin, eine Konstruction, der man noch im Nibelungeliede be-

gegnet, und mit Weglaßung der Konstruction schlechthin Wulfilingen. Nach diser Darstellung ist die Endung -ingen ein Dativ Pluralis, regiert von der Adverbial-Präposition zu (zi) oder bei (bî). Nach einer anderen Auffaßung der Sache, die hauptsächlich Förstemann und Esser vertreten, die davon ausget, daß alle germanischen und keltischen[1]) Eigennamen ursprünglich *zweistämmig* waren, hätte das Suffix -inga eine *genitivische*, *besizanzeigende* Bedeutung, wie zB aus dem Ortsnamen Hugipertingahofa hervorgehe, was offenbar gleich Hugiperteshofa sei, so daß die jezt auf -inga auslautenden Namen eigentlich ir Grundwort (-hofa, -heim, -hůb etc. etc.) schon früh verloren hätten. Nach dem Abfalle des Grundwortes habe die Endung des übriggeblibenen Themas (hier Hugipertinga) wie ein Nominativ Plural ausgesehen, der denn auch alsbald so behandelt d. i. dekliniert worden sei und das um so lieber, als bei den Deutschen, wie bei den Frankogalliern onehin schon eine große Vorliebe für die Pluralform in den Ortsnamen vorhanden gewesen sei. Für -inga wird wegen der schon ser früh nebenherlaufenden hessisch-mitteld. Form -unga eine ältere gemeinsame Form -anga vorausgesezt, welche bei den Galliern als -anco wider vorkommt, die gleichfalls an Personennamen angeheftet ist. Vgl. Dr. Esser, Bemerkungen zu den Ortsnamen des Kreises Malmedy (Kreisblatt für den Kreis Malmedy 1883 Nr. 84 vom 20ten Oktober). Weitere Untersuchungen werden dartun müßen, in wie weit es mit diser jüngeren Auffaßung seine Richtigkeit hat. Im niderrheinischen und flandrischen Gebiet kommt neben seltenerem -ingen ser häufig -ingahem (ingenheim) als Endung vor. So zB in Cartular von *Sitdiu* (Saint Omer, Pas-de-Calais): Beingahem, Bermingahem (Berningahem), Boningahem, Botningahem, Bovrinkehem, Calkingehem, Graveninga, Hetlingehem, Hildingehem, Humbaldingahem, Hunumkohem, Lonastingahem, Loningaheimum, Lustingehem, Okkaningahem, Poparingahem, Pupurningahem, Ricolvingahem, Runingahem, Turringahem, Wampingahem, Widingaham, Winningahem, Wolingahem. Dagegen werden einige -ingen unter der lat. Endung -inium stecken. So zB Fresinnum, wozu Fresingahem zu vergleichen wäre.

---

1) *Richtiger wol „galatischer“ d. i. urgermanischer, denn darüber kann nicht leicht ein Zweifel obwalten, daß die Galatier (Gallier) und alle diejenigen festländischen sg. Kelten, welche zweistämmige Eigennamen, eine blendend weiße Haut, blaue Augen, blonde Hare und einen hohen Wuchs hatten, nichts anderes als Urgermanen waren, die vor der ersten Lautverschiebung in den Westen wanderten. Die eigentlichen Kelten, die dunkelharige Rasse, zwischen Loire und Garonne, waren nach von Becker* allophyle, *nichtarische, den Iberiern verwandte Stämme, mit anders gebildeten Eigennamen. Sie haben sich aber später mit den Urgermanen vermischt und deren Sprache teilweise angenommen, wie das an sich allophyle Irische und Gälische dartun. Was hier Indogermanisch klingt ist Gallisch, Urgermanisch, denn die Iren und ire Sproßen die Gälen sind ursprünglisch allophyles Volk.*

Jüngste Form:	Ältere Form:	Älteste Form:
1) *Arlens* [1])	—	Allinges ann. 1271 Mém. 30, 185. Alingio. ibid. 6, 423.
2) *Bannens*	—	Banningis 12 Jhdt. Mém. 3, 461.
3) *Bössingen*, *Basens*	—	Bassinges a. 974 Mém. 19, 54.[2])
4) *Bursins*	—	Bruzinges 11 Jhdt. Mém. 3, 16.
5) *Dallens*	Dagliens a. 1399 Mém. 3, 687.	Dallingis 12 Jhdt. Mém. 6, 94; Dalinge 13 Jhdt., l. c.
6) *Escharlens*	Escharleins 13 Jhdt. Mém. 6, 211.	13 Jhdt. Escarlingus Mém. 6, 201.
7) *Ecublens*	Escuvilens a. 1163 Mém. 21, 10.	Scubilingis 13 Jhdt. Mém. 6, 94.
8) *Eclépens*	Esclepeins 13 Jhdt. Mém. 6, 19.	Sclepedingus Mém. 6, 239 und 240 = Salapoldingus?? Cf. unsern FN Schlappold.
9) *Frutenges* Fruti(n)gen	Frutenges Mém. 6, 25.	Frouteinges a. 1329 Mém. 31, 552.
10) *Gillarens*	Gislarens 13 Jhdt. Mém. 6, 160.	*Gisilberingas.
11) —	Grimoldens a. 1286 Mém. 30, 350.	*Grimoldingas.
12) *Illens*	Illeins 13 Jhdt. Mém. 29, 300.	*Illingas.
13) *Marsens*	—	in curte Marsingis a. 930 Mém. 21, 5.
14) *Oltingen* (Bern)	Oltudenges a. 1225 Mém. 1, 208.	—
15) *Ressudens*	Resudeins 13 Jhdt. Mém, 6, 14. Resuldens 13 Jhdt. Mém. 6, 40.	Ransoldingis a. 912. Mém. 19, 30. Resoldingis 13 Jhdt. Mém. 6, 344. Ransoldingis 13 Jhdt. Mém. 6, 35.

1) *Änlich stet modernes Morlens für älteres Mollens, Morlon für älteres Mollon. Sih Mém. 3, 487 und Gatschet, ortsetym. Forsch. p. 299.*

2) *Die Ausgabe hat Baffinges, was aus Bassinges verlesen oder verdruckt ist.*

16) *Runens*	Runingis 13 Jhdt. Mém. 6, 91.	a. 896 in fine Russingorum Mém. 24, 159.
17) *Soutens*	—	Sotringes a. 975 Mém. 6, 5 und 19, 55 = *Sa(n)dheringen.
18) *Strättlingen*	Strasteleingesa. 1335 Mém. 22, 118.	Stratilingen PN. Strato.
19) *Ilfingen* frz. Orvin	Ulveins Mém. 6, 16 13 Jhdt.	*Wulfingen.
20) *Ursins*	Ursins 13 Jhdt. Mém. 6, 29.	Ursingio a. 1009 Mém. 19, 70.
21) *Vadens*	—	Wadengis a. 1017 Mém. 19, 76.
22) *Villardin*	Valardens a. 1314 Mém. 12, 3, 74.	*Wilibard-, Wiliradingen.
23) *Vuippens*	Uuipedingus 13 Jhdt. Mém. 6, 203 Vinpedingus ib.	Uuipedingus (curtis) 10 Jhdt. Mém. 6, 203. = * Vinibotingus? Witpotingus?
24) a. *Vuisternens* devant Pont	13 Jhdt. Winttarneins Mém. 6, 23.	Wisternens a. 1163 Mém. 21, 13.
b. *Vuisternens* vers Romont	13 Jhdt. Wistarnens Mém. 6, 23.	12 Jhdt. Wisterergnens Mém. 12, 2, 144 (Copie). = Winit-arningen?
25) *Vufflens*	Vuolflinges 13 Jhdt. Mém. 3, 429.	Boflinges a. 1100 Mém. 3, 429.

2 ELSÆSZISCHE FLUR- UND ORTSNAMEN

a) *Dr. Fuss*, Probe eines Verzeichnisses Elsasz-Lothringischer Flurnamen. Programm der höheren kath. Schule an St. Stephan zu Strassburg. Strassburg 1884.

Eine alphabetisch angelegte, leider nur biß zum Buchstaben F reichende ser nette Sammlung, der wir eine baldige, wenn tunlich, noch reichhaltigere Fortsezung wünschen. Die Erklärungen sten auf wißenschaftlichem Boden, und wenn hie und da eine mislingt, so darf sich Verfaßer damit trösten, daß das anderen und in der Namenkunde ergrauten Namendeutern auch nicht erspart bleibt.

Ägerstennest kann nur Elsternest, nichts anderes bedeuten, da diser Vogel alem. Ägerst, Kägerst; Gägisch, Agisch; Agerisch,

1) *Bemerkenswert zum ahd. PN. *Scubilo wozu Schübel, ist der Sanctus* Scubilius *(Guérard, Cartul. Carnot. 1, 223, auch Sct.* Scubiculus *St. Escobille ib. 311; der Ort* Scuviliacus *(j. Sainte-Sabine) Quicherat p. 76;* Scubiliaçus *j. la Souille Quich. p. 40.*

Gägerisch heißt[1]). *Balzerthal* kann troz des felenden Genitiv -s ein Balzerstal sein. Doch kommt es ebenso oft vor, daß dises *-er* ehedem ganz anders lautete. Wir erinnern an den *Bilseracker* b. Meyenheim, der im 13 Jhdt. Bildrutacker hieß, Stoffel top. Wb. des OElsasses S. 47, was vermutlich = Billitrud-acker ist, denn das genitivische -s felt öfters an bestimmenden weiblichen PN. So zB (a. 1280) uf Hediunigbiuhil (Buchheim in der Baar), aber auch an männlichen, so in derselben Urkunde: zi Beroltgrobi = zu Beroldsgrube. Es gibt natürlich noch eine zimliche Zal von möglichen Urformen dises Flur-Namens. So ligt im Gemeindewald Ertingen ein Brücklein, das jezt Walz*er*bruck heißt. Im 15 Jhdt. hieß es Walkisbruck, die dortige Waldabteilung Walkishow. Der Bauer dem dieselbe zur Nüzung zustand Walko, aber 100 Jare früher der Walchuon(i). *Bicq* (Vergaville) nicht aus PN Bicco, sondern aus mittelrheinisch und elsæßisch gebucke, gebick (= gehage, hag, verhau), verkürzt bick. Vgl. dazu *Bickenberg* (Oberelsaß) im 15 Jhdt. ze gebucke Stoffel S. 43. Möglich ist auch Bick aus buoche. Vgl. elsæßisch „im Bich" a. 1468 im buochen, 1548 in der Bych Stoffel S. 43, dann ebendort 1339 an dem Bicken, in der Bich, an den Bikhen, was wol wie das gebucke aus biegen kommt, falls nicht rheinisches bick (Bach) dahinter steckt. Sollte es nicht, und das ist warscheinlicher, altes Birk sein? Bei Stoffel lautet ein älteres Birk jezt Bic. In der *Bihn* ist nicht Büne, sondern Beunt. Daher die *Schilhenbin* zu Hirzbach, Stoffel S. 492; daher auch der ON *Steyerbiene* in Wallis, der a. 1271 noch verständlich Stegebund hieß. Mémoir. et Docum. d. l. Suisse romand. tom. 30 p. 248. *Bils* (Sufflenheim) scheint mir (alt wol Bulze oder Pulze) eines der im ganzen Elsaß, auch im oberen, vilfach vorkommenden *fränkischen* Appellativa zu sein, das besonders im wirtembergischen Franken ser oft vorkommt, woher auch Michelbach an der *Bilz* (einem Hochrücken, kein Bach) den Beinamen erhalten hat. Besonders zalreich findet sich der Flurname im Oberamt Künzelsau. Zu Linz am Rhein nennt Lacomblets Urkb. 2, 83 schon a. 1217 eine Flur *Bilce*. *Breitschettel* (Lüxdorf) kommt nicht von Schachtel. Vgl. die Flur uff der *breitscheidel*, *breitschedel*, zu Helfrantskirch, jezt Breitschädel; die Flur *am Schädel* zu Walheim, alt am schädlin, Stoffel S. 67 u. 486. Sagt man auf *der* Breitschettel, so gehört es zu *Scheidel* = sceitila (vertex); sagt man *das* Scheidel, zu scheide, vgl. den Hof *Wegscheidel* bei Kempten; sagt man der Breitschettel, dann gehört es zu *Schädel*. In disem Fall kann *Breitschädel* auch der gleichlautende Familienname sein. Vgl. dazu den Familien-N Breithaupt. *Bimberling* aus Pimperling (Schall) von pumpern (einen dumpfen Schall geben) ist unklar. Warscheinlich ligt ein Fam. N Pimperlin vor. Wir haben oberschwäb. (ältere Akten)

---

1) *Änlich oberschwäb.* gigerigiz (*Spaz*) *nach seinem Geschrei.*

einen Pamperlin, dessen r villeicht unecht ist. Bei uns ist Bamper, Bamperle ein kleiner Knirps. So der Judenbamperle von Buchau. *Bützel* dürfte in Elsaß da und dort auf fränkisches (mittelrheinisches) *Bütze* Grube, Brunnen zurückgen. *Burstmatt* ist genau was: in den *mattebrust* Stoffel S. 351; *burst*, *brust* Erdschlipf, Erdfal. Vgl. (15 Jhdt.) acker am *Burst*, Geschichtsfrd. 17, 25; also nicht an *Bursche* zu denken. Sur *le chintre cravat* hat mit Schinder nichts zu schaffen [1]). Chintre ist das mlt. cintrum, cintra, frz. chaintre, cintre, chantre, jezt meist feminini generis, nach Littré = nom de portions de terrain un peu creuses, qu'on laisse aux extremités des champs pour servir d'égout; lieu mis en réserve pour la pâturage des bestiaux et defendu au moyen de quelque clôtrure. In der welschen Schweiz ist es ein Feldmaß, daher zB (a. 1281): tres chentrias pratorum, Mém. et Doc. 3, 523; duas chintres prati en Batrobla. ib. 15, 464. Cintrum ist = cinctrum, cinctra aus cinctum, cincta mit eingeschobenem r hinter t, wie frz. mlt. chertra Urkunde = cherta, carta. In *Dasbennen* ist der zweite Teil = binnen, Beunten, der erste bleibt zweifelhaft, ist aber am ehesten s. v. a. Dachs; Das (Tannenreisach): beide echt alemannisch von den Vogesen, Schwarzwald, Allgäu sogar biß Baiern hinein üblich. Es findet sich in allen romanischen Dialekten der rätischen Alpen der Westschweiz, und Oberitaliens wider vor. *Diechelreben* sind wol die Reben am Deichel-Teuchelweiher. Vgl. die *Teichelgasse* am Teichelweiher zu Altkirch. Stoffel aaO S. 551. Anlich *Schuhhalde* in Aulendorf, alt Schuh-macher-halde. Ein mittleres Wort fällt oft aus. Diechel stat Deichel wie alem. *Diessel* stat Deissel, Deichsel.

b) *Dr. Stehle*, die Ortsnamen des Kreises Thann. Programm des Real-Progymnasiums zu Thann. Thann 1884. Dise schöne Arbeit gibt die ON in alphabetischer Folge der Grundwörter. Wir erlauben uns der Anzeige einige Bemerkungen anzufügen. Der Herr Verfaßer ist geneigt den ON *Grambächlein*, früher Grümmbächleinrunz aus krumm zu erklären. Villeicht ligt das Grundwort Grund näher. Man vergleiche einerseits den Bachnamen die Gründe bei Hirzbach. Stoffel aaO S. 211, andererseits den Uebergang von *nd* in *mm* in dem oberelsæß. ON *Rothengrumm* b. Köstlach, das offenbar identisch mit dem Kolmarer Rothengrund ist. Stoffel aaO S. 461. Wenn vollends dem nd ein b folgt wie hier, entstet Grumm noch vil leichter. Vgl. die schwäbische

---

1) *Es ist „Kroatenbeunt." Vgl.* Kroatenhaus *bei Schwäb. Gmünd;* Pandurenmatt *b. Volgesheim (Elsaß) etc. etc.; falls es nicht für* gravatte *= grevette (Gries) stet. Doch vgl. die Flur* champ crave *b. Brückensweiler; les* grapattes *p. Faverois; sous la* grappière *bei Danjoutin;* champ grappin *b. Waldoye;* Graverot *b. La Chapelle usw., von curvus, grapa (Kralle, Klaue, nach der Form, wie unsere „Krewelächer"), und von graverium Kisfläche.*

Aussprache Grummbiar = Grundbirne (Kartoffel). *Wickenbächlein* möchten wir lieber aus dem als Familiennamen noch fortlebenden PN *Wick* (zB in Mundingen OA Ehingen zu finden) herleiten. Vgl. *Wickenburg* im Oberelsaß. Stoffel aaO S. 591. *Kleffelbach* kommt auch in Baiern wider vor, Apiani Topogr. Bavariae p. 106; ein Klaffebach b. Peisenberg in Baiern Apian p. 35; ein Klaffenbrunne a. 1246 in NÖsterreich, jezt Klafterbronn, Fontes Rer. Austriac. 31, 144; im österr. Mühlkreis a. 1264 Chlaffende Wazzer, Lamprecht, hist.-topogr. Matrikel des Landes ob der Ens S. 149, jezt Klafterbach und so noch mere dort herum. Endlich im 11 Jhdt. um Tölz ein rivus Chlaffintinpach Meichelbeck, historia Frising. Nr. 1252. Es erhellt daraus, daß es sich um eine der vilen alten Participialbildungen handelt, wie: ze dem hellenden berge, ze dem blechenden stein, zen bockenden birkun, am bürgenden acker, ze clingenden burno, ezunde hag, farende hurst, grebende matten, bîm hangenden bôm, zem henginten stein, ze hangenden Nünfron, ad rispenden berc, zem ruschenden sumphe, der schreient pach, aqua Scroyendebach (erstrer in Tirol, leztrer in Wallis), Schreiendenbach (auch in Tirol), ze dem steckenden stein, stentenbrukken, die stiebende brugge, ze dem toebenden wage, beim tropfenden brunnen, ze dem trifenden steine, ze dem wallenden brunno, ze dem schaumenden wage u. s. w. Kleffelbach stet für Kleffenbach wie Kochelheim für Chochinheim u. dgl., Kleffenbach aber ist Kürzung aus Kleffentenbach aus klaffen schwazen, murmeln. *Urbis.* Da *Lommis* aus dem beglaubigten loupmeizo wirklich entstanden ist, kann die Entstehung von Urmis aus urmeizo nicht bezweifelt werden. Daher der Wald *Wurmes* b. Alfdorf OA Welzheim: Erni am Urmez (13 Jhdt.) Geschichtsfreund 1, 172; a. 1330 entzwüschen dem Buochwald und Urmeis aaO 23, 244, jezt Ermisland b. Saffental (Luzern); am *urmes* (zu Malters) ib. 38, 303; *Urmisberghof* im Aargau, *Urmetsmatt* und *Wurmiswaid* im K. Luzern, *Urmis* und *Wurmetshalden* K. Zürich Geschichtsfr. 38, 304. Aber *Urbeis* im Oberelsaß heißt schon a. 1050 Orbeiz, 1318 Urbeisz, 1480 Orba, französisch Orbey. Hier müste *m* ser früh in *b* übergegangen sein. Bedenklich ist nun aber hier noch, daß nach Stoffel aaO S. 564 der Ortspatron Sanct *Urban* ist. Das hätte romanisch Orbain geben können, aber nicht Orbey. Die Endung *-ey* weist in den frz. ON in der Regel auf altes -etum oder -iacum hin. Beides ist hier unverwendbar, denn -etum ist eine Collectivendung an Pflanzen- und Mineralienthematen, -iacum eine gallisch-römische Endung, die hier ein Urbaniacum, Orbaney aber kein Urbiacum, Orbey ergäbe. Der hl. Urban hat darum warscheinlich keinen sprachrichtigen Zusammenhang mit dem ON Urbeis. Möglicherweise ist er dem anklingenden ON zu lieb als Patron gewält worden. Aber wegen des beständigen *b* in Urbeis möchte ich den Namen für ein verwelschtes *Urbach* ansehen, da unser Wort *Bach* im mlt. bacium, becium

lautet, woraus das frz. Patoiswort beiz Bach entstanden ist. Vgl. zB die Urk. von 1436 in Mém. et Docum 23, 23 = ad pedem cuiusdam rivelli seu becii; dann becium deis Greydes ebendort; pratum ou *Beys* ibid. 30, 26 (a. 1257) = die Wise auf dem Bach u. s. w. — Der Verfasser beruft sich bei *Bibelenstein* auf des Referenten biblis = biblosus im Flurnamenbuch. Biblosus ist zu streichen, denn der Unterzeichnete hat inzwischen eine Reihe von Biblis in allem Alamannien gefunden und drei an Ort und Stelle besichtigen können. Biblis ist nichts anderes, als was Förstemann gesagt hat, das ahd. bibiflos, pifleoz. Biblis verhält sich zu älterem bifleoz wie unser Kno*b*lauch zum ahd. kno*f*louch.

c) *Node*, f., im OElsaß, Sundgau, Bezeichnung für feuchte Wisen, Wisen überhaupt. Stoffels topogr. Wb. des Oberelsaßes bietet folgende Namen: In der *Nod* (Noth) b. Mörnach (pag. 393); *Gehrennoth* b. Altpfirt, a. 1296 Gernoda, 16 Jhdt. Geren not, notbrunnengraben (p. 187); a. 1299 *Wetschiss Node* (p. 352); a. 1588 in *löwennödlin* (p. 329); *Bannwartsnoden* b. Liebsdorf, 16 Jhdt. in Banwarths Nothen (p. 26); *Großnoden* b. Pfetterhausen (p. 208); *Wüstennoden* Liebsdorf, 16 Jhdt. zue der wiesten Noden (p. 603); *Geretsnoden* b. Dürlesdorf a. 1340 Gernoltznoden (p. 191); *Wolfsnoden* b. Nieder-Sega (p. 601).

Dises Wort ist romanischer Herkunft. Mlt. noda, noha, noa, nova, novium, altfrz. noe, noue = nage, mit dem Sinn: Quellle, Wasserlauf, nasse Wise, Wässerwise. In den franz. Mundarten: nave, nau, noe, née, nove, noue, plur. nos, noues; nouilhe, neele, noyelle, noaille, nivelle, navaille, nouette etc. etc. Die Bedeutung in den heutigen Dialekten ist: Quelle, Wasserlauf, stendes Wasser, tiefe feuchte Wise, Sumpfwise, Vihweide.

Dises Wort ist als keltisches angesehen worden, weil im heutigen Wälisch nov fließendes Wasser, Wise bedeute. Andere dachten an baskischen Ursprung, indem sie das baskische nava Ebene herbeizogen, in Wirklichkeit ist aber das wälische nov aus dem Altfranzösischen entlehnt und nava, das wenigstens im älteren Lombardischen als Bezeichnung für gute Bergweide (nach Fumagalli Cod. Gt. Ambros. Mediol. p. 119) vorkommt, wol unser romanisches Wort, denn es get (nach Littré dictionaire s. v.) auf lat. natare, mlt. notare davon ital. notare, churwelsch nudar (schwimmen) zurück. Nota ist = nata[1]), was freilich Particip. pass., beßer zu no, navi paßte. Einige Formen haben hiatustilgendes v, also nov und dise ser alte Form ist das angeblich keltische nov. Man siht, daß das deutsche Wort *Node* ser früh entlehnt ward. Bei Stoffel findet sich unser Wort auch in französischer Form, als: la nod, la noz, nos, nods, nolz, es noe, es noyes, a la nau, dafür auch die aus Misverständnis hervorgegangene Form

---

1) *gebildet wie span.* nata (*Rahm, Oberes: was oben schwimmt*).

l'anneau; denn die französischen Markscheider wetteifern mit den unserigen im Verballhornen der Ortsnamen. So stet zB auf der Karte der Gegend von Grenoble ein Col de Salamandre, er heißt aber beim Volk Col de L'Emeindra nach der Figur des Engpasses; emeindra ist nämlich = frz. moindre. So findet sich auf der Karte bei Chamechaude ein Rocher du Nord, er heißt aber im Patois Rocher Tuno, von tuno = tuna Tunnel, Höle.

3 WELSCHE FLURNAMEN

Dällen, Döllen f., in der Schweiz = Forche, Kifer, Mantel, baierisch *Dale*, in älteren Drucken *Thäle*, schwedisch *tall*, isländ. *thöll* (Schmeller, bair. Wb. s. v.), im burgund. Patois la *daille*. Vgl. dazu die Stelle aus einer walliser Urkunde von 1304: in nemore (lignum) quod vulgo *daylles* sive sappyns (dicitur) . . . . exceptis arboribus, que *daylles*, sappins, larges, warnyos communiter nuncupantur (Forchen, Tannen, Lärchen, Erlen). Mémoires et Docum. d. l. Suisse rom. tom. XXXI. p. 88. In den Ortsnamen kommt auch ein Collectiv dalletum vor. ZB a. 1109 villa *Dalletis*. loc. cit. 3, 581; Petra *Daylley* (= dalletum) bei Désalay. l. c. 12, 340; a. 1215 in Dalleto, jezt Daillet, früher Dalley, l. c. 29, 185. Auch als Familienname kommt es vor. ZB a. 1323 ein Willermus *Daylleis*, von dem die Urkunde sagt: solvit pro fundo *eys daylleis* = zu den Forchen etc. etc. l. c. 31, 366. Hingegen ist *Daillon*, a. 1224 Dalon (l. c. 29, 251) a. 1269 Dallion ib. p. 444 und Dallium (ib. 30, 138) eher Kürzung aus Dalliacum, aus einem Personennamen Dallius, wenn man zu diser Form die dortigen ON Salvion (a. 1141 l. c. 12, 2, 4) j. Servion vergleicht, das in einer anderen Urkunde desselben Jarhunderts Salviacum heißt (= Silviacum); änlich Salagnyon neben Saliniaco, Brugnon neben Bruniaco, Confignon neben Confiniaco, Tollon neben Tolliaco u. dgl. m.

Der hieher bezügliche röm. gall. Personenname ist nachzuweisen als *Dalus* bei Fabretti p. 43; *Dallo*(onis) im Arch. f. österr. Geschichtsquell. 13, 125 und möglicherweise mit irisch. *dail* (potentia, potesta) zusammenzustellen. Vgl. Stark, in den Schriften der Wiener Ak. d. W. 59, 213.

Ganz anders ist die Walliser aqua *Dala* (a. 1322 Mém. l. c. 30, 340) aufzufaßen, die man mit dem Namen der Daliterni zusammengebracht hat. Von leztrer Conjectur abgesehen, kann Dala identisch mit dem Flußnamen Tala (umgelautet Tela, zB Tela jezt die Döll bei Meran) sein, indem dem D ein älteres T vorausgieng, wie zB im Flußnamen La Dyle, älter Til, in la Dorbie älter Turbida u. dgl. m. Dises *Tala* kommt als Flußname merfach zB bei Calais vor (Valesius, Notit. Gall. p. 116). Mit im gleicher Herkunft können die Flußnamen des Stammes Tar- sein, wie zB der ital. Tarus (Plinius 3, 16, 20), die franz. Tara (le Terin, Vale-

sius p. 543), aus der Wurzel *tar* durchdringen, durchboren. Vgl. skr. taras zu griech. τελος und änliches.

II
ALTE FAMILIENNAMEN

Unter diser Aufschrift hat unser früh verblichener Freund und Mitforscher Adolf Bacmeister in der „Germanistische Kleinigkeiten" betitelten Sammlung von Aufsäzen eine Auslese von FN veröffentlicht, in welche eine nicht unerhebliche Zal von Namen aus den Sammlungen des Unterzeichneten aufgenommen wurde. Inzwischen ist eine Reihe von Jaren zerronnen, sind des Leztern Sammlungen bedeutend angewachsen. So möge denn der nachfolgende Auszug aus dem Zuwachs als Ergänzung zu den von Bacmeister veröffentlichten Namen hier ein Pläzchen finden.

ABKÜRZUNGEN

AA Urkunden des Archivs zu Aulendorf.
BA Berner Archiv.
BV Urkundenauszüge im Anhang der Schriften des Vereins f. G. des Bodensees.
Cat.Const. Catalogus personarum etc. etc. dioecesis Const. v. 1771.
Eben, Geschichte v. Ravensburg.
Eggmann, Geschichte der Stadt Waldsee.
FD Freiburger Diöcesanarchiv.
HM Mittheilungen des Hohenzollernschen Vereins für Alt.
HU Habsburger Urbar Band XIX der Bibl. des lit. V. in Stuttgart.
Heider, Ausführung etc. etc. der Reichstadt Lindau.
Lichtschlag, Urkunden der Herrschaft Osterach. MS. Originale im Kg. Archiv Sigmaringen.
Lz Geschichtsfreund der VOrte Einsideln.
Mon Zoll. Monument. Zollerana. ed Stillfried.
Steichele, das Bisthum Augsburg.
UA Verhandlungen des Ulmer Alterthumsver.
UU Ulmisches Urkundenbuch her. v. Dr. Pressel.
WU Wirtenb. Urkundenb. her. v. Kausler.
W. Rod. Weissenauer Zinbrodel.
Ztsch. Zeitschrift für Schwaben und Neuburg.
Ztsch. f. ORh. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins.

1) FAMILIENNAMEN NACH DER LAGE DES HEIMWESENS IRES ERSTEN TRÄGERS

Es sind nur einfache Grundwörter berücksichtigt.

A (Ach, Fluß). 1330 Elli bi der *A* Lz 24, 110. — 1226 *Ahusare* (um Salem) WU 3, 202. Ahausen b. Meersburg.

Acker, Osterach. -dictus der Eunetacker Lz 20 a. Ackerganc (Wurmlingen) Mon. Hohenbg. Sünacker Ulm. Z. (Alem. 3, 296).

Aiche, 1459. Burc. Zuraich. Arbon. BV 6, 97.

Anger, 1300. Cuonr. ûf dem Anger. Merstetten, Wirtb. HU 295.

Bach, 1300. Sutor apud Ripam. Ertingen. HU 302. Gerhard bi dem bache. Blochingen. ibid. p. 247. — 1330. P. in dem bache. Lz 24, 110. — 1330. Ulr. dct. Ambach. Baden im Ergau. BA 1, 148. — 1270 curia superior et inferior Bidenbach. Ertingen. Salem. Kopb. 3, 70. Heinrich *Goldpach*. Ulm. Z.

Baumgarten, 1330. magister ůlr. in den bongarten. Lz 24, 109. — 1471 Conr. Bomgartter. Appenzell. Ztsch. f. Oberrh. 22, 242.

Berg, 1489. Amberg i. Erg. BA 1, 148.

Blast, 1260. dictus in Blast. Lauterthal OÁ Müns. Ztsch. f. Oberrh. 2, 84. Falls hier ein ON gemeint ist, etwa ein Seitenstück zu: in allen winden, bei hochgelegener Lage des Hauses. Vgl. den FU *Wagenblast* (wag' einen Bl.?) vgl. Wagenhals.

Blau, die, Nflß. der Donau. Berger bi der Blauw. Ulmer Z. *Blau* ist wol wie die benachbarte *Nau* vordeutsch. *Blava. Nava. Vgl. den armorischen Fluvius *Blavittus* (9 Jhdt.). S. Fr. Esser, Beitr. S. 99.

Brand, Waldstelle, die durch Feuer gerodet ward. 1330. C. am brand. Beromünster. Lz 24, 111.

Brunnen, 1303. Vozo dict. Ob dem Brunnen. Eggingen = Ulm. UU 1, 285. 1330. R. zem Brunnen. Beromünst. Lz 24, 120. — 1295 Cuonr. dct. ob dem Brunnen. Metzingen UU 1, 219. — 1495 Brunner, Landrichter zu Kaiserstul. Ztsch. f. Oberrh. 22, 334.

Bühl (Hügel). 1310. Heinr. dct. a dem Buele Zuffikon. Neugart C. Dipl. nr 1074. — 1330 Joh. vf dem Bvele, Joh. am Buele Berom. Lz 24, 113. — 1455 Joh. Ambül Klingenau. BA 1, 125. — 1330 R. zen Bvlvn. Berom. Lz 24, 111. — Zumbiel Oberschwaben. — 1330 h. dict. bveler. Berom. Lz 24, 115.

Buch (Buchwald). *Hohenbuch*. Ulmer Z. — Půcher. Ravbg. W. Rodel. 423. 1456. Stefan Buocher. Eggm. 163.

Bund (Beunt f.,) eingezäuntes Feldstück zum Bau von Flachs, Hanf, Kraut, Rüben etc. etc.). 1300. Hugo in der Búnde. Konstanz. BV 4, 112. — 1370 Mangolt in der Bünde. ib. 4, 80. — 1377. Hug in der Bund. ib. 4, 33. — 1414 Conr. in der Bund gen. Rüll. Konstz. Richent. Chron. — 1305. Heinr. in der bůnde. Konstz. Mon. Zoll. 1, 249. — 1279. Eberh. in der Cinsbiunde. Pfäffingen. UU 1, 157.

Burg, 1332. Conr. ab der Burk. Lindau. BV 3, 17. 1306. Burc. ze Burgtor. Konstz. BV 4, 14. Derselbe Mon. Zoll. 1, 249.

Egg (vorspringender Bergschenkel). 1302. Volr. der schribar an der Egge. Ulm. UU 1, 279. Hier ist aber warscheinlich eine Haus-egge (Ecke) gemeint. — 1292. Rud. Sacerdos vs der Egge. Osterach. Lichtschlag —. Hans Arneck Ulmer Z. Ein Dorf Arnegg

bei Ulm. 1525 der Schlupfindeck (Reformator in Biberach). Annal. Pflumm. Biber.

Eichholz, 1330 R. im Bichholtz. Berom. Lz 24, 120.

Ennetussen, Lz 20a. Jenseits, Draussen.

Espan (der Eßbann, Gemeinweide einer bestimmten Hofjüngerschaft). 1358. Heinr. an dem Espan. UA 3, 43.

Falltor (es gab am Dorf- und Eschzaun Falltore, in den Urk. oft valva, porta rusticorum genannt). 1317. ůlr. ze Valletor. Mössingen. Mon Zoll. 1, 263.

Felben (der, Weidenbaum). 1286 dictus Subsalice. Eßlingen. Ztsch. f. Oberrh. 3, 422. 1456.

Feld, Hans Amveld. Konstz. BV 6, 93.

Friedhof, 1281. Hein. vs dem vrithove. Osterach. Lichtschlag aaO. 1238. Cuonr. in Cymeterio (Kirchhof). Eßlingen. WU 3, 418.

Garten, 1330. Erni im garten. Berom. Lz 24, 115. — 1750. *Amgarten* Lungeren. Cat. Const. v. 1779.

Gasse, 1330. Joh. in der gassun und noch mere. Berom. Lz 24, 113. — 1302. aman in der gassen. Bingen. Hohz. Mitth. 3, 19. — 1288. Berchtolt us der gassen. Lindau. BV Vtz Gasser. Ulmer Z. — 1420. Waltz Gasser. Repperwlr. Habsth. U. 22. — 1591. Joh. Rietgasser. Seekirch. FD 2, 96. — 1330. dicta Steingasserin. Berom. Lz 24, 104. — 1750. Aichgasser. Uberlingen. Cat. Const. — die Biergesser zu Straßbg. Straßb. HäuserN. p. 38. — 1327. Otto Horgesser ib. p. 81. Vgl. 1330 Ebeli in Horgassen zu Egesheim. M Zoll. 1, 287. — Kalbsgasser. Vgl. 1294. Joh. in Kalbesgasse. Straßbg. HN p. 88. — 1244. tres Cursingassarii in Ulm. UU 1, 73. (ahd. chursina Pelzgewand). — 1750. Lerchgeßner. Landvogtei Obschwb. — 1292. minister de Risisburg dictus Gesseler. UU 1, 204. — 1330. Dyeth. dict. Gesseler. Beromünst. Lz 24, 122 und überall in Schwaben zallose einfache und durch Beiwörter bestimmte Geßler, Gäßler. 1287. dicta in der smidegassen. Eßlingen. Ztsch. f. ORh. 4, 101.

Gerüt (mhd. geriute, Rodung). 1330. R. usser dem Gerůte. Berom. Lz 23, 283. Herman im gerüte. ib. 24, 111. — 1300. Mechtild in dem Gerode. HU 321.

Graben (gewönlich ist der Stadtgraben gemeint). 1293. Frid. dct. am Graben. Pfullendorf. Lichtschlag aaO.

Gries, (Sand, bes. an einem Fluß- oder Seeufer). 1277. Joh. dict. an dem Griesse. Konstz. BV 4, 7. — 1273. hein. in arena. ib. BV 4, 7.

Grube (bald Sand- etc. etc. Gruben, bald Gruben als Grenzzeichen, bald Gruben zum Wildfangen gemeint). 1330. Ita in der Gruobun. Berom. Lz 24, 117. — 1300. Mechtilt ob der Wolfgruben. Mengen. HU 286.

Gulbe, ein nur in der Schweiz vorkommendes Fremdwort.

altrom. gulba = gurga Kele, Schlucht. 1330. Greta abe gulba. Berom. Lz 24, 107. Vgl. 1467 vff der *gulpp*. Willisau. Lz 7, 105.

Hag, 1330. Ita im Hage. Berom. Lz 24, 115. *Hager*, häufig.

Halde (Abhang). 1779: an der Halden. Saxlen. Cat. Const. *Halder* in OSchwab. ser häufig. Man heißt dort das Hüten des Vihes auch halden, aber die Urkunden geben dafür durchweg *halten*, weshalb der Name Halder nicht daher zu ziehen ist.

Heubusch, Utz Hôbosch. Ulmer Z.

Hof, 1353. Ulr. uf dem hof. Freising. Neugart. aaO. n. 1142. 1281. Walter de curia. Konstz. Lichtschlag. aaO. — 1330. Conr. in dem hove. Berom. Lz 24, 103. — 1264. Ulr. im Hove. BV Auszug p. 2. — 1305. Rud. uf dem hove. Konstz. Mon Zoll. 1, 249. — 1296. Hans v. Hove. BV 4, 10. — 1301. Rud. supra curia. Konstz. BV 4, 13. — Utz Hoffmayer. Ulmer A. — 1471. Conr. Hinderhofer. Wangen. Ztsch. ORh. 22, 255. 1587. Junker Hans Hinderhofen Ravbg. AA. — In Oberschwb. vile dises N. — 1417. Hofmair. Augsburg. Z. S. 3, 331. — 1443. Jac. Niederhofer Memmigen. Eggm. III. 427. — 1684. der Oberhofer Bergatreute. LWaibelamtsR. In OSchw. weitverbreiteter N. — 1496. Brackenhofer. Buchau. OABeschr. v. Riedl. p. 121. — 1640. Atzenhofer. Boos. AA. — 1750. Arthofer Saulgau. Cat. Const. — 1680. Haidenhofer Saulgau. AA. — 1369 empfängt Cuonrat der Hofer den Hof zu Hofen als Lehen. BV 4, 29. — 1300. Hedikover. Mengen. HU 287. — 1300 der Hitzkover. Bolstern. HU 250. — 1352. Stainhofer. Engslatt. Mon Zoll. 1, 324. — 1292. Bercht. Phaffenhover Ulm. UU 1, 203. — 1416. der Völkoffer und sin wip. AA. — Stiefenhofer Allg. — Thalhofer, häufig, bes. in bair. Schwaben. — 1398. Heinz Ummenhofer. Hailtingen. Archiv Scheer; bei Hailt. ein Weiler Ummenhofen abg. — Diß nur eine kleine Probe für die volkreiche Sippe.

Höll (Schlucht). In Städten mag zuweilen ein Bild am Hause den Namen bestimmt haben. 1257. Bertholdus de inferno. Straßbg. 1332. Jacob zu der Hellen. Straßb. HausN. p. 77.

Holz (Wald). 1404. Ulr. im holtz. Konstz. Richent. Kr.

Hub (Viertelhof, schwäbisch 10 Jaucharten im Meß). 1330. C. in der huoba. Lz 23, 264.

Juch ($^2/_3$tel Jauchert, hält 6 Schatz, Schweiz und Elsaß). 1330. C. im Juche. Berom. Lz 24, 120.

Ker (der ker = Keller, das ker = Wegkrümmung; Wässerungsdamm). 1330. Burch. im Kere. Berom. Lz 24, 116.

Kirch, hemma zer kilchun (b. d. Kirche) Lz 23, 266. Jenni vor kilch, ebenda.

Linden, 1300. Heinr. ze der Linden. Meisterschwanden. HU 167. 1330. Andreas vnder der lindun. Berom. Lz 24, 116. — Beiderlinden, Heilbronn.

Lusche (Sumpflache). 1330. Vl. in der Luscha. Lz 23, 242.

Loch (Gehölz, Waldanteil). Nahlung im Loch. Ulmer Z.

Kann in der Stadt auch eine Winkelgasse meinen. Vgl. das *süße Loch* der oberdeutschen Städte, im Mittelalter den Frauenwirten zugewisener Aufenthaltsort. Wernher Lôuchlin. aaO. Cunz Krâloch. aaO. Auch Craloch Craloh in Urk. (Ulm) Krähenholz.

Markt, 1227. Cuonr. in foro. WU 3, 210. — 1232. Ulr. in Foro Eßlingen WU 3, 319.

Matte (Wise). 1300. Joh. an der matten. HU 329 (Schweiz). — 1330. Walter an der Matten. Berom. Lz 24, 110. — 1779. Jac. Andermatt Tugiobarensis. Cat. Const.

Mauer, 1489. auf der Maur. Schweiz. BA 1, 148.

Metzig (Fleischbank). 1262. C. dict. hinder der Metzige. Ztschr. f. ORh. 2, 79. C. retro macellum. ib. 3, 374.

Moos, der Moßer. Ulmer Z. 1369. Agnes die Moserin. Ulm. UA 3, 51. 1330. dictus Moser. Berom. Lz 24, 113. *Moosbrugger* bes. häufig im Vorarlberg und Oberschwaben. *Moosöhrle* Bolstern. Es gibt Fluren in Moosehren, Moosehrlen, Mausöhrle, Mausöhrlen, alle sind wol nichts anderes als Mooserlen, da Erle in OSchw. Ehrle (lang) gesprochen wird, in ON. sogar in Er- verkürzt ist z. Erbach, alt Ellerbach. — 1663. Meschenmooser. Ein Weiler Meschenmoos b. Grünkraut, Ravbg. — *Deutelmooser* in Altbaiern, bair. Schwaben und wirt. OSchw. von Deutel (ahd. tutilcholbo) Moosrohr (typha). *Guggimooser*. Flur Guggimoos oft in Baiern und Schwaben, nach der roten Wasserkröte, welche, Guggi, Gugger, Moosgugger nach dem kukukrufänlichen Laute heißt, den sie ausstößt. Echtbaierisch ist der auch in Schwaben hausende *Sonnenmooser*. Vile Edelhöfe Sedelhöfe in Baiern hießen Sonne, zur Sonnen, Sonnenhof, was nicht von der Sonne, sondern *Sone* herkommt; das aber bedeutete Schwein-, Vih-heerde, bes. herrschaftliche; das Futter, welches die Bauern für dises Herrschaftvih und für das Wild in den Sedelhof zu lifern hatten, hieß dann Sonnheu, Sonnenfutter. Ein uraltes, dunkles Wort, villeicht identisch mit Senn (Sennte) u. dgl. Sollte unser altes *sonen*, gewinnen, erzilen, dahinterstecken? Vgl. *son* (Gestüte, Herde) in der lex salic.

Müle, 1330. Andreas zer muli. Berom. Lz 24, 116.

Ort (Ecke). 1324. Heinr. am Ort. Uberlingen. Salem. Kb. 4, 200.

Platz, 1213. H. de lata platea (Breitenplatz?) Konstanz WU 3, 2.

Rain (ursprünglich) Grenze, später erhöhter Grenzstreifen am Acker, am Hofmarkzil (Saum), mäßige, fortlaufende Anhöhe. 1330. Joh. Amrein. Berom. Lz 23, 247. — 1293. Alb. dict. vom Raine. Waltramswlr. WU 1, 148. — *Amrhein* im OARavbg.

Rennweg häufig alte Römerstraßen, die wegen irer geraden Richtung und ires festen Grundes von Edel und Unedel zu Wettrennen benützt wurden. Daneben unzälige Rennwasen, Rennwisen etc. etc. Die volkstümlichen Rennen fanden in der Regel

auf Pfingsten stat). 1221. B. amme Rennwege. Zürich. Neugart. nr. 909.

Rossweg (kann einfach Farweg, aber auch Reitweg und Rennweg bedeuten). Lezterer heißt darum ebenso oft *Roßlauf*, rosselouf. 1330. Hemma am Rossonwege. Berom. Lz 24, 111. Der Form nach nicht an rosse (Flachsröße) zu denken.

Roth (die, das, auch Raut, Räut, Rodung und Ried). 1330. hemma in der Roth. Berom. Lz 23, 263. — Jenni in der Rota. ib. 24, 110. Könnte auch Bachname sein. Diser BachN *Roth* ist aber öfters nicht nach der roten Forme gegeben, sondern vordeutsch Wurzel rad (laufen), also Fluß schlechthin. Die Form Rothema spricht deutlich für den fremden Ursprung. Unsere Flußnamen sind großenteils uralte, von unseren Altvordern *übernommene* Namen.

Rüter (plur. von rût Reute, Rodung) hier allerdings wie ein Singular behandelt, weil Rüter schon zum Eigennamen geworden, was oft vorkommt. Nur wenn ein FN vorläge = der von Reute, verhielte sichs anders. Das wäre möglich, weil Fluren ser oft einen blutten FN tragen. 1330. Uoli am Rüter, Lz 23, 263.

Staudenraus, die Ruse bei den Stauden? Ein Staudinsrauß (1707) in Bondorf OASaulg. ist wol nur zeitweilige Umdeutung des Namens, da es heute dortherum nur Staudenraus gibt. Auch Staudenrausch; wol was: almenrausch (Alpenrose), entweder von mlt. *rossus* (rot) oder *rusous* (Brüsch, Mannsdorn). Für ersteres scheint das glaruser *Rafause* (Alpenrose) = rufusca zu sprechen.

Sand (Sandfläche). 1264. Ulr. im Sand. Lindau. BV 2. Vgl. Gries.

Salach (Salweidenbestand). 1330. Vol. in Sala. Lz 24, 1111. In diser Gegend ist auch ein undeutsches Sala möglich.

Schibach, 1330. Heinr. zer Schibach. Lz 24, 106. Es kann nur an Ort und Stelle ermittelt werden, ob es sich hier um einen Bach- oder Flurnamen handelt. Schib-ach.

Schweige (Sennhof). Sweigerin Ulm. Z. Ulm gegenüber lag Schweighofen, zu diser Schweige fürte die noch bestehende: Herdbruck.

Schopf, In Unterschopf. 1274. Cuonr. juvenis Subscopa Konstz. Vlr. Subscopa Burc. Subscopa. Lichtschlag aaO. 1281. Burch. underm Schophe. Konstz. Lichtsch. ibid. 1273. Burch. dict. Vnderschophhe. Konstz. BV 4, 7. — 1327. Albert gen. Vnderschopf. BV 4, 22. Schopf ist in Oberdeutschland nicht blos Schuppen, sondern überhaupt Halle, besonders auch vor dem Wonhause auch das, was man jezt Veranda nennt. Ein mhd. underschupfe, underschupfaere bedeutete Überlister, Betrüger, einen Mann, der sich durch List an die Stelle eines andern sezt. Das ist aber hier nicht gemeint, wie die Form vom J. 1281 dartut.

Schwand (die Schw. ist ein Ort, wo Gebüsch oder Wald

durch Abhauen am Boden ausgerodet ward, wohingegen beim Renten auch die Wurzelstöcke herausgehoben werden. 1330. H. in der swanda. Berom. Lz 24, 114. Neben Schwand findet sich die Form Schwendi, änlich wie Watt neben Wetti, in der Schweiz Schwetti, lezteres zum vorhergehenden, wie schwäbisches *Motz* (Unrat, Morast), neben Schmoz, wie maunkelenbraun neben schmaunkelenbraun (dises die Farbe des Hirsches um den Äfter).

St. Johann, 1349. Cunrat hinder Sanct Johannes. Konstz. BV 4, 25.

See, 1330. Elizab. hi dem Sewe. Berom. Lz 24, 113.

Sidel (freier Hof, Edelmannssiz). Hans Sideler Ulm. Z. — 1256. der Buggensedeler. Ztsch. f. Oberrh. 2, 92. Bei Überlingen ein Weiler Buggensegel, ehedem Buggensedil neben Buggensegil.

Sonne. Vgl. Sonnenmoser unter Moos. 1366. Peter an der Sunnen Ertingen. Kopialb. der Gemeinde. Vill. Name eines Wirtshauses.

Spilhof (jezt Theater). 1330. h. am Spilhof. Berom. Lz 23, 262. 1300. Cuonr. an der Spilstat. Bern. HU 97. Es gibt eine Menge nach Spilhöfen, Spielstätter benannte FlurN. zB Spilmatt, Spilbaum, Spilbrunnen etc. etc. *Spil* ist hier das Volksschauspil.

Stad (Ufer). 1379. Herm. et Wilh. am Stade. Schaffh. Ztsch. f. Orh. 22, 440. — 1330. Beli am stadi. Berom. Lz 23, 251. — 1335. Conr. am Stade. Konstz. BV 4, 22.

Stadel (Scheuer). 1360. dict. in dem Stadel. Lindau, Heider, Ausf. Stedelin Ulmer Z. Lezterer ist aber eher ursprünglicher Vorname. Vgl. Stadil (Mann), Stadald, Stadolf, Stadalpert u. dgl. bei Förstemann PNB. p. 1119.

Staig, 1495. Conr. Staiger Sigmaringen. Hoh. Mitth. 1, 32. Staiger, Ulmer Z.

Stalde (Abhang). 1330. Werner am Stalden. Berom. Lz 23, 264. Dises Wort findet sich in der Schweiz und im bad. Seekreis.

Stab? 1297. dictus Vfdensteben Ztsch. f. Oberrh. 3, 298 ff. wol zu lesen „ûf den steden", von stad.

Steg, 1272. Otto minister dict. in Semita. Ulm. UU 1, 143. Otto an dem Stege. ibid. UA 2, 35. — 1330. C. am stege. Berom. Lz 24, 116. Berthold der Steger Ulm. Z.

Stein, J. 1276. Gebeh. dict. ussm Staine. Lindau. BV Ausz. p. 4. 1382. Ulr. et Nic. Im Stainhus. Konstz. ib. 4, 33.

Supfe wol Sumpf, vgl. schwäbisches Soppen, Suppen, Suppach, Saupen, Säupi, was alles Sumpf bedeutet. 1330. Anna in der Supphun. Berom. Lz 24, 121.

Thürle (gew. das Thürli im Dorf-, oder Eschzaun, bei Städten in der Ringmauer). 1330. Uol. zen Tyrlin. Lz 24, 121.

Thor, 1335. Joh. de Porta. Konstz. BV 4, 23. 1309. zů

dem Tore. Dattenried. Elsaß, HU 28. — 1223. Bert. de Porta Embrach. Neugart. nr 910.

Thurm, 1301. Conr. prope Turrim. Krauchenwies. HU 299.

Tobel (Schlucht), der Tobeler. Ulmer Z. *Zum Tobel* OSchwab.

Unterstuhl, 1360. H. dict. Unterstul. Lindau, Heider. ahd. *untar* zwischen.

Werd (Insel), Collectiv Gewerd. — 1779. Amgwerd Cat. Const. 1330. Ulr. am werde. Berom. Lz 24, 110.

Wiese, 1225. Rudolfus de Prato (Wis?) Waldsee. Eggm. p. 146.

Winkel, 1330. Hein. im winkil. Lz 24, 120.

Zeil oder *Zil?* 1330. Buorgi zem zile. R. am zile. Berom. Lz 24, 116 *zîl* n. (Zeil Hecke), *zil* n. (Grenze). Daher bin zilboumen, an den Grenzbäumen, zilaich, zilbach, marchundzil u. dgl. in Urk. oft zu finden.

2 SELTENERE ZU- UND BEINAMEN

Abensun, J. 1265. Ruod. dict. Abunsun. Um Osterach. Lichtschlag aaO. D. i. Son der Aba. Eine solche zB b. Goldast II. a. 170 genannt. Vile oberdeutschen Namen auf *-son*, alt *-sun* knüpfen an eine Stammmutter an zB *Nesensun* (filius Agnetis), *Ammensun*, *Basensun*, u. dgl. Oft bleibt *-son* (sun) weg und der Muttername im Genitiv stet als FN da, zB Jenni Annun d. i. Anna's Son. Jenni Gregoryen (kann hier Vatername sein). Heinr. Gerinen. Vgl. Verena Geri. Lz etc.

Abzwick, kaum von *abzwicken*. Warscheinlicher ist mir ab Zwick änlich gebildet wie die (Brüder) Abeggo (1372) Emmen. Lz 22, 288; Abrabs = ab Rabs (14 Jhdt.) Uri. Lz 22, 270. Zwick wäre dann Flurname = Zwickel. 1277. Rud. Abzwick. Stockach. HM 3, 64. — 1280. dct. Abzwick ebend. Mon. Zoll. 3, 93. — 1352. H. Abzwick ebend. FD 2, 197.

Achler, 1386. Waldsee, Familienname der „seligen guten Betha“ von Reute bei Waldsee.

Adler, 1324. dictus der Adler. Rottweil. FD 4, 13.

Achsenhalm, 1501. Bern. BA 1, 162. Axthalm, Axtstil.

Affenbitz, 1448. Lz 17, 6.

Affenschmalz, 1409. Heinr. v. Killer gen. Affenschmalz. Mon. Zoll. 1, 519. Scheint den Sinn zu haben wie *Kasperschmalz* (leere Ausreden, Flausen) also etwa der Flausenmacher. Schmeller I² 554.

Ayrschmalz, 1779. Bußmannshausen. Cat. Const. Vgl. Birlinger Agsb. Wtb. 399 Ayrinschmalz (Eierspeise). Hatte dem Mann aufs Pferd zu helfen. Daher wol der Neckname.

Allseits, 1779. Sigmaringen. Cat. Const.
Alastich, 1358. Ztsch. f. O. 6, 360.
Altertanz, 1330. Ravensbg. Eben.
Alwank, 1330. ebendort.
Ammensun, 1343. Balingen. Mon. Zoll. 1, 364. Vgl. Abensun.
Anwes, 1396. Mon Zoll. 1, 451. Etwa = an-wäs v. wäs (scharf), gebildet wie an-mächtig onmächtig?
Ansorg, 1394. Ulm. A. 3, 61 âne one.
Anwander, Ankenreute; (= Grenznachbar).
Antritt, 1759. Oberschwb. Landvogt. Act. Auldf.
Anstrickerin, 1498. Ravensbg. Eben. Kann wörtl. u. figürl. genommen sein.

Appeleisen, 1498. Ravbg. Eben. Wol wie fast alle Namen auf -eisen, -isen durch Umdeutung eines elliptischen Genitivs aus einem PN Appeli entstanden. Erst Appelis und als diser Genitiv Hausname war, noch einmal schwach decliniert: Appelisen, jezt aber das i lang genommen und später daraus -eisen gemacht. Ich habe seiner Zeit in der Germania eine Reihe solcher Namen zusammengestellt. Anlich sind die FN Albiser aus Albis, Riediser aus Riedis entstanden, lezterer zT in Riedeser, Riedesser, Riederser u. dgl. verunstaltet. Die Heimat diser leztern Formen ist das Allgäu.

Arzat, C. dictus Medicus (Horber Ggd.). WU 3, 228. — 1374. Heinr. der Arzat Ulm. UA. — Im 13 Jhdt. auch zu Mengen und Umgegend. — 1779. *Arzet* in Zwiefaltendorf. Cat. Const.

Armleder, 1337. Persecutor Judaeorum in Alsacia vocatus erat a vulgaribus „rex Armleder“ hac de causa, quod in brachio corio pro ferro utebatur. Joh. Vitodur. Chron. p. 88. BA 11, 127.

Arlapuz, 1296 in Ulm. UU 1, 228. 1298 derselbe in Ztsch. f. O. 23, 61. Vgl. Hurlapus, Hurlebus (jezt Hurlebausch) u. dgl. Lezteres im 16 Jhdt. s. v. a. „Saus und Braus, Luderleben.“ Villeicht aus einem Spruch oder Tanznamen hergenommen. Der Sigelstecher der Arlapuz gab inen einen Erlenbusch, was sicher nicht gemeint ist.

Asenboum, 1315. Lz 9, 129. Wörtl. ein großer Balken, jezt Ansbaum (Eisbrecher).

Aeuglein, 1272. Oüglin. St. Gallen Ephem. St. Gall. Goldast 1, 101. 1170. Heinr. Occellus. Neug. nr 875. 1460 zu Lindau ein Oüglin. Heider. *Buochenovgli*. Villingen. Ztsch. f. O. 8, 119. Wörtlich: Buchenknospe.

Aurhan, 1248. Rupert de Rordorf cognomento Orhan. Salem. Kgb. 2, 65.

Cunrat der *Aztubenritter* VB 4, 21 ist Stubenritter s. d.
Bacheberlin, 1779. Cat. Const. Schuttern. Eberlin am Bach.
Bachritter, 1272. dictus Bachritter miles de Canzach HM 3, 64.
Baggenstoß in Gersau. Viell. FlurN. Stoß (Alpweide) Baggen kann Gen. eines PN sein. Vgl. Baggen-ang. j. Backnang.

Balsam, 1324. dictus *Balsam*. Cannstatt. FD 4, 19. Entweder Spizname nach der Balsambüchse oder alter Vorname. Zu lezterem vgl. *Balsmus*, Polypt. Remigii ed. Guérard p. 43. Balsma, Balsima Polypt. Irmin. 7, 7. 237, 70 (bis). Balsimius. Pardessus Dipl. nr 471. Auch Balsa (oppid. Lusit.) Plin. 4, 21 Balsione etc. etc. Ein keltischer Wortstamm.

Bantrian, 1517. Ravensbg. AA 1437. Bantrion, Eben. Klingt welsch. Vgl. Bantius Momms. U. Ital. Dial. p. 252; der Stamm Bant- mit r weiter deriviert gibt Bant-rius. Diser mit -anus weiter geleitet Bantrianus. Vgl. rocca *Banterani*, Burg b. Theano. Ughell. Ital. Sacr. 6, 703.

Banzier, 1300. Cunr. Banzier. Mengen. HU 287. — 1332. Cuon. Banzer. Ertinger Kopialb. — 1359. Cuonr. Panzier. Annal. Bibl. Pflumm. Jezt Panzer.

Barabaisch, Biberach. 1684 *Barweisch*, welsch wie vile oberschwäb. FN, welche aber erst seit dem 30 jär. Krieg häufig vorkommen und nachweislich meistens aus den Alpen stammen von churw. barbeisch (Widder).

Barzian, 1372. Gochsheim. Ztsch. f. ORh. 24, 811. Aus Barcius vgl. den it. ON *Barcianum* (Mailand) Murat. Ant. Ital. 4, 40.

Basigegin, Mone Zoll. 1, 236.

Basensun, 1300. Tübingen. Ztsch. f. ORh. 15, 99. s. Abensun.

Batzanschendina, Lz 19, 155 Jahr 1300. Vgl. *batzan* Schafleder.

Bauendistel, Ulm in Baden. Es gibt noch Baudistel, Budistel. Bau' den Distel?

Bauschaz, Saulgau. Vgl. *Frowenschaz* (eine Flur), doch hier das Feldmaß *Schaz* möglich. Verischaz (Schiffmiete) ein FlurN

Begchr, 1779. Cat. Const.

Belochs, 1330. Lz 24, 121. Vgl. *Brelochs* (lezteres = Stier, der schlecht verschnitten ist und rindert) FN Pröllochs. Sollte *böl-*, bal- den stößigen, bösen Ochsen meinen?

Bernzinch, 1293. Ztsch. f. O. 3, 245. Wäre zinken = reizen alt, so ließe sich ein brauchbarer Sinn gewinnen. Eine Bildung aus Bernzo mit -ing ist ganz unglaubhaft. Eher aus welschem Percus, Percincus umgedeutet wie Peranwinc aus vordeutschem Pervincus. Im Corp. Inscript. Lat. öfters. Vgl. noch Percennus. Maffei Museo Veron. p. 185; ir. Berchán. Mart. Dungal. 10. April; zu der Endung *-inc*, vgl. Leudincus Polyp. Rem. 101. Frunincus (Cartular. de l'église d'Autun 1. nr 10). Propincus Orelli Inscript. nr 6896. Pervincus Steiner Corp, mscr. 3686 u. oft. Aldrincus ASS. (Ort). Dazu die altgall. ON: Donincum, Reginca, Bovinca, Vapincum, Lemincum etc. etc. Also Perc-inc-.

Biderbe, 1334, der biderbe von dem berdise (Paradis b. Konstz., BV 4, 23.

Biegeisen, 17 Jhdt. Luzern, zu beurteilen wie Appeleisen. Vgl. FN. *Bieg*.

Bierenstengel, 1684. Dankelswlr. LwR.

Bierenstyl, 1750. Grund b. Ravensbg. LwR.

Billisen, 14 Jhdt. Lz 17, 251. Vgl. den FN *Bili* Lz 20a.

Binddenesel, 1452. Luzern, Lz 16, 28.

Bitterkraut, 1362. Joh. Bitterkrut. Melingen (Schwz.) BA 1, 44.

Bitterwolf, Aulendorf. Vgl. Bitterolf.

Blarer, Blarrer. 1228. Ulr. Blarrarius. St. Gallen. Neugart nr 917. 1261 theodericus blarrer (Zeuge in Wurmlingen b. Rottbg.) Mon. Zoll. 1, 192. Eher von einem ON Plarre als von plarren abgeleitet.

Blaufuß (eine Falkenart). 1329 die Blafússin. Straßbg. HN 64.

Blöwelman, 1360. Lindau BA 27. Scheint gebildet wie Müliman, von *Blöwel*, Stampfmüle.

Bockfell, 1335. Con. dct. Bochuel Lindau. Heider. Vgl. FN Kalbfell.

Bodenzapf, 1281. Vlr. d. Bodenzaph. Osterach. Lichtschlag aaO.

Boehub, 1335. Lindau. BV Asz. 18. Wol aus bechhûbe (Beckelhaube) verkürzt.

Bônenstengel, 1300. Böttingen. OA Müns. HU 299. Jezt in Biberach.

Bombast, 14 Jhdt. zu Eßlingen. Auch des Paracelsus FN Bombast von Hohenheim weist auf jene Gegend hin. Später 16 Jhdt. auch in Rottweil. Jezt noch FN Bombast in Ehingen a. D. Kaum = Baum-ast, eher aus wambasium, *bombasium* (Kettenwams) verballhornt. Vgl. Armleder. Bombas wird Bombast wie obes Obst durch Hinzutrit eines unorganischen t.

Bombrod, 1258. Lindau. BV 2.

Bonritter, 1308. Osterach. Lichtschlag aaO. 1250 ein Herm. dict. Bonritter ebendort. Möglicherweise misdeuteter ON (Bonrieder). Bossikomina. 1390. Lz 2, 123 = die Frau aus Bossikon.

Brack, 1477. PN wol nicht immer vom Hund. Vgl. Brachio Gregor. Turon. de vita patr. c. 12. Ersteres anzunemen in dem N. Joh. Truchs. v. Diessenhofen gen. Brack (1384) BV 4, 34.

Brachs, 1416. Kônigsegg. AA. Entweder aus Brachizo oder der Fischname oder brachse (brax) Bauernsäbel.

Braesemsins, 1466. Zofingen. Lz 7, 104.

Branthow, 1404. Ochsenhausen. Annal. Bib. Die beßere Form (1388) in Cûnzlin *Branthoh* Mon. Zoll. 1, 410. Ursprüngl. Vorname. Vgl. Alphoh, Chadalhoh, Godehoc etc. etc. Einige -hoh sind welscher Herkunft, aus der Endung *-ôcus* umgedeutet. Zu disen rechne ich Chadalhoh, dessen Stamm nicht deutsch, sondern keltisch ist. Deutsch wäre *Had-*. Zudem kommt Cadaloc, Cadalauc in altwelschen Urkunden ser oft vor in der Bretagne, wie in Wales und auch in altirischen Urkunden. Zu uns muß er aus Frankreich gekommen sein. Altklt. catu-(pugna, Kampf) entspricht genau dem ahd. *hadu* (Kampf).

Braukessel, 1263. H. de Eschenowe dictus Brukezzel . . . filius eius *Kezzelin*. Ztsch. f. O. 5, 201.

Breitruck, Waldsee.

Brodkorb, 18 Jhdt. Lz 2, 161.

Bromber, 1310 der Bramber Hechingen. Mon. Zoll. 1, 290. — 1356. Bromber ib. 1, 330. — 1387. Dietz Bromber ib. 1, 409.

Bronbiß, 1424. Lindau, Heider aaO. (Beiname eines gewißen Mayer).

Brosma, 1256. Zürich. Lz 1, 370.

Bruckschlegel, 1275. Berth. cognomento Bruggeslegel. UU 1, 159. (Dort verdruckt).

Bruchunt, 14 Jhdt. Bruhunt. Winterthur. Lz 14, 159. — 1306. Lutold Brühunt miles in Zürich. BA 1, 30. — 1338. Liut. dct. Bruchunt. Alberschwende (Vorarlberg) Fickler, Quellen etc. etc. p. 80.

Brennnessel(?) 1262. H. de Esschenowe miles dictus Brunezzel. Ztsch. f. Wirt. Frank. 5, 310.

Bruschmantel, 13 Jhdt. Nördlingen. Steichele 3, 935.

Buobhans s. Hans.

Puolhammer, 1671. Bachhaupten. Eggm. Ill. 398. — hammer = heimer.

Burgiß, 15 Jhdt. Ravensbg. Eben.

Burgiser, Lz 16, 145. Einer von Burgis.

Butefer, 15 Jhdt. Lz 4, 256.

Butieze, 1233. Butiezus. Ulm. UU 1, 38. Ulr. cogn. Buetiez de Ulma. FD 4, 172. Vgl. den ON Butizen in Kt. Luzern und den schweiz. FN Buti (Butezen sun).

Buvais, 1259. Osterach. Lichtschlag aaO. Klingt welsch.

Dahindenan, 1326. Lz 24, 113. Hinderuoli Dahinden Lz 20a. — Dahinden, 1779. Luzern Cat. Const. — 1330 die knaben de Hindenan. Berom. Lz 24, 113.

Daemphli, 1445. Waldshut. BA 1, 114.

Dempf, Anhausen. Steichele 3, 908.

Dattan von Schweinhausen (15 Jhdt.) Biber. OABeschrbg. — 1361 magister berchtolt der wundarzet *Tattan* genant. Ulm. UA 3, 44. Tattan = Tartar.

Davor, 1332. Joh. da vor. Lz 5, 118.

Dienstman, 1300. Unlingen. HU 255.

Diethay, 1535. Steichele 3, 641.

Dyledop, Mainz 1218. Ztsch. f. ORh. 13, 291. Wol das jezige Dilltapp (Tölpel).

Dinkmuth, 1486 drucker zu Ulm. (Hinter seinen Drucken).

Törenschatz, Ulm. Lz 20a. = Wag' das Geld! v. türren wagen.

Trembelli, 1266. Nur scheinbar welsch. Zu Zürich sind die Namen auf — ili bereits im 11 Jhdt. in illi, — elli geschärft

(vgl. Urk. b. Neugart). Noch 1329 ein Tebellin (Döbeln) zu Markdorf. Weißenauer Rodel pag. 410 ff. Vgl. Trembert (8 Jhdt.) Pardessus Dipl. nr 469. Vgl. jedoch auch den FN Trönbil Lz 20a.

Drübrott, 1467. Überlingen. Ztsch. f. O. 22, 6.

Drynagel, 1498. Lz 13, 15.

Trigolf, 1271. UU 1, 137. Wörtlich einer, der gern betrügt.

Drusenbaum, Ravensburg. Etwa von schweiz. *Druse* Bergerle? Oder *Druß*, *Drausch*, Busch (vgl. mhd. troz, Busch)? falls nicht beide Wörter identisch sind.

Trautsohn, 1266. H. dict. Trutsun de Ertingen. Ztsch. f. O. 6, 407. Vgl. Süßkind.

Die *Dulgaesti*, 1413. Mon Zoll. 1, 544. Bei dem Zweifel ob die Form vollständig ist, wären zu vile Möglichkeiten zu erwägen, als daß sie hier alle Raum finden könnten. Ich nenne nur *Tulti-gast zu tult (Dult) Fest, Jarmarkt. Vgl. Mautgast, Mülgast, Schrannengast. Oder ist es ein alter Vorname, ein möglicher *Tulgast aus dem Stamme Tulg oder Dulc. Vgl. Dulc-hard, Tulgo in Tulgesheim. Endung *-gast*. Aber auch *-ast* möglich. Vgl. Airastus, Baudastes u. dgl. Im leztern Falle gallisch.

Dullenkopf, Donaueschingen. Dull = Dohle.

Ebenhoh, Allgäu.

Ebentür, c. 1200. Waltherus miles de Marchtil Ebenture dictus. FD 4, 169.

Eierstock, Söflingen b. Ulm.

Eigensatz, 1500. Spreitenbach. BA 1, 161.

Einbom, 15 Jhdt. Lz 2, 123.

Einfältig, 1498. Basel. BA 1, 160.

Einkorn (Eingehorn, Einhorn). 1477. Eikorn. Uri. Lz 20a. 1371. Hans Ainkürn. Nördlingen. Steichele III. Einkorn auch ein WaldN. in Wirtenbg.

Eisenbart, 1510. Conr. Ysenbart. Bingen. HM 5, 79 *-bart* dürfte wie brat aus beraht hervorgegangen sein.

Elhorn, *Elnhorn*, Konst. zB 1266. Ztsch. f. O. 6, 230. Wol = Elchhorn, wie Schelhorn = Schelchhorn. Der Elch, heute Ellentier genannt.

Ellend, 1398. Konstz. Neug. nr 1161 (der Ausländer).

Ellenbast, 1324. dicta Ellenbastin de Alaspach. FD 4, 5. Vgl. *Langbasto* in Necrol. Fuld.

Elison, Oberschwaben. Im 13 Jhdt. zu Lindau ein dictus filius Eliae. Ebendort ein consul Elias. Heider. aaO.

Erishaupt, 1362. Zürich. Lz 20, 325.

Erkmaennin, 1439. Bingen. Hohenz. Mitt. 3, 28.

Farebin, 14 Jhdt. Ertingen. Petersh. Urbar. [far eben = fare gemächlich].

Fareschon, 1779. Cat. Const.

Varalleschon. 1407. Offenburg FD 2, 326; ebendort Varolschon. [fare immer sanft].

Varenwachs, 1330. Br. Lz 24, 111.

Fasant, 1390. Luzern. Lz 22, 157.

Fasenaht, 1326. dcta vasenchtina. Lz 24, 108.

Vederang, 13 Jhdt. geschlossen aus der Flur Vederanges ruchti b. Hundersingen OA Riedlg. Hoh. Mitt.

Federkengel, 1281. Eßlingen. Mone Z. 3, 422.

Vederschlag, 1356. Engstetatt. MZoll. 1, 323.

Feinacgo, 1244. Ulm. UU 1, 37. — 1334 die Faynaggen UA 2, 36. — Etwa = lippus, von fein = feim, wie bôn = bôm. feim ist Schaum, Schleim, Fett. acgo = äugig; ainack = einäugig. Der ainöck Felbenbaum wird 200 Jahre lang als Lauchbaum (Grenzbaum) bei Eichstegen OA Saulgau genannt. Vgl. Monöckelin. *Feinäugle*, jezt in Blochingen OA Saulgau.

Felsysen, 16 Jhdt. Lz 16, 221. Alle dise Namen auf -ysen, -isen, -eisen haben nur scheinbar mit dem Eisen (ferrum) zu schaffen. Es handelt sich bei allen um cumulierte, elliptische Genitive, bei denen man sich „Son" hinzudenken muß. Es ist oberdeutsche Gewonheit der Genitivendung eines nach der S-Declination declinierten Personennamens die genitivische Casusendung der N-Declination beizufügen. Der Urname ist Felis, cumuliert Felisen. So heißt anno 1420 eine Wittwe zu Langenenslingen Buggis wib und Buggenwib auch die Buggin. Ir Haus Buggis, Buggisen, Buggusun, Buggunsen (nämlich Haus). Der Mann hieß Bugg Habsthaler Urbar. So erklärt es sich, warum es scheinbar ganz unsinnige *-eisen* gibt, wie zB Frommeisen, Frommysen.

Ferberich, 1303. UU 1, 284. Öhringen.

Vesenschmalz, 1395. Berch. v. Stein, den man nemptV. FD 2, 101. In Oberschwaben bedeutet Schmalz s. v. a. Kraft. Daher sagt man von einem schlechten Kegelspiler, dem felt es an Armschmalz; von einem schlechten Lastträger, dem felt es an Knieschmalz.

Feuerstein, ein von Biberach biß Bludenz weit verbreiteter Familienname. Seine Heimat scheint das Oberland (Vorarlberg) zu sein.

Vesunsack, 1364. Ulm. UA 3, 47.

Vesperleder. Lz 20a.

Fiegenschuh, Kempten.

Vierlant, 1244. Ravensburg. Z. f. O. 29, 121.

Vierpfunt, 1327. Gebersweiler. Oberelsaß. Z. f. O. 29, 129.

Vilmeder, 1298. Freiburg. Neugart. C. d. nr 1061. Diser Name scheint, wie die meisten auf -eder, -eter, etter, ötter endigenden Geschlechtsnamen auf *-öd* zurückzugehen, was den ainlützen hof, den Einödhof, den arrondierten, mit eigener Hofmarkung versehenen Hof bezeichnet. Vilmed könnte Villenöd, der Einödhof bei der *Ville* d. i. bei der Kapelle zur Geiselung Christi sein. So war eine *Fille* bei Stafflangen, von welcher eine Flur noch heute den Namen trägt, villen ist schinden, geiseln. Villeicht

ists Fild-meder (Flurname) von *meder* einmähdige Wisen (am Gefilde).

Virabend, 1359. FD 2, 311.

Fischtur, 1392. Luzern. Lz 8, 75.

Fleschenriem und Fleischriem (bald so, bald so geschriben) seit 350 Jaren im OA Waldsee.

Fleschhut und Fleischhuot, 1750. Lvgt-Act.

Fliegauf, OA Biberach.

Vochenzer, 1388. Biberach. FD 2, 99. Die fochas war ein Aschenkuchen, der Fochazenbäcker hieß Fochazer, Fochezer. Vgl. mlt. focacia.

Phose, 1237. Saulgau. WU 3, 397.

Fotze, 1359. Offenburg. FD 2, 312. Schwäbisches Fuse, Buse ist jezt noch Schimpfname für Mädchenjäger, wörtlich bedeutet es auch heute noch pubes. Auch die härteren Laute hört man daneben. Kann auch oberd. *fotze* Maul, vulva sein oder welsches Foze (= faucem) Flußmündung, Gemünde, wie im Fam.N. Dafoze = de fauce.

Freidigmann, Großengstingen. freidig, mutig, tapfer.

Fridang, 1462. abbas Wingart. Heß, Mon. Guelf. S 143.

Frihart, 1547. Ertingen. EK III. Die Landfarer hieß man ehedem Freiharte, heutigentages Freileute.

Frischherz, Lz.

Frischhopt, 1523. Hundersingen. AA

Frischysen, 1499. Lz.

Fritzenkonz, 1481. Weißenbach. Z. f. O. 24, 289. Das erinnert an *Fritzenschafft*, Fritzenschaff (OA Saulgau), freilich ist lezteres dem ahd. Namen Friuntscaf bedenklich nahe.

Frommherz, 15 Jhdt. Lz 2, 118.

Froemmicher, 12?4. Osterach. K. Arch. Sigm.

Fromlet, Oberschwaben. Scheint aus Frumolt entstanden.

Froweler, 1404. Basel. Lz 7, 83.

Frowendinst noch 1684 im Eschacher Amt. Ldvgt-Act.

Frowendiener, 1387. Mone 13, 254.

Frühauf, 1779. Lvgt-Act. In der Zeit, als die jezige Freiherrlich von Speth'sche Familie sich noch Kaibo schrib, hieß einer des Geschlechtes frûuff, ein anderer spate.

Frumpiß, 1452. Lz 11, 99. Vgl. Frowenbiß bei Bacmeister.

Fuchsschwanz, 1499 biß jezt, zwischen Weingarten und Bodensee daheim.

Fuchtenbenz, 1750. Lvgt-A. Vgl. Feucht und Benz.

Fugunt, OA Leutkirch. Scheint welsch und aus den Bergen gekommen. Vgl. lomb. fugùn, it. fugone (großer Hummel, Wespe) mit unorganischem t gleich Mailan-t.

Vulleder, 1265. Osterach. K. Arch. Sigm.

Fullsack, 1330. Ravensburg. Eben.

Fundisen, 1468. Biberach, später Fundynsen.

Fuerisalz, Schweiz. Lz 8, 37.

Funkenweh, OA Ehingen. Ist das waeh (schön) wie Feuerfunken? Oder zusammengesezt wie Eitenbenz, Fuchtenbenz aus den Personennamen Funko und Wâhi? Lezteres dünkt mich das warscheinlichste. Änlich klingt der Name *Wannenweh*, was alietus bedeutet. Vgl. auch das Adj. zornweh.

Fuotersack, 1415. MZoll. 1, 557.

Gaffanesch, 1779. Cat. Const. mlt. Gabianiscus, einer aus Gabiano.

Galkeis, 1360. Heider. Lindauer Ausf.

Galrei, 12 Jhdt. Riegel. Monc 17, 75.

Ganaffer, 1356. geneppher MZoll. 1, 323. Bei Schmid Mon. Hohenberg. z. Jar 1333 stet ein Ganasser, der sicher aus Ganaffer verlesen ist. Die ss des Textes waren lang wie ff. Ganaffer = Maulaffenfeilhaber.

Ganschopf, 1492. Z. f. O. 22, 261.

Gawertsch, 1330. Gawertschus. Lz 23, 259. 1333. gelwan der kauerschin. Luzern. Lz 11, 221. — 1448. Stephan Gawertschy in Pfeffikon. ib. 3, 202. Vgl. Kawerschi. Ein welsches Wort von der Stadt Cahors in Südfrankreich hergenommen. Unter *kawerzer* verstand man einen Wucherer. Vgl. Corduwaner = Schuhmacher, ursprünglich von der Stadt Cordova, woher ein gewisses Leder kam, von dem man feine Schuhe machte.

Gebrät, 1240. Steußlingen auf der Alb. WU 3, 420. Heute gibt es dortherum vile Geprägs, sind das dieselben? Ich meine, ja. — Im 1750 haben die Lvgt-A. einen Gebrays.

Gedulloch, 1325. Rotweil. MZoll. 1, 322.

Gehurne, 1295. Salem. UU 1, 219. Gehiurne ib. 1, 270.

Gemach, 1289. Mone 4, 126.

Gemaechlich, 1395. Seekirch. FD 2, 101.

Genuz, 1240. Heiligenberg. WU 3, 458.

Geltenbot, Forchtenberg. = Zal' den Boten!

Geltenhals, St. Urban. Lz 16, 12.

Genufting (de Raderai, Raderach) von 1190 an häufig in Weingarter, Weissenauer und Salmannsweiler Urkunden. Eine U. v. 1216 im K. Arch. Sigm. hat Gnifting. — Z. f. O. 29, 16. — 23, 146. — 2, 77. — Cod. trad. Wing. ed. Stälin S 36. — Hoh. Mitt. 3, 51 etc. etc. Vgl. binuft bei Heider, Ausfürung etc. etc. der Reichsstadt Lindau S. 652. Wäre *genuft Genemigung, genufting etwa = genuft-thing?

Gerstengrat, 1310. Lz.

Gersthalm, 15 Jhdt. Ravensburg.

Geschier, *Gischier*, *Gitschier* (Ton auf erster Silbe) von Biberach biß an den Bodensee verbreitet, seit 1550 zu finden. Ist das welsch? Vgl. den Ortsnamen Gaschier = caseria.

Gevetterli, 1360. Winterthur. BA 1, 42.

Gewerlich, 1278. Ulm. UU 1, 155.

Gigunhals, 1240. Seligenstadt. Mone 2, 75.
Girenfang, 1532. Saulgau. AA
Giray, seit 15 Jhdt. um Essendorf.
Glathar, Langenargen.
Glozeisen, 16 Jhdt. Steichele 3, 228.

Golzhier, 15 Jhdt. Lz 16, 15. Golzur ibid. 15. 56. Vgl. Geschier. Also wol = calciere Schuster. Mhd. *golze* Schuh aus ital. calzo.

Gotbrot, 1390. Ulm. UA 360. Vgl. das gŏtbrot in dem Stadtrecht von Überlingen. Z. f. O. 29, 319.
Gottgab, 1449. Lz.
Gotterbarm, OA Münsingen.
Gottesknecht, 1298. Neugart. 1081.
Gotzritter, 1325. Pfullendorf. K. Arch. Sig.
Gralant, 1325. Osterach. K. Arch. Sig.
Gramüggli, 1353. Ulm. FD 5, 59.
Grasenaph, 1235. Lorch. WU 3, 385.
Gratwol, 1779. Cat. Const.

Gremlich, 1353. FD 5, 38 und noch oft. (Sie saßen zu Zußdorf und Krauchenwies).
Grifhaber, Lz 20a.
Grishopt, Lz 20a.
Gruessit, 1324. Überlingen. Salem. Kg. 4, 200.
Gruezi, 1220. Z. f. O. 29, 79.

Grol, 1279. Ulm. UU 1, 159. Vgl. die Straßburger Häusernamen, wo Grol für ein Bild des Grâl gedeutet ist.

Gsegnet, Ertingen.

Guberan, Göppingen. Vgl. den Risen *Kuperan* in der späteren Dietrichsage.

Gugelhirn, 1315. Nußbach. FD 2, 302. Vgl. den Schimpfnamen Gugelfritz in der Zimmernschen Chr.
Guldinvūz, 1268. Osterach. K. Arch. Sig.
Guldinjörg, 1505. Blaubeuren. Z. f. O. 23, 7.
Guldiman, 1326. Lz 24, 119.
Guseregen, 1267. Kleinerdlingen Steichele 3, 897.
Gůtlebi, 1419. Harthausen. Hohz. Mitt. 1871. S 66.
Gutgerat, 1226. Mon 4, 222.
Gutwalter, 1253. Bonus Walterus. Ulm. UU 1, 87.
Haberbosch, 1385. Seekirch. FD 2, 99. Noch jezt in der Gegend.

Haberkalt, Von 13—16 Jhdt. häufig in Überlingen genannt. ZB Z. f. O. 22, 424. — Gesch. v. Marchthal etc. etc.
Habermacher, Ravensburg.
Haberstich, 1499. Zofingen. Lz 22, 34.
Haberstock, 1683. (Kletgau). Z. f. O. 22, 322.
Hablitzel, Ravensburg.

Hamliman, 1462 AA

Harinkapp, 1381. Biberach. Annal. Bib.

Harring und Haaring, 1750. Lvgt-A.

Hanrai, Hanurai, 12 Jhdt. Mone 1, 345.

Hanrina, dicta, Lz 24, 109 (J. 1330).

Hasenbein, 1334. Falkenstein. MZoll. 1, 287.

Hasinzagil, 1279. Eßlingen. Mone 3, 298.

Hasenwedel ist heute ein Spottname für Weichlinge, da bäuerliche Weichlinge Hasenwedel in ire Handschuhe schieben. .

Hawartinensvn, 1312. Lz 13, 238. Gedruckt ist das unannembare Hawartmusvn. Es ist sicher verlesen, da in derselben Gegend eine Hawartina vorkommt.

Hebestrit, 1220. Ravensburg. Z. f. O. 29, 74.

Hegguze. (Verena). 15 Jhdt. Lz. ructator? von **hegguzen* heckern (ructare, singultare).

Hellebok, 1292. Ulm. UU 1, 249. jezt noch Höllbock:

Hellegraue, 1291. Reutlingen. MZ 1, 232.

Helstab, 1271. Lz 1, 196.

Henigmus, 1400. Lz 20, 207.

Hentzchuocher, 1310. Lz 17, 69.

Herlobig, 1332. Lz 18, 120.

Hergeselle, 1347. BV UA 21.

Herrenhans, 1374. FD 2, 316.

Hindenan, Lz 20a. 1326. W. dahindenan. Lz 24, 113. — dictus hinderuoli dahinden. Lz. Vgl. 1318 Rud; da ussenan zu Nollingen. Z. f. O. 29, 222.

Hippunfoys, Seedorf. Lz. 12, 66. Etwa Krötenfuß? hippe ist Kröte.

Hirskorn, Lz.

Hirnbein, Sonthofen.

Hodensack, 1454. Kolmar. Lz 7, 101.

Hofhirsch? 1258. dicti curiales cervi. Augsburg. UU 1, 106.

Hoggenfûs, Lz 4, 235. hogge = auca, Gans. Vgl. Oggenfûs.

Hoggenäcker hieß man Äcker, welche eine Gans als Gefäll gaben.

Holbein, 1290. Abtissin v. Baindt. Aus Ravensburg. Grimm, Gesch. v. Altdorf. S 235.

Holtzapfel, 1405. Biberach. AA

Hoenisen, 1443. Zürich. Lz 6, 175.

Hophan, Glarus. Lz 2, 191.

Hornblas, Lz 20a.

Hosang, Lz 20a. Ist wol ursprünglich Flurname, unser Osang, ahd. âsanc, ein Brandholz, das durch Brennen gereutet und abwechselnd als Feld und Wald gebaut wird. Jezt schlechtweg *Brand*.

Hosennestel, 1750. Lvgt.

Hubennestel, Lvgt. Jezt Haubennestel in Obertheuringen.

Hubensack, jezt Haubensack zB in Stuttgart.

Hubschhans, 1381. Hüttenreute. AA

Huofslag, 1274. Konstanz. K. Arch. Sig.

Hundseil, 1330. Ravensburg. Eben.

Hundschint, 1257. Eßlingen. Mone 3, 449.

Hundschupfer, 15 Jhdt. Lz 23, 315. Nach einem Gut Hundschupfe.

Hundesrukke, 1250. Schwarzenbach b. Saulgau. In der Nähe der Weiler Hundsrucken. Z. f. O. 29, 126.

Hundübel, 1274. Meßkirch. Hohz. Mitt. 3, 66.

Huntvuos, 1309. Ulm. Mone 3, 555.

Hungaleri (Barbel) 1546. Lz 10, 85. Dem Klang nach erinnert das Wort an schwäbisches Hungaläri = Hungerleider, gebildet wie Dreckaläri = Schmuzkerl, es ist aber sicherlich nur = Hungelerin, die Frau des Hungeler.

Huenrete, 1308. Ulm. UU 1, 298.

Hvselos, 1318. Nollingen. Z. f. O. 29, 222.

Huskorn, 15 Jhdt. Lz 17, 23.

Husloden, 1244. Steichele, 3, 212.

Isenhuot, 1220. Z. f. O. 29, 114.

Ittensohn, Herbertingen. Vgl. Basensohn, Nesensohn, Hawartinensohn usw. Alle dise „Söne" sind nicht nach dem Stammvater, sondern nach der Stammmutter zubenannt. In Oberdeutschland fast ausschließlich genannt. Nach dem Stammvater Elison, das in Lindauer Urk. mit filius Elie übersezt ist und Matthison: filius Mathiae.

Judenbreter, 1332. Straßburg. Str. Hans. Gßn. S 187. Einer ist z. J. 1361 bei Mone 16, 106 genannt.

Juppen, 1435. Uotz mit der Juppen. Ertingen. Kopeibuch III des dortig. Rathauses.

Kachelmus, Mochenwangen.

Kapprott, 1462. Aulendorf. AA

Kapeter, zwischen Buchau und Althausen. Man darf natürlich nicht an Hugo Capet denken, das ist churw. ca-peter = Casa Petri, eigentlich ein Hausname, wie Cabannes, Cajöri, Capaul usw.

Kaerizze, 1316. Osterach. K. Arch. Sigm.

Käßbohrer, Ulm. Um 1330 keßborer zu Ravensburg. Eben. Es ist wol Käsekorbmacher. *Käsbor* Käsekorb. Vgl. Schmeller 1[2] S 266. 1299.

Kawerschin sih gawertschi.

Keckeisen, Ravensburg.

Kegeris, '1300. Tübingen. Mon 15, 99. Vgl. arnoldus pica. WU 3, 50. Kägerisch. m. nennen wir die Elster.

Kenngott, Ravensburg, nebenbei gibt es Kenngötter d. i. offenbar künig-öder.

Chenorinch, de choro. 1190. Augsburg. Steichele 3, 1166.

Kesselring, 1453. Überlingen. Hoh. M 1, 25.

Chienast, 1220. Ravensburg. Z. f. O. 29, 51.
Kilholz, 1219. WU 3, 95.
Kindmacher, 1279. Agnes dicta Kindmacherin. Ulm. UU 1, 157. In Waldsee sagt man für Puppenmacher: Kindmacher.
Kindschor, 1508. Biberach. Eggmann, Illerth. 398.
Klawfligel, 1387. Biberach. Annal. Bib.
Klesang, 1327. Mon. Z. 6, 248.
Kleingedank, 12 Jhdt. Lz 19, 10.
Closerhans, 15 Jhdt. Ravbg. Eben. Ist es etwa verschriben für Klosterhans? Man denkt so, weil es auch einen Geschlechtsnamen *Klosterknecht* gibt.
Kobold, 1681. Abt zu Ochsenhausen.
Kolesch, Biberach. (gesprochen Kolösch). Seit 1530 dort nachweisbar. Ein A. *Cholezzi*, schon im 12 Jhdt. Mone 1, 345.
Kolhas, 1440. Biberach. Annal. Bib. 1330. dicti Kölhasen. Br. Lz 24, 111.
Kolros, Ravensburg und Umgegend seit 1550 häufig. [Die alten Herbarii haben *brassica* kolrose].
Kornarbeit, 1287. Eßlingen. Mone 3, 422.
Kornfeil, 1487. Weinfelden. BV 6, 106.
Kornhammer, Ravensburg (ist wie die meisten -hammer aus K. -*heimer* entstanden, da in Franken und Altbaiern -ham, hamm für heim gesprochen wird).
Cornmarket, 1271. Worms. Z. f. O. 24, 155; ursprünglich gewiß Cůnrad an deme Cornmarket.
Cranich, 1237 (um Saulgau). WU 3, 397. — 1290. *Kranch*. Speier. Z. f. O. 2, 356. Vgl. die Crane 13 sec. in Köln: unter Kranenbäumen; westf. Adel, heute in Oesterreich Cranne.
Krattenschnider, 1447. vß dem Allgöw bürtig. AA
Crydewiß, 1455. Eßlingen. Z. f. O. 22, 39 jezt Kreideweiß in Biberach.
Kretzdorn im alten Diengau OA. Saulgau (seit 1420 nachweisbar), wo sie im Habsthaler Urbar merfach vorkommen und heute noch in denselben Dörfern sizen.
Cribelenz, 1281. Eßlingen. Mone 3, 422.
Criewanch, 1257. Mone 3, 473.
cruchuz, 1343. Sonderrieth. Mone 16, 43.
Krumpfuss, 1336. Überlingen. Z. f. O. 22, 420.
Krumhar, 1300. Sigmaringendorf. HU 276.
Krumpisen, 1219. (um Würzburg). WU 3, 99.
Crumpain, 1269, Cod. trad. Wing. ed. Stålin.
Kuezagel, 1240 in Rebenowe. Mone 2, 75.
Kuekopf, 1740. Aulendorf. AA
Kuonhopt, 1550. AA
Kungschlach, 1548. Schuolmaister in Saulgau. AA. — Hoh. Mitt. 1, 20. Er hat vile Urkunden in der Gegend geschriben. Sein Name wird wol von dem in Baiern befindlichen Ort Königsschlag (Kungschlag) herkommen.

Kupfernasina (dicta). 1330. Bz. Lz 23, 278.
Kurnagel, 14 Jhdt. Straßburg. Häusern. 121.
Kurzfriund, 1256. (Hegau). Mon 2, 92.
Kuwenspieß, 1463. Gebisdorf. BA 1, 133.
Labengyr, 1580. Rußwil. Lz 2, 215.
Landöse, 1296. (um Metzingen). UU 1, 230, ist was Landschad, ein Landveröder.
Langenörli, 1435. Lz 23, 321.
Langmeister, Lz.
Langscherer, Lz.
Langwalter, 1399. Ulm. UA 3, 64 vgl. bonus Walter.
Lazzaur, 1282. Lindau. BV UA 6.
Lebgern, 1750. Landvogtei. Act. 13, 63. Lebichgern. Ulm. UA 3, 46.
Lebsanft, Bempflingen. 1330. Lebschanft in Ravensburg. Eben.
Leidenfrost, Stuttgart.
Leykauf, 1723. Waldsee. Eggmann S 176, es ist Leitkauf. Die bei einem Handel ausbedungene Summe für den Kaufschmaus heißt noch Leikauf.
Leitgast, 1222 (um Krautheim). WU 3, 138.
Leisenbot, 1750. Ldv. Vgl. Leisenbold und Linsenbold.
Lemmerzagel, 1375. Ulm. UA 3, 56.
Liebergesell, 15 Jhdt. Tuggen. Lz 25, 176.
Liren, mit der, 1499. Zofingen. Lz 22, 45.
Lisgang, 1435. auch Linßgang. Ertingen. Kopeib. III.
Liskorb, 1399. Melchthal. Lz 21, 211.
Lotiguot, 1311 (um Beuggen). Z. f. O. 29, 169.
Louffbald, 1499. Zofingen. Lz 22, 49.
Lutzerbrod, Lz 20a. Daneben aber auch Luterbrot.
Maibrunn, 16 Jhdt. Meßkirch. Zimmern. Chr.
Mayenblust, 15 Jhdt. Luzern. Lz 4, 219.
Meyenlehen, 1530. Stockach. Z. f. O. 23, 19.
Mayerhans, Wilpozried. 1377. Meigerhans. Offenburg. FD 2, 318.
Mayrolin, 1394. Konstanz. BV 4, 38.
Manstuk, 1175. Ravensburg. Z. f. O. 29, 18. 1234. ebendort Pappenheim Chr. Der Truchs. 1, 32. 1330. Manstock bei Eben. Gesch. v. Ravbg.
Masirach, 1254. Wern. gen. M. Truchseß v. Alzei. Z. f. O. 24, 154.
Mäusnest, Ebersbach OA Göppingen.
Mattison, Schweiz. — Vgl. 1330. filius Martis de Remerswile. Lz 24, 105.
Mechtildinun, 1330. Heinricus dictus M. Br. Br. Lz 24, 115. In der dortigen Gegend finden sich noch mer derartige Geschlechtsnamen. Ich nenne: 1330. C. Engelvn Lz 23, 272. R. Richinun Lz 23, 245. vl Diemminvn. ib. Joh. gretvn. ib. Peter hemmvn.

ib. Welti Eichinnun 24, 103, dazu eine Ita de Eiche. P. Annvn Lz 24, 106. Vlr. Elsun. ib. 108. C. dictus Jutzzen. N. Katrineu Lz 23. Nach Stammvätern: ib. 104 hedi Seunen (Senno dabei). P. dictus heiden. Burch. frien. P. Rantzzen. 107. Einen vollständigen Christianssohn hat das Beromünster Urbar (Lz 24, 110. 114). z. J. 1300. Joh. filius Christani, dictus filius Christani. Einen filius nese Lz 23, 247. Die schwäbischen Ammensun, Basensun, Nesensohn, Ittensohn, Höllensohn, Hetzensohn, Abunsun, Huerensun, sind genannt. Lezteres halte ich nicht für filius meretricis, sondern für filius Urae; vgl. Huro, Uro.

Melsack, Lz.

Merhaber, 1450. Waldsee. Eggm. 147. Die Namen auf *-haber* sind nicht lauter avenarii, sondern ser oft -awer, ower, auer, denen sich ein unorganisches *h* vorgelegt hat, wie zB Fischhaber, denn ich finde in alten Acten auch Fischhauer und Fischower geschriben. Der Buchstab w hat sich in b verdichtet. So ist unser Familienname *Hanober* offenbar aus Hanower, Hanauer, entstanden. Er konnte gerade so gut zu einem Hanhaber werden.

Miedbein, 1437. Ravensburg. Eben.

Mistfierer, 1295. miles Conr. de Riethusen dict. M. Ravbg. OABeschr. 196.

Mitezze, 1238. Würzburg. WU 3, 407. Vgl. Manezze. Colezze.

Mittelest, 1300. Willisau. HU 322. Vgl. Oborost. Niederost. — 1330. dicta Mittlostina. B. Lz 23, 261. Es bezieht sich auf die Lage des Wonhauses.

Monöckelîn, 1346. Straßbg. HN 110. (Mondäugli? Vgl. Buochenögli).

Morgenroth, Ravensburg.

Moschein, 1330. Burch. dictus lenman moschein. Bz. Lz 24, 106. Klingt wie ein Judenname, ist aber keiner.

Muckenhirn, Ohnsbach bei Renchen.

Mülschlegel, Biberach.

Mülstein, 1359. Straßburg. HN 82.

Muoltscherrin, die, 1464. Sigmaringendorf. Hoh. M. 1, 34.

Muortdengast, 1378. Schliengen. Mon 15, 486.

Müoyen (Genitiv). 1499. Lz 22, 34.

Murdenisen, 1311. Eßlingen. Mon 17, 96.

Murenwetzel, 1480. Kranchenwies. Hoh. Mitt. 1, 13. — 1420 ist ein Murwetzel im benachb. Völlkofen. Habsth. Urb. 30.

Murscenchel, 1246. Heinr. de Sibinbrunnen cognomine M. Steichele 3, 514.

Muschgay von 16—19 Jhdt. in Waldsee. Vgl. den alten Alamannennamen Musugauo bei Goldast (Förstemann) ib. 1, 941. Doch eher welsches musc-chell (Mücklein), da romanisches *-cllus* oberdeutsch gern *-ai* wird. Vgl. den Mailänder Musca de la Turre (s. 1302) bei Mohr. Cod. dipl. Rhaet. 2, 174 und die Disentiserin *Moscola* bei Piper, lib. defunct. p. 380.

Musechunch, 1231. WU 3, 294. — 1240.
Mueskuonch (um Dillingen). UU 1, 67. — 1270. dct. Muscunch (um Ulm). UU 1, 130.
Musrandina (dicta). 1330. Lz 23, 257. Anhang.
Modelei, 1220. B. cogn. M. (Wammeratswatt). Z. f. O. 29, 35.
Mortcolbe, 1220. (um Ravensbg.). Z. f. O. 29, 76.
Mainhundo (teste), 1259. um Helfenstein. UU 1, 113. Vgl. Kohlhund (Waldsee).
Memirschin, 1246. Schadorf (Schwz.). Arch. f. Schw. Gesch. 1, 63.
Nabholz, seit 16 Jhdt. in und um Ravensburg.
Nahrayse, 1366. Ulm UA 3, 50.
Naselosen (dicte) 1290. Herrenalb. Mone 2, 356.
Nese, 1326. Wernh. v. Binswangen den man spricht Nese. Hohz. M. 1871. 34.
Nesensohn, OA Tettnang.
Nesselhuf, 1501. Baden im Ergau. BA 1, 162. Das erinnert an den schwäb. Familiennamen Hufenüßler.
Neukomm, Wurzach. 1260. Núkom Lindau. BV UA 27. — 1330. Nvkomo. Br. 24, 116. — 1446. der Nükümmel von Zell. Eggm. Illerth. 363. Vergleicht man Catharina Bossikomina Lz 20a 122, so wird man auf die Schweiz und die Ortsnamen auf *-ikon* = inghoven oder -in-choven hingewisen. Bossikomina ist die von Bossikon. Oder ist niu-komo s. v. a. advena?
Niderst, ze, 1458. Nidwalden. BV 6, 95.
Niemandsfreund heißt ein Hof im OA Wangen. Sicherlich ein ursp. Geschlechtsname.
Niemerschi, Lz 20a.
Nixe, 1285. Aigilward dct. dú Nixe Mon Z. 3, 443. (um Tübingen). — Einer von Hoheneck hatte auch den Beinamen Nix. — 1583. Margreth Nixin, Abtissin. Mone 3, 489.
Nothhelfer, OA Laupheim.
Notscherpf, 1225. (Franken). WU 3, 175.
Nünlist, Lz 23a.
Nußkeller, 1420. Überlingen. Habsth. Urb. 52.
Oberhensli, Lz.
Oberost, ze, 1330. B. Lz 23, 241. Mechtild Obrostina ib. 24, 112.
Obschlager, Lz (vgl. Kungschlach).
Ochsen, zum, 1412. Joh. z. O. Heidelberg Z. f. O. 22, 218. Hier handelt es sich um einen ursprünglichen Hausnamen. Von Hauszeichen zum Adler, Falken, Hasen usw mögen wol vile Geschlechtsnamen herrüren. Aber andere Tiernamen mögen doch wol auch als Spiznamen entstanden sein. Eine dritte Klasse aus wirklichen alten Personennamen. So wäre es nicht unmöglich, daß der eine oder andere Ochs, Wolf, Bock etc. etc. einem alten Otgis, Wolfang, Bocco etc. etc. entstammte.
Ochsenwadel, Göppingen.

Ockenfuos, 1374. Offenburg. FD 2, 316 sih Hoggenfuß.
Ofreß, 1420. Dinkelsbühl. Steichele 3, 292.
Ölmage, 1312. Marchthal. UU 1, 373.
Olezapf, 1378. Zürich. BA 1, 52.
Ohnesorg, Augsburg. 1394. Ansorg Ulm. UU 3, 61.
Osterbrünß, 1460. Wurmlingen. BV 6, 99.
Pamphilin, 1317. Straßburg. HN 83. Vgl. *Pampelin* 1750 Lvgt.
Pappermann, Kempten.
Paradeis, Aulendorf. 1703. Großkirch. AA — 1460. Paradis Rohrdorf im Ergau. BA 1, 130.
Paternoster, 13 Jhdt. Lz 5, 7. — 15 Jhdt. Mechtild Paternosterin, Winterthur. Lz 14, 209.
Peckelhub, 1434. Waldsee. OABesch. 179 und noch oft. Im J. 1610 gab es in Waldsee eine Wirtschaft „zur Beckelhaub."
Pfaffenang, 1328. (Olten). Z. f. O. 29, 180; ist wol urspr. Ortsname, es erinnert an die Allgäuer Burg des Namens.
Pfaffenangst, 1343. Fritz v. Pfaffenangst zu Breitenau. Steichele 3, 453.
Pfaffenhan, Lz.
Pfefenkli, Sursee. Lz 16, 5. 15 Jhdt.
Pfeffer, 1330. Lz 23, 242. — 1244 piperarius. Konstanz. Salem. Kpb. 2, 378. Der piperarius war ein Hofbediensteter wie der fiuräre. Vgl. Ludw. v. Maurer, Geschichte der Fronhöfe. — 1405. Pfefferli. Hechingen. MZoll. 1, 494. — 1456. Pfefferlin Konstanz. BV 6, 93.
Pfefferstein, 1374. Offenburg. FD 2, 317.
Phennincphant, Selz. 1294. Mone 2, 377.
Phenninchschuester, 1327. Kaybach. Steichele 3, 580.
Plaeci, 1149. Zürich. Neugart nr 861.
Pfleghaar, Ravensburg. — 1371 der pfleghar ze Rauenspurg. Eggmann Wlds. 254. — 1311. Phleghare. Eßlingen. Mone Z. 17, 96.
Plotzfass, 1403. Hechingen. MZoll. 1, 479.
Pflug, in und um Erbstetten OA Münsingen. 1208. Phluoch de Erfstetten. WU 2, 366 [1]).
Preinfalk, Friedrichshafen.
Purhans, 1462. Jussenweiler. OA
Purwart, Sieberatsweiler.

1) *Wie für die Pflug von Erbstetten, werde ich in den Schriften des Ulmer Altertumsvereins für eine Reihe oberschwäbischer Bauernfamilien den Nachweis füren, daß sie seit Jarhunderten an demselben Standort wonen. Es war diß die Folge des Erblehensystems. Vile Familien sizen jezt noch auf denselben Höfen, die ire Altvordern nachweislich vor 300—400 Jaren beseßen haben. So sizt mein Bruder auf unserer „Heimat" zu Ertingen, auf der unsere Altvordern seit 1538 hausten, nachdem sie auf dem längst zerstörten, nur 1/4 Stunde von Ertingen belegenen Hofe Bidembach nachweislich seit 1290 geseßen sind, erst als Lehenmänner von Salmannsweiler, dann als Lehenträger der Gemeinde Ertingen.*

Raffenstoffer, Waldsee.

Ragor, Lz. Die neun Schwaben in Wendunmut rufen dem Hasen zu: Ragenörli!

Rammeisen, Baach. *Rappenfuss*, 1387. Brugg. BA 1, 59.

Rappenseckel, 1406. Straßburg. HN 113. Das ist ein Geldranzen in dem sich Rappen (eine alte Münze) finden.

Ratsam, 1219. Gelchesheim (Franken). UU 3, 95.

Rattenzagel, 1386. HR. — WF 8, 282.

Raufeisen neben *Rufeisen*, seit 200 Jaren in Waldsee.

Rebholz, Waldsee. Ein Hof dises Namens 14 Jhdt. bei Ravensburg. Warscheinlich ein Personenname, im (elliptischen) Genitiv etwa Rapoldes. Vgl. *Rochholz*, das sicherlich von Rocholtes herkommt.

Rechtklawe, 1361. Ulm. UA 3, 44. Das t ist wol unorganisches Einschiebsel.

Redelstein, 1750. Lvgt.

Regenscheit, 16 Jhdt. Ravensbg. Eben.

Reibeisen, 1276. U Ribisen. Straßburg. HN 132. Ein Hof bei Ravensburg heißt auch R.

Reibstein, 1268. Ribestein. Osterach. KA Sigm.

Reifsteck, Ravensburg.

Reinöl, Liebenau. Vgl. die Flurnamen Lingenöl und Lingenhöl.

Rieperbein, 15 Jhdt. Schwarzenbach. Lz 3, 196.

Rintfleische, 1374, Offenburg. FD 2. 316.

Rintfus, 1310. Straßburg. HN 137.

Rismuli, 1224. (Hegau). Mon 2, 85.

Riundick, 1318. Mechtild die Rivndick ablatissa (Mechtild v. Veringen).

Rofaknecht, 1330. Rvbg.

Rubentur, 1407. Offenburg. FD 2, 326.

Ruebezagil, 1262 (um Salem). Mon 2, 78. Ruobezagel (Markdorf) ibid. 3, 298. Das ist Rübenschwanz, daß auch *Rübezahl* ein solcher, ist bekannt.

. *Ruggenkuonz*, 1416. AA

Rugginbrot, 1, 462. AA

Rumbelli, 1830. Ravensburg, ist oberschwäbisch ausgesprochenes Rümelin. Unsere *-elli* sind nur scheinbar welsch. Bei Neugart findet man ser alte Züricher Kosenamen diser Klasse.

Ruschrid, 1391. Überlingen. Z. f. O. 22, 424. Wol ein Flurname = Binsenried; *rusche* juncus.

Sagentäsche (die alt) 1495. Eßlingen. Mon 20, 445.

Sandeisen, Ravensburg.

Scabreier, 1218 (um Ehingen). Neugart. nr 908. Das ist nach Steichele der Mann von Schabringen; das hieß einst Scabarayge, die Schachtelhalmau.

Scademan, 1278 (um Überling.). Z. f. O. 29, 140.

Scadegast, 1219 (um Ravbg.) Z. f. O. 29, 27.

Schaggan, 1863. Nördlingen. Steichele 3, 997.
Schalai, 1258. Mone 2, 77.
Schamelier (Überlingen). 1295. Mone 17, 233. — Schamblier. ib. 3, 298. Schamilier ib. — 1240. Schammelier. WU 3, 457. — Schamiler J. 1276. Kg. Arch. Sigm. usw. frz. chamelier.
Schamperkuonz, 1420. Boms. Habsth. U. 49.
Scheibenstock, Aulendorf.
Scherauser, 1530. Biberach. Ann. Bib.
Scherenslifer 1351. Speier. Z. f. O. 24, 162.
Schertweg, 15 Jhdt. Knutwil. Lz 24, 312. 1324. Schertwegge (Überlingen). Salemer Kpb. 4, 200. — 1308. Z. f. O.
Schilhas, 1452. Stockach. FD 2, 200.
Schleweck, OA Saulgau, in der Gegend dort seit 1420 nachweisbar, aber bald Schlaichweg bald Schlaiweg, erst seit 100 Jaren Schleweck. Habsth. Urb.
Schichtenpfluog. 1330. Ravensbg. Eben.
Schinnagel, 16 Jhdt. Steichele, 3, 225.
Schleithurgge, 1330 civis in Sulgen. Salemer Kopb. 1, 210. ob das nicht ein verlesener Schleichwegge ist?
Schmalvogel, 1440. Biberach. Ann. Bib.
Smalvihe, 1374. Z. f. O. 24, 309.
Schmalzhaf, Massenbach. Ein Hof Schmalzhafen findet sich im OA Ravensburg.
Smariant (Jude) Breisach. BV 4, 14.
Smersnide (um Osterach). 1265. K. A. Sigm.
Smervogel s. Sinervogel.
Schmeckenbecher, Rottenburg.
Schneewazzer, 1384. (Schw. Hall) WF 4, 200.
Snitelouch, 1238 (Speier) WU 3, 419. Ein oberschwäbisches Seitenstück ist ein Ritter von Winneden dictus *Briseloub* (schoenoprasum) 13 Jhdt. Z. f. O. 29, 75.
Schöllhorn, OA Waldsee seit 400 Jaren vil genannt. — 1677 Schelchshorn. Neuburg a. D. Steichele 3, 771. Also cornu tragelaphi.
Schornickel, 1750. Lvgt. Jezt ein Hofname bei Ravensbg.
Schüttenschenkel, 1400. Biberach. Ann. Bib. Einen Notar *Klaffschenkel* und einen Hof *Klapperschenkel* findet man im Württbg. Staatshandbuch. Bacmeister hat einen Clafscinch. In Tirol sagt man bekanntlich heute noch Schinken für Schenkel.
Schönbenz, 1406. Konstanz. BA 1, 75.
Schragfuossina (die). 1300. Lz 24, 110.
Schrettesser, Oberrohr (Baiern). Das erinnert an *Riedesser*. Lezterer Name wird auch Riedisser geschriben, das erinnert weiter an *Albisser* und *Digisser*. Schwäbisch ausgesprochen lautet Digisheimer Digisser. Einer von *Albis* wäre ein Albisser, einer von *Riedis* Riedisser, einer von *Schrettis* ein Schrettiser und so ist es auch, denn *Albis*, *Schrettis*, *Riedis* sind oberschwäbische (Allgäuer) Hofnamen, die auf die Personennamen Alb(ert) Rüedi(olf), Schrad(olf) zurückfüren. Schradi wird im Oberland Schraddi ausgesprochen.

Was Segesser ist, dürfte zweifelhaft sein, man findet auch Segenser. Man kann an eine Seegasse und an eine Segens (Sense) denken. Ersteres dürfte eher das Richtige sein.

Schubanach, 1400. Ulm. UA 3, 65.

Schuodienest (um Osterach) Mone 3. 473 J. 1267.

Schutteruote, 1240. (Eschendorf bei Osterach) Mone 2, 82. — 1216. Schutterůte. K. Arch. Sigm. usw.

Schwarzmurer, 1516. Glarus. AB 1, 173.

Schwarzschnider, 1480 um Riedlingen.

Schwellgrübel, 1375. Markdorf. BV 4, 32.

Schwenkreis, Wißgoldingen. Vgl. den alten Namen *Swinkrist*. 1472. BV 6, 111.

Schwenklinks, Laichingen.

Swiberach, 1278. Z. f. O. 29, 140.

Seevogel, Lz 20a.

Sekili, *Sekuli*, 15 Jhdt. Zofingen. Lz 22, 39 ff. Wol eine Koseform von Sacco. Vgl. Förstemann NB 1, 1064.

Seelsorger (?) Pfarr? 1324. Vlr. Incuratus. Ehingen. FD 4, 28. — Vgl. dominus petrus de Surse Incuratus hujus ecclesie. Lz 24, 308. Curé.

Sellose, 1240. Straßburg. HN 146. (der Gewissenlose).

Seltengast. 1359. Sursee. Lz 18, 153.

Senbrot, 1330. Ravensburg und seither dort und in der Umgegend, aber schon in Urkunden und anderen Actenstücken des 15 Jhdt. bald Sembrot, Schembrot, Schönbrot, Zembrot, Zenbrot geschriben. Heute gelten die Formen Zemmbrodt und Schömbrodt, natürlich nicht mer promiscue.

Senftleben, 1358. Straßburg. 140.

Sezephant, 12 Jhdt. Mon 1, 342.

Sezzenacker, 1298. Hechingen. MZoll. 1, 252 ist doch wol der A. des Sezzo.

Sibengedmin (die), Rottweil. 1390. Z. f. O. 26, 9.

Sibenstunt, 1268. Mühlheim. MZoll. 1, 201. — 1, 209.

Sidenfaden, 1416. Straßburg. HN 173.

Sinderbrink, 17 Jhdt. Dinkelsbühl.

Sinervogel, 1240. (um Salem) Mone 2, 75 ist wol nur Lese- oder Druckfeler für *Smervogel* wie der Name Z. f. O. 29, 68 richtig geschriben vorkommt und zwar in Überlingen.

Syrfyer, 1469. Nördlingen. Steichele 3, 995.

Singisen, Lz.

Sittkust, Lz ist wol Sittich, aus (p)sittacus entstanden.

Sommentat, 1740. berümte Weinhändler in Kreuzlingen. Wol ein welscher Ortsname. Vgl. Sommentier (submentorium) bei Freiburg im Üchtland.

Sumerlob, 1420. Enzkofen. Habsth. U. 35.

Sumerkelti, 1220. Ulm. UU 1, 38.

Sumervogel, Lz. Jezt nennen wir den Schmetterling so, denn lezteres Wort ist uns fremd.

Sumerwune, 1290. Ulm. UU 1, 197. Er kommt dort auch als Sumerunge vor.

Sumerweter, 1240 (um Ravensburg). Z. f. O. 29, 125.

Spaltysen, 1456. Memmingen. BV 6, 93.

Spennenmartin, 1750. Lvgt. Jezt heißt ein Hof bei Ravbg. so. Dort kommt auch der einfache Name Spehn, gesprochen Spenn vor. Ob der Familien- und Hofname *Spinnenhirn* (um und bei Ravensburg noch da) nicht etwa aus einem Flurnamen *Spennenhürn*, palus Spenonis entstanden ist? Die Spinnenhirn waren einst Ritter. Der Hof Spinnenhirn zeigt noch Burgruinen. Es sei hier bemerkt, daß noch jezt vile oberschwäbische Bauernfamilien im Besiz von Adelsdiplomen sind, die inen König Sigmund (natürlich für Geld) ausstellte. Ich habe merere gesehen. Das Wappen findet sich in der Regel in der Mitte der Urkunde.

Spilvenggo, 1330. Lz 24, 117.

Spichwerter, 1301 Seckingen. Z. f. O. 29, 163 ist wol von dem Flurnamen Spichwert = insula fulcimento circumdata.

Spitzschwert, 15 Jhdt. Ravensbg. Eben.

Stahlhut, Lz.

Stockrumbel, 1373. Konstanz. BV 4, 31. Vgl. Rumpelli.

Stolzegran, 1220 (um Ravensburg). Z. f. O. 29. 30.

Strekkfuzze, 1355 (um Gerlachheim). Z. f. O. 24, 308.

Sturnveder, 1295. 1336 Sturenveder WF 235 und 236. Sturmfeder.

Stubvnietter, Mone 3, 212. J. 1269.

Stubenweg, 1246. Straßburg. HN 70.

Studenmund, Nürtingen.

Studhalter, Lz.

Studigel, 13 Jhdt. Nördlingen. Steichele 3, 936.

Stolysen, 1525. Überling. Z. f. O. 23, 10.

Stullechin, 1256. Mone 3, 281. (Stullachen).

Stulsesz, Lz.

Spenrat, Lz (spehen rat?)

Surengryn, 1444. Ulm. UA 3, 78.

Surleulin, *Surlauli* Lz.

Storzenfusz, Lz.

Straubhaar, Z. f. O. 22, 175.

Stumpfheinz, 1388. Dinkelsbühl. Steichele 3, 378.

Suberswarz, 1406. Lindau. Heider A.

Tagbret, 1330. Ravensbg. Eben.

Tagerist, 1548. Mone 19, 203.

Tanzebein, Lz.

Taphet, 1311. Sulzau. Neugart nr 1076.

Tennivisil, 1266. Mone 9, 442.

Tivuelsele, 1250 (um Osterach). Mone 2, 82.

Törenschatz, von Ulm. Lz.

Trache, 1407. Offenburg. FD 2, 326.

Trembelli, 1266. Zürich. Lz 3, 123, nebenher findet man Trönbil.

Trillhase, Lindau. s. v. a. Drillichhose.

Trülleray, 1478 (Schaffhausen). Z. f. O. 22, 461. — 15 Jhdt. trüllerey de Arow. Lz 24, 310. Es erinnert an Hanurei und trülle meretrix, villeicht aber nur scheinbar.

Tuggewas, 1275. FD 1, 243. — 1505. Tugwaiß Überlingen. Z. f. O. 23, 7. 1341. Tugwasinen wise b. Konstanz. BV 4, 23. — 1371 der Tugwas v. Konstanz. BV 4, 30. — Ist tugwas = duchwächs, jähzornig? ahd. dûhan, wahs.

Tullegebil, 1278. (Osterach) K. Arch. Sigm.

Tunkelweter, 1459. Mersburg BV 6, 97. Dunkelwat(kleid)-macher oder -händler? Oder ist es ein Tunkenwetler, der in der Dunk (Kellerwebgaden) arbeitet?

Vbelveile, 1257. Eßlingen. Mone 3, 449.

Übelmesser, Ravensburg.

Vbelritter, 1261. Mone 3, 71.

Ubeltaeten (dicti). 1303. Einsingen. UU 1, 265; 287.

Unfein, 1750. Ldvgt.

Unflad, Kempten.

Vngemalen, 1294. W. Vngemalno de Toernlon. Lz 3, 236.

Vngerehtus, 1279. Biberach. UU 1, 334.

Vngestome, 1221. Neugart. nr 910.

Vngeswer, 1281. Eßlingen. Mone 3, 422.

Unkauf, 1543. Steichele 3, 617.

Vnmússigin, 1305. Mone 2, 118. 1330. Vnmuessiger. Lz 23, 275.

Unmuth um den Federsee.

Vngewissina (dicta) 1330. Lz 24, 118.

Wackernelle, 1398. Straßburg. HN 172. Erinnert an Wackernagel, da nagel oft zu nail wird.

Wagolg, 1462. Konstanz. BV 6, 101.

Wakirniz, 1253. Ulm. UU 1, 82.

Wambescherin (lta) 1300. HU 321.

Wanbesher (Schwz.) Lz 23, 251.

Wasak, 1336 (um Rheinfelden). Z. f. O. 29, 255, wol Flurname. Um 1280 heißt das jezige Jordanbad bei Biberach Wasach (caesposum).

Wispock, 1486. gen. Zagki. Nellenburg. Z. f. O. 22, 235.

Wißbrötelin, 14 Jhdt. Straßbg. HN 79.

Weissenmaul, 1750. Lvgt. A.

Weißhaar, Oberschwaben überall.

Wißleder, 1396. Biberach. Ann. Bib. und FD 4, 109 ein anderer. Z. f. O. 23, 49.

Welt, 1241. Bert. de Richenuelse dictus div Welt (in einer Weißenauer Urk.) Z. f. O. 29, 114.

Wendelblau, 1779. Dominikus W. von Ehingen. Cat. Const.

Wetache, 1272. Goldast 1, 95; wehtag.

Widersaze, 1303. Ulm. UU 1, 284.

Widerspan, 1292. Dillstetten. Hdh. M. 1871 s. 27.

Wildeman (von Wildenegg bei Weingarten). H. Indomitus. Cod. Trad. Wing. ed. Stälin. 38.

Wildhaber, Schussenried.

Windbläß, 1499. Zofingen. Lz 22, 38.

Winzfürli, Lz.

Wirthensohn, Waldsee. Früher *Wittensohn* geschriben, was auch richtiger sein wird. Witta verstand man nicht, für Wirt spricht man in jener Gegend Witt, also muß man Wirthensohn schreiben dachte der Taufbuchfürer.

Witzigmann, 15 Jhdt. Ravbg.

Witzigerreuter, Ehingen.

Wolfleisch, 1305. Zürich Neugart nr 1070. Wolfleibsch. Lz 1307. Wolfleipsch ibid. 24, 329.

Wolgemût, HU 227.

Wolgetan, Lz.

Wolfrempe, 1309. Pfullingen. M Zoll. 1, 252 wol zusammengesezt wie etwa Heinzpeter, Hansjakob, von Wolf und Remp. Sie kommen in jener Gegend als Geschlechtsnamen merfach vor.

Wolleb, Lz.

Wolwend, Stockach.

Wolwender, Hundersingen OA Riedl.

Wonhas, Ebingen. Mettenberg.

Wolfent, 15 Jhdt. Lz 2, 102. Vgl. den Ulmer Molfenter und den alten Schweizer Namen Molvendus.

Wunderkunz, 1750 Lvgt.

Wutfuoz, 1417. Volkart von Ow genant W. M Zoll., 1, 571.

Zacki, sih Wißpockh. Vgl. 1539 Lucas Zaykio (Stockach) FD 2, 206. — 1311. Vlr. Zůki v. Kesteyn (Kaisten). Z. f. O. 29, 170.

Zälzsch, 1344. Ravensburg. AA.

Zenagel, 15 Jhdt. Luzern. Lz 11, 115.

Zöhrlauth, OA Waldsee, ist wol ursprünglich: zer lauten.

Ziebein, 1499. Zofingen. Lz 22, 33.

Ziesak, 1326. Lz 24, 116.

Zilhas, 1311. Eßlingen. Mone 17, 96.

Zitterell, OA Ehingen merfach. Ist das Zudrelli?

Zitschlech, 1372 und (im Genitiv) Zitschlehen (sun). UA 3, 54.

Zuckbrettli, Lz.

Znideris, Lz. Vgl. Zoberist.

Zobrist, Lz.

Zuckerbrat, 1464. Konstanz BV 6, 103. Ist das Zuckerbrot?[1])

Zuckes, Zuckeß, 1492. Luzern Lz 3, 273. — 1515 P. zu Käs Luzern. BA 1, 172.

Zwenschilling, 1326. Lz 24, 121.

MRBUCK

---

1) brat *könnte für brot stehen, wenn der Schreiber den alten Ulmer = Weissenhorner Dialekt sprach, der brot heute noch eher wie brat, denn brot (broat) ausspricht.*

ALTSTRASZBURGISCHE WEISHEIT[1])

1 Auch ist in diesem stuck eigenem Gutdüncken vnd Affekt nicht zu trawen: derselb betreugt sich manchmal selbst, halt für Bisem was stinckt, und für Gestanck was Bisem ist (in Sachen des gemeinen Nutzens und Trostes der Christenheit). Vorred. iij.
2 Es ist gleichsam alhie (Agar, Sara), wie man im sprichwort sagt, wem das Hauß ist, der gehe hinauß. I 29.
3 Kein Cartaun ist so starck, kein Donnerstreich so mächtig, als das Gesez, wann es das Gewissen recht rührt vnd trifft. 38.
4 Ich bin der uralte Gott, mein Gebot gehet vber alles: Hundert Jahre vnrecht, ist keinen Tag nie recht gewest. 85.
5 Dann nachdem das Kind todt, hatte die Gevatterschafft ein End.
6 Je mehr panckerot, je lieber der guldene Gott. 193.
7 Was man von Herzen liebt, das liebt man umsonst (Auge) 270.
8 Da heists der Häler vnd der Stäler vnd der den Sack aufhebt, ist ein Dieb wie der andere. 307.
9 Je ärger Schälck, je besser Glück; je größer Narr, je größer Pfafr; gröbste Esel, gröste Ehr; Knecht vff Rossen, Fürsten zu Fuß. 366.
10 Allmosen geben armet nicht, Kirchengehen säumet nicht 600.
11 Einmal alte Schuld rostet nicht, es müssens ehe die Nachkommen und Kinder entgelten. 603.
12 Einer sitzt hoch am Brett, der ander ligt im Staub, einer segelt mit gutem Wind, der ander leydt Schiffbruch, Einem geht die Sonn im Mittag under, dem andern leucht sie vff den Abend. II 38.
13 Wann der Haff alzeit an seinen bodem gedächt, so lieff er nicht vber, sagt man im sprichwort. 80.
14 Ländisch, sittig, sagt man im sprichwort. II 82.
15 Wann der Esel gumpt, so ragen die Ohren herfür. 92.
16 Wer gern danzt, sagt man im Sprichwort, dem ist gut pfeifen. 153.
17 Je edler Held, je bälder der Zorn fällt. 195.
18 Was ists Wunder, wann die Sonn mit ihren strahlen uff den Misthauffen sticht, daß es alsdann stincke? 280.

---

1) *Aus Catechismus Milch oder Erklärung des christlichen Catechismi Erster Theil begreiffend die Lehre deß Catechismi insgemein vnd die Erste Taffel des Gesetzes usw. Durch Johann Conrad Dannhawern der H. Schrift Doctorem bey der Universität Professorem & Peredigern im Münster. 4°. Straßburg. In Verlegung, Friedrich Sporss. 1642. 604 SS. Ander Theil 1643. 498 SS. Dritter Theil christl. Hauß-Taffel. 1646. 506 SS.*

19 Junge Huren, alte Hexen. 283.
20 Es muß gar ein frecher Dieb sein, der sich darf an ein Ochsen wagen. 289.
21 Je grösser Kunst, je grösser Vorsatz, je grösser Schalk. 290.
22 Alles nach dem alten Sprichwort: kleine Diebe ligen in Stöcken gefangen, große Dieb thun in Gold vnd Seiden prangen; darumb dann auch die kleine Mucken in der Spinweb hangen bleiben, die große Roßkäfer brechen durch: kleine Dieb hängt man an den Galgen, große an den Beutel. 295.
23 Gute Arbeit find guten Lohn, sagt man im Sprichwort. 318.
24 Die Gerechtigkeit ist eine zarte dünne Schnur, es gehört ein guter Seildänzer dazu, der ohn Mißtritt darauff gehen vnd springen will. 326.
25 Wer mit der warheit geiget, dem schlägt man den Feidel vff den Kopf. 372.
26 Heutiges tages werden die Mandata vnd Ordnunge vielmal in ein spott gezogen vnd ist das höhnische sprichwort bekannt: es sei ein Herrengebot und wäre von eilffen bis mittag. 382.
27 Ein voller Bauch gibt Schaum von sich. 475.
28 Und wie man im sprichwort sagt: was zum Heller gemünzet worden, das würd kein Pfennig. 484.
29 Nichts ist, sagt man, über eine Music von sieben Lauten. III 38.
30 Sahe Himmel und Erde nicht an wie ein Kuh ein new Thor. 42.
31 Die Alten haben nicht vergebens Sprichwortesweis pflegen zu sagen: was beßer ist als ein Lauß, das gehört ins Hauß. 49.
32 Der Frawen Augen kochen wol, der Magd nimmermehr, sagt man im Sprichwort. III 60.
33 Zu lützel vnd zu viel verderbet Alles Spiel 64.
34 Und wird das Sprichwort an ihnen wahr: Schmierende Narren kriegen die besten Pfarren. 105.
35 Eben davon mögen wir Teutschen uns auch wol vnter einander befragen, ob es unserem Vatterland mehr nützlich als schädlich gewest, daß aus der Newen Welt so viel Goldt ankommen; ob nicht nachdem das fremde Goldt vom Meer herein gesegelt hingegen die alte teutsche Trew vnd redligkeit vber Meer geflogen? 125.
36 Der letzte Stich giltet. 199.
37 Allzeit thut hart gegen hart nicht immer gut. 240.
38 Das Weib im Gegentheil muß gleich einer Schnecke ihr Hauß allzeit am Hals tragen. 241.
39 Ich sage noch einmal: die Hund gehören aus der Kirchen, unkeusche läuffige Hund haben da nichts zu thun. 289.
40 Sind in den Schulen bekannte lateinische Sprichwörter vnd heißen zu teutsch also: Schön vnd zucht beysammen ist ein seltzames Wildpret. Ein Spiegel der vielen Krämern wol

gefällt ist vbel zu hüten. Nimstu ein schön Weib, so wird sie leichtlich gemein, nimstu eine häßliche, so hastu Qual und Pein. 295.

41 Hätte ein Narr deß Keysers Gut, so müste er verderben.

42 Cascus cascam ducit: Gleich und gleich gesellt sich gern: stinckender Käß vnd garstiger Häring. 296.

43 Ein alter Löffler vnd alter Soldat
Keiner nie viel gewonnen hat. 300.

44 Ein jeder lern seine Lektion
So wird es wol im Hause ston. 350.

45 Je tiefer die Senne vnd Seyte von den Eltern durch Zucht vnd Vermahnung hinabgezogen wird, je höher fahren die Boltzen vnd Pfeil hinauf und gerathen wol. 388.

46 Ein jeder Haan ist auf seinem Mist Meister; kommt er aber über den Rhein, so lässet er die Federn fallen, er siehet, daß anderswo auch Leute seyn III 433.

47 Darumb gehöret auff einen bösen Grind auch eine gute scharfe Lauge. 461.

48 Grosse Güsse gebären grosse Flüsse. 485.

49 Endlich hat er von allem seinem Rennen und lauffen nichts, als ein Tuch ins Grab davon gebracht. I 93.

A BIRLINGER

LEGENDE VON DEN JAKOBSBRÜDERN

Erkenbrecht Koler aus Nürnberg, $22^{1}/_{2}$ Jar alt, Kaufmann, machte von 1587—93 eine Reise nach Oberitalien und Spanien. Auf dem Wege von Venedig nach Spanien berichtet er von dem Städtlein „S. Dominigo della Calzada“ bei Burgos-Villafrancha: „Dises Stettlein, S. Dominigo, ist also genennet von S. Dominigo, der solches erbauet vnd seine wohnung allda solle gehabt haben; solle auch den Weg von dem Ort an biß gen Burgos mit der Sichelln, so heutigs tags noch in der Kirchen an einer Ketten henckendt gesehen wirdt zugerichtet, gebauet, gemacht, vnd parfuß gegangen sein wallfarthen biß gen Burgos zue demselbigen Christo von dem hieneben Meldung geschehen, derwegen es auch della Calzada genannt wirdt, weill er wie gemeldt parfuß dahingegangen. Solch Stettlein ist sonsten in einem schönen vnd fruchtbaren Landt gelegen, fließt heraussen daz Wasser Ocha für, darüber eine schöne lange steinere Bruckhen gebauet. In der Statt hatts kleine enge Geßlin, seindt aber lustig vnd artlich mit cleinen von allerlei farben Steinen zugweiß gepflastert. Die Kirchen S. Dominigo ist zimlich hübsch, darinn in der Capellen auf der rechten seiten im hineingehen sein leib ligt. Am Gitter derselbigen Ca-

pelle wirdt vorgedachte Sichel an einer Ketten henckhendt gesehen. *Inn disem Stettlein ist auch daß namhaffte vnd berümbte Wunderzeichen mit dem Hanen und der Hennen so S. Jacomo d'Galzia gethan auf diese weis verloffen.*"

„Solle auch schon bey ein 400 Jahren sein, das ain armer Teutscher pilgramb mit seinem weib vnd Jungen Sohn aus Teutschlandt nach S. Jacomo d'Galzia zu wallfarten gelobt. Als er nun durch Franckreich seinen Weg genommen vnd hieher a S. Dominigo khommen (da er dann durchziehen müesen) auch ein Tag oder zween ausgeruhet, begibt sichs, das des Wirths Dochter alda er zur Herberg gelegen, sich in des pilgrambs jungen Sohn verliebte vnd ihne vnbillicher Sachen anmuttet, welches jhr der Jüngling mit züchtigen Worten abschluge vnd jhr anzeigte, das jhme als ein pilgramb solche Sachen nicht gebürte. Die Jungkfraw die da sahe, das jr villfelltigs anhalten bey dem Jüngling nicht hafften noch statthaben wollte, verkhert sie jhre Lieb in Grimmen vnd Bitterkeit vnd ist auch darauf bedacht, wie sie dem Jüngling einen bossen reissen möchte; versteckt derhalben heimlich jhres Vattern guldenen Becher ainen in deß jungen pilgrambs Bindelein, welchs der gute Jung nicht gewahr wirdt, auch im wenigsten kein wissenschaft darumb nicht hat. Als nun die guten Pilgerleut sich widerumb auf den Weg begeben, andet die Tochter den verlohrnen Becher, welcher als er hin und wider gesuchet, aber doch nirgends gefunden warde, spricht sie: es müessen ihn nur die Bilgerleut, so am negsten zur Herberg bey jhnen gewessen, entfrembdet vnd genommen haben, welches der Vater jhme auch alß zue verstehen gibt vnd beclaget sich dessen bey Richter, der verschaft jhme alsbald etliche Schergen. Die eillen diesen pilgern nach, vnd als die besuchen, funden sie den Becher in deß Jungen seinem Bindel, welches der Jung wie auch sein Vatter und Mutter von Herzen sehr erschreckht. Also wurden diese Pilgerleut von den Schergen widerumben zurückh jnn die Statt und zu dem Richter gefüret vnd der Jung in das Gefengknüs geleget, auch cürzlich hernacher nach ausweissung recht vnd vrtheil zum strang verordent. Was die guten Eltern alda für Herzenleidt, Angst und Not werden gehabt haben, das wirdt ein jeglicher selbst bey jhme wol ermessen kündten. Als der junge Bilgramb nun also gerichtet vnd die betrübten Eltern jhme anderst nicht thun künnen, dann die Sach Gott dem Allmechtigen heimzustellen vnd jhre vorgestellte reiß zu volziehen. Kommen also gen S. Jacomo in Galizien vnd verrichten aldar jre devozion von deßwegen sie außgezogen. Als sie nun solchs volbracht, nemen sie jhrn weg widerumb zurückh, entschliessen sich auch auf S. Dominigo widerumb zu zukhommen, zu sehen, ob jhr Sohn noch am Galgen sei. Als sie nun nach volbrachten Tagreisen auch widerumb gen S. Dominigo gelangen, und zu der Stelle, da jhr Sohn gerichtet worden, finden sie jhne also lebendig am Galgen, dessen sie vor Freuden sehr erschreckhen vnd lauffen

dennegsten zu dem Richter dar vnd vermelden jhme, wie jhr Sohn am Gericht draussen noch lebendig sey. Der Richter, so eben zu Tisch sasse vnd eine gebratten hun und hennlein jn einer Schüssel vor jhm hatte, verwundert sich dessen sehr vber die massen, wolt solches aber nicht glauben vnd sagt spotweis zu den beiden Bilgerleuten: Eur Sohn lebt eben als wie dieses Hunn vnd Henlein, so hie in der Schüssel ligt. Dennegsten begibt sichs, das gedachte beide Hüner jn der Schüssel also auff dem Tisch Federn bekhommen, gleich wie zuvor lebendig werden, auffstehen vnd also auf dem Tisch anfahen zu krähen; dessen der Richter sehr erschrickt, fengt an solchem Glauben zu geben, schickt hinaus, befindt auch die sachen gehörtermassen wie die bilgerleut gesaget, lest den jungen pilger wider hinein führen; wirdt der Betrug deß wirths Dochter offenbar, auch deßhalben darumb gestrafft. Danckten die Eltern Gott vnd dem Jacomo von Galizien, als der solches Miraculo und Gutthat jhnen solle bewiessen haben. Gedachte Hüner aber seyen auffgehalten worden vnd von deren Zucht noch biß dato vnd auff den heutigen tag in der Kirchen in einem sondern darzu gemachten Ort gesehen, auch die Federn derselbigen in grosen Ehren gehalten, auffgehebt vnd ausgetheilt werden, wie dann dem König sambt seinem Sohn vnd Tochter auch dergleichen Federn von dem Bischof seyen mitgetheilt worden vnd sie sich nicht geschembt haben, solche anzunemen, wie auch hernach von dem anderen Volk ein gewaltiges Gereuff vmb solche Federn, vnd mir gleichwol auch eine darvon zu theil worden. — An dem Ort vnd Stelle, dahe dieser junge bilgram gehencket worden, heraussen nicht weit vor der Statt, ist eine schöne Capellen, darjhn die Historia abgemallt zu sehen, dahin gebauet; der Galgen aber, daran der Jung gehangen, zu oberst auf die Kirchen, wie noch heutiges Tages zue sehen, gestellet worden.

So vill von dieser Fabell (darfür ichs schier am meisten halte) gemeldt, aber in ganz Spanien ist diese histori vnd der Ort sehr verrümbt; *hab in Italien auch darvon hören sagen, auch solche gemällt gesehen zu Savona* heraussen vor der Statt auff einem Berglein in einer Münchs Kirchen S. Jacomo genannt auff der rechten Seitten im Eingang in einer Capellen an dem Altar vnd weils also verrühmt, hab ichs gleich mit wollen anhenckhen."

Die Pap. Handschrift gehört der Bielefeldschen Hofbuchhandlung in Karlsruhe. H. Liebermann, Inhaber, gestattete mir den Auszug.

Die Litteratur der frommen Mären von St. Jakobsbrüdern hat Goedeke in s. Pamphilus Gengenbach S. 314. 629 ff. und besonders 638 ff. gegeben. Unsere Mitteilung ist die schönste von allen 2. Art der Jakobsbrüder: worin die Wirtstochter, die Hüner usw. erwänt werden.

Ich füge hier aus derselben Handschrift noch folgende Notizen bei:

In *Bergamo*, allwo Koler 20 Monate als Diener des Statthalters Anstellung genommen hatte, findet er die Leute grob, wie sies dann auch *an der Sprach sein*, arglistig und scharpfsinnig. Bl. 57a.

Von *Hadria*: diese Stadt ist sehr verrümbd von einem blinden Poëten, so allda gewonht vnd allererst vor einem 2 Jahr gestorben gewessen *Luigi Grotto* genandt, welcher in lateinischer und welscher Sprach vill artlicher zierlicher Reimen, Comoedien, Dragedien, Pastorelli vnd andere dergleichen künstliche Gedicht in grossen Ehren gehalten vnd gelesen werden hinderlassen, darüber sich höchlichen zue verwundern. Bl. 101b.

In *Catalonia* hatts ein böß Volckh vnd üble oder *vnfletige grobe sprach*, vergleicht sich merers dem Französisch als Castiliarischen. Bl. 115a.

A BIRLINGER

ZU BÜCHMANNS GEFLÜGELTEN WORTEN[1])

S 15. „*Denn Recht muß doch Recht bleiben*“ stammt wol zunächst aus dem lezten Verse des populären Gedichtes von Gellert „Der Prozeß“: Ir seht ja: Recht muß doch Recht bleiben.

S 47. *Grobian* ist doch wol ein in Norddeutschland altherkömmliches Wort, zsgs. aus Jan wie Schlendrian, Strackerjahn u. dgl.

S 48. *Die Kunst geht nach Brot.* Literis et doctrinæ laus et fama est, præmia rara. Lipsius Epist. 45.

S 60. *Ins Innre der Natur etc.* Göthe hat denselben Gedanken im 2. Monologe des Faust: „Geheimnisvoll am lichten Tag Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben, Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“

S 62. *Lebe, wie du, wenn du stirbst, etc.* Dise schlechten Verse verdienen die Parodie, welche inen schweiz. Schulkinder haben angedeihen laßen: „Schleck', wie wenn du Leberwurst Wünschen wirst geschleckt zu haben“. E. Rochholz, Allem. Kinderlied, S 27.

S 74. *Wer einmal lügt.* In diser Form sten die beiden Verse, wenn ich nicht ser irre, in einer Erzälung von Christoph Schmid.

S 83. *Zwei Seelen wonen, ach, in meiner Brust!* J. Racine, Cantique tiré de St. Paul aux Romains ch. 7. Mon Dieu, quelle guerre cruelle! Je trouve deux hommes en moi. Das ganze geistl. Lied nach Römer 7, 23.

S 134. *Zwischen Lipp' und Kelches Rand etc. etc.* Mer Parallelstellen bei M. W. Götzinger, Deutsche Dichter. 4. Aufl. 1, 756, 757.

---

1) *Elfte Auflage. 1879.*

S 163. *Wir Menschen sind alle Brüder.* Ev. Matthäi 23, 8: ir aber seid alle Brüder. Augustinus contra Academ libr. 2: Fratres homines omnes inter sese.

S 177. *Kampf um's Dasein,* mit der unter Chemikern nicht unbekannten Umdrehung: Dampf ums Caseïn.

S 187. *Und wer des Lebens Unverstand etc.* Wird auch dem Aesthetiker Vischer zugeschriben.

S 211. Der Ausdruck *corriger la fortune* ist nicht von Lessing erfunden, sondern stammt aus einem franz. Buche: Goudar (le chevalier Ange), L'Histoire des Grecs ou de ceux qui corrigent la fortune au jeu. La Haye 1758 (Minna v. Barnhelm erschin erst 1767) 3 Parties en un seul Volume in 12°.

S 257. *Patria est, ubicunque est bene.* Auch bei Seneca, de remed. for.: Patriam meam transire non possum, omnium vana est, extra hanc nemo proiici potest. Non patria mihi interdicitur, sed locus. In quamcumque terram venio, in meam venio; nullum exilium est, sed altera patria est. Patria est ubicunque bene est. Illud autem per quod bene est in homine, non in loco est. Si enim sapiens est, peregrinatur, si stultus exulat. Cf. Aul. Gellius 3, 15. Curtius lib. VI. Cic. Tusc. Quaest. 5.

S 263. *Consuetudo quasi altera natura.* Augustin. de Mus. lib. 6: Consuetudo quasi secunda et quasi affabricata natura dicitur. Isidor in Soliloq. lib. 1: Assidua consuetudo vitium in naturam convertit. — Chrysostomus de consuetud. serm.

S 273. *Ira furor brevis est.* Iram bene Ennius initium insaniae dixit.

S 289. *Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae.* „Die Damen geben sich und iren Putz zum Besten." Göthe im Vorspil zum Faust.

S 290. *Gutta cavat lapidem.* Hiob 14, 10: lapides excavant aquae, wo Luther übersezt: Waßer wäscht Steine weg.

S 300. *Si vis pacem, para bellum.* Schon bei Aristoteles, Ethic. 10, 7: Wir füren darum Krieg, damit wir im Friden leben.

S 305. *Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.* Cf. Ovid. fasti 6: Tempora labuntur, tacitisque senescimus annis. Cic. pro Caelio: Mores cum aetate mutantur.

S 320. *Virtutes paganorum splendida vitia.* Chrysost. in Matth. Ethicam scripserunt gentium philosophi, in qua quasi membra quaedam virtutum de corpore bonitatis truncata pinxerunt; sed membra viva esse non possunt sine corpore caritatis Dei. — Lactant. diurn. Inst. 1, 2: Nullus igitur ex virtute fructus est, ubi virtus mortalis est et caduca. Itaque umbram quandam virtutis videbant, ipsam virtutem non videbant.

S 323. *Artem non odit nisi ignarus* lautet auch: Ars habet osorem nisi ignorantem.

S 336. *Der Zweck heiligt die Mittel.* Ovid. Epist. 2: Exitus

acta probat; careat successibus opto Quisquis ab eventu facta notanda putat.

S 353. *Le silence du peuple etc.* Als Ludwig XVI nach der Zerstörung der Bastille auf den Rat seines Bruders Hilfe bei der Nationalversammlung zu suchen gedachte, forderte Mirabeau, daß er mit düsterer Zurückhaltung empfangen werde: „denn das Schweigen der Völker sei die Lehre der Könige.“ Le même principe qui enfante le sublime dans une occasion, produit le ridicule dans une autre.

S 360. *Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas,* gehört schwerlich Napoleon I zu, sondern Mercier, Essai sur l'art dramatique 1773. Das Buch ist mir aber nicht zur Hand, daher bin ich nicht ganz sicher.

S 381. *Landgraf werde hart!* Wenn auch diser Ausdruck bei Johannes Rothe († 1434) noch nicht so vorkommt (es heißt dort nur: Nu phlag der smed in der Rula grossir unde hartir erbeit dy nacht unde brante unde hitzgete das ysin unde slug danne mit deme grossin hamir dar uf, unde fluchte unde schalt zu allin malin deme landgrafin unde sprach: Nu wert herte, du sonelichir, bosir, unseligir herre!), so ist er jedenfalls durch in verbreitet worden. Wilhelm Gerhards Gedicht erschin zuerst in der Abendzeitung 1817, Nr. 115 und bald darauf 1818 die Faßung der Sage durch die Brüder Grimm, deutsche Sagen Nr. 550. 551.

S 346. *Tel est notre bon plaisir.* Ursprünglich bedeutete das Wort *plaisir* nicht voluptas, sondern wie sein Stammwort placere ward es im Gerichtswesen gebraucht: judicio placet, der Gerichtshof beschließt; placitum hieß das Urteil und das Gericht. Im altfranz. Curialstyl blib plaisir noch lange mit diser Bedeutung im Gebrauche, und die Phrase car tel est mon plaisir am Ende eines königl. Erlaßes heist jedenfalls eig. nichts anderes als quia tale est placitum meum, denn dises ist mein Beschluß. Für die übrige Welt, welche *plaisir* schon längst nicht mer im Sinne des Kanzleistyls nam, muste aber dise Formel einen gehäßigen Sinn haben.

S 378. *Der Fürst ist der erste Diner seines States.* Massillon, Petit Carême, Sermon I: Les princes et les grands, au contraire, ne semblent nés que pour les autres. Sermon IV: Les grands ne doivent leur élévation qu'aux besoins publics, et loin que les peuples soient fails pour eux, ils ne sont eux-mêmes tout ce qu'ils sont que pour les peuples. C'est pour les peuples tout seuls que le trône est élevé, et les grands et le prince ne sont pour ainsi dire que les hommes du peuple. Sermon V: Vous ne commandez pas à des esclaves, vous commandez à une nation libre et belliqueuse, aussi jalouse de sa liberté que de sa fidélité . . . Ce n'est donc pas le souverain, c'est la loi, Sire, qui doit régner sur les peuples. Vous n'en êtes que le ministre et le premier dépositaire. Sermon VI: Un grand, un prince n'est pas né pour lui seul;

il se doit à les sujets. Ce sont les peuples qui les ont faits tout ce qu'ils sont; c'est à eux à n'être ce qu'ils sont que' pour les peuples.

S 336. *Der Zweck heiligt die Mittel.* Nach einer gerichtl. Aussage, welche die Professoren Cosandey et Renner, jener am 3., diser am 7. April 1785 über den Orden der Illuminaten machten, gehörte der genannte Saz zum System dises Ordens.

Der Ausspruch: „*Mit den Eingeweiden des lezten Priesters erwürget den lezten der Könige!*" soll von Diderot stammen, wie La Harpe in seinen nachgelaßenen Schriften erzält.

JOHANNES MEYER

ZUM ELSÆZISCHEN WORTSCHAZE AUS DANHAUER*)

ABC Schüler: Ein Lehrmeister zuerst mündlich seinen Knaben vnderweist, mahlt ihm das *ABC* in gewissen u. deutlichen Figuren vnd gemälen für biß sie schreiben vnd lesen gelernt I 4. 16. *Ablaß*: vnd wer wolt dem Kiefer verbieten ein trunck zu thun vom Ablaß? II 290. *Abreizen*: das (Gottesfurcht) war sein Symbolum, dadurch er von bösen Lüsten *abgereitzet* worden III 43. *Absprung*: die vorzeiten die heyligen Martyrer hätte zum *Absprung* von der christlichen zum Heidentum vermögen können II 110. *Abzwagen* mit scharfen satyris II 266. *Agnus Dei*, Kerzen, Glockentauf und andere Gräuel. I 473. *Aissen m.* deßgleichen wann der Mensch nit leiden kan, so man ihm den *Eysen* rührt vnd ihm sagt, was jhm vbel anstehet I 278. *Allarmen* blasen: durch die Posaune auf dem Berg Sinai hat uns Gott wollen gleichsam *allarmen blasen* vnd zum geistlichen Streit aufmundern I 49. *Anfristen*: dadurch der Nächst zur Sünd würklich vnd vrsächlich gereitzet, gelocket, *angefristet* vnd verführet II 155. *Angster*: dann ob zwar wohl der *Angster* nit außbleibt: je besserer Prediger, je angsthafter Gewissen I 461. So jagt der Han auch wol gar dem sonst frechen vnd großmütigen Löwen einen *Angster* ein vnd verscheucht ihn mit seinem Geschrei III 82. *Anhutschen*: es were ja ein vnmenschlich Werk, wann ein Barbierer oder Wundarzt sehe einen Vatter u. Sohn mit einander raufen vnd wolte dieselben zu seinem Vorschub immer ferner *anhutschen* III 370. *Anmal*: der ein Bresten, Hoffer oder *Anmål* an seinem Leib hat, der schämet sich dessen. III 291. *Auferben* tr. der mit s. Nachkommenden diesen Ort bewohnt u. demselben disen Nammen *auffgeerbt* I 107. O deß stinckenden Namens, den ich meinen armen Kindern *aufferbe* 352. *Aus-*

---

*) *Quelle sih oben.*

förschlen: wie wir manchmal die armen vnd dero Zustand *ausförschlen* II 171. *Aufsatteln*: wann ein Mensch alles glaubt was er hört — laß ihm allerhand zeitung und mährlin *aufsatteln* I 441. *Ausstumpfieren*: soll ich denn, der mich erzörnet, *außstumpfirt* — noch künzlen vnd gute Wort geben II 197.

Bannig, unbännig: *b.* Laster I 569. *b.* vnd ärgerliche Laster II 155. 161. Auß den rauchen vnd *vnbennigen* Füllen werden die besten Pferde III 399. *Basia manuum*: dahin auch gehören die newe, welsche, abenthewrliche Ceremonien vnd *basia manuum*, die Hand zun Füssen kniebiegen u. schrencken I 473. *Befetten*: nichts *befettet* oder mestet einen Acker mehr — des Herrn Aug III 60. *Behandnis f.* daß er (erste Christen) auch ehe die eusserste marter über sich ergehen ließ, als ein finger breit von seiner wahren gefasten *behandnuß* abzuweichen I 26. *Bejachsen*: was die Heiligen im Alten Test. beklagt, das *bejachst* unser Heyland vnd sagt usw. I 313. *Bein*: weil er ihm die Gnad entzogen vnd jhn auff seinen *eigenen Beinen dantzen lassen*. I 113. *Beren*: *falschgeberte* Tücher II 345. *Besprachen, sich*: hinwiderumb *bespracht* sich der Mensch mit seinem Gott im Gebet I 589. *Bewerfen*: wann er in glaubenssachen sich auff seinen Pfarrherrn *bewerfe* II 114. *Bier*, Birn: das Maß ist noch nicht voll, die *Bier* ist noch nicht zeytig I 346. *Bindriemen*: es gehe jedoch mit ihm nicht an die *Bindriemen* II 1. II 306. *Blosleihen*, leihen uff pension, zins oder Gülten lehnen und verleihen II 321. *Bolz*: gib nach, leid, gedulde, dräe nicht alles *zu Boltzen* II 52. Ein gut Wort findet ein gute Statt, du must nicht alles zu *Boltzen* drehen III 347. Seyd geduldig, ihr müsset nicht alles zu *Böltzen* drehen, willige Roß soll man nit übertreiben 465. *Bockshorn*: die Jugend läßt sich in kein *B.* treiben I 549. *Bosse*: alles in solcher Furi und wüthenden Camelenbrunst, daß mancher Mensch vor s. Sündenlust, auff die er verpicht, nit schlaffen kan; geht ihm der *Poss* ab, wie ers ihm für genommen, so kitzelt er sich damit I 197. *Botz*: daß dich *botz* Herrgott schend, daß dich der Teufel hol, daß dich der Tod verwürg, *botz* Sacrament, *botz* Element, *botz* Creutz, *botz* Marter schend usw. I 389. *Botz rasparment* 477. *Brandkol*: ansteckende Seuchen, krätz, Aussatz, pest, *Brandkohl*, Krebs II 157. *Brandmählig* und fühlloß vom Gewissen I 296. *brandmählig* an ihrem Gewissen II 266. *Breit*: die Diener Christi, die immer *breitere Füß* haben als andere II 154. *Bret*: Jetzt können sie gemachte Herren seyn, dörffen keine dicke *Bretlein* boren, andern Leuthen zu fleh fallen vnd in die Händ sehen I 188. *Brillreissen*: Frankreich könne allein das deutsche Reich meistern in Worten vnd mit der Zungen, mit aufschneiden, pralen, *brillreisen* II 91. *Büchsenrain*: sonntägliche panqueten, Öffnung des *Büchsenreins*, der Pasteten-, Würth-, Spielhäuser II 155. Vgl. *Armbrustrein* II 231. III 390 *Armbrust-* vnd *Büchsenreyn* spaziren 391. *Buz*: wann mans aber (die Früchte der Bäume auf Stelle v. Sodom u. G.)

öffnet, so sind sie nichts als äsch und *Butz*, können deßwegen nicht genossen werden II 311. *Buzweizen m.*: hie spiegle sich nun der schädliche *Butzweizen* vm das stolze Vnkraut der hoffärtigen Jugend II 21.

Dam, die römische zur babylonischen *Dam* oder der vberwitzigen Vernunft tragen I 501 II 160. *Dawen*, taugen: Mämme und weibische gemüther *dawen* nicht in krieg II 237; welche kunst nicht sovil *getawet* als andere daran mehr gelegen II 321. Fabeln u. Märlein die nichts *tawen* III 409. *Denkring*: in Gedanken immer mit Gott umgehen, ihn als Sigel vnd *Denkring* im Herzen tragen I 271; wie die Leuth, wann sie etwas sonderliches behalten und dessen sich erinnern wollen, so machen sie ihnen selbst Denckzeichen, haben ihre *Denkring* an den Fingern 547. *Diebsstrick*: die Widergeborne — obwol dem Satan renuncirt, so tragen sie doch noch also zu reden den *Diebsstrick* am Hals I 196.

Eigentätliche Verwundung II 147; durch *eigenthätliche* Rach 205. *Entgröben*: ich zweiffel mit Luthero, ob er so fern *entgröbet* vnd in die studirung verwunderung vnd besprengung kommen, daß er ein solch Bild von sich selbst würde wegwerfen. (Wenn e. Reform. e. güld. Marienbild unter d. Hände bekäme.) I 210. Und hat sich Gegentheil bis dato noch nicht *entgröbet* (von der Erzhur in d. Apokalypse) II 455. *Entlästigen*: wirft er alle seine Wahren, Schätz, Güter in die Schänz, *entlästiget* damit das Schiff II 2. *Entwerf m.* das griech. Wort στοιχεῖον heißt erstlich soviel als den ersten *Entwerf*, abriß oder Vorschrift in der Baw Mahler oder Schreibkunst, darauff man hernach bawen, mahlen oder schreiben soll I 13. Das ist also der blose *Entwerff* des 6. Gebot II 133.

Fastneien und Wallfarten I 158. *Filz m.* wird ein solcher Discipul der Ruthen entlauffen, so wird er doch einem guten *Filtz* nicht entgehn I 9. *Flattern*: die *fladernde* Bauchsorg, die Sorg des morgenden Tages — die *fladernde* wanckelmütige vnglaubige Bauchsorg usw. I 261. *Freibeuter*: wann es zum abscheid kompt vnd der letzte *Freybeuter*, der Tod, den Menschen ganz ausplündert II 495. *Fronvogt* des röm. Pharao: die Ablaßkrämer I 115. *Fuggerei* und Küpperey II 239.

Gaffelstirn: eine solche Ehe thut selten gut, ob er gleich, der alte Greiß, seiner jungen *Gaffelstirn* heuchelt, schmeichelt III 300. *Gäuchen*: dann es ist ja auch ein Ehebruch, wann der Mann selbst sein Weib prostituirt und sich freiwillig *geuchen* lasset II 275. *Gebratens Geiger*: es gehören auch hieher alle Müssiggänger, Faullenzer, Schlingel, Spiel Leute vnd *Gebratens Geiger*, die auß der Music ein Profession machen III 39. *Geige*: so bleibt man doch bei der *alten Geig* III 274. *Geizegel m.* der unersättliche *Geitzägel* ruffet unaufhörlich: bring her! I 93. *Geren*: sondern vermuthlich hat er mit ihnen gespilt, sie auff den Schooß vnd *Geren* ligen lassen II 188 *Glocke*: ein Bischof soll nicht bissig sein, nicht hitzig für

der Stirn, nicht zänckisch, der sobald ihm ein Lauß vber die Leber kreucht, alsobald an die *groß Glock* lauft, lermen blase III 94. *Glunzen*: ein Quell die jmmer fleußt, ein Zundel der immer *glunzt* I 314. Reitze Niemand zum Zorn, blase nicht in das *glunzende* Mordfeuer. 191. Aerger der im Herzen *glunst*, ebenda. *Göserei f.* das Gebot von der *Bildgötzerei* I 45. *Creutzgötzerei* 170. *Menschengötzerei* 177. *Gröbes*: dann auch die rechten Heiligen noch etwas zum wenigsten von dem *Gröbes* in sich haben I 131. *Guckanfrau*: Urgroßmutter, Urahn oder *Guckanfraw* III 269.

Haar nicht besserer Art und schönerer *Haar* ist auch der andere Wegweiser, der da heißt immediata revelatio I 29. Die *Haar* vff *Haar* richten II 155. 197. Es verdienen aber auch alhie einen *Haarrupf* die Demetriusgesellen, Protest. die zu den Römlingen halten I 211. *Halltrommet*: Gottes des hl. Geistes *Halltrommet* I 379. *Hartschlägig adj.* das er Pharao je länger je mehr verhärte vnd gleichsam *hartschlägig* mache I 111. *Hausrunde*: es ist ihnen die geistliche *Haußrund* nicht nur erlaubt, sondern auch befohlen III 86. *Herausköken* swv. denselben Apfel hat jedermann noch im Magen, *köket* immer heraus, will sich nicht verdewen lassen. I 131. *Herauspüfen*, sich: vnd ein jeder nach sein plesir vnd gefallen sich *heraußpüft* wann zE. der Teutsche in Französischem, Welschen, Spanischen habit aufzihet II 98. Den sein Gemahl mit Gift *gebüfft* vnd eingemischt II 139. *Herzbendel*: da muß er schweigen, solte der *Herzbendel*, wie man pflegt zu sagen, darüber brechen I 404. *Hinterdenken*: aber gleichwol wann wir recht *hinterdencken* wo wir herkommen I 114. *Hirnbrecher*: also pflegt die Trunckenheit dem Menschen das edelste kleinodt des Verstands zu rauben, der wann er von den großen *Hirnbrechern* gestürmt wird, denn muß er sich ergeben II 471. *Hurenauge*: wann aber das Weib das Bild mit *Hurenaugen* ansihet I 207. *Hurenvögel* II 280. *Hurenmilch* trincken III 375. *Hutschweckerlin*: die schadenfrewd, das *hutschweckerlin* der Zungenmord II 128 Es gehören hieher diejenige incendiarii vnd Mordbrenner, die *Hutschweckerle*, des Teufels Apostel, Ohren- und Lärmenbläser, Retscher II 155. Christus hatte einen großen Zulauff bey seinen predigten mehr als Johannes — da finden sich bald *Hutschwäckerle*, die Jünger und Studenten Johannis 186. Das Ohren- vnd *Märleintragen* derjenigen *Hutschwäckerlin*, welche, was sie irgend auffangen cum fœnore vnd mit Vermehrung — anbringen 381. Würde er aber Nein sagen, so war der Herodianische Anhang als *Hutschwäckerlin* bestellet, denselben bey Hoff anzugeben III 123.

Jälen: sauffen, *jälen*, tumultuiren I 138. *Irten*: er ist ein solcher würt der lang *Irten* borgt I 345. Das laß mir ein reich *Irten* vnd Hochzeitgab sein III 333. *Judas*: so gilt ihnen ein Religion wie die ander, wann *Judas* wacker ist, so schlafen sie I 133. *Judenspiess*: man wapnet sich aber mit Diebsnägeln vnd *Judenspieß* II 442.

Kappenruck: es dörften wol jhrer zwen vmb ein *Kappenruck* willen Leib u. Seel verpfenden I 510. *Kernbuch*: das fürtrefflichst Stern- und *Kernbuch*, darinn Christus mit allen Schäzen zu finden (Bibel) das beste Pfalz und Rechtsbuch usw. I 412. *Kessel*: Antipater Herodis Sohn hat seine vbrige Brüder heimlich in *Kessel gehawen* — vnd sie hinrichten lassen II 389. *Kloster*: ja ein groß Heyligthumb müßten vnd gleichsam ein *Kind in ein Closter* gethan haben die Apostelmörder, von denen Christus sagt: wer euch tödtet usw. I 59. *Kottfleisch n.* vnd wann das Schwein todt, die Nachbarn zum *Kottflaisch* ladet I 189. *Kraut*: wir, meine Liebsten, als getauffte Christen sind dem Satan nichts schuldig als *Kraut u. Loth*, wie man pflegt zu sagen I 201. *Kutter f.* die *Kutter* vnd Stroh anzünden I 304.

Landstürzende Sünden III 186. *Leichtpoet*, David, der Saul Jonathan und Abner schöne *Leichtlieder* zu ehren geschrieben II 121. *Leiffeln*: die alten steigen auf die Ahren (Aehren) vnd brechen sie ab, — die Jungen stehen vnden her, schelen vnd *leiffelen* die Körnlein heraus III 48. *Lezen, sich*: Ja zu gleicher weyß, wie die liebe Sonn, wann vff den Abend *sich* beginnt *zu letzen* vnd nider zu gehen I 6. *Liberung f.* nachdem auff ein Zeitt — Pest — sie von den heimischen Götzen, so sie zu Athen verehrt, kein hülff noch *liberung* gehabt I 78. *Liberung* der Seelen im Fegfeuer 187. *Liebeskole*: *Liebeskohlen*, die das kalte Herz erwärmen II 193. *Liebstuck* (Aergernis abwenden) II 207. *Liebesseil* vincula amoris: newe *L.* vns Menschen zu sich zu locken I 114. *Löffel*: vnd hat deß kriegens so gnug, als wann ers, wie man pflegt zu sagen, mit *Löffeln* gessen II 67.

Malzig: ein Aussätziger und *Malziger* muß zur Statt hinaus II 207. *Mappe f.* der Herr führte die Israeliten nicht den nächsten Weg, sondern wie die *Mappen* und Landtafeln außweisen, ein zimlichen Vmbweg I 109. *Mausen* vom Teufel: er *mausset* im Finstern I 202. Soll man das Liecht schewen, im Finstern *mausen*, die Gaben Gottes nit brauchen 295. Bey Nacht vnd in der Finstern, da der böse Geist gern *mauset* III 85. Aber es bleibt die Diebsart vnd lässt er das *Mausen* nicht III 397. Der höllische *Nachtmauser* III 89. *Merzen* swv.: verdamlich ist die schnöde derjenigen, — die aus lauter Stolz und Ehrkitzel einen babylon. Thurm, jhnen ein Namen zu machen, erbawen, jhre gute einfäll *merzen* und, wie H. Lutherus redet, im Laden feil stehen wollen. Vorred. Der seine Blindheit in obenangezogenen Empfängnißstreit selbs *gemerzt* vnd an Tag geben I 32. *Messer*: schweret ihm den Tod, träget *ein Messer* auf ihn III 329. *Milchmus n.* bey welcher Nahrung man den unmündigen Säuglingen Milch zu trincken und *Milchmüßer* zu essen gibt I 4. *Mischmäsch*: die alten Schullehrer haben auß der Philosophi und Theologi ein *Mischmäsch* gemacht I 404. *Mittagspredigten* II 482. *Mordglock*: ein guter Wächter, sobald er etwas merkt, blasen Lermen und zeucht die *Mordglock*

an III 86. *Mucken*: keines (Tiere im Paradis, Adam), *mucket* wider ihn II 191. *Mucken* in die warme Stube jagen, oft II 270. *Mund*: Laß ihme nicht mehr den Satan gleichsam *auff dem Mund trumlen* I 480. *Münsterhund*: solltest du auch am Sonntag kein Rhu haben vnd als ein *Münsterhund* den ganzen Tag in der Kirch ligen I 549.

Nachgehen: ein Anders ist Wein trincken, ein anders dem Wein *nachgehen*, sich vollsaufen III 95. *Nachgiltig*: von einem *nachgültigen* kleinen Würmlin erbettelt (Seidenraupe) II 95. Gleich wie sich Gott selbst nicht geschewet von *nachgültigen* ja auch vnflätigen Dingen Gesez zu geben II 113; in geringen *nachgültigen* Sachen 203. 384. schwache, *nachgültige* u. kleine Thierlein, d. Ameisen III 47. 347. *Nachklagen*: was vor Zeiten Chrysostomus von seinen Zuhörern geklagt, das müssen wir ihm heutigs tags *nachklagen* I 422. *Nachtdieb* und Meuchelmörder I 341. *Nachtgeist*, der höllische, Teufel 59. *Nachtlicht*: der Mond vnd andere *Nachtlichter* III 60. *Nachpfeifen*: diejenige Völcker vns Teutschen vber den Hals schicken deren Music wir *nachgepfiffen* I 525. *Nachtrab*: da siehet man (David) des Ehebruchs Vor- und *Nachtrab* II 273. *Nachttropfen*: meine Taub, meine Fromme, dann mein Haubt ist voll Tawes vnd mein Locken voll *Nachtstropfen* I 431. *Nachtrossen*: Zuvor *trosset* er den Midianitern *nach* (Josef), die rufften für ihm her: wer hat lust zu kauffen? I 364. *Narrenboren*: je aufmerksamer einer dem andern den *Narren bort* II 384. *Narrenschiff*: bitten Gott vmb Verzeihung, wann sie auch in der Welt im *Narrenschiff* biß dato gesessen II 106. *Narrentafel f.* Namen- und *Narrentafel* des Planetenbuches I 227. *Naturschule*: führt ihn zur *N.* zur Ameiß usw. II 349. *Nebenbächlein*: nebeneinkommen, damit ohn andere Beyhülf vnd zureisenden *Nebens Bächlein* bestehen III 119. *Nebenmagd*: die der Frawen vnd den *Nebenmägden* wol und zugleich dienen wollen III 458. *Nebenmord* oder Todtschlag des Nächsten II 141. *Nebensäcklein*: viele Dienstboten sind vntrew, vnachtsam, verrechnen mehr, als sie außgeben, haben *Nebensäcklein* usw. III 460. *Neben- u. Schulsucht*, die außwendige III 428. *Nefin*: dann so vnrecht es ist wan der Großvater sein *Nefin* beschläft, so vnrecht ist es auch wann die *Nefin* sich zu ihrem Großvater sich haltet III 369. *Nerven* und rechte Sennadern des Krieges II 238. *Nest*: die Scharwächter nehmen *heimliche Nester* vnd verbottene zusammenkunften aus, geben Acht auf unnütze Burst vnd Steinhelden III 86. *Neurat*: wann (der frische Apfel) er zu rechter Zeit nemlich zur Herbstzeit, als da es noch *Newrath*, auffgetragen worden I 502. *Nidlich*: ich aß kein *niedliche* Speise (Daniel) II 481; *niedliche Bißlein* ebenda. *Nonnenstand* III 415. *Notmönche* monachi necessitatis nachher arbeitsame M. keusche M. gelehrte M. I 491. *Nuss*: den Text recht traktieren, dem Text vnder die Augen sehen, die *Nuß* recht aufthun I 461.

Peck, *Schandpeck*: anstatt einer keuschen Rebecca eine *Schandpeck*, die frembde Hän laß Eyer außhecken I 426. Von schandlichen *Hurenpecken* II 128; die den Weibern die gebührende Ehre nicht geben, sondern sie als Sklaven und hergelauffene *Pecken* halten III 348. Ja sonderlich im hurischen Beyschlaff lässet sich der Vatter bedüncken, wann er der *Pecken* den Kranz bezahlt III 372. *Pelsärmel*: dasselbe beruhet auf bloßen conjecturen vnd also auf *Belzermeln* (vom Kometstern der auf d. neuen König weist) I 398. *Pfauenfeder*: die geistlichen *Pfauenfedern* würden sich bald legen I 65. *Pfeifholder*: verwandelt sichs alsdann in einen geschwinden *Pfeifholder* II 96. *Pflitterling*: wann einer nirgends gewest, nichts erfahren, der ist ein *Pflitterling*, weiß sich in kein creuz zu schicken III 434. *Pitsch Petsch*: in der Carwoch allerhand büssen, sonderlich den Ruckentantz mit *pitsch petsch* vnd geißlung vollbringen II 146. *Pletsch-* vnd Fehlkäuf III 310. So befinden wir grosse vnverantwortliche vnd verdampte Fehler, *Pletsch-* vnd Fehlschütz III 391. *Plezen*: so ists nicht zu rathen, daß mans endere, sondern flicke vnd *pletze* daran wer da kann (am Regiment) III 151. *Polieren*: durch das Blut des Sons Gottes erkaufft, durch den hl. Geist *polirt* vnd angezogen I 202. *Pressreiter*: die arme Leuth jämmerlich torquirt, mit *Preßreuttern* dieselbe belästiget II 296. *Püffen*: hat Sardanapal die Kunkel vnd Nadel in die Hand genommen, sein Haar *gebüfft* vnd sich vnderm Angesicht angestrichen III 150.

Rapauß f. Wo ists (groß Gut) hinkommen? In die *Rapauß*. Bruder Veit hat das beste davongetragen, das übrige ist in Pergamenten vnd Brieffen vergraben worden I 93. Ich mein wohl Teutschland ist schutzlos worden vnd allen Nationen in die *Rapuß* vbergeben 192. Besser ein stuck Land verlohren als so viel 1000 Seelen in die *rapuß* ergeben II 239. *Rasseln* swv. ist der Tisch auffgehebt, so steht man auff zu spielen, zu *raßlen*, zu doplen, zu springen I 189. Der schnöde Müssiggang, das *raßlen*, doplen vnd alles faule Geschwatz II 156. 322. *Rock*: wie man in der Welt manchmal mit einander prangt, einander *das Röckle zerreißt*. I 143. *Röselicht* adj. davon (Milch) der Mensch schön vnd starck vnd *röselicht* wird, täglich zunimmt I 20. *Ruck-* oder Schuldbürge III 251. *Rülp*: fiel die Helfensteinerin mit Kind den vngehobelten *Rülpen* zu Füßen III 129. *Rülzen*, die groben III 319. *Runde*: ein weltlicher Wachtmeister oder *Runde*, der schleucht in der Nacht herum III 86.

Scamnum declinieren: er findet allenthalben der Mutter Kuchen (kein Bett), muß bisweilen *Scamnum deklinieren* vnd mit Stroh vorlieb nehmen III 434. *Schellenwerker* und Wasenmeister, Juden in Egypt. I 108. Ins Teuffels *Schellenwerk* sich begeben 197. *Scheuel*: vnd dem nach allerhand Grewel vnd *Schewel*, sonderlich aber in der Abgötterey I 164. *Schleife*: demnach sollen sie nicht Mistfeigen sein, die als heillose *Schleiffen* vnd Mannsverderberinen

alles lassen zu Grunde gehen III 349. *Schlozen* swv. der (dens dürstet) komme hieher zu mir: er trincke, er *schlotze* an meinen Brüsten, das ist, er glaube an meinen Worten (der Heiland ladet ein) I 2. *Schlut*: es ist nunmehr die gantze Welt anders nichts als ein *Schluet* voll todter Aaß, ein garstiges stinckendes Grab I 311. *Schnurschlecht*: doch weyl es nit *schnurschlecht* nach dem gemessenen Befehl geschehen I 288. *Schreiben, sich lassen*, anwerben lassen: Junge Leut haben sich sonderlich wohl zu bedenken, daß sie nicht also leichtfertig *sich schreiben laßen* II 241. *Schulcalmäuserei* III 429. *Schwagerstück*: durch allerhand Freund ja mehr Bruder- als *Schwagerstück* befestiget. Vorrede. *Sieman*: es soll der Mann nicht zwar alle Ehr geben dem weiblichen Werkzeug vnd das Weib den *Sie-Mann* mit ihm spielen lassen III 344 ff. *Sommerbett*: legt sich einsmals in seinem Sahl vff das Lotter- vnd *Sommerbett* (David) II 272. *Sonnenwirbel*: daß die Eltern die Kinder gewehnen, damit sie zu rechten *Sonnenwirbeln* gedeihen, gleich wie dieses Kraut seine Blumen gegen der Sonnen wendet III 384. *Speckel*: Alle Sündenstrick die haben ein *Speckel* auff der Fall I 339. Das philtrum oder *Speckel*, das auf der Fall ligt 482. Alle Laster haben *ein Speckel* auf der Fall ligen II 4. *Sprachmärzen* von den Textdrähern: mit vnzeitigem *Sprachmärzen* die Ohren kützlen I 465. *Stänkerei*: allerhand *Stenckereien* anfangen II 155. *Stättig* adj. nimbt ein gleichniß von einem Kalb, welches, wann es *stättig* ist, pflegt man dasselbe mit spießruthen, mit stecken mit Gewalt zur Krippen zihen I 71. *Stich*: so halten sie doch den *Stich* nicht, sind anders nichts als Streysand usw. I 148. *Stimpeln* swv. was die Widergebornen hie anfangen und *stimplen*, daß wird alsdann perfiziert vnd ausgemacht I 55. *Sabbatstimpler* I 570. *Streu*: daß die Korinther der Venus-Göttin zu ehren tausend vnzüchtige Weiber *auff der Strewe gehalten* I 140. So hielten die Römer 12 Pfaffen, die Saliares oder Tänzer genannt, *auf der Strew*, die mußten tanzen 183. *Strick*: *Strick* ist entzwey vnd wir sind frey, der Nam des Herren steh uns bey! I 115.

Tagner: Dienstbotten, *Tagner* Knecht vnd Mägd II 344. *Tapen*: kommt ein Unfall, Krieg, Brunst, Raub — so sitzen wir da vnd *saugen die Tapen* III 295. *Tiermeister*, der das Thier zahm macht II 195. *Tireli*: des Nachtigalls Schlag, der Lerchen *Tireli*, das Zwitzern der Canarien I 383. *Tripel*: führet ein sonderlichen tact in den *triplen*, hilft dieser oder jener Stimm wiederum in Gang II 39. *Truckelhut*: Gleichnis aus der Barbierstub, da man den genetzten vnd mit Laug gewaschnen Kopf mit Tüchern, so vber den *Truckelhut* und brennende Kohlen gehalten worden II 193.

Ueberenzig: Vollkommenheit, *überentzige* gute Werk, Verdienst der Seligkeit I 482. Sich selbst castriren, entgeilen, mit *vberäntzigen* Fasten den Leib schwächen II 146. Durch unsere *vberäntzige* Langmuth 203. Von *vberentzigen* guten Werken 368.

Ueberschälen swv. Schiessen aber allzumal Fehler, in dem sie den rechten, ewigen Schatz des höchsten Gut im Himmel und auff Erden *vberschälen* vm sich an den erschaffnen Gütern vergaffen I 87. *Unerschäzlich adj.* Gott sey vnaußsprechlich, *vnerschätzlich*, unbegreiflich groß. I 90.

Verfärung: ich schwer ohn alle gefärd, nicht wie mancher vnverständiger Mensch jm einbildet, ohngefähr, sondern ohn alle gefärd, *Verführung*, falschheit, Betrug, aufrichtig usw. I 512. *Vernebeln*: der Luefft dermassen *vernäbelt*, daß mans greifen konnte III 58. *Verkätschen*: bald da, bald dorthin *verkätschen* II 355. Was sie nicht tragen können, daß *ketschen* und welzen sie (Ameisen) III 48. *Verschnüren* swv. *v.* und anbinden vom göttl. Geseze I 44. *Verstallen*: prächtiger Hausrat — ein Dieb, der nichts nüzt, täglich abnimmt vnd viel zu *verstallen* kostet? II 354. *Verstiften*: wir arme Mägd müssen vns leiden, *verstiften* noch einander III 461. *Vertutschen*: bei denen diß Laster in dieser Welt nicht an Tag komt vnd *vertutscht* bleibt II 277. *Verzollen*: so muß auch dieser Leytstern niemand also zu reden *verzollen* vnd hinder sich laßen. (Es ist von der Norm u. Leitseul uns. Christl. Relig. die Rede.) I 26. *Vollbrätig* essen vnd vollsaufen II 451. *Subst.* Auff der andern seiten last sie liegen die Unmäßigkeit, die *Vollbrättigkeit* vnd Vollsäufferey II 465.

Wälsche Phantasie in Kleiderschmuck schlägt uns St. Paulus zu einer Buhlerin, Maßgeberin vnd Auffmutzerin — nicht die *Welsche Phantasi*, sondern die Natur selbst II 81. *Warzel* n. scheinet manchmal der Kopf in Kunstspiegeln so klein wie ein *Wartzel*, daß er davor sich entsetzen muß I 53. Alle seine auch die geringste Sündenflecken, *Warzlen* u. Runtzlen I 65. *Widerbefzen* swv. Was ist das anders, als ein *Widerbefftzen* der Agar gegen der Sara I 29. *Wimpel* adj. Hat er Lust gewonnen zu Ehr vnd Würden in der Welt, so stincket ihm allzeit das Maul darnach, jhm ist *wimpel* vnd bang biß ers kriegt vnd erlangt, was er sucht I 87.

Zusammenspettlen bald da, bald dort bettlen vnd *zusammenspettlen* müßen III 44. *Zweifelsstrick*: sie brachten mit sich einen *zweiffelsstrick*, legten ihm eine damahl oft getribene Gewissensfrag vor — darinn er sollte verstrickt werden vnd nirgend entfliehen III 123. *Zwisern* swv. ein drewendes Schwert, das sich jmmer bewegt und *zwitzert* I 299. Wirst du aufhören zu *zwitzern*, du böse Schlang, sagte e. Deutscher zu e. ausgeschnittenen Zunge III 188.

A BIRLINGER

HEBELSTUDIEN

ZU HEBELS STATTHALTER VON SCHOPFHEIM

1 V. 19—20:

Vor fünfhundert Johren, i ha's vom Aetti erfahre,
isch e schwere Chrieg und sin *Panduren im Land gsi* usw.

„Vor 500 Jahren" ist formelhaft, ist epische Uebertreibung, wie die 7000 Teufel in der Faustsage. Es ist hier offenbar auf den 30järigen Krieg angespilt, in dem die Kaiserlichen oft mer Unheiles verübten, als die Schweden. *Panduren* und *Kroaten* dürfen hier nicht strenge geschiden werden. Jener Name, der erst später bekannt ward, ist auf die vil früher bei uns auftretenden Kroaten übertragen. In der ersten Hälfte des 17. Jhds. verwendete Oesterreich die Kroaten auch auf andern als östlichen Schlachtfeldern. Im 30järigen Kriege werden sie in Deutschland furchtbar, wo ir ungewönliches Auftreten Stof zur Entstehung von wunderbaren Mären liferte. Wallenstein brachte sie zuerst in Verwendung. Als leichte Cavallerie eigneten sie sich auf iren kleinen schnellen Rossen besonders zu Vorposten, Patroullen und Requirierung von Lebensmitteln und daher so volkstümlich aber schrecklich volkstümlich. Im oesterreich. Erbfolgekrieg ward unter Trenk mit seinen slavonischen Freischaren oder den sog. *Panduren* der kroatische Name nochmal furchtbar. So ist also die volkstümliche Vermischung beider Namen leicht erklärlich. Für Hebel war es ein glücklicher Grif, da am Oberrhein besonders Elsaß „Panduren" noch volkstümlicher Schreckensname ist.

2 V. 103—105:

Hemmer's Wasser g'chert und hemmer *de Hirze gehütet*
Z'nacht um Eis und früeih vor Tag, mer chönne nit chlage:
Kuntereri, sie hennis ghulfe, gell aber Jobbi!

Dazu ist V. 75 zu vergleichen:

Hemmer nit menge *Hirz* us sine Gärte *verscheuchet?*

Ich habe Alem. III 183 gesagt, es bedeute obige Stelle nichts anderes als Wache stehen, damit das Hochwild die Saten nicht verwüste, was Behaghels Hebelausgabe Allem. Ged. S. 60 widergab. Götzinger denkt an das Hüten der Herde vor den Hirschen, was falsch ist und dem Herausgeber hätte nicht passieren sollen, besonders wenn er aufmerksam V. 75 gelesen, und über V. 104 z'nacht um Eis und früeih vor Tag bei sich nachgedacht hätte. Stat des alten Genetivs stet also hier Dativ. Wir müßen die Sache so auflösen: haben wir den Bauern Hutdienste getan gegen die felderverwüstenden Hirsche. Ich füre hier eine Bemerkung des Verfaßers von: „Etwas über Aufklärung und aufgeklärte Er-

ziehung o. O. 1786" an, S. 39: Es ist noch nicht lange, daß ich zu Nacht durch ein Land reißte, wo ich auf freyem Felde ein unabläßiges Ruffen und Blasen hörte und als ich nachfragte, von meinem Postillon erfuhr, daß es die *Hirschenhüter* seyen; so nennt man die Wächter der Felder. Ich erfuhr auch verschiedene hieher gehörige Anekdoten, die mir zu erkennen geben, daß in diesem Lande ein Hirsch oder ein wildes Schwein höher geachtet werden als ein Mensch.

3 V. 149: Und e Logel voll Wi, gib achtig, aß es nit *gäutschet*. Vgl. das Gewitter V. 38:

Und vorem Hus wie *gäutschts* im Bach!

Es bedeutet das wellenstürmische Treiben des Waßers. Weder zur 1. noch 2. Stelle treffen Götzingers Erklärungen zu. Alem. „gäutschen" auch das Schaukeln der Kinder auf einem Schaukelseile, auf beweglichen Heu- und Strohmassen; sih Felners Gedichte 106:

Do *gautscht* sie si droben im Heu.

Also one und mit Umlaut gebräuchlich.

4 V. 53—54:

Schon z'Fasnacht isch er im Meister us de Hände gewütscht,
sust hätt en der Statthalter *g'hüblet*.

Es heißt hier „den Kopf verschlagen, beorfeigen", denn mit dem Schütteln an den Oren oder Haren ists nicht getan. Hebel wälte den gelindern Ausdruck. In Schreibers Allem. Liedern 30 in milderm Sinne:

Nit alle Stöck hen Trüble
Un s'git viel herte Nuß
Wenn di hübsche Meidle *hüble*
So strof se mit nem Kuß.

Götzinger 1, 54 hat auch hier total falsch berichtet, sezt jedoch ein Fragezeichen dazu. Es ist wie Alem. I 103, III 183 stet, zu hûbe, haube zu stellen. Ursprünglich gehört es der Sprache der Falkner an, wozu Zarnckes Brant S 379 zu vergleichen. In abgeleiteter Bedeutung heißt es sich mit der Haube, dem Kopfe, den Haren zu schaffen machen. Azel und Häze nennt man ja noch Har, Harborsten, Bürste gemein, Perücke. Bei Brant ist offenbar schon der Hebelsche Sinn von hübeln zu suchen: den Kopf zerschlagen, wenn „so mûß man hüblen dann die hätzen" nicht wörtlich zu nemen ist: man muß sich mit dem „Hauben der Falken" abgeben, um sie zur Ruhe zu bringen.

5 V. 30: *Egert* 124, 225: der *Egerten Uoli*. Die erste Auflage hat das volkstümlichere *Erget* in V. 30. Die zwei andern Stellen entberen in der ersten Aufl. des *Egert*. Älter ist *Egert*, jünger *Erget*, und doch bildet lezteres vile Flurnamen wie Erget, Sunthausen, Baar; in schlechten Ergaten, Jungnau, Hohenzoll. Der eigentlichen Deutung kommt die Bucks in s. Oberd. Flurnb. am nächsten, der es zu altem französ. garetum 1120: ad

garedta usw. vervactum stellt. Seine Heimat ist nur alem. Land und das urkundl. niderd. erde (1275) hat damit nichts zu tun. Das Schweizer Idiotikon, in dem wir Rats zuholen gedachten, läßt uns auch im Stiche.

A BIRLINGER

CAMILLUS TEUTONICUS

1 Heroici Quirites, mundi columina,
en! alteri [1]) Samnites per atra flumina
seditione dirutum grassantur in Imperium
Ach heu!

2 Adeste, Fabiorum trecenti proceres,
quos perdidit virorum feralis acies,
pro Cremera Danubius et Rhenus a Senonibus
ardet.

3 Coenis olusculorum pasti Fabricii
et Quinctii raporum pulmento saturi,
stivas occamque mittite, pro patria corripite
tela.

4 Obsidium Falisci, Camille, desere,
praesidio Teutisii Picardos obside,
non tam pro Capitolio quam Caesaris de solio
lis est.

5 Ah! Curi, delicatis infense poculis,
defensor aequitatis, amicis oculis
regni labantis aspice vulnus et hostes obrue
flammis.

6 Non ergo delirare nec cesso furere,
Camillos evocare sicco e pulvere,
cum vivis, hercle, Fabiis utamur [2]) et Fabriciis
usque.

7 Werdaeus Hansichenius, e matre villica [3])
plebeia [4]) sorte genitus inter equilia,
posthabitis ligonibus gaudet papilionibus [5])
audax.

8 Gregario de milite magister equitum
rem gesserat pugilice pone [6]) Aureacum
tot partis a victoriis illustris in historiis
extat.

1) et alteri Hs. 2) ut amor Hs. 3) vellicâ Hs 4) Pleiba Hs. 5) pabilionibus Hs. 6) pene Hs.

9 Ut rudis in legendo sit Hansichaenius,
in hoste subterendo vir est ingenuus,
quod scriba mille calamis hoc exarat hic gladiis
acer.

10 Pro stirpe dinastarum priscisque tritavis,
pro serie cerarum cultisque praediis
dum gloriose militat propaginem nobilitat
alte.

11 Nil hocce popularius vel in imperiis,
nil est familiarius vel in officiis:
equester est equitibus pedesque cum peditibus
ultro.

12 Non hordei buccellas comesse defugit,
e limo nec scutellas in coenis abnuit;
si vini desit amphora, coercet aquae situlâ
sitim.

13 Solet is appellari commilitonibus
gaudetque nuncupari pater exercitus:
qui bella nuper oderat, hoc sub Aiace pensitat
hastas.

14 Dat primus in aggressu bellis initium.
Dum fervido successu res floret hostium,
bolos Werdaeus eripit risusque luctu dirimit
aegro.

15 In opere castrensi nil Hansichenio
moliminis immensi visum, vel otio
quidquam putat obscenius, perpetuus in acribus
ardet.

16 Non hunc rei gerendae fallit occasio,
virtuti persequendae dat frena sedulo,
de bello noctu somniat et caedes inter vigilat.
Euge!

17 Per nives ac pruinas cubare sustinet,
dum Gallo det ruinas Gothumque subiuget,
plumas premente Lentulo hic vigil perstat sub labro
belle.

18 In celeri conatu ponit victoriam,
non quaerit apparatu fulgente gloriam,
pro fide se catholica demergit in discrimina
pie.

19 Frequenter inclinatas erexit acies
flexitque desperatas Bellonae facies,
terrore solo nominis elisit arma Senonis.
Io!

20 Werdaeo copiarum duce quis trepidet?
de spe victoriarum quis d . . . . haesitet?
si desit is militiae, vicisse non est vincere
plene.

21 Nec sonitu tubarum cienda praelia!
Nil nectitur morarum, facessant tympana.
Cordatus est militibus hortator Hansichenius
Allum (so!)

22 Is comite constantia, favente numine,
pro, subigit obstantia virili pectore,
vitae contemptor insilit hostemque castris exuit
arte.

23 Sacro nisi litato nil audet impigre
Deo nec invocato timet confligere:
placatis a caelitibus par fulminat leonibus
hostem.

24 Iam clade fusa straverat haud raro Sequanos
et saepe trucidaverat Cattimelibocos,
Poliorceten diceres nec Hectori subiiceres
Teucro.

25 Urbs Vitulina ludis intenta scenicis
calumniisque crudis pasta Pontificis
hoc arsit usta[1]) vindice ceu typus insolentiae.
Quidni?

26 Quod is malevolorum spes fecit irritas
ducum, quos Austriorum torsit felicitas,
hinc quoties praecingitur, captus Werdaeus fingitur
belli.

27 Rheinfeldiae[2]) si pugna per Hansichenium
stetisset, ille summa cum laude praelium
pugnasset: hei! discordia tunc sumpserat exordia
demens.

28 Hic Rhenus interceptum flevit Werdenium,
hic Boicis ereptum signis auxilium,
ex illo cuncta ruere et retro laeta fluere.
Pro fas!

29 An captus is abiecto se gessit animo?
Num Caesare neglecto favori Gallico,
ceu poscebatur, annuit? favores imo respuit
amplos.

1) osta Hs. 2) Im Febr. 1638 schlägt Bernhard v. Weimar den kaiserlichen General Savelli bei Rheinfelden und nimmt in selbst nebst Johann v. Werth und zwei andern Generalen gefangen.

30 Et fronte Martiali victorem terruit
hostisque praeda tali sontem se censuit.
At liber is dicteria vibraverat liberrima
passim.

31 Incendiis delebo pagos et oppida,
dixit, nec abstinebo fovere praelia,
dum dissipetur hostica in cineres Lutetia.
Mafoy!

32 Assertus Horniano[1]) deinde cambio,
ceu sol meridiano scintillat radio,
non secus is Catholicum spe complevit[2]) exercitum
nova.

33 Mox cuncta revirere nuper languentia
lucemque revidere belli prudentia.
Fortuna Guebriana[3]) contabuit insania
fallax.

34 Argenteo superbum pede Ranzovium
industria perversum fecit mancipium.
Tutlinga testis adfuit fugamque Rosae stupuit.
O vah!

35 Cum fingeret se centum Syphax Haegovius
vel Caesaris addictum Iugurta partibus,
necti moras ingemuit Werdaeus et infremuit
altum.

36 Nec placuit Friburgi[4]) reses obsidio,
malebat inde surgi motuque concito
laetas cohortes abripi Rosaeque vires obteri
cito.

1) Am 24. März 1642 wurde Werth nebst 2 anderen kaiserlichen Generalen gegen den bei Nördlingen in Gefangenschaft geratenen schwedischen Marschal Horn ausgewechselt. 2) compluit Hs. 3) Nach dem Tode Bernhards v. Weimar (1639) hatte Graf Guebriant den Oberbefel über dessen Heer erhalten. Werth kämpfte gegen disen 1642 und 1643 am Niederrhein und an der Donau. Als Guebriant, verstärkt durch eine Heeresabteilung unter dem Herzog v. Enghien aus dem Elsaß wider über den Rhein in Schwaben einrückte starb er bei der Eroberung v. Rottweil im Nov. 1643 in Folge einer Verwundung. Zu eben diser Zeit überfiel Werth die französische Armee bei Tutlingen (24. Nov.) und vernichtete sie völlig. Dabei wurde Guebriants Nachfolger Rantzau gefangen. 4) Der bairische Oberbefelshaber Mercy hatte 1644 Freiburg erobert und deckte es mit seiner Armee. Durch neue Truppen unter Turenne verstärkt erschin der Herzog von Enghien (Comes ab Anguie) am 3. Aug. vor Freiburg, sein Angrif auf die gut verschanzte bairische Truppenmacht scheiterte aber an deren Tapferkeit, und er muste sich mit einem Verlust von 6000 Mann zurückziehen.

37 Nil tale suspicatos velut indagine
dum claudit imparatos Comes ab Anguie,
caesis Werdaeus hostibus viam facit agminibus
ferro.

38 Per aggeres cadaverum fidenter exiit,
cruore lotus hostium Gallos lacessiit,
equo ruente tertio non destitit a praelio
vivax.

39 Forsan impedimenta liquit Senonibus.
Non plane: dividendo nostris militibus
dimisit argutissima Gradivi stratagemata
sane.

40 Quid, hem, quod Hansichenio vultis desiderem?
Patris faecundam genio laetamque sobolem,
ut vivat in tricesimo Camillus hic nepotulo.
Fiat!

Aus Birlingers Handschrift Alem. XII 197 ff.

W CRECELIUS.

ALTE RECEPTE

Im Codex Vatic. Palat. 607 sind von mereren Händen (16. Jahrh.) am Schluße verschidene Recepte eingetragen. Ich teile von disen einige hier mit, die von *einer* Hand warscheinlich schon zu Anfang des 16. Jarh. aufgezeichnet sind.

Eyn recept eyner juden *ſalben* vor die *blotern*[1]) *male franſoſe.* recipe prout ſequitur.

Item j pund ſwin ſmalcz Item iiij lot queck ſilberß Item ij lot wiſſen wirachß Item j lot maſtickix dorg eyn ander in eynem geueß vorerwet oder gemiſſt vnd gebrucht[2]) mit den drencken vnd regerung alß her noch volget.

Item eyner[3]) ſal ſich eyner der ſalben ſchmeren an dem ganczen libe iij oder iiij dage noch eyn ander vnd die ſelbige iij oder iiij dage allen dack czwey mole morgeß eynß vnd obenß einß. Item wan . .[4]) die iiij oder iij dage für ſynd ſoe darff der den ganczen lipt[5]) nit ſchmern ſonder woe er die bletern hat. Item wan er ſich geſmert hat ſal er eyn lilach uber daß haupt vnd auch uwer den ganczen lipt ſclagen unde dar noch in eyn bet legen v oder vj ſtunde alß lange er dan er enß liden mack vnd dar jn ſwiczen jn eyner warmen ſthowen. Item er ſal auch nit in die luft gen dye ſelbige dage Item er ſal auch keyn ſwyn fleyſß eſſen Item er ſal auch nit von geworcztem eſſen Item er ſal auch[6]) wiſſen kompiß oder geſalczen krut eſſen Item er ſal auch nit ſtharcken wyn drycken er miſſen den ſelbigen dan

myt gerſten waſſer Item er mach gerſten waſſer drincken Item auch geyß milch drincken Item auch ander milch drincken Item auch wyn der nit ſtharck.

Der dranck inder krancheyt zu dem munde
vnd den darmit geſpült neme dar zue

Item brünellen waſſer Item gulden waßer Item mulber waſſer Item holder blut waſſer Item roſſen honck Item gebrant wyn lyndenblut waſſer Item roſen eſſick itliß iiij lot. Diſſen dranck gemüſt vnd zur laſſen jn eyner phañe ob eynem für vnd doe ens jn eyn goderoff vnd ſthoppet zue mit waß und ſphule den munt dar mit vnd ſchlick jnß . . . . [7])

Eyn ander waſſer bruch man noch den
vorg. waſſer neme dar zue

Item neme eyn goteroff mit geſten (*so!*) waſſer vñd doe dar jn eyn lot gebrant alluen vnd iiij lot roſſen honickis vnd er loſſß jnß dorch eyn ander vnd ſpül den munt dar mit noch den vor geſcriben waſſer

Item diſſe vorg. waſſer ſol der mynſß der kranck ist an den blotern dageß iij oder iiij mole in den munt nemen no eyn ander vnd deß nachteß ider wilß valet

Eine andere Hand hat noch ein kurzes Recept hinzugefügt:
Item j pund ſwyne ſmalcz vnd vj lot ſpon grün dorg eyn ander vor ebet (*so!*) iſt gut welger die groſſen blotren hot.

Bemerkungen. 1) o ist nicht deutlich, villeicht „bletern.“ 2) das Wort stet am Ende der Zeile, villeicht bloß „gebruch“. 3) Die zwei lezten Buchstaben undeutlich, jedesfalls ist das Wort nachher noch einmal unnötiger Weise widerholt. 4) Die zwei mit Punkten bezeichneten Buchstaben scheinen „er“ zu sein. 5) Das t ist hier, wie nachher, getilgt, villeicht aber von anderer Hand. 6) Es felt hier „nicht“ oder „keyn“. 7) Unleserliches Wort.

W CRECELIUS

DAS WORT WILDFANG

Under welchem Jagen (Profet Micha 7, 2. Jerem. 16, 16. Genes. 10, 9) aber keines wegs die so genannte Pfältzische *Wildfänge* zu begreiffen, da ein Fremder und ankommender der Enden auch an andern benachbarten Orten, woselbsten Ihre Chur-Fürstl. Durchl. das jus Wildfangiatus haben, sich Jahr und Tag häuslichen niderläßt und keinen nachfolgenden Herrn hat, so komt der Büttel oder deß Landgrafen Knecht zu demselben, sprechend: Ich nehme Euch im Namen meines Gnädigsten Chur-Fürsten *zum Wildfang* und begehr von Euch den „Fahrgulden.“ Demnach werden dise Leuth nicht aller Orten *Wildfänge* genennet, sonder zu Oppenheim „Reichsleuth“ und in alten documenten „ankommende Leuth.“ J. Otto (Ulmer Rat) Freyer Pürschbeschreibung Augsb. 1680 S. 6. Weist. I 415: wildvan(g); in den Schliengener Stat. (Schwarzw.) „Wildvlügel.“ Lexer mhd. Wb. deutet ungefär dise Bedeutung an. Allgem. ist W = Wildbann.

A BIRLINGER

LEGENDA AUREA

ELSAESZISCH[1])

VON DEM ADUENT. Die gantze zit zergengliches lebens wurt in vier teil mit vnderscheit geteilet: das erste ist die zit eins verirreten lebendes, die werte von dem das Adam die erste sünde begie, vntz uffe die zit her Moyses. dise zit beget die kristenheit von dem sunnentage, so men das alleluia hin[2]) leit vntz ostern. so liset men ŏch das erste bůch denne her Moysi, wenne do inne geschriben ist von dem ersten vonker[3]) der ersten mŏnschen von Gotte zů den sünden. das ander ist ein zit des wider růffes, die werte von Moyses vntz zů der geburt vnsers herren: wenne in der zit vnser herre den mŏnschen wider gerůffet het durch den munt der propheten zů kristem glŏben. dis beget die kristenheit von dem aduent vntz winnahten; so liset men den propheten Ysaiam, wenne er aller offenberlichest het geschriben von dem gŏttelichen widerrůffe der mŏnschen die behalten süllent werden. Das dirte ist eine zit der versůnunge, die werte von der geburt unsers herren vntz an sin uffart, do er mit sinen verdienbern leben vnd tode uns Gotte, sime vatter, versůnet het. dis begot die kirche von ostern vntz pfingesten; so liset men sante iohās bůch von der heimelichen offenborunge; do ist inne geschriben, wele wise dise sůne solte beschehen. Das vierde ist eine zit der widerwertikeit, die weret nu gegenwertikliche untze zů dem ewigen lebende; wenne der lip dem geiste widerstet in allem ůbende. dis begot die kirche von den pfingesten vntz zů dem aduent. so liset men die bůch der künige zů vrkünde, alse zů iren ziten vil lipliches strites ist geschehen; also ist gegenwertikliche vil geistlicher anfehtunge. Das fünfte teil der zit des iores müge wir (bl. 2 b. sp. 1) hie zů tůn und ist das von winnahten vntz an den sunnentag, so men das alleluia hin leit. das ist geteilt in zwei: das erste teil von winnahten vntze zů dem zwelften tage ist ein zit der frŏden; das ander teil ist ein zit der betrůbunge. das erste teil hŏret zů der zit der versumunge; das ander teil gelichet sich der zit der widerwertikeit. dise vier underscheit der geistlichen zit gelichet men den vier teilen des liplichen iores: also das das erste teil gelichet werde dem winter; das ander dem lenzen; das dirte dem summer; das vierde dem herbeste. Eine ander glichnisse ist zů

---

1) *Beschreibung der Handschrift sih Alemannia I 60ff.*

2) *Von Papst Alexander II 1073 ward befolen daß in der ganzen kath. Kirche von Septuagesima angefangen biß auf Ostern das Alleluja unterbleiben und stat des in den Tagzeiten — Laus tibi Domine — gebetet werden sollte.*

3) *Abker, Abwendung Wackern. Predigten 69, 161.*

den· teilen des dages; also das die erste geistliche zit sich geliche der naht; die ander dem morgen; die dirte dem mitdage; die vierde dem obende. wie aber die zit der verirrunge vür lieffe die zit der ernuwunge; doch so hebet die kirche alle ambaht[1]) an in dem aduent, der do ist ein zit des widerrůffes zu vrkünde, das alle unser werg süllent ernuwet werden noch dem widerrůffe unsers herren. Dis meinet er in dem bůche der heimelichen offenborunge an dem dirten capitel, do er sprichet: nement war, ich ernuwe alle ding! noch zů volgende dirre ordenunge, so hebe wir an dis bůch an dem aduent vnd do noch von den nehesten heilgen, alse sü gevallent in der zit, also hie vornan geschriben stot noch dem löffe des iores.

VON DEM GEISTLICHEN ADUENT Es sint vier wochen des aduentes, die bezeichent die vier zůkünfte vnsers herren. die erste ist also er zů vns kummen ist in der mönscheit[2]); die ander alse er mit gnoden ist kummen in der menschen herzen. die dirte alse er ist kummen zů vns in den tot. die vierde, alse er wurt kummende an das iüngeste gerihte; die iüngeste woch des aduentes wurt selten geendet zů vrkünde, das die zit noch dem iüngesten gerihte nüt endes (sp. 2) het. an der ersten zůkunft vnsers herren in mönschlicher personen merke wir zwei ding. das erste ist eine zimlicheit; wenne der mönsche verlorn hette das lieht göttelicher erkentnisse vnde die kraft ördenliches wurkendes. do noch wolte Got kummen vns zu erlösende, das wir ṽt soltent wenen von vnserm verdiende die erlösunge haben. wer umbe aber er nut e kam, das entwurtet sant Augustinus vnd sprichet: die vollekummenheit der zit was noch nüt kummen, noch der ordenunge des, der alle zit het gescaffen. es was öch zimmelich noch den worten sant Augustini, das got selber keme, wenne der siechtage des mönschen so gros was, das imme eins grohssen arzotes notdurftig was. Her vmbe so bitten wir in den süben antifenen über unseren grohssen gebresten. In der ersten bitte wir ṽber vnser vnwisheit und blintheit; dar vmbe so singe wir: O du wisheit, die du bist vs des öbersten munde geflossen! kum vnd lere vns den weg der wisheit! die ander antifene bittet ṽber vnser gevengnisse vnd sprichet: o Adonay! das heisset ein herscher, du herzoge des huses von Israhel, kum erlöse vns mit dim gewaltigen arme! die dirte bittet ṽber vnser widerbringunge und spricht: o du wurzel Yesse! kum und widerköfe vns vnd sume dich nüt lange. die vierde bittet, das wir us den banden der sünden geleitet werdent und sprichet: o du schlüssel Dauid, kum vnd leite vns us dem huse des kerkers, die gevangen sitzent in der vinstere vnd in der schetten des todes. die fünfte bittet umbe eine göttеliche erlühtunge vnd sprichet: o du ufgonder schin des ewigen liehtes! kum vnd erlühte die in der

---

1) *Das Kirchenjar, lat. officia.*
2) *hs. mŏnscheit.*

vinsternisse sitzent! die sehste vnd die sübende bittent vnser ewig heil vnd sprichet die sehste: o du künig alles volkes, kum vnd behalt den mônschen, den du vs dem ertriche hest geschaffen. die sübende sprichet: o Emanuel — das ist mit vns got — kum vnd behalt vns unser herre vnd unser Got. von dem nutze dirre (bl. 3a sp. 1) zůkunft schribent vns die lerer mit vnderscheit vil sinne. sprichet vnser herre in dem ewangelio sant Lucas an dem vierden capitel. das er gesendet ist, das er die armen trôste, die trurigen behalte[1]), die gevangen erlôse, die vngelerten erlühte, die sünder reinige alles mônschliches geschlehte erlôse, alles verdienen belone. sant Augustinus sprichet: in dirre welte ist nüt, denne geborn werden vnd in arbeit leben vnd mit sorgen sterben. zů disen dingen ist Got uf ertrich kummen, das er kôfte vnd neme, das er nüt enhette vnd gebe, das er hette. er nam geborn werden von dem mônschen vnd arbeiten vnd sterben vnd gab widergeborn werden vnd von dem tode erston vnd ewiklich richssen. er ist kummen, das [er] nemme schamme vnd gebe die ewige glorie vnd ere; das er enpfinge den tot vnd gebe das ewige leben. sant Gregorius sprichet: alle die von Adam sint kummen begertent dis gegenwertigen lebens wollust, widerwertige zů midende, scheltwort zů fliehende, ere zu sůchende. vnser herre ist kummen, das er widerwertikeit litte, glücke versmohete, hertikeit sůchte vnde ere flühe. er ist kummen vnd het nwe ding geleret, wunder gewirket, pine gelitten. sant Bernhart sprichet: vnser herre ist kummen, das sin glôbe vns erlühte, sine gnode vns kreftige, sine kraft vns beschirme. an der andern zůkunft[2]) vnsers herren, das ist zů dem iüngesten gerihte. merken wir zwei ding: das erste sint die vorgonden zeichin; das ander sint die nochkummenden worheit. von den zeichen schribet sant Lucas an dem XXI capitel alsus: es werdent zeichen an der sunnen, an dem mone, an den sternen vnd vf ertriche ein knüstunge[3]) des volkes von dem vngestůmigem getône des meres. von den ersten drien zeichen ist geschriben in der heimelichen offenborunge: die sunne wurt swartz alse ein herin sag. wenne das gerihte wurt also strenge, das die sunne das antlit vnsers herren nüt an schowen mag; der mone (sp. 2) wurt blůtvar vnd die sternen vallent von dem himel vf das ertriche zů einre erschreckung allen sundern. von dem vierden zeichen ist geschriben in dem ewangelio sant Mathei an dem XXIII capitel alsus: es wurt ein solich betrůbnisse des volkes desglich nie gesehen ist von anbeginne der welte. das fünfte zeichen ist ein nuwe vnd eine vngehôrte betrůbnisse des meres vnd sinre

---

1) *rette, erlöse.*
2) *Zweite Widerkunft.*
3) *pressura gentium Vulg. und auf erden wirt den leuten angst sein. Zürich. Bibel. knistunge bei Lexer MWB ist nach knütschin zu setzen.*

flüsse. sant Jheronimus het funden in den abrahemeschen bůchen fünfzehen zeichen des iüngesten gerihtes[1]. des ersten tages so hebet sich das mer vf über alle berge vierzig elen hoch vnd stot alse ein mure an sinre stat. des andern tages, so swindet das mer vnder sich, das men es kume gesehen mag. des dirten tages, so gont die merwunder us vnd lont sich sehen vnd rühent[2] vf gegen himele. der stimme merket nieman denne Got. des vierden tages, so verbürnet das mer vnd alle wasser. des fünften tages, so gebent alle bŏme vnd krüter blůt varwen tŏ. vnd samment sich alle vogele des luftes vffe das ertriche vnd essent noch entrinkent nüt von vorhten der zůkunft des strengen rihters. des sehsten tages, so vallent alle stette vnd was gebuwen ist vnd fliessent fürine wasser, von dem vndergange der sunnen wider den ufgang. des sübenden tages, so schlahent die steine annander, das sü brechent. den ton merket nieman, denne Got. des ahtesten tages, so wurt ein gemeine ertbideme, so gros das alle mo̊nschen vnd tier nider uallent vffe die erde. des nünden tages, so wurt alles ertriche glich ŏbene vnd werdent alle berge vnd bühele zů puluere. des zehenden tages, so gont die mo̊nschen us den hülen, do sü in geflohen worent, alse su halb tot werent vnd en mag eins zů dem andern nüt gereden. des eilften tages so tůnt sich alle greber vf vnd erston't die toten alle. des zwelften tages, so vallent alle die kleinen sternen von dem himel vnd die planeten lont fürin schos von in. des dri (bl. 3 b sp. 1) zehendesten tages, so sterbent die lebenden, das sü mit den toten vf standent. des vierzehendesten tages so verbürnet himel vnd erde. des fünfzehendesten tages, so wurt nuwe himel vnd erde vnd erstont alle mo̊nschen. das ander zeichen des iüngesten gerichtes ist die falscheit des endekristes. hie merke wir vierhande weg, wie der endekrist die mo̊nschen betrüget. das erste ist der schalkehte rot vnd lere, die er den mo̊nschen wurt gebende, wenne er sprichet vnd vs der geschrift wil bewern: er si der gewore Messyas, der vns gelobet si in der gesetzede vnd wurt .gottes lere verkernde vnd sine lere verstende. do von sprichet David in dem salter: herre, du wurst gebende einen v́ber sü, der in ein ander gesetzede git. das ander sint die valschen zeichen vnd wunder, die er wurkende wurt. alse ist geschriben, das er wurt kummende mit glichnisse der zeichen Kristi; so vil das er ŏch machet für von himel kummende, glich alse obe er den heiligen geist gebe. das dirte sint die grohssen goben, die er sinen nothelfern git. do von sprichet Daniel in dem XIII capitel: er wurt den sinen grossen gewalt gebende vnd wurt in die lant teilende. das vierde sint die grohssen pine, die er den mo̊nschen an důt, die noch sinen willen nüt lebent. do von schribet Daniel an dem VIII capitel: er wurt alle ding zersto̊rende,

1) *hs. geristes.*
2) *brüllen.*

me denne glöplich si. dovon spricht Gregorius: die starken des geistes piniget er liplich vffe den tot. hie noch volget das iüngeste gerihte, von dem ist geschriben, das es sol werden in dem tal Josaphat, do erschinet vnser herre in mönschlicher personen. das erste das er tůt ist, das er die gerehten scheidet von den vngerehten vnd die gerehten setzet zů sinre rehten hant vnd die vngerehten zů der linken hant. so wurt er stroffende die vngerehten, das sü die werg der erbarmherzikeit nüt erfüllet (sp. 2) hant an imme in sinen minnesten uf erden. so weinent sü vber sich selber. also sprichet Crisostomus: die juden weinent, so sü anschowent den lebenden, den sü tot schetzetent an dem crüze vnde mügent ir sünde nüt verheln, so sü schowent die offen wunden vnsers herren. die heydin weinent so sü schowent die worheit, das sü schetzetent ein torheit, wie der gekrüziget were, an den sü glöben soltent, das nüt tůn enwoltent. die sünder weinent vber sich, das sü die welt me minnetent, denne krist. die vnglöbigen weinent, das sü in wonden alleine mönschlich persone, der nu treit göttteliche krone. alle mönschen weinent, so sü keinen gewalt empfindent vnder zů stonde noch keinen weg zů engonde noch keine stat zů růwende, noch keine zit zů geluwende. nüt ist do anders, denne weinen vnd truren. das ander ist ein vnderscheidene ordenunge, do von sprichet Gregorius: an dem iüngesten gerihte wurt ein vnderscheit der bösen vnd der gůten. der bösen wurt öch ein vnderscheit vnder in selben. ein teil der bösen werdent mit vrteil vertampnet. zů den vnser herre sprichet: mich het gehungert, ir enspisetent mich nüt! die andern werdent one vrteil vertampnet. das sint die vnglöbigen von den ist geschriben: wer nüt glöbet, der ist in sime vnglöben verurteilt; wenne sü sint nüt würdig, das sü hörent die wort des vrteils, die versmohet hant die wort des glöben. die dirten werdent geurteilt vnd behalten. zů den wurt gesprochen: mich het gehungert, ir hant mich gespiset. die vierden werdent nüt geurteilet vnd werdent behalten; das sind die heilgen zwelfbotten, die werdent zů gerihte sitzende in zů grossen eren, Gottes vrteil zů einre bestetigunge vnd den sündern zů einre vertampnisse. das dirte ist ein erschinen der zeichen des lidendes vnsers herren. do erzöget sich das crüze vnd das sper; die nagele vnd die krone. do von sprichet Crisostomus: das crüze vnd die wunde zeichen erschinent liehter, denne die sunne. öch do von, das die ge(bl. 4 sp. 1)rehten erkennent, das sü behalten sint vs dem lidende vnsers herren vnd nüt von iren gůten werken. do von öch das sin vrteil wider die bösen gekreftiget werde, in dem das alle mönschen erkennent, das die bösen dis grosse liden an in hant verlorn lohssen werden; dar vmbe wurt vnser herre wider sü sprechende, als vns schribet Crisostomus: ich bin durch vch mönsche worden, gebunden, geschlagen, verspottet, gecrüziget: wo ist die fruht dirre arbeit? wo ist der lon des vsflusses mins blůtes? wo ist der dienst so grosses lones? ich han vch geeret

über mich selber, das ich Got ein mönsche bin worden; ir hant mich enteret in dem das ir die bösen ding der welte me geminnet hant, denne mich oder[1]) die minen! das vierde ist die strengkeit des rihters. keine vorhte twinget in, wenne er ist almehtig. do von sprichet Crisostomus: es ist keine kraft die imme widersto noch kein gůt, wenne er ist aller gerehteste. do von sprichet sant Bernhart: an dem iüngesten tage sint luter herze nützer, denne kündige wort vnd eine gůte consciencie oder gewissene ist genemer, denne ein seckel vol pfenninge: wenne der rihter wurt nüt betrogen mit worten, noch überwunden mit goben. Augustinus sprichet! an dem iüngesten gerihte wurt ein rihter, der keins geweltigers persone an siht, des rich kein golt noch silber noch bischof noch grofe gewinnen mag. der bobest Leo sprichet: dis ist die kunst des öbersten rihters; dis ist die forhtsamme angesiht, die durchgat alle schlos, der sint alle heimelicheit offenbar. die vinsternisse ein lieht, der die stummen antwurtent, der des mönschen gedang one stimme zůredet. vnd darvmbe, sit dise wisheit so gros ist, so veruohent wider sü nüt die widerrede der vür sprechen noch die trügnisse der weltwisen, noch die klůge rede der sprecher, noch die schalkeit der listigen. sprichet sant Jhero (sp. 2) nimus: seliger sint die stummen an dem tage, denne die swetzer; seliger sint die hirten, denne die weltwisen; die geburen, denne die künstenrichen; die senftmůtigen, denne die schalkehten. das fünfte ist die grimme ansproche. die sele wurt von drien angesprochen vnde gerůyet. der erste ist der böse geist; do von sprichz sant Augustinus: gegenwertig ist der tüfel vnd ermant den mönschen alles des, das er geton het, an welre stat usse wele stunde vnd was wir gůtes vf die zit soltent haben vollebroht; wenne er wurt sprechende: herre gerehter rihter, vrteile, das dirre min si vmb sine sünde; der din nüt wolte sin vmbe gnode; er ist din von naturen, min von sünden; din vmbe din liden, min vmbe min roten; din in gehorsamme, min vmbe vngehorsamme; von dir so hette er enpfangen das kleit vntötliches lebens; von mir den wüllinen rog des zitlichen lebens, din kleit het er verlorn; mit mime stet er hie offenbor; dar vmbe so vorder ich disen mönschen, das er si min vnd mit mir lide ewige pine: ach! wie mag der gehaben sich, der geurteilt wurt dem tüfel glich! der ander ansprecher ist des mönschen eigin missetot. do von ist geschriben in dem bůche der wisheit an dem vierden capitel: sü kumment in ein betrahten aller irre sünden vnd leitent die sünden den mönschen vnder sich selben. do von sprichet sant Bernhart: die werg sprechent wider den sünder; wir sint dine werg! du hest vns gewirket! wir wellent alle zit bi dir sin vnd vor gerihte bi dir ston zů gezügnisse dins werbendes. der dirte ansprecher ist die welt allesamment. do von sprichet Criso-

---

1) *hs. eder, so auch unten.*

stomus: an dem tage ist keine antwurte; wenne himel vnd erde, luft vnd wasser, sunne vnd mone, naht vnd tag vnd alle die welt zů gezügnisse wider den sünder stont vnd obe dise alle swigent, so stündent vnser gedenke vnd vnser werg zů gezügnisse wider vns. das sehste ist die vnbetrogene gezügnisse die (bl. 4 b sp. 1) von drien wurt geben. der erste gezüg ist Got. von dem sprichet Jheremias an dem XXX capitel: ich bin rihter vnd gezüg, sprichet vnser herre; der ander gezüg ist vnser gewissene; von der sprichet sant Augustinus: fôrhtest du den künftigen rihter, so stroffe dine gegenwertige gewissene, wenne das gezügnisse dinre gewissene ist ein vrteil dinre sachen. der dirte gezüg ist din engel. von dem sprichet Job an den XX capitel: die himele, das sint engele, die offenborent die sünde des mönschen. das sübende ist der angest des sünders; von dem spricht sant Gregorie: o wie enge werdent die wege des sünders. so er obe imme siht den zornigen rihter; vnder imme die erschrôckenliche helle; zů der rehten hant die schuldende sünde; zů der lirken hant die pinlichen tüfele; indewendig die nagende gewissene, vssewendig die bürnende welt: wo flühet der arme sünder hin, so er also vmbegeben wurt? es ist vnmügelich, das er sich müge verheln vnd ist imme vnlidelich, das er sich erzôge. das ahteste ist, das vnwiderrůflich vrteil von drien sachen; die erste ist eine übertreffende grôsse des rihters; wenne er vor allen dingen ist in ewikeit vber alle ding in würdekeite, in allen dingen, mit gewalt; die andere sache ist der sünden offenbarkeit; von dem sprichet sant Iheronimus alsus: an dem iüngesten tage werdent alle vnser getot offenbar, alse obe sü werent in einre tofelen geschriben. die dirte sache ist die vnuerzôgenlicheit des vrteils wenne alle ding do beschent in eime ôgenblicke.

VON DEM NAMMEN ANDREAS. Andreas ist so vil gesprochen alse ein schônre eder ein antwurte eder ein menlicher, eder ein zůkerer. sant Andres ist gewesen schône in sime lebende, antwurtende in der wisen lere, menlich in der pine; zů vnserm herren gekeret in ewiger selikeit. von dem lidende dis heilgen hant vns geschriben die priester von Asya. *Von dem leben sant Andres*[1]). Sant Andres vnd etteliche iunger vnsers herren sint drü mol gerůffet von der stimmen Gottes. zů dem ersten het er sü gerůffet in sine erkantnisse. alse do sant Andres horte eins moles von sant Johans dem tôffer: ecce agnus dei etc.: nement war, dis ist das lembelin Gottes! do erkante sante Andres vnseren herren; sůchte in vnd wonte bi imme einen tag vnd fůrte sant Peter sinen brůder ôch do hin. des andern tages kertent sü von vnserm herren vnd fůrent wider vf das mer vischen. zů dem ander mole rief vnser herre sant Andres, do er ging bi dem wasser Genesaret, das ist das mer galylee vnd ging in das schif sant Peters vnd sant Andres vnd rief zů imme sant Jocobe vnd sant Johannese. die volge-

1) *Im Cod. rot.*

tent imme noch. do bleip sant Peter vnd sant Andres vnd envolgetent imme nüt. hie noch rûfte er in, do er ging nebent dem mere, do sü vischetent vnd sprach: volgent mir noch, ich wil ŷch machen vischer der mônschen! do liessent sü das schiffelin vnd die netz vnd alle ding vnd volgetent imme noch. do vnser herre zû himel was gevarn, do teiltent sich die iungeren durch die welt vnd kam sant Andres in das lant Syria vnd sant Matheus prediete in dem lande Mergundia. die predie sant Mathei versmohetent die lüte von Mergundia vnd vingent in vnd stochent imme sine ôgen us vnd zugent in in einen kerker vnd berietent sich, was todes sü imme woltent an tûn. hie zwüschent (bl. 5 a sp. 1) erschein ein engel sant Andres vnd gebot imme, das er ginge in Mergundiam zû sant Matheo. do sprach sant Andres: er enwuste des weges nüt; do antwurtete der engel vnd sprach: gang hin an das mer, do vindest du ein schiffelin, das fûret dich schiere in die stat. dis beschah, das sant Andres eins snellen lôffes fûr ŷber das mer vnd kam zû dem kerker, den vant er offen. do bat er Got vmbe sine gnode vnd weinde grôsliche ŷber das liden sant Mathei. do empfing sant Matheus sine gesiht wider vnd fûr von dennan vnd kam gegen Anthyochiam; do bleip sant Andres zû Mergundia vnd wart gevangen von dem volke vmbe das in sant Matheus entrunnen was vnd bundent in vnd schleiffetent in durch die stat, das sin blût vf die erde flos. do bat er vnsern herren vür sü in sime lidende vnd bekerte vil der mônschen mit sime gebette. dar noch vûr er gen Anthyochiam vnd bleip do. es beschach das ein iüngeling wider sinre fründe wille nochvolgende was dem heilgen sant Andres. das beswerte sine fründ vnd do sü sohent, das sü nüt verfingent mit gûtem, das ir kint wolte sich keren von sant Andres; so stiessent sü an das hus, do der zwelfbotte vnd der iüngeling inne worent vnd woltent das hus mit dem heilgen verbürnen. do das für so gros wart, das die flamme ŷber das hus schlûg, do nam der iüngeling ein klein gleselin mit wasser vnd gos vf das für. vil schiere was das für verlôschen. do dis sohent die fründ des iüngelinges, do sprochent sü: vnser sun ist ein zôberer worden vnd leitent leitern an vnd woltent vohen den iüngeling. do erblindetent sü, das sû die leitern nüt gesehen enmôhtent. do sprach der iüngeling zû vatter vnd mûter: war vmbe bekumbernt ir ŷch mit ŷppiger arbeit? wissent das Got vür vns wider ŷch vihtet vnd ir nüt sehent? der vmbe so lont abe vnd betrûbent vns nüt das got sinen zorn ŷt an ŷch vollebrin(sp. 2)ge. von disem zeichen wart eine grosse schare des volkes glôbig. darnoch über fünfzig tage wart, do vant men des iüngelinges vatter vnd mûter tot des gehen todes in eim ôgenblicke. ein ander zeichen beschach, das eine frowe swangor eins kindes vffe der zit der geburt mit grosser pin des kindes nüt genesen môhte. do sprach sü zû irre swester, das sü ginge vnd den bôsen geist an rieffe, das er sü erlôsete von der pin, die sü leit. das tet ir swester.

do antwurtete der tüfel vnd sprach war umbe rüffest du mich an, sit ich dinre swester nüt gehelfen mag; gang hin zů sant Andres, der mag dine swester generen[1]). dis beschach das sü kam zů dem zwelfbotten vnd in fůrte zů irre siechen swester. do sprach sant Andres: es ist billich, das du dise pin lidest, wenne du dine e nüt reht enhaltest vnd die fruht, die du treist, in sünden hest ennfangen vnd den tüfel in dime lidende zů rote vnd zů helfe hest genomen. doch so enpfoch ruwe vnd glöbe an got, so genisest du dins kindes. sü glöbete vnd genas eins vnzitigen kindes vnd enpfant keinen smerzen vürbas. es beschach ein ander zeichen. in den ziten was ein alter man, des namme was Nycolaus, der kam zů sant Andres vnd sprach: herre wissest, das ich ine denne sübenzig ior mins lebendes han verzert in vnküschen lebende; doch han ich gelesen vnderwilen das ewangelium christi vnd han gebetten Got, das er mir küsche leben verlihe. des enwart ich nie gewert, wenne mine böse gewonheit vnd wollust zoch mich alle zit wider zů den sünden. es beschach, das ich eins moles das ewangelium von geschiht[2]) mit mir trug, do ich vnküsche werg wolte vollebringen, do sprach die frowe mit der ich veruallen wolte: gang vs! du bist ein engel gottes vnd nüt berůre mich, wenne ich sihe grosse wunder bi dir. do erschrag ich vnd gedohte, das ich das ewangelium bi mir trůg. nu bitte ich (bl. 5 b sp. 1) dich heiliger sant Andres, das du Got vür mich bittest. do dis horte sant Andres, do weinde er grösliche us eime mittelidende vnd lag an sin gebet von tercien vnte nonen vnd stund vf vnd sprach: ich wil keine spise versůchen, vnser herre tů mir denne kunt, ob er sich erbarmen welle vber disen alten sünder. do sant Andres fünf tage gevastete, do kam eine stimme vnd sprach: Andres du bist gewert vmbe disen alten; also das er sich kestige mit vastende alse du hest geton vür in. do vastete der alte sechs monot zů wasser vnd zů brote vnd vollebrohte sin leben zů eime gůten ende. do sprach eine (stimme) zů sant Andres: vmbe din gebet so han ich funden Niclaus, den ich verlorn hette. es beschach das ein iüngeling heimelich seite sant Andres, das sin můter in hette an gekeret in vnküschekeit vnd do er ir nüt gehorsam wolte sin, do klagete sü dem rihter: ir sun hette sü angefordert vmbe vnküsche werg. do bitte ich dich heiliger herre sant Andres, das du vür mich bittest, das ich ůt so vnrehte sterbe, wenne ich wil lieber sterben, denne ich mine můter also geschende, das ich sage das sü dis an mich gefordert hat. der iüngeling wart zů gerihte gefordert. sant Andres volgete imme noch. die můter klagete ůber den sun; der iüngeling wart gefroget, obe es wor si. keine antwurte gab er nüt. do sprach sant Andres: du böses wip! vmbe dine vnküschikeit wilt du din kint

1) *helfen, retten.*
2) *ungefär.*

tôten. do sprach die frowe zů dem rihter: herre, wissest, das min sun mit disem manne het gewonet; vmbe das het er dise bosheit an mich versůht. von zorne hies der rihter den iüngeling in einen sag stossen vnd in ein wasser werfen vnd sant Andres in einen kerker beschliessen, vntz das er betrahtete, was pin er imme wolte an tůn. do bat sant Andres, das ein gros tunre das volg erschrecte [1]) und ein ertbideme sü nider schlüg vnd das bôse wip (sp. 2) von dem tunre wart erschossen. do botent sü sant Andres, das er vür sü bete. do bat er, das die vngestůmekeit gar zerging. do glôbte [2]) der rihter vnd alles sin gesinde an Christum. zů den ziten kam sant Andres in die stat Nicea. do klagetent imme die burger, das ussewendig der stat süben bôse geiste wontent bi der strossen. die ertôtetent alle die mônschen, die den weg wandeltent. den gebot sant Andres, das sü in hunde glichnisse dem volke sich erzôgetent vnd dennan fůrent dohin. do sü keinen mônschen geschaden enmôhtent. des worent sü imme gehorsam vnd verswundent zů stunt. do das volg dis zeichen sach, do enpfingent sü cristen glôben. fürbas ging er zů einre andern stat, do er kam zů der porten, do trůg men imme engegene einen iüngeling dot. do frogete sant Andres: wie imme ergangen were. do antwurtetent sü imme vnd sprochent: süben hunde hant in in dem huse ertôtet. do weinde sant Andres vnd sprach: herre ich weis, das dis die süben geiste hant geton, die ich vs minre stat vertriben han vnd sprach zů des iüngelinges vatter: was gist du mir, ob ich dir dinen sun mache lebende? do antwurte imme der vatter vnd sprach: ich han nüt liebers, denne minen sun: den gibe ich dir. do bat sant Andres vber den iüngeling; do erstunt er vnd volgete dem heiligen zwelfbotten noch. sant Andres namme flôg so wite, das vierzig gůter mônschen vber mer zů imme woltent varn, das sü sine heilige lere hortent. do mahte der bôse geist ein vngewetter vffe dem mere, das die mônschen alle verdurbent. dise lichomen wurdent getragen vür den heiligen herren sant Andres; der gebot in, das sü zů stunt vf stündent. do worent sü imme gehorsam vnd erstundent von dem tode. in diser zit wonete sant Andres in der stat Achaya vnd buwete do inne vil kirchen vnd bekerte das volg zů cristen glôben; ôch des rihters Egeas frowe lerte er den glôben (bl. 6 a sp. 1) vnd tôfte sü. do dis vernam Egeas, der rihter, do ging er in die stat vnd twang die kristen lüte, das sü den apgôtten soltent ir opfer bringen. do lief imme engegene sant Andres vnd sprach: sit du gewürdiget bist zů eim rihter der mônschen, so ist es billich, das du lerest erkennen dinen rihter in dem himel. vnd deme dienest vnd din gemůte ziehest von den valschen apgôtten. do sprach Egeas: du bist Andres der do prediet den bôsen glôben, den die rômeschen

1) *hs. erschrete.*
2) *hs. globe.*

fürsten hant vertampnet vnd verbotten. dem antwurte sant Andres vnd sprach: die rômer erkennent noch nüt, das Gottes sun vf erden ist kummen vnd geleret het wie uwer abgôtte vôl sint der bôsen geiste, die ṽch nüt anders lerent, denne wie ir missevallent dem almechtigen Gotte vnd wie sü ṽch von imme gekerent, das er ṽch nüt erhôre vnd ir do von in ire stricke uallent vnd do inne so lange gevangen ligent, vntz das sü blos von dirre welte scheident vnd mit in nüt anders denne die sünde tragent. Egeas der antwurtet imme vnd sprach: do uwer Jhesus dise ṽppige ding prediete, der umbe wart er an das crüze genegelt; do antwurte sant Andres vnd sprach: das Got die martel het gelitten, das tet er von sime eigin willen, nüt vmbe sine missetot; aber vmbe unser heil vnd selikeit. do sprach Egeas: wie sprichest du, das er von sime eigin willen den tot habe gelitten, sit er von sime iunger verroten wart vnd von den iuden gevangen vnd gecrüziget? do antwurte sant Andres dem rihter, das Got von eigim willen den tot litte vnde sprach: ôch Got wuste sin liden vor, do er zů sinen iungern sprach in dem ewangelio: nement war, wir gont vf in Ierusalem, do wurt des mônschen kint[1]) in den tot gegeben. ôch sprach er vürbas: ich han gewalt, mine sele zů gebende vnd wider zů nemende; ôch erkante er den, der in verroten solte; do er sprach; uwer einre wurt mich verrotende! ôch ging er gewillikliche an die stat, (sp. 2) do er den wuste, der in solte den iuden geben. dise sachen bewerent, das Got von eigim willen den tot het gelitten. do von wissest, das die kraft des crüzes gros ist. do sprach Egeas: es mag wol geheissen sīn eine grosse pin des crüzes vnd wissest vürwor, es si denne, das du minen gebotten gehorsam sist: ich erfülle an dir die kraft des crüzes. do sprach sant Andres: wolte ich vôrhten die pine des crüzes. so enprediete ich nüt das lob des crüzes; dar vmbe wil ich das du horest das lob des crüzes, ob du es wellest glôben, das du behalten werdest, vnd ving do an vnd offente imme die gnode vnd die zimlicheit[2]) vnserre erlôsunge us fünf sachen. die erste sache was von der erste mônsche us dem holtze des bômes den tot hette enpfangen, do solte der ander mônsche den tot vertriben an dem holtze des heiligen crüzes. die ander sache: der erste mônsche was gemaht us unreinre erden, der ander mônsche von einre reinen megede; die dirte sache alse der erste mônsche sine hant us bot zů dem verbotten obesse, also streckete Got sine hant an das heilige crüze; die vierde sache: alse des erste mônsche versůchte die sůsse des appfels, also versůchte Kristus die bitterkeit der gallen an dem heiligen crüze; die fünfte sache was, das wir vntôtlich werdent, so was zimmelich das Got tôtlich würde. noch

---

1) *Alem. ist darunter stets, besonders im Vorarlbergischen, der unverheiratete Son zu versten. Ein Merker für die Nibel. Exegeten!*

2) *Logische Konsequenz, Notwendigkeit, Angemessenheit wie oben.*

dirre rede sprach Egeas, der rihter, dise üppige wort: sag den dinen vnd sist mir gehorsam vnd büt din oppfer den almehtigen gôtten! do antwurte sant Andres vnd sprach: ich oppfer dem almehtigem gotte alle tage ein vnbemosetes lembelin, das von allen mônschen genützet mag werden vnd doch einig vnd gantz blibet. Egeas frogete, wie das beschehe? sant Andres sprach: das er würde sin iunger, so wolte er es in lohssen wissen. do sprach Egeas: ich twinge dich mit pine, das du mir es wurst sagende. von zorne er sant Andres do in den kerker, hies beschliessen. des andern (bl. 6 b sp. a) tages sant Andres vür gerihte wart gefûrt. Egeas imme do riet, das er den abgôtten sin oppfer bütte, ob er das nüt endete, so wolte er in an das crüze henken, das er so sere hette gelobet vnd trowete imme grohsse pin. do antwurtet sant Andres vnd sprach: zû der grôsten pin, die du maht gedenken, zû der bin ich bereit, wenne ie grôsser pin ich vmbe den nammen mins herren lide, ie genemer ich imme bin. do gebot der rihter, das ein vnd zwenzig man den heiligen sant Andres schlahen vnd mit henden vnd mit fûssen an ein crüze binden, das sin martel deste lenger werte. sus so fûrte men in zû dem crüze; do volgete noch eine grohsse schare des volkes, die rieffent mit luter stimme: das vnschuldige blût dis gerehten mônschen wurt vertamment one sache! do bat sant Andres das volg, das sü sine martel nüt hündertent. vnd do sant Andres das crüze von verre sach, do grûste er das crüze vnd sprach: gegrüsset sist du crüze, wenne du von dem lichomen vnsers herren gewihet bist vnd von sinen geliden als[1]) von margariten[2]) gezieret; ebe Got an dich gestige, do hettest du lipliche vorhte; nu hest du himelsche minne. do von so kumme ich sicher vnd frôliche zû dir, also das ôch du mit frôden enpfohest mich, wenne ich ein iunger bin des meisters, der an dir ist gehangen: wenne ich han dich alle zit geminnet vnd han begert, das ich dich solte vmbe vohen. o du gûtes crüze! du hest von den geliden vnsers herren schône gezierde enpfangen; ich han din lange begert, ich han dich flissekliche geminnet; one vnderlos han ich dich gesûcht vnd mit begirigen herzen hab ich dich funden bereit; nim mich von den mônschen vnd entwurte mich minem meister wider, das er mich von dir enphohe der mich durch dich het erlôset. do sant Andres dis gesprach, do zoch er vs sine kleider vnd gab die den, die in crüzigen soltent. also hingent sü in an das crüze. daran (sp. 2) lebete er zwene tage vnd prediete zwenzigtusent mônschen, die do bi imme worent. do trowete das volg Egea den tot, das er den gerehten senftmûtigen milten mônschen zû solicher pin hette vertampnet. do nohete Egeas dem crüze, das er sant Andres von dem crüze hiesse lidigen. do dis sant Andres sach, do sprach er: Egea war vmbe bist du

1) *aus alse korrig.*
2) *swf. Perle.*

her zů vns kummen; hest du ruwen vnd begerest gnoden, die solt du vinden! bist aber du kummen, das du mich von dem crüze nemest, so wissest das ich lebende von disem crüze nüt enkumme, wenno ich schowe minen künig, der min wartet. do sü in woltent von dem crüze nemen, do enmôhtent sü imme nüt genohen vnd ire arme wurdent in ze hant lam. do nu sant Andres sach, das das volg in wolte von dem crüze, do sprach er dis gebet an dem crüze, alse vns schribet sant Augustinus in dem bůche von dem ruwen: herre ich bitte dich, das du mich nüt lohssest lebende von disem crüze kummen; es ist zit, das du enpfohest der erden minen lib, wenne ich han in so lange getragen vnd han sin so lange gehůtet mit grossen sorgen vnd arbeite, das ich nu begere erlôset werden von dirre gehorsamme vnd begere, das ich berôbet werde dis sweren kleides, wenne ich betrahte wie gar swere es mir ist gewesen zů tragende, wie widerspenig zů zemende, wie krang zů spisende, wie frôlich in dirre mitte wonunge; herre du weist wie dicke der lib mich begerte zů ziehende von der sůssikeit gôttelicher betrachtunge, wie dicke er mich von der sůsse der růwe het gezogen vnd wie dicke er mir grossen smerzen het angeton! lieber herre, nu sich an, das ich dirre anevehtunge so lange han widerstanden vnd die mit dinre helfe han vberwunden vnd enpfilch mir dise arbeit nüt vürbas, enpfilch den lip demme, den er nüt bekümbere, der in doch behalte, vntze das er den lon sinre arbeit enpfohe. enpfilch in der erden das ich vürbas vt dürfe (bl. 7 a sp. 1) wachen vnd das ich lidekliche müge zů dem burnen der ewigen frôden mit engestlichem flisse one alles wider ziehen kummen! dis schribet sant Augustinus von sant Andres. do sant Andres dis gebet vollebrohte, do erschein vom himel ein lieht, des schin vmbegab den heiligen sant Andres vffe zit einre halben stunden, das in kein mônsche gesehen môhte vnd do dis lieht verswant, do gab er sinen geist uf zů himele. do kam Maximilla, des rihters frowe, vnd nam den lichomen des heiligen zwelfbotten vnd begrůb den lôbeliche vnd erliche[1]. hie zwüschent, do Egeas, der rihter, wolte hein gon, do verhengete Got, das er von dem bôsen geiste wart besessen vnd vffe der strohssen vor alle den lüten sine sele von dem bôsen geiste wart gezucket. also bleip er tot. ein gros zeichen beschach: es was ein bischof, der fůrte ein gôttelich geistlich leben, vil zite sunderlich minnete er sant Andres vür ander heilgen; also was er an ving, so sprach er Gotte zů lobe vnd dem heilgen sant Andres. dis hassete der bôse geist vnd leite an, wie er disen bischof schelkliche betrüge, das er sine andaht verlüre vnd er zôgete sich in einre frowengestalt in dem palast des bischofes vnd begerte, das der bischof ir bihte horte. der bischof enbot ir, das sü sime penetencier bihtete, dem er vollen gewalt vber sü gab. sü enbot wider, das sü keinen

1) *standesgemäß.*

mônschen ir heimelicheit welle lossen wissen, denne alleine dem bischofe. also überwant sü den bischof, das er sü zů imme hies kummen. do sü vür in kam, do sprach sü: herre, ich bitte dich, das du mir genedig sist, wenne ich bin von kinde vf gar zertlich erzogen, also ir wol schowen mügent vnd bin von küniglichen geschlebte geborn vnd bin in bilgerins wise dar vmbe her zů ѵ́ch kummen, einig; wenne min vatter ist ein mehtiger künig vnd wolte mich geben eime grohssen fürsten zů der e[1]). das was mir wider, wenne ich mine küschekeit Kristo ewikliche glo(sp. 2)bet han vnd dar vmbe entweich ich, das ich mich zů liplicher e nüt möhte gegeben. do wart ich getwungen, das ich mins vatter willen můste tůn eder grohsse pin der vmbe enpfohen; dar vmbe so bin ich heimeliche entrunnen vnd begerte me in dem ellende zů lebende, denne ich minen gemahelen truwe ze brechende; sit ich nu han gehôret das lob uwerre heilikeit, so han ich einen zůflůht[2]) genommen vnder die vettiche ůwerre beschirmunge, do ich hoffe zů vindende eine gerůwige stat, die gevellig si der heimelicheit mins gôttelichen beschowendes vnd do ich müge miden die betrůbnisse vnd die anevehtunge der welte. do verwunderte sich der bischof, das so grosse minne wort vs dem herzen eins zarten mônschen vnd so schônen wibes flussent vnd entwurtet ir mit einre senftmůtigen stimmen vnd sprach: sicher solt du sin dohter, vnd solt dich nüt vôrhten wenne der, durch den du so kreftiklich dich vnd dinen sic! hest versmohet, der wil dir grosse gnode geben in dirre zit vnd übertreffende[3]) glorie in dem ewigen lebende. ѵ́ber das so büte ich Gottes diener dir mich vnd alles das mine, das du dir vs erkiesest eine stat zů einre wonunge vnd bitte dich, das du hüte mit mir wellest essen. do entwurte sü und sprach: lieber vatter nüt enbitte mich dis, das ѵ́t kein bôser argwon den schin dinre heilikeit bemose. der bischof antwurte ir vnd sprach: wir süllen nüt einig essen, es sol der minen vil bi vns sin, der umbe so en mag nieman darzů kein bôses gedenken. es kam die zit, das sü zů tische soltent gon. der bischof setzet sü gegen imme vnd schowete die schône ires antlittes one vnderlos vnd bewunderte in der grossen schône, die er do sach, also wart das herze verseret von der gesiht der ôgen. der tüfel nam des war und merte sine schônheit me denne vor vnd do der bischof vil (bl. 7 b sp. 1) nohe in vnküsche begirde veruallen was, also das er sü gebetten wolte han, das sü sinen willen hette geton; do kam ein bilgerin an die porte vnd begerte mit grossem kloppfende vnd mit růffende, des men in inliesse. do men diesen bilgerin nüt in wolte lossen, do rief er so vngestůmekliche, das der bischof die frowe begunde vrogen, ob men den bilgerin in solte lon; do antwurte sü vnde sprach men

1) *hs. e.*
2) *hs.-th.*
3) *part. adj. excellens, superfluus.*

sol imme eine swere vroge vür legen; kan er dar zů eine vollekummene entwurte geben, so ist er würdig, das men in inlobsse; antwurtet aber er vnördenliche, so ist er nüt würdig, das er vür den bischof kumme. dis geviel in allen wol. do wurdent sü zů rate, wer vnder in so wise were, der dise vroge solte vs geben. do sprach der bischof: frowe, vnder allen den, die gegenwertig sint, so enschowe ich nieman, der so würdig si dise vroge vür zů legende alse ir, wenne ir vns alle *v*bertreffent mit wisheit uwer rede, dar vmbe so süllent ir die vroge vür legen. do sprach sü: sit ir mir dis enpfohlen hant, so vrogent in, was das gröste wunder si, das Got het gewirket vs einre hant vol erden? hie zů entwurtet der bilgerin vnd sprach: das wunder ist das vnderscheit der antlit aller mönschen, das men keine zwene kan vinden, der antlit glich sint one alle vnderscheit. dise antwurt lobetent sü alle vnd sprochent: dis ist eine gůte vnd eine wore antwurte zů dirre vroge. do sprach die frowe: wir süllent imme eine ander vroge, die swerre si vürlegen, so erkenne wir wisheit deste me vnd si dis die vroge: wo die erde höher si, denne der himel? do entwurtet der bilgerin vnd sprach: in dem fürin himel, wenne do ist gottes lichome der höher ist, denne alle himele vnd ist doch von erden alse aller mönschen lib, do ist die erde höher denne der himel. dise entwur(sp. 2)te lobetent sü alle vnd uerwunderte sü der wisheit. do sprach die frowe an der dirten vroge: so müge wir schetzen sine wisheit, wenne die vroge sol sin die swerste vnd die verborgenste. entschlüsset er den sin dirre vroge vf, so ist er würdig, das men in losse gon vür den tisch des bischofes. vrogent in, wie hoch si von dem himel zů der erden? do entwurtet der bilgerin dem botten, der dise vrogen alle hette imme vür getragen vnd sprach: gang hin zů dem, der dich zů mir het gesendet mit dirre vroge vnd heis dir entwurten uf dise vroge, wenne er het die höhe gemessen, do er von dem himel in die helle viel: ich bin von den himel nie gevallen, do von so enhan ich die höhe nüt gemessen, alse der böse geist, der sich in der gestalt einre frowen het zů dem bischofe gesetzet. von den worten erschrag der knecht vnd ging vf vnd seite dise mere vor in allen. do wurdent sü nider geschlagen von grohsseme schrecken vnd verswant der böse geist von in. do der bischof zů imme selber kam, do stroffete er sich bitterliche vnd bat gnode *v*ber sine sünde vnd sante sinen knecht, das er den bilgerin zů imme solte fůren. do was der bilgerin verswunden. zů diesem zeichen hies der bischof das volg samen vnd leite in vür die sache, wie es imme ergangen was, vnde gebot dem volke, das sü mit vastende vnd mit bettende vnsern herren an rieffent, das er imme gebe zů wissende, wer der bilgerin were gewesen, der in vor so grohsser sünden hette behůtet. in der selben naht wart dem bischofe geoffenbart, das sant Andres imme zů helfe sich in eins bilgerins wise hette erzöget. do begunde der bischof sant Andres in grösser eren haben;

denne er vor ie hette geton. es was ein herre über eine stat, der hielt einen acker mit gewalt von dem gůte sant Andres, do viel er in einen grohssen siechtage vmbe dise sünde. do bat er den bischof, das er sant Andres vür in bete, er wolte imme sinen acker wider geben. dis tet der bischof (bl. 8 a sp. 1). der herre wart gesund, doch lies er nüt abe, er neme das gůt des heiligen sant Andres wider. do gab sich der bischof wider an sin gebet vnd löschete alle die ampellen, die in der kirchen worent vnd sprach: es en sol kein licht in dirre kirchen enbürnen, es en si denne, das Got sich an sime viende reche, das der kirchen wider werde das ire. do viel der herre nider in einen grossen siechtagen. do entbot er dem bischofe, das er vür in bete, er wolte imme sinen acker vnd einen andern also gůten widergeben. der bischof antwurte imme vnd sprach: ich han einmol Got gebetten vmbe dich vnd bin erhöret, ich bitte nüt me vür dich. der herre hies sich zů dem bischofe tragen vnd twang den bischof, das er in die kirche ginge vnd vür in bete. do der bischof in die kirche ging, do starb der herre gehes todes vnd wart der acker der kirchen wider.

VON DEME NAMEN NICOLAUS ist so vil gesprochen alse ein überwinder des volkes eder der welte, das ist der vntügende, die weltlich sint eder das er das volg het geleret mit sime lebende, wie sü die vntügende süllent vermiden vnd überwinden eder Nicolaus ist öch alse ein löbelicher überwinder eder überwindunge. von sime lebende hant vns geschriben die lerer von der stat Argolici in dem lande zů Kriechen.

Von sant Nicolawes (O. sp. 2.). Ephyphanius was ein richer burger in der stat Patere. der hette eine frowe, die hies Iohanna. dise gemechede lebetent göttelicbe mittenander. do von verlech in vnser herre ein kindelin, das wart geheissen Nycolaus. dis kint wart in von Gottes gnoden gegeben in irre blůyenden jugent. do noch lebetent sü küschekliche in göttelicher liebe. dis kindelin sant Nycolaus des ersten tages, do men es baden solte, do stunt es vfreht in dem beckin vnd do ving Got an imme sine gnode zů gebende, das dis kint in sinre kintheit erzögete, wenne es an der mittewochen vnd an dem fritage nüt me denne zů einemmole sugen wolte die brüste sinre můter. dis kint kam vffe die zit sinre verstentnisse vnd schiet sich von der geselleschaft aller verlossenheit vnd sůchte die kirchen mit andahte vnd was er do gelas von der heilgen geschrift, das er kunde verston, das behielt er mit erneste in sime sinne. von dem tode sins vatter vnd sinre můter begunde er betrahten wie er den grohssen richtům solte in Gottes lobe vnd eren verzeren. zů der zit was einre sinre nochgeburen, edel von geburt, gar arm an dem gůte, der hette drie döhtere iunckfrowen, die wolte er vmbe lipliche narunge haben gesetzet in die offene sünde der welte, das sü liplich veruallen soltent vmbe zitlich gůt, das sine notdurft dovon gebessert wurde. dis wolte vür-

kummen der heilige sant Niclaus vnd bant einen klotz[1]) goldes in ein tůch vnd warf dem das golt des nahtes in des armen mannes hus zů eim venster in vil heimeliche vnd ging enweg heimeliche. des morgens vant der man das stücke goldes vnde lobete Got vnd beriet do mitte sine eilteste dohter. nüt lange zit do noch, do beging der heilige sant Nyclaus ein glich werg mit sime gůte gegen disem manne. do das gůt zů dem anderm mole dirre mônsche (bl. 8. b. sp. 1) in sime huse vant. do begunde er grôsliche Got loben vnd wolte vürbas wachen, das er befünde, wer der Gottesdiener were, der sinre armůt also zů helfe keme. do noch kürtzliche sant Nyclaus wolte werfen ein stücke goldes zwur[2]) also gros, alse vor in das hus. do erwachete der man vnd volgete noch dem lieben Nyclause vnd sprach: stant stille, nüt enflüch vnd lo mich din antlit sehen vnd nohete imme vnd erkante, das er sant Nyclaus was. do neigete er sich nider vnd wolte küssen die fůsse sant Nyclauses; das werte der heilige sant Nyclaus vnd verbot imme, das er dise getot von imme nüt solte melden, so lange er lebete. zů der zit koment zů sammene vil bischôfe das su woltent welen einen bischof der stat Myrea; vnder den was ein bischof grosses gewaltes; an des vrteil stunt das vserwelen der andern; der ermante die andern, das sü mit vastende vnd mit bettende begertent von Gotte, das er sü versehe, das sü einen würdigen bischof erweltent. in der selben naht kam eine stimme zů dem ôbersten bisschofe vnd sprach: du solt zů mettin zit die türen der kyrchen behůten vnd den ersten mônschen, der zů der kirchen kummet, des namme ôch Nyclaus si, den solt du zů eim bischofe wihen. dis tet er den andern bischôfen kunt vnd hies sü mit andaht ir gebet sprechen vnd leite er sich vür die kirchtüre vnd wartete, wer der mônsche were, der von Gotte were erwelet zů eime bischofe. es beschach von Gottes willen zů mettin zit sant Nyclaus vür kam die andern mônschen zů der kirchen. do ergreif in der bischof vnd sprach: wie ist din namme: do entwurt er: ich bin genant Nycolaus, ein diener uwerre heilikeit. do noment sü in vnd fůrtent in in die kirche wider sinen willen vnd sattent in vffe den stůl der · würdikeit. doch bleip er in sinre demůtigen einfeltikeit vnd in durnehtigem gebette in pinigunge sins libes (sp. 2) in demůtikeit gegen allen mônschen. er was senftmůtig in gôttelicher ermanunge, strenge in gůter stroffunge. von sant Nyclause lesen wir, das eins moles vf dem mere fůrent lüte, die hettent gehôret von der helikeit sant Nyclauses; die koment in grosse not: do rieffent sü mit weinenden ôgen vnd sprochent: „sant Nyclaus, du Gottesdiener, wir bittent dich, si es wor, das men von dir seit, so los vns bevinden dine helfe vnd hilf vns vsser dirre not!“ zů der selben stunden erschein in einre in der glichnisse sant Nyclaus

1) *Klumpen, Masse mhd. kloz.*
2) *zweimal.*

vnd sprach: ir růffent mir, ich bin hie vnd ving an vnd half in mit den růdern vnd seilen vnd schiere wart das mer gestillet, also schiere sü do zů dem staden koment. do gingent sü zů der kirchen des heiligen sant Nyclauses. do erkantent sü von dem bilde, das in erschinen was vf dem mere, das es sant Nyclaus was vnd lobetent Got vnd den heilgen sant Nyclaus, mit des hilfe, sü erlőset worent vf dem mere. do lerte er sü, das sü alleine Got soltent loben vmbe sine erbarmherzikeit; wenne er sü alleine erlőset hette von sime gewalte. hie noch wart ein so gros hunger in allem dem lande, do sant Nyclaus bischof was, das spise gebrast den lüten. vf die selbe zit wart geseit dem heilgen sant Nyclause das schif wol geladen mit weissen an dem staden sins landes worent kumment. do gohete[1]) der heilige sant Nyclaus zů den schiffen vnd begunde bitten die schiflüte, das sü von gnoden vs iegelichem schiffe woltent geben hundert viertel weissen zů troste dem volke, das so grossen gebresten leit. do antwurtent die schiflüte vnd sprochent: genediger vatter, dis getürre[2]) wir nüt tůn, wenne wir můssent dis korn gemessen antwurten zů Alexandria in die schure des keysers. do sprach sant Nyclaus: důnt das ich ůch bitte vnd sint sicher, ich schaffe, das ir keinen gebresten enpfindent an uwerm korne gegen des keysers kornmesser. die schifflüte erfülletent sin gebot vnd do sü koment gen Alexandriam, do gewertent sü vőllekliche mit irme korne (bl. 9 a. sp. 1) die diener des keysers. do lobetent sü Got in sim großen heilgen sant Nyclause vnd seitent offenberliche das wunder, das do beschehen was. hie zwüschent teilete sant Nyclaus das korn vnder das volg vnd er warb vmb got, das von disem wenig kornes das gantze lant zwei ior gespiset wart vnd zů seyenge[3]) ůberig wart. in dem selben lande worent einfeltige lüte, die noch der alten gewonheit die abgőtte anbettetent; sunderliche noch der gewonheit der heydin. so ertent sü einen bőm, der was von den heydin gewihet in eins abgottes ere, der was geheissen Dyana. dise bőse gewonheit vertreib gentzliche sant Nyclaus vnd gebot den bőm abe zů howende. dis was dem bősen geiste leit, das sin dienst also was zerstőret vnd wolte sich rechen an dem heiligen sant Nyclause vnd mahte oley, das heisset mymicodion, das ist so kreftig, das es wider die nature an steinen vnd in wasser bürnet. der tüfel formierte sich in einre frowen ſchin vnd begegnete eim schiffelin mit lüten vffe dem mere. die woltent varn zů sant Nyclause vnd sprach zů in: ich begere zů sant Nyclause zů varnde, des ich doch nu nüt enmag vollebringen; dar vmbe so bitte ich ůch, das ir imme dis oley tragent in sine kirche vnd mir zů einre gedehtnisse die wende sins huses hie mitte bestrichent. do noch verswant die frowe. zů der selben

---

1) *eilte.*
2) *unterstehen uns.*
3) *zur Sat.*

stnnt sohent sü kummen ein ander schiffelin mit erbern lüten, vnder den sohent sü einen, der was gar glich vnd enlich dem heilgen sant Nyclause, der sprach zů in: „sagent mir, was het die frowe mit ỽch geret, eder was het sü ỽch gegeben?“ do seitent sü imme die getot gentzliche. do sprach derselbe man: „wissent, das die frowe ist gewesen die bǒse abgǒttin Dyana, das ir das vürwor wissent, so werfent das oley in das wasser.“ do wurfent sü das oley in das mer. do begunde das mer bürnen stergkliche vnd werte das für lange zit in dem mere. fürbas vůrent sü vntz das sü koment zů sant Nyclause. do sü in sohent, do sprochent sü: „werliche, du bist, der vns von des tüfels listen erlǒse het. (sp. 2) in der selben zit was ein volg, das wolte widerston dem rǒmeschen riche. wider das volg zů twingende sante der rǒmesche keyser drie fůrsten, die worent genant Nepocianus, Vrsus vnd Apilion. die drie vůrent vffe dem mer wider das vngehorsamme volg. von geschiht wurdent sü mit eim winde geworfen an den staden des meres, der ist genant adriaticus. zů dem ging sant Nyclaus vnd lůt sü zů sime tische vnd bat sü, das sü sin volg stroffetent vmb den rǒb den sü nement in dem lande. zů den ziten, so men den iormerket solte haben in den dingen, do sant Nyclaus bekümbert was mit disen gesten, do wart der rihter sins landes mit gelte ỽberwunden, das er solte drie vnschuldige rittere enthǒbeten; wie schiere dis sant Nyclaus befant, er bat die geste, das sü mit imme fůrent an die stat, do men die rittere solte enthǒbeten. do sü koment do hin, do fundent sü die rittere knuwende vnd ir ǒgen verhenket vnd das swert in der hant des henkers uf gehebet. sant Nyclaus viel getürstekliche[1]) an den henker vnd nam imme das swert us der hant vnd entlidigete die rittere vnd fůrte sü mit imme vnd ging zu dem palast des rihters vnd sties die schlos mit gewalt vf. do lief imme der rihter engegene vnd grůste in; das versmohete sant Nyclaus vnd sprach: „du vient Gottes, du brecher der gesetzede, wie freuel bist du, das du min antlit mit solicher bosheit solt anschowen!“ do er in lange alsus swerliche gestroffete, do botent die drie fürsten des keysers vür den rihter, das er in mit ruwen begnodete. das beschach. die fürsten noment vrlǒb vnd fůrent wider ir viende, die ỽberwundent sü gar schiere ohne grohssen strit. dovon wurdent sü von dem keyser mit grossen eren enpfangen. das verbundent in der andern ein teil des keysers gesinde vnd leitent an mit den ǒbersten rotgeben des keysers, das er sü solte vermelden dem keyser, wie sü von dem keyserlichen gewalt ỽbel vnd schande (bl. 9 b sp. 1) hettent gesprochen. do dis dem keyser vür kam; do hies die drie fürsten von zorne in einen kerker beschliessen, vnd gebot, das men sü des selben nahtes solte tǒten. do sü dis befundent, do erschrokent sü vnd zittertent ir glider vnd wurdent betrůbet von herzen, do bedohte sich

---

1) *künlich.*

der eine Nepocianus genant, das sant Nyclaus die drie unschuldige rittere hette erlôset, do er bi was gewesen vnd ermante die andern, das sü sant Nyclaus vmbe gnode vnd hilfe betent; des selben nahtes erschein sant Nyclaus dem keyser Constantino vnd sprach: war umbe hest du dise drie vürsten gevangen vnd hest sü one sache in den tot vertampnet? stant schiere vf vnd gebüt, das men sü vs der gevengnisse losse! entůst du das nüt, so wissest, das ich Got bitte, das er dich losse verderben in eime strite, das du werdest eine spise den tieren! do sprach der keyser: wer bist du, der so hohe wort getar reden wider mich in mime palaste? do antwurtet sant Nyclaus vnde sprach: ich bin Nyclaus ein bischof zů Myrea in der stat. dem ôbersten rote des keysers, der dise fürsten verroten hette, dem erschein ôch sante Nyclaus des selben nahtes vnd sprach: du verlorner mônsche an sinnen vnd an gedenken! war vmbe gebe du dinen gunst, das die vnschuldigen in den tot wurdent vertampnet! var hin schiere vnd rot, das sü lidig werdent eder din lip wurt vol wurme vnd din hus wurt zerstôret! do sprach er: wer bist du, der vns sô grôsliche trowet? do sprach sant Nyclaus: du solt wissen, das ich bin Nyclaus bischof zů Myrea, in der stat. es beschach des morgens, das der keyser vnd dirre sin ôberster rot zů sammene koment vnd enander ir trôme sagent. do santent sü schiere noch den gevangen. do sü vür den keyser koment, do sprach er zů in: was zôberie künnent ir, das wir mit trômen betrogen werdent? do antwurtent sü vnd sprochent: sü enwerent keine (sp. 2) zôberer, noch hant den tot ôch nüt verschuldet. do sprach der keyser: erkennent ir ein mônschen, der Nyclaus ist geheissen? do sü den nammen hortent, do hůbent sü ir hende vf gegen dem himel vnd botent Got das er sü durch die ere des heilgen sante Nyclauses wolte erlôsen von dem tode vnd seitent dem keyser das leben vnd die wunder des heilgen sant Nyclauses. do sprach der keyser: gont hin vnd lobent Got, der ůch het erlôset vmbe das gebet des heilgen sant Nyclauses vnd bitte ůch, das ir sant Nyclause von minen kleinôtern etewas bringent und in bittent, das er mir vürbas so swerliche nüt entrowe vnd vür mich vnd mine herschaft Got bitte kürtzliche. hie noch kommet die drie zů sant Nyclause vnd vielent nider zů den fůssen sant Nyclauses vnd sprochent: werliche, du bist Gottes diener vnd ein sunderlicher minner Kristi vnd seitent imme ir geschiht. do hůb er vf sine hende vnd lobete Got grôsliche vnd lerte sü in tügenden leben vnd sante sü wider in ir lant. zů der zit, alse in vnser herre von dirre welte zů imme in die ewige frôde wolte nemen, do sach der heilige sant Nyclaus die engele Gottes zů imme fliegen. do ving er an vnd bettet den psalmen: in te domine speraui vntz an den vers in manus tuas dominus com., das sprichet: herre, in dine hende enpfilhe ich minen geist vnd do mitte schiet sant Nyclaus von dirre welte. dis beschach do men zalte von Gottes gebürte drü hundert ior vnd drü vnd vierzig ior. do wart

er begraben in eime marmelsteine. do vlos zů dem hǒbete ein burne mit oley vnd zů den fůssen ein burne mit wasser vnd noch hüte dis tages flüsset vs sime lichomen oley, das ist gesunt wider alle siechtagen. noch sant Nyclause wart ein vil selig man bischof in der selben stat, der doch vertriben wart von hasse, vnd do er us der stat kam, do verstumt das oley vnd enflos nüme. do aber er wider zů der stat wart gerůffet, do flos das oley also vor. hie noch v́ber vil zit von urlüge wart die stat Myrea zerstǒret von dem volke die do heissent tůrki vnd do sü das (bl. 10 a sp. 1) grab sant Nyclauses uf totent, do sohent sü sine gebeine sweben in oley; das noment sü vnd vůrtent es mit grosser eren in die stat Parim noch Gottes gebirte dusent vnd sübene vnd ahtzig ior. ein kristen man lehente vmbe einen iuden vil gůtes vnd do er nüt anders bürgen mǒhte han, do swůr er dem juden vffe sante Nyclaus alter, das er imme das gůt wolte widergeben so er erste mǒhte. dise schulde stunt lange. der iude vorderte sin gůt; der kristen sprach: er hette es imme vergolten. der iude zoch es vür gerihte. dem kristen wart erteilt, das er swůre, obe er es hette vergolten. der kristen nam ein holen stab vnd füllete den vol goldes vnd trůg den mit imme zů gerihte, alse ob er sich der vf stürte vnd do er sweren solte, do gab er dem iuden den stab zů habende vnde swůr, das er dem juden me hette geben denne er solte vnd nam sinen stab wider von dem iuden. do dirre vngetruwe kristen solte heim gon, do entschlief er uf einre strossen vnd kam ein wagen der zerknüstete[1]) den kristen vnd den stab, das das golt vs dem stabe viel. do dis vernam der iude, do ging er do hin vnd sach die vntruwe, die imme der kristen hette geton. do riet dem iuden das volg, das er den stab mit dem golde neme. do sprach der iude, das entůn ich nüt, es ensi denne dirre kristen von der gnoden des heiligen sant Nyclauses wider lebendig werde, so wil ich mich tǒffen vnde wil glǒbig werden. do stunt der tote vf vnd lebete. do lies sich der iude tǒffen. es was ein iude, der horte sagen von den grossen wundern, die der heilige sant Nyclaus wirkete, dar vmbe si hies er imme machen sant Nyclaus bilde eins vnd satte das in sin hus vnd befalch dem bilde sin gůt, so er verre fůr vnd sprach: sant Nyclaus, alles min gůt befilhe ich dir in dine hůte; behůtent ir mir das nüt wol, ich riche es an v́ch so grǒsliche, das es v́ch wurt beswerede. eins tags fůr der iude vs vnd lies sant Nyclaus hůten; vnder des koment diebe (sp. 2) vnd stulent dem iuden alles, das in sime huse was; alleine liessent sü das bilde ston. do der iude wider zů huse kam vnd er sach, das er berǒbet was alles sins gůtes — zů dem bilde er sprach: herre Nyclaus, ich han v́ch gesetzet in min hus, das ir mir min gůt bewartent vnd behůtent vor den dieben. nu sagent mir, war vmbe ir nüt den dieben wertent?

---

1) *sih oben das Substantiv.*

ich sage üch, ir süllent die pine arnen[1]) vür die diebe; also wil ich minen schaden zů kummen an ůch vnd wil minen zorn mit streichen an ůch erkůlen. mit dem do zuckete der iude das bilde vnd schlůg das mit geischeln grôsliche; ein gros wunder! die diebe teilten des iuden gůt vnder sich. sant Nyclaus erschein in in der gestalt, alse obe er die streiche alle von dem iuden lebendig hette enpfangen, vnde sprach zů in: sehent wie swerliche ich vür ůch gegeischelt vnd geschlagen vnde wie viel habe ich gelitten! sehent, wie min lip vür ůch lidet, wie rot er ist von blůte; dar vmbe so gont schiere vnd gebent wider alles, das ir genummen hant anders, Got richet es an ůch vnd werdent alle erhangen vmb dis gůt. do frogetent sü in, wer er were, der dis mit in redte? do antwurte in sant Nyclaus vnd sprach: ich bin Nycolaus, dem der iude so grôsliche pine an het geton vmbe sin gůt, das ir imme hant genummen. die diebe von schrecken gingent zů dem iuden vnd seitent imme das zeichen, vnd gobent imme sin gůt wider. do seite in der iude, wie er das bilde hette gehandelt. also wurdent die diebe selig vnd der iude kristen von der gnoden des heiligen sant Nyclauses. ein man der erte die hochgezit des heiligen sant Nyclauses grôsliche durch sins sunes willen, den er zů der schůlen hette gesetzet. eins moles hette dirre man vil priestere geladen in sant Nyclauses ere vnd mahte den eine grohsse würtschaft. vnder des kam der bôse geist in der glichnisse eins bilgerins vnd bat das almůsen. der vatter gebot dem sune, das er schie (bl. 10 b sp. 1)re dem bilgerin das almůsen gebe, der sun was gehorsam; er envant den bilgerin nüt; er lief imme noch an eine wege scheide. der tüfel ergreif den sun vnd tôtet in. do das vernam der vatter, er nam den lichomen vnd leite in an ein bette von grosser betrůbnisse er do lute schre: lieber sun, wie ist dir geschehen? „sant Nyclaus ist dis der lon, vmbe die grosse ere, die ich dir geton han?“ solicher worte sprach er vil. vnder des tet der knabe sine ôgen vf, alse ob er were vs dem schloffe[2]) erwachet vnd stunt vf vnd lebete. es was ein richer herre, der bat sant Nyclaus, das er in eins kindes beriete, das wolte er fůren in sine kirche vnd wolte imme oppfern einen güldin napf. sant Nyclaus gewerte in; ein knebelin wart imme geborn, das nam zů an den ioren. den napf hies er machen. der napf geviel imme so wol, das er in imme selber behůb[3]) vnd hies ein andern also gůte machen. mit dem napfe vůr der herre vf das mer vnd wolte sin kint fůren sant Nyclause, der vatter gebot dem süne, das er imme wasser solte schôppfen mit dem napfe, der do von erst gemaht wart. das kint viel mit dem napfe in das mer vnd verdarb. der herre grôsliche betrůbet wart, doch leistet er sine gelübede

---

1) *einbekommen, ernten.*
2) *hs. were wiederholt.*
3) *für sich behielt.*

vnd oppferte den anden nappf uf den altar. do er alsus vf dem altar stunt, do wart er geworfen von dem altar, das er zů der erden viel. do hůb men in vf vnd leite in wider uf den altar. do wart er noch verrer von dem altar geworfen. dis uerwundertent sich die lüte grôsliche; in dem do sohent sü das kint kummen mit dem napfe, das in das mer was gevallen vnd seite, wie der heilige sant Nyclaus es vfenthalten hette in dem mere. des frowete sich der vatter vnd oppferte do den ersten napf ôch zu dem altar des heiligen sant Nyclauses. ein richer man hette einen sun von der gnoden sant Nyclauses, den nante er (sp. 2) Deodatus. dirre man buwete eine kapelle in sant Nyclaus ere in sime huse vnd beging sine hochgezit[1]) ierlich gar lôbeliche. dis hus was gelegen bi dem lande des volkes, die do heissent Agareni. Deodatus wart eins tages gevangen von den Agarenis vnd wart irme künige geben zů eime diener. in dem nehesten iore do noch an sant Nyclaus tage stunt der iüngeling Deodatus vor dem künige der Agareinen vnd hůb imme einen napf vür vnd gedohte an sine gevengnisse, sinre fründe betrůbnisse, der frôden die des tages in sins vatters hus gewônliche vffe die hochgezit was. do begunde er in sich selber ersüfzen. do betwang der künig den iüngeling, das er imme můste sagen, was die sache were sinre betrůbnisse? do seite er es imme. do sprach der künig: din Nyclaus schaffe was er welle, du můst hie bi vns bliben. zů der selben stunt kam ein grosser wint vnd fůrte den iüngeling hin vür die türe der kapellen, do sine frünt die hochgezit sant Nyclauses begingent, vnd hette den napf des kuniges in sinre hant. hie von enpfingent sine frünt eine vnsegeliche frôde.

VON DEM NAMEN LUCIA ist gesprochen ein lieht, von der glichnisse des liehtes. do von sprichet sant Ambrosius: die nature des liehtes ist das in sime anschowen alle gnode si usgegossen one vnreinikeit; wenne das lieht git sinen schin durch die vnreinen stette vnd blibet reine; es het einen schlehten vsgang one krumbe vnd get einen langen weg one trokeit: also was sant Lucia reine in küschem (bl. 11 a sp. 1) leben one lipliche bekorunge. sü gos vs ir liebe gegen Gotte on alle unreine liebe; sü hette eine schlechte[2]) meinunge gegen Gotte in irme lebende; sü hette einen langen weg, in dem sü ire zit ging one verdriessen in iren gůten werken. do von heisset sü Lucia, das ist ein weg des liehtes.

Von sant Lucien. Luticia was eine edele frowe in der stat Syracusana, die hette eine dohter, die was Lucia genant. dise Lucia horte von sant Agathen sagen, wie irre heilikeit namme were geeret durch das lant Ceciliam. do begerte sü mit irre můter Luticia, die vier ior den siechtagen des blůtes hette erlitten zů

---

1) *hs. hochgezig. vgl. hochzig bei Hebel.*
2) *schlicht, einfältig.*

kummende zů dem grabe der heiligen sant Agathen. die můter volgete der tohter vnd kam mit ir in die kirche, do sant Agatha begraben lag. von geschiht horte sante Lucia, das men in der messen las das ewangelium: alse vnser herre eine frowe von dem siechtagen gesunt mahte, den ir můter tegeliche leit. do sprach sant Lucia zů irre můter: glŏbest du, das men do liset, so glŏbe ŏch das sant Agathe dem gegenwurtig ist, durch des willen sü die martel het gelitten; wenne ist es das du ir grab berůrst mit gantzem glŏben, so wissest, das du gesunt wurst. do das volg alles vs der kirchen kam vnd sant Lucia mit irre můter bi dem grabe sant Agathen knuwetent mit andaht, do entschlief sant Lucia vnd sach sant Agathen mit edelm gesteine gekrŏnet ston mitteln vnder den engeln vnde horte sü zů ir sprechen. „Lucia, min andehtige swester, war vmbe bittest du mich vür dine můter, die du selber zehant mast gesunt machen? nim war, din můter ist durch dinen glŏben gesunt worden!“ sant Lucia erwachete vnd sprach zů irre můter: wissest, das du bist gesunt worden! nu bitte ich dich durch die, von der du bist gesunt worden, das du mir nüt me nennest keinen gemaheln vnd das gůt, das du mir woltest geben zu eime gema(sp. 2)heln, das gib mir durch Got armen mŏnschen! do antwurtet ir die můter: vnd sprach: „liebe tohter, erbeite mins todes, do noch tů us dem gůte, was du wilt.“ do sprach Lucia: „můter was du noch dime tode gist, das gist du dar vmbe, wenne du es nüt mit dir gefůren mast; gib die wile du lebest, so würt dir sin lon!“ do sü nu wider zů huse koment, do gobent sü tegelich den armen irs gůtes also vil, das sich ir erbezal[1]) geriet minren. dis nam war ir gemahel vnd frogete die můter, wie dis were? do antwurtet sü imme vnd sprach: din gemahele het ein nützer gůt funden, das wolte sü imme zů liebe kŏffen, do von verkŏfte sü das erste gůt. do wonde er, es were zitlich gůt das sü wolte kŏffen. vnd half ir, das sü das ire verkŏfte. do er nu sach, das sü dis gůt den armen lüten hette durch Gottes willen geben, do zoch er sü von zorne vür den rihter Paschasium vnd klagete wider sü, wie sü kristen were vnd wider die gesetzede der keyser lebete. do hies sü der rihter fůren, das sü den abgŏtten oppferte. dem antwurtet sü vnd sprach: ein oppfer, das Gotte wol gevellet, das ist die armen lüte sůchen vnd in zů helfe kummen in irre notdurft. sit ich nu nüt me habe, das ich imme opfer, so oppfer ich mich imme selber. do sprach Paschasius: dise wort solt du eime torehten kristen, dir glich, sagen; du endarft mir nüt sagen wenne ich halte der fürsten gebot. do sprach sant Lucia: behalt du dinre fürsten gebot, so wil ich halten die gesetzede mins herren Jhesu Kristi. do sprach Paschasius: du hest din erbezal verzert mit den riffian[2]). do von redest du alse eine offene sünderin. do sprach

---

1) *Erbteil.*
2) *Böse Buben.*

Lucia: ich han min gůt an eine sicher stat geleit vnd han nie enpfunden keinen schediger gemůtes oder libes. do frogete Paschasius: wer die schediger werent? do sprach Lucia, die schediger des gemůtes sint ir die den mônschen rotent, das sü iren schôppfer (bl. 11 b sp. 1) verlossen süllent; aber die schediger des libes, das sint die liplichen wolluste, den men me noch volget, denne der ewigen frôden. do sprach Paschasius: du wurst dirre worte geswigende[1], so ich dir wurde die streiche gebende. do entwurte Lucia: ich bin eine maget Gottes, der gesprochen het zů sinen iungern: so ir stont vor den künigen vnd vor den rihtern, so endürfent ir nüt gedenken noch betrahten, was eder wie ir redent, wene ir redent nüt alleine — der geist uwers vatters vom himel, der redet in ůch. do sprach Paschasius: so ist der heilige geist in dir? do entwurte Lucia: wer küschikliche lebet, der ist ein tempel des heiligen geistes. do sprach Paschasius: ich heisse dich fůren in den tempel der offenen wibe, das du do dine küschekeit verlierest vnd dir die genode des heiligen geistes entgange. do entwurtet Lucia der lib wurt nüt bemoset, es si denne, das der wille sinen gunst: der zů gebe. do von nimmest du mir mine reinekeit mit gewalt. doch enmaht du minen willen nüt getwingen. do von so wurt mir megdelicher lon zweifeltig gegeben. weis beitest du, min lib ist bereit zů aller pin, du kint des bôsen geistes, voch an vnd vollebring alle pine noch dinen willen. do rief Passchasius verlossenen bůben vnde gebot den, das sü sant Lucien soltent fůren an die stat, do sü allen mannen gemeine were, das sü solte in der vnreinikeit gepiniget werden, das sü men tot fünde. do die bôsen lüte noch dem gebotte des rihters sant Lucien woltent fůren zů den sünden, do beswerte die maget der heilige geist mit siner gnoden, das sü die maget nüt môhtent bewegen. do gebot Paschasius, das tusent man zů gingent vnd ir hende vnd fůsse bundent. die môhtent sü nüt bewegen: zů den hies er ziehen tusent ioch ohssen. doch bleib die maget vnbewegelich. do hies Paschasius zôberer, das sü mit iren (sp. 2) künsten mahtent, das sü von dennan keme, die verfing es nüt. do sprach Paschasius: was zôberie ist dis, das tusent man eine iunkfrowe nüt bewegen mügent? do entwurtet Lucia: dis ist keine zôberie, es ist Gottes gewalt! wissest, detest du noch tusent zů den andern — sü enmôhtent mich nüt bewegen. do hies Paschasius die maget begiessen mit einre salben, das ir zôbern nüt solte verfohen: doch môhte er sü nüt bewegen. do gebot er ein gros für vmbe sü entzünden vnd hies siedende bech vnd hartz vnd oley vffe sü giessen. do sprach Lucia: ich han zil gebetten minre martel, das ich den glôbigen die forhte abe neme der pin vnd den vnglôbigen eine stimme der widersagunge. do des rihters Paschasius fründ sohent sine betrůbnisse wider die maget, ein swert sü do trucketent durch die

---

1) *hs. geswidende.*

heilige kele der heiligen sant Lucien. doch so verlor sü das gesprecbe nüt; wenne sü sprach: ich kunde ẃch friden der kristenheit, wenne Maximianus der stirbet hüte vnd Dyoclecianus wurt vertriben von dem riche vnd also der stat Cathinesi min swester Agatha ist gegeben zů einre hůterin, also bin ich der stat Syracusana verlihen zů einre hüterin. ehe die maget dise rede volleseite, do worent der rȏmer diener vnd vingent Paschasium vnd fůrtent in gebunden vür den keyser; wenne er das lant alles hette berȏbet. do er vür das gerihte zů Rome wart gefůret vnd mit gezügnisse ẃberwunden, do wart imme mit urteil sin hȏbet abegeschlagen. sant Lucia bleib an der stat, do sü verwunt wart vnd behielt das leben so lange vntz die priestere koment vnd ir gottes lichomen gobent. vnd das volg antwurte amen. An den selben stat ist sü begraben vnd eine kirche in ir ere gebuwen. dise maget het gelitten vnder Constantino vnd Maxentio noch Gottes gebürte ẃber drühundert vnd zehen ior.

VON DEME NAMEN (bl. 12 a sp. 1) THOMAS ist so vil gesprochen, alse eine dieffe eder ein zwiueltiger. do nennt men in zů kriesche Didimus eder Thomas ist ein vnderscheidener eder min got eder gar zerflossen. Sant Thomas ist genant eine dieffe, wenne die dieffe der Gotheit durchgründet het. do zů sinre froge vnser herre entwurtet, ich bin ein weg, eine wisheit vnd ein leben, er ist geheissen zwifeltig, wenne er die vrstende vnsers herren zwifeltig het beweret; mit der gesiht vnd mit dem griffende; er ist ein vnderscheidener, wenne er von den andern zwelfbotten was gescheiden an dem glȏben von der vrstende vnsers herren; er ist ȏch geheissen min Got, wenne er von frȏden also sprach, do er vürwor befant, das Kristus erstanden was; er heisset ȏch gar zerflossen, wenne er us flos in gȏttelicher minne.

Von sant Thomas. Sant Thomas wonete bi der stat Cesarea, do erschein imme vnser herre vnde sprach: gundofinus, der künig von yndien lant het gesendet sinen schaffener Abanem, das er imme sůche den besten meister des zimber werkes. do von so wil ich dich senden zů imme. do sprach sant Thoman: herre, sende mich war du wilt; alleine nüt sende mich gen Yndien; do entwurtet vnser herre vnd sprach: Thoma, gang sicherliche vnd enfȏrhte sü nüt, wenne ich wil din hůter sin, wenne du ȏch die von Yndien bekerst, so solt du zů mir kummen mit der marteler palmen vnd kronen. do sprach sant Thoman, du bist min herre, ich bin din knecht; din wille sol vollebsoht (sp. 2) werden! do der schaffener des küniges ging uf dem merkete, do sprach vnser herre zů imme: was sůchest du, eder vindest du, das du kȏffen wilt? do entwurtet imme der schaffener vnd sprach: min herre het mich gesant, das ẃch imme sůche die besten meister des zimber werkes, das sü imme nach rȏmeschen sitten einen palast machen süllent. do gab imme vnser herre sant Thoman vür einen künstenrichen meister in dem werke. sant Thomas vnd der schaffener

fûrent vf dem mere. do koment sü von geschiht in eine stat, do hielt der künig sinre tohter hochgezit vnd hette usgebotten, wer zû dirre hochgezit nüt enkeme, der viele in des küniges ungunst. hie von ging Abanes, der schaffener, vnd sant Thomas zû der hochgezit. in dem palaste was em iunckfrowe, die lobete ieden mônschen mit irme pfiffelin. die was von dem abrahemmeschen volke. do die sant Thomam sach nüt essen vnd sine ôgen sach gegen himel vf gerihtet, do erkante sü, das er von dem aberhemeschen volke were vnd sang in irme pfiffelin zû aberhemesch gegen sant Thoman: es ist ein Got des aberhemeschen volkes, der het himel vnd erde geschaffen. do bat sü sant Thoman, das sü dis noch ein mol sünge. vnder des sach ein winschenke, das sant Thoman nüt enas noch trang, vnd sine ôgen alleine hette uf gegen himel gerihtet. der hûb uf sine hant vnd schlûg sant Thoman an sine backen. do sprach sant Thoman: ich sol nüt hinnan uf ston, die hunde tragent denne die hant her vür mich, die mich het geschlagen. dirre winschenke wolte gon ein wasser schôppfen; do zerzerrite in ein lôwe vnd trang sin blût; do zerretent die hunde sinen lichomen vnd trûg ein swarzer hunt sine rechte hant vür den tisch. von disem zeichen erschrag das volg. do seite die iunckfrowe die getot vnd warf ir pfiffelin hin von ir vnd neigete (bl. 12 b sp. 1) sich nider zû den fûssen des zwelfbotten. sant Augustinus in dem bûche, das er het gemaht wider Faustum, widerweret vnd stroffet dis bûch an disen stückelin vnd meinet, das es vnzimelich si, das sant Thomas begerte solicher roche, der sich doch gewilliklich durch Got in tot wolte geben. doch müge wir es nemen vf einen gûten sin, das es dete das Gottes gewalt. do in imme erzôget wurde, do gab sant Thoman vmbe die bette des küniges den zweien iungen gemaheln sinen segen vnd sprach: herre, ich bitte dich, das du gebest disen gemecheden den segen dinre rehten hant vnd in ir herze seiest den somen ewiges lebens. do sant Thomas von in geschiet, do sach men in des iüngelinges hant ein ast von eim palmen, der hing vol frühte. do versûhtent die zwei gemechede des datteln von dem palmen, do entschlieffent sü bede vnd sohent bede einen trôm, wie sü vmbefinge ein gekrônter künig vnd spreche: min zweltbott hett ých gesegent, das ir des ewigen lebens teilhaft sint. do sü erwachetent vnd den trôm enander seitent, do ging sant Thoman zû in vnd sprach: min künig ist ých erschinen vnd het mich mit beschlossen türen her zû ých gefûret, das min segen ýber üch fruhtber werde vnd frogete sü, obe sü die reinikeit irs libes hettent behalten? die rûmete er vnd sprach: luterkeit ist eine künigin aller tügende; sü ist eine fruht des ewigen heiles, sü ist eine swester der engel, eine besitzunge alles gûtes, eine vberwindunge der unküschikeit, ein sig des glôben; ein widerston den tûfeln vnd eine sicherheit der ewigen frôden; von der liplichen begirde kummet eine vnordenunge des libes, das

zühet zů unreinikeit, do von kummet die sünde; von der wurt geborn missevallen Gotte. mit disen reden so erschinent in zwene engel, die sprochent: wir siut zwene engel ѵch zů hůte ge(sp. 2)-geben; wellent ir die ermanunge dis zwelbotten halten, so fůre wir uwer begirde vür Gottes antlit, do enpfingent sü den tǒf von sant Thoman vnd den heiligen glǒben. dar noch, ѵber vil zit, do wart die gemahel genant Pelagia vnd gesegent in klǒsterlichen geistlichen schin vnd wart gemartelt. do mitte vůr sü zů himel; do wart ir gemahel Dyonisius genant vnd wart ein bischof in sinre stat. hie noch koment Abanes vnd sant Thomas zů dem künige von Yndien, dem bezeichen sant Thoman ein wünderlichen palast, den er buwen solte. der künig gab sant Thoman einen grohssen schatz gůtes, das er do von den palast solte buwen vnd für in ein ander lant. do zwüschent teilte sant Thomas den schatz des gůtes vnder die armen kristen lüte vnd zwei gantze ior, die wile der künig vsse was, prediete sant Thomas vnd bekerte unzelliche vil volkes zu dem glǒben. do der künig wider kam vnd erkante, wie sant Thoman gelebet hette mit sime gůte vnd volke, do warf er sant Thoman vnd sinen schaffener Abanen in einen kerker vnd meinde, er wolte sü tůn schinden vnd do noch bürnen. hie zwüschent starb Gad des kuniges brůder; dem bereitet men ein grab mit grosser koste, zů grosser hoffart. an demme vierden tage erstunt der do tot was; do erschrokent vnd fluhent, die do gegenwertig worent. do sprach der tote Gad zů sime brůder: wissest, das der mǒnsche den du willen hettest zů schindende vnd zů bürnende, der ist ein fründ Gottes, dem dienent alle engel; die fůrtent mich ǒch in das paradys vnd zǒgetent mir einen palast, der was wunderlich gewirket von golde vnd von silber vnd von edelm gesteine. do mich uerwunderte der gezierde, do sprochent sü zů mir: dis ist der palast den sant Thomas dim brůder het gemaht. do sprach ich: wolte Got, das ich mǒhte portener do sin. do sprochent sü: din brůder het sich vnwürdig gemaht (bl. 13a sp. 1) dirre wonungen do von begerst du hie inne zů wonende, so welle wir Got vür dich bitten, das er dir das leben wider gebe, das du dinen brůder abe kǒffest sinen palast vnd imme das gelt wider gebest, das er wenet verlorn han. mit dem so lief Gad in den kerker vnd bat sant Thoman, das er sinen brůder wolte verziehen vnd nam sant Thoman sine hant vnd bat in, das er neme von imme ein kǒstlich kleit. do sprach sant Thoman: du weist doch wol, das nüt lipliches, noch weltliches die tragent, die gewalt wellent haben in dem himel. do sant Thoman us dem kerker ging, do lief imme engegene der künig vnd neig sich nider zů den fůssen des zwelfbotten vnd begerte gnoden. do sprach sant Thomas: Got het ѵch sünderliche gnode geton, das er ѵch sine heimelicheit het erzǒget; do von glǒbent an Kristum vnd werdent getǒffet, das ir teilhaft sient des ewigen riches. do sprach Gad des küniges brůder: ich han ge-

sehen den palast, den du minen brůder hest gebuwen vnd han erworben, das ich den kŏffen sol. do sprach sant Thomas: das stot in dins brůder willen. do sprach der künig: der palast sol min sin vnde sol sant Thoman dir einen andern buwen; obe er das nüt mag getůn, so sol doch dirre palast min vnd din gemeine sin. do antwurtet sant Thoman: es sind vnzelliche palaste in dem himel von anegenge der welte bereit, die men kŏffet mit dem glŏben vnd mit almůsen. uwere richtůme mügent ŭch nutze sin vorgondes zu disen palasten vnd nüt nochgonde. hie noch ŭber einen monot hies sant Thomas das volg des landes alles zů sammene kummen vnd fůrte die siechen vnd die kranken an ein ende vnd bettete ŭber sü. do antwurtent die gelerten: amen. do kam ein blicze von himel vnde vmbegab den zwelfbotten vnd die gebresthaften mŏnschen vnd schlůg sü nider, das sü eine halbe stunde vür tot do logent. do rihtete sich sant Thomas vf vnd sprach: stont uf, min herre ist (sp. 2) kummen in dem bligzen vnd het ŭch alle gesunt gemaht: sü stůndent uf alle gesunt vnd lobetent Got vnd den heilgen sant Thoman. do begunde sant Thomas das volg leren vnd seite in vs die zwelf stücke der tügende. das erste was, das sü soltent glŏben an den Got der einber[1]) ist an dem wesende vnd driveltig an der personen. dis erzŏgete er in in liplichen bizeichen wie drü eins werent vnd sprach: die wisheit des mŏnschen ist eine, us der gat die vernunft; du verstandest ding die dir erzŏget werdent, vs derselben wisheit kumt gedang, das du nüt vergessest, das du weist vs der selben wisheit kummet ŏch der sin, das du vindest, das du nüt gelert hest. ŏch ist ein bŏm holtz bletter vnd fruht; ŏch ist das hŏbet des mŏnschen in dem sint die fünf sinne. das ander lerte er sü, das sü sich liessent tŏffen. das dirte das sü sich vor unküschikeit hůtent, das vierde sü grit[2]) mittent. das fünfte das sü vresserie schühetent. das seste, das sü soltent růwe enpfohen. das sübende, das sü in disen tügenden stete blibent; das ahteste, das sü soltent die erbarmherzikeit liep haben. das nünde, das sü soltent in allen iren werken Gottes willen sůchen vnd soltent alleine do noch leben. das zehende: sü soltent alle die ding miden, die wider Gottes willen mŏhtent beschehen. das eilfte: sü soltent gŏtteliche minne tragen gegen iren ebenmŏnschen. das zwelfte: sü soltent grohssen flis vnd ernest, dar zů tůn das sü das behieltent. noch dirre predie liessent sü sich tŏffen eilf tusent man one frowen vnd kint. do noch fůr sant Thomas in die ober Yndia vnd wurkete do ŏch gros wunder sunderliche mahte. er gesehende eine frowe, die hies Sinticen, die was eine gespile Mygdonie, die ein frowe was eines der des küniges nehester frünt was. do bat Mygdonia Sinticen, das

---

1) *eins.*
2) *Geiz.*

sü sant Thoman môhte sehen. do riet Synthicen Mygdonie, das sü solte iren schin verwandeln vnd solte gon mit den armen frowen zů der predie. dis det Mygdonia, do horte sü wie sant Thoman (bl. 13 b sp. 1) prediete von der kranckeit dis lebens, wie schiere dis leben verginge, vnde ermante sü, das sü gerne soltent das Gottes wort hôren, wenne es erlühtet vnser vernunft vnd reiniget vnser begirde vnd heilet die wunden unserre sünden vnd git gůten lust gôttelicher minne. dis bringet das Gottes wort dem, der es mit andaht hôret. noch der predien wart Mygdonia glôbig vnd enwolte do noch an irs mannes bette nie me kummen, do erwarb Carisius ir gemahel von dem künige, das er sant Thoman in einen kerker beschlüsse. do ging Mygdonia zů sant Thoman vür den kerker vnd bat in, das er ir verzige, das er von iren wegen in den kerker were beschlossen. do troste er sü mit senftmůtigen worten vnd sprach: er litte dise ding alle gewillikliche durch Got. do bat Carisius den künig das sine frowe, die Mygdonien swester was, wolte senden zů Mygdoniam, das sü mit ir rette ob sü wider keren wolte von kristen glôben. die künigin ging zů irre swester vnd die sü wonde verkeren von der wart sü bekert vnd do die künigin sach die grossen zeichen, die sant Thomas wirkete, do sprach sü: verflůchet sint die von Gotte die disen werken nüt glôbent. do lerte sant Thomas alle, die do gegenwertig worent drü ding: das erste, das sü die kirche lieb hettent vnd das sü priester ertent vnd gerne das Gottes wort hortent. do nu die künigin wider hein kam, do stroffete sü der künig, wo sü so lange were gewesen. do antwurtet sü vnd sprach: ich wonde, das Mygdonia eine tôrin were, so han ich befunden, das sü ẘber die mohsse wise ist, wenne sü het mich gefůret zů dem zwelfbotten vnd het mir geben zů erkennende den weg der worheite. do von erkenne ich, das die gar toreht sint, die nüt an Kristum gelôbent vnd enwolte die künigin den künige nüt vürbas me gehorsam sin. von disen sachen erschrag der (sp. 2) künig vnd sprach zů Karisio, sime nefen, mit dem das ich din wib wolte widerbringen, so han ich mine verlorn, wenne die mine ist mir bôser vnd widerspeniger worden, denne dir die dine. von zorne gebot der künig, das men sant Thoman mit gebunden henden solte vür in fůren vnd sprach: er solte den frowen roten, das sü wider zů iren mannen gingent, do erzôgete sant Thoman in drien glichnissen, das er dis nüt tůn solte vnd sprach: du bist ein künig. do von wilt du nüt vnreine dienste haben noch von knechten noch von megeden, so glôbe vil me das Got begeret lutere vnd reine dienste vnd küsche: war vmbe stroffest du mich das (ich) nu predie, das Got des begert vnd liep het an sinen dienern, das du liep hest an dinen dienern. ôch han ich ein hohen turn gebuwen, nu heissest du mich ich sülle den turn wider abe werfen, ich habe ein tieffen burnen gegraben; nu gebütest du mir, das ich den sülle verwerfen. do gebot der künig glůyende blecher der tragen vnd den zwelfbotten mit blossen

fůssen der uf ston. von Gottes gewalt entsprang an der selben stat ein burne, der verlőschete die glůyendige blecher, do gebot der kunig noch dem rote Karisius sins nefen, das men sant Thoman in ein glůyenden ofen sties. der ofen wart so kůle, das sant Thomas an dem andern tage gesunt dar vs ging, do gebot aber der künig noch dem rote Carisius sins nefen, das sant Thomas solte oppfern den abgőtten, so würde sin Got, der in von disen pinen erlőset hette, der würde wider in erzurnet. do sprach sant Thomas zů dem künige. du bist besser denne din werg, das du gemaht hest. war umbe versmohest du den geworen Got vnd erest dise molotte. du wenest, das min Got ṽber mich zürne, obe ich dinen Got an bitte; du solt gesehen, das er me ṽber dinen Got zürnet. do von so wil ich dinen Got anbitten; zerstőret den min Gotte nüt, so wil ich dime Got oppfern (bl. 14a sp. 1); zerstoret aber min Got den dinen, so solt du minen got an bitten. do sprach der kunig: wilt du mit mir in glichen reden? do gebot sant Thomas dem tüfel, der in dem abgotte was zu aberhemeschen, also schiere er knuwete vür den abgot, so solte er den abgot zerstőren. du knuwete sant Thomas vür den abgot vnd sprach: ich bitte an nüt disen abgot, nüt dise creaturen — ich bitte an minen got vnd minen herren Jhesum Kristum in des nammen gebüte ich dir, du bőser geist in disem abgotte, das du disen abgot zerstőrest! do zů stunt zerflos der abgot rehte alse er von wasser were. do schruwent die heydenschen priestere ṽber sant Thoman. do nam der bischof des tempels ein swert vnd durchstach sant Thoman vnd sprach: also sol ich minen got rechen. der künig vnd Carisius fluheut us dem tempel, do sü sohent das sant Thomas ein roche wolte tůn ṽber den bischof, das er in lebende enzünden wolte. die kristen noment den lichomen des heiligen sant Thomas vnd begrůbent in vil erliche. hie noch ṽber lange zit von Gottes gebürte zweihundert ior vnd drissig ior bat das volg von Syrien den keyser Alexander, das er den lichomen des heiligen sant Thomas solte tůn fůren in sine stat Edyssa genant, alse er őch tet. do noch enmőhte kein ketzer noch iude noch heydin do geleben noch kein tyranne geschaden. do noch wart ein künig der selben stat, Abagarus genant, dem wart eine epistele gesant von Gotte selber geschriben, die hette so grosse kraft; wenne fiende vür die stat fůrent, so stalte men ein getőffet kindelin vffe die stat porte, das las die epistele wider die fiende, so můstent di fiende von der gnoden der episteln vnd des heilgen sant Thomans des selben tages entrinnen vs des lande eder aber fride machen mit der stat vnd dem lande.

VON DEM VNDERSCHEIT DER ZIT. sit wir geseit hant von hochziten, die do vallent vnder (sp. 2) der zit der ernuwunge, die do weret von Moyses vnd der propheten zit vntz uf die zit Kristi, die men begot von dem aduent vntz zu den winnahten, so sülle wir hie noch sagen von den hochgeziten, die do vallent in

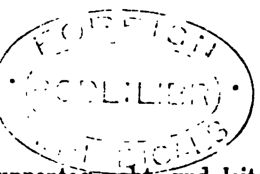
der zit die ein teil ist vnder der zit der versûnunge vnd ein teil vnder der zit der widerwertikeit. dise zit begot die kristenheit von den winnahten vntze an den sunnentag so men das alleluya hinleit, alse ŏch an dem anevange ist geseit.

VON DER ZIT NACH WIHENNAHTEN. Noch Adames zit über fünf tusent zwei hundert vnd ehtewe vnd zwenzig ior wart Kristus Jhesus liplich in dise welt geborn noch dem, alse vns von ettelichen lerern ist beschriben. ander meistere meinent, das do zwüschent werent sehs tusent ior, alse vns beschribet Methodius. doch mag dise rechenunge me sin uf einen geistlichen sin, denne uffe eine rechenunge der zitlichen ioren. Eusebius von Cesarien der schribet, das von Adames ziten nüt me were zû Kristus geburte denne fünf tusent zwei hundert eins iores minre. do Jhesus Kristus in dise welt geborn wart, do was so gros fride in aller welte, das ein rômesch keyser die gantze welt mit friden besas, wenne alse Kristus geborn wolte werden, das er den mônschen ewigen friden gebe, also wolte er zû eime ŏrkünde, das zû sinre geburt die welt sich ŏch zitliches friden frowete. zû der zit wolte der keyser Augustus von sim gewalt wissen, wie vil lant, wie vil stette, wie viel bürge vnd dôrfer vnd mônschen in aller welte werent, do von gebot er das ein iegelich mônsche fûre in die stat dannan er von gebürte was vnd dem rihter der stat einen pfenning des keysers münse gebe vnd den pfenning uf sin hŏbet leite vnd veriehe offenlich, das er den rômeschen riche vnderton were. also wurdent alle mônschen der welte in einre zale beschlossen vnd beschriben. die erste beschribunge tet der (bl. 14 b sp. 1) rihter von Syrien, Cyrinus. noch disen gebot fûr Iosep gen Behleem, wenne er us dem geschlehte was her Dauid von Nazareth. von es nu nohete der zit, das Maria geberen solte vnd er sich nüt versach, so schiere wider zû kummende, do fûrte er sü mit imme gen Bethleem das er den schatz, der imme von gotte enpfolhen was, selber mit grossen sorgen bewarte. es sprichet brûder Bartholomeus: do sü nohetent der stat, do sach Maria ein teil des volkes frôlich vnd ein teil betrûbet — das gab ir der engel zû verstonde. das die frôlichen bezeichentent das heydensche volg das gesegent wart in Abraham, das sü soltent das ewige erbezal besitzen. die betrûbeten bezeichentent das iüdesche volg, das von Gotte vmbe sine missetot wart uertampnet. Iosep vnd Maria worent lipliches gûtes arm vnd worent die herbergen alle vol, das sü keine herberge môhtent haben. do von kertent sü an der gemeinen strossen vnder ein tach, das was gemaht zwüschent zwei hüser, do was eine krippfe, die nützetent die lüte irem vihe, so sû zu merkete in die stat fûrent vnd ŏch die burger vür den vrdrutz [1]) ir gespreche do hieltent. vnder der armût gebar Maria Jhesum Kristum

1) *Eckel, Überfluß.*



Inhalt



vnsern erlôser vmbe die mitternaht der sunnentag naht, vnd leite das liebe kindelin in die krippfe vf ein wenig howes. das selbe howe fůrte sant Helena do noch gen Rome. hie sülle wir merken drü ding an der geburt vnsers herren: das erste sint die zeichen vnd die wunder die vf die zit beschohent, das ander ist die manigfeldige gezügnisse der geburt, das dirte ist der grosse nutz der vns hie von kummet. die wunder sint vnderscheiden: ein teil ist von der gebererin vnd ein teil von dem kinde, ein teil von der geburt. von der gebererin was es ein gros wunder, das sü luter maget was vnd můter, des han wir (sp. 2) fünf gezügnisse. das erste ist der prophete Ysaias an dem sübenden capitel, do er sprichet: nement war eine maget enpfohet vnd wurt geberende ein kindelin. das ander ist die figure an der růten Aaron, die do grůnete one aller mônschen zů tůn, vnd die beschlosse porte Ezechielis, die nie uf wart geschlossen. das dirte was die hůte Joseps. das vierde was von den hebammen, der war eine Zebel genant, die enpfant das Maria maget was vnd sprach: dise ist maget vnd het geborn. das en wolte die andere Salome genant nüt gelôben vnd wolte es beweren, do erstarb in die hant vnd dorrete. do erschein ein engel vnd gebot das sü das kint anrůrte, do von enpfing sü gesuntheit irre hant. das fünfte was das zeichen das zů Rome geschach uf die zit der geburt vnsers herren. es schribet der dirte Innocencius ein bobest, das vnder dem romeschen rich zwelf ior fride was; do von buwetent sü einen gar schônen tempel des friden vnd setzetent dar in die süle Romuli des ersten rômers, vnd frogetent Apollinem, den abgot, wie lange der fride solte weren? do wart in geantwurtet, vntz das ein maget ein kint gebirt. do beduhte sü vnbillich vnd vnmügelich, das ein maget gebere alse es ôch ist von naturen. do von sprochent sü, der fride solte ewig sin vnd schribent vber die türe: der tempel des friden ist ewig. der selbe tempel viel in der naht do Kristus von Marien geborn wart. das ander wunder was an dem kinde, alse sant Bernhart schribet: do was in einre personen, ewig alt vnd nüwe, die gotheit ewig, der lib alt, von Adam die sele nüwe geschaffen. vürbas sprichet sant Bernhart: Got het vf disen tag drü werg geton, der glich ist nie beschehen vnd sol nümer beschehen, das Got vnde mônsche vereinbert würdent můter vnd maget. glôbe vnd mônschlich herze die erste vereinunge ist wün(bl. 15a sp. 1)derlich, der almehtikeit vnd der swachheit der gôttelichen hôhe vnd der irdenschen snôdekeit. die ander ist gar wunderlich, wenne es nie gehôrt wart, das eine maget gebere vnd ein můter maget blibe. die dirte ist gnůg wunderlich, wie eins mônschen herzen glôben mag, das einre Got vnd mônsche si eine můter vnd maget si. das dirte wunder an der geburt was wider die nature, das ein maget enpfing: es was vber vernunft, das sü Got gebar, es was vber mônschliche kraft, das sü one smerzen gebar, es was vber gewônlichen lôf, das sü von dem heiligen Geiste enpfing, der

den lichomen vnsers herren formierte vs dem lutersten blůte der reinen megede. do von sprichet Anshelmus: in vier wege het Got den mönschen geschaffen, einen one vatter vnd onė můter — der was Adam; den andern one můter us eim vatter: das was Eua, die us Adam wart gemaht; den dirten vs vatter vnd můter, alse vns alle; den vierden vs můter one vatter: der was Kristus. die geburt vnsers herren nam gezügnisse von allen creaturen: von der vndersten creaturen, alse die steine, die zeruallen sint von dem tempel zů Rome, die süle Romuli vnd vil ander abgötte sülen, die zů der zit serstoret wurdent. do von lese wir das Iheremias vůr in Egypten lant noch dem tode gedohte vnd gab den künigen ein zeichen, das ir abgötte soltent vallen zů der zit, so ein maget ein kint gebere. do von saitent die priester der abgötte: eine maget die hette ein kindelin in irre schos hünder die türe des tempels vnd botent die an. do frogete sü der künig Ptolomeus, war umbe sü dis tetent? do antwurtent sü vnd sprochent: dis ist eine heimelicheit, die wir von gewonheit vnserre altern hant gesehen, die sü von dem heiligen Iheremia genomen hant. also glöbetent sü an den künftigen künig. die geburt nam gezüg(sp. 2) nisse von den mitteln creaturen, wenne der luft in der selben naht sich verkerte in die klorheit des tages. öch sprichet Innocencius, der dirte bobest, das in der selben naht zů Rome ein burne mit wasser hette sich verkert in oley vnd het geflossen in den Tyber. noch dem alse die wise Sybilla hette gewissaget: wenne ein burne mit oley flüsse, so were der behalter der welte geborn. öch nam die geburt gezügnisse von den öbersten creaturen. also schribet Crisostomus: do die künige knuwtent uf eim berge vnd bettetent, do erschein in ein sterne, der hette eins schönen kindelins forme, das hette ein crüze obe sime höbete vnd sprach zů in: sü soltent varn in Iudeam: do fündent sü das kindelin geborn. öch erschinent des morgens drie sunnen an dem ufgange, die sich in eine sunne doch verwandeltent zů eime zeichen, das der welte nohete die erkentnisse der drueltikeit in eime wesende, eder das in einre personen worent geborn drü Got, die sele vnd mönschlich lichome ein Kristus noch dem alse vns schribet Innocencius der dirte bobest, do die Römer sohent den gewalt des keysers Octauianus, das er alle dise welt hette vnder sinre hant, do woltent sü von grosser liebe, so sü zů imme hettent, in haben vür einen Got, do[1]) erkante der vil wise keyser, das er ein tötliche creature was vnd enwolte den namen eins vntötlichen Gottes nüt an sich nemen. doch liessent die Römer nüt abe, sü botent in flissekliche, das er die ere von in enpfinge. do rief der keyser Sybillen der wissagen vür sich vnd frogete, obe kein mönsche uf erden geborn were grösser denne er? vffe den tag der geburt vnsers herren hette der keyser sinen rot gesamment vmbe

1) *de hs.*

dise sache zů befindende. do was Sibilla in der kamern des keysers; umbe mitten tag erschein ein güldin kreis vmbe die sunne vnde mitteln in dem kreisse erschein eine gar schône maget, die hette ein (bl. 15 b. sp. 1) kindelin in irre schos; dis zôgete Sybilla dem keyser: das nam den keyser gros wunder, was dise figure bezeichente. do horte er eine stimme, die sprach: dis ist ein altar des himmels. do sprach Sibilla: dis kint, keyser, ist grôsser denne du; do von soltu es an bitten. do noch wart die selbe kammere gewihet in vnserre lieben frowen ere vnd heisset noch zů vnserre frowen in dem himel altar. do der keyser erkante, das dis kint grôsser was denne er, do bat er es an vnd oppferte imme sinen wirôch noch irre gewonheit, vnd en wolte do noch nüt me Gott geheissen werden. die bôme hant ôch gezügnisse geben der geburt vnsers herren, alse wir lesent, das die reben von Engadi vf die selbe naht blůyetent vnd gobent fruht, dar us vlos zů der selben zit balsame. die vnverstanden tier gobent gezügnisse, das zů dirre geburt Got würde geborn, wenne das ôhsselin, das Iosep mit imme hette gefůret, das er es verkôfte vnd den zins dem keyser vür sich vnd Marien gebe, vnd das esellin do er Marian vffe fůrte; die zwei tier erkantent vnsern herren, vnd knuwetent nider vür die krippfe vnd erzôgetent Gottes geburt. die mônschen gobent gezügnisse, alse wir lesent, das die hirten wachetent vber ir vihe, den erschein ein engel vnde kündete in die geburt vnsers herren vnd die stat, do sü in finden soltent. mit dem engel hortent sü eine grosse schare der engele, die sungent alle: ere si Gotte gesprochen in dem ôbersten himel vnd fride den mônschen gůtes willen uf ertriche. dis fundent die hirten alse in der engel hette gekündet. ôch globent die sünder gezügnisse dirre geburt, wenne alle ketzer, die uf erden worent, wurdent in der naht von Gottes gewalt getôtet. do von sprichet sant Iheronimus: es ist ein so gros lieht vffgangen allen mônschen, das von sime schine alle die ketzer sint verlôschen von disem leben, die in der welte worent. das tet Got dar umbe, das in mônsch (sp. 2) licher naturen, die er an sich genommen hette, soliche bosheit vnd vnreinikeit nüt me enpfunden solte werden. do von sprichie sant Augustinus: do got sach vnder den mônschen, die bosheit det wider nature ist. do hette er sich vil biberoten, das er in mônschliche nature nüt wolte sin kummen. das dirte, das wir süllent merken an der geburt vnsers herren, das ist der nutz der vns do von kummet; wenne der bôse geist enmag vns nüt so grôsliche geschaden alse er vormols tet. do von so lese wir, das sant Hugo, der abbet von Kluniakes, sach an dem winnahtobende vnser frowe tragen ir liebes kint an irme arme vnd sprach: dis ist der tag, an dem der propheten sprüche ernuwent werdent. wo ist nu der fient, der vor disem tage gewaltig was vber die mônschen? do stůnt der tüfel vf vs dem ertriche vnd wolte widerston den worten vnserre liben frowen vnd durchging das kloster. do warf in vs

der kirchen das andehtige gebet vs dem refentor. die heilige herze von den schlofhuse die herten strite vs dem capitelhuse wart in gedultikeit. sant Bernhart sprichet: mönschlich geschlehte lidet drifeltigen siechtagen: einen in der geburt, einen in dem lebende, einen an dem tode. vnser geburt was vnreine, vser leben widerwertig, vnser tod sörglich. wider disen drifeltigen gebresten het Got vns in sinre geburt broht drifeltig heil: in sinre geburt het er vnsor geburt gereiniget, in sime leben het er vnsers geordent, in sime tode het vnsern sörglichen tot getötet. do von sprichet Augustinus: die demůttkeit, die vns Got erzöget het in sinre mönschlichen geburt, die ist vns gewesen ein bizeichen, das wir süllent öch in Kristo geboren vnd ernuwet werden, sü ist vns gewesen eine heilikeit; wenne sü das bant vnserre sünden het gelidiget; sü ist vns gewesen eine arzenie, das die geswulst vnserre hochfart wurde gesunt: wenne die hochfart des ersten mönschen ist gebessert mit der demů (bl. 16 a sp. 1) keit Kristi. die hochfart des ersten mönschen was wider Got, wenn er gebotten hette, das der mönsche des obesses nüt essen solte; sü was öch zů Gotte, do der mönsche glöbete dem bösen geiste do er sprach: ir werdent alse die Götte; sü was öch vber Got, alse vns schribet sant Anshelm indem, das der mönsche begerte das Got nüt enwolte, do satte er sinen willen vber Gottes willen; wider die hochfart wart got geborn mit demůtikeit durch den mönschen nüt wider den mönschen vmbe iren nütz vnd heil; er wart geborn vntz zů dem mönschen mit einre glichnisse der geburt. er wart vber die mönschen geborn mit der sundelicheit sinre geburt. glichnisse het er gehaben wenne er von einen mönschen vnd öch er mönsche ist geborn, sunderheit wenne er von dem heiligen Geiste vnd von einre lutern megede ist geborn. dis schribet Iohanes Damascenus.

VON DEME NAMEN ANASTASIA ist alse vil gesprochen alse eine die hohe stet, wenne sü ist hoch gestanden vf erhöhet von den vntügenden zů den tugenden.

Von sant Anastasien. Pretaxatus was ein heydin genant zů Rome in der stat, der vbertraf ander Römer an adel vnde an rihtůme. des frowe was Fausta geheissen, die was vnd fůrte ein kristen selig leben, vnd dissen gemecheden wart ein dohter geborn, die wart Anastasia genant, die wart geleret in iren iungen ziten von sant Krisogonus, wie sü kristen glöben (sp. 2) halten solte. vil schiere dise maget eime iüngelinge wider iren willen gemahelt wart, der was Publius genant. doch so wolte die maget ir luterkeit Gotte behalten; do von so erzögete sü sich siech, also vermeit sü die gesellesch aft ires gemahels. schiere hie noch kam irme gemaheln vür, wie sü alleine mit einre iunckfrowen in eim bösen kleide durch sůchte alle die kerker der stat vnd wo sü kristen mönschen gefangen vant, den teilte sü ir almůsen noch der mönschen notdurft. do von gebot ir gemahel das sü also strengklich behůt würde, das sü nüt vollen noch irre notdurft spise haben

möhte; also meinde er sü ze tötende das do noch in irme gůte noch wolluste sins libes lebete; in den engesten wonde die heilige maget sterben. do von schreib sü sant Krisogono klegeliche briefe. do wider schreib er ir tröstliche briefe. hie zwüschent starb ir gemahel vnd wart sü vs der gefengnisse erlöset. dise maget hette drie iunckfrowen geswesteren ṽber die mohsse hübesch vnd schöne, die worent kristen, der hies eine Agapen, die andere Ciconia, die dirte Hyrene. dise iunckfrowen von sü kristen worent, do enwoltent sü dem gebotte des rihters nüt gehorsam sin, der ir begerende was vmbe ir schonheit. do von hies er sü fůren in eine kamer, do men das küchin geschirre inne behielt. do noch ging der rihter in die selbe kamere, das er sinen willen mit den iunckfrowen vollebrehte. do verlor er sine sinne, vnd do er wonde die iunckfrowen handeln, do handelte er pfannen vnd kessele vnd des glich vnd vmbefing die vnd küssete die kessel, vnd do er alsus sinen willen vollebrohte, do ging er her us swartz vnd vngestalt alse der tüfel. do den rihter sine knehte, die sin vor der türen wartetent, sohent alsus vervnreinet vnd beschissen, do wondent sü, er were uerwandelt in einen tüfel vnd schlůgent in sere vnd fluhent (bl. 16b sp. 1) von imme. der rihter wolte gon vür den keyser vnd wolte klagen von sinen knehten. do in des keysers gesinde sach also bemoset, do wondent sü öch, er were töbig worden vnd schlůgent in mit stecken vnd spuwetent uf in vnd wurfent alle vnreinikeit uf in. sine gesiht was von Gotte vfenthalten, das er dise bemosunge an imme nüt gesehen enmöhte. alleine beduhte in das sü alle mit wissem bedecket werent. do von bewunderte in, wo von er zů spote were worden den, die in alle zit in grossen eren hettent gehaben; do wart imme von den knehten geseit, wie vnreine er were. do wonde er, die du iunckfrowen hettent in darzů verzöbert vnd hies sü blos vsziehen, das er sü doch blos sehe. do behieltent sich ir kleider an irme libe, das men sü nüt möhte usgeziehen. von den grohssen wundern entschlief der rihter mit eime russende so sere das in nieman erwecken enmöhte. doch zů iüngest wurden die iunckfrowen gemartet vnd fůrent zů Kristo. der keyser enpfalch sant Anastasiam eime rihter vnd erlöbte imme, möhte er die maget verkeren, das sü den abgötten ir oppfer bütte, so solte er sü irme gůte des vil was zů einre elichen frowen haben. der rihter fůrte sü an sin bette vnd do er sü wolte vmbefohen, do wart er blint. do frogete er die abgötte, ob er möhte wider gesehende werden, do sprochent die abgötte dar vmbe, das du sant Anastasiam hest betrůbet so bist du vns in vnsern gewalt gegeben, das du ewikliche mit vns in der hellen solt gepiniget werden. do den rihter die knehte wider zů huse soltent füren, do starb er in vnder den henden. do enpfalch der keyser eim andern rihter sant Anastasiam, das er sü solte in einen kerker beschliessen; der rihter horte sagen, wie sant Anastasia ṽberflüssig gros gůt hette, do von fůrte er sü heimeliche vnd sprach zu ir: Anastasia, wilt du kristen sin, so solt

du erfüllen das (sp. 2) gebot dines Gottes, der gebütet, das sine iüngern süllent abesagen alle demme, das sü besitzent. do von so gib mir alles, das du hest vnd gang lidekliche war du wilt vnd sist kristen. sant Anastasia entwurtet imme vnd sprach: min Got het gebotten, das wir süllent verköffen alles, das wir besitzent vnd sullent das geben den armen, nüt den richen: sit du nu rich bist, so tete ich wider Gottes gebott, gebe ich dir des minen üt. do beschlos er sant Anastasiam in einen finstern kerker vnd wolte sü do inne hungers töten. do wart sü zwene gantze monot mit himelscher spisen gespiset von sant Theodoren, die kürtzliche do vor gemartelt wart. do noch wart sant Anastasia mit zwein hundert iungfrowen gesendet in eine ynsele, die hies Palmaria, in das ellende; do worent vil kristen vmbe Kristus nammen gesendet. hie noch kürtzliche do rief der rihter den kristen mönschen allen zů sammene vnd bant sant Anasstaiam an pfele vnd hies sü verburnen. also fůr die luter maget zů Kristo; die andern kristen wurdent mit maniger hande pine gemartelt; vnder den was einre, denn nam der rihter vil gůtes. do sprach er: du maht mir alles min gůt nemen one Kristum, den maht du mir nüt genemen. do nam die heilige sant Apilonia den lichomen der heiligen sant Anastasien vnd begrůb den in irme garten vnd buwete do eine kyrche.

VON DEM NAMEN STEPHANUS. (Stephanus) in kriesch ist alse vil in latine gesprochen alse eine krone. der heilige sant Stephan ist gewesen eine krone aller marteler in der nuwen ê, wenne er der erste ist gewesen alse Abel der erste ist gewesen in der alten ê, eder Stephan ist gesprochen eine regele, wenne er ist allen martelern gewesen eine regele vnd ein bizeichen in sime lebende, eder Stephan ist einre der strengkliche redet alse er erzögete in sime redende (bl. 17 a sp. 1), eder Stephan ist gesprochen einre der strengliche leret die alten; alse lerte der heilige sant Stephan die wittewen ein tügentlich selig leben, wenne er in von den zwelfbotten was gegeben zů eime vürseher vnd zů eime lerer.

Von sant Stephan. es wurdent süben dyacon eder ewangelier, die das ewangelium Kristi soltent künden durch die welt von den heiligen zwelfbotten userwelt vnd zů disen ambaht gewihet vnder den was mit sunderlichen gnoden Gottes der heilige sant Stephan. es beschach bi der zit, das die glöbigen heydin wider die glöbigen vs dem iüdeschen volke murmeltent, das sü die kristen wittewen vs den heyden versmohetent in dem dienste der zwelfbotten, also das die iuden, die bekert worent, die wittewen der heyden, die öch bekeret worent, nüt liessent dienen in dem tempel dem kristen volke vnd den iungern vnsers herren. noch dem alse die zwelfbotten den wittewen erlöbet hettent zů dienende, das die iungern deste minre bekümbert werent vnde deste bereiter worent zů prediende vnd zů bettende, oder sü versmohetent sü in dem, das iuden den heydenschen wittewen gebuttent das sü die grobesten vnd die swersten werg in disem dienste detent, alse obe sü die vnwürdi-

gesten werent. do die zwelfbotten dise missehellungen befundent, do sammentent sü das volg alles vnd woltent gestillen dise zweiunge. do von sprochent sü: wir woltent gerne den Gottes fründen dienen, so dunket vns vnzimelich, das wir das Gottes wort vnderwegen lohssent vnd dem (sp. 2) tische dienent; wenne die spise des geistes ist fruhtberre, denne die spise des libes: do von so dunket vns, das ir vs v́ch süllent sůchen süben wise man, die völ sint der gnoden des heiligen Geistes, die wir setzent v́ber dis werg, das sü den dienst ordenent vnder den wittewen, so blibe wir an vnserm gebette vnd an unserre predien. dise rede geviel dem volke allem wol. do weltent sü sübene vs vnder den was sant Stephan der öberste. dise fůrtent sü vür die zwelfbotten, do leitent die zwelfbotten vf sü ir hende, das sü den heiligen Geist enpfingent. do wart sant Stephan völ gnoden vnd krefte vnd wurkete grohsse zeichen vnd wunder in demme volke mit sinre predien. das begunde verdriessen die bösen iuden. do von stůndent uf wider sant Stephan etteliche von der synagogen, der die do geheissen worent lybertini, vnd von der synagogen Cyrenen vnd von Asyen vnd von Alexandrien vnd von Cylicien vnd disputiertent mit sant Stephan. do enmöhtent sü nüt widerston der wisheit vnd dem geiste, der vs imme redde. do sü mit wiser lere nüt möhtent in v́berkummen, do fůrtent sü in in iren rot vnd staltent zwene valsche gezüge wider in, die gobent in schuldig, er hette smocheit wider Got, wider Moyses, wider die gesetzede vnde wider den tempel gesprochen vnd geprediet. do antwurte sant Stephan vnd sprach: ich enschilte Got nüt, der mit vnsern altvettern vnd mit den propheten het geret, wenne der Got ist aller eren würdig vnd ist[1]) alle ere bi imme, vnd kummet alle ere von imme. öch enschilte ich Moysen nüt, der von Gottes gebot das volg von Egypten lant geploget het vnd mit Gottes gewalt vor in grohsse zeichen het gewurket vnd mit Gotte munt gegen munde het geret. öch enstroffe ich die gesetzede nüt, die Got selber het gedihtet, die der heilige Moyses het usgesprochen, die den mönschen zů dem leben wiset. öch schilte ich den tempel nüt, der von Gottes gebot (bl. 17 b sp. 1) ist gemaht, von den wissagen vürsehen, von Moyses vollebroht, in der archen des gezügnisse beschriben. also entschuldiget sich sant Stephan wider die valschen gezüge, do die iuden sohent, das sü nüt verfingent wider sant Stephan mit worten, do woltent sü aber mit pinen vberkummen. dis nam war sant Stephan vnd stroffete sü in brůderlicher ermanungen vnd sprach: ir herthelsigen vnd ir vngehorsammen mit herzen vnd mit oren, wie lange wellent ir widerston dem heiligen Geiste, alse uwer vetter, die alle die propheten hant durchehtet, die zů in gesendet wurdent vnd hant alle die getötet, die in kündetent die zůkunft des gerehten. do sü dis hortent, do spieltent[2]) in ir herze von zorne vnd gris-

1) *ist ist hs.*
2) *zerbersten.*

grammetent mit iren zenen wider in. do sach sant Stephan in den himel vnd spach: ich sihe den himel offen vnd sihe Kristum ston zů den gewalt der rehten hant Gottes. do schruwent sü mit luter stimmen wider in vnd verhůbent ir oren, das sü sine wort nüt enhortent vnd vielent mit grohsser vngestůmikeit in in alle samment, vnd fůrtent in vs der stat vnd woltent in versteinen. noch der gesetzede der alten soltent die zwene falsche gezüge die ersten steine an in werfen. die zugent ire kleider abe, das sü deste geringer werent zů werfende vnd leitent die kleider zů den fůssen des iüngelinges, das er sü behůten solte, der was geheissen Saulus. do versteintent sü sant Stephan, in der pin rief er Got an vnd sprach: herre Ihesu Kriste, enpfoch minen geist vnd viel nider vf sine knü vnd rief mit begirlicher stimmen vnd sprach: herre nüt hab dis von mime versteinde vür sünde! vnd do er dis gesprach, do entschlief er in vnserm herren. dirre heilge sant Stephan wart gemartelt in dem selben iore, do Got zů himel fůr, an dem dirten tage des ôgestes. sant Gamalies vnd Nychodem, die do in allen reten der iuden worent mit den kristen, die noment den (sp. 2) lichomen des heilgen sant Stephans vnd weindent grôsliche ѷber in vnd begrůbent in in Gamalielis acker. do stůnt eine grohsse durchehtunge der kristen vf in Iherusalem; noch dem alse sü den grôsten fürsten hettent ѷberwunden mit dem tode, do wurdent zerstôrt die kristen Iherusalem durch alles iüdesche lant, so grôsliche, das ir wenig bleib one alleine die zwelfbotten. es schribet sant Augustinus, das sant Stephan vil grosser zeichen tet noch sime tode, sunderliche wurdent von sinre hilfe vnd gnoden die imme Got hette verlühen süben tote mônschen lebende vnd vil siecher lüte gesunt. ôch schribet sant Augustinus in dem zwei vnd zwenzigsten bůche von der stat Gottes, das blůmen vnd důch, die vf dem altar sant Stephans worent gelegen, gobent vil gebresthaften lüten gesuntheit. also bewert vns eine blinde frowe, die leite der blůmen von dem altar in ir ôgen vnd wart gesehende. ôch schribet sant Augustinus, das ein gewaltiger man was in einre stat der was vnglôbig vnd hies Marcialis, den kunde nieman bekeren. es beschach, des er siech wart, do ging sinre dohter man in die kirche vnd nam von sant Stephans altar blůmen vnd leite die heimeliche zů sins siechen swehers hôbeten. do der sieche vf disen blůmen entschlief, do rief er, obe es dag wurde, das men noch dem bischofe sante. den bischof enfundent sü nüt. do fůrtent sü einen priester für in. do der horte, das der sieche glôbig was worden, do tôfte er in. also lange der man lebete, se hette er alle zit in sim munde das wort: herre in dine hende enpfilhe ich minen geist! es was eine frôwe, genant Patronia, die hette einen sweren siechtagen lange zit vnd enhalf sü keine arzenie nüt, do nam sü rot zů eime iuden, der hies sü henken ein vingerlin mit eime edeln steine, das er ir gab an irren hals: do von solte sü gesunt werden. do sü das ôch nüt verfing, do ging

sü in sant Stephans kirche vnd bat den heilgen sant Ste(bl. 18a sp. 1)phan vil gnedikliche vmbe gesundheit; do sprang das vingerlin gantz von dem gantzen bande, do enpfing sü gesuntheit irs libes. in der stat Cesarea, Capodocie des landes, wonete eine gar erber edele wittewe, die was mit kinden gar durch zieret, wenne sü süben stoltze süne vnd drie schône tôhtere hette. eins moles wart die mûter von iren kinden swerliche betrûbet: das wolte Got rechen vnd schlûg dise kinte alle mit einre roche, das in one vnderlos alle ire gelide zittertent. dis noment sü swerlichen vf vnd von schamme so fluhent sü von irre stat vnd gingent in das ellende. wo sü hin koment, do schowete aller menegelich wunder an in. es beschach das von disen geswisteriden ein brûder Paulus vnd sin swester Palladia koment gen Yponen vnd klagetent dem heilgen sant Augustino iren gebresten, der do bischof in der selben stat was, vnd gingent vier zehn tage vor Ostern alle tage in die kirche des heilgen sant Stephans vnd botent im vmbe gesuntheit. es beschach an dem Ostertage, do vil volkes in der kirchen was, do ging der sieche Paulus vür den altar des heilgen sant Stephans vnd bat mit gantzer andaht in gûtem festem glôben vmbe gesuntheit. das volg stûnt vnd wartet dis dinges ein ende. schiere sohent su Paulum vf ston gesunt one allen gebresten. do fûrte sant Augustinus disen Paulum vs vür das volg, das sü erlernen soltent die gnode sant Stephans. do stûnt Palladya dis Pauls swester vf mitteln vs dem volke mit zitternden geliden vnd ging ôch vür den altar des heilgen sant Stephans vnd neig do nider in andahte rehte alse obe sü schlieffe vnd stûnt schiere gesunt vf. do begunde das volg grôsliche Got vnd sant Stephan vmbe ire gnode loben. hie sûlle wir merken, das sant Stephan nüt wart gemartelt vf disen tag, alse wir werdent lesende, alse er funden wart. doch begot men sine hochgezit vnd sant Iohans vnd der kindelin noch (sp. 2) der hochgezit Kristi, wenne sü inschliessent die hochgezit der heilgen allergemeinliche, wenne ein teil heilgen hant gelitten durch Got mit dem willen vnd mit den werken, die sint beschlossen in sant Stephan. ein teil heilgen het gelitten mit den willen one werg, die bezeichent sant Iohans. ein teil one den willen mit den werken, die bezeichent die kindelin, also ist die hochgezit Kristi geziert mit der hochgezit aller heilgen.

VON DEME NAMEN IOHANES. Iohannes ist gesprochen des herren gnode eder einre in dem gnode gegeben ist eder einre dem von Gotte gegeben ist. in disen vier vslegungen des nammen Iohannes erkenne wir vier sunderliche Gottes goben, die er besessen het. die erste ist die sunderliche minne, die Got zû sant Iohannese hette wenne in Kristus ѷber die andern iungern lieb het gehaben vnd imme ine heimelicher minne zeichen het erzôget, denne den andern: do von heisset er des herren gnode. das ander ist die luterkeit sins libes, die er vor aller vnreinikeit het behûtet. do von heisset er der, in dem gnode ist. das dirte ist

die offenunge der heimelichen dinge, die er erkante, alse er ein bůch het geschriben von der heimelichen offenbarunge: do von heisset er: dem gegeben ist. das vierde ist die truwe, das imme Got sine můter enpfolhen het: do von heisset er dem gegobet ist von Gotte. sant Iohanes leben het von Myletus ein bischof von Laodicien beschriben.

Von sant Iohanse. noch dem die heiligen zwelfbotten durch die welt zerteilt wurdent, do fůr der heilige sante Iohannes ewangelista in das lant Asyam (bl. 18 b sp. 1) vnd buwete in dem selben lande vil kirchen. das vernam der keyser Domicianus vnd sante nach sant Iohannese vnd hies in setzen in eine butte vôl siedendes oleyes vor der porten zů Rome, die do heisset die latinische porte. vs der bütten ging sant Iohanes one allen smerzen, alse er one alle bemosunge liplicher bekorunge was vf erden gangen. do der keyser sach, das sant Iohans sin predien nüt abe wolte lossen, do sante er in in das ellende, in eine ynsele in dem mere, die was geheissen Pathmos. do wonte sant Iohannes alleine vnd schreib do inne das bůch von der heimelichen offenbarunge. des selben iores wart der keyser vmbe sine strenge grimmikeit ertôtet vnd wurdent alle sine gebot vnd getot widerrůffet. do von wart sant Iohans mit grosser eren wider gefůret in die stat Ephesum, dennan er vor mit schanden wart usgeworfen vnd lief imme die schare des volkes engegene vnd sprach: gesegent si, der vns kummet in dem namen vnsers herren. do sant Iohans in die stat ging, do trůg men imme Drusianam, eine frowe tot engegen, die imme alle ir tage hette noch gevolget vnd flissekliche alle wege, hette begert das sant Iohans were wider kummen. do rieffent die wittewen vnd die weisen mit erbermiger stimmen: o sant Iohans, nim war, wir tragent hie Drusianam, die noch dinre lere vnd ermanunge vns armen alle zit spisete vnd vns in vnserre notdurft zů helfe kam vnd begerte grôsliche dine zůkunft. do von sprach sü: ach wolte Got, das ich sant Iohans môhte gesehen vor mime tode! nu bist du kummen vnd enmag sü dich nüt gesehen. — do hies sant Iohans die bore setzen vnd den lichomen enbinden vnde sprach: min herre Ihesus Kristus erkwicke dich Drusyana vnd stant vf vnd gang in din hus vnd bereite mir zů essende. sü stůnt vf vnd ging mit erneste, das sü wolte erfüllen das gebot des ewangelisten, vnd beduhte sü nüt anders, (sp. 2) denne ob sü von eime schloffe vf were gestanden. eins andern tages hie noch was ein natürlich meister Craton genant; der rief dem volke zů sammene vffe den merkete vnd wolte erzôgen, wie dise welt vnd ir wollust were zu versmohende vnd hette zwene riche iüngelinge geheissen alles ir gůt verkôffen vnd edel gesteine dar vmbe kôffen vnd hies die vor allem volke zerbrechen. von geschiht beschach es, das sant Iohans do vür ging vnd dis sach, do rief er dem volke zů imme vnd stroffete dis werg in drien stücken: das erste was, das sü in der versmohunge des gůtes begerent

mônschliches libes. do von was es Gotte nüt geneme. ôch wurt von disem werke gritikeit vnd begirde des herzen nüt ertôtet; do von ist es nüt nütze. ôch solte men dis gůt durch Got den armen gegeben haben alse Kristus gebütet: wilt du vollekummen sin, so verkôffe alles din gůt vnd gib das den armen. do sprach Craton, sit din meister Got ist vnd gebutet, das men dis gůt den armen mônschen sol geben, so mache du mit sime gewalt dise edele steine wider gantz, das du sü mügest geben, durch sine ere alse ich sü han zerbrochen vmbe der welte lob. do nam sant Iohans die stücke in sine hant, zů stunt wurdent die steine wider gantz vmbe sin gebet. do wart Craton vnd die zwene iüngelinge glôbig vnde teilten das gůt vnder die armen mônschen. do dis sohent zwene ander riche iüngelinge, so verkôftent sü alles ir gůt vnd gobent das den armen mônschen durch Got vnd volgetent sant Iohannese noch. vber lang sohent dise iüngelinge ir knehte mit kôstlichen kleidern geziert vnd sohent sich in eim bôsen mentellin gon, do von begundent sü truren. dis nam war sant Iohans, das sü betrůbet worent vnd hies imme bringen von dem staden des mers kleine riselin vnd steinlin vnd verwandelte die in golt vnd in edel gesteine vnd hies das die iüngelinge tragen zů den goltsmiden (bl. 19 a sp. 1) zů bewerende; do sü dise süben tage bewertent, do koment sü wider zů sant Iohans vnd sprochent das die meistere bewert hettent, das sü so klor golt vnd so gůt gesteine nie hettent gesehen. do sprach sant Iohans zů den iüngelingen: gont vnd lôsent uwer gůt, das ir verkôft hant, wenne ir hant in den himelschen lon verlorn, — ir süllent blůyen in dirre welte ewikliche fulent, ir süllent riche sin in dirre welte, das ir ewikliche werdent bettelnde! do hůb sant Iohans an vnd prediete wider richtům vnd leite vür ses sachen, die vns süllent ziehen von überiger begirden richtůmes. die erste ist die geschrift: do von sette er in von dem richen man, der do begerte einen tropfen wassers in der helle von dem armen Lazarus, dem er vffe ertriche hette die brückelote von sim tische verseit. die ander sache ist, das wir erkennent, das wir one richtum blos vffe dise welt sint kummen vnd ôch nüt mit vns von dirre welte fůrent. die dirte: alse wir sehent, das sunne, mone, gestirne, regen vnd wind vns allen gemeine ist, also soltent alle ding der mônschen gemeine sin. die vierde ist das vnglücke, wenne der riche ist ein kneht des pfenninges; das gůt besitzet den richen, er besitzet das gůt nüt, er ist ein kneht des tüfels. die fünfte ist die sorge, wenne sü hant arbeit, wie sü es gewinnent vnd vorhte, wie sü es behaltent. die sehste ist eine hochfart, die do von kummen mag vnd bringet eine berôbunge gôttelicher gnoden vnd mônschliches gunstes vnd bringet die ewige pine vnd verlüret die ewige frôde. do sant Iohans alsus gebrediete, do wart vür in getragen ein iüngeling tot, der hette eine gemahele nüt me, denne drissig tage gehebet, die viel vür die fůsse des zwelfbotten sant Iohans mit des iünge-

linges mûter vnd ander sinre fründe, vnd botent in, das er in dem namen Gottes disen iüngeling hiesse erston, alse er hette Drusianam lebendig gemaht (sp. 2). do weinde sant Iohans vnd bettet lange ýber disen toten; do erstůnt er. do gebot imme sant Iohans, das er den zweien iüngelingen seite, was pine sü verdienet hettent, vnd wie grosse ere sü verdienet hettent; der seite von der frôden Paradyses vnd von der pine der hellen vnd grosse wunder, vnd sprach zů den iüngelingen: ir armen, ich han gesehen, wie uwer engele betrůbent worent vnd die tüfele sich frowetent. do seite er, wie sü die ewigen palaste hettent verlorn, die von edelme gesteine sint gebuwen vnd mit wunderlichem schine erlühtet, mit lüstlicher spise ýber laden, vôl alles wollustes vnd frôden die ewikliche wert, vnd do noch seite er in, wie in der hellen, die sü verdient hettent, were vnsegeliche pine von wurmen vnd vinsternisse von geischeln, von keilte, von füre von der fôrhtlichen angesiht der tüfele, von gegenwürtikeit der sünden, von eigime weinende. hie noch viel der iüngeling, der von dem tode erstanden was mit den andern zwein, die von sant Iohans ir gůt hettent wider genummen vür die fůsse sant Iohannes vnd botent gnode von imme. do sprach sant Iohans: ir süllent drissig tage ruwen tragen, vnd süllent do zwüschent betten, das die riser vnd die steine wider in ire nature werdent uerwandelt, die ich ých vür uwer gůt han gegeben. do dis beschach, do gebot sant Iohans, das sü die steine vnd die riser wider trůgent an das mer, do sü es vor hettent genommen. do enpfingent sü alle die gnode in tügenden, die sü vor hettent gehaben. do sant Iohans durch alles das lant Asyam hette gebrediet, do mahtent die vnglôbigen einen stos vnd ein zwifel vnder dem volke. do zwüschent zuhent sü sant Iohans in den tempel, das er solte dem abgotte sin opfer geben. do gab in sant Iohans ein geteiltes das betent irn got, obe er môhte, das er der kristen kyrche zerstôrte. beschehe das, so wolte er an irn abgot glôben, eder er wolte (bl. 19 b sp. 1) sinen got bitten, das er iren tempel zerstôrte, so soltent sü sinen Got Kristum an betten. dis urteil geviel dem meisten des volkes wol, vnd gingent alle vs dem tempel. do bat sant Iohans Got, das er sinen gewalt erzôgete. do viel der tempel vnd wart das bilde irs abgottes gar zerbrochen. do von wart Aristodemus, der abgôtte bischof, so zornig vnd mahte so grossen krieg vnder dem volke, das ein teil des volkes sich zů strite bereitent wider das ander teil. do sprach sant Iohans zů Aristodemo: was du wilt, das wil ich dir tůn, das du dins zornes vergeissest. do entwurtet Aristodemus vnd sprach: ich wil dir geben vergift zů trinkende; bringet dir das keinen schaden, so wil ich glôben, das din Got ein geworre herre vnd Got ist vnd wil ôch, das du sehest ander mônschen von dem tranke sterben, das du es deste vürbas schühest. do ging Aristodemus vür den rihter vnd begerte, das er imme gebe zwene mônschen, die den tot verschuldet hettent, der gab er dise vergift trinken. do wo-

rent sü zů stunt tot. sant Iohans nam den kelch vnd mahte ein crüze vber vnd trang die vergift mittenander vnd enpfant do von keinen smerzen. do lobete das volg alles Got. do sprach Aristodemus: noch zwifele ich gar ein wening: möhtest du dise zwene toten lebende gemachen, so wolte ich one allen zwifel glöben. do gab sant Iohans imme sinen rog. do sprach Aristodemus: war umbe gist du mir dinen rog? do sprach sant Iohans: das du do von geschendet dinen vnglöben lossest! do sprach Aristodemus: sol mich nu din rog glöbig machen? do sprach sant Iohans: gang vnd leg den rog vffe die toten lichomen, vnd sprich: der zwelfbotte het mich her zů vch gesant, das ir in Kristus nammen erstandent. das det er. do erstundent die toten. do von wart glöbig der rihter vnd Aristodemus mit allem irme geschlehte. die töfte sant Iohans in kristen glöben. do buwetent sü in des heilgen sant Iohans ere ein löbeliche kyrche. sant Clemens (sp. 2) schribet, das sant Iohans eins moles bekerte gar einen wilden iüngeling vnd enpfalch den eim bischofe zů behaltende. do noch zů ettelicher zit der iüngeling verlies den bischof vnd wart der mörder höbetman. do kam sant Iohans vnd vorderte an den bischof, das er imme hette bevolhen. do wonde der bischof er meinde gůt vnd erschrag. do sprach sant Iohans: ich forder den iüngeling, den ich dir befalch! do sprach der bischof: heiliger vatter, er het sine sele verlorn vnd wonet vf dem berge mit mordern, der fürste er öch ist. do dis sant Iohans vernam, des wart er grösliche betrůbet vnd sprach: du bist nüt ein gůt hůter der selen dins brůder. vil schiere er imme ein pfert hies bereiten vnd fůr vf den berg. do in der iüngeling ersach, von schamme er vf ein pfert sas vnd begunde fliehen. do rief imme sant Iohans noch vnd sprach: ach du lieber sun, war vmbe flühest du dinen vatter einen alten vngewoffenten man? nüt förhte dich vil lieber sun, wenne ich wil Gotte vür dich antwurten vnd wil gerne vür dich sterben, alse Kristus vür vns tot ist. kere wider, lieber sun, ker wider, wenne Got het mich gesendet zů dir! do kerte der iüngeling wider vnd bekante sich mit grossem weinende. do bat sant Iohans vür in, do wart er von Gotte zů gnoden enpfangen. sant Iohans was eins moles zů Ephesum in ein bat gangen, das er sich reinigete. do sach er in dem bade Cheicum einen ketzer, vil schiere er do us dem bade sprang vnd sprach: wir süllent fliehen das dis bat nüt vf vns valle, in dem sich badet ein ketzer, der worheit fient! eins moles wart sant Iohans ein rephůn von eime sime fründe geschenket. do nam sant Iohans den vogel vnd streichete den. dis nam war ein iüngeling vnd sprach zů den andern sinen gesellen: sehent zů, wie dirre alte schimpfet mit dem vögellin, alse obe er ein kint were. dis erkante sant Iohans in dem geiste vnd rief dem iünge (bl. 20 a sp. 1) linge zů imme vnd sprach: was er trůge in sinre hant? do sprach der iüngeling: ich trage einen bogen. do frogete sant Iohans: was er do mitte schůffe? do ent-

wurtet er vnd sprach: ich schüsse do mitte vogele vnd tier. do sprach sant Iohans: war vmbe hest du den bogen abe gelossen? do sprach der iüngeling: hůb ich den bogen lange gespannen, so würde er zů swach zu schiessende. do sprach sant Iohans: also beschehe ŏch mŏnschlicher krangkeit, das sü deste swechlicher die gŏtteliche worheit můste beschowen, es were denne, das sü vnder wilen irre hertikeit liben mŏhte in růwen. also tůt der adeler, der in die hŏhe ѷber[1]) all vogele flüget vnd in die sunne mit liehten ŏgen siht; von krangheit sinre naturen můs er vnder wilen in die tieffe der erden sich senken. ŏch bewegete das abekeren vnder wilen den mŏnschen zů eim begirlicher minnesammern zůker, denne ob er do bi bliben were. es schribet sant Iheronimus: do sant Iohans zů Ephesum also lange gewonete vnd das volg bekerte, das in von alter sine iungern vnder irn armen zů der kirchen fůrent. do mŏhte er nüt me gereden, denne er sprach zů iedem schritte: lieben kint, habent einander lieb. do verwunderte sü, wo von er dise wort so dicke spreche: do antwurtet er vnd sprach: dis ist Gottes gebot, wer dis erfüllet, der tůt genůg. do sant Iohans erfüllete in sim alter sehs vnd nünzig ior, do erschein imme vnser herre vnd sprach: min userwelter, kum her zů mir, es ist zit, das du mit dinen brůdern an mime tissche gespiset werdest. do stunt sant Iohans vf vnd ging. do sprach vnser herre an disem nehesten snnnentage solt du zů mir kummen. an dem sunnentage sammete sich das volg in die kyrche, die in sin ere was gebuwen. do brediete er von dem ersten hankrote[2]) vnd ermante sü, das sü soltent stete in dem glŏben bliben vnd in gŏttelichen geboten minnesam sin. do noch gebot er, das sü imme eine (sp. 2) viereckehte grůbe nebent dem altar würde gegraben; in das grab ging er vnd tet sine arme vonnander vnd sprach: herre ich kumme zů dinre wurtschaft vnd danke dir, das du mich hest zů dinre spisen geladen vnd gerůffet, wenne du erkantest, das ich von gantzem herzen din han begert! do er dis gebet vollebrohte, do erschein imme so gros lieht vmbe in, das kein mŏnsche in gesehen mŏhte. do das lieht verswant, do sach men das grab vŏl himel brotes, das hüte dis tages sich do meret vnd wehsset. sant Eamundus[3]), ein künig von Engellant, der hette sant Iohans ewangelist so liep, das er niemanne nüt verseite, der von imme vmb sant Iohans ere begerte. es beschach, das ein bilgein vmb sant Iohans ere gar ernestliche das almůsen bat, do enhette der künig nüt bi imme, das er imme gebe wenne der kamerer nüt gegenwertig was, denne sin hantvingerlin. das gab er imme. hie noch ѷber vil zit was ein ritter ginhalb meres von Engellant, dem gab der bilgerin das selbe vingerlin vnd sprach: dis vingerlin solt du geben dem künige von Engellant vnd solt imme sagen: das der,

1) *hs. vbel.*
2) *Hanenkrähen.*
3) *l. Eadmundus?*

dem er dis vingerlin gab, ist der geweeen durch des ere er es imme gab. der sendet es imme öch nu wider. do bi erkante der künig das dis sant Iohans in des bilgerins wise was gewesen, vnd lobete Got vmbe sin gnode.

VON DEME NAMEN DER KINDELIN. vnschuldig wurdent die kindelin genenmet vmbe drie sachen: die erste sache ist ir vnsculdig leben, das niemanne schedelich ist gewesen noch Gotte in vngehorsamme noch iren ebenmönschen in vngerehtikeit noch in selber mit bosheit. do von sprichet her Dauid in dem salter: die vnschuldigen vnd die gerehten sint bi dir herre! do meinet er die vnschuldigen an dem leben. die ander sache ist, wenne sü one schulde den tot hant erlitten. do von sprichet Dauid: sü hant das vnschuldige blůt vs gegossen. die (bl. 20 b sp. 1) dirte sache ist die vnschulde, die sü do noch enpfingent des heiligen töffes den sü in irme blůte enpfingent; do von sü vnschuldig wurdent aller erbesünden. do von sprichet Dauid: behüte die vnschulde des töffes vnde nim war die gerehtikeit gůter werke. vmbe dise sachen so ist billich dise hochgezit genant die hochgezit der vnschuldigen.

Von den kindelin. Herodes Ascalomita gebot, die kindelin zů tötende. mit dem nammen Ascalonita schribe wir in zů eim vnderscheit, wenne wir von drien Herodes lesent, die alle ir bosheit namhaft het gemaht. der erste ist dirre Herodes Ascalonita gewesen vnder des gewalt Kristus geborn wart vnd die kindelin getötet. der ander was Herodes Antiphas, der enthöbet sant Iohans den töffer. der dirte was Herodes Agrippa, der tötet sant Iacob den zwelfbotten vnd beschlos sant Peter in den kerker. von dem ersten Herodes ist geschriben, das ein man was von Ydumea, Antipater genant, dem wart zů einre gemaheln gegeben eine frowe, die was des küniges von Arabyen niftele von der wart imme ein sun der wart Herodes (sp. 2) genant, der wart do noch Ascalonita genant. den Herodem mahte der keyser Augustus künig über das iüdesche volg, wenne die iuden do erst iren gewalt hettent verlorn, alse von in geschriben was, das das zwig künikliches gewaltes von in nüt solte genomen werden, das ist ussewendig iüdesches geschlehtes soltent sü keinen künig haben vntz vffe die zit, das der keme vf dise welt, des wir alle worent wartende. disem Herodes wurdent geborn ses süne, die worent genant Antipater Aristobolus Archelaus Herodes Antiphas Alexander Philippus. Herodes sante zwene sinre süne Alexandrum vnd Aristobolum, die imme hette eine iüdin geborn gen Rome zů schůlen. noch vil zit dise zwene gebrůder koment von schůlen vnd hette der eine Alexander gestudiert, das er ein grosser zöberer was. do von woltent dise zwene deste frilicher mit dem vatter vmbe das künigriche kriegen. do von wart ir vatter wider sü erzürnet vnd fleis sich, wie er Antipater den zwein vür gesatte noch imme, das rich zů besitzende, hie von betrahtent die zwene alexander vnd Ari-

stobolus, wie sü Herodes irn vatter ertôtent. do von so vertreib sü ir vatter. des fûrent sü gen Rome vnd woltent dem keyser klagen von Herode, irm vatter. vnder disen dingen koment die heiligen drie künige gen Iherusalem vnd frogetent vil flissekliche noch der geburt des nuwen küniges. do dis erhorte Herodes, do wonde er, es solte einre geborn sin von dem künglichen stammen des iüdeschen volkes vnd von er frômede was. do forhte er vertriben werden von dem küngriche vnd wart betrûbet von disen meren grôsliche. do von so bat er die künige wenne sü disen nuwebornen künig fündent, das sü in das liessent wissen. dis det er in einre glichnisse rehte alse obe er in ôch wolte an bitten den er in sim herzen begerte zû tôtende. do von fûrent die künige ein andern weg wider heim in ir lant. do Herodes sach, das sü nüt (bl. 21 a sp. 1) wider zû imme enkoment, do wonde er, sü werent betrogen an dem sternen, der ir vor ging. do von schammetent sü sich, wider zû imme zekummende vnd lies vs sime sinne das er noch disem kinde nüt me enfrogete. hie noch horte er, was die hirten von disem kindelin hettent gehôrt vnd gesehen vnd was Symeon vnd Anna hettent gewissaget von imme. do von vorhte er sich grôsliche vnde klagete wie schelkliche er von den künigen were betrogen. do gedohte Herodes, wie er alle die kint wolte heissen tôten, die zu Bethleem worent, das das kindelin dem tode nüt entrünne, von dem er die vorhte hette. do wart Iosep von dem engel gewarnet, das er fûre in Egyptum mit dem kindelin vnd Marien sinre mûter. dis tet Iosep vnd fûr in die stat Hermopolium vnd wonte do süben ior vntz Herodes erstarb. do Iosep vnsern herren in Egypten lant fûrte, do vielent die abgôtte allesamment, noch dem alse der prophete Ysaias vor hette geseit glicher wise alse von dem vfgange der kinder von Israhel us Egypten lande. kein hus enwas, do lege ein tote inne. also was in dem ingange vnsers herren in Egypten lant kein tempel do lege ein gebrochen abgot inne. vnder disen dingen sendet der rômesche keyser noch dem künige Herodes, das er in sinre gegenwürtikeit sich vürantwurtet gegen der klage, die sine süne wider in hettent vürgeleit. Herodes wolte gehorsam sin vnd fûr vs gen Rome. do kam er von geschiht in das lant Tharsum, do befant er das die schif von Tharsis die heiligen drie künige hettent über getragen; do von so hies er die schif alle verburnen. do nu Herodes mit sinen sinen sünen vor dem keyser vmb das kungriche kriegetent. do wart ein vrteil vsgesprochen, das die süne soltent irm vatter in allen dingen gehorsam sin vnd môhte der vatter das küngriche geben welme süne er wolte. also schiet Herodes von dem keyser (sp. 2) mit grôsserm frevel, denne er do hin was. do von so gebot er zehant, das men alle die kint solte tôten zû Bethleem von zwei yerigen kinden vntz vf die kint die nüt me denne einre naht alt werent. hie môhte men zwiefeln, obe die kint iung werent sit ir gebeine vnder wilen so gros wurt funden. do entwortet men zû, das die lüte

in den ziten von naturen grôsser worent, denne sû nu sint. an disen kindelin ist erfüllet das der prophete gesprochen het: die stimme des weinendes vnd des geschreies, der milten mûter wart gehôrt in dem obersten himel. dise bosheit wolte Got nüt vngerochen lohssen. do von verhing er, das Herodes sinre kinde so schemeliche würde berôbet, alse er vil manige betrûbete mûter irs kindes hette berôbet. es beschach, das sine süne Aristobolus vnd Alexander gegen Herode irm vatter wurdent vermeldet von irre gesellen eime wie sü gros gût globetent eim der irme vatter solte vergeben. ôch vürmeldete sü Herodes scherer wie sü imme gros gût hettent globet, das er imme die gurgel abe schnitte, so er imme sinen bart solte scheren, vnde das Alexander gesprochen hette, es were keine gûte zuversiht an dem alten, der sinen bart lies salben, das er iung schine. vmbe dise sachen hies Herodes die zwene süne dötten vnd satte Antipatrem einen kûnftigen künig noch imme an sine stat. doch hette er grôsser liebe zû Herode Agrippa, sime sune vnd zû Herodyade sinre tohter. die was eine gemahel Phylippi. do von enpfing Antipater grohsse has wider Herodem, sinen vatter, vnd betrahtet, wie er imme môhte vergeben mit gift, das er stürbe. do dis vernam Herodes, do hies er den sun schliessen in ein kerker. do dis horte der keyser, das Herodes sine süne ertötet hette; do sprach er: ich wolte lieber Herodes swin sin, denne sin sun, wenne er liesse mich leben, ein swin von er noch (bl. 21b sp. 1) iüdeschem glôben swinin fleisch nüt enisset, so er mich tötete sinen sun. do Herodes sübenzig ior alt wart, do sties in ein gar gros siechtage an mit eim starken ritten[1]), also das aller sin lip in eim starken zittern stünde, one vnderlos, vnd sin hals gros stechen hette, sine fûsse geswollen, sine schamme ossent imme die wurme, von sim otemen roch so bôse gesmag, das bi imme nieman môhte bliben. mit swerem echtzende er do lag; do lettent in die arzote in oley, do von was vil bi tot. in den siechtagen vernam er, das die iuden sich frowetent sins todes. do von tet er vohen der edelsten iuden kint, die in dem lande worent vnd hies sü in die gefengnisse legen vnd sprach zû sinre swester Salome: ich weis, das sich die iuden mins todes werdent frowende: nu habe ich gedaht, wellent ir mime gebotte gehorsam sin, so süllent ir dise edeln iuden, die ich gefangen han vffe die zit mins todes alle tôten; so machent ir das alles das edel iüdesche volg dis landes zû minre lipbevilhede[2]) kumment durch dirre toten iuden willen vnd alles iüdesch volg mû betrûbet sin vffe die zit mins todes. dirre Herodes hette eine gewonheit, das er alle zit noch dem essende ein appfel selber schelte vnd den as, do von so hielt er das messer noch do in sinre hant vnd sties in ein grosser hûste an, do sach er vmbe sich, das in nieman irrete vnd hûb vf sin hant, vnd wolte sich selber tôten: do kam sinre neffen

1) *Fieber.*

2) *Begräbnis, bifelhan, begraben zu lat. pulc-(sepelire)-pulcrum.*

eiure vnd hůb imme die hant, das imme leider nüt geschach; doch ging ein geschrei durch den sal, der künig were tot! des frowete sich sin sůn Antipater in der gefengnisse vnd gelobete gros gůt den, die sin hůtent, das sü in vs liessent. dis versmohete Herodes me von sime sune, das er sich sins vatter tot frowete. do von so hies er in tōten vnde gab Archelao sim sune das küngrich noch sim tode. do noch ṽber fünf (sp. 2) tage starb dirre Herodes ein glücgik man in allen bōsen sachen vnd ein vngelückes husse in allen gůten dingen. do lies Salome sin swester alle die lidig, die er hette geheissen tōten.

VON DEME NAMEN THOMAS. Thomas ist gesprochen eine tieffe eder zwifeltig eder zerhowen. sant Thomas von Cantuaria ist gewesen tief in grosser demůtikeit, alse wir lesent, das er den armen lůten ir füsse het geweschen. er ist gewesen zwifeltig, wenne er das volg mit worten vnd mit werken lerte in gůten bizeichen. er ist ōch zerhowen in sinre martel alse wir werdent hōrnde.

Von sant Thomas von Cantuaria. es was in des künges hof von Engellant ein iüngeling Thomas von Cantuaria genant, der sach in des küniges hof vngeistlich leben, das imme wider was, von er sich von dem hofe mahto vnd enpfalch sich dem bischhofe von Cantuaria. von dem bischofe wart er ein archydiacone gemaht. do wart er von dem künige gebetten, das er des bischofes canceler wurde, das er mit sinre wisheit gestillete die vngestůmikeit der, die dem bistůme sin gůt mit vnrehte vorbehůbent vnd die kirch tegeliche berōbetent an dem ambahte, beschuldet er das in der künig so lieb gewan, das er imme erwarb noch des bischofes todo, das er bischof solte sin. dirre eren begerte doch sant Thomas nüt. doch wolte er dem gebotte der kristenheit gehorsam sin vnd bot sich vil demůtikliche zů der arbeit. alse schiere er die bischōfeliche ere enpfing, do (bl. 22 a sp. 1) uerwandelte er sin leben in eine besserunge vnd kestigete sinen lib mit vastende vnd mit bettende vnd trůg nüt alleine ein herin hemede an blosser hut, me, er trůg ein herin nidergewant[1]) ōch dar zů, das ging imme abehin vntz vffe sine enkel. doch so hielt er so heimeliche sine heilikeit vnd andaht, das er doch sich ṽsserlich glichete mit kleidern vnd mit husrote noch anderre prelaten gewonheit; er hette ōch gewonheit, das alle tage zů sime tische worent drizehen arme mōnschen, vür die knuwete er vnd wůsch in ir fůsse vnd gab iegelichen vier pfenninge vnd lies sü hingon. es beschach, das der küng begerte an in, das er imme die friheit bestetiget, die sü hettent ṽber der kirchen gůt wider das reht alse die andern bischōfe hettent andern sinen vorfarn künigen geton. dis wolte sant Thomas in keine wise tůn. do von viel er in vngunst des künges vnd aller herren des landes. hie noch über kürze zit wart sant Thomas vnd andere ettewiefil bischōfe von dem künge gar

1) *Unterhemde.*

swerliche getwungen. ŏch so verre, das sant Thomas wart vf den tot getrowet, do von wart er überkummen mit grosser lüte rot, das er mit worten sinen gunst gab in des küniges begirde vmbe die sache, alse hie vor geschriben ist. noch dem, das er sich alsus versprochen hette, gerieth er betrahten was von dem gunste, den er zů einre vnzimelichen vorderungen hette geben, selen mŏhtent verlorn werden vnd pinigete sich grŏsliche dar vmbe, vnde nam imme selber das ambaht so lange, vntze imme es der bobest von gnoden wider gebe. der künig begerte an sant Thoman, das er imme sine friheit bestetiget mit briefen alse er mit worten sinen gunst dar zů hette geben. das verseite sant Thomas dem kunige vil menliche vnd hies imme sin crüze vürtragen von er erzebischof was vnd schiet vs des küniges hofe. do rief des küniges (sp. 2) gesinde ṽber in: vohent den dieb vnd henket den verreter! do volgetent imme zwene grosse landesherren noch vnd seitent imme weinenden ŏgen uf ir worheit, das vil landesherren hettent zůsamene sinen tot gesworn. do sant Thomas dis erhŏrte, do vorhte er des bistůmes me, denne sins libes vnd entweich in Flandern. hie zwüschent sante der künig gen Rome zů dem bobeste, das er sine legaten her us gen Engellant sende, das sü dirre sachen ein vftrag gebent. do wurdent des küniges botten zů Rome nüt verhŏrt. do von koment sü one antwurte heim. do von wart der künig in grŏssern zorn wider sant Thoman beweget. also nam er sant Thoman vnd den sinen alles ir gůt vnd vertreib alles sin geschlehte, wib, kint, iung vnd alt; doch bat sant Thomas alle zit in sim gebet Got vür den küng. do von so wart ime geüffent von Gotte, das er solte wider kummen in sin bistům vnd do gemartelt solte werden. Also beschach das er wider in sin bistům ṽber süben ior wart er wider gerüffet vnd von dem volke mit grossen eren enpfangen. kürtzliche vor sinre martel erstunt ein iüngeling von dem tode, der seite, wie er vffe dem hŏhesten chore der heilgen gefüret were, do sehe er in der zwelfbotten chor ein leren stůl ston. do frogete er, wer in dem stůle solte sitzen? do antwurte der engel vnd sprach: vnser herre het disen stůl behalten eim grossen priester von Engellant. es was ein priester, der las alle tage messe von unserre frowen. do von berŏbet in sant Thomas sins ambahtes. es beschach das sant Thomas sin herin hemede sties vnder sin bette, das er es bůssen[1]) wolte, so er zit hette. wenne es gebrochen was do zwüschent erschein vnser frowe dem priester vnd sprach: gang zů dem erzebischofe vnd sprich, das er dir din ambaht wider gebe von der wegen der du (bl. 22 b sp. 1) messe hest gelesen, zů wortzeichen, das sü imme sin herin hemede gebůsset het vnd der roten siden do bi lit, do mitte es ist gebůsset. do sant Thomas dise ding also befant, alse imme der prister hette geseit, do erschrag er vnd gab dem prister sin ambaht wider vnd gebot im, das er dis ding heimeliche hielte vnd

1) *flicken.*

es nieman liesse wissen. sant Thomas beschirmete die reht der kirchen noch alse vor der küng kunde in nüt vberkummen, noch mit bittende noch mit trowende. do dis der küng sach, das es nüt verfing, do sante er sine ritter, die koment mit gewoffenter hant vnd rieffent luter stimme: wo ist der erzebischof? sant Thomas lief in engegene vnd sprach: ich bin hie, was wellent ir? do sprochent sü: wir wellent dich töten, du maht nüt vürbas leben. do sprach er: ich bin bereit dur Got zů sterbende vnd vmb die gerehtikeit vnd vmbe die friheit der kyrchen. sit ir mich nu sůchent, so gebüte ich vch von des almehtigen Gottes wegen vnd bi dem öbersten banne, das ir diser keime weder schaden noch leit tůnt vnd enpfilhe mine kirche vnd mich selber dem almehtigen Gotte vnd Marien sinre lieben můter vnd sant Dyonisio vnd allen heiligen. do er dis gesprach, do schlůgent sü imme noch sime höbete, sine heilige priesterliche ere, das ist sine blatte die wart imme obenan abe geschlagen vnd sin heiliges hirne wart durch die kirche gespreitet. also für der marteler zů Gotte. do nu die priestere sin lipbevilhede soltent begon, do hůbent sü an eine selmesse zů singende. do was ein schare der engele vom himel do vnd verstörtent mit irme gesange der priester gesang vnd vingent an eine messe zů singende nüt vür die toten, me sü sungent ein lobe sang vür einen marteler. also volgetent die priestere den engelen noch vnd sungent eine messe zů lobe dem heiligen marteler also wart der gesang des wein- (sp. 2) des verkert in den gesang der fröden. also wart imme gesungen der marteler lob, dem der toten messe wart an gehaben. vil ander grosse zeichen wirkete vnser herre do durch den heilgen sant Thoman. do wurdent die blinden gesehende, die töben gehörnde, die lammen gerech, die toten lebende. von dem wasser do sine blůtigen kleider inne wurdent geweschen, von dem wasser wurdent vil mönschen von manigerhande gebresten erlöset. es was eine frowe in Engellant, die begerte vmb schönheit irs libes vnd der welte wolgevallen, das ir ögen verwandelt wurdent in zwei schiessende lüstliche ögen. dar vmbe so ging sü barfůs zů sant Thomas grab vnd begerte dis do von sant Thoma mit gantzem erneste. do sü vf stůnt vs irre andaht, do was sü gar erblindet; alse erwarb sü kume do noch mit grossem ruwen vnd mit gebet von sant Thoma, das ir die gesiht wider würde zu einre notdurft, die sie vor anderre geberte zů wolluste. ein kneht brohte sime herren zů sinre würtschaft eine büsse völ wassers vnd sprach: es were sant Thomas wasser, wie doch es sin nüt en were. do sprach der herre: ist es, das du mir ie vt hest verstoln, so begere ich das sant Thomas dis wasser verswende, das du nüt in der (büsse) habest. dis geviel dem knehte wol, wenne er wol wuste, das er erst die büsse hette vol wassers gefüllet. do men die büsse vf tet, do enwas ein troppfe wassers nüt in der büssen. also stůnt der kneht mit schanden. ein vogel was gelert reden, den wolte ein sperwer vohen vnd

fressen; do rief der vogel alse er von gewonheit gelert hette: sant Thoman, hilf mir! zů stunt viel der sperwer nider vnd was tot. es was einre siech, den hette sant Thomas gar lieb in sime lebende, do von ging er mit gůtem getruwende zů sant Thomas grab vnd bat, das er imme sinen siechtagen abe neme: vil schiere wart (bl. 23 a sp. 1) er gesunt. do gedohte er, das gesuntheit des libes imme vil lihte schade were zů der selen, do von so ging er hin wider zů dem grabe vnd bat were imme die gesuntheit schade zů der selen, das er imme den siechtagen wider gebe. zů der selben stunden sties in der siechtage wider an.

VON DEME NAMEN SILUESTER. Silueuster ist gesprochen ein lieht der erden eder der kristenheit, eder ist einre, der wildes zemmet. also het sant Siluester die wilden vnkristen gezemmet in den glöben, eder Siluester ist alse ein grůnender in himelschen tügenden eder ein buman, sich selber zů übende eder einre der schette het in einre kůle wider die hitze böser bekorunge eder ein löbehter, wenne er gepflantzet ist in dem zierlichen walde des himelschen heres.

Von sant Siluester. von einre frowen, dis was gereht genant alse sü des nammen wol würdig was von irme leben, das rehtfertig was, wart geborn ein kint, das wart Siluester geheissen. dis kint wart gelert in allen gůten tügenden von eim priester der was Cyrinus genant. sunderliche was sant Siluester der zů geneiget, das er ellende kristen gerne herbergete. do von so enpfing er einen gar heiligen mönschen in sine herberge, Thymoteus genant, der von den andern kristen durch forhte der durchehtunge nüt möhte beherberget werden. dirre sant Thymotheus brediete gar strengkliche (sp. 2) kristen glöben, dar vmbe so wart er ѵ́ber ein ior gemartelt. do wohnde der rihter, Tarquinius genant, gros gůt vinden hünder sant Thymoteo vnde vorderte das gůt an sant Siluester mit sweren trowende. des antwurtet imme sant Siluester vnd sprach: er enhet sant Thymoteus gůt nüt ѵ́ber al. do nu der rihter enpfant, das sant Thymotheus kein gůt hünder im nüt hette gelossen, do gebot er sant Siluester, das er solte den abgötten oppfern eder grosse pine můste er liden morne frůye. do sprach sant Siluester: du tore, du stirbest noch hinaht vnd wurst lidende die ewige pine: vnd du wellest eder enwellest, so wurst du erkennende den geworen Got, den wir erent. mit disen worten zoch men sant Siluester in ein kerker vnd růfte dem rihter zům tische. do der rihter visches essen wolte, do gesteckete im ein grot in sinre kelen, den enmöhte er weder us gewerfen, noch in geschlinden. alse starb er vmbe mitternaht vnd wart mit grossem weinende von den sinen zů dem grabe getragen. do wart sant Siluester von allem volke wider sinen willen zů eim bobeste erwelt. sant Siluester hette die namen aller wittewen vnd weisen vnd armer lüte geschriben in das briefelin sinre gelübede, die vürsach er öch in aller notdurft. dirre sant Siluester satte vf die mittewoche den

fritag vnd den sammestag in der fronvasten zů vastende vnd den dunrestag zů erende alse den sunnentag mit fro̊den. wider das worent die Kriechen, die begingent den dunrestag vür den sammestag. das verbot sant Siluester vnd sprach: die zwelfbotten hettent es alsus vf gesetzet, das men die hochgezit der begrebede vnsers herren solte begon aller nehest vor der hochgezit der vrstende, die men begot an dem sunnentage. do sprochent sü: es kunt ein sammestag in dem iore, den eren wir in dem nammen der be-(bl. 23 b sp. 1)grebede Gottes. do antwurtet sant Siluester alse: alle sunnentage bezeichenet die vrstehende vnsers herren: also sint alle sammestage ein vrkünde der begrebede vnsers herren. do von so sint sü gevo̊lgig worden an dem sammestage von dem dunrestage. sprochent sü, das der von den kristen nüt sol geeret werden, dar vmbe stroffete sü sant Siluester vnd lobete den tag von drier hande sache wegen. die erste, das Got an dem dunrestage zů himel fůr, die ander das Got sinen heiligen lichomen vns an dem dunrestage vf satte zů segende in das sacrament. das dirte, das uf den tag der kriseme wurt gesegent. hie mitte v́berwant er sü, das sü imme alle gehorsam wurdent. zů der zit durchehtet Constantinus die kristen mo̊nschen. do von floch sant Siluester mit sinen priestern vs der stat vnd wonte vf eim berge mit sinre pfafheit. vmbe dise durchetunge so verhengete Gott v́ber den keyser Constantinum, das er vssetzig vnd vnreine wart vnd imme kein arzot von disen siechtagen gehelfen mo̊hte. zů iüngest noch dem rote der abgo̊tter, bischofe hette er zů sammene geton fůren drü tusent kint, die wolte er to̊ten vnd wolte in irem blůte also warm sich baden, das imme der siechtage abeginge. do von so ging er in sinen sal, das er schowete, wie das bat würde bereit. do lieffent imme engegen dirre kinde můtere mit zerlossem hore vnd mit grossem erbermigen geschreie. do weinde Constantinus vnd hies den wagen halten stille vnd stůnt vf vnd sprach: ho̊rent mich, ir grofen vnd ir ritter vnd alles volg keyserliche würdekeit, die geborn ist v́s dem burnen aller miltikeit vnd erbermede, die het das vrteil us gesprochen: wer o̊ch in eime offen strite ein kint erto̊tet, der sol sin ho̊bet verlorn han. nu nement, war wie grosse grimmekeit were das, das wir an vnsern kinden vollebrehtent, das wir an fro̊meden kinden hant verbotten (sp. 2). was eren ist vns nu das wir die barbaren hant v́berwunden, ist es das wir von vnserre bosheit werdent überwunden. fro̊mede volg überwinden ist ein tugent der tr(i)tter. sünde vnd bosheit überwinden ist ein tugent der sitten. in dem strite wider das volg sin wir sterker, denne sü; in dem strite wider die vntügende sülle wir sterker sin denne wir selber, wenne wer sin vntügende überwindet widerstonde, der überwindet sich selber vnd behaltet den sig mit dem, das er sich v́berwindet, also der überwindet mit vntůgenden, der ist noch dem sige überwunden. do von, so sol mültikeit gesigen in disem strite; wenne ist es, das miltikeit vns

nu vberwindet, so mūge wir ŏch alle vnser fiende überwinden: wenne der ein diener ist miltikeit, der erzŏget das er aller welt ein herre ist. do von schetze ich besser, das ich sterbe vnd der vnschuldigen kindelin leben behalte, den ich von irme vnschuldigen tode mir ein süntlich leben behalte, das doch dennoch vnsicher ist. also hies er den mūtern ir kint wider geben vnd der zů vil gůtes vnd die mūtere fůren wider heim. die mit grossem weinde us worent kumment. also kerte der keyser wider in sinen sal. in der nehesten naht hie noch erschein den keyser sant Peter vnd sant Pauls vnd sprochent zů imme: do von, das du schūhetest, das vnschuldige blůt zů vergiessende, so het Jhesus Kristus vns her zů dir gesant, das wir dir ein rot gebent, das du gesunt werdest. do von solt du gon zů Siluester dem bischofe, der verborgen lit in dem berge Syrapo, do sol dir einen burnen zŏgen, in dem solt du dri stunt geweschen werden, so wurst du gesunt von allem dime gebresten. do noch solt du Kristo disen dienst wider tůn, das die tempel der abgŏtte zerstŏrest vnd die kristen kyrchen wider buwest vnd do noch in kristem glŏben Kristi diener vmer bli(bl. 24 a sp. 1)best. do Constantinus erwachete, do sante er sine rittere, das sü sant Siluester zů imme brehtent. do sant Siluester die rittere sach, do wonde er an die martel gon. do von so enpfalch er sich Gotte vnd sterkete sine pfafheit vnde ging vnerschrŏckenliche vür den keyser Constantinus, der stůnt gegen imme vf vnd sprach: du sist wol kummen, wir frowent vns dinre zůkunft. sant Siluester widergrůste den keiser. do ving der keyser an vnd seite sant Siluester sinen trŏm vnd frogete, wer die zwene Gŏtter werent gewesen, die imme erschinent? do entwurtet sant Siluester vnd sprach: dis enworent keine Gŏtter, es worent zwelfbotten Kristi vnd hies imme ir bilde der tragen. do der keyser die bilde ersach. die rief er, es werent die zwene die imme worent erschinen. do lerte sant Siluester den keyser den glŏben vnd hies in eine woche vasten vnd hies in alle kerker entschliessen. do nu der keysser in das wasser des heiligen tŏffes kam, do wart er mit eim schine eins wunderlichen liehtes vmbe geben. also ging er reine vnd gesunt vs dem tŏffe. do seite er, wie er Kristum in dem liehten schine hette gesehen. noch sime tŏffe des ersten tages gab er ein gebot, das vber alles Rome Kristus vür einen geworen Got würde geeret. an dem andern tage gebot er: wer wider Kristum rette, der solte gepiniget werden an dem dirten tage. wer keime kristen ein leit tete, der solte berŏbet sin sins gůtes halber. an dem vierden tage. alse der keyser ist ein hŏbet der welte, so gebot er, das ein bobest, das ist ein rŏmisch bischof, solte sin ein hŏbet aller bischŏfe. an dem füuften tage gebot er, wer in eine kirche entrünne, der solte fri sin vor allem gewalte. an dem sehsten tage gebot er, das nieman one sins bischofes vrlŏb keine kirche in keinre stat buwete. an dem sübenden tage gebot er, das vom küuglichen erbezal der kyrchen zehende solte vallen. an dem

ahtesten (sp. 2) tage ging der keyser in sant Peters kirche vnd erkante do offenliche sine missetot. hie noch nam Constantinus ein karst vnd tet do mitte den ersten schlag in die erde, do men solte buwen eine kirche vnd trůg vffe sinen schultern zwelf kôrbe mit erden dar vs. do dis vernam Helena, des keysers můter in Bethania, do lobete den sun mit iren briefen do von, das er sich von den abgôtten hette gekert vnd stroffete in vil hertekliche, das er der iuden Got hette gelossen vnd an einen gekrüzigeten mônschen vur ein Got glôbete. Constantinus enbot sinre můter hin wider, das sü mit ir brehte die iüdeschen meister, so wolte er kristen lerer do wider setzen, das men vs irre beder lere vnd worten schetzete, welre glôbe gewerer si. do von so fůrte Helena mit ir ein vnd vierzig vnd hundert meister des iüdeschen glôben; vnder den worent sunderliche zwelfe durch lühtet mit aller wisheit. do nu sant Siluester mit sinre pfafheit vnd die iüdeschen meister vür den keiser koment, das sů den glôben soltent beweren, do wurdent mit ir aller gunst zwene bewerte heyden, Craton vnd Zenophylus, rihter gesetzet vber dise sache, die gobent das erste gebot: wenne einre stünde vnd rette, so solte der ander swigen. do hûb an Abyathar der erste vnder den zwelf iuden vnd sprach: sit dise drie Gôtter sprechent den vatter vnd den sun vnd heiligen geist, so ist küntliche, das sü wider die gesetzede tůnt, die do sprichet: schowent, das ich alleine bin vnd kein ander Got si one mich; ôch sprechent sü, Kristus si Got von er vil zeichen het geton. also sint vil in vnserre gesetzede gewesen, die vil zeichen hant geton, vnd von vns nüt gôtter sint genant, also der Ihesus den der Siluester an bittet. do zů sprach sant Siluester: wir hant nüt me, denne einen Gott, den ere wir (bl. 24 b sp. 1) doch so einig heisse wir in nüt, das wir imme üt die frôde sins sünes nement. also welle wir vch us vnsern bůchern die driveltikeit der personen erzôgen: den vatter heisse wir, von dem der prophete het gesprochen, er het mich angerůffet vnd sprach: du bist min vatter. den sun von dem ist geschriben in dem propheten: du bist min sun, ich han dich hüte geborn. den heiligen geist von dem der prophete sprichet: von dem geiste sins mundes ist aller tügende kraft. ôch han wir dise drifeltikeit der personen vnd die einberkeit des wesendes vs dem, das Got sprach in dem ersten bůche Moysi: wir süllent schaffen ein mônschen noch vnserre glichnisse vnd noch vnserm bilde. in dem das Got sprichet wir, nüt ich, so erzôget er ein menie der personen, in dem das er sprichet noch vnserm bilde, nüt bilden, so erzôget er die einberkeit des wesendes also wie das hie drie personen sint, so glôbe wir doch, das dise ein Got sint glicher wise, alse ich valte ein tůch in drü vnd ist nüt denne ein tůch vnd sint drie velte, also efint drie personen vnd ist ein Got von dem das der iude sprichet: wir glôbent Ihesum Got sin, von er zeichen het geton. nu wisse wir, das Got an keime nie vngerochen het gelossen mit grosser

pin die hochfart. des der sich Got hies vnd nüt Got was, alse vns erzöget ist an Datan vnd an Abyron, die vom ertriche verschlunden wurdent. wie möhte Kristus sich Got haben genemmet vnd imme do von keine roche von Gotte were kummen alse er bezüget mit den grossen werken, die er vs Gotte kraft wirkete, es were denne das er Got were gewesen. do urtheiltent die rihter vnd sprochent: nu ist offenbar, das Siluester het überwunden Abyathar mit sinre lere vnd öch do von were Jhesus nüt Got, er enmöhte die toten nüt lebende gemachen. hie noch stůnt ein iüdescher meister uf, Yonas (sp. 2) genant, vnd sprach: Abraham wart von Gotte gebotten, das er sich solte beschniden vnd sine süne. do von so wurdent sü gerehtvertiget gegen Gotte. do antwurtet sant Siluester: wir wissent, das Abraham Gotte wol geviel vnd Gottes frünt was geheissen ehe er beschnitten wart; do von so merken wir wol, das er us dem glöben vnd us sinr gerehtikeit, Gotte ist wol gevallen vnd nüt von dem beschnidende; do von so wart er nüt beschnitten, das er do von heilig würde, alleine wart er beschnitten zů eime vnderscheide des andern volkes, der was öch überwunden. so stůnt uf der dirte Godelyas genant vnd sprach: wie mag üwer Kristus Got sin, sit er geborn ist vnd von dem tüffel versůchet von sim iüngern verroten, enplösset, mit gallen getrenket, gebunden, begraben. dise ding enmügent in Gotte nüt sin. sant Siluester antwurtet vnd sprach: wir bewerent us uwern bůchern dise ding alle Gotte zů gehören. von sinre geburt sprichet Ysaias: nement war, eine maget enpfohet vnd gebirt einen sun. von sinre versůchunge sprichet Zacharias: ich han gesehen Ihesum den grossen priester ston vor den engeln vnd stůnt der tüfel zů sinre rehten hant. von sinre verretnisse sprichet Dauid in sinre personen: der min brot het gessen, der het mich mit grohssem verrotende vnder getretten. von sinre enplössunge sprichet Dauid: sie hant mine kleider vnder sich zerteilt vnd hant der uf los geleit. von dem bittern tranke sprichet Dauid: sü hant in mine spise galle geton vnd in mime turste hant sü mich mit essiche getrenket. von sinre gevengnisse sprichet Esdras: ir hant mich gebunden nüt alse einen vatter, der ůch erlöset het vs Egypten lant, do ir stůndent vnd schruwent vor dem stabe des rihters. nu hant ir mich getemůtiget vnd hant mich an das holtz gebunden vnd gehenket. von sinre begrebende ist gesprochen: in sinre begrebede werdent die toten lebende. Godelyas enkunde hie zů nüt (bl. 25 a sp. 1) geentwurten. do von so stůnt uf der vierde Adynan genant vnd sprach: dirre Siluester zühet die geschrift, die von andern ist gesprochen alle vf sinen Kristum. do von so sol er beweren, das dis von sim Kristo si gesprochen. do antwurte sant Siluester vnd sprach: sůche du mir ein andern denne disen Ihesum, von einre megede geborn, mit gallen getrenket, mit dornen gekrönt, gekrüziget, erstorben, begraben vnd von dem tode erstanden vnd zů himel gevarn. do sprach Constantinus: enkan er

kein andern vinden, so sol er vberwunden sin. er enkunde nieman vinden. do von stunt uf der fünfte vnd sprach: sit dirre Kristus us her Dauides geschlehte ist geborn vnd ist heilig, alse ir sprechent: wes wolte er do getöffet werden, das er anderwerbe geheiliget wurde? do antwurte Siluester: alse die beschnidunge in sinre beschnidunge ein ende nam, also nam vnser töf ein heiligen anevang in Kristus töf, do von so ist er nüt getöffet, das er heilig würde, er ist getöffet, das wir heilig würdent. do sweig der iude. do sprach Constantinus: doch enswige er nüt, wuste er was er hie wider solte sprechen. do stůnt vf Thusi, der sehste iude, vnd sprach: wir begerent, das dirre Siluester vns sage die sache, war umbe ein maget Kristum geborn habe. do entwurtet sant Siluester: alse das ertriche, von dem Adam gemachet wart, was luter vnd reine, alse můste die maget sin luter, das sü mönschlich blůt nüt hette enpfangen noch keine dorne hette vürbroht, noch keinen toten mönschen hette enpfangen, noch dem schlangen nüt was geben zů essende, do von můste Ihesus der nuwe Adam von einre megede geborn werden, das der schlange von einre megede süne würde überwunden vf erden. der Adam der erden einre lutren megede sun het überwunden in dem paradise vnd alse der tüfel het Adam überwunden in dem paradise, alse versůchte er den andern Adam Ihesum in der wůste, also wart er von Kristo mit vastende überwunden, der Adam mit dem essende (sp. 2) des appfels vberwant. do sprach Benyamin, der sübende iude, wie mag Kristus des geworen Gottes sun sin, sit er von dem tüfel versůcht wart, das er von hunger brot us steinen mahte vnd von dem tüfel uf den tempel wart gefůrt, vnd von dem tüfel wart geheissen, das er in anbete. do antwurte sant Siluester: sit der tüfel Adam do von überwant, das er imme half essen, so ist er billich von Kristo überwunden, der in het versmohet in sime vastende. doch wissest, das wir nüt sprechent, das er versůht wurde in der gotheit, wenne er alleine versůht wart an der mönscheit. in drie wege ist er versůht, das er an vns alle versůchunge vertribe vnd vns ein bizeichen des überwindendes gebe, wenne gemeinliche in dem mönschen begirde vppiger eren uf stet noch dem vollebringende gůter werke vnd do noch eine herschaft eins überhebendes sich sinre gůten werke an disen drien stückelin wart der tüfel überwunden von Kristo, das wir do bi ein lere nement, wie wir dis öch überwinden mügent. do sprach der ahteste, Aroel genant, wir wissent das Got der aller vollekummeste ist, was notdurft ist imme gewesen, das er in Kristo würde geborn eder wie mag Kristus Gottes sun sin, sit Got nüt vatter was, ehe er ein sun hette, so enmag er öch nů nüt ein vatter geheissen sin Ihesu Kristi. hie zů entwurtet sant Siluester vnd sprach: der sun ist von dem vatter geborn vor aller zit in ewikeit, das er alle creaturen mahte von nüte vnd ist in zit geborn, das er widerbrehte das verlorn, was vnd wie das were, das er alle ding mit eim worte möhte

haben widerbroht; doch so môhte er sü mit sime lidende nüt haben widerbroht, er were denne mônsche worden wenne er in der gotheit vnlideber ist, noch ist imme dis keine vnfollekummenheit, noch gebreste, aber das sun ein wort si genant, das bewert Dauid, do er sprichet: min herre het ein gůt wort usgesprochen, Got ist allewege vatter gewesen, wenne er einen ewigen sun het (bl. 25 b sp. 1), sin sun ist sin wort, sine wisheit, sine kraft, sin wort alse vorgeschriben ist, sine wisheit alse geschriben ist in dem bůche der wisheit sprichet die wisheit: ich bin us des ôbersten munde us gangen vnd bin geborn vor allen creaturen sine kraft ebe die burnen erqwüllent vnd die berge wurdent gesetzet, do was ich geborn. sit nů der vatter nüt ist gewesen one worte, one wisheit, one kraft in der ewikeit, wie môhte er die nammen alleine in der zit haben enpfangen? do sprach Ebal, der nünde iude: sit die ê von Gotte nüt verbotten noch vertampnet ist, wo von lont ir Ihesum nüt alse mer elich sin, alse ir ein banghart usser imme machent, vnd ôch die ê swechent ôch wie wurt der versůcht, der geweltig ist eder wie lidet der pin, der do alle kraft ist, wie erstirbet der, der do das leben ist! ôch machest du vns zwene süne: ein den Got gebar, den andern den die maget gebar. ôch wie mag das sin, das die mônscheit lidet vnd die gotheit, mit der die mônscheit vüreinbert ist, do von nüt enlidet. do antwurtet sant Siluester vnd sprach: wir enscheltent die ê nüt do mitte, das wir Kristum sprechent von einre megede geborn, alleine lobe wir die megdeliche geburt. ôch wurt die ê do von nüt entert, sü wurt me gezieret wenne die maget ôch von der ê geborn wart. Kristus wart versůchet, das er des tüfels bekorunge überwünde, er leit das er alles liden hinneme, er starb das er den tot ertôtet. ôch ist Kristus ein eniger sun der ist also gewerliche liplich Kristus also geistliche Gottes sun, do von so ist das vnsicherlich verborgen Got vnd ist das sicherliche offenbar mônsche, das aber vnder den zwein die vüreinbert sint einre lide vnde der ander mit lide; des gibe ich dir ein glichnisse an der purpuren des küniges. do ist wolle vnd varwe (sp. 2) vureinbert in ein tůch. nu lidet die wolle das treigen in dem spinnende vnd die varwe nüt. do sprach Thara, der zehende iude dise glichnisse: ist nüt gůt, wenne die varwe lidet mit der wollen, sant Siluester sprach: sich ein ander glichnisse. so der sunnen schin ein bôm vmbegit, so mag der bôm zerhôwen werden vnd enpfohet doch der schin kein schaden. do sprach Saleon der eilfte iude: sit die propheten dise grohssen ding hant von dime Kristo gesprochen, so wolte ich wissen die sache des spottes, des lidendes vnd des todes, die er alle erlitten het? do antwurtet sant Siluester vnd sprach: Kristus het hunger gelitten, das er vns spisete, in het getürstert, das er vns das lebende trang gebe, er ist versůchet, das er vns von des tüfels bekorunge erlôsete; er ist gefangen gewesen, das wir vs des tüfels gefengnisse erbunden würdent; er ist gebunden gewesen,

das wir vs dem knoppfe des ewigen flůches würdent entstricket; er wart getemůtiget, das er vns erhőhete; er wart enblősset, das vnser notdurft würde bedecket; er wart mit dornen gekrőnet, das wir die rosen des paradyses besessent; er wart an das holtz erhenket, das er die bőse begirde, die an dem holtze des bőmes an ving vertampnete; er wart mit gallen vnd essiche getrenket, das er vns in das lant, do honig vnd milch flüsset fůrte; er ist tőtlich worden, das wir vntőtlich würdent; er wart begraben, das er der heiligen begrebende gesegente; er ist erstanden, das er den toten das leben wider gebe. er ist zů himele gevarn, das er der himele türe vf entschlusse er sitzet zů der rehten hant Gottes, das er der glőbigen lüte gebet erhőre. do sant Siluester dis vs geseite, do gab der keyser vnd die rihtere vnd das volg mittenander sant Siluester gros lob (bl. 26 a sp. 1). dis versmohete Zambri, den zwelften iuden, do von sprach er vil vnwürdekliche: mich wundert, das ir so wisen rihtere den ́vppigen worten glőbent vnd wenent das Gottes gewalt mit worten müge bewert werden. lohssen wir die wort vnd griffen wir an die werg, wenne es sint gar torehte lüte die an den gekrüzigeten glőbent, wenne der namme des almehtigen Gottes ist so gros vnd so kreftig, das in die steine nüt getragen enmügent, noch den nammen kein creature mag gehőren, das dis wor si, so fůrent einen wilden stier zů mir, so süllent ir sehen, das er sterben sol von dem, das ich imme den nammen Gottes in sin or spriche. do sprach sant Siluester: vnd wie gelerest du disen nammen őne horen? Zambri sprach: dise heimelicheit enmaht du iuden vient nüt wissen. do fůrte men imme einen gar wilden stier dar, dem sprach Zambri ein wort in sin or, do schrei der stier vnd warf sine őgen vs sime hőbete vnd was tot. do rieffent die iuden alle wider sant Siluester vnd spottetent sin. do sprach sant Siluester: er enhet nüt Gottes nammen genennet, er het eins bősen tüfels nammen genennet: wenne min herre Kristus der entőtet nüt alleine die lebenden, me, er machet die toten lebende; wenne tőten vnd nüt lebende machen, gehőret den lowen, den schlangen vnd andern tieren zů. do von ist es Gottes nammen gewesen, so spreche er den nammen noch ein mol vnd machte den stier do mitte wider lebende, wenne von Gotte ist geschriben: ich tőte vnd mache lebende. do von ist es, das er den stier nüt mag wider lebende gemachen, so ist es one zwifel eins tüfels namme gewesen. do die rihtere Zambri woltent twingen, das er den stier wider lebende mahte, do sprach er vnd die iuden alle gemeinliche: mag Siluester in den nammen Ihesu Nazareni disen stier gemachen lebende, so welle wir alle an (sp. 2) Kristum glőben, wenne vns dunket mügelicher, das er one vedern vliege denne er dis vollebringen müge. do sprach sant Siluester sin gebet, vnd neigete sich zů dem oren des stieres, vnd sprach: o du namme des flůches vnd des todes, ich gebüte dir bi dem nammen Ihesu Kristi, das du vs gangest, vnd in dem selben nammen gebüte ich dir du

stier, das du vf standest vnd heim zů dime fůter gangest! do stůnt der stier vf vnd ging heim mit grosser gemedikeit. do von so bekertent sich zů dem kristen glöben die künigin, die rihtere vnd die iuden alle. hie noch ỽber kurze zit koment die bischöfe der abgötter zů dem keyser vnd sprochent: gnediger keyser, wissest sit der zit, das du kristen bist worden, so ertötet der trache, der in dem loche ist, alle tage me denne drü hundert mönschen. Constantine, lieber herre, nim rot zů sant Siluester, sant Siluester globete dem keyser, er wolte mit der kraft Kristi dem volke das abe nemen. do globetent die bischöfe, sü woltent glöbig werden, möhte sant Siluester das getůn. do erschein sant Peter Siluestro in sime gebet vnd sprach: du solt one forhte mit dinen zwein priestern in die grůbe gon zů dem trachen, vnd sprich zů imme: vnser herre Ihesus Kristus, der von einre megede geborn ist, gekrüziget, begraben, erstanden von dem tode vnd zů sins vatter rehten hant sitzet, der sol kummen rihten die lebenden vnd die toten; dem solt du Sathana hie an dirre stat beitende sin vntze er kumme vnd solt imme sinen munt verbinden mit eime vademe vnd solt dar vf ein ingesigele trucken mit eim vingerlin, do das zeichen des heiligen crüzes an si, do noch süllent ir gesunt zů mir kummen vnd süllent essen, das brot, das ich ỽch die wile bereite. sant Siluester. ging (bl. 26 b sp. 1) abe mit sinen zwein priestern vnd trůg mit imme lucernen mit liehtern vnd kam in das loch, das was zwo vnd fünfzig staffeln tief. do sprach er zů dem trachen die wort, alse do vor geschriben ist, vnd bant imme sinen munt vnd ging wider uf. do vant er zwene zöberer ligende uffe der stegen vil bi tot von dem gestanke des trachen, die worent sant Siluester noch gangen, das sü spiehetent obe er vollen zů dem trachen wolte gon. die fůrte er mit imme gesunt her us. do von so wurdent sü glöbig vnd mit in ein vnzellich volg. also wart das volg von Rome von zwein töden erlöset: von dem tode des vnglöben vnd von der vergift des trachen. do sant Siluester simme tode nohete, do lerete er sine pfafheit drü ding: das erste, das sü enander lieb hettent in Gotte, das ander, das sü mit grossem flibsse ir kirchen verrihtent, das dirte, das sü ir volg vor den wolfen behůtent. hie noch enschlief er mit selikeit in vnserm herren.

VON DEM SÜBENDEN TAGE. von vier sachen so wurt dirre gegenwertige tag gelobet vnd gezieret. die erste sache ist, das hüte der ahteste tag der geburt vnsers herren ist erschinen. die ander sache (sp. 2) ist der vfsatz des heilsammen nuwen nammen. die dirte ist das erste vergiessen des blůtes Jhesu Kristi. die vierde ist das zeichen der beschnidungen. von der ersten sachen sol dirre tag billiche von vns gelobet sin vnd geeret werden, wenne der andern heilgen ahteste von vns geeret werdent. hie mag men sprechen, das wir vnbilliche den ahtesten tag begont der geburt Jhesu Kristi, wennu sü ein anevang was sines todes,

so ist die hochgezit der heilgen ein anbeginnen ires lebens in ewikeit. do von so lobe wir irn ahtesten tag. hie sülle wir merken, alse von Praepositiuus schribet, das wir den ahtesten tag vnsers herren begont zů einre erfüllunge des ambahtes, das nüt vôllekliche môhte begangen werden uffe den tag der geburt; also ist .das ambaht von der gebererin eins ist ôch ein ahteste der eren vnd des lobes alse der ahteste der ostern vnd der pfingesten, der geburt vnserre frowen vnd sant Johans Baptisten eins ist ein ahteste der andaht alse sant Peters sant Laurencien vnd der andern heilgen. die ander sache disen tag zů ziernde ist der ufsatz des heilsammen nuwen nammen, wenne vnserm herren ist hüte ein nuwer namme geben, den Got selber het gesprochen: dis ist der namme in dem wir mügent behalten werden, des glich vnder den himel nüt enist. sant Bernhart sprichet: dirre namme ist in dem munde honig, in den oren sůsse getône, in dem herzen eine iubeliernde frôde, dirre namme schinet also das oley, so men in brediet, er spiset, so men sin gedenket, er salbet, so men in arůffet, er hilfet. Gottes sun het drie nammen, also wir vs dem ewangelio lesent: er ist geheissen Gottes sun Jhesus Kristus, er ist geheissen Gottes sun, do von das er Got von Gotte ist geborn; Kristus ist er genant von dem das die gôtteliche persone die mônschheit enpfangen het; Jhesus do von, das (bl. 27 a sp. 1) die gotheit mit der mônscheit ist vereinet. von disen drien nammen sprichet sant Bernhart: ir, die in dem puluer vnd in der erschen sitzent, erkikent[1]) vnd lobent, schowent vnser herre kummet mit heile, er kummet mit gůten salben, er kummet mit eren, er ist Jhesus do von so kummet er nüt one heil, er ist Kristus, do von kummet er nüt one salbe, er ist Gottes sun, do von so kummet er nüt one himelsche ere vnd glorie. dise drie nammen worent nüt vôllekliche erkant an imme vor sime lidende, wenne in die bôsen geiste alleine erkantent vs sinen werken, do von hiessent sü in Gottes sun. ôch was er von wenig mônschen erkant, Kristus, von der gemeine des volkes was er geheissen Jhesus lipliche, nüt das sü in hieltent vür einen behalter, alse der namme bezeichnet. die drie nammen wurdent vollekummenliche an imme erkant noch sinre vrstende. der erste wart sicher one zwifel, das er Gottes sun were, der ander gemeinliche, das er Kristus were, der gewore Messyas, der dirte schinber, das er Jhesus, ein behalter, were wenne er die altvetter us der hellen het erlôset. das Kristus der erste namme zů gehôre, das er Gottes sun si geheissen, das bezüget Hylarius in sim bůche von der drivaltikeit, do er sprichet, das vnsere herre Jhesus Kristus des geworen Gottes eingeborner sun si, das bewert der vatter mit sinre stimmen, die zwelfbotten mit irre predien, die kristen mit irme glôben, die tüfele mit irme veriehende, die iuden mit irme lôgkende, die heyden mit irme bekennende zů der zit

1) *Wachet auf, erhebet euch.*

sins lidendes. das Kristus Got si, das erkenne wir an sime nammen, an sinre geburt, an sime gewalt, an sime veriehende. der ander namme ist Kristus, das ist ein gesalbeter, wenne er was gesalbet mit dem oley gôttelicher frôden vür alle sine glichen das sint die mônschen. in dem nammen ist imme geben das er (sp. 2) si ein prophete, ein kempfe, ein priester, ein künig, wenne die vierleye personen salbete men in der alten ê. Kristus ist ein prophete in sinre lere, ein kempfe wider den tüfel, ein priester in dem, das er vns gegen sime vatter het versûnet, ein künig in den goben des ewigen lones. von disen nammen sint die kristenmônschen genant. hie von sprichet sant Augustinus: der namme Kristus ist ein namme der gerehtikeit, der gûte, der gantzen küschikeit, schamme, demûtikeit, vnschulde vnd miltikeit. dise tügende stont alle vnder dem nammen, do von so ist der kristen, der die werg het nüt der alleine den nammen het. der dirte namme ist Jhesus; von dem sprichet sant Bernhart: Jhesus ist eine spise, ein burne, ein arzenie, ein lieht. dise spise het vil kraft vnd wurkendes, sû kreftiget, sü machet veissit, sü git leben vnd sterke; do von sprichet sante Bernhart der namme Jhesus ist eine spise, do von wurt der mônsche so gesterket, alse er dar an gedenket; wenne es ist kein ding, das den mût des mônschen alse sere veisset mache, alse sere die ge vbete, wider bringet das also grôsliche die krefte sterke, die gûten erbern sitten, spisen küsche begirde vfentalte. Jhesus ist ein burne, do von sprichet sant Bernhart: der burne Jhesus ist in dich gezeichent, der güsset sich us vffe die strosse in vier flûsse: in wisheit, in gerehtikeit, in heilikeit, in erlôsunge, in wisheit sinre, in gerehtikeit einre abeweschunge vnserre sünden, in heilikeit sins wandels, in erlôsunge mit sime lidende. vür bas sprichet sant Bernhart: vs Jhesu sint geflossen wort des smerzen, die bezeichent die bihte, blût der minnen, das bezeichent ein liden, wasser der reinikeit, das meinet einen ruwen. Jhesus ist ôch eine arzenie, wenne es ist kein ding (bl. 27 b. sp. 1) so sere gestille die ungestûme des zornes vnd nider setze die gesw(u)lst der hohfart. Jhesus heilet die w(u)nde des hasses, uerstellet den flus der vnküscekeit, verlôscet die flamme bôser begirde, messet den turst der gritekeit [1]) vnd vertribet den rost aller untugende. Jhesus ist ein lieht, do von sprichet sant Bernhart: wo von solt in aller der welt das schinber lieht des glôben so gar schiere enzundet sin, denne alleine von dem nammen Jhesus? dis der namme den sant Paulus trûg vor dem folke vnd vor den künigen, als ein schinendes lieht vf eime liehtestocke. dire namme Jhesus besclüsset in ime uil sûssekeit. do von sprichet sant Bernhart: in aller geschrift smacket mir nüt, ich lese denne Jhesus, in aller rede lustet

---

1) *Echt elsaeßisch = Geiz, sih oben. Vgl. Straßb. Studien I 381 ff. Alem. X 166 ff.*

mich nüt, ich höre denne das wort Jhesus. do von sprichet Richardus von sant Victore: Jhesus ist ein süsser namme vnd ein lustlich wort: das kreftigt den sünder vnd git selige zůfersiht. do von so bute ich dich du süsser Jhesus, das du mir sigest Jhesus; der heilige namme Jhesus ist öch gar kreftig, do von sprichet Petrus Rauennas: du solt sinen nammen heissen Jhesum, diz ist der namme, der den blinden het geben gesiht, den töben gehörde, den lammen den löf, den stummen die sproche, den toten daz leben. dise kraft het fürtriben allen gewalt der tůfel vs menschlichem libe. der namme Jhesus ist gar hoch vnd überswenckit. do von sant Bernhart: der namme mins behalters, mins brůders, mins fleisches, mins blůtes ist uerborgen der welt vnd würt geüffent[1]) an dem ende der welt. diz ist der wnderliche namme vnd der wnderliche namme also vnschectzeliche, also wnderliche, so uil dangnemers, also dangber; der namme Jhesus wart vnserme herren gegeben von der ewikeit von dem (elgel?)[2]) engel von Iosey, der namme Jhesus ist also vil gesprochen, als ein behalter, daz er si ein behalter. do höret zů gewalt. also ist ime der namme geben von dem vatter in der ewikeit, der ime het gen almehtigen gewalt; zů dem behaltende gehört öch eine zimeliche schickunde, do von ist er von dem engel geheisen Jhesus ein behalter. do künte Marien sinre můter sine enphengnisse, die eine ordenliche schickunge waz wie wir behalten möhten werden. do höret öch daz werg (sp. 2) zů, do von so wart er ein behalter genant von Joseph in dirre welt, noch sime liplichen geburt, do er an fing zů wirkende die were vnsere behaltunge, do von hies in Joseph Jhesum, daz ist ein behalter. hie von so eren wir billich disen tag an dem Kristus vnser höbet wart besnitten vnd ime der hoch gelobte namme Jhesus wart gegeben vnd rome ein hobet der welte. disen dag het gemachet den anefang vnd daz höbet dez iores vnd ingezeichent het mit dem ersten vnd mit dem höbet bůchstaben a. die dritte sache dirre hochzit ist, daz Kristus hüte daz erste blůt für vns het gossen. do von so lesen wir, daz vnser herre zů fünf molen sin blůt het für vns gossen: daz erste uf disen hütigen dag in sinre besnidunge. dis waz ein anefang vnser erlösunge. dz ander waz an sinem gebet, do gos er den blůtigen sweis, in dem zeugete er die begirde vnsere erlösunge. das drite blůt gos er do die iuden in geischelten, daz waz ein verdienen vnser erlösunge, daz vierde gos er in dem neglende an daz crücze, daz waz der lon vnser erlösunge; do galt er daz er nie genomen hette. daz fünfte gos er do sine site mit deme sper wart vf ensclossen. daz ist vnserre erlsunge sacrament oder heilickeit, do floz vs wasser vnd blůt zů ein figuren dez wassers dez heiligen töffes, daz vns reiniget von vnsern sünden. die vierde sache dirre

1) *kundgemacht.* 2) *so in der hs.*

hochzit ist daz zeichen der besnidunge vnsers herren, die wolte vnser herre enpfohen vmb uil sachen. die erste sache daz er dar an wolte erzôgen, daz er einen geworen lichomen hette an sich genomen, wen er vor erkante daz noch sime tode die ketczer soltent sprechen: er hette einen schin vnd nût einen geworen lip. do von so het er gewor blůt hüte gegossen in der besnidunge. die ander sache, daz er vns gebe ein bizeichen einre geistlichen besnidungen. do von sprichet sant Bernhant: wir süllent in zwene wege besnitten werden, vsserlich vnd innerlichi; vsserlich an vnserm wandel vnd an vnserm kleide, daz dar si abgesnitten alle ahtberkeit an vnsern wercken, daz die sient besnitten daz sü unstrofber sint an vnser rede, daz (bl. 28 a sp. 1) die nüt ein versmohen lûte; wir sullent innerlich besnitten sin an vnseren gedencken, daz die heilig sient an vnsern begirden, daz die luter vnd reine sigent, an vnserre meinungen das die gereht si; ôch wolte er besnitten werden vmb vnser gesuntheit, wenne wir alle geistlich gesunt sint worden in sinre besnidunge. do von sprichet sant Paulus: ir sint besnitten nüt mit der offenbaren besnidungen dez fleisches, me ir sint besnitten mit der heimelichen besnidungen dez geistes. Kristus wolte besnitten werden, daz die iuden sich deste minre môhtent entschuldigen von dem daz sü lere nüt enpfingent, von er noch irre geseczede besnitten waz, do môhten sü sich nüt entschuldigen, daz er nüt noch der geseczede wer geborn; er wolte die besnidunge enphohen, daz sine Gotheit dem tüfel wirt verborgen. also er ôch wolte, daz Maria die luter maget Ioseph gemehelt w(e)rde, daz der tüfel üt enpfünde, daz eine maget hette geborn. ôch det er dis durch eine grosse demûtekeit, als er ôch geteuffet wolte werden. ôch daz die geseczede Moysi do von werde bewertet vnd gerehtuertiget vnd erzeuget, daz sü heilig vnd gût weren vnd daz er do bi gebe vns zů erkennende, daz er die geseczede nüt wolte minren: er wolte sü erfüllen. war vmb die besnidunge an den ahtesten dage beschach, schribet vns Raby Moyses vnd sprichet, daz die kint in den ersten süben dagen sint noch denne also zart, daz sü nüt wol die pin der besnidunge môhten über winden; daz aber die besnidunge nüt fürbasser wirt verzogen ist ein sache, daz wu geschiht ŷt vnbesnitten sterben, ôch von sü noch wening vernuft hant, so enpfindent sü den smerzen deste minre, ôch sturbent sû do von, so wer der fründe leit deste minre, daz sü ein so iung kint verlürent. dis sint sachen also sü mügent, do von so sůchen wir ander sachen, daz die besnidunge an dem ahtesten dage beschach, bescheihent vns daz wir an dem ahtesten tage, das ist in dem ahtesten alter oder in der ahtesten welt werdent besnitten von aller pin vnd von allem lidende. der erste dag ist die erste welt, die werte von Adam vncz zů Noe. die ander von Noe vncz an Abraham. die dritte von Abraham vncz an Moyses. die vierde von Moyse (sp. 2) vncz an Dauid. die fünfte von Dauid vncz an Kristum. die sehste von Kristo vncz an den iungesten dag. die

sibende vncz daz die toten erstont. die ahteste vncz in ewickeit. aber bi disen ahtagen nemen wir ahte goben in dem himelrich, die vns sant Augustin schribet, do er sprichet: Got wirt dem seligen in dem ewigen lebende eine uollekomen gobe alles dez sü begerent, er wirt in ein leben ein heil, ein spise ein genuhtsamkeit, eine glorie, ein loy, ein ere, eine fride vnd alles gůt. oder bi disen süben tagen merke wir den menschen, der von süben stücken zu sammen gesettzet ist: von der vier elementen ist der lip vnd von drien kreften ist die sele: daz ist begirde, wille vnd vernunft. also wenne der mensche, der nü die süben tage het, wirt vereinbert mit der ewigen freden, so ist (d)er ahtetegig, so wir er besnitten von aller schulden vnd pin. in einem andern weg bezeichent vns dise ahte tage vnser bekerunge von den sünden. als ist der erste tag eine erkentnisse der sunden. do von sprichet Dauid: ich erkenne mine bosheit. so ist der ander dag ein fürsacz, daz bôse zů midende vnd daz gůte zů lobende vnd zů wirkende, als der verlossene sun, der do er sprach: ich wil gon zů minem vatter vnd wil sprechen: vatter ich han gesündet in den himmel oder wider den himmel vnd vor dir! der dirte dag ist schamme für die sunde, von dem sprichet sant Paulus: waz fruht hettent ir von den sünden, der ir üch nu schamment. der vierde dag ist die vorhte dez künftigen gerihtes, do von sprichet Iob: ich forhte Got reht als ein hoch wasser ob mir flüsse. sprichet sant Heronimus: ich esse oder trincke oder tů anders, waz ich welle, so duncket mih doch allezit die stimme tône in minen oren, die do sprichet: stont uf ir doten, koment für gerihte. der füfte tag ist rüwe. do von sprichet Ieremias: betrübe dich vmb dine sünde, also ob du ein eingeborn kint hettest verloren. der sehste dag ist die bihte. do von sprichet Dauid: ich wil veriehen wider mich, mine sünde gegen dem herren. do von so hest du mir vergeben die vnmiltikeit (bl. 27 b sp. 1) minre sünde. der sübende dag ist die zů uersiht dez abloses der sünden. do von wart Iudas verdampnet, wie daz were, daz er die sünde veriach. doch so verzwifelte er an dem ablose vnd an der zůuersiht erbermede. der ahteste dag ist ein genůg tůn mit einre bůssen fur die sünde. an disem ahtesten dage wirt der mensche besnitten von der schulden vnd von der pin der sünden; oder die zwene ersten dage bezeichent den rüwen über die sünde vnd die begedirde dar vs zů koimmende. die andern zwene tage bezeichent eine bihte der sünden, die wir begangen hant vnd der gůten werk, die wir vermtten hant. die andern vier tage bezeichent ein andehtig gebet, ein innig weinen, eine kestigunge dez libes, eine minnesame gobe dez almůsen; oder die ahtage bezeichent ahte betrahtunge von dem ein iegelich mensche von den sünden wurt gesnitten. also wer dirre eins mit flisze betrahtet, der tůt eine grosze tageweide, die zalt sant Bernhart, do er sprichet: in dez menschen wesen sint süben gebresthafte ding: wer die mit flisze betrahtet, der

enkan in keine grosse sünde genallen. diz sint dise ding. von erst betrahte der mensche die snôdekeit sines libes, do noch die vnreinekeit vnd die schande der sünden den betrûbeten vganc, daz vnstete leben, die forhtsame verdampnisse. daz ahteste ist die ewige freude, oder vf ein andern sin bezeichent: die füf ersten dage die fünf bûch her Moysy, vnd zwene do noch die propheten vnd den salter. vs dirre alter lere wart der mensche noch nüt besnitten. do noch kam der ahteste dag, die lere der ewangelisten, die het den menschen besnitten. war vmb Kristus wolte besnitten werden, dez sint vns ses sachen beschriben: die erste, daz er do inne bewerte, daz er ein geworre mensche were vnder der gesetzede geborn; die ander, daz er vns were ein zeichen einre geistlichen besnidunge, die dirte daz er vns do inne verdienete den lon dez tôffes, die vierde daz vns daz were eine erzenige geist (sp. 2) lich wider vns gebresten, daz fünfte, daz die figure do ein ende solte haben vnd die vollekomenheit solte einen aneuang haben. die sehste, daz wir ein bizeichen nement einre demütigen gehorsame den glôben. war daz fleisch der besnidunge keme, lesen wir, daz ein engel keyser Karulo dem geweltigen dis fleisch brehte, der bestattet es zû Oche in vnser frowen kirche. do noch nam er es von Oche vnd fûrte es gen Carosien. ez si hie vmb, wie es müge, man zeuget die besnidunge vnd den nabel vnsers herren alle ior zû Rome in sant Iohannes münster zû der heiligen heilikeit, do han ich es gesehen. *Fortsezung folgt.*

A BIRLINGER

ZU GÖTHES FAUST [1])

I 105 [2]): *Umfass' euch mit der Liebe holden Schranken.*

Vgl. Kein Herrscher dieser Welt ist Herrscher der Gedanken,
Die Freyheit hat allhier ihr rechtes Vatterland,
In dieser zeiget sich der Liebe *grüne* Schrancken
Und was man hier verübt, wird keiner Welt bekannt.
JRiemers Stockfisch 1681 S. 102.

I 175: *Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren.*

Vgl. Das ist, kalter als ein Prediger von viel Worten ohne Werk. Er ist nit sowohl ein Prediger, als ein *Comödiant*, dem es nit Ernst ist. Mangelt an diesem Stuck, so mangelts am Fundament. — Nichts ist lawer vnd heilloser als ein vntheologischer Außbund, der zwar wol prediget, aber ärgerlich lebet; ein solcher

1) *Fortsezung von Alem. IX 71 ff. XI 80 ff.*
2) *Nach von Loepers Ausgabe 2. Aufl.*

stehet auf der Canzel als ein *Comoediant* im Spiel, der eine fremde Person vertritt.

Dannhauer, Katechismus-Milch sih Alem. XIII 40 (1642—46) I 458. III 91.

Gelegentlich sei auch einer Abhandlung vom langen Predigen des Mich. Conrad Curtius, Kritische Abhandlungen und Gedichte, Hannover 1760, gedacht, worin eine Stelle meinen Lesern nicht vorenthalten werden soll. „Allein eine Komödie dauret länger, als irgend eine Predigt und man höret sie doch mit Vergnügen. Die Ursache hiervon ist aus dem Vorhergehenden begreiflich. Eine Komödie schildert in nachgeahmten Handlungen die Charaktere würklicher Personen und stellet das Lächerliche unserer Fehler in lebhaften Bildern vor. Handlungen und Ausdruck sind nicht über die Sphäre unserer sinnlichen Begriffe. Wir sehen die vorgestellten Begebenheiten vor Augen, welche daher nothwendig einen stärkeren Eindruck auf unsere Aufmerksamkeit machen und unsere Achtsamkeit länger unterhalten müssen, als dasjenige, was wir nur hören. Ist aber eine Komödie von einnehmenden Begebenheiten entblösset, bestehet sie nur in witzigen und unnatürlichen Unterredungen, in trockenen, moralischen Gesprächen, so ermüdet auch eine Komödie unsere Aufmerksamkeit und erwecket Eckel. Man behält also in einer Komödie die Aufmerksamkeit länger als in einer Predigt; nicht weil man die Schaubühne der Kanzel vorziehet, sondern weil die Vorstellungen der Schaubühne sinnlicher und faßlicher sind und also durch ihre Natur und durch die Beschaffenheit der vorgestellten Sachen lebhafter in der Seele würken. Bey allem dem zweifelt niemand, daß die Tugend auf der Kanzel durch triftigere Beweggründe eingeflösset werde, als auf der Schaubühne. Diese machet nur tugendhafte Menschen, jene auch Christen."

I 685: *Adepten.* In einem Pfälzischen Schauspilbuche Quasi vero 1714: Man nennt mich den wahren *Doctor Adeptum*, ich logier in der Schmiergassen im Kalbskopf, meine Leuth aber habens Quartier im Duodez-Füchslein vulgo im Eichhörlein.

I 1921: *Tokaier* merkwürdigerweise auch in Würzb. Hexenprocessen des 17. sec. Horst, Zaub. Bibl. I 211 wo die Stellen aus Göthes Faust citiert sich finden.

I 3376: *Laß unsern Herr Gott aus dem Spaß!*

Vgl. Wenn man doch nur den lieben Gott in alle närrische Dinge nicht mengete!

La Veritable Philosophie de la Canaille d. i. die wahre Ochsenphilosophie, Freyburg 1729 S. 49.

Gleich dabei: Gott heissets uns nicht bei unvernünftigen Dingen die Schuld auf ihn schieben. Ferner: es ist ein Elend, daß man den Teufel allenthalben hinflickt, wo er nichts zu thun hat.

I 4055: *Meine Mutter, die* — —

Vergl. Grimmelshausens Simplicissimus (ed. Kögel) S. 175: Schreib Deine Mutter die Hure! Im Helmbrecht: jenez gunêrte wîf! Ebenda: Solche Käutze S. 319. Zu I 2628 vgl. S. 307: Mal de Nable.

Göthes Faust. Russisch von Eduard Huber, unter dem Titel „Faust, ssotschinenije Göthe (Gete) perewodŭ Eduarda Gubera. St. Peterburgŭ, petschatano w typografii A. Pljuschara, 1838.“ XXXIV, und 248. Der Prolog im Himmel felt ganz. Die Lücken punktiert. Ebenso die 3 Zeilen „Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren biß — kommen mag“. Von der Scene im Studierzimmer: „Geschrieben steht — im Anfang war die That“. Unmittelbar vor dem Geisterchor felen die 3 Zeilen: „Fluch sey dem Balsamsaft der Trauben — Glauben“. Weiter von „Glaub' unser einem — einzig Tag und Nacht“; „Es erben sich — Geschlechte“; „Vernunft wird Unsinn — kein Jota rauben“; „Folg nur dem alten Spruch der Schlange — bange“; „Ha sie pfeift aus dem letzten Loch“; „Es war einmal ein König — Wir mögen das nicht wieder hören“. In der Hexenküche felen: „Leb mit dem Vieh — düngen“. Ferner „Natürlich wenn ein Gott — werden“. „Hier sitz ich wie der König auf dem Throne — Nun ist es geschehn'!“ In der Straßenscene Faust und Margarethe felt: „Da die — Gewalt“; „Die Freud ist lange nicht so groß — Hab Appetit auch ohne das“; beim Spaziergang: „Die Kirche hat einen guten Magen — sehr erbaut davon“; „Der Gott der Bub und Mädchen schuf — großer Jammer“. Kurz vorher: „Ja ich beneide — berühren“. Marthens Garten: „Magst Priester oder Weise fragen — so glaubst du nicht?“ „Und wenn Du ganz in dem Gefühle selig bist — Himmelsglut“. Ferner felen die Zeilen: „Ob einer fromm — eben auch“; „Ich weiß mich trefflich mit der Polizey — abzufinden“. Valentin: „Könnt ich Dir nur — zu finden“.

Die Ausgabe des von der russ. Censur so kastrierten Götheschen Faust besizt mein Freund Aug. Boltz, der mir mit gewonter Gefälligkeit sie lih.

A BIRLINGER

FINDLINGE

1 *Zum Teutsch-Franzos und Göthes Marmotte Ein Bauren-Richter examinirt ein Caminfeger* Audi tu, Spazi Camino, warumb tractirst du dein liebe Hauß-Postill, die Frau so brutal? *Caminfeger*: Monsieur, er iß mir nit lieb Postill, er

schlack mir, ich schlack er wieder, c'est raison de guere domestique, ma fois. *Judex*: Du machsts aber zu grob. *Caminfeger*: Monsieur, er meritir nit subtil. Er iß der Teuffel Mutter gar. *Judex*: Du schlagst aber zweymal an ein Orth. *Caminfeger*: Ouy, auch dreymahl. Er hat hart Haut, er fühl sonst nit. C'est Raison de Guere. *Judex*: Man sagt mir, du habst die gute Frau schon krumb und lahm geschlagen? *Caminfeger*: Er ist nit der gut Frau, er ist doch insupportable, er war schon krumb in Mutterleib, ich hab gelaß, wie er iß. Wir seynd alle Tack in Batallia ick ihn stopp, er mir ropp. Jck mack ihm viel Buff. C'es raison de nostre guere domestique. *Judex*: Für dißmahl hast du 5 fl. verschlagen, diese sollst zur Straff erlegen. *Caminfeger*: Fünf Floren? der Teuffel-Weib iß kein drey Batz werth. Monsieur ick präsentire zehen Floren, nehm mir der Frau ab. Wann ihr der Teuffel habt in euer Hauß, er jact der Teuffel werla rauß. O viel schlimm.

Quasi Vero Der Hinckende Bott *Hat sich Wohl sive Novellae Politico-Morales deren übelgegründte vermeynte, mit falschem Anstrich schattirte, betrieglich dafür außgegebene Wahrheit usw. Und in Druck gebracht im Jahre 1714 8°.*

Ich füge noch folgende Zeilen aus dem gleichen Buche bei:

„Savoyer. Min Err, ick abs mit ein Fürsten zu thun. Er mir restir tausend soviel vorgeschiß Geld Regardé das Obligation. Signor ist er werle schleckt Trost ick will bey der Gott verklack."

Savoyarden, Südtiroler, Welsche überhaupt waren in Südd. die Kaminfeger, Ratten-, Schär- und Mäusefänger schlechthin. Auch in der Aachener Schulcomödie Genoveva, die ich in der dortigen hist. Ztsch. veröffentlicht, trit der fremdsprechende Kaminkerer auf.

2 *Volksbücher* a) *In seiner Leichenrede auf den Hofkammerrat Weckerlin in Stuttgart a. 1611 sagt Lotter:*

Derowegen, wann Christus vnser Geferdt im Leben vnd Sterben seyn solle, so müssen wir nicht mit dem *Rollwagen*, *Eulenspiegel* vnd andern unnützen, ärgerlichen Büchern vns die Weil körtzen oder nur fluchen, schweren mit vnzüchtigen groben Zotten, schandparen Worten und Narrentheidungen umb uns werfen und von Gottes wort und desselben Dienern ein Zechliedlein machen.

b) *Gegen Volksbücher* Hinweg mit den *Amadits* Schäffereien (das Teutsch lernt sich besser in der Bibel und Büchern Lutheri), *Eulenspiegel*, Gartengesellschaft, Rollwagen und dergleichen heillosen Büchern mehr, dahin wir auch billich zihen die Bäpstischen Legenden der Heiligen, mit denen die arme Leuth im Bapstumb viel Jahr her genärret worden DKM I 413.

3 a) Daß die Poeten, sonderlich die heutige Teutsche (als welche mehr Aergerniß geben) jhre *poemata vnd Gedichte* mit

solchen heidnischen Apostrophis vnd Nammen unbeschmeißt liessen! DKM I 138.

b) Wann es itzo wieder aufkommen solte, daß man den heydnischen Göttern opfern müste, wie die zu Epheso der Veneri Amicae einen Tempel auffrichteten, worinnen in Monat Aprili die meisten Huren daselbst zusammen kamen, der verbuhlten Göttin opferten und deroselben Bildnüs mit Rosen-Cräntzen und andern wohlriechenden Kräutern verehreten: Ich wolte nicht darvor schweren, daß mehr Leute sich in solchen Götzentempeln als öffters in unsern christlichen Kirchen sich einfinden dürfften. Gleichwie auch itzo unter denen Gelehrten, absonderlich den Poeten fast nichts ausgefertiget werden kann, daß der Anfang nicht von den Heydnischen Jupiter, den Apollo oder Musen gemachet oder solche umb Beystand zur Vollführung eines Wercks angeruffen werden; sih unten Sedulius S. 228.

4 *Märchenerinnerung* Daß mehrmal der Wolff an Schaafstall angeklopft vnd wie die Kinder ihr Mährlein erzehlen, gesungen: Lieben Kindlein laßt mich hinein, ich bring Euch ein gutes Düttelein — aber Mord vnd Tod ist darauff erfolgt DKM III 170.

5 *Kunkelstube* Auf den Dörfern bey den Kunckelstuben hat solches ebenmäßig statt; da soll die Meisterschaft die Buhlenlieder, närrisch Gespräch vnd heillose Märlein abschaffen III 427.

6 *Comoedispiel* bleiben bey disen Kriegszeiten, billich, sowohl als das Tanzen eingestellet. Viel ist der jugend in disem stuck gegönnet, das alten gecken vbel anstehet. Und dann sonderlich was *Comoedien* anlangt, sollen dieselbe ohne Censur vnd Moderation nicht gestattet, vncosten beschnitten, die Zeit zurath gehalten werden usw. DKM II 456.

7 a) *Lieder* Procul hinc, procul ire profani, hinweg mit allen Text und Sinnlosen welschen Galliarden, Pargamasca, Couranten, vnd was dergleichen phantaseyen mehr sind, die allein die Ohren kitzeln vnd füllen DKM I 524.

b) Leichtfertige, vppige Madrigalien, Vilanellen, bossierliche, lächerliche Quotlibeten, buhlsüchtige Amoressen, Buhlenlieder, dadurch man zu allerley Uppigkeiten veranleytet, sollen unter christlichen Herzen nicht gesungen werden.
Conrad Dieterich I 254.

c) Daß aber auch auf den Jagten offt viel solche Schandthaten begangen werden, dergleichen eine Virgilius von der Dido und dem Aeneas erzehlet, zeigen auch zum Theil die unverschämte und unzüchtige Lieder, als da sind: *Es reit ein Jäger aus* usw. *Es wolt ein Jäger jagen für einem Holz* usw. und dergleichen mehr, so ein Theils noch unflättiger seynd.
Venantius Diana XLVIII. Cöln 1746. (*oberdeutsch*).

d) Haben insgleichen vor Alters die Müller, Weber, Ackerleut, Schiffer, Mahler, ja sogar die Taglöhner vnd Spinnerin an der Gunckel jhre *besondere Lieder* gehabt damit sie sich bey jhrer Arbeit erlustiget haben, deren Ovidius gedencket.

C Dieterich I 250.

e) *Bergreien* Die Musicanten bei solchem Hochzeitlichen Feyer waren unsere Bergkleute mit ihrer Zitter, Violen und *Bergk-Gesängen.*

Hesses Reise nach der Ostind. Kompagnie Ende 17. Jhd.

8 a) *Gegen unzüchtige Lieder* Unter die unflätige Schurcken und Scurrenzahl gehören auch die Schüler und Cantores *mit ihren Sauff- und Bulenliedern,* wie auch die Poeten mit den unzüchtigen Gedichten — desgleichen gehören auch hieher unter solche Zunft die Spielleute, die Trompeter, die Bierfiedler, Instrumentisten usw. welche das edle göttliche Inventum der Music dazu so schändlicherweise mißbrauchen, daß sie mit ihrem Schall und Thon durch die Melodey den Leuten eine Erinnerung geben zu allerley leichtfertigen ärgerlichen Liedern, daran sie sonst wol nie gedächten oder daß sie den Säufern das Bier und den Wein in den Leib hinein blasen und fiedlen — der Teufel muß s. Sachen durch die Musikanten ausrichten.

Teutscher Vielfraß, *des Teufels Leibpferd oder christliche Betrachtung Darinn der itzigen letzten Freß- und Sauff-Welt treulich gezeiget wird, was für Excesse bey dem heutigen laulichen Christenthumb in Betrachtung der Gastereyen zu mercken, wie so viel tausend Welt Kinder durch den Viel Fraß usw. Zur Warnung vor dem hereinbrechenden Unglück beschrieben und auffgesetzet von N. Heinrico Ammersbach Past. zu S. Paul in Halberstadt. Jena in Verlag Zachariä. Hertels Buchh. in Hamburg Druckt Johann Nistus 1664. 8⁰. 332 S.*

b) Darumb wol nötig wäre, an solchen Orten (Gilden-Innungshäusern), wie auch in den Bierschenken, daß man die Wände in den Gemächern fein zierte (nicht mit lateinischen heydnischen Worten, sondern vielmehr mit allerley nachdencklichen und (daß es iedermann verstünde) teutschen Sprüchen aus H. Schrift von Vollerey oder Mässigkeit von Zanck oder Friede, von Falschheit oder Aufrichtigkeit, item vom jüngsten Gericht usw. 246 ff.

c) Haben zu Zeiten *Gelehrte* selbst *solche unzüchtige garstige ärgerliche Lieder gemacht,* so haben sie nicht gethan als rechtschaffen gelehrte Leute, sondern als leichtfertige Lockvögel des Teufels S. 266.

9 *Gegen Komödien* Welcher reicher Herr oder begütterter Mann lässet seinen Pallast und Hauß mahlen, daß die Mahlerey nicht von eitel Heidnischen Inventionen und wohl unzüchtigen Stücken bestehen muß, hingegen aber die biblischen und christlichen Historien gäntzlich gleichsam bannisirt seyen? weil es gar zu altfränckisch oder zu geistlich herauskömmt, keinen Possen

giebet und die verhurte Welt nicht weiter anreitzen kann. Von was Materie bestehen die Comoedien-Häuser und die darinnen aufgeführte Personen und Actionen, als in lauter Hanrey-Spielen und ärgerlichen Possenreissen, welches die allerlieblichste Ergötzlichkeit aller Ohren ist? Wo kan bey christlichen Ehrenwercken und andern Ausrichtungen eine Vocal-Music angestimmet werden, welche nicht meistentheils aus unzüchtigen Schand- und Buhlenliedern bestehe, wodurch nicht allein die keuschen verständigen Gemüther geängstet, sondern auch die noch unschuldigen Seelen, die solche Büberey über ihre zarten Zungen gehen lassen müssen, so wohl geärgert, als auch der Sachen weiter nachzudencken bößlich verleitet werden S. 227.

Die verdammlichen | und | hochzubereuenden | zwey | H. H. | Durch deren Veranlassung unterschiedene Königreiche, Fürstenthümer, Länder, Oerter und Familien ihnen viel mahlen sowohl alle Land-Plagen; als auch den gänzlichen Untergang über den Halß gezogen | gewiesen | von | Innocentio Sedulio. | In Verlegung | Johann Hoffmanns, Kunst- und Buchhändlers zu Nürnberg. Gedruckt im Jahr Christi 1662. kl. 8⁰ 280 SS. one Einleitg. u. Register.

10 *Salomon & Marcolphus* Ungerisch Altenburg. Wo das Wasser Leyta in die Thonau rinnet, ist ganz mit Wasser umflossen, hat ein vest Schloß. Hier hat vor diesem Hungarische König Salomon residirt, dessen gewester *kurtzweilige Rath Marcolphus wol bekannt ist.*

Viridarii Adriatici Theriotrophaeum Oder deß um den Venetianischen Golfo florierenden Lustgartens schönen Lusthauses, beygepflanzten Lustwaldes anhangender großer Thiergarten usw. Augsb. 1687 S. 59.

11 *In einer Meyenfelder (Chur) Leichenrede „Trauer- und Thränenvolles Echo“ v. 1705 stet ein Trauer-Carmen, worin es heißt:*

Daß nebend anderen ich ein Trauer-Lied stimme an
Und stell ein Trauer-Gedicht, so gut als ich es kan;
Dann die Verstorbene nach Würden vorzustellen
Nicht schwacher Feder Werck, man müßte in den Quellen
Der Kern von Poeten tieff solche tuncken ein,
Und dennoch der Entwurff wurd unvollkommen seyn
Der Teutschen wann Virgil, *der Treffliche Opiz*,
Rist, *Holtzhalb* oder wer auff dem Parnaß ein Sitz
Mit Reimen hat verdient, ihr Feder wurden leihen
Wurd doch allhier die Kunst dem reichen Zeuge weichen usw.

12 *Die Bibelsprache die beste* Die dritte Qualität heißt oris gratia, die Wohlredenheit, nicht die Asiatische, politische, weltliche, sondern die göttliche, kräfftige, bestehend nicht in hohen Worten in *Amadiß*, centorellischen oder auch Reichsabschied vnd *Cantzeleyteutsch* welche menschliche Weyßheit lehren kann. DKM I 460.

(Gott) Elohim Der Grammatikus und Linguist ist noch nicht geboren, der die Krafft vnd Verstand dieses Heiligen Nammens außzuschöpfen vermocht: die griech. lat. und *teutsche Dolmetschen* gebens in ihrer stamlenden Sprach mit dem Wort Gott. DKM I 88.

13 *Gellert* ist noch jetzt Segen für seine Nation: Sein Grab wird von vielen guten Menschen besucht. Seine Lieder und Gesänge sterben nicht, sie prägen sich in manchem edlen Herzen ein, und erhalten und verstärken die ersten Eindrücke, die die Religion auf junge Seelen gemacht hat. Aber wie dunkel, wie klein und gering war der Anfang dieses Mannes, der jetzt noch, wie sich ein blauer Strom im Thale weit ausbreitet und in viele Arme spaltet, nach seinem Tode so viel Gutes stiftet! Die Vorsehung vereinigte mit vortreflichen Talenten einen brechlichen Körper und fast gar keine Glücksgüter. Sie that alles, den emporstrebenden Geist niederzuhalten und eben dadurch legte sie den Grund zu seiner Gemeinützigkeit, zu den leichten angenehmen Schriften, in denen er soviele gesunde, starke Speise, dem größten Theil der Menschen nützlich vorsetzte (s. Neue Bibl. der schönen Wissenschaften u. Künste Leipz. XII 187 ff.).
HSander über Natur u. Relig. I 116.

14 *Cronegk* Dagegen sterben öfters Jünglinge, die der Welt die größten Dienste hätten leisten können. *Cronegk*, der Sänger der Religion, der sanften melancholischen Freuden, der reinen Unschuld und sittsamen Liebe starb als er 26 Jahre alt war. Seine Freunde verloren viel an ihm und jedes für Freundschaft und Liebe geschaffene Herz trauerte um ihn. Von ihm gilt was dort der Dichter vom gefallnen Jüngling singt: wie eine purpurrothe Blume, vom Pflugmesser zerschnitten, welkt und stirbt, wie Klapperrosen, denen der Stengel zerknickt ist, das Haupt zur Erde senken, wenn sie vom Platzregen nidergeschlagen werden. Vergils Aeneis IX V. 435 ff.
HSander Ueb. d. Vorsehg. II 44.

15 *Werther* Ist es dann nun nicht lächerlich und unehrbietig gegen den weisen Urheber der Natur, wann *in den Leiden des jungen Werthers* I 95 die Natur ein ewig verschlingendes und ewig wiederkäuendes Ungeheuer genannt und das Austreten einiger Flüsse, die Zerrüttung eines Ameisenhaufens bejammert und der falsche unphilosophische Satz wiederholt wird, daß in der Welt wenig Gutes sey? O, wer so reden, mit so witzigen Thorheiten spielen kann, dem ist die Natur nicht heilig, der hat keinen richtigen Sinn für ihre Majestät. Freylich für müßige, übelsichtige, hipochondrische, Liebeskranke Leute ist ausser einer Cokette und etlichen Liedern nichts schönes in der Natur. Sie schwatzen von der Welt- und Menschenkenntnis, aber es ist doch ein Gut, das ihnen fehlt und das sie auf ihrem Weg nie gewinnen können —

tragen nicht die zerstörende Kräfte in der Natur selber viel dazu bei, das Band der menschlichen Gesellschaft zu erhalten? — Oder sollen wir etwa auch so einseitig urtheilen und das ganze Glück und die reitzenden Bequemlichkeiten des Lebens nur jenen Dichtern geben, die den festen deutschen Charakter verderben und mit Flittergold überziehen?

Sih „Gellert“ oben I 217 ff.

16 *Jägersprache*: man wird nie von mir verlangen, daß ich die gewohnten, allgemeinen verständlichen Namen verlassen, und die gewiß überflüßige und dunkle Sprache der Jäger reden soll. Gelernt wäre sie bald, — aber verständige Jäger gestehen selber, daß es beynahe lächerlich ist, statt Ohren Löffel, statt Blut Schweiß zu sagen I 222.

Sih „Gellert“ oben.

17 *Die Dalberge* Man glaubet, daß die Großmütter die Kinder mehr lieben, als ihre eigene Mütter, und wann dieselben an ihren Enkeln ein so großes Vergnügen haben, wie muß sich dann eine solche Mutter erfreuen, welche ihre ur-ur-ur-Enkel zu sehen bekommet.

M. Theodor Zwinger. volum. 3. Theatr. vit. human. lib. II. erzählet, daß eine Frau aus dem uralten adelichen Geschechte *der Dalbergen am Rhein*, (welche man vor die ältesten Edelleute in Teutschland achtet, und denen die Juden zu Worms, vermög eines undenklichen alten Herkommens, jährlich mit einem Silberling verpflichtet sind) ihre Kinder und Kindes-Kinder bis in den sechsten Grad bei gesundem Leibe gesehen. Worüber man diese lateinische Verse lieset:

Mater ait: Natae. dic Natae, filia Natam
Ut Moneat: Natae plangere filiolam.

Könnte zu teutsch also gegeben werden:

Die Mutter sprach zur Tochter, meine Tochter sagt eurer Tochter, daß sie ihrer Tochter hinterbringe, daß ihr Tochter Kind weinet.

S. 191 in: EG Happelii Gröste Denkwürdigkeiten der Welt. (Relationes Curiosae.) I Th. Hamburg, 1683 4⁰.

18 *Studium der vaterländischen Geschichte* Alte Historien vnd Geschichten, wie es vor vielen Jahren, sowol in Geistlichem als Weltlichem Regiment und Burgerlichen sachen ergangen, lesen vnd wissen, ist meines ringfüegigen Erachtens ein überauß schön herrlich vnd nützlich Kleinot.

Dann in demselbigen sihet und lernet man gleichsam als in einem Spiegel oder Gemälde, wie man sich in zukünftigen gefährlichen Zeiten verhalten vnd wie man sagt an fremdem Schaden witzig werden usw.

Es sind auch die Historien zu Zeiten wann das Herz von

zuständigem Unglickh etwas betrübt und schwermüthig zur Ergötzung und Belustigung sehr lieblich anzuhören angenähm.

Johann Anckelin, teutsch. Schulmeister, Schorndorf. Histor. v. Herz. Ulrich. C. Thomas Volz, Hormayer Archiv 1820. S. 59—63.

19 *Die Sucht nach Fremdem*

Was selzam und was frembd, das wird hoch geachtet:
Was täglich vor der Thür, darnach fast niemand trachtet.
Wir Teutschen sonderlich seyn immer so bethöret,
Daß wir ring schäzen diß, was Gott uns hat bescheret.
Und was von Sachen Er laßt unser Erden tragen,
Von denen wenig wir und viel von fremden sagen.
Manchsmahl ein herrlich Ding wir tretten mit dem Fuß,
Ein schlechts dargegen aus Indien haben muß!
Und wann es schon gar alt und halb verfälscht ankommen!
(Wie laider oft geschieht) so wirds doch angenommen,
Und theur genug bezahlt: Da wir das, was all Jahr
Frisch bey uns wachßt im Feld gar selten nemmen wahr.
Meinst nicht, wie dise Leuth uns manchesmal auslachen
Daß wir so weiten Weg beschreiben ihre Sachen?
Da uns doch die Natur beschert mit Ueberfluß
Was zur Gesundheit man nur immer haben muß.
Die Indianer ja von unsrer Erden gaben
Kein Samen, Kräuter, Würz jemahl begehret haben?
Wo sihst ein Griechen Mann, wo kommt ein Welscher her,
Der von unserm Gewächs-Kraut Samen, Wurz begehr?
Ists nicht von solcher Kraft, von solchen Qualiteten
So ists doch nach der Arth, wie wir es seyn vonnöthen.
Und gleich wie fremder Luft, wie fremde Speiß und Tranck
Wann wir dort raisen hin, uns oftmals machen krank,
Weil wir ihr nicht gewohnt: So ists auch mit Arzneyen
Die können nicht so wohl wie Ihnen uns gedeyen.
Hingegen was bey uns die Erde bringet her
Das ist nach unsrer Arth nach der Natur begehr.
Es wäre ohn sonder Mühe weitläufig zu erweisen
Das fast kein Krankheit sey, darinn man nicht könt preisen
Die oder jen Arzney, so unser Teutschland tragt:
Was solls dann das man nur nach fremden Sachen fragt?
Ich will zwar selbe nicht aus unserm Land vertreiben,
Doch solt man meisten theils bey diesen ja verbleiben
Die unser Lands-Art hat: Dann weil sie uns ernehrt
Wird sie auch geben das was die Gesundheit mehrt.

Christoph Schorer Phil. & Med. Dr. Fürstl. würtemb. Mümpelgartischen Rath und Physicus Ordinarius zu Memmingen. An den Author vor dem Haupttexte der Kleinen Hausapothek von Johannes Gufer, Memmingensem, Augsb. 1673.

20 *Heilautoritäten* In einem schweizerischen handschriftlichen Arzneibuche fand ich citiert: Fürn Brandt, wann eins verbrent wehre, vom *Frewlein von Montforth.* Eine andere erfand ein Recept für gewisse Gebrechen, sie hieß Jungfrau *Waltburg Marschalkin.* Im Gargantua Fischarts (Orig. 101) heißt es: Ja, bist du da krank, so hail dich der *Fischerhans zu Costenz* und die *faist Kuchin.*

21 *Verschollenes Volkslied.* Ortloff, Gesch. d. Grumbachischen Händel I 408. Als Grumbach Würzburg eingenommen, verordnete er bei Einbruch der Nacht einen Trompeter auf die Mainbrücke, der zum Schloß hinauf das alte Buhlerlied blies: ist mir ein feines brauns Mägdlein gefallen in meinen Sinn, ich hoff' ich wollt' heunt bei ihr sein; worauf der Trompeter auf dem Schlosse mit dem Lied entgegnete: hat mich gleich das Hündlein gebissen, so hats auch dich nicht gar zerrissen. (Böckel).

A BIRLINGER

ZUR SAGE VOM VENUSBERG

In dem Buche: *Cista medica | qua in | epistolae clarissimorum Germaniae me|dicorum, familiares et in Re Medica tam| quoad Hermetica et Chymica, quam etiam Ga|lenica principia, lectu jucundae et utiles|, cum diu reconditis Experimen|tis asservantur. | Potissimum ex posthumo Clarissimi|quondam Philosophiae et Medicinae Doctoris | Dn. Sigismundi Schnitzeri, Ulmensis, Archiatri|, Babebergensis p. m. Bibliotheca, publico Medicorum|bene communicatae et fideliter, non necessa|riis omissis, ad praelum ela|boratae etc., a|Joanne Hornungo Rotenburgo-| Tuberano, Phil. et Medic. Doct. Illustriss. Prin|cipis ac March. Badens. Dn. Georgii|Friderici Archiatro. | Noribergae. |Sumptibus Simonis Halbmayri|* wird S. 81 ein Brief des D. Andr. Libarius an D. Sig. Schnitzerus abgedruckt, worin diser *u. A.* folgendes erzält:

Prid. Cal. febr. prisci, eram Turnavii apud Nobilem quendam, ubi mira quaedam seu Melancholia seu Ecstasis (qualem pati solent Lycanthropi) oblata est. Distat inde pagus dimidio miliari, Bestenium dictus. In eo puer quidam Rusticus circiter XIII annorum cui nomen Petrus, sese frigore intensissimo abdiderat, sub stabulum quoddam raptum, ibi ad nescio quae loca montis Veneris, in quo videret omnia per quam laute exornata, et homines bibentes quidem, sed mox a potu fumum patente ore reddentes. Ei tunc frigus utrumque pedem ita laeserat, ut alter fere ad dimidium crucis sphacelo perierit, alter pene usque ad talos, licet nonnihil de pedio adhuc sit servatum. Deliberabatur deprominentibus ossibus praecidendis. Mortuus fit an vivat, ignoro. Illud mirum (quod id soleret vel

diebus Veneris pati, vel lunae phasibus plenilunio et interlunio maxime? Orare jussus non poterat. Taciturnus σκύθρωπος austeram faciem habebat, crura ibi combusta, dum in monte Veneris per prunas incesserit, dixit, quae erant frigore enecta. Pater ejus homo simplex videtur mihi non parum esse Melancholicus. Perseverat puer in suis latibulis aliquando octiduum, aliquando quatriduum plus, minus: Verisimile est, eum aliquando sibi restitui, cum deprehensus sit poma secum tulisse. Aliquando exire hypocausto prohibitus, concidit post fornacem, ibique jacuit tanquam sensu orbatus. Non posse aliter, dixit, quod cogeretur a quodam Nigro. Haec ego tibi significare volebam, cum aliud quod scriberem, non esset. Puto vero dispositione Melancholica abusum esse spiritum tenebrarum et in eo luto se crebrius volutare. Accedit mala et neglecta educatio. Sed vale et vive. Coburgi. 1608.

Bemerkenswert ist wie in diser Zeit der Hexenverfolgung ein Arzt so tolerant über den Besuch des Venusberges sich äußern konnte. Anderwärts hätte man wie der änliche Fall vom Besuch des Venusbergs, den Crecelius in Wolf's Zeitschr. f. Mythol. (I 273) aus dem Büdinger Archiv mitteilt, wol processualisch gegen den Unglücklichen verfaren, stat wie es Libarius tut, in als geistig verkümmerten und irrsinnigen Menschen zu bemitleiden. In so fern ist dise Stelle auch kulturhistorisch interessant, als sie 23 Jare vor dem Erscheinen von Spee's Cautio criminalis geschriben ist.

MARBURG OTTO BÖCKEL

GEGEN ABERGLAUBEN *)

Motto: *Dise ding sind on Zweifel on alle vernunfft vnd kument allein har auß angeben des bösen geists. Geiler v. K. Höllischer Löw.*

1 Aber ohne sonderbare Eingebung des H. Geistes durchs Loß zukünftige Sachen erforschen wollen, ist Gott versucht! Dahin gehören auch allerhand vanae observantiae, omina usw. Planetentafel, Klingen der Ohren; auß niessen der Nasen, auß verschüttung des Saltzes, aus den guten und verworfenen Tagen, auß sonderbaren Zeichen, so in der *Andreßwochen* vnd sonsten wargenommen werden, künftige Fäll colligiren vnd abnemen wollen; dahin gehört auch der Aberglauben, daß man sich, wann ein Haaß vberzwerchfelds daher vnd fürvber springt, eines Vnglücks zu befahren. I 227.

---

*) *Die folgenden Stellen sind aus Dannhauers Katechismus-Milch (DKM); die übrigen aus Heinrich Sanders Werken gezogen.*

2 Im widrigen durch *characteres* vnd sonderbare Wort, Figuren, gesegnete Kreuter, die zu einer oder andern cur von Gott in der Natur nit geordnet, kranckheiten heilen; den *Charfreytag Eyern* sonderbare Krafft zu messen, durch *Passawische Kunst* sich befestige, durch glühende Kolen die Unschuld erkundigen, durch deß Erschlagenen Blutfluß den Thäter oder Mörder erfahren wollen, durch das geweihete Wasser, durch das Crucifix sich für dem Teuffel verwahren, durch den Brauch des H. Sakraments die Unschuld darthun — alles ohne vnd wider Gottes Wort ist alles Gott versucht. I 263.

3 Superstitiosa et magica der abergläubische und zauberische Segen, wann der Name Gottes und das Wort der hl. Schrift über ein Ding gesprochen oder geschrieben vnd geglaubet wird, es habe solcher Anspruch vnd solche charakteres eine sonderbare Krafft die Natur zu ändern oder zu beßern. I 473.

4 Der Vögel Flug, stimm vnd Geschrey ist von Gott dazu nicht geordnet, das *Wegvögelin*[1]), darauff noch heutigs Tags abergläubische Leute halten oder das heulen der hund haben mit der Menschen Tod nichts zu thun. I 226.

5 Dazu gehören Philtra vnd zauberische *Liebtränk*[2]), dadurch manchmal ein Mensch in eine wüthende vnsinnige lieb gerathet vnd zur Unzucht gezwungen wird. II 268. Solche Menschendieberey beschuldigen wir auch billich alle diejenige, welche, wo nicht durch Philtra oder *verzauberte Liebträncklin* — Kuppeleien stiften 299.

6 Christliche Obrigkeit soll ein scharfes Auge haben auf die Blutsegen, Kranckheitsegen, Wundsegen, Fundsegen, Forst- und Wildsegen, Stall- u. Viehsegen vnd dann die abschewliche vnd verfluchte *Passawische Kunst* vnd andere dergleichen fortificationsmittel, ob man durch die *Passauische* Kunst oder andere dergleichen Mittel sich festmachen möge II 235.

Vgl. Alem. XII 131 ff.

Item die Psalmen Davids sind uns fürgelegt, daß wir ihm sollen nachbetten, aber den *blossen Worten* keine sonderliche Krafft zumessen. I 474. Dazu vergleiche: Glauben, daß etliche Wörter ein natürliche Krafft haben etliche wunderliche Ding zu wirken, ist ein Irrtum der Alten und noch der Zeit etlicher, welche denen Aberglauben und verbottenen verworfenen Schwarm und Teufelskünsten nachhängen.

Nutzliche und sehr gelehrte Zeitvertreibung. Augsburg 1699 VIII Cent. S. 109.

---

1) *Warscheinlich elsäßisch stat Weckvögelein, das in der Nacht die Leute weckt, also das Nachtkäuzchen.*

2) *Vgl. Alem. VIII 28.*

7 Und gehören hierher sonderlich, die sich im *Krieg festmachen* (Satansgaben), im studiren spiritus familiares haben; die leichtfertige Schatzgräber I 200.
Alem. XII 131 ff.

8 Dann daß derjenige, der bey Nacht einem Irrwisch oder fewrigen Mann folgt, in die Sumpfen, ins Verderben geraht, ist kein Wunder: der Zünder soll nichts, er ist ein schalk. I 239.

9 Freymüthig bin ich überall dem Aberglauben entgegengegangen und habe bey aller Gelegenheit die kindische Furcht vor dem Teufel, Hexen und andern Misgeburten der Thorheit und der Finsterniß zu vertreiben gesucht, in der gewissen Ueberzeugung, daß ich dadurch auch unter den gemeinen Christen keinen Schaden stiften würde, weil ich sonst bey allen Gelegenheiten meine unbegrenzte Hochachtung für Gottes Wort und Wahrheit, die allein mein ewiges Glück ausmachen wird, blicken ließ.
HSander Oecon. Nat. Gesch. I Vorrede.

10 Zu den Thorheiten gehört auch die wunderliche Meinung, daß jemand im Hause sterben müßte, sobald man das bekannte Klopfen, besonders in der Nacht, in hölzernen Wänden hört, das dem Schlag einer Uhr gleichkömmt. Es ist der Thäter ein kleines Thierchen, dem man deswegen den fürchterlichen Namen *Todtenuhr*, oder besser Wandschmied, Wandklopfer u. Holzlaus gegeben hat. II 230.
Vergl. TC Hoppens Anmerkungen über die sog. abergläubische Todten-Uhr, Todten-Krähe oder Raben, Wehe-Klage, Haus-Uncken, Erdhuhn (vnd) Kläppelhunde Gera 1745 4⁰ 16 SS.

11 Ebenso lächerlich, aber auch unanständig und unchristlich ist es, wenn ihr immer den Ort, wo eure Mitbrüder verwesen, als einen Schauplatz ansehet, auf welchem der Teufel, die Geister, oder wohl gar die Gestorbenen selber alle Nächte herumschwärmen, Flammen anzünden, und Kinderpossen oder Gauckelspiele treiben können. Warum fürchten sich viele unter euch um Mitternacht über den Kirchhof zu gehen? Warum erzählt man noch immer so viel närrisches Zeug, das über den Gräbern unserer Geliebten vorgefallen seyn soll, wiewohl es niemand genau gesehen und keiner deutlich gehört hat? Warum glaubt ihr, daß im Beinhäuschen die Knochen sich zuweilen bewegen und die Stangen und Tragbahren erschüttert werden, um die Zeit da wieder ein Sterbender seinem Ende nahe ist. Ach meine liebe Landleute! laßt uns lieber die Werke der Natur lernen u. die Thorheiten des Aberglaubens als vernünftige Männer wegwerfen! I 164.

12 Zuweilen kommt der sog. *Heerwurm*, den der Pöbel ehmals für eine viele Ellen lange Schlange gehalten hat. II 77.

13 Der *Totenkopf* bedeutet also keine Pest, keinen Krieg,

keine Seuche, kein Viehsterben, nichts von alledem was der Aberglaube dabei geträumt hat. II 75.

14 Mit dem *Storchennest* müßt Ihr keinen Aberglauben treiben, der Storch kann keinen Brand verhüten, keinen löschen, er kann auch weder glücklich noch unglücklich machen, II 32.

15 *Harkugeln* In einem Hammel fand man in Frankreich einmal 30 solcher kleinen Kugeln, man hat sie auch bei Löwen, Ziegen, *Gemsen* getroffen und da ihr nun wißt, daß sie nichts als Haare und Koth sind, so werdet ihr doch keinen Aberglauben damit treiben! I 211.

16 Ehmals glaubte man, die Tollheit des Hundes entstände von dem sog. *Tollwurm*, den das Thier zuweilen unter der Zunge habe. Daher die alten Befehle, den Hunden den Wurm nehmen zu lassen! I 248.

17 Wird die *Milch* zuweilen *blau*, so sind daran keine Hexen Schuld; es sind unreine Dünste im Keller usw. I 219.

18 Das sog. *Ohrenklingen* entsteht nicht von dem, was andere Leute in der Ferne Gutes oder Böses von uns sagen, sondern bei gesunden und kranken Personen kömmt es entweder von der Vollblütigkeit usw. Drückt der *sog. Alp*, so denket dabei nicht an *ein Gespenst*, sondern es ist Vollblütigkeit usw. I 148.

19 Ihr könnt daran sehen, warum die Schröpfer, die Bader, die Quacksalber und noch weniger die Scharfrichter, die Curschmiede und jede alte Frau unmöglich Arzneien machen und austheilen kann, ohne daß ihr in der größten Gefahr seyd von diesen heimlichen Mördern, die viel ärger sind als Straßenräuber, den plötzlichen und langsam abzehrenden Tod, in Pillen, Pulvern und Laxirmitteln zu erhalten. I 54.

20 Auch sind es leere Fabeln was man Euch von Meermenschen, von Meerjungfern, von Drachen usw. erzählt. I 73.

21 Die Förster und Jäger erhalten unter sich gar manche lächerliche und abgeschmackte Sage von den Thieren im Wald. Sie glauben der Hirsch habe die Galle unter dem Schwanz, und könne etliche Jahrhunderte alt werden. I 9.

22 Die gemeinen Schiffer reden insgemein von vielen unergründlichen Stellen in solchen Seen.

H Sander üb. das Grosse u. Schöne in d. Nat. 1781 II 54.

ABIRLINGER

NOTA VULGARITER DE X PRFCEPTIS ET X PLAGIS EGIPTI 1405

1 Vor allen dingen lobe got!
Mensche, daz ist daz erst gebot.
Umb daz man brach daz got gebot:
Des wart daz mer von blute rot.

2 Dů solt ouch nicht unnůczlich
Got versweren, daz raten ich.
Um idel sweren manigfalt
Regent es frősche ungezalt.

3 Das dritte gebot ich dir sage:
Du solt viren dy heilgentage.
Umb daz *di fire*[1]) war gebrochen,
Daz wart mit zwifalten[2]) und můken gerochen.

4 Daz virde gebot ich dich leren:
Vater und můter solt du eren!
Umb daz sich hiran wart vergessen:
Got liz di kevern die frucht essen.

5 Daz fůnfte gebot ich dir sagen:
Du salt niman dot slagen!
Daz wart gebrochen, sagt daz bůch,
Zů stund der schelme[3]) daz vihe orslůg

6 Daz sechste gebot ist, gleube mir:
Eins andern wip durch got enbir!
Durch wollust der ander wibe
Quamen drůsblatern[4]) an der[5]) menschen libe.

7 Daz sibend gebot ich dir bevelen:
Du solt nyman daz sin stelen!
Got wolt stelen nit vertragen,
Do er hagel die frucht liz slahen[6]).

---

1) *In Rasur.*
2) *Zwivalter, Vivalter, Schmetterling Lexer III 382. Alem. allgem. als Weinfalter, Pfiffolter usw. bekannt. B.*
3) *Ursprünglich eine vom Wurme entstandene Hautkrankheit, dann gefallenes Vih neben Kaib zu kiben, anfreßen. Schelm aus schelen, Haut abziehen, mit m-Bildung B.*
4) *mhd. druos, druese Beule; dises Compos. felt b. Lexer I 473.*
5) der *ausradiert.*
6) *Der ursprüngliche Text der beiden Schlußverse ist wegradiert und von anderer, aber wenig jüngerer Hand durch die vorligende Faßung ersezt worden.*

8 Daz achte gebot ich dir sagen:
Kein falsch gezůgniz salt du tragen!
Da daz gebot wart übervaren,
Do quamen dy heuschricken[1]) mit groszen scharen.

9 Daz nünde gebot ich leren dich:
Du salt nich leben unküschelich!
Durch unküsche hat, liben myn,
Verloren[2]) dy sun iren schin.

10 Daz X gebot mit trwen halt,
Daz du kein wůcher nemen salt.
Durch unrecht gůt und wůchirs not
Lies got kummen den gehen dot.
Explicit MCCCCV°

Aus Hs. I 86 der Minoriten-Bibliothek zu Würzburg (cod. chart. s. XV. 4° Bl. 38 a). Auf Bl. 159 b findet sich die über die Zeit der Herstellung und die Herkunft der Handschrift unterrichtende Notiz: Explicit tractatus de incarnacione filii dei, scriptus et completus in Argentina *per fratrem* Johannem Sintram *sub anno domini MCCCC 8° in festo visitacionis virginis gloriose.* Johannes Sintram, *in dem wir villeicht den Dichter der mitgeteilten Verse vermuten dürfen, war Lector in verschidenen Minoriten-Klöstern Deutschlands, Frankreichs und Englands (vgl. Reuß, Kurzer Abriß einer Geschichte der Bücher- und insbesondere Handschriftensammlungen im vormaligen Hochstifte Würzburg. Serapeum. 1845 No. 11 S. 165), in seinen späteren Lebensjaren Guardian des Minoriten-Klosters zu Würzburg, dessen Bibliothek verschidene von seiner Hand geschribene Codices besizt. Da Sintram im Jare 1450 starb — ich verdanke dise Mitteilung der Güte des Herrn P. Conrad Eubel im Minoriten-Kloster zu Würzburg — so ligt die Vermutung nahe, daß Sintram jene Verse als Student zu Straßburg, wo sich das Studium generale für die oberdeutsche Provinz der Minoriten-Conventualen befand, nidergeschriben hat. Die Verse haben villeicht dem „Spiegel christlicher Wolfart“ (Straßb. Joh. Schott 1509 4°. Vgl. Geffcken, Bilderkatechismus des 15. sec. Anhang S. 17 ff.) als Vorlage gedient. Die Sprache ist fränkisch, die Vorlage muß alemannisch gewesen sein.*

WÜRZBURG HERMAN HAUPT

1) *hs. heuschicken.*
2) *In Rasur.*

AUFZEICHNUNGEN DES FRANZISKANERS JOHANNES SCHMIDT VON ELMENDINGEN BEI PFORZHEIM 1356—1455

I

Item ein ringke und sin dorn, fyer roßysen verkorn, zwey krücz und der fennen zal, da ward Hohenzoler gewunnen ůberal[1].

item ein ringe und sin dorn, trů roßyßin verkorn, ein zimmeraxst und der gelten zal, da fyel Basel ůberal[2].

item 1440 da ward Meygenvelß gewunen und darvor 1439 Nůwenfelß und Steineck. da iß man nime kes und wek.

item 1439° da komen die Jegken zu den ersten mal in daz Elßeß cum 15 milia virorum.

item 1447 venit filius regis Francie, qui vocatur Delfinus cum multitudine virorum et devastaverunt Alsaciam et Mimppelgarten und doten man, frowen und geschanden frowen und jungfrowen und bryeten und suten die jungen kindlin und doten sy vil jȯmerlichen. der Jegken waren me den 60 dusent man on frowen und hetten me den 4 dusent hund, die fraßen die kind und die armen lute und heten Zyginer mit in und by 12 dussent Juden und by 6 dusent Engelender. die brachten die fůrsten und ritter und knecht in oberduschen (sic) landen (an lib an sele můsent sye werden geschant ewiglichen. amen) in das Elßeß ůber die Swiczer und ůber all rich stette in oberdůschen landen[3].

item iste liber spectat ad usum fratris Johannis Fabri ordinis minorum fratrum Pforczemensis et enatus de Elmadingen.

Aus Ms. I, 100 der Minoriten-Bibliothek zu Würzburg (cod. chart. s. XV. 4°. Die Notizen stehen auf den drei lezten Blättern und der Innenseite des Deckels der Hs.

---

1) *Den die Verse begleitenden Abbildungen zufolge ist die Lösung des Rätsels die Jarzal CIƆCCCCXXII; die Burg Hohenzollern wurde aber erst am 15. Mai 1423 eingenommen (Stälin, Wirtembergische Geschichte Band III S. 425) Vgl. Alem. XI 98.*

2) *Wie die zur Erläuterung beigefügten Abbildungen zeigen — Schmidt zeichnet mit großer Sorgfalt 6 neben einander stehende Gelten — bezieht sich das Rätsel auf das Jar CIƆCCCLVI in welchem Basel durch ein Erdbeben großen Schaden litt. Ein ganz änliches Rätsel findet sich bei Wurstisen, Baßler Chronik. 1580 S. 176.*

3) *Es folgt eine Notiz über den Uebergang des Pforzheimer Minoriten-Klosters an die Observanten, die wir an anderer Stelle widergeben.*

II

Nota von den dütschen herren von Prüsen

Item ez ist wissentlichen kunt und offenbare, daz die dütschen herren verloren haben Prüssenland von irß grossen bösen gewaltez und übermütez und hoffert wegen. sye haben unzimlichen groß stür von iren lüten genümen, sye haben geystlich und weltlichen, rich und arme, edel und unedelln in Prüssen smehlich und licht gehalten. sye, die gewalt hetten, dye triben ir bosheyt mit grosser unküsheyt, sye nomem menigem byderb man sin elich frowen und döchter und mégte. nymen dorst in darin reden näch weren. und in dem jare da man zalt 1453 da het ein erber richer burger zu Dancz in der stat ein schöne efrowen und die nam der hochmeister zu Prüsen zu einem büle. darumb so schlüg sy ir eman und daz klagt sye dem hochmeyster, daz ir man hert hyelte darumb daz sye bülschafft mit im hete. der hochmeister schikt nach dem erbern burger und sprach zu im: warumb er dy frowen alz hert hyelte? da sprach der burger: darumb daz sye unrecht düt. und darzu hab ich recht, dan sye ist min eliche husfrowe. da hyes im der hochmeister daz houpt abschlahen [1]. alzbald der hochmeister det zu glicher wyse alz kung David in der alten e, der schikt sinen ritter Oryas in einen krygk und stritte, daz er erschlagen würde und daz im sin eliche frow Bersabea belibe. und da non rich und arm horte, der meister dem erbern man sin houpt het darumb abgeschlagen, da erschrok yederman und gyengt zu rat und satzten sich wider die dütscher herren und fyengen mit in an zu kryegen und nomen ander groß und klein stette zu hylffe und den kung von Bolant. der versprach sich zu den von Dancz und zu den von Dora, daz sind dye allergrösten mechtigsten stett zuwo. dy dütschen herren die baten fürsten und herren umb hylffe, geystlich und weltlich herren, ez

---

1) *Von der hier berichteten Untat des Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen ist in anderen Quellen Nichts bekannt. Villeicht ligt eine Verwechslung vor mit dem Komthur von Thorn, Wilhelm von Stein, der damals bezichtigt wurde, einen Bürger zu Thorn ums Leben gebracht zu haben, um mit seiner Witwe ein sträfliches Verhältnis zu unterhalten (Voigt, Geschichte Preussens Bd. VIII S. 330 und 336). Mögen die Beschuldigungen, welche die gegen den deutschen Orden verbündeten Städte und Edlen gegen die Deutschritter erhoben (vgl. Voigt a. a. O. S. 300 f. 323 f. 330 f.) wol auch mannichfach übertriben gewesen sein, jedenfalls haben sie in den Volkskreisen als vollauf berechtigte gegolten und großes Aufsehen und Erbitterung gegen den Orden erregt. In demselben leidenschaftlichen Tone, wie unser Verfaßer spricht sich auch eine Speierische Chronik aus diser Zeit über den „Mutwillen“ der Deutschritter, ire Unsittlichkeit und ire Rechtsverlezungen aus (Mone, Quellensammlung sur badischen Landesgeschichte Bd. I S. 393).*

wolt in nyemen zu hylffe kůmen. der babst, der da hat geheysen Nicolaus quintus, der det dye von Brůssen in den hohen grossen ban, der keyser Friderich detz sye in die aht. ez halfft allez nit, sye gaben nit uff den ban noch uff dez keyserß aht. ez ist menig stoltz man darumb gestorben und herschlagen, leyder uff bed siten, daz got herbarm und also můsten sich dye důtschen herren dez landez anberen by an mẽnge burg, und etwan manig schloss behůben sye und kryegten daruss wider daz land und wider den kung von Boland, und also waz ein gemein gesprochen wort in der welt zů den ziten: dy důtschen herren haben Brůssen daz lant vermiret[1]). wo dye důtschen herren ein stetlin mit gewalt widerumb gewunnen, so schlůgens den gewaltigen und den ratherren ire hôpter ab. mir sete der komitor zu Rotenburg daz sye ein stat hetten mit gewalt gewunnen, dye důtschen herren, da hett man me den tritthalbhunderten ir hôpter abgeschlagen in derselben stat. und ouch verluren dye důtschen herren uff ein dag me den 300 edler ritter, dy alle daz crůcz antrůgen etc. 1455 feria 4ta in crastina sancte Marie Magdalene virginis.

III

Griechische Flüchtlinge in Rotenburg 1455

Item ez ist zu wissen, daz fyer erber edeler man koment von Constantinopel in disez Důtschtlande und hetten ein guten versigelte bullen mit einem anhangenden plyn insigel von irem partriarchen. dy bull waz zu dem erston in criegsch geschriben und darnach in latin. die sach ich und het sye in miner hand. die fier edelman hetten die Dúrken gefangen und ire wiber und kinde. wolten sy ledigk werden von dem bôsen folg, so můsten sye geben dusent duckaten oder fyerzehenhundert rinischer gůldin. und hetten dem ein man dye rehten hant abgehowen, der waz gar ein langer schôner herre und waz dez keyserß von Constantinopel ôberster rat einer gewesen. dye erbern lůte, die groß herren waren gewesen in kryeschen landen und bůrg und stet und dôrfer heten gehabt und land und lůte, dye můsten durch dise lande důtsch- und welschen lande durchgen und groß ellend liden, hunger, durscht und daz gelt samlen und herbetlen von allen cristenmenschen und sich und dye iren herlôsen von den heyden und Dürken.

Ez ist allen cristenlichen herren, geyschlichen und weltlichen, keysern und kůngen, herczogen kunt und wissent wol gewest vor manigen jaren, daz die Dürken den keyser von Constantinopel swårlichen bekriegten und in wolten vertriben, als den leyder ge-

1) *Wol verschriben aus: verminret.*

schehen ist. er ruoft an unsern heyligen vatter babst, an Martinum quintum und darnach keyser Sygmundum und darnach den andern babst Eugenium quartum, darnach Nicloaum (sic!) quratum (sic!) und darnach all cristenliche fursten; ez wolt im niemem (sic!) zu hilffe kůmen. alsz so ist dy schôn selig stat Constantinopel und allez kriesch lande jômerlichen und elendlichen zerstôr und verwůst worden, daz můß got herbarmen! und also ist ouch beschen dem aller dûrchlûtigesten cristenlichen kûnge her Johannum, kûnge von Cipern, der all cristenlich herren und fürsten, geyschlich und weltlich anrůft unh hilffe; ez wolt im nyemen zu hilffe kumen, bys in dy bôsen ungelôbigen, Dürcken, heyden, Saraczenen und vil bôser cristen und ouch Juden den kůng von sinem kůngrich vertriben haben. non wôlle got, daz den allen, dye daz wol gewent môcht haben und daz nit gedon haben, der flůch zukum und ware werde ûber ir libe und sele: deleantur de libro vivencium et cum justis non scribantur, veniat mors super illos et defundant (sic!) in inferno viventes. amen.

item die vorgenanten fier edeler manne von Constantinopel die verkûnde frater Johannes Piscator, alz er usgebredik im convent zu Rotenhurg, und da sy non gesamleten vor der kirchen, da komen sye zu uns in den convent und sye heten ein dolmetschen mit in gon, der waz gar ein erber man gestalt von lib und antlit, bescheyden und gar zûchtiglichen, und der kunt kriesch und welsch und dûtsch und latin, den fragt ich, ob er zu Constantinopel were gewesen, da sprach er: ja, ich byn me den fierhundert milen wegz fûr Constantinopel us gewesen. item ich fragt in, wie groß die stat were, da sprach er: die stat ist unseglichen wyt und gros; ez gond 24 lantstrasen zu der stat und hat 24 großer doren, und der hohen dûrn, die an der stat sin, der sind eylfhundert. ich fragt in, wie groß sant Sophyen kirch were zu Constantinopel, da sprach er: sye ist lenger, den von keinem dor, daz an diser stat ist, zu dem andern dore zu Rotenburg hye. item ich fragt den erbern man: wie haben die Dürken den lûten in der stat gedon, da sye dye stat het gewunnen? er sprach: herre, sye haben wol seßickdusent menschen da gefangen und ûber daz mere gefûrt in alle landt der heydenschaft und habent me de 40 dusent menschen da gedôtet und me den 20 dusent jumfrowen und erber frowen geschendet und gelester an iren eren, daz můß got ewiglichen herbarmen und geklagt sin. der groß mort und schad und schand der ist beschehen in dem krieschen land und ouch im kûngrich von Cipern; daz groß ûbel ist allez beschen in dem 53 jare nach den fierzehesten hundert jarer nach der geburt Jesu Christi und under dem babst Niclawo der fûnft und under dem keyser Fryderich ein herczog von Oesterich in dem tritten jare sines keyserlichen stat und wesen.

Item ego frater Johannes Schmid ordinis fratrum minorum de Pforczen scripsi hec omnia in conventu Rotenburgo etc. 1455.

IV

Nota de principibus et de civitatibus imperiales (!) 1439.

Item dis sind die fürsten und herren geystlich und weltlich dye den gemeinen richstetten in Swaben und in Franken wider abseten in dem jare 1439 und wert ein jar: der bischof von Mêncz geborn ein schenk von Erpbach, bischof von Babenberg geborn einer von dem Rotenhan, der byschof von Eystetten, margrafe Fridich und sin brůder, albede ge[se]ssen in der marg von Brandenburg, margraf Albrech und margraf Hans, all fyer gebrůder margrafen von Brandenburg und vil ander grafen, fryen und ritter und knecht mit inen, Wilheml herzog zu Meisen, herzog von Brůnswyk, margrafe Jacob, herre zu Baden und zwen sin sůne, Karalus und Bernhard, graf Ulrich[1]), herre zu Wirtenberge, item grafen von Liningen, graf von Lyechtenberg, graf von Lůczenstein, der herre von Finstingen, graf von Eberstein, all grafen von Helfenstein, all grafen von Oetingen, dye herren von Hohenloch allbede gebrůder, vil grafen, fryen, ritter und edeler knecht. item der zusacz von richstetten, den lêt nider margraf Albrecht von Brandenburg in den 14 dagen nach ostern. daz geschach under dem frawencloster zu Sultz. item den ander zusacz von Swaben lêt nider der[2]) margrafe von Baden[3]) und herr Ludwigk grafe zu Wirtenberg. der herr von Wirtenberg der hůwe den von Růtlingen ir bômgarten abe und den von Esslingen ir wingarten ab und all fruchtber bôm umb die stat und fyengent dye frowen und junfrowen von Esslingen und verbranten den armen feltsyechen ire hůser ab, daz doch keinem cristenlichen herren und menschen nit zustet. er lêt dye von Gemůnd gar swarlichen darnider, 300 und 63 banczer gewan er in abe und die besten grossen bůsen und vil schilt, handbůssen und armbrust und me den 60 erschlagen und 300 gefangen und darvor ouch me den 30 herschlagen. byschof von Mencz, margraf Jacob von Baden[4]), graf Ulrich[5]) von Wirtenberg hůwen den von Helprunnen ir wingarten und bôm ab. dye von Rotenburg an der Duber dye verluren uf ein dag 100 und 6 gůter pferde reysikß zůgß. darvor weren dy ratherren wol gewesen, daz der schade nit wer beschen nach Michel Oefnerß rate etc. hoc frater Johannes Schmid de Pforczen conventualis in Rotenburgo illo tempore etc.

Aus Ms. I. 90 der Minoritenbibliothek zu Würzburg (cod. chart. s. XV. 4°) Bl. 240b—243b.

---

1) *Graf Ulrich corrig. aus graf Ludwigk.*
2) *Hs. der nider.*
3) *am Rande. Bernhart.*
4) *corrigiert aus: Albercht von Branden.*
5) *corrigiert aus: Ludwyg.*

Die vorstehenden historischen Notizen sind, wie am Schluße der einzelnen Abschnitte bemerkt, aus 2 verschidenen Handschriften der Minoriten-Bibliothek zu Würzburg, welche mir dank der Güte des Herrn P. Conrad Eubel, ord. min. conv., zugänglich waren, zusammengestellt. Sie entstammen alle der Feder des emsigen Sammlers, Johann Schmidt von Elmendingen, der, zuerst dem Minoriten-Conventualen-Kloster zu Pforzheim angehörend, nach dessen Besizname durch die Observanten im Jare 1443 längere Zeit im Minoriten-Kloster zu Rotenburg an der Tauber, jedenfalls biß zum Jare 1455, verweilte, seine lezten Lebensjare dagegen im Würzburger Minoriten-Kloster zubrachte; in dessen Besize befindet sich noch heute eine Reihe von Manuscripten, welche ganz oder teilweise von Schmidt's Hand geschriben sind. Wir sind weit davon entfernt, den mitgeteilten Aufzeichnungen einen hervorragenden Wert als Geschichtsquelle beimeßen zu wollen. Wie Schmidt's Ausdrucks- und Darstellungsweise in der Regel eine überaus nachläßige und unbeholfene ist, so laßen sich, auch bei nur oberflächlicher Prüfung, manche sachliche Ungenauigkeiten und Irrtümer in seinen Notizen nachweisen, von denen wir nur einzelne in den Anmerkungen richtig gestellt haben. Was aber gleicwol den Berichten unseres Minoriten bleibenden Wert verleiht, das ist der Umstand, daß ir Verfaßer offenbar sein Leben lang mit und unter dem Volke gelebt, dessen Auffaßungen und Stimmungen geteilt und mit Unmittelbarkeit und lebendiger Frische widerzugeben verstanden hat. So trit namentlich der Unwille der Volkskreise über die rücksichtslose Kriegfürung der Fürsten in iren Fehden mit den Städten, die Erbitterung über die Misregierung des Deutschen Ordens in Preussen, das allgemeine Entsezen über die verherenden Einfälle der Armagnaken in Schmidt's Aufzeichnungen deutlich hervor. Die interessante Begegnung des Verfaßers mit den Griechischen Flüchtlingen in Rotenburg ist mit liebenswürdiger Wärme erzält, die sich allerdings an den Stellen, wo der eifrige Ordensmann auf den Fal Constantinopels zu sprechen kommt, zu einer donnernden Strafpredigt auf die von dem Reiche und den Europäischen Fürsten den Türken gegenüber befolgte verhängnisvolle Zauderpolitik steigert. Wie im Uebrigen durch Schmidt's Notizen die bißher bekannten Quellen in einzelnen Punkten ergänzt werden, so sind namentlich seine Mitteilungen zur Geschichte der oberdeutschen Minoriten-Klöster, auf die wir an anderen Orten zurückkommen, um so erwünschter, als die von Mone[1]) veröffentlichten Jargeschichten der Franziskaner in Baden über die späteren Geschicke jener Klöster und über die Conflikte zwischen den Conventualen und Observanten nur mangelhafte Auskunft geben.

---

1) *Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte. Bd. III S. 624 ff. Vgl. dazu die Verbeßerungen von P. Benev. Stengele im Freiburger Diocesanarchiv XVII S. 292—298.*

WÜRZBURG HERMAN HAUPT

ELSAESZISCHE GEDICHTE

Elsæszisches Bauernlied [1])

Gegenstück zu Schubarts schwäbischem Bauernliede [2])

So herzig wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.
„Der Ausbund eines Mannes!"
Sagt selbst der gele Neid.
Die Backen, Milch und Blut,
Sein Mund, wie Feuerglut.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Wie Welschkornlocken wehet
Sein blondes Haar in Wind.
Die Augen — o er drehet
Sie euch so blizgeschwind;
Sie rollen hin und her,
Sind blau, wie Heidelbeer.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Schon kennen alle Kinder
Euch meines Hannsen Fleis.
Der erst' und lezt' im Winter
Drischt er, wie jeder weis,
Ist immer spât und früh,
Und achtet keine Müh —
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Lust ists, im Lenz ihn sehen,
Wie er das Feld bestellt;
Im Sommer, wie im Mähen
Sein Heu so schichtweis fällt;
Wie er die Garb so fest —
Im Herbst die Trauben prest.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

---

1) *Vermischte Gedichte von Gottfried Schaller* (*Alem. X 151 ff.* *1. Bd. Kehl 1789* (*2. Bd. erschin nicht*).

2) *Gedichte Stuttg. 1786 II 257* (*1782*) *Sauer 3, 410 ff. Gustav Hauffs Schubart in s. Leben und s. Werken 1885 S. 269, eine vortreffliche Zurechtweisung Sauers.*

Hanns singt euch alle Lieder,
Und singt er mir was vor,
Dann klopft mirs unterm Mieder,
Dann bin ich lauter Ohr.
Auch pfeift er auf dem Blatt,
Und nie hör' ich mich satt.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Im Schreiben — o im Schreiben
Lacht er den Pfarrer aus.
„Mir ewig treu zu bleiben!“
Schrieb er mir jüngst nach Haus,
Daß mir das Auge, voll
Von Thränen, überschwoll.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Will man im Dorf was spielen,
So mus mein Hanns dazu;
Denn er weis unter vielen
Das schönste Spiel im Nu.
Und küst im Spiel man sich,
Küst er nur immer mich.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Und tanzt er, ist's 'ne Freude,
Ihm auch nur zuzuseh'n;
Doch tanzen erst wir beide,
Dann weis er sich zu dreh'n —
Springt links und rechts herum
Nach Takt und Dudeldum.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

O trauter Hanns! zu lange
Bleibt mir die Weihnacht aus!
Es wird mir halber bange,
Zu eng mein weites Haus.
In unserm ganzen Land
Kriegst keine treure Hand.
O du, mein trauter Hannes,
Wenns doch schon Weihnacht wär!

Sommerlied eines elsässischen Bauern

Gegenstück zu Schubarts Winterlied [1])

Mädel, 's ist Sommer. Die goldene Saat
Wallt, wie dein Halstuch; das Schnitterfest naht.
Sieh, wie der Westwind die Aehren durchsaust,
Spielend dein schwarzes Gelocke dir kraust.

Mädel, 's ist Sommer. Es rieselt so hell
Zwischen den Blumengestaden der Quell.
Weis, wie dein Busen und roth, wie dein Mund,
Sind schon die Aepfel, so voll und so rund.

Mädel, 's ist Sommer. Der Tag ist sehr schwül;
Komm mit in Schatten — im Schatten ists kühl.
Sonne und Liebe durchglühen das Blut:
Trautel! ein Mäulchen, so lischet die Glut.

Mädel, 's ist Sommer. Doch kümmr' ich mich nicht,
Wenn auch die Sonne mich noch so sehr sticht;
Ruh' ich an deiner hochpochenden Brust,
Huscht mir der Sommer vorüber in Lust.

Macht in der Aernte die Sichel dir heis,
Wisch' ich dir ab von der Stirne den Schweis;
Mäh' ich und dörrst du im Heumond das Gras,
Kürz' ich die Zeit dir mit sittlichem Spas.

Mädel, 's ist Sommer. Die Traube wird blau,
Blau, wie dein Aug' und wie Veilchen der Au.
Herziges Liebchen! bald haben wir Wein —
Hopsajucheisa! dann wirst du ja! mein.

Der Elsässer

An Isaak Maus

Was kümmern mich Schätze, was kümmert mich Ehre!
Was täuschende Titel! ein blinkender Stern!
Was hätt' ich, wenn König, wenn Kaiser ich wäre?
Nur goldene Schalen, und wurmigen Kern!

1) *D Chronik 1774 S. 270 ff. Sauer, Stürmer und Dränger 3, 345.*

Wol prunken die Reichen im seidenen Küttel;
Doch fleucht auch vor Seidengewanden der Tod?
Oft nähren sich Thoren, beim stolzesten Titel,
Mit magern Kartoffeln und schimmlichtem Brod.

Oft birgt sich ein Herz unterm silbernen Sterne,
Wie hell er auch flimmert, so schwarz, wie die Nacht.
Meist gleicht er der trügenden Blendelaterne,
Und hüllet den Dummkopf in schimmernde Pracht.

Ein König, ein Kaiser! — kaum grauet der Morgen,
So machen in Kummer und Sorgen schon wach;
Und schleicht er zum Polster, so schleichen die Sorgen,
So schleicht ihm der Kummer auch sicherlich nach.

Drum rührt mich nicht Ehre, nicht Reichtum, nicht Titel,
Nicht Herrschergewalt, noch ein blinkender Stern.
Mir haget und gnüget mein leinener Küttel!
Ich danke, zufriden, mein Schiksal dem Herrn.

Wenn frühe der Küster den Morgen anläutet,
Und wenn aus dem Schlafe mein Haushahn mich kräht —
Husch! weg mit den Federn und an- mich gekleidet,
Und risch dann und munter zum Morgengebet.

Wenn hinter des Schwarzwalds hochgipflichten Bergen
Die Sonne goldwangig und purpern aufsteht,
Wenn thauigen Fluren entschweben die Lerchen;
Da hab' ich mein Feld schon gepflügt und besä't.

Dann horch' ich der Vögel hellklingendem Sange
In grünem Gebüsch' und auf blumiger Flur,
Und schicke mit ihnen, voll heiligem Drange,
Mein Danklied zum Schöpfer der schönen Natur.

Dann ist mir so wol! o dann fühl' ich so mächtig
Des grosen Erschaffers allwirkende Hand;
Dann lacht mir der Himmel, so schön und so prächtig,
Dann lacht mir die Erde im Feiergewand.

Ha! wenn ich die wallenden Saaten beschaue,
Wie alles so reich ist und alles so voll!
Wenn lieblich entgegen mir düftet die Aue,
Dann opfert mein Auge den heiligsten Zoll.

Und ahnd' ich im Herbstmond, in eigenen Reben,
An Traubengeländern den goldenen Wein;
Dann wünsch' ich mir, warlich! kein fürstliches Leben,
Und freue mich, Bauer im Elsas zu sein.

Und kehr' ich, ermüdet vom Pflügen und Säen,
  Zu Aennchen, dann schliest sie mich traut in den Arm,
Und macht, wenn die Winde schon frostiger wehen,
  Mit Lippen und Busen mich Frierenden warm.

So leb' ich mein Leben, vom früheşten Morgen
  Mit Arbeit und Singen, bis dämmert die Nacht;
Und schlummr' ich bei Aennchen, so wecken nicht Sorgen,
  So weckt mich mein Weib, wenn die Frühe erwacht.

Brod hab' ich die Fülle für Weib und für Kinder,
  Und Kleider, nicht prächtig, doch reinlich. Mein Pflug
Verschaft es uns allen für Sommer und Winter,
  Fürs Frühjahr und Spätjahr. Ich habe genug!

Drum rührt mich nicht Ehre, nicht Reichtum, nicht Titel,
  Nicht Herrschergewalt, noch ein blinkender Stern.
Mir haget und gnüget mein leinener Küttel;
  Ich danke, zufrieden, mein Schiksal dem Herrn.

Mäherlied

Heida! ihr Mäher! die Sonne steht auf
Schon zu beginnen den rosenen Lauf —
    Städter verschlafen sie nur.
Bauern geziemt es, vor ihrem Erwachen,
Flink sich ans Tagesgeschäfte zu machen.
    Auf denn, zu mähen die Flur.

Morgenlust säuselt schon lieblich und lau
Ueber die Wiesen, versilbert vom Thau.
    Hört ihr der Lerchen Gesang?
Risch schlägt die Wachtel ihr Pikterik drunter.
Alles umher ist schon wachsam und munter;
    Ihr nur wollt schlafen so lang?

Schläft ihr im Sommer, der Arbeit gleich matt,
Darbt ihr im Winter und esst euch nicht satt;
    Arbeit nun schaft euch das Brod,
Machet die Sorgen der Sterblichen linder,
Und euch an Leib und an Seele gesünder,
    Färbet die Wangen euch roth.

Heida! drum hurtig die Kumpfe*) herbei,
Schleifstein und Sensen. — Ihr seid ja wie Blei,
    Tief in den Federn versenkt!

*) *Kumpf nennen die Elasser die Schleifsteinscheide, welche die Mäher, mit etwas Wasser gefüllt, beim Mähen anhängen.*

Habt ihr die Worte der Bibel vergessen:
„Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen,
„Dem wird kein Segen geschenkt?"

Auf! es ist alles schon ämsig umher.
Bald steht kein Gräschen, kein Blümelein mehr.
Alles ist niedergemäht. —
„Alles" so hat erst vor wenigen Wochen,
Unser Herr Pfarrer am Sonntag gesprochen,
„Alles hienieden vergeht!"

Brüder! dies fällt mir beim Mähen izt bei.
„Menschen, so sprach er, vergehen, wie Heu,
„Fallen, den Blumen gleich, ab.
„Wenn wir im völligen Blühen oft stehen,
„Eilet der Sensemann, ab uns zu mähen,
„Ab uns zu mähen ins Grab.

„Aber, wie Blümelein wieder ersteh'n,
„Wenn in die Schöpfung neu Leben zu weh'n
„Gott in dem Frühling beginnt;
„Werden, wenn Himmel und Erde vergehen,
„Brüder! wir alle auch wieder erstehen,
„Besser, als heute wir sind."

AB

DER BAUERNKRIEG IM ELSASZ

Eine neue Schrift über den Bauernkrieg im Elsaß [1].

Nicht nur Kirche und Statsverfaßung in Deutschland bedurften am Ausgange des Mittelalters einer Reformation an Haupt und Glidern — auch das sociale Leben, mit beiden innig verwachsen, krankte an tötlichem Siechtum. Ein ausgeprägtes Standesgefül oder beßer ein mit Bewußtsein genärter Klassenhaß hält die Glider des Volkes aus einander; Fürsten und Städte, Ritter und Pfaffen ligen in unversönlichem Streite — allen gegenüber, von allen verachtet, verhönt, zertreten der Bauer.

Freie Bauerngemeinden waren in jener Zeit in Deutschland kaum irgendwo noch zu finden. Durchweg bebaute der Bauer fremdes Gut und war, wenn er nicht gar mit der freien Verfügung

---

1) *Dr. K. Hartfelder, Zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland. Stuttg. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1884. — Wir berücksichtigen im folgenden das Werk nur soweit als es die Vorgänge im Elsaß behandelt; ebenso wird hier von einer Besprechung des Hartfelder'schen Aufsazes über Straßburgs Teilname am Bauernkriege (Forsch. z. d. Gesch. XXIII. 225—285) abgesehen.*

über sein ehemaliges Eigentum auch noch die persönliche Freiheit eingebüßt hatte, als Meier (Kolone) dem Grundherrn, dem Ritter, dem Kloster, dem Stift zu schwerem Zins und „gemeßenen" und „ungemeßenen" Fronden verpflichtet. Schlimmer noch als dise rechtliche Abhängigkeit war die „wirtschaftliche Hörigkeit"[1]), die in der Ausbeutung durch das Großkapital der Städter, der Kirche, der fürstlichen Verwaltung schuzlos preisgab und es disen Herrn wesentlich erleichterte „die milden Formen der Hörigkeit in die Leibeigenschaft überzuleiten." Dabei wurden in den unablässigen Fehden eines allzeit beutelustigen Adels seine Ernten verwüstet, sein Vihstand zerstört, und was die weltlichen Herrn nicht namen, das fraß die Mutter Kirche, deren wolorganisiertem Ausplünderungssystem durch Zehnten, Ablaß, Stolgebüren und gesezlich geschüzte Bettelei oft genug die lezte Kuh, der versteckteste Notpfennig des „armen Mannes" zum Opfer fiel[2]). Daher aller

1) *E. Gothein, Die Lage des Bauernstandes am Ende des Mittelalters, vornehmlich in Südwestdeutschland. (Westdeutsche Ztschr. 1885. S. 7) vgl. desselben Verf. Politische und religiöse Volksbewegungen vor der Reformation. Breslau 1878.*

2) *In dem etwa seit 1522 widerholt gedruckten Werke „Ain schöner Dialogus vnd straffred von dem Schulthayß von Gayßdorff mit seinem schůler wid den Pfarrer da selbst vnd seinen helffer etc." s. l. e. a. läßt sich der Schultheiß dem Pfarrer gegenüber u. a. folgendermaßen aus: „Wie werd wir versehen, jr habt vor gehört dz irs umb sunst thun solt, So habt jr überal grosz zinz Vnd gült darauff gesetzt, Vnd kan eüch nyemandt erfüllen, Dan so yemand etwan aines seiner verwandten oder sunst Zů besingen lassen will, es sey mit vigilg, besinknus, Sybent, dreysigast, oder jartäg, was des ist, So habt jr ain söllich wochenmarckt darausz gemacht, mit dem auff schlag, es sey auff dise vor gemelte stuck, oder auff wachs, glocken gelt, mit sampt dem opffer das manicher armer kaum zu bezalen sovil hat, Vnd sein hausz radt oder ku jm stal darumb verkouffen, vnd versetzen musz etc. etc. Solt jr dan ain krancken dasz haylig Sacrament oder die hayligen ölung zu hausz tragen, so habt jr so vil auffschlag dar auff gemacht, Ee dan ja ain pfenning aim armen nach leyszt, jr triegt jm ee ain pfand ausz dem hausz, dz hayszt die schäffle trewlich versehen." — Wer schärfere Kost liebt, vgl. die seit 1476 oft aufgelegte Schrift „Kayser Sigmunds Reformation" oder auch die betreffenden Kapitel in den „Beschwerungen des Heyl. Rö. Rey. vnd besonderlich gantz Teutscher Nation" (J. E. Kappens Kl. Nachlese. Lpz. 1730. T. III. S. 283. 287. 290. 296 u. s. w.). — Wenn J. Janssen in seiner Gesch. d. D. V. 1881. I 310 einen Saz aus Wimpfelings (unzugänglicher) Schrift De arte impressoria zum Beweise für das Wolleben und den Uebermut der Bauern anfürt, so hätte er, um über Wimpfelings Meinung keine falschen Vorstellungen zu erwecken, mit mer Recht auf die neuerdings durch einen Neudruck jedermann erreichbar gemachte Oratio vulgi ad deum Op. Max. Pro ecclesia catholica et romana s. l. e. a. hinweisen dürfen; auch schreibt derselbe Wimpfeling an Jac. Other (18. Jan. 1508) u. a. Thesaurizat ille (Theologus) et a pauperrimis, agricolis qui vix lactis copiam pro infantibus habent, omnem guttam inhumaniter emulget: sed lento gradu ulciscitur deus." vgl. auch unten das Citat aus Wi." Catalog. Episcop. Argentin. 1508 (u. S. 161. A. 1). Hierüber eingehender demnächst an anderm Orte.*

Orten unter dem Landvolke eine still keimende Opposition, ein dumpfes Gären, ein fortwärendes Drängen nach Neugestaltung und Beßerung der socialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, bald aber auch blutige Aufstände und Gewaltätigkeiten gegen die privilegierten Stände: gegen Fürsten, Adel und Pfaffen. Schon im J. 1431 hatte Deutschland seinen Bauernkrieg, und seither widerholten sich dise Unruhen von Jarzehnt zu Jarzehnt biß in den Anfang des 16. Jarhunderts hinein. Noch nicht ganz verwischt ist hier zu Lande die Erinnerung an den „Bundschuh", welchen Hans Ulmann, der Exbürgermeister von Schlettstadt, und seine Genossen, Jakob Hauser von Blienschweiler und Niklas Ziegler von Stotzheim, im J. 1493 in der Umgegend von Schlettstadt, am Ungersberg aufwarfen. Ein Bauernschuh, „Bundschuh", war ir Feldzeichen, daran ein Fezen Tuch mit der Inschrift „Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes". Und wenn auch die Bewegung, rechtzeitig entdeckt, noch im Keime unterdrückt ward, so gieng doch in Erfüllung, was die Rädelsfürer auf dem Schaffot prophezeit: „Der Bundschuh müße über kurz oder lang seinen Fortgang haben [1]."

Wie muste es auf dise Kreise wirken, als um die zwanziger Jare des 16. Jarhunderts die Predigt von der „Freiheit der Kinder Gottes", von der „Gleichheit aller Menschen durch den Glauben an Christum" erscholl [2]! Bald tauchten auch übereifrige Prädikanten, ausgesprungene Mönche und begeisterte meist dem Handwerkerstande angehörige Laien, allenthalben auf, welche die Lere von der „christlichen Freiheit" dem Bauer als eine gottgewollte Aufhebung aller irdischen Knechtschaft, als eine Befreiung von allen Lasten und Gülten hinstellten, und leicht ließ sich der hartgedrückte „arme Mann" dazu verleiten, dise gottgewolte Freiheit

1) *Interessant ist, was JWimpfeling über die Ursachen diser Bewegung sagt (Argentinensium Episcoporum Cathalogus etc .Arg. 1506. fo. LXV): hi tres, vocatis alijs passim agricolis, qui decoxerant, ad montem vngaricum conspirauerunt contra processus curiarum Argentinensium, contra consistorium Rotuilense et contra iustitiam quam indilatam vocant. Fecerunt etiam mentionem de pluralibus in beneficijs, existimantes indignum, quod unus cum horrenda diuini cultus iactura tantum absorbet quantum in quatuor aut quinque honestos et bonos christi magistros distribui posset, & licet plebei barbarique forent, uisum tamen est eis (ut arbitror) iniquum esse, quod fabri lignarij aut ferrarij aut obscuri cuiusuis opifici filius indoctus, nec de ecclesia Romana bene meritus, de christi patrimonia, statum et magnificentiam filij principis aut comitis aequare non erubescit etc.*

2) *Ein Zusammenhang zwischen der Reformation und der Revolution des J. 1525 ist nicht zu leugnen; doch wagt selbst JJanssen (vgl. II 410) nicht die noch jüngst im Elsaß vernommene Behauptung, daß die lestere durch die Reformation erzeugt worden sei. Auch die Bauernunruhen des 15. Jarhunderts hatten durchgängig ir religiöses Moment.*

und Brüderlichkeit den Privilegierten mit Karst und Dreschflegel aufzuzwingen. Im obern Schwarzwald, in der Umgegend des Bodensees und der Donauquellen, war es, wo der glimmende Funke zuerst in heller Lohe aufschlug, von wo sich dann mit Windesschnelle die Flamme des Aufrurs durch ganz Oberdeutschland, über den Breisgau, das Elsaß, die Pfalz, über Franken und Hessen und Düringen biß nach Sachsen hinein verbreitete. Und wider erscholl es „Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes", nichts als was „göttlich, ziemlich und recht" und in der heil. Schrift begründet. Ein kurzer süßer Freiheitstraum, auf den ein Erwachen mit Schrecken folgte. In Strömen Blutes ward der Aufstand erstickt — der Bauer aber blib, was er gewesen, der geschundene, zertretene „arme Mann".

Bei dem in unserer Zeit besonders lebhaft hervortretenden Interesse an den socialen Bewegungen jener Tage ist es zu verwundern und zu beklagen, daß wir eine kritische, den wißenschaftlichen Anforderungen genügende Geschichte des großen Bauernkrieges zur Zeit noch nicht besizen. Sie kann erst geschriben werden, wenn die Archive alles hergegeben, was geeignet ist, die einzelnen Vorgänge und iren Zusammenhang nach Ursache und Wirkung klarzustellen; einstweilen muß es daher bei Quellenpublikationen und Einzeldarstellungen sein Bewenden haben.

Für die obern Rheingegenden hat in diser Beziehung neuerdings Dr. K. Hartfelder in Heidelberg, nachdem er zuvor schon die Bauernbewegung in der Mortenau und die Teilname Straßburgs am Bauernkriege behandelt hatte, durch sein Buch „Zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland" einen wertvollen Beitrag gelifert. Auf Grund sorgfältiger Ausnuzung der wichtigern in Betracht kommenden Archive werden hier nicht nur die vorhandenen ältern Darstellungen eines Schreiber, Strobel, Zimmermann u. a. in wesentlichen Punkten berichtigt und vervollständigt, vile Abschnitte bei Hartfelder bieten auch einen bißher ganz unbekannten Inhalt; als interessantestes Resultat seiner Untersuchungen aber hat sich im ergeben, „daß die große Bauernbewegung des J. 1525 weniger als eine Reihe von kriegerischen Ereignissen, sondern vilmer als eine lange Kette der mühevollsten Unterhandlungen zu betrachten ist".

Da der Vf. nicht eine wirkliche „Geschichte" des Bauernkrieges, sondern nur einen „Beitrag" zu einer solchen zu geben beabsichtigt, so siht er von allen einleitenden Erörterungen über die allgemeinen Ursachen und speciellen lokalen Bedingungen ab, gibt auch keine *zusammenhängende* Darstellung, beschränkt sich vilmer auf eine Reihe selbständiger kleiner Monographien, in welchen die in den einzelnen Teilen des Landes sich abspilenden Vorgänge der Reihe nach, von Süden nach Norden fortschreitend, geschildert werden. Mancher hätte lieber eine kritische Quellenpublikation

gesehen[1]), da die vom Vf. gewälte Form der Darstellung weder dem Forscher die selbständige Nachprüfung erspart noch auch dem größern Publikum, das vor allem Uebersichtlichkeit des Zusammenhanges liebt, völlig zu Dank gemacht ist[2]). Immerhin aber hat sich Dr. Hartfelder durch seine von eindringendem Studium[3]) und gründlicher Sachkenntnis zeugende Arbeit den Dank eines jeden erworben, der sich für die Vergangenheit unseres Landes interessiert, und dürfte es daher wol von allgemeinerem Interesse sein, die wichtigsten Resultate der Untersuchungen des Vf. im Zusammenhang hier kurz vorgefürt zu sehen.

Schon im Spätsommer 1524, als das Gerücht von der Erhebung der Bauern in Oberschwaben, im Allgäu und im Schwarzwald nach dem Elsaß gelangte, machten sich auch hier bald Unruhen unter den „armen Leuten" in Stadt und Land bemerkbar, so daß noch im Dezember der kaiserliche Unterlandvogt Jakob von Mörsperg die Vertreter der seinem Schuze unterstellten Reichsstädte nach seiner Residenz Hagenau entbot, um mit inen daselbst über die zu ergreifenden gemeinsamen Maßregeln zu beraten. Schon war es hier und da in den Städten zu einem ersten Zusammenstoß der Unzufridenen mit der verordneten Regierungsgewalt gekommen. So hatte im Herbst 1524 in Schlettstadt ein leichtfertiger Mensch, Jakob Schütz von Troubach, auf Grund gefälschter Briefe den Bürgermeister Melchior Ergersheim des verräterischen Einverständnisses mit der vorderöstreichischen Regierung zu Ensisheim zum Zweck gewaltsamer Unterdrückung der reformfreundlichen Partei in der Stadt bezichtigt und dadurch die auf ire reichsstädtische Freiheit erpichte Bürgerschaft in höchste Aufregung versezt. Auch nach seiner im Dezember kraft richterlichen Urteilsspruches erfolgten Hinrichtung dauerte dise Bewegung troz widerholter Verwarnung der Unruhestifter fort; als aber im Februar 1525 ein aufrürerischer Haufe zur Plünderung des

1) *Diß scheint auch die Meinung von Gothein (a. a. O. S. 21a 1) zu sein; doch kann ich dem Saze im Texte, dem er die Anmerkung angehängt hat, nicht unbedingt zustimmen.*

2) *Auch die Abschnitte über den Zug des Herzogs Anton von Lothringen wie über den Bauernkrieg um Weißenburg konnten füglich wegfallen, da der Vf. hier fast durchgängig auf bereits verwertetem Material fußt. — Es ist nicht zu verstehen, wie Egelhaaf in seiner jüngst (Syb. Zs.), auf Hartfelders Benuzung des schon von Strobel und D. Fischer ausgebeuteten Lothringischen Hofhistoriographen Nic. Vollcyr de Séronville. Paris 1526. mit besonderem Nachdruck hinweisen konnte.*

3) *Zu disem Urteile berechtigt uns eine Nachprüfung der von Hartfelder für die Vorgänge im Elsaß vorzugsweise benuzten umfangreichen Bauernkrieg-Korrespondenz des Stadt-Archivs zu Colmar. — Auch im Stadt-Archiv zu Oberehnheim hätte der Vf. mancherlei finden können. Ob Schlettstadt noch Bauernkrieg-Akten besizt — was wol anzunemen — hat noch niemand erfaren können. Einiges wenige auf die Vorgänge in Elsaß bezügliche enthält auch das k. k. Statthalterei-Archiv in Innsbruck laut freundl. Mitteilung des Direktors.*

Frauenklosters Silo schrit, ließ der Magistrat die Rädelsfürer verhaften und vor ein durch den Unterlandvogt präsidiertes Gericht stellen. Alle an der Plünderung Beteiligten musten Urfehde schweren und dann das Stadtgebiet verlaßen. — Auch in Colmar hatten schon 1. Januar änliche Auftritte zu Ausweisung der Hauptschuldigen gefürt[1]). — In Mülhausen kam es erst einige Monate später zu unruhigen Bewegungen, doch gelang es dem energischen Auftreten des Magistrats schlimmen Folgen vorzubeugen. — Auch unter dem Landvolk fieng es bereits an zu gären. So wurde in den ersten Monaten des J. 1525 die Gegend um Oberehnheim und am Odilienberg durch die aufreizenden Predigten eines Laienprädikanten, des Straßburger Garteners Clemens Ziegler, in nicht geringe Aufregung versezt. Am 2. April war derselbe einer Einladung nach Heiligenstein gefolgt. Nicolaus Ziegler, kaiserlicher Vicekanzler, seit dem J. 1522 durch kaiserliche Schenkung Herr zu Barr und Vogt zu Oberehnheim, läßt einen Bürger, welcher den Prädikanten herbeigerufen haben sollte, ergreifen, siht sich aber bei der drohenden Haltung der Einwoner von Börsch, Ottrott, S. Nabor, Bernhardsweiler genötigt, in ungestraft wider freizugeben. Um diselbe Zeit hat sich ein Haufe bei Dorlisheim gebildet, der am Ostermontag (17. April) eine Vereinigung mit den unzufridenen Bauern von Bernhardsweiler. bewirkt. Von hier wälzt sich die Masse der Abtei Altdorf zu; dieselbe wird geplündert und einstweilen zum Hauptquartier gemacht. Dasselbe Schicksal wird der Priorei Truttenhausen am Fuße des Mennelsteines von einem Haufen bereitet, der sich inzwischen in Barr gebildet hat; alsdann werden von hier aus die benachbarten Klöster Hohenburg (Odilienkloster), Niedermünster, Feldkirch heimgesucht. Doch vergebens richten beide Haufen an das feste Oberehnheim die Aufforderung, das in der Stadt gelegene Klostergut auszulifern, die Tore zu öffnen und sich der Bewegung anzuschließen. — Gegen den 27. April hin löst sich ein Teil vom Altdorfer Haufen ab und wendet sich nach Süden, wo er sich bald mit einem inzwischen bei Epfig und Dambach entstandenen Haufen vereinigt. An der Spize dises leztern stand Wolf Wagner von Rheinau. Ein weißes Fänlein mit der Inschrift „Das Wort Gottes bleibt ewig" war ir Feldzeichen. Von seiner ersten Waffentat, der Plünderung der reichen Abtei Ebersheimmünster, nannte man in auch den Ebersheimmünsterer Haufen. Zeitweilig erscheinen mit demselben auch die Haufen von Ittenweiler und Truttenhausen vereinigt. Widerum erget an die Stadt Oberehnheim die Aufforderung, mit den Bauern die gemeinsame Sache zu machen. Das

1) *Demnach benuste der katholisch geblibene Magistrat hier wie in Schlettstadt unedler Weise die günstige Gelegenheit dazu, alle Zinsbücher, Urbarbücher und sonstigen Urkunden der Klöster „Zu Handen der Stadt" zu nemen; auch sollten nach dem Aussterben der Klosterinsaßen alle Klöster „abgetan" sein.*

Städtchen wimmelte von flüchtigen Klosterleuten und Adligen, die Hab und Gut hinter die festen Mauern geflüchtet hatten. Vergebens sucht der Magistrat bei der freien Reichsstadt Straßburg Hülfe; auf sich selbst angewisen trift er mit Umsicht und Energie seine Verteidigungsmaßregeln. Am 7. Mai gieng die von den Bauern bewilligte Bedenkzeit zu Ende; doch erst am 19. Mai wagten die Bauern einen schlecht vorbereiteten Angrif, der one Mühe zurückgeschlagen ward. Der tags darauf erfolgende Durchmarsch der Lothringer scheucht die Bauern für immer aus der Gegend hinweg.

Im Sundgau und in den an die Pfalz grenzenden Landstrichen war es biß Mitte April hin ruhig gebliben. Da „ums Osterfest, als die Kirchweihen anzugehen pflegen", hub auch hier der Tanz an. Zuerst standen die Bauern um Eschenzweiler und Hellfranzkirch auf. Sie fallen irem Pfarrer ins Haus, der bald mit inen gemeinsame Sache macht, und suchen dann das Frauenkloster Schönensteinbach heim, dessen Insaßen sich noch rechtzeitig nach dem festen Ensisheim zu retten vermögen. Hier fürte Herr Wilhelm von Rappoltstein als Habsburgischer Landvogt und Statthalter das Regiment. Er hatte am Ostermontag an der Spize eines Häufleins reisiger Knechte das Städtchen verlaßen, um sich zum Schwäbischen Bunde zu begeben, war aber auf die Kunde von dem Aufstande schleunigst zurückgekert. Erst am 4. Mai erschin ein Bauernhaufe im Angesicht des wolbefestigten Ortes, zog aber, da keine Aussicht vorhanden, denselben zu gewinnen, bald in der Richtung auf Sulz wider ab, welch leztere dem Bischof von Straßburg zuständige Stadt denn auch noch am 6. Mai zu inen übergieng. Am 8. Mai gelingt es inen auch in Gebweiler Einlaß zu erhalten; hier wird das Dominikanerkloster wie das Kloster zur Engelpforten geplündert.

An demselben Tage erscheint der Ebersheimmünsterer Haufe, nachdem er am 7. Mai S. Pilt genommen, zum erstenmal vor der Stadt Rappoltsweiler. Auch hier war es schon, wie in dem nahegelegenen Beblenheim, vierzehn Tage früher zu Unruhen gekommen. Wärend in Rappoltsweiler die Unzufridenen das bißherige Regiment stürzen und einem Vierzigmänner-Ausschuß die Regierung überweisen, plündern die Beblenheimer im Verein mit einigen Aufrürischen aus Reichenweier den zwischen Mittelweier und Reichenweier gelelegenen klösterlichen Pflegehof Bux (im Volksmunde Boos) und treten mit Ebersheimmünsterer Haufen in Verbindung. Ire Forderungen werden nun gemeinsam in 12 Artikel zusammengefaßt; alsdannn zieht der vereinigte Haufe am 11. Mai zum 2. mal vor Rappoltsweiler, doch get dise leztere Stadt erst am 14., nachdem inzwischen am 12. noch Bergheim gefallen, zu inen über. Am 15. müßen dann auch Sigolsheim, Kienzheim und Reichen-

1) *Vgl. u. S. 166 ff.*

weier, am 17. Ammersweier[1]), am 18. Kaisersberg — lezteres nach kurzer Beschießung, zu den Bauern schweren.

So sehen wir um die Mitte des Monats Mai die Aufständischen in 3 Haupthaufen über das obere und mittlere Elsaß verbreitet. Im Süden, in der Gegend von Sennheim, lagert der Sundgauer Haufe, der Ebersheimmünster-Beblenheimer bei Rappoltsweiler, der Ittenweiler-Truttenhauser Haufe vor Oberehnheim, eben im Begrif zu gewaltsamem Angrif auf dise Stadt überzugeen. Ein 4. Haufe dessen Kern durch den ehemaligen Altdorfer gebildet wurde, hielt unter seinem Anfürer Erasmus Gerber aus Molsheim die bischöfliche Stadt Zabern besezt (nur auf dem festen Schloße Hohbarr lag noch eine bischöfliche Besazung), ein 5. Haufe endlich, dessen 4 Abteilungen gelegentlich auch getrennt auftreten, operiert in der Gegend von Weißenburg, wie es scheint, one Verbindung mit den vorigen.

Mittlerweile aber waren die bedrängten Herrschaften nicht müßig gebliben. Widerholt hatte sich die Ensisheimer Regierung an die benachbarten Städte, auch an die Eidgenossen gewandt und dieselben um freundnachbarliche Hülfeleistung gebeten. Auch der kaiserliche Unterlandvogt zu Hagenau hatte schon im März die Vertreter der Reichsstädte zum 2. male versammelt. Was man erreichte war, daß die Städte wie auch die Eidgenossen sich bereit erklärten, zwischen den Parteien einen fridlichen Ausgleich zu vermitteln. So waren schon am 6. Mai Gesandte von Schlettstadt, Colmar, Mülhausen, Kaisersberg in Ensisheim erschinen und dann zu den Bauern ins Lager bei Isenheim geeilt. Man hatte inen hier aus einem „gedruckten Büchlin" 12 Artikel vorgelesen mit der Versicherung, daß man darauf „stracks" bestehen müße; auch wurde den Gesandten erklärt, daß die Geistlichen und Juden ire Güter herausgeben müsten. Unter solchen Verhältnissen war natürlich eine Einigung schwer zu erzilen und um so weniger, als die Ensisheimer schon Mitte Mai erfuren, daß ein Retter im Anzug sei.

Es war diß der strengkatholische Herzog Anton von Lothringen, der im Verein mit seinen Brüdern, den Grafen Ludwig von Vaudemont und Claudius von Guise, bereits am 6. Mai einen Kreuzzug gegen die „Lutheraner" in seinem Lande angetreten hatte. Am 9. Mai waren die Boten der Ensisheimer Regierung bei im eingetroffen. Die leztere bat ir eine Abteilung Ritter auf sicherm Gebirgspfade zuzuschicken, damit dem Unwesen im Lande endlich gesteuert werde. Auch solche vom benachbarten deutschen Adel stellten sich ein; so berichtete Graf Reinhard von Bitsch-Zweibrücken, daß im von 6000 Untertanen keine 6 treugebliben seien. Durch ire vereinten Bitten ließ sich Herzog Anton von

1) S. 97. *Es ist wol nur ein Druckfeler, wenn S. 87 der 16. als Tag der Uebergabe von Ammersweier genannt ist.*

L. bestimmen, seinen Kriegszug ins Elsaß auszudenen. One Widerstand langte das lothringische Heer, das aus deutschen Landsknechten, französischen, italienischen, spanischen, albanesischen Söldlingen bunt zusammengesezt war und 10—11000 Mann zälen mochte, in Saarburg an. Hier stießen Abgesandte des Bischofs und der Stadt Straßburg zu im, welche gleichfalls den Einmarsch ins Elsaß verlangten. Auch erboten sich die bischöflichen das feste Schloß Hohbarr auszulifern. Montag d. 15. Mai erblickten die Grafen von Guise und Vaudemont mit dem lothringischen Vortrab zum erstenmal von den Höhen bei Zabern „die Bauern und Lutheraner, die Kinder Belias", wie der lothringische Kriegshistoriographsich ausdrückt, in der Ebene zu iren Füßen. Bald gerieten die herabsteigenden Lothringer mit den Bauern aneinander und triben die lezterern nach kurzem Gefecht der Stadt zu. Auch die mit dem Hauptheere mittlerweile herbeigekommene lothringische Artillerie hat noch Gelegenheit, in den Kampf einzugreifen. Am Nachmittag des folgenden Tages zeigte sich ein starker Bauernhaufe in dem benachbarten Orte Lupstein, „Sigambrern, Goten, Hunnen und Cimbern" vergleichbar, welcher Mine machte, die Stadt Zabern zu entsezen. Doch die Lothringer kamen inen zuvor; sie stürmten das tapfer verteidigte Dorf und richteten unter den Verteidigern aber auch unter der gänzlich unbeteiligten Einwonerschaft ein furchtbares Blutbad an. Gegen 6000 wurden hier erschlagen, darunter „vil junge Knaben, zehn-zwölf- und achtjährig", sowie Frauen und Mädchen. — Unter dem Eindrucke diser Schreckensbotschaft trat der Bauernhauptmann Erasmus Gerber mit den Lothringern in Unterhandlung und ergab sich nach einigem Feilschen mit seinem ganzen Bauernheere noch an demselben Abend auf Gnade und Ungnade. Der Herzog verhieß milde Behandlung allen, die sich wieder der alten Kirche zuwenden wollten. Am folgenden Tage, Mittwoch d. 17. Mai, kamen die Bauern in langem Zuge, weiße Stäbe tragend, heraus. Bald geraet einer der Bauern mit einem der den Zug geleitenden Geldrischen Landsknechte des Herzogs in Streit, und plözlich ertönt der Ruf: „Schlagt drauf, es ist uns erlaubt"[1]), worauf sich sämtliche Geldrischen Landsknechte, 1800 an der Zal, auf die unbewaffneten Bauern stürzen und zu Boden schlugen, was inen vor die Klinge kommt; sie dringen mit den Fliehenden in die Stadt und mezeln noch den grösten Teil der werlosen Einwonerschaft nieder. Achtzehn tausend einhundert und neun Tote fanden sich „vom Marterberge biß an das entgegengesezte Ende der Stadt" und bei dreitausend auf den die Stadt umgebenden Feldern. Man feierte den Sig als einen Triumph der Kirche über Unchristen und Kezer:

---

1) *Der lothringische Kriegshistoriograph, welcher den Zug mitmachte, schreibt: Durant leur débat vint une voix du ciel.*

„Den Buren ward der Schimpf zu hart,
ir musten vil entlaufen:
Der ein starb hie, der ander dort
man gab in streich zu kaufen.
Das schuf ir evangelium,
sei woren blind und also dumm
sei mochten nit gar entrinnen".

Noch heute sind die ungeheuern Gruben, welche die Erschlagenen aufnamen, als „Kezergruben" im Volke bekannt. „Lange nachher vermiden die Wanderer durch Zabern zu reisen des argen Gestankes wegen, welchen die Leichname ausdünsteten". (D. Fischer)

Am folgenden Tag morgens 11 Ur brachen die Lothringer nach Süden auf und namen das erste Nachtquartier in Maursmünster. Am 2. Abend lagerte man in der Gegend von Molsheim, am 5. Tag (d. 20. Mai) solte der Heimmarsch über Scherweiler nach dem Weilertale fortgesezt werden. Jenseits Stotzheim erkannte man aus den auf der Landstraße stehengeblibenenen Proviantwagen und den am Horizont aufsteigenden Staubwolken die Nähe eines großen Haufens, und bald wurde gemeldet, daß der Feind bei Scherweiler in Schlachtordnung aufgestellt sei. Obgleich das lothringische Fußvolk wärend des langen Marsches durch die Hize ser gelitten hatte, so beschloß der Kriegsrat dennoch auf das energische Drängen eines deutschen Landsknechthauptmanns hin sofort — Abends um 6 Uhr — zum Angrif zu schreiten. In raschem Anlauf nam alsbald der Graf von Vaudemont die vor dem Dorfe ligende nur schwach verteidigte Schanze, verfolgte die Fliehenden durch das brennende Dorf hindurch und gelangte jenseits desselben vor das feindliche Haupttreffen, das in 3 Haufen geordnet, den Rücken gegen das Vogesental gekert, seine Flügel rechts und links auf ansteigende Weinberge stüzte. Sie verfügten über zalreiches Geschüz, hatten auch gegen 1500 (nach andern 4000) Landsknechte bei sich und empfiengen wärend des Kampfes noch Zuzug von ungefär 1800 Mann des Ebersheimmünster-Rappoltsweiler Haufens, der an demselben Tage am Landgraben bei S. Pilt Stellung genommen hatte. Ire gesamte Streitmacht mochte sich wol auf fünfzehntausend Mann belaufen[1]). Hier entspann sich nun ein überaus hartnäckiger bei 2 Stunden von 8—10 Ur andauernder Kampf, wärend dessen die Lothringer widerholt zurück-

---

1) *Die Angaben schwanken. Nach Eckard Wiegersheim, der dabei gewesen, zälten die Bauern 7000, die Lothringer 30000 Mann. „Von den unsern kamen etwa 2000 davon, die andern wurden all erschlagen. Auf beiden Seiten blieben etwa auf die 8000". Nach anderer Quelle verloren die Bauern allein 12000 Mann. Auf dem Schlachtorte, dem „großen Felde" wurde eine (heute verschwundene) Versönungskapelle errichtet mit der Inschrift: „Ist nicht eine sondere Klag*
Dreyzehen Tausend in einem Grab".

getriben wurden. Endlich gelang es den Landsknechten den 1. Haufen zu werfen; gleichzeitig durchbrachen die Reiter den 2. Haufen, der 3. Haufen stob in wilder Flucht von dannen. Fänlein und Geschüz nebst reicher Beute fielen in die Hände der Lotbringer. Am folgenden Tage traten die Siger den Rückmarsch durchs Weilertal an, am 24. hielten sie bereits in Nanzig iren Einzug.

„Nach der Schlacht hatte die Bruderschaft hieoben ein Ende, und hieß keiner den andern mer seinen Bruder“, schreibt Eckard Wiegersheim, unser Gewärsmann. Nur im Sundgau dauerten die Unruhen fort, doch hofften die Ensisheimer Herrn, jezt one Mühe die Bauern zu Paren zu treiben. Die von den Schweizern mittlerweile eingeleiteten Verhandlungen fanden daher nur küle Aufname; nur mit Mühe sezten die Eidgenoßen einen Stillstand biß zum 30. Mai durch. Sie konnten indes nicht hindern, daß die Ensisheimer auch wärend der Waffenruhe in die Dörfer fielen und blutige Gewalttaten gegen werlose Unbeteiligte sich erlaubten; auch die Bauern irerseits sezten daher ire Plünderungszüge fort, erlitten aber durch einen Ausfal der Thanner Bürger am 27. Mai eine empfindliche Schlappe.

Am 30. traten dann die Eidgenoßen, und zwar die Städte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, Solothurn, in Basel zusammen, um über die den Parteien vorzulegenden Einigungsbedingungen zu beraten. Man beschließt die Waffenruhe biß zum Ende der Verhandlungen auszudenen; das 1. Verhör sollte am 4. Juli statfinden. Beide Parteien müßen sich auf diesen Abschid „verschreiben“, sezen aber trozdem die Feindseligkeiten fort. Als endlich am 4. Juli in Basel die Schidsmänner zusammentraten, erklärten die Ensisheimer keine unbedingte Vollmacht zu besizen. Die Bauern aber brachten ire „gemeinen Landbeschwerden und daneben vile örtliche Klagen“ in 24 Artikeln vor. Sie fordern das Recht, ire Geistlichen selbst wälen zu dürfen, Unterstellung derselben „unter die laiischen Gebote und Verbote“. Den großen Zehnten vom Wein und „was mit dem Pflug gebaut wird“ wollen sie geben; den kleinen Zehnten, als in der Schrift nicht begründet, weigern sie. Sie verlangen freies Jagdrecht, Fischereirecht, Holzrecht, endlich — ein Appellations-Gericht im Elsaß, da der bißherige Instanzenzug Ensisheim-Innsbruck-Rottweil zu kostspilig sei. Sie beschweren sich über Rentezins und Todfal[1]), fordern endlich Schließung der Klöster die man „in Frieden absterben“ lassen möge und Vertreibung der Juden. — Da eine Einigung nicht zu erzilen, so wird der Stillstand biß zum 30. Juli, bezw. biß zum 10. August verlängert. Erzherzog Ferdinand, an den die Regierung sich um

---

1) *Todfal oder Leibfal, ein Teil der Erbschaft, der nach dem Tode des Leibeigenen dem Herrn zerfällt z. B. das beste Haupt Vih im Stal, das beste Kleid usw.*

Vollmacht gewandt, bewilligt eine Verlängerung biß zum 20. August. Doch vergeblich werden seine Vertreter am festgesezten Tage erwartet — man hatte beschloßen die Entscheidung den Waffen zu überlaßen. Widerum nemen die Mezeleien in den Dörfern iren Anfang. „Vil fromme, ehrliche Bauern“, so schreibt die bauernfeindliche Gebweiler Chronik, „die mit den andern rebellischen nicht gehalten haben, die wurden an dem Bartholomaei Abend von denen von Ensisheim teils gefangen, erstochen, teils aber sonsten übel traktiret, Gott im Himmel sei es geklagt. O was für ein großes Elend war es.“ Eine Woche später, am 30. August, widerholten sich bei Illzach diselben Scenen.

Auch die Bauern nemen die Feindseligkeiten wider auf. Am 3. September stehen sie wider vor Sulz; doch dismal wird inen von der Einwonerschaft, die inzwischen vor dem Bischof zu Kreuze gekrochen, die Aufname verweigert. Zur Strafe wird Uffholz geplündert, und von hier wälzt sich dann der wüste Zug nach dem 1 Stunde südlich gelegen festen Wattweiler (6. September). Noch in der Nacht wird der 1. Sturm eröffnet, um 7 Ur morgens der 2. Nachdem sich der in Verwirrung geratene Haufe bei Uffholz wider geordnet, rückt er um 9 Ur morgens zum 3. mal „mit schwerer Ordnung“ gegen das Städtchen heran. Allein auch der 3. Sturmangrif scheitert an der tapfern Gegenwer der Einwonerschaft und der reisigen Knechte:

„Des lob ich auch die Weiber all,
Sie trugen Steine, jung und alt,
Wol auf die Mauer und Wehren.
Gar manchen Gecken man damit warf,
Daß er sein Augen that verkehren.“

Der Kampf endete damit, daß die „Gecken“

„Fluhen von dannen schiere
Und kruchen durch die Reben aus
Wie die Hund auf allen Vieren.“

120 Tote, 30 schwerverwundete Stürmer bliben vor den Mauern ligen, wärend die Besazung nur 3 Mann eingebüßt hatte. Einstweilen giengen die Bauern auseinander. Doch bald drückte inen die Verzweiflung abermals die Waffe in die Hand, da die Ensisheimer fortfuren mit unersättlichem Blutdurst gegen die zum heimischen Herd Zurückgekerten zu wüten. Das Gerücht erscholl, der Erzherzog ziehe mit Heeresmacht zur gänzlichen Vernichtung der Aufständischen herbei. Noch einmal erbarmten sich die Eidgenoßen der armen Bedrängten. Irer Fürsprache, der sie zugleich die Drohung hinzufügten, im Falle der Erneuerung des Krieges den Sundgau als Pfand für etwaigen Schaden besezen zu müßen, dann der Verwendung des Markgrafen Philipp von Baden, war es zu danken, daß der angedrohte Zug unterblib. Der Erzherzog bestimmte, daß wie die Breisgauer, so auch seine sundgauischen Untertanen am 12. September sich in Offenburg verantworten

sollten. Unter Vermittlung der Stadt Basel und des Markgrafen Philipp kam hier am 18. September zwischen dem Erzherzog und seinen Untertanen ein Vertrag (in 16 Artikeln) zu Stande, welcher die Bauern irem Landesherrn auf Gnade und Ungnade überliferte. Die Rädelsfürer sollten zur Strafe gezogen werden, doch erst nachdem sie „genügsam verhört“ und „gründliche eigentliche Erkundigung“ eingezogen wäre. Der Schaden muste ersezt, obendrein von jedem Hause 6 Gulden Strafe bezalt werden. Alle frühern Lasten und Leistungen wurden wider aufgenommen; auch hinsichtlich des Verhältnisses zur Geistlichkeit blib alles beim Alten. Endlich musten alle Untertanen aufs neue den Huldigungseid leisten. — Die gesezliche Bestrafung nam nun iren Anfang. Hinter verschloßenen Türen wurde Bluturteil auf Bluturteil gefällt. „O wie manchem frommen Mann hat man da unschuldiger Weise den Kopf abgeschlagen. Sogar verschonten sie nicht die Geistlichen, indem sie vil Priester an den Bäumen aufhängten“ (Gebw. Chron.). Bald war Ensisheim als die große Schlachtbank des Elsaßes, an dem sein Name (ensis) nicht verloren sei, weit über die Grenzen hinaus berüchtigt. Biß tief in das Jar 1526 hinein wärte „das elende, betrübte Wesen“ fort.

Weniger blutdürstig erwisen sich die geistlichen Herrn; vor allem wird Kaspar Rieggert, Abt zu Maursmünster wegen seines milden und gütigen Verfarens gegen seine Untertanen gerümt. Nur im Gebiete des Bischofs von Straßburg wurden 16 Todesurteile gefällt. — Das war des Bauernkrieges Ausgang im obern und mittlern Elsaß.

In der Weißenburger Gegend hatte er schon im Hochsommer 1525 und zwar ein ebenso überraschendes wie für die Stadt Weißenburg unglückseliges Ende genommen. Am 8. Juli war das Heer des Kurfürsten von der Pfalz und von Trier vor der Stadt erschinen, welche soeben auf sigreichem Zuge die Aufständischen in der Pfalz nidergeschlagen hatten. Sie verlangen Genugtuung und unerhörten Schadenersaz für die dem Abt Rüdiger durch die bauernfreundliche Partei in der Stadt zugefügten Verluste. Da der Magistrat sich weigert diser Forderung nachzukommen, im Vertrauen auf seine Schuldlosigkeit und die zugesagte Hülfe des Hagenauer Unterlandvogts, so laßen die Verbündeten alsbald ire Geschüze gegen die Stadt spilen. Da erscheinen 2 kaiserliche Räte im kurfürstlichen Lager, durch deren Vermittlung nach mertägiger Beschießung ein für die Stadt überaus schmerzlicher Vertrag zu Stande kommt. Mittwoch d. 12. Juli halten die Verbündeten iren Einzug in die halbzerstörte Stadt, zwei Tage später treten sie beutebeladen den Rückmarsch an.

SCHLETTSTADT GUSTAV KNOD

VOLKSTUEMLICHES AUS DEM OBERELSASZ

GEISSHAUSEN,

DAS OBERELSÆSZISCHE SCHILDA[1])

Eine jede Gegend hat ir Schilda; wir Oberelsåszer haben es auch. Es ist *Geisshausen*, hoch da droben am Gebweiler Belchen, eine Stunde vom Gebirgsstädtchen St. Amarin entfernt.

Doch, um es gleich zu sagen, zu vil dürfen wir von den „Mondstupfern" nicht erwarten, dieweil sie stets gar ser mit dem Monde beschäftigt sind, den sie für alle die übrigen Talbewoner abends heraushängen, morgens einziehen und wärend des Tages blizblank puzen müßen, damit er nachts mit seinem Glanze die düsteren Berge recht hell erleuchte.

Troz diser angelegentlichen Sorge um den Mond wäre es den Geisshausern einmal beinahe recht schlecht mit im ergangen. Sie standen abends um den Brunnen des Bürgermeisters der eben sein Eselein tränkte. Der Mond schin vom Himmel lieblich herunter und spiegelte sich in dem klaren Waßer. Plözlich verschwand er hinter einer Wolke, und noch plözlicher schrieen die Geisshauser Mord und Zeter, weil sie meinten, der Esel habe den Mond gesoffen. Wie groß war aber ire Freude, als er wider hinter der Wolke hervorkam!

Wegen diser anstrengenden Beschäftigung und Fürsorge um den Mond, Jar aus, Jar ein, konnten sie für ire Weiterbildung gar wenig tun, und die undankbare Umgegend verspottete sie wegen ires Mangels an Klugheit und Verstand. Das war doch zu hart, und lange sann die Bürgerschaft, vornemlich aber der Bürgermeister sammt Gemeinderat nach, wie da Abhülfe zu schaffen wäre. „Halt" rief einer, „in Straßburg kann man alles haben, villeicht auch eine Portion Verstand, den wir auf dem Gemeindehaus aufbewaren wollen, damit er uns bei den Beratungen zum Wole der Bürgerschaft zu Hülfe komme. Gesagt, getan. Bürgermeister mit zwei Ræten reiste nach Straßburg. Der Weg war weit, die Anstrengung groß; doch sie scheuten nichts, galt es ja den Verstand zu holen und dadurch den Umwonern ebenbürtig zu werden. Aber Straßburg war eine große, große Stadt; so groß hatten sie dieselbe nicht gedacht. Biß jezt waren sie nur nach St. Amarin und nach Thann, am Feste des hl. Theobaldus, gekommen. Und

---

1) *Daß dise Streiche alle verschidenen rechtsrhein. und schwäbischen Städten (Bopfingen) und Orten zugeschriben werden kann der Leser aus der Alemannia und meinem Volkstümlichen aus Schwaben 1862 ersehen. A B*

die vilen Laden! Von all' den vilen Inschriften und Schildern wurden sie noch verwirrter im Kopfe. Endlich faßte der Bürgermeister ein Herz, gieng in einen großen Laden und trug seinen Wunsch vor. Er war in schlimme Hände gefallen. Der Kaufmann verschwand, brachte eine wòl verschloßene Schachtel, befal inen, sie recht sorgsam auf dem Wege zu hüten und den Inhalt erst zu Hause zu betrachten und auf der Mairie aufzuhängen. Die Freude, welche unsere Geisshauser hatten! Der mühevolle Rückweg kam inen vil kürzer vor; sie besprachen beständig iren wertvollen Schaz, vor allem aber den Aerger der benachbarten Orte, wenn sie auf einmál so gescheit würden.

„Wir sind Gemeinderäte“, meinte der eine, „und können das Gekaufte auch einmal ansehen, damit wir wißen, wie wir uns unseren Mitbürgern gegenüber zu benemen haben“. Dagegenreden half nichts. Die Schachtel wurde geöffnet und dem Verstand in Gestalt eines munteren Kanarienvogels flog zwitschernd davon. So verloren die Geisshauser den Verstand und sollen biß auf den heutigen Tag noch keinen gefunden haben.

Einer aus Geisshausen kam einstmals auf den Markt nach Thann. Unter den anderen seltenen Sachen sah er einen Kürbis, ein Ding, das er noch nie gesehen und dessen Bestimmung er sich auch nicht enträtseln konnte. „Was ist das“, frug er neugirig. „Ein Eselsei“, war die schnelle Antwort, „wenn man 2—3 Tage darauf sizt und es recht warm hält, springt ein Eselein heraus“. Der Geisshauser bezalte gerne den verlangten hohen Preis, trug den Kürbis an ein recht sonniges Pläzchen oberhalb seines Dörfleins und saß schon zwei Tage unverdroßen auf seinem Ei, biß am dritten in arger Hunger quälte. Er stand auf, und in demselben Augenblick fiel der Kürbis von dem Felsen herunter, rollte den Berg hinab und zerschlug an einem Stein. Hinter disem saß ein Hase, und aufgeschreckt durch den Kürbis lief er davon. Der nacheilende Geisshauser aber rief beständig: „He, Guschele [1]), bleib doch do, i bi jo dai Date“ [2]).

Wie der Kürbis, war auch ein Hering auf dem Thanner Markte einem Geisshauser etwas neues. Er wollte kaum glauben, daß man dises Ding eßen könne, erstand dasselbe und nam es mit sich in sein Heimatdorf, um das Wundertier zu zeigen. Als er am Hochgericht vorbeikam, da wo der Weg an der Fabrik vorüber durch den Holweg sich hinzieht, gelüstete es in ser nach seinem herrlichen Schaz, zog in aus der Tasche und betrachtete in im Mondenschein. Er stolperte über ein Felsstück, und der Hering fiel im ins feuchte Gras. Er suchte hier und suchte da und erhaschte plözlich einen Gegenstand und fürte in, one sich lange zu besinnen, zu Munde. Kaum hatte er einen Bißen getan,

1) *Guschele = junger Esel.*
2) *Date = Vater.*

so quackte sein Hering — er hatte nämlich einen Frosch gefangen — doch unser Geisshauser erklärte kurz: „Quack hin, Quack her, g'freßa wirst doch" und verspeiste mit großem Behagen seinen vermeintlichen Fisch.

Bürgermeister und Gemeinderat machten einst eine Reise. Es war ein heißer Tag. Sie senten sich nach einem erquickenden Bade, von dem sie schon so oft hatten erzälen hören. Doch gebadet hatte noch keiner; ist in Geisshausen da droben auf dem Berge auch nicht möglich. Bald sahen sie ein Flachsfeld und hielten es für einen blauen See. Ire Kleider waren bald abgelegt, und munter wie die Frösche hüpften die Geisshauser in dem Flachse umher, in der Meinung im Waßer zu platschen. Der Bürgermeister aber bekam auf einmal Höllenangst, es könnte einer ertrinken und zälte sorgsam seine Räte. Und sih, er mochte zälen, wie oft er wollte, es waren immer nur 12, und doch waren es bei allen Abstimmungen auf der Mairie stets 13, und in diser Unglückszal waren sie auch ausgerückt. Es muste daher einer ertrunken sein! Eben trib ein Hirte seine Kühe am Acker vorbei und lachte ob der drolligen Gesellschaft. Eine von den Pfleglingen des Hirten fülte ein natürliches Bedürfnis, und auf Befel des Bürgermeisters steckten alle reisenden Geisshäuser ire Nasen in den warmen Kufladen. Jezt wurde gezält. Es waren 13 Grüblein darin, also felte doch keiner. Jubel herschte unter inen, der Bürgermeister, der sich mitzuzälen stets vergeßen hatte, rib sich vergnügt die Hände; allein wie das gekommen, weiß man in Geisshausen biß auf den heutigen Tag noch nicht.

Anno 59 bauten die Geisshauser eine neue Kirche. Der hl. Sebastian ist ir „Gnädiger" oder Schuzpatron, der bekanntlich an eine Säule gebunden und mit Pfeilen totgeschoßen wurde. In die neue Kirche muste auch ein neuer Heiliger, und der Bürgermeister und zwei Räte reisten nach Straßburg, um beim Bildhauer die Bestellung zu machen. Diser frug den Maire, welcher sich allein in das Atelier gewagt hatte, ob er den Heiligen lebendig oder tot haben wollte. Das wagte jener allein nicht zu entscheiden, er rief seine beiden Räte herein und frug sie um ire Meinung. „Lebendig" natürlich, sagte der eine, „wenn wir in tot haben wollen, schlagen wir in selbst tot".

Dise Kirche wurde zu weit in den Weg hineingebaut, und dem schon oft genannten Bürgermeister machte das große Sorgen. „Was einer nicht weiß, wißen villeicht die anderen", dachte er, berief den Gemeinderat und legte die gewichtige Sache vor. „Schieben wir die Kirche zurück," sagte der Gescheiteste, und sogleich begaben sie sich ans Werk. Sie arbeiteten aus Leibeskräften, und wie sie ernstlich zusahen, hatten sie die Kirche um ein Erkleckliches zurückgeschoben. Noch genügte es nicht. Also aufs neue! Um ein bestimmtes Maß zu haben, legte der Bürgermeister seinen neuen Rock auf die Hinterseite der Kirche, biß wohin gerückt

werden sollte. Widerum giengs los. Aber, o wehe, dißmal war es zu vil geworden, sie schoben die Kirche über den Rock hinweg, so daß nach irer Ansicht derselbe noch heute unter der Kirche ruht. Daß in ein Spizbube gestolen, ist den Geisshausern nicht eingefallen.

Unter den Tieren haben die Einwoner unseres Gebirgsdorfes die Schweine zu einer hohen Stufe von Intelligenz gebracht. Um abends die Tiere von der Weide in den Stal zu locken, rufen sie inen: Quiriax, quiriax; morgens früh aber, wenn sie aus dem Stal müßen: Axquiri, axquiri.

Auch sonst ist ire Sprache höchst originell und vilfach noch auf der Anfangsstufe der Entwicklung. So nennen sie die Kartoffeln, die in dem armen Dörflein die tägliche Narung sind „Ollewilele“, weil sie ollewil oder alleweil auf den Tisch kommen. Die gelben Rüben dagegen heißen „Seltamol“ oder „Seltanomol“; der Gugelhopf ist der „s'Jorsamol“, „Wundersalta“ ist ein kleiner Kuchen, „Weiha“ ein großer Kuchen[1]; „Mumbein“ ist der Schinken; „Suppakärl“ nennen sie die Suppenschüßel; der Regenschirm ist „das Dach am Stecka“, die Kerze „der Heitermacher“[2]), die Tür die „Husversperra“, der Schnaps ist das „Dischbedierwasser“, weil man dabei leicht ins Disputieren kommt. Den Belchen nennen sie „Barlaheg“, einen großen Wagen „Bulla“, die Kopfbedeckung „Daffet“, den Strumpf „Fußstefel“, „Hoblahüp“ einen Stoß- oder Schubkarren, den Wein „Halbmadere“, den Mond „Kalkopf“, „Hochuff“ eine Wand, „Fränna“ den Gaisenbart, Orenringe „Orenklamparla“, „Dafal“ ein rundes Meßer, „Briwisal“ den Bleistift, „Tirlitam“ die Orgel, „an Angleß“ den Kittel, „a Tschabar“ die Kappe, „Runga“ die Baumrinde, „a Schaina“ den Zaun.

Manche Substantive besten aus Verba in Imperativ- oder Praesensform wie: „Brenn mi nit = Ofen, „Gück o dri“ = Spiegel, „Spring g'schwind“ = Pferd, „Glizert schen“ (schön) = Lampe.

„Gaisa“ und „krebsa“ ist klettern, „huppla“ springen, „tuppara“ schnell laufen, „bocka, keia, trula“ fallen; „i han a Strupal g'ha“ sagt man für: ich bin krank gewesen.

Wer noch mer von disen schönen Geschichten und Ausdrücken und Worten wünscht, erfärt manches in den Nachbarsorten. Darum selbst nach Geisshausen zu gen, rate ich nicht.

THANN OB. ELSASS BRUNO STEHLE

---

1) *Auch bei Hebel; hat nichts mit mhd. waehe, noch weniger mit weihen zu tun wie Stöber meint, die Erklärung bringe ich demnächst. AB*

2) *heiter allgemein für hell.*

SITTENGESCHICHTLICHES

I

1 SONDERBARE JUSTIZ IN DILLINGEN

In Dillingen selbst merkte ich nichts von der Universität. Die Studenten waren meist in den Ferien. Ich sah aber einer Exekution zu, die mir von der Polizei der Stadt einen schlechten Begriff machte. Ein Dieb, der Eicheln im Walde vor der Zeit gestohlen hatte, ward auf dem Markte mit den Füßen in den Block gespannt, die Hände aber waren so schlecht und nachlässig eingezwängt worden, daß er sie losmachen und mit Steinen auf die umstehenden Buben werfen konnte. Man erlaubte es ihm, sowie die bösen und zornmüthigen Reden, die der Kerl ausstieß. Das Gerichtshaus war der Scene gegenüber und doch stand keine öffentliche Person dabei, die den Dieb in der Furcht erhalten hätte. Natürlich machte die Strafe unter diesen Umständen gar keinen Eindruck auf die Zuschauer und dieser Akt der strafenden Gerechtigkeit verwandelte sich in eine opera buffa oder in ein Possenspiel für den Pöbel. Was nützen denn Strafen, wenn der Richter nicht einmal soviel Klugheit hat, ihnen ein feierliches Ansehen zu geben und wenn dem Missethäter noch gestattet wird, in dem Augenblicke, da er Strafe leiden soll, seinem Muthwillen auf die allergröbste Art freien Lauf zu laßen? II 52.

Dise und die folgenden Mitteilungen entstammen dem Reisetagebuche Heinrich Sanders aus Karlsruhe † 1782. Der Titel:

Heinrich Sanders *Professors am Gymnasium illustre in Karlsruhe, der Gesellschaft Naturforschender Freunde in Berlin und der fürstlichen Anhaltischen deutschen Gesellschaft in Bernburg Ehrenmitgliedes* Beschreibung seiner Reisen, durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien in Beziehung auf Menschenkenntnis, Industrie und Litteratur und Naturkunde insonderheit *Erster Theil, Leipzig bei Friedr. Gotthold Jakobäer und Sohn 1783 Vorrede Widmung und 642 SS. Zweiter Theil, Ebenda 1784 XXXII und 683 SS. Vergl. Alem. XII 196 ff. (XII 80 ff.).*

2 WETTERLÄUTEN IN OFFENBURG

Ich schlief in Offenburg (Michaelis 1781). Nach dem heissen Tage folgte in der Nacht ein schreckliches Donnerwetter und starke Platzregen. Da läutete man alle Glocken so fürchterlich zusammen, daß sie hätten zerspringen mögen. Solche Wirkungen des Aberglaubens sind wahrlich unangenehm für einen Reisenden! II 336.

3 WEINFÄRBEREI DER SCHWABEN

In Wolfenweiler (Badenweiler) hat man meistens weisse Weine, weil sie lauter Mosttrauben haben, keine rothe und keine Ebertrauben. Die *Schwaben* und sog. *Wälder* kaufen ihnen diesen Wein meistens ab; sie verlangen aber, daß der Wein gelber sein soll. Daher lassen sie Zucker über dem Feuer schmelzen und thun ihn in den Wein. Auf 1 Saum Wein 1 Pfd. Zucker.

Wenige Tropfen vertheilen und ziehen sich im ganzen Fuhrling herum. Die Markgräfl. Baadische Unterthanen lernen diese Künste von den Einwohnern des Schwabenlandes. Denn die Schwaben treiben das ungescheut und färben gleich im Baadischen Wirthshause den Wein den sie gekauft haben. II 369.

4 WASZER ALS KINDBETTGABE

Von der Schwäbischen Alb: Es sind Pfarren hier, wo die Gemeinde der Frau Pfarrerin allemahl im Kindbette ein Faß Waßer schenken muß. II 428 (1781).

5 SITTEN DER ZWIFALTER ALB

Am 2. April war die Witterung noch so rauh und hart, daß die Leute alle unter den Hüten noch Pelzkappen trugen. Sie sind gewaltig neugierig, trinken viel Bier und Kornbrandtewein, See- und Marggrafenwein, haben aber oft kein Brod, keine Butter und keinen Käse im Hause.

Sie reden eine garstige Sprache zB. Clauster statt Kloster, drui statt drei, may statt mehr, bärig statt kaum usw. Wegen Abschaffung der Aposteltag und des Osterdienstags ist jetz viel Gährung unter ihnen. Marder giebt es hier oben viele. Die alten Invaliden von Biberach machen doch Fronte vor den Fremden. II 430 ff.

6 WIENER SCHUHE

Man rühmt in ganz Deutschland besonders die Wiener Schuhe für Männer und Weiber, auch Pantoffeln, Stiefeln usw. weil hier ungarisches und orientalisches Leder verarbeitet wird. Viele Damen aus *Stuttgart* und andern Städten im Reich haben immer einen Schuh hier bei einer Freundin, der zum Muster dient. Jetzt tragen die Damen lauter weisse und graue; rosenfarben ist jetzt die Mode der Bedientinnen. II 520.

7 KOMÖDIEN

Stuttgart. Den 25. Juli 1780: Hierauf wohnte ich der *Komischen* Oper „der lustige Schulze im Dorfe“ bei. Das Stück ward von Eleven und Stadtmädchen aufgeführt. Man fängt um

4 Uhr schon an und nach 6 Uhr ist alles aus. Das hitzige Ballettanzen hinten nach kan den jungen Leuten nicht gesund sein II 66

Im Städtchen *Gengenbach* (Michaelis 1781) führten die Schüler, eben als ich da war, eine Komödie auf: „Fritzel von Mannheim oder die ungleiche Vaterliebe." Den Vater machte ein grosser dicker Barbier, der unter einer weisen Leitung ein guter Schauspieler werden könnte. Auch konnte man mit einigen von den Schülern zufrieden sein II 352.

II

1 DIE HERZOGLICHE MILITAIRAKADEMIE

Was die Welt von diesem Institute schon weis, oder aus andern Schriften erfahren kann, mag ich hier nicht wiederholen nur sagen was ich bemerkte.

Der Intendant und Obriste, Hr. v. Seger, ist ein Mann von grosen Gaben, wird aber auch in Allem von Herzoge nachdrücklich unterstützt. Alles ist hier auf militairischem Fuß und nach der strengsten Taktik eingerichtet. Das Aufstehen der Eleven, ihre Unterweisung, ihr Speisen — sogar ihr Gebet bei Tisch — ihr Schlafengehen, kurz alles, sie sind in Divisionen abgetheilt. Sie marschiren Kolonenweise, mit ihren Aufsehern an der Spitze, zu und von Tische. Mit *einem* Tempo falten alle die Hände zum Gebet, rücken den Stuhl, setzen sich nieder usw. So sonderbar dies manchem im ersten Augenblicke scheinen möchte, so hats doch seinen gar grossen Nutzen. Die jungen Leute werden in frühen Jahren an Ordnung in ihren Geschäften und an eine gute Eintheilung ihrer Zeit gewöhnt; Eigenschaften die sie hernach gewis ihr ganzes Leben hindurch nicht ablegen. Man gewöhnt sie ferner zur Höflichkeit und Lebensart. Sie dürfen keinen Namen nennen ohne ein Ehrenwort vorzusetzen. Man macht daher unter Eleven von vornehmerer und geringerer Geburt keinen Unterschied. Es waren jetzt ein paar junge Grafen von Isenburg hier: sie wurden gemeinen Kindern gleich gehalten. Man sucht einen edlen Stolz bei ihnen zu erwecken, um sie dadurch zum Fleiß und guten Betragen anzuspornen. Sechs bis 7 ganz eminente Jünglinge sah ich an einem eignen Tisch speisen. Beim Unfleiß und andern Vergehungen werden ihnen papierne Schandzeichen angeheftet. Für ihre Gesundheit trägt man die gröste Sorgfalt. Sie werden zu allen Leibesübungen angeführt; sie haben einen öffentlichen Platz zum Baden in Badekleidern; auf onanitische Versündigung wird scharfe Obsicht genommen. Schon um 8 Uhr müssen sie sich niederlegen, aber um 5 Uhr wieder aufstehen. Heute Abend sah ich sie saure Milch und Suppe speisen und bloses Wasser trinken. Jetzt waren ungefähr 300 Eleven von allen Nationen hier, und darunter sogar der Sohn eines Protopopen, desgl. 2 Enkel des

Kanzlers von Mosheim und Söhne des Churhannöverisch. Gesandten dieses Namens am hiesigen Hofe. Man zeigte mir Arbeiten der Eleven. Die Besoldungen der Lehrer schwach II 65.

2 SITTEN DER ALTEN REICHSSTADT AALEN

CH. DSchubart sagt in seinem Leben und Gesinnungen (Scheible I 16): Von Aalen melden die Erdbeschreiber nur weniges und die Reisebeschreiber bis auf *Sanders paar Worte*, gar nichts. Hier sind Sanders Worte: Ich eilte nach der Reichsstadt Aalen, wo ich an Herrn Stadtschreiber *Schubart* (Conrad) einen alten guten Freund hatte, in dessen Gesellschaft ich nicht nur ausruhen und das süsse Vergnügen der Freundschaft geniessen, sondern auch die schönen Königsbrunner Eisenwerke besehen wollte. Ich muß dieser Reichs-Stadt Aalen viel Gutes nachsagen. Sie ist klein, aber wohl eingericht. Sie hat keine Schulden und in den Kassen ist Geld. Die Lebensart ist frei, munter und im Geringsten nicht reichsstädtisch. Der Ort liegt so, daß beständig eine starke Passage nach Stuttgard, Nürnberg usw. Alle Donnerstage Vormittags ist Rathssession und die Geschäfte gehen ihren ordentlichen Gang. Die Polizei ist gut und auf alles aufmerksam. Zum Beweis dient die wahre Bemerkung, daß ich in dieser Stadt in 2 Tagen nicht ein einziges mal angebettelt worden bin, wiewohl ich gerade auch hier zur Kirchenweihe kam, wo den Leuten am Ende der mühsamen Feldgeschäfte Musik, Tanzen, Freischiessen, Schmausereien, usw. gestattet werden. Der Bürgermeister ist ein sehr vernünftiger Mann und behandelt zB. die Waldungen, die der Stadt gehören, mit der grösten Sparsamkeit. Er hat dem Ansuchen der Bürger, die Hut- und Weidgerechtigkeit im Walde zu gestatten, bisher, aller Beispiele der Nachbarn ungeachtet, immer widerstanden und läßt den jungen Anflug des Holzes sorgfältig einschliessen, damit bei der starken Konsumtion der Holzkohlen auf den würtembergischen Eisenwerken doch für seine Nachkommenschaft gesorget wird. Wenn Kirchengeschäfte vorkommen, wird eine außerordentliche Rathsversammlung gehalten und die Geistlichkeit darzugezogen, so daß die Sache auf den Fuß der protestantischen Konsistorien behandelt wird. Ehe die Rathssession anfängt, muß der Syndikus allemal einen Morgensegen vorlesen. Dann nimmt man erst die Geschäfte vor. Ich finde diese alte Einrichtung sehr gut. Unsere Vorfahren wusten, daß Religion und Gottesfurcht der stärkste Antrieb zur Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit ist. Daher flochten sie die Religion überall mit ein. In unsern Zeiten ist man so stolz geworden, daß man sich der Verehrung Gottes an öffentlishen Orten schämet; aber die betrübten Wirkungen dieser eingebildeten Aufklärung vervielfältigen sich leider! auch alle Tage. Man denkt hier auch ernstlich auf die Verbesserung der Schuleinrichtungen und man sprach ebenso eifrig von der Einführung eines neuen Gesangbuches, wozu ich den lieben Leuten

auch das Gesangbuch meines Vaters schicken muste. Der Wall um die Stadt ist dem Fremden ein angenehmer Spaziergang mit einer schönen Aussicht auf die umliegenden Gegenden. In der Stadt wird viel wollenes Tuch oder Fries gemacht, auch wird viel Baumwolle von den Handelsleuten aus Wien usw. die mit Wagen hieherkommen, gesponnen, gekauft und als gesponnenes Garn verkauft. II 53 ff. Man hat auf der Stadtschreiberei noch einen alten Sessel, der eine Reliquie von Kaiser Barb. welcher im nahen Burgstall oder Brundel s. Schloß gehabt haben soll. II 55.

ABIRLINGER

VON DEN WEINEN*)

Unser bekannter Ulmer Superintendent CDieterich hat in seinem den Lesern schon widerholt genannten Predigtbuche auch des Rheinweins, des Hochheimers gedacht; des Staufenbergers erwänt HSauder in seinen Reisen 1777 usw.

1 Dann der *Rheinisch Wein* ist vor andern Weingewächsen in der ganzen Welt gesegnet, daß er von Natur temperiret, nicht zu starck, noch zu hitzig, nicht zu dick schleimig und kalckicht wie etwa die Spanische, Ungarische, Französische und andere ausländische, sondern ohn Verletzung und Beschwerth der Gesundheit zum Besten kann gebraucht werden II 568.

2 Gibt auch an etlichen Orten, sonderlich zu *Hocheim* bey Maynz ein besonder Gewächs, so man gefeurte Wein nennt, welche, wann sie in die Faß gebracht mit glühenden Kohlen gefewert und dadurch also temperiert werden, daß sie über See und Meer Jahr und Tag können unverletzt geführt werden, da sonst andere Wein zur See fahen an zehe und seger zu werden, gewinnen ein Schwärze wie Dinten schwarze Farb, oder Mistlachen, daß sie nicht zu gebrauchen. Deßwegen solcher Rhein. Wein biß in die eussersten Indien und newe Welt Insuln geführet wird. Ebenda.

3 Vom *Ortenbacher Staufenberger Wein*: sie gehören nicht nur zu den vorzüglichsten Gewächsen dieses Landes, sondern man kann sie mit Recht zu den besten und edelsten Produkten von Deutschland rechnen. Ja Freund! wenn alle Dichter, die an Musenalmanachen arbeiten und vom Wein singen, solchen Wein alle Tage hätten, da möchten wir wol bald feurige Lieder und noch schrecklichere Geniesprünge sehen! II 337.

---

*) *Vgl. Alem. X 274 ff. XI 148 ff. XII 101. 10.*

4 Vor allem hüte sich der Podagrist vor allzuheftigem Zorn und kalckichtem Wein, sonderlich den *Böhmisch- und Oesterreichischen*, wegen der viel kalckichten und schweflichten Theile.
Medic. Fama v. Oehmen 1740 S. 137.

A BIRLINGER

SCHWABENNECKEREIEN

VIII[1])

Die Ulmer hend Stroh im Kopf und die Grimmelfinger Sand im Hirn.

Die von Asch (Blaubeuren) heißen Häcka, die Beininger Handochsen, die von Berghülen Geltenscheißer (Kufe). Die Bermaringer sind von der Eselshüle (Cisterne); die Blaubeurener die Sargen; die Gerhausener, die Waßerenten; die Laichinger die Dalmes; die Klingensteiner die Häuslesbuben; die Pappelauer von der Pelzmüle. Die Schelklinger sind die Gelbfüßler, die Sonderbucher die Rauschattle, die von Weiler die großen Fluiga.

Die Lauphheimer. Der von 1820—23 in Wiblingen wirkende Oberamtmann von Baldinger pflegte von Laupheim zu sagen:

Flecken nennst Du Dich selbst,
Du, voll von schmutzigen Flecken;
Putzte man diese Dir aus,
Wäsche man Mohren auch weiß.

Darauf antwortete ein Laupheimer

Wol wascht der Mohr sich nicht weiß
Weil zuwider dem ew'gen Geseze;
Aber auserkoren zum Fortschritt
Hast freundlich dein Gewand Du verändert.

Vor etwa 70 Jaren wurden über 20,000 Stücke Maulwurfschwänze auf dem Rathause in Laupheim deponiert gegen das übliche Fanggeld, und als mans untersuchte, waren es aus Fils nachgemachte Wedel. Brigels Laupheim 1845 S. 42.

Appensee:

Wenn d'Appäseer kummä,
No muass d'welt brummä
Und brummt d'welt net,
Sann's å d'Appäseer net.[2])

1) *Vgl. Alem. X 22 ff. 270 ff.*
2) *Fränkische ONeckereien von Bossert mitgeteilt.*

Bölgenthal (*Belcheta*):

I be von Belchădål
Mi kennt mer äweràl,
Daß i a lustiger baurăbua bĕ.

Bronnholzheim (alt Brunoldsheim):

Von Brunelză bĕ é,
Was jedermann wâs-
I reit uf am schimmel
Und net uf der gâs.

Erkenbrechtshausen, *Lobenhausen*, *Bölgenthal*:

Erchemetshausă heanerbân,
Lobähausă centnerstàn,
Belchăta leit uf der höh-
Äweràl gibt s laüs und flöh.

Gründelhart:

Z' Grindert
Ist man an allem Glück verhindert.

Honhardt, *Jagstheim*, *Onolzheim*:

Wer dorch Onză kummt ongfoppt,
Dorch Hoart ongropft
Und dorch Jågsă ongschâchă-
Der därf von glück sâchă.

Jagstheim:

Hopsa und trallala
Jågsă lech' es gackala,
Und lech es kane gaekellich net,
No sann se a von Jågsă net.

Wildenstein:

Wildenstein Nahrung klein,
Hochmut gross, Mäuler los.

Crailsheimer heißen *Horaffen*; *Trafenbacher Goloppen* (Gogelhopfen); *Jagstheimer*, *Eierläger*; die Frauen aus den Waldorten des Bezirks Crailsheim heißen bei der *bäuerlichen* Bevölkerung der Ebene *Holzkasen*. Vgl. die Sage von der Belagerung Crailsheims und die Frau Bürgermeisterin.

Von einem Schwaben im Schweizerkrieg Nach disem (1499), als die Eydtgenossen in das Dorf Hard kommen, fanden sie in einem Hauß zu oberist vnder dem Tach einen *einfältigen Schwaben*,

welcher auß Forcht sich dorthin verschloffen hätte: diser wird hervorgezogen vnd für die Obristen gestelt, falt aber auf seine Khnie vnd Bitt vmb Gnad mit disen Worten: O Ihr liebe, fromme Khüe Mäuler, erbarmet Euch meiner! Er wurd befragt, worumb er mit so schmächlichen Worten vmb Gnad bitte? Darauf betheuret er hoch, er hab die Herren Schweizer niemals anders hören nambsen als Khüe Maüler, wurde also in Friden mit Gelächter entlassen.

Pruggers Feldkirch S. 53 aus Crusius Schwäb. Kronik. Auch in Hartmanns hist. Blumengepüsch Ulm 1680.

A BIRLINGER, G BOSSERT

SPRICHWÖRTER

Foras, Cares, non amplius anthisteria: auff, auff es ist nicht alweg Fastnacht!

Qui quae vult dicit, quae non vult audit:
Sag mir nit wer ich bin
So sag ich Dir nit wer Du bist.

Bos lassus fortius figit pedem:
an alten keslen ramigt man sich.

Gratia gratiam parit ein gůts Wort vindt ain gůte stadt.

Par pari referto: gleich vmb gleich. korn vmb saltz.

Annus producit non ager zeyt bringt roßen.

Suo jumento sibi malum arccessere: er ist selbs daran schuldig. Die mű macht ich mir selbs, sprach der esel, do fůrt er seinen mist auß.

Octipedem excitas laß den hundt schlaffen.

Quarta luna natus der ist in ainem gůten zaichen geborn.

Ipsi testudines edite, qui cepistis: hastus wol angefangen, so richts auch wol auß.

Fortes fortuna adjuvat: wagen gewind wagen verleust.

Multae regum aures atque oculi: herren habe vil zůsager.

Castus castam ducit: einem alten Man gehert ain alts weyb. Stro gehört in ain Kumat.

Amor docet musicam: Lieb lernet reden.

In multiloquio non abest peccatum: mit stilschweygen verredt man sich nit.

Wer den Pfenning nit liebt wirt nit reych.

Du redest eben als seyest voll.

Ein jeder hat sein sin.

Waß die Herren thûn, ist alles recht.

Was Du nit wenden magst, das geduldt.

Wer schmerdt der ferdt.

Geben macht keine Feindschaft.

Red das ichs verstee ich kan nit bömisch.

Es ist nicht aller Tag Nacht oder Abent, schau das end an.

Er het nit ain haller vmb brot.

Er het nit eim Hundt auß aim offen zulogken.

Welche Nessel wol wil die prennet frûe.

Pfaydt (tunica) ist naher den der rock.

Ich bin mir mer treu schuldig dan ainem andern.

Es ist böß Kerßen mit Herren essen.

Laß kain Tag vmb sunst hin.

Er kan weder singen noch pfeyffen, weder gatzen noch ayr legen.

Er verstet sich darauff wie ain kû auff dem pretspil (Asinus ad Lyram).

Was sol ainer kû ain muschat (nihil cum amaricinio sui).

Alt Hundt lassen sich nit penttingen.

Reich Leut hab nerrische kinder.

Es ist alls vmbsunst. Dû tregst wasser in die Thonaw (cribro aquam hauris).

Ain armes Schoff vnder den Wolffen asinus inter Simias quid facit.

Spann die saitten nicht zu vast, du thuest jm zu vil.

Du bedarffst nicht nach vnglück schicken. Soll nicht Leuß an Peltz setzen.

Wer kan all ding zu pöltzen dreen.

Thue dich nicht mehr auß, den du kańst.

Es errät oft ain schlechter auch etwas.

Es vindt auch ye ain blinder ain huefeysen.

Das gemain geschray leugt nicht gar.

Wilt du das sües, muestu das sauer auch wellen.

Im Bad und bey den Balbirern erferdt man alweg neu mer.

Schau dich selber an. Schau auf dein Schanz.

Verzer nach deinem Aufheben (messe tenus propria vive).

Narren sein Narren vnd wen man sie krönet.

Was bey dem Wein geschicht, sol nicht gedacht werden.

Du schreyst zu frü fro, du schreyest jo eer du vber den Zaum kumbst.

Ain Man macht kain thantz.

Ueberweyb dich nit (aequalem tibi uxorem quaere).

Gleich als Du arbaitst, also hastu.

Von eren wegen thůt mancher vil.

Für und für und gmelich get man auch weit.

Auß den Wercken erkennet man dich.

Angefailt guet verdenckt man.

Gleich und gleich versteet an einander.

Gscheidt sind böß zu laichen (vulpes haud corrumpitur muneribus).

Man sol nicht zu witzig seyn.

Guet Freundt bedarf man nicht laden.

Einer Kue sol nichts dann Haber stroe.

Vertrau nicht einem jeden.

Lob den also, das du ihn auch schenden mögst.

Den Stal zu wen das Roß hin ist.

Vil leichter zu schenden dan dergleichen thun.

Ain frummer kumbt überal aus (quaevis terra patria).

Wein hat nit rat.

Stel nach vil: dir wirdt dannaht wol wenig.

Es ist bald vmb ainen Menschen (homo bulla).

Wer liegen wil muß sehen daß er nichts verender.

Hart lest ainer, das er gewont hat.

Der Wolf frist eben so wol die unzelten, als die zelten.

Der aller frümest scherg ist ain schalck.

Du singst für und für ain tanhaußer.

Narren haben meer Glück dan rechtsinnig.

Not vertreibt schamm.

Du muest vil künnen, das du den laichst.

Er hat des wol gewondt, der mag harnasch leyden.

Was die Herrn sünden, das püessen die pauren.

Mueß ainer zalen der die schuech mit past bindt.

Die klain dieb hengt man, gegen den großen naigt man sich.

Es ist pöß kauffen ån Gelt.
Voller Pauch studirt nicht gern.
Zärtling sollen nichts.
Todter Mensch macht khain krieg.
Aus Kindern werden auch Leut.
Der Gsund ist über allen Reichtumb.
Heb nicht mehr an dann du waißt auß zurichten.
Es ist pöß mit Herren scherzen.
Pöß Kraut verdirbt nit.
Dien khainem vber sein willen.
Geschenkt roß schau nit im Maul.
Katzenkindt lernet wol mäusen.
Gleich Tail machen kain Krieg.
Pöß Mensch verdirbt nicht.
Ye pöser Mensch, ye pesser glück.
Es ist eben das vich als der stal: lenticlich, sittichlich.
Man sol willige Roß nit vbertreiben.
Vil Geschray vnd nichts darhinder.
Er ist nur im Maul pöß.
Sälig ist der, der mit ander leut scheden witzig würdt.

16. sec. Lat. Grammatik A BIRLINGER

JÄGERGLAUBEN[1])

1 Es soll kein Jåger zu dem hôllischen Tausend-Kûnstler in die Schule gehen, um von ihme verbottene Kunst-Grifflein zu erlernen, wie er viel Wildprett fahen und schiessen könne. So gebrauchen auch etliche aberglaubische Weidleuth besondere Amuleta, das ist, haben etliche sonderliche characteres auf Blechlein gestochen, entweders umb den Hals, oder in den Kleidern, und meynen dadurch Glûck im Jagen zu bekommen. Wann du willst die Jåger glûcklich machen, sagt Antonius Mizaldus, daß ihnen das Jagen wohl von statten gehe, so mache, wann der Mond im Schûtzen,

1) *Aus: Königliche und Kayserliche Jagtgeschichten, aus vielen bewährten Scribenten mit großen Fleiß zusammen getragen, dann auch mit sittlichen Lehrsätzen, und politischen Christlichen Erinnerungen vom guten und üblen Gebrauch der Jagt zuweilen untermenget, und endlich zu Fruchtbringender Ergötzung und Belustigung allen Liebhabern des edlen Weidwerkes hervorgegeben von Venantio Diana (Cöln 1749).*

Widder, oder Löwen ist, eine Bildnuß eines Mannes, eintweders aus Silber, Kupfer, oder Zinn, so in der rechten Hand einen gespannten Bogen mit darauf gelegtem Pfeil halte; währenden Giessen aber oder Schnitzen spreche: Durch diese Bildnuß binde ich alle wilde Thier, Hirschen, Schwein, Hasen etc. daß keines meiner Jagt entgehen könne, sondern mir allzeit die erwünschte Beute und Antheil darvon verbleibe. Nachmahlen im Zeichen des Löwens fange an auf einem Blech eben selbiger Materie so viel Gattungen der Thier zu schnitzen, so viel für die Jagt deines Landes werden anständig seyn, und währender Arbeit sprich, wie oben etc. Ich binde etc. Hierauf füge beede Bilder zusammen, doch also, daß sie die Gsichter gegen einander wenden; wickle sie ein in ein grünes seidenes Tuch, und binde sie so fest zusammen, daß sie nicht leicht mögen von einander abgesonderet werden. Endlich so du willst auf das Jagen gehen, nimm es mit dir, und du wirst Wunder sehen. Doch hütte dich zu jagen, es seye dann der Mond im Stier, Löwen, oder Schützen. Dann wer auf die Jagt gehet, da der Mond im Stier, Zwilling, Scorpion, oder Steinbock ist, dem wird es nicht gelingen, und wird er nach gröster Mühe und Arbeit leer one Beute nacher Haus kehren müssen. So viel Mizaldus. Ist aber dieses nicht ein Recipe für Jäger und Weidleuth, die im Hirn verrücket seynd? Etliche seynd noch ärger, und bannen den Teuffel, daß er ihnen allerley wilde Thier zuführen muß, und sie dieselbe also leichtlich in ihre Gewalt bekommen können; wie ich denn nicht wenig Exempla solcher zauberischen Jäger allhier erzehlen könnte, wann es vonnöthen wäre. Ja es gibt Jäger, die sich rühmen, daß kein Hirsch oder Has, den sie nur mit einem Aug erblicket, ihren Händen entgehen könne; so gehe ihnen auch niemahlen ein Schuß fehl, insgemein aber wird davor gehalten, daß viel Jäger das Wild bannen können. Wohin auch gehöret das Büchsen versagen, da einer auf der Jagt sein Feuer-Rohr auf das Wild nicht abbrennen kan, welches sie insgemein nennen: einem ein Jäger-Stück thun. Derley Jäger-Künsten, wann sie, wie es das Ansehen hat, mit der Zauberey verwandt seynd, soll man gänzlich als wahrhaffte Gottlosigkeiten verwerffen. Und last sich nicht zweifflen, daß der Jäger, so sich dergleichen Künste bedienet, sündige. Wie auch der Herr, mit dessen Wissen er es thut, von der Sünde nicht befreyet ist. Als der Patriarch Iacob den Esau fragte, wie er so behend das Wildprett hatte bekommen können? antwortet der Sohn: Es ware der Will GOttes, daß mir geschwind begegnete, was ich wolte. Der HErr hats mir bescheret. Genes. 27. v. 20. Welches die Jäger, so in Fällung des Wildes mit unzuläßigen Künsten umgehen, nicht sagen können: gestalten bey GOtt derley abergläubische oder zauberische Künsten verhasset seynd, hingegen hat der Teuffel seine Freud daran, und verführet dadurch die Menschen, und stürzet sie in grösten Schaden und ewiges Verderben.

2 Es soll ein Jäger wegen vielen und grossen Gefahren, denen er unterworffen ist, einen Heiligen Schirm- und Schutz-Patron haben. Die Liebhaber der so genannten Par-Forc-Jagt haben einen besondern Jagt-Patron, nemlich den Heil. Hubertum, deme zu Ehren sie jährlich am 3. Novemb. ein besonders Jagt-Festin mit vielen Ceremonien begehen. Wie dann auch dieses Fest nicht allein in denen Statuten des von Churfürst Johann Wilhelm zur Pfalz Anno 1708. aufgerichten St. Huberts-Ordens, sondern auch in denen Statutis des von Herzog Eberhard Ludewigen zu Würtemberg gestifften Jagt-Ordens in specie gedacht worden, und die Ordens-Ritter durch einen besondern Articul zu folenner Begehung desselben angehalten werden; wie aus denen in Spicilegio saeculari des Teutschen Reichs-Archivs befindlichen Ordens-Statutis zu ersehen. Ausser dem H. Hubert haben die Jäger auch den Heil. Euslachium zu einem Patron, dessen Fest von ihnen gleichfalls solenniter begangen wird. Rogerio Guiscardo, Graffen in Callabrien, ist sehr wohl bekommen, dass er auf der Jagt mit dem H. Bruno, Stiffter des strengen Carthäuser-Ordens, bekannt worden, sich in sein heiliges Gebeth befohlen, und seinen Brüdern viel guts gethan: immassen als er solte in Belagerung der Stadt Capua durch einen Meuchel-Mord in die andere Welt geschicket werden, ist er dessentwegen von dem Heil. Bruno im Schlaff verständiget, der Tods-Gefahr glücklich entrunnen,

A BIRLINGER

SAGEN DES DREISZIGJÄRIGEN KRIEGES *)

1 Die Historien weisen vielfältig auß, daß in künfftigen gemeinen Unglück und Jammer Zeichen am Himmel erschinen. Wie Card. Baronius, der bewerteste Kirchen-Geschichten Scribent, im Jahr Christi 663. verzeichnet, zur Zeit Kaysers Heraclji, als der Arabier Macht anfienge zu wachsen, auß welchen mitler Zeit der Türcken Tyraney wieder das Römisch Reich in Orient und Konstantinopel überhand genommen, da ein großer Komet Stern mit einem Schwaiff, wie ein flammets Schwert, am Himmel gesehen worden. Eines andern gedenkt

---

*) *Veridicus Germanus | Der Teutsche Warsager | Warhaffte Vrsachen deß | Lobs vnd Preyß Gottes. Wie auch der Be|kehrung zur alten Catholischen Religion vnd | Glauben der lieben Vorfahren. | Genommen vnd erwisen auß verlauff dess|en daß von entstandner Böhmen-Pfältzischer Emp|örung im Hey. Röm. Reich Teutscher Nation von | Anno 1618 Gott der Allmächtig klärlich erzeigt | vnd Wunderbarlich vor aller Welt er|-gehn lassen|. Embsig bedacht vnd zubedenken geben | Durch Joannem Viatorem (sonsten Bilger) | Liebhaber vnd Begirer deß alten Teutschen| Trawen vnd Glaubens. | Gedruckt zu Augspurg im Jahr Christi MDCXXX Durch Andream Aperger. 4° 4 Bll. u. 194 SS. (Kantonsbibl. Frauenfeld)*

bemeldter Autor auß dem Beda, der ihn selbst gesehen An. 729. als die Saracener wiederumb, wie unter Carlo Martello in Frankreich eingefallen. Vor zwei und fünfftzig Jahren, Anno 1577 wissen sich die Alten noch zu erinnern, was für ein großer Comet gesehen worden, welcher sowohl den Untergang deß Königs Sebastian, als seines Reiches endtschafft in Portugall als auch die große Verwirrung und Blutvergiessung, Verrätherey und Rebellion im Niederlandt genugsam bestätigt.

Ich will Wunder thun im Himmel und auff Erden usw. Im Anfang dieser hochschädlichen Empörung zwey merckliche Zeichen von Himmel und Erden lassen vorhergehn. Und zwar das erste eraiget sich An. 1618, den ersten Tag im Christmonat, an welche sich ein ungewöhnlicher schräklicher Komet herfür gethan, und vernemmen lassen. Welches ein Zeichen, dz er schon ein zeit lang am Himmel gestanden, inmassen man sagte, wer schon umb den 19. November in Preussen und der Schlesy vermerkt worden, welches im Reich und bey uns nit geschehen, die weil trüb Wetter vor seiner Entdeckung vorher gangen. Den ersten Christmonats aber thate er sich herfür, hette umb fünff Uhr Morgenns früh 12 Grad in der Höhe ob der Erden; hat ja freylich viel Ungewitters deß Luffts und der Gemüther der Menschen angedeut, auch die Aeher und Erd, Korn und Wein, mit seinem brinnenden Straal vielfältig getroffen große Thewrunng und Mangel zu leben, vor- und angedeut, und die Jahr hernach underschidlich mitgebracht. Also gieng diß Gestirn fort, biß den 22. Jenners deß 1619. Jahrs, darauff sich abermal das Wetter änderte, und die Lufft überzogen mehr Tag nacheinander, under welchem sich dieser Komet verlohrn und nach denselben nit mehr gespürt worden. Weitläuffigern Bericht hat der Leser auß den Obseruationibus und Gwarnussen Johannis Baptistae Lysati der Soc. Jesu bewehrten Mathematico, welche gesagts 1619. Jahr zu Ingolstatt in Truck außgangen.

2 Vor diesem weit und breit mit Schröcken gesehnen Kometstern ist dem Königreich Böhmen ein mercklichs Wunder und Andeutung im Lufft in besonder von Gott gezeigt und geben worden. Dasselbig hat H. Daniel Albrecht Hageck Pfarrer und Dechant zu Litomissel, einer Stadt auff den Böhmischen Gräntzen gegen Mären gelegen, wie ers mit vilen andern den 26. Junij Anno 1618 mit Augen gesehen, außführlich nach Wien geschrieben, und hat sein glaubwürdigs Schreiben, als eines, der umb der Katholischen Religion willen hernach grosse Unbild außgestanden: Adamus Tanner in seinem ersten Tomo Theol. sisp. 6. 9. 3. dub. 3. n. 55. ordentlich verzeichnet, auß welchem die Summa allhie außzuziehen. So ist den 26. obgemeldten Tag Junij deß Morgens früh umb zwo Uhr ein Liecht am Himmel gestanden, rundt wie der Mondschein, aber größer und heller. Welches sich bald in zwo gleiche Kugeln getheylt und die eine also verbliben, die ander aber zu dreyen worden, und also vier gleiche zirkelrunde grossen Liecht gegen Prag zu, als ob vier grosse Dörffer in Brandt gesteckt, im Lufft gestanden. Mitten aber in ansehen dessen kam gähling und erschien die fünfft Kugel den viern an liecht und grösse gleich, auß welcher ein Kruzifix blutfärbig gestanden, welches das Angesicht zu den vier Liechtern gewendet, deren drey im blutigs Kreutz durch die mitten gezogen hätten. Auff solches fuhren die fünff Liechter zusammen, und wurd eine grosse sphaera oder Kugel allein darauß, ob welcher das Kreutzbild klärlich stunde, und zwo blutige Lantzen oder Spieß darneben. Theylten sich jede gähling wieder von einander, lauffen wiederumb

zusammen, trenneten sich wieder, und solches zu under schidlichen maln, biß sie entdlich nacheinander allgemach abgenommen und vergangen. Die bedeutung nun solches Wunders am Himmel ist ohn zweyffel selbiger Zeit instehender Zorn Gottes und grosses volgendes Blutvergiessen gewesen.

Welches, der es über dise Zeichen am Himmel thun wolt, möchte nit unfüglich dencken oder sagen: Dise feurige Kugeln hätten grosse Potentaten, die an dem Böhmischen wesen ein theyl gehabt, angedeut. Dann sowol in Göttlicher Schrifft als Lehr der Weltweisen zu finden, daß die Häupter eines Stammes Hauß oder Geschlechts durch Sonn, Mon und Stern bedeutet worden. Köndte also disem nach das erste grosse Liecht den erwählten König von den Rebellischen Böhmen angezeigt haben, zu welchem alsbald der ander gestossen, da die Rebellen in Ungarn der Böhmen Exempel gefolgt, und gleiches gethan, und ein König erwöhlt etc. Daß aber auß der einen Kugel wiederumb zwo entsprungen, wissen wir, daß sich zwo andere Kronen und König deß erwöhlten Pfaltzgr. sehr angenommen und also vier Potentaten als König daß Böhmisch Werck beschinen und behaupten wöllen. Auß denen drey mit Kreutzen bezaichnet erschinen als welche noch Christliche Fürsten: der vierdte, als ein freywilliger Vasall und mit Hertz und Mund dem Erbfeind dem Türcken zugethan, ohne solches Zaichen gestand. Die fünfte Kugel und grosses Liecht, mit dem Creutzbild darob, möchte Königliche, nachmaln Kais. May. sein. Das Crucifix aber mit Blut besprengt, den grossen Gewalt und Vnbill welche Christo in den vnschuldigen vnd seinem Glauben durch erweckte Krieg vnd Mord geschehen wurde, mit gutem Grund deutete vnd angezeugt haben.

3 Daß ander große und entsetzliche Wunder, geschehen 1618, den 25. August alten Kalenders den 5. des Herbstmonats ist Abends über das Städtlein *Plurs* gekommen, bekanntlich von einem Berge mit all seinen Innwonern lebendig begraben. Zweitausennt Menschen sind mit allem verdorben und umgekommen. Ein Jar darauf, ließen die dorther gebürdigen Brüder Werdmann, die in Geschäften auswärts waren, nachgraben: Man fand den alten Wilhelm Werdemann noch im Seßel sizend, das Angesicht vorwesen, Kleider und sonnst anderes frisch und ganz. Das Graben muste aus Gesundheits Rücksichten eingestellt werden. Ein Waßer gleich einem See stand jezt auf der Stadt.

Die Sektischen von Bünden hätten den Erzpriester Johann Ruscha biß zum Tode gefoltert, die Prädikanten selbst Hand angelgt usw. Es ist das geschen an demselbigen Abend, da sie Ruschas Leichnam zu Tauß schmälichst unter den Galgen graben.

4 Daß die den 23. May 1618 zu Prag zum Fenster hinausgeworfenen kaiserlichen Beamten und Offiziere mit heiler Haut davon gekommen sind, galt ebenfalls für einen Fingerzeig Gottes. Ebenso wäre dem Bischof von Mainz auf wunderbare weise die Mutter Gottes erschinen und hätte in zu Beständigkeit und Stärckmütigkeit ermant und zugleich gekräftigt, daß er wider alle Griff und Vorschub der Fridensstörer durchgebrochen und die Kaiserwal, sowie Krönung im August und September 1619 durchsezte.

5 Auch die Rettung des verirrten Erzherzogs Leopold, der am 25. November dem neuen Kaiser Ferdinand das militärische Geleite gab und beinahe in Gefangenschaft der Rebellen gefallen wäre, wurde als Wunder ausgegeben „ohne Zweifel aus Eingeben des guten Engels."

6 Anno 1620 sey ein englischer Calvinist in der Kirche zu Prag herumgegangen, habe über St. Nepomuck geschimpft, weil es zu groß-

artig und vornem sey, sprang lästernd mit den Füßen darein. Die Strafe ereilte in augenblicklich: er schäumte, tobte, schrie wie ein besessener und starb noch selbige Nacht jämmerlich. *Eine andere Quelle berichtet*: Etliche sagen, es sey einer, so freuentlich vber deß seeligen Johann's Grab gangen, wie vnsinnig niedergefallen vnd gebrüllet, andere sagen, eyn vornehme Person sey bey dem Grab deß hl. Viti deß gebenden Tods gestorben, andere sagen, es hab sich sonst etwas wunderliches vmb diese Oerter bey den Heiligen zugetragen, heut hat man mich bericht, es sey darumb geschehen, daß man das Grab des heiligen Viti aufgebrochen vnd darin ein Arm in silber eingefast gefunden, man habs darumb verschlagen, daß es noch in geheimb bleiben vnd niemandt daselbst hingehen, solches sehen solte, es sey nun was es wölle, so muß ein wichtige Ursach sein, daß solches gleich also geschwind geschehen müssen. *Extrakt 2. Jänner 1620. Prag.*

7 Vor der Hauptschlacht auf dem Weißenberg zu Prag seynd auch etliche Zeichen nach gemeiner Sag vnd Schriften viler Leuth vorgangen und vermerckt worden. Als, da in gesagter Schloß Capeln a. 1620 die Altar und Creutz abgerissen, habe eine Person in der Nacht 3 Männer sehen aus den Gräbern gehen und mit einander, als hielten sie Rath, zusammen stehen, deren einer für St. Wenceßlaw den H. König und Martyrer in Böhmen, gehalten, der andere wäre wie ein Bischof gekleidet gewesen, vermutlich St. Adelbertus Pragerischer erster Bischof, den dritten hätte er nicht entscheiden können. Möchte nicht ohne Ursach vermutet werden, wäre St. Norbertus gewesen, welcher a. 1627 aus Sachsen wunderbarlich erhebt und nach 500 Jahren in die fürtreffliche Abtey zu Prag, Strohof genannt, gelegt worden. Bei dieser Erzählung wolle der verständiger Leser aufs wenigste fidem humanam, so vil man erlichen Leuten glauben und nachsagen kann, nicht verweigern.

8 Ein stattliches Weltfest und Panket fand a. 1620 eine Viertelmeile von der Stadt Prag entfernt in dem Königlichen Lustgarten, der Stern genannt, statt. Während der Freuden, den Tänzen und Kurzweilen sah der Pfalzgraf Friedrich von einem Fenster der Stadt zu ein gählinges Sichverdunkeln des Himmels und feurige Strählen von demselben auf Prag fallen, darob er sich also entsetzt, daß auch andere die Veränderung an ihm wahrgenommen. Es ward ihm ausgeredet.

9 Ein Obrister aus dem Land zu Würtenberg soll in einem Gespräch zu Augsburg einem katholischen Soldaten bekannt haben, wie nach Anfang der Prager Schlacht, in der sie den Angriff mannlich gethan, sich ein fremdes trefflich munirtes Regiment auf der katholischen Seiten herfürthan, darob nicht allein Knecht und Reiter ihres Teils erschrocken, sondern auch die Pferd selbst angefangen sich zu förchten und zu zittern und darob in Flucht und Verderben geraten.

10 Als in der Schlacht von Prag den 8. Nov. beide Lager zum Angriff und Streit fertig standen, nahm Peter Dominicus, ein gottseliger Mann, reformierter Karmeliter, das Marienbild und Täfelein von Straconitz in Böhmen, von Ketzern übel zugerichtet, die Augen ausgekratzt, das er bei einem vom Adel auffand, henkte es an den Hals und ging vor dem Obristen her, bat, mahnte alle solche Schmach Christi und der Mutter Gottes zu rächen und zwar jetzt; was auch geschah. Die Feinde wurden von einer solchen Angst überfallen daß sie flohen. Fürst Christian von Anhalt sagt, er hätte noch nie solches erschrockene Volk gesehen. Es sei ein himmliches Heer aus den 12 Legionen gewesen, habe ihre Feind und Bildschaber zertrennt und geschlagen, ihrer viel Tausend haben die Augen, ja Hals und Kopf verloren. Die Nacht auch,

vor dieser Hauptschlacht zu Prag als die Reiterei in starker Wacht zu Ross hielt, fuhr gählingen ein Chasma oder wild Feuer an die Waffen des spanischen Obristen Don Guilielmo de Verdugo und henkte sich an dieselbe. Das ward gut gedeutet und bewährte sich auch des andern Tages.

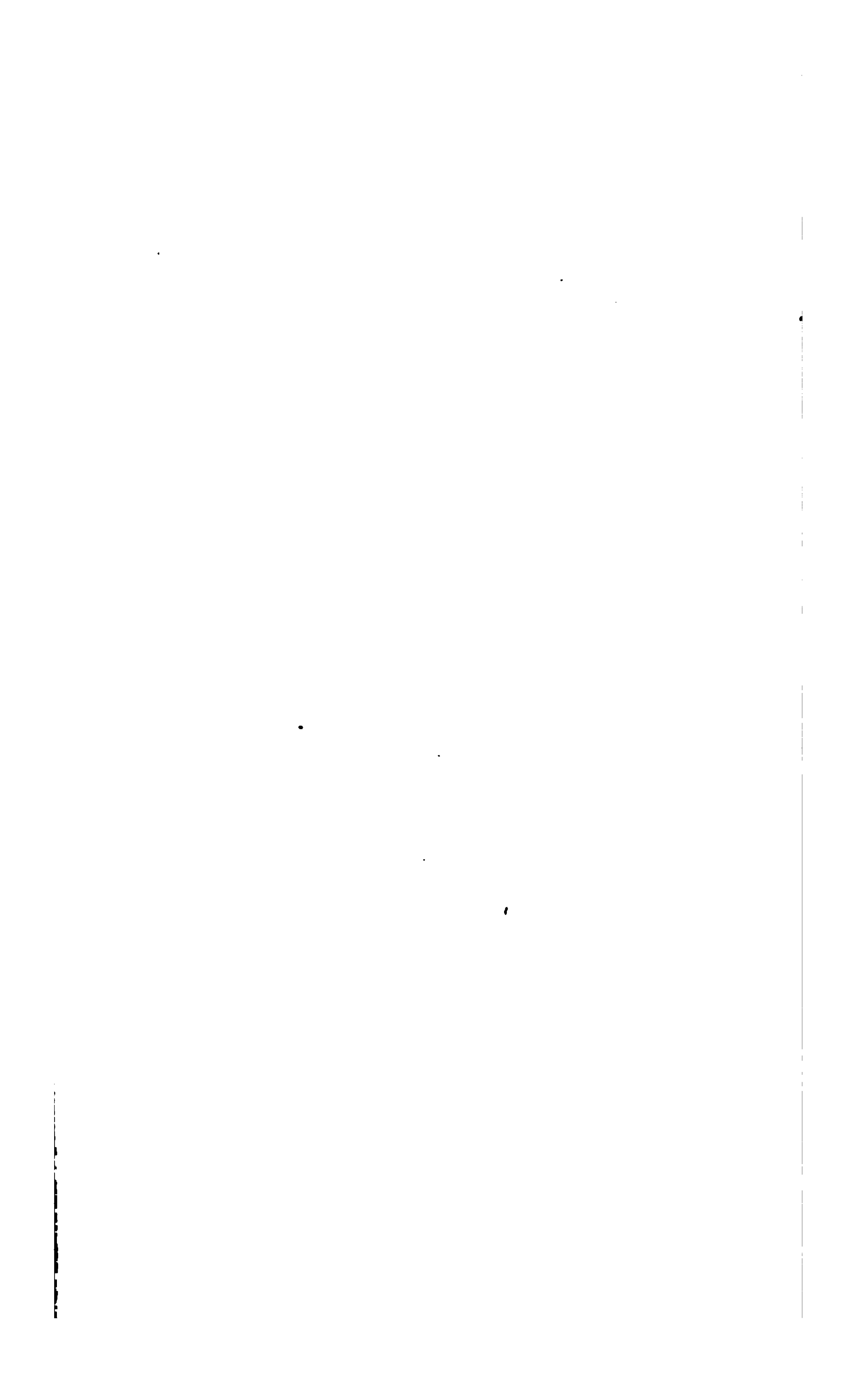
11 Zu Ende des Jahres 1620 hat sich zu Ruetenberg, ungefähr 1 Meile von Hildesheim, ein trauriger Fall, nicht ohne Vorbedeutung, zugetragen. Es war der 14. Tag des Christmonats altes Kalenders, den beide Confessionen zusammenfeiern. Die Stadt Hildesheim hatte in diesen Läufen eine kleine Besatzung angenommen, darinn der Sohn des Ruetenberger Predikanten als Soldat. Er überlief und besuchte täglich seinen Vater. Besagten Tages hielt sich — am Christabend — der böse Bub lang im Bierhause auf, wollte um Mitternacht in die Stadt zurück und passierte mit seinem Rottgesellen den Kirchhof. Im hohen Domstifte läutete man eben zur Metten. Da fieng dieser Mensch an zu schimpfen und zu sagen: Hört ihr, wie die Papisten, die Gecken, ihre Schellen rühren? Sie haben heut viel Müh mit ihrem Christkindlein usw. ich will hier euch ein Mirakel thun und will der Papisten Gott zu tot schiessen! Nahm alsbald sein Rohr und schoß auf ein Kreutz, welches Heinrich Königens seiner Frau so a. 1618 verstorben, noch nach katholischem Brauch, wiewol er luterisch, auf das Grab stecken lassen. Er ging seines Wegs dismal unbeachtet fort der Stadt zu. Nun hätte er nicht gefehlt, sondern getroffen und zwar das Bild, auf dem Kreuzstock gemalt, in den rechten Arm. Daraus floß unmittelbar das helle Blut. Die Bauersleute, so Morgends zur Kirche giengen, sahen das mit Entsetzen, denn ein Knollen von gestocktem wundersamem Schweiß, ob der Kälte, am Boden lag und das Bild noch stätigs tropfte. Die Frage nach dem Täter gieng bald um und ward des Predikanten Sohn des bezüchtigt. Als dessen Vater das hörte, gieng er hin zum Tatorte, nahm das Blut weg und begrub es; schnitt alsbald ein Zwecklein (Hölzlein) und stieß es in die Öffnung, woraus das Blut floß, um es ze stillen. Das Blut schwitzte noch mehrere Stunden heraus bis das Geschrei auch in die Stadt kam. Einer — es kamen viele Leute heraus — schrieb das mit Copie des Kreuzbildes nach Speier. Man nahm nachher das Zeichen weg und versetzte es in eine auswärtige Kirche. Die Strafe für die unheilvolle Tat sei mit Krieg Hunger und Pestilenz geschehen.

12 A. 1626 Auch hat ein Dänemarker Soldat bei Hildesheim auf einer Höhe aus einem Kirchlein ein Marienbild genommen, es zuvor gestümblet und zerhauen. Als ihm in der Stadt ein Weibsbild begegnet, sprach der verruchte Mensch schmählich: Geht Frau, nembt diß Hörle tragts zu dem Balbierer und laßts verbinden. Einige Tage auf dem Tatort von Tyllischen Reitern betroffen, bekam er den tötlichen Straich in Hals und Kopf.

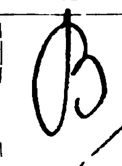
13 Ein Fuhrmann in Amberg anno 1624 bezeugt, er habe vor mehreren Jahren als Knecht gedient und sei auf ein Zeit nach Prag gekommen, allda in einer Predig heftig Kreuz und Bilder schmähen gehört. Er fuhr weg und vor der Stadt für einen Kreuzstock, mit Zorn hab er nach demselben geschlagen. Alsbald Schmerz im Arm, fürchtet zu versinken. Beten linderte, viel Jahre weh, endlich katholisch das half. *Fortsezung folgt.*

A BIRLINGER





c. 836 / 18



ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität in Bonn

FOREIGN (BODLEIAN) LIBRARY

XIII Jargang 3 Heft

Bonn

bei Adolph Marcus

1885

3 Hefte bilden einen Band

Inhalt

VOLKSTUEMLICHES VON DER SCHWAEBISCHEN ALB

SITTEN UND GEBRÄUCHE, ANSCHAUUNGEN UND REDENSARTEN DER SCHWAEBISCHEN, INSBESONDERE DER URACHER ALB

Die schwäbische Alb, vom Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen beginnend und biß zum statlichen Ipf bei Bopfingen in nordöstlicher Richtung sich erstreckend, ein vilfach zerklüftetes, meist waßerarmes und erst in lezter Zeit durch die großartige Albwaßerversorgung mit Druckwerken versehenes Gebirge erscheint dem von Süden her Nahenden meist als breite, waldige Hochebene, allmählich aufsteigend. Dagegen bietet sie sich dem Anblick des von Norden, von Mittelschwaben her kommenden Wanderers als jäh abfallender, großartiger Gebirgswall dar, mit herrlichen Buchenwäldern bedeckt, mit stattlichen Felsen, Schlößern und Burgruinen geziert, die durch Geschichte und Sage, wie durch die Schönheit irer Lage in deutschen Landen berümt geworden sind. Vom Dreifürstenstein, eine Stunde von Hohenzollern, beginnt die im engern Sinn sogenannte „schwäbische Alb", reich an Vorsprüngen und isolierten Bergkegeln, die wie die Achalm, der Hohe Stauffen und die Teck järlich Tausende von Wanderern an sich ziehen. Der vulcanische, mächtig gestreckte, einen prachtvollen Blick in die Ferne biß zum Schwarzwald und Odenwald darbietende Jusiberg und im gegenüber die Gebirgskette mit dem grünen Felsen, Olgafelsen und Sonnenfelsen bilden das Portal zu dem lieblichen Ermstal, das uns an den stolzen Ruinen Hohen Urachs bergaufwärts aus der Albvorebene nach Urach und von hier die malerischen steil aufsteigenden Höhen hinan auf die Uracher Alb fürt. Durch landschaftliche Schönheiten, seine Menge von prächtigen Wäldern und Burgruinen, Waßerfällen und Hölen gehört das Oberamt Urach jedenfalls zu den schönsten Teilen der schwäbischen Alb, wenn man im nicht die Krone von allen zuerkennen will. Das reizende, von hohen Bergen eingeschloßene Städtchen Urach, die ehemalige

Residenz der wirtembergischen Grafen im XV Jarhundert, die fruchtbare, durch Ackerbau, Wein- und Hopfen-, vor allem auch Obstbau gesegnete Ebene des Ermstals, die gewerbreiche Stadt Mezingen bilden den bevölkertsten Teil des Oberamts. Das weiche Klima der Hochfläche der Alb läßt vorherschend noch Ackerbau, nur teilweise noch Obstbau zu. Doch lifern die schönen, meist aus Laubholz bestenden Waldungen ser gutes Holz, das vilfach in die Residenz des Landes, nach Stuttgart, gefürt und dort mit Vorliebe gebraucht wird. Das Clima des Bezirks ist wegen des bedeutenden Höhenunterschides ser verschiden. Der in der Albvorebene gelegene Teil hat ein ziemlich mildes Clima, die Hochfläche der Alb dagegen ist rauh mit langen, schneereichen Wintern und häufigen Frühjars- und Herbstfrösten. Das Oberamt ist beinahe 40 km lang und 7—15 km breit. Sein Flächeninhalt beträgt 5,2 Quadratmeilen. Es hat nahezu 30,000 Einwoner, darunter 400 Katholiken, die andern lauter Protestanten. Die Grundzüge des schwäbischen Volkskaracters, wie diselbe Kanzler v. Rümelin in der Beschreibung des Königreichs Würtemberg so meisterhaft gezeichnet hat, treffen auch bei disem Teil der Bevölkerung der schwäbischen Alb und der Vorebene zu. Alle Hände haben vollauf zu tun, um den Narungsstand zu sichern und der Notdurft des Lebens zu genießen. Fleiß, Sparsamkeit, Genügsamkeit sind bei weitaus den meisten Bewonern entschiden vorhanden, dabei ein stiller, reflectierender Ernst, eine bald nüchterne, bald träumerisch in sich gekerte Lebensrichtung, eine gewiße Schwerfälligkeit, Schweigsamkeit und Unbeholfenheit, aber ein reeller, dabei kirchlicher, auch dem Gemeinschaftswesen des Pietismus vilfach zugeneigter Sinn findet sich vor allem auf der Alb selbst vor. Conservativ in politischer Hinsicht sind sie es noch mer in religiöser, jeder Neuerung abhold, mit einem gewißen Hang zum Mysticismus gerade bei den edleren, tiefergegründeten Naturen; in Privatgottesdiensten suchen vile noch neben den kirchlichen Versammlungen, denen sie beiwonen, ire Erbauung. Das Wirtshaus spilt zwar ebenfalls in manchen Orten eine bedeutende Rolle, dagegen gibt es auch manche Albbewoner, die wochenlang dasselbe nie besuchen und sich zu Hause mit irem Apfelmost begnügen. Die Weinbau treibende Bevölkerung des Ermstales schafft sich iren eigenen Haustrunk an Wein, die Lebensweise ist fast überall, wie wir später noch sehen werden, eine ser einfache. Im Schweiße seines Angesichts ißt der Landbewoner sein Brot, Verschwender und Schwindler sind selten; erst in neuerer Zeit hat die Fabriktätigkeit auch hier in bedeutender Weise überhand genommen und beschäftigt Tausende der Bewoner. Die **Mundart** ist das ausgesprochen schwäbische Idiom, reich an Diphthongen, wobei aber ö und ü durch ee und ie ersezt werden und äu und eu ganz felen. Dafür entfaltet das schwäbische Vocalsystem bekanntlich einen großen Reichtum, ja eine Ueberfülle von Erschei-

nungen durch den Nasalismus, der sich an kurze und lange Vocale, an einfache und Doppellaute anlegt und dem Dialect eine gewiße weiche Verschwommenheit verleiht. Doch gibt es auch hier besondere Geseze. In der Wortbildung zeigen sich manche altertümliche Formen, im Wortvorat manche alte, dem Hochdeutschen verlorene Wörter. Dagegen ist die Syntax oft ser einfach, one die Kunst des feinen, hochdeutschen Sazbaus. Der Albbauer spricht dises schwäbische Idiom noch in seiner vollen, genuinen und knorrigen Kraft, der nidere Handwerker und Städter bereits etwas modificiert, die gebildeten Kreise mit mer oder weniger glücklichem Anschluß an den hochdeutschen Dialect. Der altheidnische Aberglaube ist, wie wir diß des öftern noch sehen werden, besonders in den Geister- und Gespenstersagen, in den Hexensagen und der Angst vor dem Mutesheer (Wuotansheer), auch in der Sage von Zwergen, Erdmännlein und verborgenen Schäzen, und manigfachen, aus dem alten Heidentum noch stammenden Gebräuchen vorhanden. Die Tracht ist mer und mer städtisch geworden, die scheinbare Wolfeilheit der modernen Stoffe und der Zeitgeist haben die originelle und haltbare Tracht zum grösten Teile verdrängt. Nur noch in einzelnen Alborten wird allgemein an der alten Sitte festgehalten. Da tragen die Männer an den Werktagen Hosen von grobem Tuch, eine rote Weste, darüber ein blaues Hemd oder ein kurzes, grobes Wams. An den Sonntagen tragen sie einen langen Rock von schwarzem oder blauem Tuch, nach der Nachmittagskirche wird der Rock mit einem Wams oder mit dem blauen Hemd vertauscht. Auf dem Kopfe tragen die Männer eine schwarze Müze oder einen schwarzen Filzhut. Auch das weibliche Geschlecht ist ser einfach gekleidet. Die Weiber tragen gewönlich einen kurzen Rock und Kittel, die Mädchen stat des Kittels meist eine kurze dunkle Jacke. Auf dem Kopfe tragen Weiber und Mädchen werktags ein rotes, sonntags dagegen meist ein weißes Tüchlein. Im Winter tragen sie stat des Tüchleins öfters ein wollenes Schälchen. Die Lederhosen, weiße Strümpfe und Dreispize, die früher der Bauer trug, verschwinden immer mer, ebenso das Sammtbrusttuch mit Silberknopfriemen bei den Männern und das große, mit schönen Blumen geschmückte Halstuch bei den Frauen.

Faßen wir nun zunächst die Sitten und Gebräuche ins Auge, die mit dem *kirchlich-religiösen Leben* in inniger Verbindung sten, so sind es vor allem die großen Festtage des Jares vom Weihnachtskreis an, die hier in Betracht kommen. Zuerst das Weihnachtsfest selbst. Am Tage vor dem heiligen Kristfest, am heiligen Abend, get auf der der Erms links ligenden Seite der Alb der Pelzhansel oder Pelzmärte, sobald es dunkel ist, durch den Ort, um die unartigen Kinder zu ängsten oder zu züchtigen und sie auf die Weise für die Gaben wirdig zu machen, die sie am Kristtag erhalten sollen. Daun reicht er inen Aepfel und

Nüße dar. Sind die Kinder an disem Abende etwas früher als sonst in irem Bette aufgehoben worden und eingeschlafen, so wird der Weihnachtsbaum geschmückt und die Kristtagsbescherung für die Kinder zurecht gelegt. Am Weihnachtsmorgen, da die Kinder vor freudiger Erregung etwas früher aufwachen, werden einem jeden seine Gaben, die das Kristkindlein gebracht hat, angewisen, und bald laufen auch die Geschenke von dem Döte und der Dote (den Taufpaten) ein. Abends wird der Weihnachtsbaum angezündet und unter dem Scheine der Liechter ertönen da und dort in den Häusern Weihnachtslieder zur Ere Gottes. Aenlich ist es auf der rechten Seite des Ermstals, wo der Pelzmärte mit rusigem Gesicht, einem Stock und einer Schelle einherget und die Nachtwächter Nachts 12 Ur schöne Weihnachtslieder singen. Am Kristfest bekommt selbst das Vih in manchen Häusern eine beßere Fütterung, Brot oder Hafer, damit auch dises sich freue. Noch ist die Kristfreude in den Herzen der Kinder nicht ganz verklungen, so folgt der Pfeffertag, wie man den ersten Werktag nach den Kristfeiertagen zu nennen pflegt. Es ist Sitte, daß die Kinder an disem Tage durchs Dorf wandern, um in jedem beßern Hause, oft auch nur bei iren nächsten Verwandten, eine kleine Gabe zu empfangen. Manche wandern vom Dorf in die benachbarte Stadt, überal kleine Gaben, Aepfel, Nüße, Pfennige heischend. Hier und da werden auch Laibchen von Seiten der Stiftung an die Kinderwelt ausgeteilt, die großen Jubel hervorrufen.

Das Neujarsfest bringt manigfache Bräuche mit sich: das Neujaransingen, Anschießen und Anwünschen. In manchen Orten wird das Neujarsingen von dem Nachtwächter und etwa sechs andern guten Sängern besorgt. Dise gen in der Neujarsnacht von Hause zu Hause und singen passende Lieder, wofür sie von den betreffenden Leuten Brot, Mel, Schmalz usw. erhalten. Ist eine Person krank in einem Hause, so wird auch ein geeignetes Lied darnach gewält. Häufig mischen sich auch die Neujarsanschießer mit irem Unfug des Knallens unter die Sänger, und wo die Polizei lax ist, hört man oft die ganze Nacht hindurch das Knallen alter, verrosteter Pistolen, wobei sich auch mancher mitunter den Finger oder die Hand abschießt, wenn die Pistole zerspringt. Am Neujarsmorgen gen die Kinder, namentlich ärmere, von Hause zu Hause, um den Leuten, oder wenigstens iren Bekannten und Verwandten, ein neues Jar zu wünschen. Der Spruch lautet gewönlich: „gotta morga! i waisch ech au a guats nuis joar, da gsonda leib, da frieda, da sega und da hoiliga goischt.“ (guten Morgen! Ich wünsche Euch ein gutes, neues Jar, den gesunden Leib, den Friden, den Segen und den heiligen Geist.) Dafür erhalten dann die Kinder ein kleines Geldgeschenk. In vilen Häusern schneidet man in der Sylvesternacht eine Zwibel mitten durch, nimmt sie auseinander und stellt zwelf aus der Zwibel

gebildete Schüßelchen in eine Reihe hin. Wie das neue Jar beginnt, mit dem Glockenschlag zwelf, wird in jedes Schüßelchen etwas Salz getan. Daraus kann man nun schließen, wie das Wetter im ganzen Jar wird, trocken oder naß. Schmilzt das Salz im ersten Schüßelchen, so wird der Januar naß, schmilzt es nicht, dann bleibt er trocken. Um nun auch noch zu erfaren, ob im einzelnen Monat Sonnenschein oder Wind vorherschen wird, achtet man genau auf die zwelf Tage zwischen Weihnachten und dem Erscheinungsfest. Weihnachten gilt dabei als erster Tag, der den Monat Januar vorstellt. Wie sich die Witterung an disen zwelf Tagen gestaltet, so schließt der Bauer, wird sie auch in den einzelnen Monaten sein.

Am Erscheinungsfest werden Sterne von den Bäckern gebacken, kleinere und größere, zu 3, 5 biß zu 20 und 25 Pf., die morgens in den Häusern herumgetragen werden; an einzelnen Orten ziehen 3 weißgekleidete Knaben mit dem Stern umher und singen:

„Wir kommen daher in aller Gefar,
U wünsche Eich Allen ein neues gesund's Jar,
Ein neues gesund's Jar, eine fröhliche Zeit,
Wie's Gott Vater vom Himmel ra geit.
Die heiligen 3 Könige aus Moraland,
Die kommen an 's Herodes sein Haus,
Herodes, der schaut zum Fenster heraus,
Herodes spricht bei Tag oder bei Nacht:
‚Ei, warum ist denn der König so schwarz?"
Ist gar nicht schwarz, ist wolbekannt,
Ist Käsperles König aus Morgenland."

Oefters tragen dise 3 Weisen aus dem Morgenlande ein langes weißes Ueberhemd mit einem ledernen Gürtel und eine ausgeschnizte Krone von farbigem Papier. Der Erscheinungstag wird deshalb auch „Sternlestag" genannt.

Wir gen weiter. Am Lichtmessfeiertage sagt man allgemein: „Liechtmess Sonnenschein bringt noch vil Schnee herein." Diser Tag ist, wie Georgii, Johanni, Jacobi und Martini der Tag der Knechte- und Mägdewanderung. „Liechtmess — Dunkel vergeß, bei Tag eß!", so heißt es an disem Tage und

„Heut ist mei Büntelestag
Moarge mei Zil,
Wann i marschiere mûß
Han i net vil."

Also singen die wandernden Dienstmägde.

An der Fasnacht neckt sich alt und jung und schickt einander in die „fasnet". Zugleich aber werden an disem Tage in allen Häusern, auch den ärmsten, „Fasnetküchla" gebacken und gegeßen. In der Fasnacht ziehen sogenannte „Fasnetnarra" herum

mit abenteuerlichen Masken, auch „Affagsichter" genannt. Die ledigen Bursche versammeln sich in den Liechtstuben, die Mädchen backen sich Küchle, kochen Kaffee, wärend die Bursche sich Bier und Wurst schmecken laßen. Eine jede „Kameradschaft" holt sich da ein oder zwei Fäßchen Bier, die dann gemeinschaftlich bezalt werden. Bald nach der Fasnacht, wenn die Feldgeschäfte wider beginnen, die Tage länger und die Nächte kürzer werden, auch das Spinnen aufhört, wird in den Liechtstuben der sogenannte „Ausstand" gehalten. An den langen Winterabenden versammelt sich nämlich jung und alt in irgend einem Hause, „Ebethinhaus" zur gemeinschaftlichen Unterhaltung. Die Frauen sizen auf den Bänken herum, spinnen, zwirnen, haspeln oder nähen; die Männer sezen sich um den Tisch herum, manche in der Nähe des Ofens. Alle haben iren „Kloben", d. h. ire Pfeife im Munde und rauchen. Da gibts nun vil zu reden vom Vihstand, von der Frucht, von einem Unglücksfal, der sich zugetragen, man redet von „Russa und Franzose"; erscheint ein Komet, so ist's am besten, man fragt den „alta Botta" (Boten) der verstoaht ebbes (verstet etwas) vo de stearn, hat er ja doch a stearnkart zoichnet (eine Sternkarte gezeichnet). Die Frauen hören mit offenem Mund und Augen aufmerksam zu, vergeßen darüber wol auch ir Geschäft und schlummern am Ende ein. Nicht so die Jungen. Wo die sich versammeln, da gibt es keinen Schlaf, sondern da ist es lustig, da wird gesungen, gelacht und gekichert. Die Mädchen spinnen und haspeln, die Buben karteln und rauchen, tragen neue Lieder vor, spazieren auch mitunter im Dorfe herum, vespern dazu Schlehen, Hagebutten usw. und erst, wenn der Wächter die elfte Stunde ruft, get man allmälig zur Ruhe. Bei dem „Ausstand" tragen nun die Mädchen Abends Weißbrot, Zucker und Kaffeebonen herbei, die ledigen Söne dagegen bringen Wein. Es wird Kaffee bereitet, gegeßen und getrunken. Alles ist fröhlich beieinander, ist man doch das lezte Mal beisammen. Die Kosten für das Oel, das den Winter über in der Liechtstube verbraucht wird, haben die Mädchen selbst zu bestreiten oder abwechslungsweise mitzubringen. Nach etlichen Wochen kommt die große Woche oder Karwoche.

Alles ist still, denn man feiert das Leiden und Sterben Jesu, die Wirtshäuser bleiben fast die ganze Woche leer und man hört wenig Geschrei auf der Gasse. An manchen Orten wird derjenige „Palmesel" genannt, der am Sonntag des Palmfestes das Bett zulezt verläßt. Blühende Salweiden, sogenannte „Palmkäzchen" werden von den Kindern gerne im Wald und an den Bergabhängen geholt, nach Hause getragen und dort ins Waßer gestellt. Am Palmsonntage erhalten die meisten Kinder von iren Eltern eine Brezel. Von den ledigen Burschen werden in disen Tagen farbige Brezeln an die Scheunentore gemalt, besonders wo sich ledige Mädchen vorfinden. Zum Spotte flechten sie auch Brezeln aus

Stroh und hängen diselben an den Häusern auf, dazu schreiben sie die Inschrift:

„Schau, Mädle, schau,
Die Brezget ist von Straub,
Aber laß dia's et verdrießa,
Daß du kanst die Bretzg et gnießa!
Schau, Mädle, schau,
Die Brezget ist von Strauh."

Der Karfreitag ist zwar der besuchteste Kirchentag (Karfreitagskristen nennt man diejenigen, die gewönlich nur an disem hohen Festtage die Kirche besuchen), daneben aber ist er der Hauptag des Aberglaubens; in allen möglichen Formen begibt man sich in der Frühe dises Tages „unbräffelt", d. h. unangeredet an ein fließendes Waßer, schepft von disem stromabwärts und wascht sich damit, so ist diß für alle Krankheiten gut. Füttert man an disem heiligen Tage vor Sonnenaufgang dem Vih einen Bund Heu, der die Nacht über unter dem Dachtrauf lag, so überfüttert sich das Vih das ganze Jar nicht. Will jemand eine im lästig werdende Hexe entlarven, so muß er in der Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag mit dem Schlag 12 Ur auf dem Kirchhofe einen Hollunderzweig abschneiden und aushölen. Damit hat er sich einen Operngucker verschafft, mittelst des er im Vormittagsgottesdienst am Karfreitage die Hexe ausfindig machen kann, die dann verkert dasizt, irem Beobachter aber den Kragen umdreht, wenn er sich nicht vor dem Läuten aus der Kirche entfernt. Hat einer einen schlechten Harboden, so darf er nur mit dem Schlage zwelf in diser Nacht die Hare stuzen und erlangt dadurch üppigen Harwuchs. Das Betreten von Kreuzwegen und das Niderlegen von Krankheitszeichen auf denselben, um Heilung zu erlangen, ist fast überal. Manche Pferdebesizer gen morgens auf die Büne, nemen von jeder vorhandenen Fruchtsorte ein kleines Quantum in ein Gefäß, rüren die Früchte durcheinander und geben das Ganze iren Pferden zu freßen, damit sie keine Gelbsucht bekommen sollen. Den ganzen Tag aber wird kein Fleisch gegeßen, dafür Stockfisch, Zwetschgen usw., auch aus den Ställen kein Dung befördert. Manche Weiber bringen morgens iren Männern ein gesottenes Gänseei an das Bett. Laugenbrezeln werden in Masse gebacken und von Jung und Alt verzert. Die Kinder holen dieselbe bei den Bäckern, reihen sie an Schnüren auf, hängen sie um den Hals und bringen sie iren Eltern. Die Erwachsenen gen an disem Tage fast alle zum heiligen Abendmal.

Das Osterfest, auch Hasentag genannt, ist ein großes Freudenfest. Da legt „der Hase" den Kindern die Eier ins Nest, in den Garten, und die Kinder gen Nachmittags auf die Wisen, um mit iren Eiern zu werfen. Die buntgefärbten, gekochten, auch zuckerigen Eier, Zuckerhäslein, Brezeln usw. machen überal große Freude. Morgens 6 Ur auf den Gottesacker zu gen und Auf-

erstehungslieder zu singen, ist noch in einzelnen Orten Sitte. Dabei werden die Gräber und Kreuze mit Blumen und Kränzen geschmückt, die lange Zeit hängen gelaßen werden. Das Eierlesen findet ebenfalls noch an einzelnen Orten stat. Wärend eine Partie Eier zusammenlist, eilt die andere in ein benachbartes Ort; wer zuerst fertig ist, dessen Partie hat gewonnen, und die verlierende hat die Eier, die nun gemeinsam verspeist werden, zu bezalen. Mittags gen die Kinder auf die Wise, spilen und werfen dort mit iren Haseneiern. Die Hölungen, welche sich am Ende der geöffneten Eier finden, rüren von dem lieben Heiland her, derselbe habe davon heruntergebißen. Sind die Hölungen groß, hat also der liebe Heiland vil vom Ei gebißen, so haben die Kinder eine besondere Freude. Wenige Wochen nach Ostern findet alljärlich die Confirmation und im Zusammenhang damit der Schulaustrit und Schuleintrit stat. Auf die Confirmation wird die Kirche von den Confirmanden mit Kränzen und Guirlanden geschmückt. Döte und Dote werden zur Confirmation meist schriftlich und mündlich eingeladen. Sie erhalten von dem Patenkind den Confirmationsbrief, worin man inen für alle Freundlichkeit und für alle Liebe und Güte, die sie einem seit der Taufe biß auf disen Tag erwisen haben, herzlich dankt, sie einladet zur Teilname an der Confirmationsfeier und sie auffordert, an disem Tage herzliche Fürbitte für ir Patenkind einzulegen. Am Morgen des Confirmationstags erscheinen die Kinder schwarz gekleidet und mit einem Sträußchen geschmückt in der Schule, von wo sie von dem Geistlichen und Lerer zur Kirche begleitet werden. Nach der Handlung versammeln sich die geladenen Gäste im Confirmandenhaus zur Festmalzeit. Kaum ist die Malzeit vorüber, so siht man Kinder des Dorfes in die Confirmandenhäuser laufen, welche ein kleines Confirmationsgeschenk von 20 Pf. biß zu 1 Mark bringen. Von irem Paten oder der Dote bekommen sie entweder ein Gesangbuch oder ein größeres Geldgeschenk. Nach der Nachmittagskirche werden die Geistlichen und Lerer von den Confirmanden in Gemeinschaft mit iren Müttern besucht, um inen den Dank für ire Mühe auszusprechen und sie mit einem Geschenk zu bedenken. Ire Confirmationsdenksprüche laßen sie häufig einramen und hängen sie in der Stube auf. In einzelnen Dörfern findet man auch im Ramen eingefaßt den sogenannten „Himmelsbrief“, ein Brief, „so von Gott selbst geschriben und zu Magdeburg nidergelaßen worden ist.“ Er war mit goldenen Buchstaben geschriben und von Gott durch einen Engel gesandt worden, wer in abschreiben will, dem soll man in geben, wer in verachtet, von dem weicht der Herr. Der Brief enthält verschidene Ermanungen zur gottseligen Gesinnung und heißt am Schluße: „wer den Brief hat und in nicht offenbart, der ist verflucht von der christlichen Kirche. Wer in bei sich trägt oder in seinem Hause hat, dem wird kein Donnerwetter Schaden zufügen, er wird vor Feuer und Waßer sicher sein.

Darum haltet meinen Befel, den ich Euch durch meinen Engel gesandt habe. Ich warer Gott vom Himmelsthron, Gottes und Maria Son. Amen. Dis ist geschehen zu Magdeburg im Jar 1783."

Am Maitag ist es Sitte, gewißen Personen, die man lieb hat, einen grünen Maien zu stecken. Mitunter erhält auch der Geistliche und Lerer einen solchen.

Am Himmelfartsmorgen vor Sonnenaufgang gen vile Leute in den Wald und suchen Maienglöckchen. Dann begeben sie sich auf Anhöhen, um das Schauspiel der aufgenden Sonne, welche an disem Tage 3 Freudensprünge machen soll, anzusehen. Den Tag über macht man Ausflüge. Die Kränze, aus den Himmelfartsblümchen, auch Mausörchen genannt, sollen vor Einschlagen des Blizes sichern. Früher war auch das „Maientragen" um dise Zeit im Brauch. Merere Tage zuvor versammeln sich die 11- biß 12-järigen Schüler, um zu bestimmen, wer den Maien tragen dürfe. Dabei wurde um die Wette geritten und gesprungen. Wer vorne hinkam, durfte den Maien tragen, an dem allerlei Tüchlein befestigt waren. Der zweite erhielt einen Schmalzhafen, der dritte einen Eierhafen, der vierte eine Fane, woran ein Geldbeutel befestigt war. Die andern hatten sogenannte Maienstecken, an denen oben schöne Bänder flatterten. Der lezte muste ein Dornbüschel an einem Stecken tragen. So zogen sie durch's Dorf. Vor jedem Hause wurde Halt gemacht, dann muste der erste folgenden Spruch sagen:

„Wir treten herzu und also fest
Grüßen wir den Hausvater und seine Gäst',
Grüßen wir den ersten und andere nicht,
Sind wir auch keine rechten Rossbuben nicht.
Als Rossbuben sind wir gebor'n,
Auf unsern Aeckern wächst Wein und Korn,
Wein und Korn wie rotes Gold,
Das dem Hausvater und der Hausmutter ins Herz nei rollt.
Halloh! Kaz springt Stieg na!
Kaufet au mei'm Vetter dahinter s' Reisbüschele a!"

Dafür erhielten sie Eier, Schmalz, Geld usw. Aus den Eiern wurde dann ein ordentlicher Eierkuchen gemacht und dazu bekamen sie noch Getränke.

Am Pfingstfestmorgen heißen die Kinder den, der zulezt aus dem Bette kommt, den „Pfingstlümmel" oder „Pfingstbuz", nach dem Reimlein:

„Pfingstbutz bin ich genannt,
Eier und Schmalz ist mir wolbekannt,
Weißmel schlag' ich auch nicht aus,
Ich und meine Kameraden backen Dötsche (Eierkuchen) draus."

Ein junger Bursche wird im nahen Walde mit Blumen und Zweigen umhüllt, auf ein Pferd gesezt und in Begleitung seiner Kameraden im Orte herumgefürt. Die Burschen erhalten von den Weibern Eier und Schmalz, die dann gemeinsam verzert werden.

Am Trinitatisfest beginnt in den meisten Orten die Sitte des Katechismussprechens in der Kirche von 10- biß 14järigen Kindern, das „Büchle beta"; sie erhalten dafür ein kleines Geschenk aus der Stiftung und noch weitere, oft größere Gaben von iren Paten und Anverwandten.

Ist die Heuernte vorüber, so wird die „Heukaz", nach beendigter Ernte die „Sichelhenke" und nach beendigtem Dreschen die „Flegelhenke" gehalten. Bei den zwei ersteren wird hauptsächlich getrunken, da sie in die heiße Jareszeit fallen, bei der lezteren werden wider „Küchla" in Schmalz gebacken und verzert. Nun beginnt das Brechen des Hanfes und Flachses, was wider zu manchem Verslein aus Weiber Munde Veranlaßung gibt:

„I schüttel dem Herrn d'Angla,
An a paar Kreuzer werd im's au net mangla,
Gibt er mer aber mer,
No isch dem Herrn a gräißere Ehr."

Für das Hersagen des sinnreichen Sprüchleins erhalten sie dann, wenn der Herr nicht geizig ist und nicht durchget, ein kleines Geldgeschenk.

Der Monat October bringt die beliebte Kirchweih, die, wenn auch an manchen Orten fast verschwunden, an anderen mit den lärmendsten Lustbarkeiten, oft unmäßigem Eßen und Trinken verbunden ist. Die ganze Woche hindurch biß in Sonntag Morgen hinein wird eine große Masse Kuchen gebacken. Die Weiber wißen von nichts mer als von Kuchen und „Kirbegäst" zu reden. Oft wird auch noch ein „Kirbetanz" am Kirchweihmontag gehalten, wobei mancher grobe Unfug nicht ausgeschloßen ist.

Auf den ersten Advent holt man kleine Kirschenbäume und stellt sie in heißen Sand. Durch die Wärme werden sie so weit gebracht, daß sie biß zum Weihnachtsfeste in Blüte sten.

So heften sich die verschidenartigsten Sitten und Gebräuche an die kirchlichen Tage des Jares und solche Kalendertage, die im Kreislaufe des menschlichen Lebens dem schwäbischen Volke bedeutsam erscheinen. Daran sollen sich nun diejenigen Sitten und Gebräuche reihen, die sich besonders um die wichtigsten Lebensereignisse, Taufe, Hochzeit, Beerdigung usw. reihen und die in mannigfachen Formen doch im ganzen einen gemeinsamen Typus auf disem Teile unserer schwäbischen Alb tragen.

Unter den Sitten und Gebräuchen, die auf dem Grunde des religiösen Lebens an die wichtigsten menschlichen Ereignisse sich anschließen und in denen sich der genius loci offenbart, nennen wir vor allem *Taufe*, *Hochzeit* und *Tod*. Bei den Taufen herscht

auf der Alb die schöne Sitte, die Kinder in der Kirche vor versammelter Gemeinde taufen zu laßen. Die Kinder erhalten den Namen meist nach dem Vater oder der Mutter, nach dem Paten oder der Patin, oder nach einem nahen Verwandten des Hauses. Bei dem Verlaßen der Kirche, nach beendigter Taufe, ist in der Gemeinde das Schießen noch häufig üblich, von Freunden oder früheren Kameraden ausgefürt. Dafür erhalten sie, der Sitte gemäß, einige Glas Bier. Biß zur Taufe wird in jedem Hause nachts ein Liecht gebrannt, weil sonst, wie man glaubt, das getaufte Kind verhext werden könnte. Die Patenstelle übernemen stets die nächsten Angehörigen oder Verwandte des Hauses. Vor der Taufe erhält die Kindbetterin gewönlich keinen Besuch, aber nach derselben kommen die weiblichen Verwandten und Bekannten, um der Wöchnerin in die „Kindbett" zu schenken, oder, wie man sagt, zu „weisen". Besonders reichlich fällt das Geschenk von den Taufpaten aus. Meist erfolgt die Taufe an dem auf den Tag der Geburt folgenden Sonntag. Vater und Pate gen in festlicher Kleidung und Stimmung an dem betreffenden Sonntage in den Nachmittagsgottesdienst und suchen sich iren Erenplaz im Chor der Kirche. Wärend die Gemeinde den Schlußvers singt, zieht die Hebamme mit dem Täufling und der Patin in die Kirche. Ist man nach der kirchlichen Handlung wider zu Hause angelangt, so erfolgt der Taufschmaus. Kaffee und Butterkuchen bilden meist die Hauptmomente des ersten Actes. Dann erscheint im zweiten Act Butter mit Käse, Wurst und Brot. Der Schlußact, der meist merere Stunden dauert, versezt die Gäste allmälich in gehobene Feststimmung. Haustaufen sind selten, der erste Ausgang der Wöchnerin gilt der Kirche. Das Gevatterstеn gilt als ein Erenamt, die Paten „heba 's Kindle na". Kommt ein Bauernbursche von den Soldaten zurück, so will er heiraten. Er hat mit seiner Auserwälten meistens schon lange ein Verhältnis. Ist sein Mädchen von einem andern Ort, als er, so sezt es nicht selten Schläge bei im ab, weil die Bursche des Ortes nicht dulden wollen, daß besonders eine „gute Partie" von einem Hergelaufenen als fetter Bißen weggeschnappt werde. Ist der Heiratscandidat mit seinem Mädchen endlich einig, so schickt er einen Freiwerber, einen im gut bekannten, älteren, angesehenen Mann zu seinem künftigen Schwigervater, um für in um die Tochter anzuhalten. Die Werbung kommt natürlich nicht ganz unvorbereitet und unerwartet, doch wird dem Kuppler in keinem Fal gleich eine bejahende Antwort zu teil. Für seine mit Erfolg gekrönten Bemühungen bekommt er dann einen sogenannten „Kuppelpelz", meistens aus einem Par Stiefel oder Schuhen bestend. Nun darf sich der Freier Abends selber im Hause der Braut einstellen. Anfangs sezt er sich ganz schüchtern ins Dunkle in die Nähe der Thüre, nach und nach rückt er aber immer näher an den Tisch heran, biß er zulezt bei seiner Braut anlangt, die meistens an der Aussteuer

arbeitet. Die Hochzeiten sind häufig am Schluße des Winters, ehe die Feldgeschäfte wider beginnen. Da wird der eigentliche Verlobungstag, der sogenannte „Brautlauf" oder „Handstreich" festgesezt. An disem Tage wird bestimmt, was jedes der beiden jungen Leute als Heiratsgut mit in die Ehe bringt. Meist ist auch der Schultheiß des Orts bei den Verhandlungen anwesend, und wird ein Protokoll darüber aufgenommen und der Hochzeitstag festgesezt. Gewönlich ists ein Dienstag oder Donnerstag. Nun werden die Gesellen und Gespilinnen aus der Verwandtschaft aufgesucht. Bei vornemen Hochzeiten sind es merere Pare. 10 Tage vor der Hochzeit an einem Sonntage wird die Hochzeit „angetrunken". Das Brautpar, die Eltern, Gesellen und Gespilinnen gen in das Wirtshaus, in dem die Hochzeit statfindet, zur Abendzeit und bestellen die Hochzeit. 8 Tage vor der Hochzeit wird zur Hochzeit geladen, meistens von Braut und G'spil, jedenfalls von disen im eigenen Ort, auswärts können auch gute Freunde, Bekannte und Verwandte von den Mannsleuten geladen werden. Die Hochzeitslader und -Laderinnen sind möglichst gleichartig sonntäglich gekleidet und tragen als äußeres Zeichen auch beim schönsten blauen Himmel einen Regenschirm. Die immer gleichmäßig lautende Einladung der Gspil oder der Gspilen lautet: „am nächsten Dienstag seid Ir höflich eingeladen zur Hochzeit, vor der Kirch' einen Trunk und ein Brot" (die sogenannte Morgensuppe). Die Braut sagt dazu: „jezt dürft Ir es nur nicht vergeßen und saget es auch dem und dem" (ledigen Angehörigen der Familie). Die ebenso stereotype Antwort der eingeladenen Familie auf das Wort der Braut lautet: „nein, es ist ja nicht mer so lange". Kommt die Braut in den Ort des Bräutigams, so holt sie der Bräutigam mit 1 oder 2 Bauernwägelein (je nach dem Stand des Vermögens) am Tage vor der Hochzeit, kommt der Bräutigam in das Dorf der Braut, so holt dise in. Der Furmann, der den Hausrat färt, hat ein rotes Tuch auf dem Hut angenät. Ehe sie mit einander in den künftigen Wonort abfaren, wird der Hausratwagen vorausgeschickt, wärend die Brautleute mit näheren Bekannten und Verwandten noch ein par Wirtshäuser besuchen und sich verabschiden. Endlich wird in den bekränzten Wägelein, die von bekränzten Pferden gezogen werden, unter großem Volksandrang in der Weise abgefaren, daß das Wägelein, in dem sich das Brautpar befindet, das lezte ist. Die Geißeln der Furleute sind mit seidenen Bändern geschmückt. Wird eines der Bauernwägelein unterwegs aufgehalten, indem man den Pferden in die Zügel fällt, so muß sich das Brautpar mit einem Trinkgeld lösen. Am Tage vor der Hochzeit wird die für das Brautpar bestimmte Wonung von inen bezogen. Ein par Tage vorher, meistens an einem Samstag Abend, hält der Bräutigam seinen Ausstand, d. h. er verabschidet sich im Wirtshause von seinen bißherigen Kameraden, welche er sechfrei hält, indem er von nun an ire Gesell-

schaft nicht mer aufsucht und dem ledigen Stande Valet sagt. Am Sonntage vor der Hochzeit ist im Hause der Braut die sogenannte „Kunkelhänget“. Da versammeln sich nach dem Abendeßen Freundinnen und Bekannte, auch die ledigen Bursche, besonders die Schulkameraden der Braut und bringen Geschenke, meistens nüzliche Gegenstände für die Haushaltung, Kinderbekleidungsstücke (Kindleszeug) usw. Leztere werden an die Kunkel gehängt, daher hat die Sitte iren Namen. Der Abend wird unter Scherz und Gesang fröhlich zugebracht.

Bricht der Hochzeitmorgen an, so ist die erste Sorge auf gutes Wetter gerichtet, damit die Hochzeitsgäste durch Ungunst der Witterung nicht am Kommen verhindert sind. Man versammelt sich dann im Wirtshause; es felt selten ein Vertreter von jedem Hause des Orts. Vor der Stubentüre erhält jede Person ein Brot und in der Wirtsstube Bier, 1 oder 2 Schoppen, je nach Bedürfnis, unentgeltlich auf Kosten der Brautleute. Wärend da frölich fortgezecht wird, begibt sich das Brautpar auf das Standesamt und dann in das Pfarrhaus, um Geschenke, Wein, Brot und Fleisch zu überbringen, wärend Geselle und Gespilin diß im Lererhause besorgen. Was vom männlichen Geschlechte zur Hochzeit get, erhält auch einen Hochzeitsstrauß von dem Gespil angeheftet, wofür man ein Trinkgeld gibt. Hat die Braut schon ein uneheliches Kind geboren, so darf sie in der Kirche keinen Kranz aufsezen. Für obigen Feltrit hat sich der Volksmund den Ausdruck geschaffen, „sie hat ein Hufeisen verloren“. Wird zusammengeläutet, so ordnet sich der Hochzeitszug; voraus gen die Gespilinnen, überhaupt die ledige weibliche Jugend, dann kommen ganz kleine Mädchen mit Kränzen auf dem Kopf, hierauf folgt Geselle und Gspil und dann das Brautpar. Nach disem kommen die weiblichen Verwandten und dann die männlichen. Wärend der Zug in die Kirche get, wird wider tüchtig geschoßen, ebenso beim Verlaßen des Gotteshauses biß zur Wideraukunft des in gleicher Reihenfolge sich bewegenden Zuges im Wirtshause. Hie und da wird auch nach der Traurede des Geistlichen vor dem Wirtshause auf öffentlicher Straße ein sogenannter Spruch, d. h. eine kürzere Hochzeitsrede vom Lerer des Orts gehalten, doch kommt es nicht mer so häufig vor. Am Mittageßen nimmt nur der engste Familienkreis Teil, die übrigen Familienglider eßen zu Hause. Nach dem Eßen werden auf Kosten der Brautleute Speisen an Bedürftige und Kranke des Orts aufgetragen. Den Nachmittag über sind nur Auswärtige bei der Hochzeit, da die Einheimischen erst bei der Nacht zur Hochzeit kommen. Früher konnte man sich keine Hochzeit one Musik denken, jezt ist dise mer orenzerreißende Unterhaltung seltener geworden. Die Aussteuer der Braut, die Brautbetten usw. sind zur allgemeinen Ansicht ausgestellt. Je stiller die Nachmittagsstunden sind, um so lebhafter get es die Nacht zu. Beim Verlaßen der Hochzeit wird „geschenkt“, von einer halben Mark biß zu 3, 4 und 5 M. und

mer. Am Tage nach der Hochzeit findet gewönlich die Nachhochzeit stat; es wird an disem Tage die Hochzeitszeche bereinigt, an der die beiderseitigen Eltern das meiste bezalen müßen. Diß ist im großen Ganzen der Typus einer schwäbigen Albhochzeit, doch sind im einzelnen die Gebräuche hier von manigfachster Art.

Wird ein neues Haus aufgerichtet, d. h. das Gebälkwerk in einander gefügt, so get man vor Beginn der Arbeit ins Gotteshaus zur „Richtfeier". Ist das Werk vollendet, so wird auf dem First des Hauses eine junge Birke oder Tanne befestigt. An dem Bäumchen hängen rote Sacktücher für die Zimmergesellen, für den Meister hängt ein weißes Hemd oben. Der älteste Geselle oder der Meister selbst muß dann den Zimmerspruch tun, vor dessen Beginn man mit einer Glocke läutet oder einen Schuß abfeuert. Wer das von dem Redner hinabgeworfene Glas aufhebt, darf es behalten. Nach dem Aufrichten wird für die Arbeiter ein Fest veranstaltet, bei dem auch die „Küchla" nicht felen. Von den Einwonern des Orts werden der Baufrau vile Gaben, Eier, Butter, Schmalz, Mel usw. in großer Menge gebracht. Einzelne Häuser tragen noch Inschriften, z. B.

Ich geh' aus oder ein,
So stet der Tod und wartet mein.
Oder: Dises Haus ist mein und doch nicht mein
Nach mir kommt ein andrer rein
Und ist auch nicht sein.
Oder: All Fleiß on Gottes Schaffen,
All Mühen und Erraffen
Nach kleinem Gewinn,
Das bringt lange Schmerzen.
Der schwebt oben, der Gott traut von Herzen.

Begräbnissitten sind folgende: Gets ans Sterben, so springen die Nachbarn herbei und nemen Anteil. Ist jemand gestorben, so wird häufig im Orte selbst nicht zur Leiche gesagt, nur die auswärtigen Bekannten und Verwandten werden davon benachrichtigt. Bei allen Toten läßt man des Nachts ein Liecht brennen. Bei allen Leichen werden Grabreden, auch bei totgeborenen Kindern gehalten. Bei allen, die über 1 Jar alt sind, wird auch gesungen, und zwar singen nicht nur die Lerer mit den Schülern, sondern alle Erwachsenen, welche vor dem Trauerhause sich einfinden, singen mit, gen auch singend vor dem Sarge hinter den Schülern her. So lange die Leiche im Hause ligt, wird bei Erwachsenen von den nächsten Anverwandten gewacht. Bevor sich der Zug beim Begräbnis in Bewegung sezt, werden einige Choralverse, die der Verstorbene manchmal selbst gewält hat, gesungen. Wärend dises Singens werden Blumenkränze auf den Sarg geheftet, dieselben gelten als Zeichen der Liebe, wie des Fortlebens nach dem Tode. Auf dem Wege zum Gottesacker get meist das weibliche

Geschlecht als leidtragendes voran, je eines nach dem andern, dann folgen die Männer einer nach dem andern. Beim Grabe angekommen stellen sich die nächsten Anverwandten, die sogenannte „Klage“ um das Grab her. Dann wird eine Grabrede vom Lerer gehalten, hierauf unter Einsegnung des Sarges gesungen. Vom Grabe bewegt sich dann der Leichenzug in die Kirche zur Leichenpredigt. Das Aufbehalten der Hüte in der Kirche ist bei den Männern noch Sitte. Die leidtragenden Frauen tragen zum Zeichen irer Trauer vilfach der Länge nach zusammengelegte weiße Taschentücher in den Händen. Bei Leichen Erwachsener werden beide Glocken geläutet, bei Kindern unter 14 Jaren nur eine Glocke. Kleine Kinder trägt der Totengräber unter dem Arm, bei Kindsgesangleichen tragen den Sarg 4 Knaben, Erwachsene werden von 4 Männern getragen. Nach der Beerdigung get jeder wider in sein Haus, doch finden auch in einzelnen Orten sogenannte Leichentränke stat, wo oft noch gehörig gezecht wird. Immerhin kommt auch bei den Begräbnisfeierlichkeiten eine große Manigfaltigkeit der Sitten und Gebräuche noch im einzelnen vor.

Wenden wir uns nun den Redensarten, die hier noch gäng und gäbe sind zu, so heben wir nur die besonders karakteristischen hervor, da die Fülle derselben eine geradezu erstaunliche ist und der Volksgeist sich hier breite Ban gemacht hat. Ich neme hier die Namen einzelner Orte, die natürlich neben manchen Besondernheiten durch ein gemeinsames sprachliches Band wider zusammengehalten werden. Also z. B.

Hülben: „Der hat Mucke im Kopf (Grillen).
Der fängt 2 Mucke mit eim Schlag (2 Vorteile).
Der Socher überlebt de Pocher (auch sonst üblich).
E Schuh überm Boda ist beßer als gloffa.
Eigennuz a böser Buz.
E Kuh deckt d' Armut zu.
Es ist keim Maul z' traue.
Es is Heu gnug hunta (genug gesprochen).
Gut und krumm ist nichts um.
Mach mir mein Gaul net scheu.
Vor jedem Haus liegt a Stoi.
Vil Rutsche geit baise Hosa.
Wenn's der Geiß z'wol ist, wo schärrt sie.
Der will de Alta fanga (sein Zweck erreichen).
Der ka sei Sach' auswendig wie der Gockeler s' krähe.
Der schafft wie a Bär.
Der bindt da Butta net (hilft nicht vil).
Der kann freßa wie a Drescher.
Dei Stiefel händ Durst.
Der kann flucha wie a Hamburger Schiffer.
Die ist im Haus Fuchs und Has.

Doppelt g'näht hebt wol.
D'Wolfeilheit muß aus'm Holz koma.
Der macht Auga wie a Kuah.
Der lauft, als ob er g'stole hätt.
Do hilft koi Bete, da måß Mist hin.
Der gedeit net und wenn mer'n in Schmalzhafa nei sezt.
Der knallt wie a Sautreiber.
Dem fällt's net im Strumpf ei.
s'Weib hot d'Hosa a.
Der isch b'häb.
Ei, schwäz mer koi Loch in Kopf!
Er hat gschria wie a Schloßhund.
Ei'm d'Laib heimgebe (Gutes oder Böses).
I bi auf der Unwerte.
Mi frierts wie an naße Hund.
Nex fur ungůt.
No stät! (langsam!)
Sein lau! sei gut derfür (bleiben laßen).
Selber eße macht fett.
Umkehrt ist au gfare,
Wer zairste kommt, malt zairste (zuerst).

Gächingen: Er hält vil auf d' ligenda Güater (er ist faul).
Das muaß mer ins Kamin schreibe mit schwarzer Kreide.
Lieber an leere Darm, als an müda Arm.
Du darfst nur Teller saga, so hast du scho a Wurst drauf.
Mir darf mer net mit 'm Holzschlegel winka.
Wenns gstimmt ist, iß glei vil geigt.
I schlag dir eine an d'Ohre na, daß du da Himmel für a Baßgeig ansihst.
Da schlag a lamer Esel drein!
Er ist fäuler als Mist.
Er läßt sich nich gleich in a Bockshorn jaga.
Den Teufel bei de Hörner packa.
Kannst me heirata, wenn du Geld host.
Lieber a Laus im Kraut als gar kei Fleisch.
Lieber en Esel Sackpfeife lerne, als di sonst was.
Lieber a Wann voll Flöh hüta, als bei Euch Kindsmagd sei.
Du bist a braver Bua, wie der Teufel an Apostel.
Du hängst a Maul ra, wie a Wickadrescher.
Des ist auch einer von der 7te Bitt'.
Der zieht d'Hosa mit der Beißzang a.
Da wattst drin rum, wie der Claudele im Abendsega.
Du bist z' dumm zum Rüberupfa.

Du kannst krebsla wie a Sau.
Ditto mit Franza (Widervergeltung mit Zins).
Er wächst untersche wie a Kuschwanz.
Da kommt der Gulde auf 18 Baza (ist zu teuer!).
Walt Gott ins alt' Loch! (vom Schäfer).
Der könnt a Gais zwischa de Hörner küssa
(ein magerer Mann).
Du stest drin wia Gais im Simri.
Lieber an Darm im Leib verrenkt, als 'm Wirt a Tropfa
geschenkt!
Er nimmt Schnitt wie der Bettelmann auf der Kirbe.
Wenn der Bettelmann auf de Gaul kommt, no reitet er
ärger als der Edelma.
Er ka kein Hund untrem Ofe vorlocken.
Da hot a blinde Sau ein Eichel gfunda (einen guten
Einfal gehabt).
I freß' dich unter dem Sauerkraut.
Mit dem könnt man Rigelwänd naußstoße, er würd's net
merka.
Hudel findet Heddel, Heddel findet Schlamp und der
Dreck seine Gsella.
Do isch grad als guck a Ochs in a Apothek nei.
Der kennt sich aus am Wurstkeßel.
Da möcht mer scharre.
Du läßt dich um, wie 3 Mäus im Butta.
So lang mer no von eim spricht, denkt mer no an ein.
Es ist grad' recht, daß Schulza Haus abbrennt.
Du mußt no me schwarze Brei eßa.
In Gedanke fare Bettelleut Chaisa.
Er ist der Sündebock nach Jar und Tag.
Er hat a Gwißa wie a Kolreuter.
Da ist d'Hebamm au nimme schuldig.
Der Teufel weiß net, wo er a Mutter an 'm Eck size hot.
Du machst a Gsicht hi, wie wann du Spinna gfreßa hättst.
Mit Gwalt kann mer a Gais hintenum lupfa.
I will dir de Teufel im Glas zeige.
Hell in der Capell! (im Kopfe).
So lang mer no singt, ist d' Kirch net aus.
Mit 2 zornige Weiber kann ma ackere.
Da ist ghopsat wie gsprunga (ist gleich, wie man's macht).
Er hat bälder a Luge als a Maus a Loch.
Er würd net fett, wenn mer in in a Schmalzhafa nei stelle
tät.
I kenn meine Leut, i han ine schon Schniz abkauft.
Auf dém Messer könnt' ma reita biß ge Stugrt und tät
airscht kein Wolf kriega.
Seine Eier hent 2 Dötter.

Do ist alles a Kuch und a Mut (dicke Freundschaft).
Entweder hant d'Stundaleut' schon an Streich tua, oder tun sen airst (Spot auf die Pietisten).
„Es kommt an Alle", sagte der Marder zu der Henne.
Ein Esel schimpft den andre a Langor.
Man sucht kein hinterm Ofa, ma sei dann selbst derhinter gseßa.

Ohnastetten: Du bist a Kerle wie a Hausanbrenner.
Du bist so unwert als Gäns auf'm Samen.
Du läßt d' um wie a Maus in der Kindbett.
Das stet im, wie 'm Kalb d' Florhaub'.
Du verstest de Dreck, du gibst an Häfner.
Er kennt si aus am Wurstkessel.
Der Hunger treibt Bratwürst nei.
Er get vom Pfannastil biß ins Breiland (nicht weit fort).
Da will i kein Kuppelpelz verdiena.
Da könnts 'n Schick geba (Heirat).
Der ist net hell unter der Kappa (betrunken).
Man tut de Teufel bei der Großmutter verklage.
Er ist im Hanf verstickt (hat sich ghenkt).
s'ist im angeborn wie 'm Juda s'Stinka.
Er hat in am Narrenseil rum gfürt.
Er hat Schulda wie Scheiterbeiga.
Er schwäzt, wie im der Schnabel gwachsa ist.
Lieber a crepierts Gänsle hüta als Euch.
Far nu a Bisle im Hirn rum (bsinne dich!).
Der Pfaffensack hat kein Boda, der Schulmeistersack kein Bendel.
„Hast schon teilt?" sagt der Jud'.

Donnstetten: Er beßert sich wie Donnstetter Spriz und die hats zlezte au nimme tau̅.
Des ist grad recht wie der Gret ir Fuß und der ist a halbe Ell z' kurz gwesa.
Alter, jezt grast Kaz de Bom nauf (jezt get das Alter an!)
Der schafft de Leut zur Er, wie der Vetter Provisor (d. h. nicht um Geld-, aber andre Belonung).
S bleibt immer gleich wie's Heckle im Tiefental (will nicht wachsen).
An Simon und Juda schreit der Gänshirt nemma: „wude!"
Liechtmeß, daß der Herr bei Tag eß und d'Magd a Stück Brot weiter eß und d'Spinnen und Spindel vergeß.
Maria Verkündigung keit (wirft) de Weber de Ampel um.

Wenn d' Hagabuz wird raut (rot), tut 'm Baura s'Säa naut (not).
„Kann sich naitig (nötig) brauche", sait der Hirschwirt.
O ihr liebe Kirbegäst, dahaimta bleiba ist's allerbest!
O Liebe, bleib do, laß neme mai noa.
Bei's Hirschwirts seim Haus ist Kirbe schau naus!
Alles kommt auf Donnstetta, aber erscht z'lezta:
„Reell und practisch" sait der Dötle.

Gruorn: „Wer durch Gruol kommt ungstolpert
Und durch Trailfingen ungspottet,
Und durch Münsinga ungschlage,
Der ka vo Wunder saga."

„Groatst, no bleibst do,
Groatst net, mußt auf Rietheim."

Vor i net 'm lezta auf de Buckel gseah haũ, gang i et hoim.
Du bist a Erema, wenn du im a Kornacker drin stoast.

Der Schmid mit seim Harz,
Macht's alt' Eise schwarz,
Und schwört no dabei,
Das Eise sei neu.

Behüt es Gott vor teuerer Zeit,
Vor Maurer und vor Zimmerleut,
Vor Docter und Barbierer,
Das sind d' ärgste Tierer.

Altes Eise und schwarzes Pech
Zalt am Schmid a manche Zech.

Wenn kalter Winter net um Hornung sich stellt ein,
So pflegt's um Ostern no schauerlich zu sein.
Der Februar soll anfange wie a Bär,
Und ausgau wie a Schmeer (gelinde).
Truckener Maerz, naßer April
Ists Baura Will.
Abendtau und kül im Mai
Bringt vil Wein und reichlich Heu.
Regnets um Johannistag,
Naße Ernte man erwarte mag.
Der Septemberrega
Kommt 'm Bauer glega (erwünscht).
Wenn d' Spinna Neze mache
Wird's Wetter sonnig lache.
Der mo zum Frack gebora isch, der kriegt halt koin Kittel.

Heirige nu, heirige nu (heirate),
Wirsch' scho erfara.
Rogge Mel hosch net vil,
s' weiß Mel musch' spara.
s' Spinne ist s'lezt Gwinna,
D' Armut ischt a Haderkas.
A leerer Gruaß
Got barfuß.

Böhringen: Wächst de Frucht im Januar,
So geit es koi gutes Jar.
Gelinde Februar
Gefehlt auf's ganze Jahr.
Hornung warm, daß Gott erbarm!
Liechtmeß Sonnaschein bringt no Schnee herein.
Mattheis bricht's Eis, hat er kois', so macht er oins.
Maienschnee tut Frucht und Weinstock weh.
Maienstaub bringt Gras und Laub,
Sovil Tag d' Frösch' vor Georgii quacka, so vil Tag müßa sie später schweiga.
Wenn Veit's Häfela verschüttet, wirds Regenwetter.
Wenn sich Zugvögel vereina, wird der Winter erscheina.
Der schwäzt 'm Teufel 'n Or weg.
Helf dir Gott ins Himmele nauf!
Hebet Euch an Simsen!
Seid net wie Ross und Mäuler
Und net wie d'Leut im Weiler.
Ägidi gut — der Bauer sizt auf em Pflug.
Ißt Käs und Brot, s' Säa tut et not.
Ägidi naß, Bauer, hop, paß'.

Wir sehen, welche plastische Kraft, welch treffender Wiz, welch körniger Geist sich oft in disen Redensarten des Volkes ausspricht und wie sich das Volk in den mancherlei Situationen des Lebens durch gute Rede und Gegenrede zu helfen weiß. Auch die Bauernregeln, die eine solch wichtige Rolle im Leben der Albbewoner spilen, tragen ja manche Körnchen Warheit in sich. Aenliche Redensarten herschen nun auch noch in den andern Alborten, weshalb wir dise nicht näher anfüren. Dagegen erübrigt uns jezt noch, manche hier herschende Anschauungen zu karacterisieren. Wie tief die Macht des Aberglaubens, die Geister- und Gespenstersagen, die Hexenvorstellungen und sympathetischen Mittel eingewurzelt sind, haben wir seither schon zu berüren Gelegenheit gehabt. Es seien noch einzelne derselben angefürt: „Fällt eine Leiche mit einer Hochzeit zusammen, so ist es ein böses Omen für die neuen Ehleute, sie „hausen“ dann nicht gut

mit einander. Wird jemand von einem Hunde gebißen, so bindet man zu der Wunde ein Harbüschel des bösartigen Hundes, dann schadet der Biß nicht. Ebenso nimmt man keinen Schaden, wenn man in einen Nagel getreten ist, denselben ins Fett steckt und in irgendwo hingräbt, wohin die Sonne nicht scheint. Läuft einem ein Hase über den Weg, so hat man an disem Tage kein Glück. Schenkt man einem Säugling 2 Eier für seine Suppe, so get das Zanen beßer. Wärend ein Brautpar am Altar eingesegnet wird, muß der Geselle den Plaz des Bräutigams einnemen, sowie die G'spil den der Braut, sonst sizen die Hexen hin und bringen Unglück. Diejenigen, die Grenzsteine verrücken, müßen als Geister um sie schweben. Schwalben und Störche schüzen die Häuser vor Wetterschlag. Um Weihnachten zeigt sich nachts ein Schwein in der Nähe der Kirche, das niemand einfangen kann. Wenn der Kukuk des Frühjars das erste mal ruft, so soll man in die Tasche langen und das Geld rütteln, dann get es das ganze Jar nicht aus. Die Binen müßen, weil sie gleich nach der Schepfung am Sonntag arbeiteten, deshalb den honigreichen dreiblättrigen Klee meiden. Wenn das rechte Or klingt, wird man von andern in der Ferne gelobt, beim linken getadelt. Stiefel und Schuhe, die noch krachen, sind noch nicht bezalt. Kinder, die vil schimmelig Brod eßen, lernen gut singen. Vom kalten Kaffee wird man schön. Böse Weiber geben einen guten Essig, wenn man 3 Namen derselben in den Essigtopf wirft. Nägel aus ausgegrabenen Baren sind gut als Krampfringe, der Zan eines Schädels nüzt gegen Zanweh mit Anrufung der heiligen drei Namen und unter Anwendung von dreierlei Kräutlein wird das Blut gestillt. Wer eine Kreuzspinne im Stalle hat, dem wird sein Vih nicht krank. Wer ausgegangenes Har auf die Straße wirft, bekommt Kopfweh, man soll's ins Feuer werfen. Wenn vor einem Hause ein Hund heult oder ein Käuzlein schreit, so gibts bald eine Leiche. Die an die Haustüren angebrachten Hufeisen sollen das Einschlagen des Blizes verhindern. Das Vih, das am Neujar zuerst zur Tränke kommt, soll von Krankheit verschont werden. Nelkenstöcke, am Karfreitag gesezt, werden besonders dick, Rettiche, am Fronleichnamstage gesteckt, schießen nicht auf. Ein Märznebel, der nachdem er aufgestigen, nicht nach 3 Tagen wider zur Erde fällt, verursacht 100 Tage spätor ein Gewitter. Wer das Glück und den Mut hat, einer auf dem Totenbette ligenden Frau wärend des Sterbens den Krampfring abzuziehen, soll sein Leben lang nicht von Krämpfen geplagt werden. Wer nüchtern nießen muß, fällt entweder an disem Tage in Dreck oder bekommt er etwas geschenkt. Wenn das Liecht einen Busen hat, bekommt man einen Brief. Wenn man das erste Gänsenblümchen siht, soll man's eßen, man bleibt dann das ganze Jar über von Krankheiten verschont. An „Hiob“ soll man Bonen stecken, dann

geraten sie gut. Wer am Karfreitag sein Har schneiden läßt, bekommt einen üppigen Harwuchs.

Unfälle werden häufig für eine Strafe oder Heimsuchung Gottes gehalten, wodurch die Betroffenen zur Selbstprüfung getriben werden sollen. Ein Diebstal, im Statswald begangen, ist nicht so bedeutend, als einer im Walde eines Privateigentümers vollbrachte. Kinder gelten meist noch als Segen Gottes und sind oft ser zalreich in einer Familie. Träume gelten als bedeutungsvoll, z. B. Träume von schwarzen Kleidern bedeuten Tod, Träume von Waßer Unglück. Die Tagewälerei ist noch ser verbreitet. Mittwoch und insbesondere Freitag sind Unglückstage, da soll keine Hochzeit, keine Reise, kein Verkauf, kein Umzug usw. unternommen werden. Auch der Glaube an Beseßenheit ist noch vorhanden, auffallende Krankheitserscheinungen werden als unnatürliche betrachtet und kommen von Hexen her, z. B. der Veitstanz usw. Wer die Warzen eines andern zält, der bekommt sie und der andere wird davon frei. Wird ein Kind im ersten Jare beregnet, so bekommt es Sommersproßen. Hat ein Kind zum ersten Mal ein Kleid an, so soll man im etwas schenken, dann hat es immer Glück. Niest jemand nach einer Erzälung, so hat er die Warheit gesprochen. Puzt sich die Kaze, so kommen Gäste. Wer bei Nacht in den Spiegel guckt, siht den Teufel oder eine Hexe darin. Wer Abends in ein fremdes Haus kommt, darf nicht anklopfen, und es ruft auch niemand „herein“, weil man fürchtet, es möchte eine Hexe oder gar der Teufel sein. Das erste oder ein besonders kleines Ei, welches eine Henne legt, ist ein Unglücksei, man soll es nicht benuzen. Wenn man Peterling säet, one daß er aufget, wenn es unter dem Läuten schlägt, wenn sich eine Eule aufs Dach sezt, so stirbt jemand. Ein vor's jüngste Gericht Geladener stirbt bald nach dem Tode des, der in geladen hat. Ist jemand gestorben, so muß man alsbald das Fenster öffnen, damit seine Seele hinausfliegen kann, alle Blumentöpfe von der Stelle rücken, sonst verwelken sie, oder an alle Fäßer klopfen und die Vogelkäfige in ein anderes Zimmer hängen. Vorzeichen und Vorboten des Todes gibt es noch vile, z. B. das Zerspringen eines Glases oder eines Spiegels, das Fallen eines Bildes, das Krachen der Bänke usw. Ein Kind, das wärend der Taufe schreit, stirbt ebenfalls bald.

In disen und änlichen Anschauungen spiegelt sich der Karacter der schwäbischen Albbevölkerung vornemlich nach seiner Nachtseite. Die Liechtseiten desselben haben wir schon im Eingang hervorgehoben, ire kirchliche, im Ganzen bidere und wackere Art, ire naive Naturwüchsigkeit und ir verborgenes reiches und tiefes, originelles Gemütsleben, ire conservative Gesinnung und einfache, sparsame Lebensweise. Harte Arbeit und rauhe Kost, Ausdauer und Anspruchslosigkeit, Freundlichkeit und Ererbietung neben einer gewißen Schwerfälligkeit und Unbeholfenheit, Lust

und Liebe zum Gesang, der sich in den verschidenen Gesangvereinen widerspigelt, Liebe zum geselligen Leben, die sich auch in den Kriegervereinen offenbart, Freude an Geschichten und Lectüre, die die Ortsleranstalten pflegen — das sind im großen Ganzen die Grundzüge unserer schwäbischen Alb im ganzen und der Uracher Alb im besondern, von denen ich dise kurze Skizze widerzugeben versucht habe.

URACH DIAC. LANDENBERGER

DIE ENDUNG -ER, -ERN (ERREN) IN OBERDEUTSCHEN ORTSNAMEN

Die uralte, bald männliche, bald weibliche Endung *er* in Flußnamen, wie *Necker*, *Glenner*; *Eger*, *Iller*, sowie die obliquen Formen auf *-ern*, z. B. *Kandern*, *Wiegern* und dergl. Ortsnamen aus Flußnamen, laß ich hier unerörtert, da sie einer besonderen Untersuchung bedürfen.

Ich beginne mit der Endung *-er* in den *Berg-* und *Feldnamen*. Die par ahd. Bergnamen *Loubari* (Baiern), *Enstalar* (Oesterreich) ausgenommen, taucht sie erst im späteren Mittelalter auf. Orte unserer Sippe tragen das Gepräge von *Personennamen*, ja ir Name ist in der Regel nur der auf den Berg, Acker, Wald etc. übertragene Familienname eines Besizers. Der Berg *Geiger* im Pustertal heißt z. B. a. 1305 mons Geiger Font. rer. Austr. 36, 30; aber a. 1316 ganz deutlich *der perg ze dem Geiger*, ibid. p. 596. Hier ist offenbar der Name eines Bauernhofes „zum Geiger" auf den ganzen Berg übertragen. Auf dise Weise sind auch die allgäuer Berge *Kratser*, *Pfänder*, *Zeiger* zu verstehen, was um so glaubhafter ist, als alle drei noch als Familiennamen in Oberschwaben fortleben. Manchmal ist solch ein familiennamenartiger Ortsname auf *-er* aus dem Hausnamen der Familie entstanden. So z. B. der Name des Hofes *Raifer* (Tirol), denn er bedeutet eigentlich zum Raifauer, weil diser Hof a. 1223 Reifowe hieß. Sinnacher, Gesch. v. Brixen 4, 156. Weitaus die meisten hieher zälenden Berg-, Weinberg-, Wald- und Ackernamen auf *-er* stellen nichts anderes dar, denn den zufällig auf *-er* endigenden Familiennamen des Besizers von einst oder jezt, wie schon aus dem Umstande deutlich erhellt, daß alle möglichen anderen Familiennamen als Flurnamen (im weiteren Sinne) vorkommen. So haben wir bei Schussenried und Weingarten einen Wald *Humpis*, nach den Ravensburger Patriziern dises Namens, zu Markdorf bad. Seekr.) einen Weinberg *Gremlich*, nach den Pfullendorfer Patriziern dises Namens, dann im Habstaler Urkb. v. 1420: einen acker genant der *Kessler* S. 22, mit Anfürung des Bauers

Keßler; einen acker genant der *Bartelstein*, nach den Herren v. B. im benachbarten Scheer zubenannt; einen acker der *Sirgenstein*, welcher den damals zu Krauhenwies geseßenen Herrn dises Namens gehörte. So kommt a. 1435 zu Ertingen ein Acker vor genant der *Brandenburger*, weil er denen von Brandenburg zu Buchau gehörte. Ert. Kopeib. III. Auf dise Weise sind daher auch die änlich lautenden Namen zu versten, für welche wir die Eigentümer nicht urkundlich nachweisen können. Z. B. jnger dictum *Mänekover* (a. 1290) Zeitschr. f. OR. 2, 253; vinea dicta der *Brackenheimer* (zu Horrheim a. 1239), Wirt. Urkb. 3, 438; vinea *Laurenzer* (Holenburg, N.-Öster. a. 1316) Font. rer. 36, 551; vinea *Hermanner* (Wachau, N.-Osterr.), ebend. S. 513. Dise beiden wol s. v. a. Weinberg des Laurenz, des Hermann. Apian (Topograph. Bavariae) p. 89 der *Retelkover*, ein Bach; ebend. S. 353 der *Rosstetter*, ein Wald; S. 156 der *Schindelhauser*, ein Wald, S. 31 der *Schneidinger*, ein Wald. So heißt ein Wald im wirtemb. Revier Kleinaspach *der Schöntaler*. Dise Bäche und Wälder sind freilich zunächst nach den Orten benannt, in deren Markung sie sich finden oder wo sie hingehören. — In Baiern trugen sogar Fluren, deren Grundwort weiblichen Geschlechtes war, *männliche* Familiennamen, was sonst nicht der Fal ist. Da nennt uns Schmeller b. Wb. 1, 97 eine Wismad der *Wolfher*, eine Wise der *Giggenpeckaer*.

Ortsnamen mit der Endung *-ler* sind meist Familiennamen diser Endung. So z. B. der *Benzler* (Wald im wirt. Rev. Reichenberg); der *Drideler*, ein acker bei Egg (a. 1516) Königsegg. Urb., stat Drüdeler j. Treutler. Der *Erbeler* b. Ellikon, Grimm, Weist. 1, 118; der *Euler* (Wald bei Söflingen-Ulm); der *Häußler* (Acker b. Aulendorf OA Waldsee); der *Hägeler* (a. 1605 b. Rorbas, Schweiz), Grimm a. a. O. 1, 92; der *Hudeler* (Acker b. Hüttenreute) Königsegg. Urb. v. 1576; im *Kragler* (Töss, Schweiz), Grimm a. a. O. 1, 132; vgl. der *Kräher* (Wald b. Stuttgart). Lezterer kann jedoch auch nach einem FamN. Krähe zubenannt sein, wie der *Kräenstock* im Habsth. Urb. v. 1420, der einem Bauer Kräwe gehörte. *Kempfler* (Wald im wirt. Rev. Oberensingen); *Kenzler* (Feld bei Bodnegg), Landvogteigrenzbeschreibung v. 1590 (im Aulendorfer Archiv). Im *Kenzler*, Feld b. Lampertsweiler, OA Saulgau; *Köhler* (Wald im wirt. Rev. Schlierbach); *Löcheler* (Wald im sigmaring. Rev. Magenbuch); *Pöppeler* (im wirt. Rev. Adelberg); *Raitler* (Wald im wirt. Rev. Wipertshofen); am hohen *Sendeler*, Acker bei Lugen OA Saulgau mit dem FamN. Sendeler, im Königsegg. Urb. v. 1576. Der *Stammler* (Lindauer Weinberg, a. 1520. Heider, die Reichsstatt Lindau etc.). Im *Tändler* (Zürich, Meyer Zürich ON) vgl. dazu den Mann Tandeler ze Oisten, Grimm, Wst. 1, 48. In änlicher Weise dürften die Gschfrd. 27, 280 f. angefürten Örtlichkeiten *Gstalder*, *Bühler*, *Böhnler*, *Eichler* zu versten sein.

Bei anderen Gewandnamen ist *-ler* Ableitungssilbe aus einem Grundworte. Z. B. Der *Flüchler* zu Schopfheim a. 1371, Geschichtsfreund der fünf Orte 17, 230; ager der *Ougsteler* zu Luzern a. 1332, ebend. 19, 129. Der *Steinler* a. 1576 bei Lugen. Königsegg. Urb. Der *Steinler*, Acker b. Ernlisbach (Schweiz). Ein acker der *Steinler* a. 1371 Schopfheim, Geschichtsfr. (künftig mit Lz bezeichnet) 17, 230. Zem *Steinler* a. 1407 Dättikon. Meyer, Züricher ONam. S. 89 usw. Es sind Äcker an der *Fluhe*, an dem *Augsten* (Schafstal), am Markstein. Zuweilen wird die Figur des Feldes durch *-ler* angedeutet. So im Feldnamen *Stelzler*, ein Acker der eine Stelze hat oder spiz zuläuft. Z. B. a. 1576 ein acker der *Steltzler* Lugen, König. Urb. Vgl. aus dem Beuroner Urbar (Alemannia VIII) ein acker der *Steltzer* zu Straßberg; ob dem *Steltzer* zu Krähenheimstetten ebendort; dann aus dem König. Urb. v. 1693 der *Stelzacker* zu Riedhausen; der *Stelzenacker* zu Schweighausen, OElsaß. Stoffel, top. Wb. S. 531; der acker mit der *stelzen* Zofingen (a. 1499) Lz. 22, 47; endlich die Stelle: ein juchert acker *stelzot* an Phlumerwege (zu Riedlingen, a. 1343), Lichtschlag, zwölf Salem. Urk. S. 15.

Disen männlichen Namen sten die weiblichen auf *-erin*, *-eren* gegenüber. Ir Geschlecht ist ebenfalls durch das Genus des Grundworts, hier die *Wise, Matte, Alpe* usw. bedingt. Schmeller (bair. Wb. 1, 96) fürt aus Baiern eine große Zal hieher gehöriger Namen auf. Es sind lauter Wisen. So die *Pechrerin*, die *Münchnerin*, die *Schreiberinne*, die *Grävingerin*, die *Ruttershöferin*. Aenlich bietet das Königsegg'sche Urb. v. 1576: ein wiß die *Schilleri*, ein wiß die *Schillernen*, ain wiss die *Schüllerna* (ein und dieselbe) bei Riedhausen; dann das Königsegg. Urb. von 1702: ein wiß genannt die *Schuolernen*, *Schuoleren* b. Ebenweiler, dazu den FamN. Schuoler. Das Allmendiger Urb. v. 1562: wißen genant die *Besserna*. Sie gehörten den Besserer von Ulm. Ganz so sagt man dort heute noch für die Schwingerinnen: „d' schwingerna“. Diser Plural findet sich auch im Wisennamen *Gunkhofernen* (a. 1590 Landvogteibeschr.) dagegen wird der Ravensburger Wisenname „in unteren Kaufmännern“ ein ursprünglicher Ackername sein. Der Singular *-erin* lautet jezt oberschwäbisch *-ere*. So die *Sattlere*, Wise bei Biberach; die *Pländere* bei Weingarten. Leztrer Name falsch für *Blendere*, denn er kommt zweifellos vom Weingartner Familiennamen *Blender*. Plündere und Blendere wird hier eben nur ganz gleich ausgesprochen. Die *Waltere* b. Mindersdorf (bad. Seekreis) etc. In diser Weise wird man auch eine Anzal schweizer. Flurnamen auf *-eri*, *-eren*, *-erun* auffaßen müßen. Z. B. an die *Hasleri*, an die *Haslerrun*, Adligenschwil Lz. 6, 65 (saec. XIV); an der *Locherri*, Lungern, ebend. 21, 178; die *Hopferrun* ebend. 19, 263; die *Hirseren* Tuggen ebend. 25, 218; in die *Lucheren* eb. 25, 155. Also die Haslerin, Locherin, Hopferin, Hirserin, Lucherin. In den schweizer.

ONamen auf *-er* sind aber männliche und weibliche Kasusendungen oft gar nicht auseinander zu scheiden, denn zweifellos weibliche Singularnominative lauten oft wie männliche Pluralnominative. Nur kommen die ersteren vil öfter vor und haben daher unter gleichen Aussichten in den ONamen weit mer Warscheinlichkeit für sich. Man vergleiche folgende Stellen: Die *Erlerra* (XII saec.) = die Frau Erler, Erlerin; Adelheidis dicta *Kursenerra* (saec. XIII) Lz. 5, 104. Hemma dicta *Huoberra* eb. 24, 108 (saec. XIV); Geri *Bolerra* eb. 23, 249; Metzi *Schreigerra* eb. 24, 116; die *Bloewerra*, die *Buolerra* eb. S. 117; dicta *Schefelerra* eb. S. 118; dicta *Vloetherra* eb. S. 120; dicta *Hannenerra* eb. 23, 249 und Änliches an noch vilen Stellen. Hiegegen halte man nun den maskulinen Plural in: Heinrich et Walther *Mullera*, fratres. Lz. 24, 120; was an den uralten Plural auf *-a* in einer bair. Urk. des 9. Jahrhdts. erinnert: viri, qui vocantur *Mohingara*. Roth, Örtlichkeiten des Bist. Freising S. 42.

Auf *-erun*, *-errun* endet auch der weibliche Genitiv Singularis an alten schweizer. Familiennamen. Z. B. Bonum Heine dicte *Roellerun*; bonum Heine *Turlerrun* Lz. 24, 111 u. 112 (saec. XIV); bonum *Habermacherrun* eb. 24, 120. Es bleibt aber je nach der Kürze einer Urkundenangabe oft unentschiden, ob eine männliche oder weibliche Endung vorligt. So z. B. feudum *Schindlerron* Lz. 19, 100 f.

Nicht selten findet sich an schweizer. Familiennamen auf *-er* eine Genitivpluralendung *-o*, *-on* namentlich wo eine ganze Familie des fraglichen Namens gemeint ist. Beispile bietet das Beromünster Urbar von 1330. Doch will ich die Genitivpluralform zuerst an anders endenden Familiennamen zeigen. Bonum der *Winlüten* Lz. 23, 254; der Singular *Winman* kommt ebendort S. 116 vor. Bona der *Zimberlüten* Lz. 23, 254; ein *Zimberman* eb. 24, 103; bonum der *Stegelüten* nebst dem Singular *Stegeman* ebend. 24, 108.

Die Genitivpluralendung *-eren* entspricht der ahd. *-erro*, *-arro*. Daher z. B. *Hessinchovarro marcha* (saec. IX Thurgau) Förstem. ONB d. i. der Hessinghofer Mark. Feodum der *Vazzero* (saec. XII) Lz. 19, 100 f. Die elliptischen Formen erklären sich aus folgenden vollen Namen: Der hof ze Nollental, der der *Stumperen* ist. Lz. 29, 223. In der *Stumperen matten* (Willisau) ebend. 29, 228. Der Willisauer Familienname *Stumper* ist ebend. 29, 129 bezeugt. An der *Switeren* ir hofstatt (Sarnen) Lz. 29, 322. Ebenda ist der FamN. *Switer* bezeugt. Demzufolge sind die nachstenden Formen nach obigen Vorgängen auszulegen. Der *Kessellerron matte* ze Ure (XIV) Lz. 8, 64; an der *Sutteren felt* (Walchwil, saec. XV) ebend. 3, 271. *Ab Beltzerrun rüti* (saec. XIV) ebend. 22, 246 u. 17, 222. Die Familiennamen *Kessler*, *Sutter*, *Beltzer* finden sich im Register des 20. Bandes des Geschichtsfreundes.

Jezt folgen die Formen von Örtlichkeitsnamen unserer Sippe mit ausgefallenem Grundwort (Acker, Hof u. dgl.). Vor der

Schlosseren Lz. 29, 227. (Area dicta) *Buolerrun*. Lz. 23, 249. *Fischeleron* (Uri) Lz. 22, 270. Uf der *Isneren* (Sachselen) ebend. 21, 177. Ze *Ruggeren* (Emmen) eb. 22, 290. Ze *Hafneren* (saec. XIII) eb. 17, 205. Ab *Blantzerren* (Bürglen) eb. 22, 244. An der *Kanberren* eb. 5, 199. Bona ze *Saveren* Lz. 2, 168. An *Goltzeren* eb. 22, 250. In der *Belberen* (Sempach) eb. 17, 222. *Lindern* Lz. 21, 178. *Hirscheren* (Glarus) Mone, Zeitschr. 18, 428. In der *Boneren*, uf der Boneran Lz. 27, 280; *Venkerron* eb. 3, 240; *Neselerron* (Bern) Berner Archiv 6, 334. Dann die weiteren Berner ON: in der *Aescheren* Lz. 27, 280; in der *Bächleren* ebendort; in der *Bircheren* ebend.; in der *Blackeren*, in der *Heyeren* ebend. *Schlosser*, *Buoler*, *Isner*, *Rugger*, *Blanser*, *Hafner*, *Golzer*, *Linder*, *Hirscher*, *Boner*, *Vencker* (Fencher), *Neseler*, *Aescher*, *Bächler*, *Bircher*, *Heyer* sind nachweisbar schweizer. Familiennamen. Zweifelhaft bleiben *Kanber* (= Kamber d. i. einer von Kamb, jezt Cham), *Saver*, *Belber* (einer von Balb) und *Blacker* (einer von der Blacke, Blaike). Vgl. die folgenden Namen.

Es gibt aber noch eine zimliche Zal von Namen auf *-eren*, welche aus Grundwörtern hergeleitet sind und die Form weiblicher Familiennamen darbieten. Sie entsprechen unseren Namen auf: *-erin*, *erinnen*. Deutliche Beispile diser Art sind z. B. die *Brüelin*, eine Wäßerwise am Brül bei Hermating, die *Litzeltratterin*, Wise im Litzeltratt, die *Weiherin* (ein Mosgrund neben einem Weiher), Schmeller a. a. O. 1, 96. Änlich die *Flachsländerin*, Wise bei Ellhofen, wirt. Franken (Bossert). Änlich der *Leinsler*, ein Acker neben dem Gewand „in Leinsen“ (d. i. Linsen) bei Winterstettenstadt OA Waldsee; der *Wiesler*, Berg im Allgäu beim Dorfe Wies. In dise Namenklasse gehören auch die schweizerischen in der *Aueren*, in der *Eyeren*, in der *Augsteren*, in der *Bodmeren*, *Bodmarin* (Lz. 25, 206); in der *Emseren* (vgl. uf dem Emsen Lz. 9, 146); in der *Pohleren*, *Schlätteren*, *Säuleren*, *Semderen*, *Steineren*, *Stöckeren*, *Tanneren*, *Etzeren*, *Luegeren*, *Müseren* usw. Bei einigen, die hieher gehören können, ist Herleitung von einem Familiennamen nicht ausgeschloßen, so z. B. bei *Bühleren*, *Bucheren*, *Buchseren*, *Brüscheren*, *Dorneren* usw.

In ehemals romanischen Ländern (besonders in der Schweiz und dem Vorarlberg) findet sich auch ein *-eren* aus der romanischen Collectivendung *-aria*, *-eria*; was Gatschet für eine, freilich nicht nachweisbare, deutsche Collectivendung *-erach* angesehen hat. Wo die Endung welscher Herkunft ist, da ist es auch der Stamm. Hybride Formen gibt es nicht. Wollte man mir z. B. *Farneren* = farnaria, vom deutschen farn (filix) gebildet, entgegenhalten, dann sagte ich, nein, denn wenn das Wort deutsch ist, gehört es zu der später zu nennenden Klasse auf (*e*)*ren*, welche aus *rain* verderbt ist oder das Wort ist ganz welsch und gehört zu farnus, farnaria. Nun ist ja bekannt, wie sich in der deutschen Schweiz mitten unter den deutschen Flurnamen auch eine Menge romanischer befindet, welche man zu der Zeit, als Meyer über die Züricher Ortsnamen schrib, noch für

keltische angesehen hat. Keltische Flurnamen gibt es aber in der deutschen Schweiz so wenig als in der ostromanischen oder im Vorarlberg oder bei uns[1]. Unter den romanischen sind die auf -aria, -eria gar nicht selten. Dise Collectivendung findet sich a) an *Pflanzennamen*, daher in romanischen Ländern die: *alnaria*, *cannaria*, *cannabaria*, *juncaria*, *linaria*, *nucaria* usw.; b) an Tiernamen, daher: *columbaria*, *corvaria*, *ciconiaria*, *merularia*, *luparia*, *vulparia* etc.; c) zur Bezeichnung von Werkstätten, wie: *calcaria* (Kalkofen), *ferraria* (Schmelzhütten, Eisenhämmer), *vitraria* (Glashütten).

a) Zu den Pflanzennamen gehört z. B. *Lischeren* aus rom. *lesca*, *lisca* (carex), ein Wort, das allerdings aus dem Deutschen entlent ist. Es kommt in der franz. Schweiz als *Leschieri*, *Leschera* oft vor. Z. B. in den Mém. et Docum publ. par la société d'histoire d. l. Suisse rom. 30, 436; 29, 316; 12, 2, 299; 22, 67. In Italien erscheint es als *Lescheia* (= liscaria). Vgl. Flechia, nomi locali derivati d. n. piante p. 15. *Nüchteren* wird Gatschet etym. Stud. S. 1 wol richtig aus nucaria erklärt haben. Das t ist unorganisch. *Fraxeren* (bei Göfis VAB.) ist entweder frascaria (Busch) oder fraxinaria (Eschendickicht). *Oltscheren* (Bern) stimmt zu *Altsscheren* b. Giswil (Lz. 18, 139), was Gatschet (a. a. O. S. 75 u. 250) aus orzaria = hordearia, Gerstenfeld, erklärt. *Urseren*, welsch ursèra, von ursus (Bär) und Bildung wie luparia (Aufenthaltsort von Wölfen, woher auch der pariser Louvre, da er in den Urkunden luparia genannt wird). Das bernische *Chlummern* get wie das elsäßische Kolmar (saec. IX Columbarium, Columbaria) auf *columbaria* (Ort, wo sich vile Tauben aufhalten) zurück. In Italien findet sich das Seitenstück *Palumbaria*. Auch *Dachseren*, a. 897 Thassanara (Wartmann 2, 315) ist warscheinlich welsches taxinaria, aus taxus (Dachs) gebildet, wie das welsche volpinaria aus vulpes (Fuchs), vulpinus, junger Fuchs. Im entspricht *Tassinara* bei Nonantola. Vgl. Muratori, antiq. Italiae 2, 197.

Zur dritten Abteilung gehört das merfach vorkommende *Kalcheren*, *Kalleren*. Einen alten Beleg gibt der frühere Name von Klaus in Vorarlberg; es hieß a. 1265 Calcherun, aber a. 890 Calcaires (Bergmann, Kunde des VAB. S. 63), was altromanische Form für lat. calcarias ist. Der Kalkofen heißt im Engardinischen heute noch *calchèra*. — *Gasteren* aus castra herzuleiten, verbietet der Umstand, daß dise Landschaft ehedem öde, wild und abwegs war. Ich denke daher lieber an mlt. *gastum* = vastum (Wüste) und an eine Sprossform gasteria, was eine Bildung wäre wie mlt. prateria aus pratum. Das häufig zu findende *Kaseren*, *Käseren* kann zwar aus ahd. *chasar* (camera pastorum) kommen, das übrigens selbst

1) *In der frz. Schweiz habe ich nur zwei Flurnamen gallischer Herkunft finden können, Derivate von* vern (*Erle*) *und* nant (*Talbach*), *wie sich denn sowol im klassischen Fransösich, als in den frz. Mundarten kaum ein Dusend gallischer (keltischer) Wörter erhalten hat.*

aus dem Romanischen entlent ist, wird aber wol direkt aus dem romanischen *caseria* (Sennhütte) herrüren. Eine Bergamasker Urk. von 1144 bringt die älteste mir bekannte romanische Form des Wortes: in alpe sive *caseira* prefati montis. Lupi, Cod. dipl. Bergomat. 2, 1057. Aeltere schweizer Formen sind *Keserren* (a. 1371) Lz. 30, 222; alp *Keseren* (a. 1395) Sarnen, ebend. 29, 304. Auch in Baiern a. 1558 ein *Oberkasern*, *Niderkasern* als Alpname. Peetz, volkswirtschaftl. Studien S. 376. Bei Apianus Topogr. Bav. p. 99 ein mons *Marchkeiser* (saec. XVI). Seither ist in Baiern die Form *Kaiser* üblich. *Lungeren* am langgestreckten Lungernsee wol aus lacus longarius, lungerius. In einer lombard. Urk. des 9. Jhdts. bedeutet longarius einen langgestreckten Ackerstreifen. Vgl. Fumagalli Cod. St. Ambros. Mediol. p. 305 (campus cum longario). Einen Ort *Longaria* b. Arretinum nennt eine Urk. des XI. saec. Ughelli Italia sacra 1, 468; ein Wasser *Longare* (um Vizenza) eine Urk. des XII. saec. Muratori l. c. 4, 1123. *Trimeren* in Uri a. 1312 Trimeron Lz. 22, 243 ist aus romanischem terminaria entstanden, änlich wie *Trimmis*, alt Trimunes aus terminones (bei den großen Marksteinen). S. meine „Rätische Ortsnamen", Alemannia XII S. 272.

Echt lateinisch ist die Endung *-ern* in den ON *Luzern* und *Zabern*. Ersteres schon im 7. Jhdt. Lucerna (Gatschet a. a. O. 56), d. i. „Leuchtturm", fast dasselbe was *Locarno* (a. 988 Locarnis, Ughell. l. c. 5, 265) = lucernis. Zabern (Elsaß) aus ad Tres Tabernas (Ammianus).

Eine weitere Klasse von *-ern*, *-eren* ist entstanden *durch Verkürzung eines Grundworts*. Wir haben

a) Kürzungen aus *-rain* (clivus). *Fluntern* (Zürich) a. 928 Flobotisreine. Förstem. ONB. *Habkeren*, im 13. u. 14. Jhdt. Habcheren neben Habichrein. Lz. 20, 425. *Hirscheren* (im Oberelsaß) saec. XIII Hürschenrene. Stoffel S. 248. *Sulzeren* (ebendort) im saec. XIII Sulcrein, Sulzernrein. Stoffel S. 542. So dürfte *Schwerzeren* b. Fluntern auch zu erklären sein. *Lunnern* an der Reuss, a. 1282 Lundenerrun (Gatschet a. a. O. S. 106) kann Lundenrein sein. Vgl. *Lunden* im Prättigau, *Bodenlundenn* (a. 1300) Lz. 6, 32. Das Wort *lunden* selbst ist dunkel. Gatschet fürt ein ahd. *lunda* Fettigkeit an, das er auf die Hafnererde deutet. *Stümpferen* (Elsaß) im XVI. Jhdt. ze Stümpfen, Stoffel S. 540 und *Wängeren*, Landstrich an der Reuss, scheinen auch in unsere Klasse zu gehören.

b) *-ern* oder vilmer *-kern*, Verkürzung aus ahd. *scorro*. *Pockern* (Baiern) im saec. IX Puohscorro. Förstem. ONB.

c) *-ern* aus *-er-aha*. *Bibern* (Schaffhausen) a. 1093 Biberaha. Baumann, in Quell. f. schw. Gesch. 3, 35.

d) *-ern* aus *-er-heim*. *Heitern* (Els.) a. 768 Heiderheim. Stoffel S. 235. *Zeutern* (Kraichgau) a. 780 Ziuternheim. Förstem. ONB Vgl. die ahd. PN *Heitar* und *Zuter*, Förstem. PNB.

e) *-ern* aus *-er-ingen*. *Füllern* (Elsaß) a. 1316 Vilringen,

Stoffel S. 179. Umgekert unser *Fischingen* a. 1236 Vischirn. Wirt. Urkb. 3, 374.

f) *-ern* aus *-buron*. *Mammern* (Thurgau) im saec. X Manburon, Fstm. ONB *Wimmern* (Salzburgisch) im saec. VIII Winpuoron. Keinz, Indic. Arn. p. 97.

Eine Anzal von jezigen *-ing* in Baiern, endete noch zu Apians Zeit in *-ern*. Z. B. *Haubing* b. Apian S. 265 Haubern; *Reisching* b. Ap. 243 Ober-Reuschern; *Schweibing* b. Ap. 261 Schweibern; *Zottling* b. Ap. 369 Zadlern. Auch *Holling* hieß alt Holaren. Höger, zur Bestimmung der in den Codd. Falkenstein. Trad. Garz. u. Augiens. vorkommenden Ortsnamen. Programm. Freising 1881, S. 17.

Hiemit haben wir den Übergang zu der ältesten Ortsnamenendung auf *-ern* gefunden, nämlich zu der Dativpluralendung a) an Handwerkernamen, b) an Appellativen, die durch dise Endung die Anwoner der Gegend bezeichnen. Zu a) sind zu rechnen die alten ON *Cuopharen*, Kuffarn oder Kuffing (Österr.) Fstm. ONB.; *Figularum* (Baiern) ib., wol aus figuler, Töpfer; *Pfrumarun* Pfremering (OBaiern) ib., und *Frumara* Frommern b. Balingen, ibid.; im saec. XIII Frumern (Freib. Diöc. Arch. 1, 45) von ahd. frumari minister; *Goldarun* (Baiern) Fstm. Vgl. dazu *Goldwörth* (östr. Mühlkreis) im saec. XI u. XII Goldare-werde, Golder-werde. Lamprecht, hist. top. Matrikel etc. S. 155; *goldäre* wol s. v. a. Goldwascher, da mhd. golderie Goldwasche bedeutet. *Kluftirun* Kluftern, bad. Seekr. Fstm. ONB (wo übrigens falsch Klustirun stet), ahd. clufta Zange. *Mutarun* Mautarn (Ostr.) Fstm.; *Phelumaeren* 1287 Pflummern (in Wirtbg.) und über im ein *Uplumare* (saec. XII) Fstm.; leztres a. 1311 Ufphlumern, Hohenz. Mittheilg. 4, 23; aus ahd. phulumari, phlumare vel ircher, also bei den Bocklederern, Lederkissenmachern. Steinmeyer Siev. ahd. Gloss. 1, 421. *Satalarum* Sattling (Baiern) Fstm.; *Sautern* j. Sautorn (Baiern), Apian a. a. O. 228; *Sceftilarun* (Baiern) Fstm. (= Schaftmachern); *Schiltarun* Schiltorn (OÖsterr.) Fstm.; *Sciltarun* (NBaiern) Fstm.; leztres b. Apian 228 Schiltern, jezt Schiltorn. *Telsaran* (Österr.) Fstm. nach ihm aus mhd. *telze* Farbe, also bei den Färbern; *Winzurn* (NBaiern) j. Winzer Fstm.; *Cidalarin* Zeitlarn (OÖster.); *Zeidlorn* Zeitlarn b. Regensburg Fstm., von zidelaere Bienenwirt. Das Tirol. *Kaltern* ahd. Calthari Fstm. halte ich für das in romanischen Ländern merfach vorkommende caldaria (Sennhütte, Sennerei); vgl. meine „Rätische Ortsnamen“, Alemannia XII S. 292. Ortsnamen aus Handwerkernamen kommen überall vor. Vgl. den it. ON *Calderaro* (Keßler); dazu das frz. Les *Manins* (bei den Keßlern), Les *Sartres* (Schneider); Les *Vabres* (Schmide). Chabrand et Rochas d'Aigun, Patois des Alpes Cottiennes p. 221. Ferner die slawischen ON *Cajnarje* (in Krain, s. v. a. Korbflechter); *Brdrce* (ebendort, s. v. a. Weberblattmacher); *Konare* (Rosshirten); *Stitary* (Schildmacher). Miklosisch slaw. ON aus Appellativen II S. 8. 11.

42. 105. Vgl. noch dessen Abhandlung über slaw. ON in den Denkschriften der Wiener Ak. d. W. XXI S. 86 f. — Zu den aus Geschäftsnamen herkommenden ONamen rechne ich jezt auch den Burgnamen *Zollern*, als Seitenstück zu Mautern, da diß die einfachste, natürlichste und warscheinlichste Erklärung des Namens ist. Es sezt das nur voraus, daß am Fuße des Berges eine alte Zollstätte (bî den zollirin) lag und der Name der Zollstätte auf den namenlosen Berg übertragen ward. Auch die benachbarte *Achalm* (Bergkegel bei Reutlingen) ist ursprünglich der Name einer am Fusse gelegenen Flur, wie der Zwiefalter Chronist Ortlieb (saec. XII) sagt: montem, qui a praeterfluente rivo Achalmin vocatur ... hodieque *Achalmin* dicitur (Hess, Monum. Guelf. S. 169), d. i. die Achallmend, Achallmand, nach dem Bächlein Ach am Fuße der Achalm, Eningen wärts. Zu jener Zeit konnte allmand schon in allmen verkürzt sein, wie das später ser oft vorkommt. Allerdings kommt damals auch noch die ursprüngliche Form vor. Vgl. Stoffel a. a. O. S. 4. Der Name *Zollern* widerholt sich im OElsaß doch hier als feminine Form in der *Zolleren* Tagdsdorf, Obere *Zolleren* ebendort. Stoffel 609 s. v. a. Zollerinnen. Vgl. oben. *Zoll* bei Nambsheim im OElsaß ist a. 1310 umschriben: dâ lît ouch ein buhel dâ zů hôret ein kleiner *zol* uf dem Rîne. Stoffel S. 609. — Wie die Berge „der grosse *Zoll* und der kleine *Zoll*“ bei Falk (Lothringen), frz. Saule, aufzufaßen seien, müßen nähere Nachforschungen an Ort und Stelle ergeben. Sie bilden einen Engpass, durch den eine Straße fürt, und warscheinlich ist auch hier eine Zollstätte gewesen. b) *-ern* aus *-arin*, dem Dativplural des Bewonernamens auf *-ari*. *Pacharun* (Baiern) Fstm. d. i. bei den Bachern, den Mannen die am Bache wonen; *Pergaren* (Baiern) ibid.; *Bramaren* (Hessen) Fstm. (bei den Dornheckenanwonern); *Prukkarn* (Steierm.) Fstm.; *Brunnaron* (Osterr.) eb.; *Puhelarn* (im Pongau) Fstm.; *Forstarun* (Baiern) eb.; *Hornarun* eb.; wogegen die Wisen *Hornaren* b. Kaufbeuren (1265), Baumann, Gesch. des Allg. 1, 466 zu den verkürzten Formen zälen; *Litarun* und *Sewarin* (Österreich) Fstm.; *Sluohterin* (a. d. Kinzig, Hessen) Fstm.; *Talarin* und *Tobilarin* (Österr.) ib. etc. — *Baldern*, Dorf und Bergschloß bei Neresheim (Wirtbg.), dürfte Kürzung aus Balderesheim sein. Der älteste mir bekannte Besizer jener Burg hieß (saec. XII) *Baldolfus*, Wirt. Urkb. 4, 360. Dagegen ist *Bendern* im Fürstent. Lichtenstein zweifelsone welscher Herkunft. Es heißt a. 1194 Benedura Mohr Cod. dipl. Rät. 1, 232; Benedur a. 1209 ib. 1, 246; Bendor a. 1215 ib. 1, 255; Benderen a. 1200 ib. 1, 237, was vermutlich aus roman.* pinatura, Holzschlag herkommt, von *pinar*, Holz fällen. Vgl. das churrät. *Mundadura* Schwende, Wisen bei Trens; den Ort *Mundadeira* b. Schweiningen, von churw. mundar, reinigen (nämlich von Gebüsch), schwenden. Änliche Namen sind *Rondadura* (im hintern Tale Tavetsch), *Calcadüra* bei Burgeis, Chron. v. Goswin S. 100; *Vitgira* (= Vectura, Fuhrwerk)

im Mittelrheintal, welch' leztres ein ausgefallenes Grundwort verlangt, wie das in vilen romanischen Namen der Fall ist. Villeicht stanza (Schuppen), womit ein Name herauskäme wie unser OName *Wagenstanz*, vgl. a. 1125 waginstat (im Schwarzwald). Dümge, reg. Bad. 128. Es ist eine uralte Vorspannstätte.

EHINGEN A D BUCK

DER ELSÆSZISCHE ORTSNAME GEMAR

Im Elsasz begegnen uns zwei Ortsnamen auf mar, Colmar und Gemar. Der erstere wird auf ein Columbarium der Karolingischen Zeit zurückgefürt (G. Kauffmann, Dtsche. Gesch.) — möglicherweise indes verbirgt sich unter diser wenig anmutigen Benennung ein misverstandener deutscher Ortsname — und ist demnach für die etymologische Deutung der sonstigen Ortsnamen auf mar nicht minder wertlos wie der Name des Städtchens Colmar in der Provinz Posen, welches erst in unseren Tagen nach einem Herrn von Colmar, dem damaligen Landrat des Kreises, so getauft worden sein soll. Um so wichtiger dagegen für die Erklärung der Ortnamen auf mar, die schon so häufig versucht worden ist, ja geradezu ausschlaggebend ist die urkundliche Ueberliferung des Ortsnamens Gemar. Von dem Namen dises unweit von Colmar gelegenen Fleckens bietet das „topogr. Wörterb. des Oberels." von Georg Stoffel. 2. Aufl. Mülhausen" 1876 folgende Lesarten:

Ghosmari 768. in marca Gasmaringa 776. Germeri 777. Guirmari 777. per marcam Garmaringam 854. Kermere 885. Gemare 953. Gemere 1298 und oft. Gömar 1350 etc. Ferner: oppidulum Gemar — in diplomate Caroli Magni — nominatur Gamaringa, a nobili aliqua gente Gamaringorum 1610. B. Rhenanus. Germ. 233.

Aus diser Zusammenstellung get erstens hervor, daß in Gemar der Personenname Gaudomar, saec. 6, später Gausmar, Gozmar, Kozmar etc. steckt (cf. Förstemann, Namenbuch. II Aufl. 1872), zweitens aber), — und diß ist ungleich wichtiger — ersehen wir aus der alten lat. Form Gamaringa, daß der Ort im 6. Jarhundert etwa Gaudomaringun geheißen haben muß, oder schon Gamaringun, da ja der PN im ersten Teile von ON schneller entartet, als wenn er allein stet. Interessant ist überdiß die patronymische Herleitung „a nobili aliqua gente Gamaringorum". Sie bekundet, daß auch Beatus Rhenanus den Personennamen in Gamaringa erkannte, villeicht nur erriet. Der nämliche PN findet sich in einer Reihe anderer Ortsnamen

welche im folgenden aufgefürt werden. Zu Grunde ligt, wenn nichts anderes bemerkt wird, für die urkundlichen Namensformen Förstemanns Namenb., für die geogr. Angaben das geogr. Lex. von Ritter.

Förstemann bietet neben einem Ghosmari vom Jare 767, welches er unbekannt nennt, wenn ich nicht irre, und einem Garmaringa vom Jare 854, „westlich von Schlettstadt", den ON Gozmareshusen. Lezteres halte ich für das heutige *Germereshausen* Df. Landdr. Hildesheim. Ein zweites Kermaringun, saec. X und XI, ist das heutige *Germering* Df. Oberb. BA Bruck, hat also die ursprüngliche Form vil treuer bewart. Desgl. *Germaringen*, Ober- u. Untergerm. Dfer. in Baiern: BA Kaufbeuern.

Ferner *Görmar* Df. bei Mühlhausen i. Thür. Germari saec. VIII 3 mal. (cf. Germer Flecken in Frankr. Dep. Oise b. Beauvais). Das Land um Görmar heißt saec. X pag. Germaromarcha.

Germerschwang Df. w. v. München, warscheinlich Kermareswanc saec. VIII, Germaresprucca saec. IX unbekannt. *Garmisch* a. d. Loisach, s. v. Staffelsee, nach Förstemann Germareskawe saec. X.

Germersheim Baiern BA. Ein Germaresheim bei Graff IV 949 ist jedenfalls hierher zu ziehen. *Gaimersheim* Df. Oberb. b. Ingolstadt, früher merfach Geimersheim und Goimersboeim.

Germersleben, nämlich Nordgerm. b. Neuhaldensleben und Grossgerm. b. Wanzleben. Germeresleva saec. X.

Garnsdorf b. Salfeld. Germarisdorf saec. XI. Nicht verstümmelt in *Germersdorf* Kr. Guben. *Germerode* Df. Reg.-Bez. Kassel, Kr. Eschwege.

Wie wir gesehen haben, stand Gemar am Schluße einer Stufenreihe: Gaudomar, Gaudmar, (Gotmar?), Gosmar, Gasmar, Gurmar, Germar, Gemar. Demnach kann der nämliche PN auch in allen anderen ON stecken, die oben genannt worden sind. Daß dieselben freilich auch zu gêr telum, PN Garimar, Geremar, Germar gehören können, verkenne ich nicht, doch muß die Entscheidung biß zum Bekanntwerden älterer Namensformen aussten. Besonders wünschenswert wären urkundliche Belege auch für den Namen *Gossmar* 1) Df. Reg.-Bez. Frankf. a. O. Kr. Luckau, 2) Df. ebendas., in welchem villeicht eine alte Form des betr. PN erhalten ist. *Gotmarsen* Df. Hessen b. Gieselwerder, so schon saec. XI, und *Kottmarsheim* Df. Sachsen b. Löbau sind beide zusammengesezt aus heim und dem PN Gaudomar, Gotmar, oder sie gehören zum PN Godomar. Ueber das Verhältnis der Wurzeln god und gaud cf. Förstem. Namenb. Nach P. Cassel (die thüringischen ON 2. Abh. S. 1—66) identificierte Falke Corp. Tradd. Corbeiens. p. 391 den ON Geismar (6 mal in Deutschl.) mit dem PN Gozmar. Etwas sicheres ist darüber kaum zu sagen, so lange es an älteren Namensformen felt, doch dürfte eher an den PN Cheitmar oder auch an Gisemar zu denken sein.

Sovil von der Sippe des ON Gemar. Wie stet es nun mit der Etymologie der übrigen ON auf mar? Endigten sie von Alters her auf mar (ahd. mâri, mhd. maere berümt, überall bekannt; cf. Curtius. Grdz. der griech. Etymol. III. Aufl. S. 516), wie Falke, Vilmar, Bender und Alex. Buttmann voraussezten? Haben wir wirklich mit Vilmar Weimar als ehedem renommierten Weinort und so ganz folgerichtig mit Buttmann Geismar als Zigenreich, Komar als Kuhreich, die Insel Fehmarn als vihreich, Heumar als heureich, Eschmar als eschenreich anzusehen? Oder haben wir überal — nicht etwa nur im Gebiete des Niderdeutschen — mit Paulus Cassel, dem sich Förstemann im ganzen und großen, wenn auch nicht one gelegentliche Beklemmungen, anschließt, die Endung mar als ahd. mari, meri, lat. mare, sprachlich identisch mit ahd. mhd. muor Moor, Sumpf zu erklären? Nichts von alledem. Das Adj. mar erscheint am Schluße von ON — abgesehen vom Sprachgebiete des Niderdeutschen — niemals von Hause aus, sondern nur erst auf einem Umwege, d. h. in Folge der Verkürzung von ON, die ursprünglich im ersten Teile irer Zusammensezung die PN auf mar enthielten. Ganz wie Gemar sind auf dise Weise, schon vor der Zeit Karls d. Gr., zu irer heutigen Gestalt gekommen Eschmar, Friemar, Gelmer, Hadamar, Hellimer, Heumar, Komar, Rottmar, Siegmar, Themar, Vellmar, Wechmar, Weimar, Wollmar u. a. Es würde über den Ramen diser Zeitschrift hinausgen, wollte ich wie oben bei Gemar so auch überal hier die entsprechenden PN und daneben die zalreichen lokalen Erweiterungen derselben durch -heim,-hausen,-ingen etc. aufzälen. Die Stadien des Verwitterungsprocesses, welcher schlüßlich zur völligen Entblößung des PN fürte, an *einem und demselben* ON durch urkundliche Belege positiv nachzuweisen, gelingt freilich nur bei Gemar. Hier hat die lat. Form der zersezenden Tendenz der Volkssprache gegenüber den älteren Lautbestand conserviert.

Nur noch Eins. Nach P. Cassel a. a. O. Vorr. S. VI—VII scheint bereits Jac. Grimm die oben begründete Ansicht von der Herkunft der ON auf mar beseßen zu haben.

SAARBURG, LOTHR. PAUL GEYER

WIMPFELINGIANA

Die nachstend zum ersten male veröffentlichten Wimpfelingbriefe sind z. T. der auf der Öffentl. Bibliothek zu Basel befindlichen Briefsammlung des bekannten Basler Buchdruckers Johannes Amerbach (Cod. lat. G. II 33), z. T. der wertvollen Wimpfeling-Hdschr. des Hrn. Pastor Dr. Mönckeberg zu Hamburg, über welche ich in Geigers Vierteljahrsschrift I 229 ff. berichtet habe, z. T. dem Thomas-Archive zu Straßburg entnommen. Lifern sie auch gerade keine neuen Züge zu dem Karakterbilde des aufgeklärten unendlich vilseitigen und rürigen, dabei aber doch auch wider in mancher Beziehung so beschränkten und vorurteilsvollen Schlettstadter Gelerten, so spiegeln sie doch den sittlich-religiösen Grundzug seines Wesens, sein oft unbesonnen zufarendes Eifern für Kristentum und gute Sitten, seine Bescheidenheit und Selbstlosigkeit mit iren Sonderbarkeiten und Schrullen in recht drastischer Weise ab und bieten zugleich einige interessante litterar-[1]) und kulturgeschichtliche Notizen von selbständigem Werte[2]).

No. I

Speyer 4. Mai 1494

Humanissimo Magistro Joanni De Amorbach Basilien. Impressori amico quam carissimo.

Jesu. S. P. Ne in cathalogo[3]) Doctissimum *Joannem Reuchlin* omittas. legito hanc epistolam. quam *Conradus Leontorius*[4]) ad me

---

1) *Die Basler Briefe sind nach diser Seite hin bereits von Ch. Schmidt in seiner Hist. littér. de l'Alsace verwertet worden.*

2) *Die Basler Briefe sind Originale, zum Teil höchst flüchtig geschriben. Die Hamburger Briefe sind Kopien von Wimpfelings Hand. — Orthographie und Interpunktion des Originals wurden beibehalten, die Abkürzungen dagegen aufgelöst.*

3) *Bezieht sich auf des Js. Trithemius Liber de Scriptoribus ecclesiasticis, mit dessen Druck Js. Amerbach damals beschäftigt war. Das Werk erschin Ende 1494. 2º. (Straßb. Univ. Bibl.) Hiernach sind Silbernagel (Js. Trithemius 1868) und Schneegans (Abt Joh. Thrithemius 1882) zu verbeßern. — Es wäre zu wünschen, daß die stark vernachläßigte Trithemius-Bibliographie bald einen zuverläßigen Bearbeiter fände.*

4) *Diser Brief des Conrad Leontorius (dd. Speyer. 21. April 1494) ist in Reuchlini libr. III de verbo mirifico. s. l. e. a. abgedruckt. Vorstende Bemerkung Wimpfelings macht es höchst warscheinlich, was schon die Vff. der Basler Buchdruckergesch. vermuteten, daß das angefürte Werk Reuchlins ebenfalls bei Js. Amerbach um das J. 1494 (villeicht etwas später) erschinen ist.*

dedit. Volo autem et obtestor ne (si forte illic ego quoque insertus sim) mei memineris: dele rade elimina nomen meum: sed hunc *Joannem reuchlin* aut alium impone. Non sum ego qui tantis viris associari debeat[1]).

Colligo seu adapto germanicarum laudum epithoma[2]) cuius *sebastianus murro*[3]) auctor est, Item germanorum principum feruorem in christianam religionem[4]). duos inquam libellos iucundissimos: quibus addi posset pro tercio Cathalogus germanorum ingenio praestancium. quem ex illo magno qui apud te est abbas noster excerpsit[5]), si tu illos tres libellos ad honorem dei ad laudem communis patrie ad germanie decorem imprimere voles, exemplaria pre omnibus alijs habiturus es: fac me scire sentenciam tuam. Vale vir humanissime. Ex Spiris 4. Die Maij Anno 1494.

Jaco. Sletstatinus.

---

1) *Ueber Reuchlin vgl. Lib. de scriptt. eccl. fol. 133 b, über Wimpfeling l. c. fol. 134 b.*

2) *Erschin erst 1505 in Straßburg bei Jo. Prüss mit merern andern Stücken u. d. Titel: Epithoma Germanorum Jacobi Wimpfelingij suorum opera contextum. (Straßb. U. B.)*

3) *Seb. Murr der ältere aus Colmar. cf. Liber de scriptt. eccles. (Basil. 1494) 2°. fol. 136* Sebastianus Murrho *Colmariensis scripsit inter alia ad Jacobum Wymphelingum Sletstetensem . . . . . breue sed perpulchrum Epithoma de laudibus germanorum lib. 1. In Baptistae Mantuani opp. lib. 1. vivit hodie in Colmaria 1494.*

4) *Erschin 1497 bei Jo. Bergmann von Olpe in Basel unter dem Titel: Lupoldus Bebenburgensis. Germanorum veterum principum Zelus et feruor in christianam religionem deique ministros. fol. (Straßb. U. B.)*

5) *Cathalogus illustrium virorum germaniam suis ingenijs et lucubrationibus omnifariam exornantium: dni iohannis tritemij abbatis spanhemensis ordinis sancti benedicti ad Iacobum Uimpfelingum sletstatinum theologum. Ich kenne das Werk nur in Frehers Ausgabe (Joannis Trithemii opp. hist. Frankof. 1601 fol. P. I 121 seqq.), doch hatte Herr Oberbibliothekar Dr. Sieber in Basel die Güte, mir den genauen Titel mitzuteilen und zugleich einige darauf bezügliche Notizen aus Panzers Annales auszuziehen. Nach Panzer existieren flg. 4 Ausgg. 1. die oben angefürte Basil. 1495 (Panz. IV p. 63 No. 554, der indes mit keiner Silbe den nach Bl. 75 folgenden Brief Wimpfelings und dessen Prosthesis sive additio illustrium virorum, welche Bogen O füllen, erwänt Vgl. auch ·Hain Repert. No. 15615, wo eine ausfürliche Beschreibung des Werkes sich findet). 2. Moguntiae, Pet. Friedberg 1495 (P. IV p. 364 No. 77). Vgl. Hain No. 15616). 3. Traj. ad Rhen. 1494 (P. III 547 No. 14). 4. (Moguntiae typ. Petri Friedberg) s. l. e. a. (P. II 143 No. 123). Nach Panzer ist die* Basler *Ausgabe die editio princeps, nach Silbernagel und Schneegans, die indes beide nicht den genauen Titel geben, die* Mainzer *1494. — Unser Brief macht es höchst warscheinlich, daß Panzers Vermutung die richtige ist.*

No. II[1])

Speier 28. Febr. 1496

Adresse:

Humanissimo Integerrimoque optimarum literarum Dissaeminatori M. Joanni Amorbacchio. basiliensi ciui. D. amico fautorique singulariter diligendo. Ex spiris.

Joanni Amorbacchio optimarum literarum Dissaeminatori Jacobus Vympfelingius Sletstatinus sa. pa. Licenciatus S. p. D.

Noui synceritatem animi tui. zelumque christiani profectus Humanissime vir. qui non tam ob questum quam ad dei gloriam optimos probatissimosque Libros imprimendo disseminare soles: Hinc passim nuncque ex officina tua prodierunt: leguntur Diui Ambrosij Augustinique et ceterorum prestantissimorum opera preclara: mihi uero persuasum est posse tantis voluminibus nouum quoddam opus honeste coniungi Laudabiliter imprimi et salubriter ab omnibus (a tenera potissimum etate) lectitari. Baptistam Mantuanum noto. qui de gloriosissima Domina (nostra*[2]). De Diua Catharina. Deque nostri temp(oris*) calamitatibus elegantissimo carmine scripsit. vt virgilianum splendorem videatur equi(parare*). Quicquid ex gentilibus poetis hactenus puer didicit in grammatice rudimentis id ipsum ex hoc christiano poeta deprehendet absque veneno impudicicie omnisque leuitatis. Immo (ex* his iucundissimis sanctissimisque uerbis et sentencijs puer cum etate mores pios imbibet ac (in*)duet et ad dulcem amorem dei matrisque sue deuocius inflammetur: Itaque tu (ni fallar) nostre iuuentuti foeliciter instituende vix apcius vnquam imprimere poteris hoc Baptista Mantuano. Quippe carmina sua a Doctissimo *Sebastiano Murrhone* egregia interpretatione pulchre explicata sunt. commentariumque singulis verbis adiunctum est: cui castigando quindecim nunc mensibus operam dedi: Murrho enim immaturo fato preocupatus[3]) recognoscere non potuit. et eius exemplar aliena manu transsumptum: nostra castigatione plurimum videbatur indigere. Igitur virorum integerrime. si voles opus exactum, tersum, plenum historijs sacris, honestissimisque sententijs ad christianam pietatem aptissimis refertum deo matrique suo gratum

---

1) *Die folgenden 5 Briefe (No. II—VI) beziehen sich auf die von Seb. Murr vorbereitete Ausg. einiger WW. des Baptista Mantuanus, welche erst nach seinem Tode auf Wimpfelings Betreiben und zwar bei Jo. Schott in Straßburg 1501. 4⁰ erschin unter dem Titel: Baptistae Mantuani Poetae Oratorisque clarissimi duarum Parthenicum libri: cum commentario Sebastiani Murrhonis Germani Colmariensis: Hebraeice (!) Graecae Latinaeque linguarum interpraetis (!) doctissimi. — So nach Schmidt Ind. bibliogr. No. 203. Der Titel der mir vorligenden 3. Ausg. (Arg. J. Knoblouch 1518) lautet etwas anders.*

2) *Der Brief ist am äußern Rande lädiert, wodurch einige Wörtchen weggefallen sind. Dise sind im Abdruck durch * bezeichnet.*

3) *vgl. S. 228. a. 3.*

superis iucundum iuuentuti germanice fructuosum, in quo venena nulla (ut in gentilium poematibus) timenda sunt, imprimere. dabitur tibi pre ceteris omnibus exemplar. fac me scire sentenciam tuam. quanto potes ocius aut saltem descensurus ad emporia francofurtensia me spire compellato. Credo uenisse in manus tuas franciscum Petrarcham. De vtriusque remedijs fortunae[1]). eum enim ante hac D. *Joanni Bergmann* commiseram ad te perferendum. Vale Ex Nemeto. Pridie calen. Marcias Anni chri. 1496.

No. III

Strassburg 26. Sept. 1496

Jo. Amorbacchio optimarum literarum Dissaeminatori Vigilantiss. Amico et Confratri quam cariss.

Jesu. S. p. d. Iterum atque iterum te adhortor ut te in Christianum poetam: nostre religioni utilem: lingue latine idoneum. bonis moribus accomodatum et instituendis foeliciter adolescentulis salutarem te accingas. proximaque hieme imprimi cures ut in emporio Francofurtensi quadragesimali dissaeminetur. F. Petrarcham de Reme(dijs*) vtriusque for(tunae*) mihi a nostro praeposito donatum tibi a me commodatum: operibus a te impressis si uoles compensare poteris vellem autem te unum quoque mittere domino nostro preposito[2]). Libellum abbatis Spanheymen. sicut tibi commendaui ita iterum committo. Tu Vale foelix Ex Argent. VI Kal. Octobris Anno chri. 1496. Jaco V.

Sletst. quem nosti.

No. IV

Speyer 23. Dez. 1497

Humanissimo Magistro Joanni Amorbacchio basiliensi. Amico et preceptori syncerissime dilecto.

Jesu. Sermones Diui Augustini In litteris prioris *Augustini* Canonici regularis mibi consignatos vix tandem nacta librarij opportunitate exscribj curaui[3]). exscriptos pro magna parte castigaui.

1) *Francisci Petrarchae De remedijs vtriusque fortunae. Argent.* (*Eggestein*). *s. a.* 2⁰. — *Im J. 1495 erschinen bei Js. Amerbach Francisci Petrarchae opera.* (*vgl. Stockmeyer-Reber S. 44 No. 19*).

2) *Georg von Gemmingen, Probst der Domkirche zu Speier, ein eifriger Förderer der Wißenschaften, der auch an Wimpfelings litterarischen Arbeiten diser Zeit lebhaften Anteil nam. Er ist in Wimpfelings kurz vorher erschinenem Werke De conceptu et triplici Marie virginis gloriosissime candore s. l. e. a.* (*1493*) *mit einigen vv. vertreten. Wimpfeling redet in dort an: Qui cleri decus es qui spes mea et vna voluptas Gloria nobilium qui mihi censor ades.* (*Schlett. Bibl.*)

3) *Der Friesländer Augustinus Dodo, Kanonikus zu S. Leonhard in Basel* (*Stockmeyer-Reber S. 31*), *war mit Wimpfeling an der von Js. Amerbach seit 1489 begonnenen Ausg. der Werke des Augustinus tätig. — Schon 1494 und 1495 waren einzelne Sermones Augustini bei Amerbach erschinen.*

quantum ingenium meum viresque passe sunt. Restant nonnulli emundandi. quos his sacri natalis diebus peruidebo. At reuera exemplar quamuis antiquitatem magnam pre se ferat littera cum gothica tum fere semigraeca: nequaquam omni ex parte bene mihi scriptum videtur cogitare cogor antiquos quoque et nostros maiores homines fuisse. quales nos sumus. Cogitabo librario satisfacere qui vix florenum renensem accepturus est. Tu quandoque videbis impensas et labores meos: et si quempiam ad nos descensurum cognoueris qui ad uos rursum rediturus sit Da ei litteras quibus sermones illos expostules et ei tradam ad te perferendos. De precio de singulis facile conueniemus. Si vtique vis per me librario satisfieri ego abs te non aes sed chartas requiram. sicut tibi lubet. *Baptistam Mantuanum* non dubito a te in emporium Francofurtense proximum impressum iri ut diuturne et auidissime mee ceterorumque (prestantissimorum eciam) expectationi vtilitatique germanice iuuentutis satisfacias. Vale foelix Ex Spira X Kal. Janu. Ann. Christi 1497.

Jaco Wympfelyngus
Seleucistat. Licentiatus
Totus tuus.

No. V

(Heidelberg.) Mitte Febr. 1499

Mgro Joanni Amorbacchio Impressori basiliensi amico carissimo.

Jesu.

Dulcissime frater Baptiste Mantuani commentarios quos hactenus imprimere distulisti si de cetero non es impressurus (sicuti accepimus te non amplius tibi ipsi sed *Anthonio choburgensi* libros impressurum) oro te et obtestor vt exemplar ad me remittas vt alteri cuipiam id oneris demandemus. Foecimus enim impensas: plus semel exscribendo commentarios et prepositus spirensis offenditur diuturna mora. Rogo iterum vt certo nuncio ad nos remittas saltem ad *Cratonem*[1]) sletstatin. die dominica lxxma 1499.

Tuus Jacob. W. sletst.

No. VI

Heidelberg 29. März 1500

Humanissimo Magistro Joanni Amorbacchio Ciui Basiliensi Amico quam carissimo.

Jesum. Frater amantissime Reverendus dominus prepositus Spiren. curauit opera baptiste mantuani cum commentarijs *Seba-*

---

1) *Crato (Kraft Hofmann) aus Udenheim in Baden, Rektor der Schlettstadter Stadtschule von 1477—1501. vgl. meinen Aufsaz Straßb. Stud. II 437 und m. Jacob Spiegel S. 8. 9.*

stiani murrhonis simul exscribi, bono zelo, et amore beatissime virginis Marie, Diue eciam Catharine et propter multiplicem profectum qui in adolescentibus ex lectione ista oriri potuisset. Voluit enim statim tradere impressioni ut disseminarentur: quod cum mihi diceret ego paternitati sue respondi mihi constare de impressore bono et optimo diligentique castigatore, tui ipsius dulcissime *Joannes* habens mentionem. Annuit bonus pater et mihi exemplaria commisit non paruo aere suo scripta nec modico labore meo aliorumque reuisa. Acceptis ab eo exemplaribus, meis expensis adeo Francofurdiam te quero tibi librum trado promittenti proximis nundinis editurum. Quid plura? Quartus iam labitur annus prepositus more impacientissimus a me quotidie per litteras suas acerrimas, per nuncios, per verba propria a me exigit requirit postulat exemplaria que a sua paternitate acceperam. Ego quid respondeam habeo nihil hactenus sepe dixi Veniunt tandem, tandem veniunt: ut concludam his diebus prepositus vltimo a me requisiuit et vult ut suum sibi restituam. Negare non possum, incidi indignationem tanti patris, Tibi id *Johannes* conqueror tuum est mihi succurrere recepimus nuper manum *Murrhonis* qua non est contentus sed suum librum quem ex manu *Sebastiani Murrhonis* coniuncto textu carminum exscribi foecit desiderat. asserens se scire qui mox imprimat. Quia *Johannes* amicissime tantisper distulisti implicatus magno opere hugonis[1]), fac certo et vel proprio nuncio librum illum ad prepositum reduci facias, nuncius mercede sua non defraudabitur quamquam credidissem te et ob amorem saltem domine nostre et bonorum morum hos libellos impressisse. Vale et ne egre hec mea scripta feras. necessitas enim flagitat. Vix enim est ullus quem minus offendere quam hunc dominum prepositum velim. Ex heydelb. iiij kal. April. M. CCCCC.

Jacobus Sletzst.

Der folgende, der Hamburger Hdschr. entnommene Brief des Baseler Dominikanerpriors Wernher von Selden[2]) gibt über die Beteiligung Wimpfelings und Brants an dem seit d. J. 1501 aufs neue entbrannten Streit zwischen Dominikanern und Franziskanern über das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariä einige höchst erwünschte Andeutungen. Die Beteiligung des Baseler Dominikanerpriors an der Heidelberger Disputation von 1501[3]), sowie Wimpfelings Beziehungen zu demselben waren biß dahin unbekannt. Daß dise Beziehungen, wie die Natur der Sache es

1) *Biblia cum Postilla domini Hugonis Cardinalis, von 1498—1502 auf Anton Koburgers Kosten in 7 Foliobänden von Js. Amerbach gedruckt.*

2) *Ueber disen vgl. Rieggenbach, Chron. Pellicani p. 37.*

3) *vgl. über dise leztere Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelberg I 351 ff.*

mit sich bringen muste, später in offne Feindseligkeit übergiengen, ergibt sich aus dem von uns unter No. VIII mitgeteilten Briefe Wimpfelings an Brant und der in der Hamburger Hdschr. dem Briefe No. VII vorgesezten Ueberschrift: Sequens epistola F. Wernheri: ponatur post soliloquium de Suytensibus: et ita vt eam sequatur epistola Wympfelingi ad eum de expansione brachiorum que incipit Johannes crisostomus premisso tamen argumento vt ibidem videtur: tanquam Wympflingus excitatus sit a Wernhero ad scribendum [1]).

No. VII

Strassburg 11. Oct. 1502

Frater *Wernherus de Selden* Magistro Jacobo Wympfelingo licentiato Jesum christum [2]).

Honorande domine licenciate voluissem verbum habuisse cum vestra dominacione familiare, Sed quia nescio locum habitacionis vestre et nuper cum casu obuiam habuissem vestram reuerentiam non vacabat loqui desiderata. Volui has post me relinquere literas, In primis nouerit vestra dominacio me non excitasse litem heidelberge, sed dumtaxat modestissime (ut ostendunt propositiones mee) respondisse, loco et tempore congruis malignis assercionibus. F. *Johannis spengler* [3]) ordinis minorum. qui concitauit

---

1) *Hierunter ist wol Wimpfelings Soliloquium Pro pace christiana et pro Helvecijs ut resipiscant zu versten. Dort ist indes weder der hier abgedruckte Brief noch irgend eine darauf bezügliche Anspilung zu finden.* (*Schlettst. Bibl.*)

2) *Am Rande der Handschrift von Wimpfelings Hand die Bemerkung: Epistola super Marie concepcione, qua frater* Wern. *hortatur Wimpflingum vt doctori Seb. Brant persuadeat, ut errata sua de conceptu domine nostre retroverterit (?).*

3) *In der „Histori von denn fier ketzeren prediger ordens der obseruantz zu Bern inn Eydgenossen verbrannt etc.“ o. O. u. J. (1510?) (Münch. Staats- u. Hofbibl.) heißt es (Fol. A*[v]*), „der bekannte wütende Maculist“ Wigand Wirt, der alte Gegner Trithems und Wimpfelings, habe ausgehen laßen „ein schändtlich büchlin von der befleckten entpfengnüß Marie, darinn er nit alleyn hoch berümpt gelert doctores in leben, sonder auch die heiligen vätter eins teils schuldiget vnd strafft als hetten sie geirret . . . Vnd aber vnder anderen die er schentzlet waz ein barfüsser genannt* Hans spengler, *der sich mer beducht verachtet von Wygando, der erlangt souil daz einn disputation zu Heydelberg ward vffgericht von der entpfengknüß marie, die doch vß fürsichtigkeit des durchlüchtigen fürsten Pfaltzgraf Philips hinderstelt ward. Deßhalb Hans spengler nit nachlassend, Wygandum gen Rom citiert. Da die sach lang gehengen ist etc.“ Er wird auch in Wimpfelings Philippica (Arg. 1498) unter denjenigen Studierenden erwänt, welche bei der Auffürnng einiger Wimpfeling'scher Dialoge vor den pfalzgräflichen Herrschaften auf dem Heidelberger Schloß im October 1498 beteiligt waren.* (Joannes Spengler *de Lutrea Imperiali* [*Kaiserslautern*]).

totum mundum, contra nos assque (!) omni causa et racione in materia conceptionis ut nostis, Sunt qui dicunt ipsum concitatum per magistrum *Baltasar* monoculum de bursa suenorum et magistrum *Johannem hoffer* burse noue regentes, qui iam dudum apud summum iudicem comparuerunt, et indicati sunt. si ipsi eum induxerunt parcat eis deus et Nunc super est carmen *Sebastiani Brant*[1]) aduersarij nostri pessimi, qui ut alter Aman totum genus verorum iudeorum euertere nititur, simul cui indulgeat eciam deus qui ignorans hec facit. Compacior sibi ex toto corde, quia noui ipsum ex multis annis virum honestum, estimat se obsequium prestare deo et matri sue intemerate. Et mittens falcem in messem alterius (cum non sit theologus) ponit maculam in gloriam suam que sibi adherebit (ut timeo) in hoc seculo et in futuro, quia non cognoscit se male agere cum pessime operetur, vnde maculista erit (nisi resipuerit) in sempiternum. Si enim maculam infamacionis quam ingerit multis bonis viris non deleuerit per veram penitenciam in futuro non delebitur quod in inferno nulla est redempcio ut optime nostis. Hec idcirco scripserim ex mera caritate, ut vestra dominacio, quam veneratur plurimum, ipsum inducat ut doleat de commissis, agat penitenciam de iniurijs et detractionibus publicis honestissimis viris illatis, caueat de futuris. Accederem ego personaliter ipsum Sebastianum compaciens perdicioni hominis, si non forem sibi suspectus, quia de ordine sum illo, quem impugnare non veretur, imponens crimen pessimum, heresis scil. contra decretalem Sixti quarti, qui ipsum et suos complices excommunicat terribiliter, et scit uestra prudencia, quod nemo excommunicatur nisi pro mortali crimine, Qua propter supplico uestra dominacio ipsum informet in spiritu lenitatis, et auertat a tanto malo si salus sua (ut non dubito uobis cordi sit. Mitto eciam cum presentibus vestre dominacioni carmen *ade wernheri Temarens*[2]). hominis modestissimi, quod ex mera caritate composuit in correctionem Sb. ut saltem vexatio claret intellectum homini illi, publica enim peccata non nisi publica pena corrigenda sunt, ut optime nouit uestra reverencia mihi omni honore semper ueneranda, quam dominus in utroque homine feliciter conseruet tempore longo. Datum Argentine Apud sanctam margaretam 5 idus Octobris anno dni 1502.

---

1) *Brants Varia carmina, worin er sich die heftigsten Angriffe gegen die Maculisten erlaubte, waren schon 1498 in Basel bei Bergmann von Olpe erschinen. (Colm. Stadtbibl.)*

2) Adam Wernher v. Themar *a. d. Werra, Prof. der Rechtswißenschaft z. Heidelberg, hatte 1493 zu Wimpfelings De triplici candore Mariae einige Verse beigesteuert, war später aber auf die Seite der Maculisten getreten, vgl. über in K Hartfelder, Wernher v. Th.*

No. VIII

Freiburg 24. April 1505

(Jacobus Wimpfeling Sebastiano Brant) [1]).

Heri ex Basilea fuit ad me missus nuncius afferens auisamenta ut me recipiam ad locum tutum quoniam Suitenses insidientur sanguini meo propter quaedam scripta mea ante annum missa ad *illum fratrem ordinis S. Dominici* [2]) qui facit contra te imprimi multas illas tuas infamationes. Materia nostra ortum habuit *de brachiorum expansione* [3]) instar crucis quod Chrisostomus vult in publico fieri non debere & alij alludunt. Id scripsi illi fratri Respondet Replicaui cum quibusdam forte amarioribus uerbis. illa omnia per illum fratrem inter ciues dispersa sunt. nescio quid mihi faciendum sit. Tu bene vale. Mittam quoque ad te omnia inter nos ultro citroque scripta. Ex Friburgo. Crastino Georgij 1505.

Si forte cucullatus ille et impudens histrio propter ludum theatralem rithmis (quos utinam audiuissem) in suos exorcismos representaturus contra te quicquam moliri aut inuehere tentauerit [4]), mitto ad te Uniuersitatis Friburg. contra ipsum, ut ei quoque in vultum coram senatoribus de eo patefacere possis ut vel sic te quietum sinat.

---

1) *Copie im Thomas-Archiv zu Straßburg.*

2) *Daß diß Wernher von Selden ist, ergibt sich aus No. VII. Sollte der Basler Dominikaner-Prior nicht mit dem von Wimpfeling so gefürchteten Franciscus Schatzer de Rotweil identisch sein?*

3) *Vgl. o. S. 233. In der kurz vorher erschinenen Schrift De integritate libellus (Arg. Jo. Knoblouch III non. Mart. 1505) hatte Wimpfeling sich hierüber folgendermassen seinem Schüler Jacob Sturm, dem spätern berümten Straßburger Politiker, gegenüber unter scharfen Ausfällen gegen die Schweizer ausgelaßen (c. XXI): Potes nonnunquam inter orandum cum omnino solus es in abstrusissimis penetralibus coram quinque Christi vulneribus* pro crucis modum expandere brachia. *sed id te palam facere nolo, ne contra dicta sancti Chrysostomi & ceterorum sapientum, contra morem sancte Romane ecclesie necdum facto super hoc ab aliquo prelatorum statuto phantasticam singularitatem assumere videaris. Curantem a qui*busdam barbaris & *capitosis: Aenea sylvio teste nulli legi neque principi se subijcientibus: he cerimonie in propatulo fiant: causam esse puto quod hoc tempestate nihil est tam absurdum quod adulatio & obsequium non audeat iustificare etc. (Strassb. Univ.-Bibl.) — Ich kann die Vermutung nicht abweisen, daß vornemlich dises von Ausfällen gegen die Schweizer strozende c. 21 es war, welches die heftige Replik des „Franziscus Schatzer von Rotweil" hervorrief. Auch Wimpfeling vermutete ja, daß ein Baseler Mönch hinter dem Pseudonym stecke. Daß diser leztere, wie seine Confratres in Freiburg, Straßburg usw. Wimpfeling den Weltpriester nicht als Feind der Schweizer, sondern als Verächter des päpstlichen Stules und des geheiligten Mönchlebens verschrie (vgl. Wimpfelings Verteidigungsschrift Contra quendam qui se Franciscum Schatzer appellat etc. s. l. 1506), beweist nur, daß er mit echt mönchischer Pfiffigkeit seinen Vorteil warzunemen wuste.*

4) *Hierüber vgl. Schmidt I 217.*

No. IX[1])

Supplicatum ad Re. Ro. pro Cenobio in sylo Sletstat.

Serenissime clementissimeque Regum in ciuitate R. M. Schletstat Cenobio monialium deuote et pudice cristo seruiencium coniuncta est domus publicarum meretricum (cum venia scribo) Adeo ut clamores. cantilenas. leuitates que in spurcissima domo fieri solent, castissime et innocentissime puelle non audire non possint, in varia temptacionum pericula: homines enim sunt, angeli non sunt[2]). Supplico ego humillime nomine et loco earundem monialium, ut pro honore dei et sue matris, pro vitandis tenerrimarum puellarum temptacionibus pro laude et ornamento ciuitatis V. Regia Celsitudo consulibus efficaciter mandare dignetur, ut a domo dej et virginum: domum turpitudinis et meretricum longius separent et amoueant, pro quo pudicissime virgines dominum deum sedulo sunt petiture vt regiam vestram celsitudinem pro incremento Cristiane religionis dirigat, defendat, conseruet.

F. V. R. M.

Humilimus orator
J. W. Sletstat.

No. X.[3])

Reverendissimi domini Argentin. episcopi Cancellario J. W. Contra iudeos usurarios[4]) In ecclesiam Sulcensem introtrusos.

Credo tibi constare ab officialibus[5]) domini mei Argentinens. ante decem fere annos in villam *Sulz* ecclesie mee[6]) infideles cristiane

---

1) *Brief Wimpfelings an König Maximilian aus der Hamburg. Hdschr. Dort noch ein 2. Brief Ws. an den König über seinen Streit mit den Augustinern, den ich gelegentlich in anderm Zusammenhang veröffentlichen werde. — Ueber die hier berürten Vorgänge ist nach der Versicherung des Schlettstadter Archivars nichts (!) in dem Städtischen Archive zu finden.*

2) *Beliebter Ausdruck Wimpfelings; findet sich auch in der Vorrede zu seinem Cathalogus Argentinensium Episcoporum (Bl. 2).*

3) *Hamburg. Handschr. Der Brief ist wie der vorige one Datum, was besonders darum zu bedauern ist, weil aus demselben klar hervorget, daß Wimpfeling — was bißher unbekannt — zeitweilig Pfarrer in Sulz (bei Molsheim, wo früher sein Oheim eine Pfründe hatte) gewesen ist.*

4) *Daß Wimpfeling auf die Juden nicht gut zu sprechen war, ist bekannt. Vgl. seine Agatharchia (Arg. Mart. Schott 1498) fol. biij: De usurarijs eciam Judeis foeneratoribus non admittendis. Princeps publicos vsurarios nequaquam in terris suis habitare patiatur: sed neque Hebreos foenus exercentes sustineat: ne Judei melioris condicionis videantur esse quam Christiani. Damna fidei & damna rerum moueant Principem: vt illos sangui sugos non foueat etc. etc. (Schlettst. Bibl.)*

5) *Doctor Jacobus Han?*

6) *Die Oeff. Bibliothek zu Basel besizt einen Hss. Band Carmina amatoria Jacobi Wimpfelingii mit der Ueberschrift von anderer Hand: Maiister Jacobus Wimpfeling* rector ecclesie *in Sultz prope Molsheim argent. episcopatus. Schmidt I 6 a. 13 nimmt an der Bezeichnung rector*

fidej hostes et beatissime marie virginis Irrisores esse positos, in qua certe villa nunquam antea fuisse tales memoria est, obsecro te, per caritatem in te meam, per singularem diligenciam quam in nepotem tuum *Nicolaum*[1]) in grammatice rudimentis exhibui, ut super hoc cogites deliberes efficias, ut a villa (in qua prius nunquam habitauerunt) usurarij manifesti, nostre religionis inimicj, et simplicium ruraliumque subuersores et assidui furti refugium, a nostro optimo christianissimoque principe ecclesie argentinen. episcopo (cuius inclita maria patrona est) tandem repellantur, ad honorem dej & sue matris damnaque multa corporum, animarum fideique vitanda. Vale. J W

SCHLETTSTADT GUSTAV KNOD

EIN BRIEF VON M. RINGMANN AN WIMPHELING

Im Cod. Palatinus 607 der Vaticanischen Bibliothek stet folgender Brief von Ringmann an Wimpheling, welcher warscheinlich aus dem Drucke der Passio Christi, den Knoblouch 1506 herausgab, abgeschriben ist. Ringmann besorgte den lateinischen Text; dazu erschin eine Uebersezung von Geiler von Keisersberg. Der Titel des ersteren lautet: Passionis Christi vnum ex quattuor evangelistis textum (s. Goedeke Grundriß I S. 398). Leider konnte ich kein Exemplar des Druckes erreichen, um Gewißheit darüber zu erhalten.

Ringmannus Philesius Vogesigena
Jacobo Vimpelinio Precep. S. D.

Commonefecisti me, preceptor humanissime, vt post Christi passionis textum (quod vnum ex quatuor latinum me emendatore, theutonicum autem tralatore[2]) Jo. Knoblouchus cum exquisitissimis figuris nunc imprimit) subiungerem lepidissima carmina F. Petrarche ad Mariam Magdalenam effusa: que Keisersbergius concionator Argentinensorum inextinguibilis in specu Marsiliana, vbi magne illius Christi amatricis quiescit corpus, anno abhinc 23 excripsit: cuius etiam viri diligentia ex Gersonis monotessero, atque ipsis potissimum euangelistis sunt ista congesta. Censuimus

ecclesie Anstoß und meint Wimpfeling könne wol seinem Oheim zeitweilig als Vikar gedient haben. Sollte die Ueberschrift nicht das Richtige getroffen haben?

1) *Nicolaus Wurmser, später Dekan v. S. Thomas i. Straßburg?*

2) *Hier felt wol Keisersbergio.*

id vel ob hoc congruentius fieri posse, quod eiusdem sanctiss: mulieris crebra fiat mentio in euangelistarum contextibus. Quare legant hec qui eam, que multum dilexit, diligunt vtque per ipsius patrocinium eis peccata dimittantur clament.

Dulcis amica dei, lacrimis inflectere nostris
Atque humiles attende preces, nostreque saluti
Consule (namque potes) nec enim tibi tangere frustra
Permissum gemituque pedes perfundere sacros,
Et nitidis siccare comis, ferre oscula plantis,
Inque caput domini preciatos spargere odores:
Nec tibi congressus primos a morte resurgens
Et voces audire suas, et membra videre
Immortale decus lumenque habitata per euum
Nec quicquam dedit etherei rex χρηστος olimpi.
Viderat ille cruci herentem nec dira pauentem
Iudaice tormenta manus turbeque furentis
Iurgia et insultus equantes . . . linguis
Sed mestam intrepidamque simul digitisque cruentos
Tractantem clauos, implentem vulnera fletu,
Pectora trudentem violentis candida pugnis,
Vellentem flauos manibus sine more capillos:
Viderat hec inquam : dum pectora fida suorum
Diffugerent pellente metu, memor ergo reuisit
Te primam ante alios, tibi se prius obtulit vni:
Te quoque digressus terris at [ad] astra reuersus
Bis tria lustra cibi nunquam mortalis egentem
Rupe sub hac aluit, tam longo in tempore solis
Diuinis contentam epulis et rore salubi.
Hec domus antra tibi stillantibus humida saxis,
Horrifico tenebrosa situ : tecta aurea regum
Deliciasque omnes et ditia vicerat arua:
Hic inclusa libens longis vestita capillis
Veste carens alia ter denos passa Decembres
Diceris: hic non fracta gelu, nec victa pauore,
Nanque famem et frigus, durum quoque saxa cubile
Dulcia fecit amor spesque alto pectore fixa.
Hic hominum non visa oculis, stipata cateruis
Angelicis, septemque die subuecta per horas
Celestes audire choros alterna canentes
Carmina corporeo de carcere digna fuisti.

ELBERFELD W CRECELIUS

WEISTUM DES KELNHOFES OBER-GAILINGEN XIII JARHUNDERT

Hæc sunt, quæ de iure persolui debent curiæ cellariæ in Superiori Gailingen[1]). Hæc iura taliter sunt regenda.

Nullus vorstarius institui debet nisi a villanis, non tamen alia persona, quam pertinens ad curiam, ita si talis potest inueniri. Item dominus dictæ curiæ circa festum Waldpurgis vorstario citare debet uillanos ad iudicium, in quo debet omnibus inhibere iniusta pascua et iniustas vias. Item dominus curiæ pro omnibus causis contentiosis iudicabit et quemlibet citabit de feudo ad iudicium vorstarius. Item quodlibet aratrum domino curiæ debet arare tria iugera, unum in Martio, secundum in Junio, tertium in autumno. Item quodlibet feudum dabit unum collectorem fœni et in Augusto unum messorem. Item si quis in villa uel in campo uel in silua pirum uel malum truncauerit, quinque solidis punietur. Item si quis in silua dicta Stafilii ligna fagina uel quercina succiderit, præter ea, quæ sibi communi consilio licentiata fuerint, de pondere tribus (sic) pro carrata quinque solidis punietur. Item nullus licentiata sibi ligna uendere debet uel educere extra uillam. Item si ligna alienis nemoribus fuerint adducta, ductor uero, si boues a iugo soluerit, educere extra uillam non debet. Item dominus curiæ ligna ad usum suum succidere debet uel etiam alteri amico suo potest aliqua libere impertiri. Item nullus ex communitate uillæ facere debet noualia, nisi persona pertinens ad curiam, uel cui dominus curiæ licentiauerit. Item cuiuscumque ager in tanta quantitate ligna produxerit, quæ unico percussu uirgarii truncari non poterunt, deinceps ager ille in communitatem pertinebit. Item cellarius citatis uillanis tempore messis, deliberatione communi uillanorum frumenta ponet sub interdicto, ne aliquis interim metet, nisi quantum sibi licentiatum fuerit, licet cellarius potest rusticos die sola metendo præuenire. Item nullus debet habere res uenales in uilla, nisi de domini curiæ uoluntate. Item quicumque litis tacitam compositionem fecerit, punietur. Item quicumque stabit alteri in pœna trium solidorum, residens in uilla, illi debet satis-

---

1) *Obergailingen gehört zur Gemeinde Gailingen (bad. BA Konstanz). Der Kelnhof gehört dem Kloster Reichenau, das denselben 1282 an den Freiherrn Konrad von Krenkingen vertauschte, s. Fürstenberg. Urkundenbuch V 190 No. 222.*

facere intra spacium septem dierum, uel si non est unus residentium in uilla et in pœna aliqua steterit statim pignore uel fideiussore satisfaciet. Item citatis uillanis cellarius consilio ipsorum debet instituere pastores pecorum seu pecudum. Item nullus debet aliunde applicare pascuis uillæ pecora uel pecudes, nisi cum uoluntate domini curiæ. Item curia dicta Vfhouen[1]) nihil iuris habet cum pascuis et nemoribus uillæ. Item circa festum Martini dominus curiæ habet citare uillanos omnes et accusare eos de abusione pascuorum et uiarum non iustarum, ad quam accusationem quilibet tenetur se expurgare sacramento uel stare in pœna trium solidorum emendatus. Item omnis pœna emendanda est moneta Constantiensis (!). Item cellarius quemcunque citauerit, si citatus contumaciter defuerit, pro qualibet citatione neglecta, tribus solidis punietur, et vorstarius post tertiam citationem de domo citati pignus exiget, si autem pignus sibi dari recusabitur, nuncius cellarii ui pignus habebit nec inde contra dominum uiolentiam aliquam perpetrabit. Item quicunque aliquid horum institutorum transgressus fuerit, tribus solidis punietur; pro uiolentia quinque solidis quilibet punietur, notanda tamen est pœna supradicta.

Frauenfeld, Transsumptorium (Copialbuch) des Klosters Katharinental von 1620, fol. 134.

Disem Weistume get in dem Katharinataler Copialbuche eine Abschrift eines Notariatsinstrumentes von 1561 über dasselbe voran. Dasselbe besagt, daß das Original undatiert, aber mit dem Sigel eines Grafen Hartmann von Kiburg, das die Umschrift habe: comitis Hartmanni de Chiburch, versehen sei. Folglich stammt das Weistum aus der Zeit des Grafen Hartmann d. j. († 1263) oder Hartmanns d. ä. von Kiburg († 1264).

LUDWIG BAUMANN

---

1) *Diser Name ist nicht erhalten.*

DIE FIGUR DER HOCHZEIT ZU KANA IN DEN LUZERNER OSTERSPILEN

Es wird in verschidenen Luzerner Spilrödeln ausdrücklich erwänt, das zuschauende Volk hätte besonders an der „Figur“ oder dem „Actus“ von der Hochzeit zu Kana seine Freude gehabt, wärend es über andere Partien des Spiles nicht minder unverholen sein Misfallen zu erkennen gab. Indes kommt dise Figur in den ältern Auffürungen, 1545 und 1560, noch nicht vor, 1571 und 1583 ward einläßlich darüber verhandelt, aber erst 1597, und dann wider 1616 ward sie wirklich gespilt. Aus dem Jare 1597 ist das Concept des Textes in zwei Redactionen (I und II) aus dem Jare 1616 die Reinschrift noch vorhanden (III).

I

Dz Argument. Die Historj von dem Hochzyt zu Cana Galilea. Joannis 2. Christus würdt vff die hochzyt geladen sampt sinen jungren. Sin Måter war ouch da, Brüttigam Joannes der Apostel, die Brut Anachita. Maria zu Jesu, sy hand kein wyn! Er antwort was gat es mich oder dich an was hab jch mit dir, Min stund jst noch nit [hie][1]) komen, Maria zu den dienern, was er üch sagt, das thund, Jesus zun dienern: füllend die 6 krüg, Sy thunds. Jesus sagt zun dienern, schöpfet nun vnd bringends dem spys meister, Alls derselbig den wyn versucht, der wasser gwäsen war vnds nit wußt, die diner aber wußtends, rüfft der spyßmeister den Brüttgam vnd sagt Jedermann gibt zum ersten den gutten wyn vnd wann sy wol getruncken haben (oder gnůg) Alls dann den geringern wyn, du aber hest den guten wyn behallten biß hie har, diß jst das erst Zeichen so Jesus thet zu Cana vnd offenbart sin herrlicheit vnd sine jünger gloubtend An jnne.

Personen zu diser Historj. Saluator Christus. Maria sin můtter. Zebedeus deß brüttigams Vatter. Der Brüttigam Joannes Zebedeus Apostolus. Anachita die Brut. Die Jünger Christi. Petrus. Thomas. Philippus. Andreas. Bartholomeus. Jacobus minor. Symon. Jacobus maior. Thadeus. Judas Iscarioth. Seruus, Mathusalem, diener. Spysmeister Architriclinus. Joseph von Arimathia. Lazarus. Nicodemus. [Maria magdalena] Elysabeth. Rachel. Veronica. Anna Prophetin. Martha.

---

1) *was in [ ], ist in den Msc. durchgestrichen.*

Ordnung zum Tisch sitzen. Brüttigam. Brut. Saluator. Maria [Zebedeus Magdalena]. Martha. Zebedeus. [Petrus] Joseph von Arimathia. Petrus. Lazarus. Andreas. Nicodemus. Jacobus maior. Jacobus minor. Thomas. Bartholomeus. Symon. Thaddaeus. Philippus. Judas Iscarioth. Architriclinus dienet ztisch. vnd die 2 diener tragend vff.

Appendix zu dem spruch Gregorij[1])

Ir werdent wytter sehen meer,
wie Christus durch sin gwallt vnd eer,
Am hochzytt zu Cana Galileae schafft,
vß wasser wyn, göttlicher krafft,
Synen wunderzeichen [damitt] anfang gab,
damitt sin gloub nit näme ab,
Syn jünger, alls sy diß gsehen hand,
Im glouben namends grossen bstand.

Die Rym

Saluator, nach dem er die Apostel berüfft hatt bis an Matheum, vnd zu letzt von Philippo kompt er den platz heruff, so begegnet jme Zebedeus sampt sinem Son Johanne dem brüttigam vnd sagt Zebedeus zu Saluator

Herr, von hertzen und aller demůtt sitt,
jst das mins sons vnd min die höchste pitt,
Das d'eerest mich vnd die fründschafft min,
vnd wöllest zur hochzyt by vns sin,
die wir begand vff hüttigen tag,
So jchs an dir erlangen mag,
Min son vnd Ich verdienends wol,
vnd gmeine fründtschafft alls sy sol,
Die Jünger din nimm ouch mitt dir,
[Saluator antwort]
Dann solches wünschend wir mitt bgir,
Saluator antwort,
Min lieber fründ von hertzen gern,
Thue Ich dich solcher pitt gewern,
Gang nun hin bis [sorgen] aller sorgen on,
Du wirdst vns vast bald by dir han.

---

1) *Einzelnen Figuren oder mereren zusammen get ein Argumentum voraus, welches von Kirchenlerern gesprochen wird.*

[Zebed] Saluator gat von Im ein wenig by syts; Zebedeus gat mitt Joanne nach gethaner reuerentz den nächsten zehus da findt er die Brut, ouch jre verwandten, Mariam, Magdalenam, Martham, Lazarum, Joseph von Arimathia vnd Nicodemum. Sy stand vff stellend sich jn ordnung, die brut ze vorderst die andern ein andern nach der spysmeister jst ouch by jnen: Er sagt

Zebedeus zur brut vnd den fründen
Fröwend üch mitt mir zu diser stund,
Dann Jesus vnser fründ ouch zu vns kumpt,
vnser hochzyt hie zu lieb vnd Eer,
Nach dem vnß thet belangen seer,
[Flux dran Ir Lieben diener min,]
Zum spysmeister
Spysmeister lieber fründe min,
Heiß rüsten nun die diener din,
Damit der Imbiß fertig werd,
wie wirs von dir hand langest bgert.
Spyßmeister antwort:
So Ir nun all vor handen sind,
Manglets an mir nit lieben fründ,
Ir diener flux nun tragend [vff] har,
Alle ding stellend flyssig dar.
Hiemit so gat die hochzyt an,
Sehend das nüt werde [?] vnderlan.

Er vnd die diener beid rüstend den Tisch vnd tragend vff so sagt jm Rüsten.

Mathusalem antwort
Herr wir gand vnd sind nit träg,
Allein hab du deß kellers pfläg,
die diener stellend die 6 krüg zu wäg

Maria tritt fürber sichtt jnen zu, süüffzet [?] vnd gat zů Jesu, [sagt] er kompt [vnden] Oben den platz herab mit den Jüngern gegen Hus vnd Tisch der Hochzyt, vnd sagt zu jme Maria.

Maria zu Jesu
Sun Ich weiß das dhie sollt sin ein gast,
Sy hand kein wyn das krenkt mich vast.
Saluator antwort:
Was hab Ich mit dir zu diser frist,
Můtter du weist nit was es Ist,
Min stund jst noch nit kommen; spat
der sach sol wol geschehen rat.
Maria kert sich von jm sagt den dienern:
Ir diener, Er sagt das er wol weißt,
Thund flyssig was er üch [sagt] bütt vnd heißt,

Seruus antwort:
wir stand vnd wartend albereit,
vff dine wort wie du hast gseit.

In dem so kompt Jesus zuhar. Zebedeus, Johannes der brüttigam ouch Anachita gand jme entgegen, empfahend Inne.

Zebedeus, zum Saluator
Bis willkomm Lieber herre min,
Kein gast möcht mir nit lieber sin,
Johannes,
Ach Herr wie Ist din gůtt so groß,
das dzů vns kompst das gibt vns trost,
Ob wir schon sind so schlecht vnd klein,
vnsers glych verschmachst du gar enkein,
Anachita brut,
Von grund mins hertzens dank Ich dir,
Mir Ist bewegt all min begir,
O Herr dich zloben In ewigkeit
das du vns armen bist so gneigt,
Saluator zun dienern
Ir diener nemend acht vff mine wort,
Füllend Jetz die krůg vnd stytzen dort
Mitt wasser vnd stellends bald hie har,
damit gotts gwallt werd offenbar.

die diener füllends schnell mit wasser In dem so setzt sich Jederman zetisch In siner ordnung, Brüttigam, Brut, Saluator, Maria, [Magdalena] Martha, Elysabeth, Rachel, Veronica, Anna prophetin, Petrus, Andreas, Jacobus maior, Jacobus minor, Thomas, Bartholomeus, Symon, Thadaeus, Philippus, Judas Iscarioth [. . . .], Lazarus, Nicodemus, Joseph von Arimathia. So sy gesessen vnd anfahend Essen, Positif, nit Lang, alls dann sagt Saluator zů den dienern [der spysmeister vnd beid] die wartend vff vnd dienend [Saluator zu den dienern] der spysmeister aber jst bysyts by der kuchj,

Saluator zu den dienern
Nun schöpfend har Ir lieben knaben,
deß trancks der krügen wend wir haben
[Bringends] dem spysmeister bringends schnell dahin,
das ers versůch wie es mög sin,

die diener schenckend uß den krügen hoch empor jn gleser, so jst es Rotter wyn, Sy erschreckend vnd erstunend, sehend einandren an, zeigend den wyn mit grossem verwundern, bringends schnell dem spysmeister zu versůchen dar zwüschen sol man mit schallmyen hoffieren vnd sagt

Mathusalem zum spysmeister
Herr, versůch den wyn das ist min pitt,
Besser hast [joch] gwüss jne truncken nitt,

der spysmeister verwundert sich nachdem er jnn versucht hatt, gat schnell für den Tisch, winckt dem brüttigam hürher, und sagt zů jme, die diener schenckend ym über Tisch

Spysmeister zů dem Brüttigam:
Ich weiß nit wie Ichs hie verstan,
wo hast so gůtten wyn genon,
Nun kan Ich anderst wüssen nitt,
dann das man dkrüg voll wasser gschütt,
die gwonheit wirdt sonst gehalten eben,
das man den gesten z'erst thut geben
den besten win, vnd zů dem end,
So dgest sich Jetz satt truncken hend,
den gringsten wyn, nun find Ich bald,
die sach hie hatt ein andre gstallt,
den gůtten wyn hast du gespart,
Bis Jetz hiehar zur Letsten fart,

Brüttigam Johannes,
wie dem beschehen weiß ich nitt,
Allein gotts gwallt der würckt hiemitt,
das sich Ich wol drumb solt mitt mir
Inn loben vnd prysen mitt begir,

Sy knüwend beid nider gegem Tisch

vnd dem Saluator vnd sagt wytter Johannes:
O [Herr] waarer Gott Herr jesu Christ,
wir lobend dich zu diser frist,
deß grossen wunders an der statt,
[das] So vns din gnad bewisen hatt,
vß wasser schaffst vns gůtten wyn,
deß sond wir [dine Junger syn] dir billich danckbar syn.
[Vatter, Můtter vnd min gmahel schon,
wil Ich von diner wegen verlon,]
vnd [alles] dir von hertzen dienen gern,
der wellt mag Ich nun wol embern

Sy stand vff

Saluator, In gmein,
was gschehen jst, üch nitt befillt,
die gůtte mins vatters jst so millt,
damitt der son werd offenbar,
dem sagent Lob zu aller fart

Petrus ouch die übrigen Junger, [ouch] vnd alle die so zů Tisch gesessen stand vff by dem Tisch vnd sagt Petrus, zum Saluator

Ach Herr wir arme menschen kranck,
Sagend dir vil eeren Lob vnd danck,
der gnaden vnd grossen wunders hie,
Derglychen wir noch sachend nie,
Nun gloubend wir vast wol an dich,
vnd bharrend des ouch vestenklich,

Hiemit stand sy vff vnd gand alle hinweg Jedes an sin ort.

II

[Saluator gly] Glych zu vor alls Lucifer kompt den Saluatorem zů versuchen, gat M. Salome zů Maria jrer schwöster

Maria du Liebste schwöster min,
Von mir solt du gegrüsset sin,
Ich kan dir Jetz verhallten nitt,
Ein sach darumb Ich dich man vnd pitt,
Das d kommest jetzund mitt mir heim,
Ein hochzyt zrüsten alls Ich mein,
Mim Son Johanni dinem fründ,
diner hillff wir wol bedürfftig sind,
wir hand jnn vermächlet [das] jst nit an,
deß orts solt du vns nit verlan.

Maria antwort, vnd gat damit

Schwöster [min Ich bin] dins Ladens dank Ich dir,
[Zu dienen üch allen hab jch bgir,]
üch allen zdienen stat min begir,
wie wol du weist Ich mich nitt belad,
der wellt geschefft vnd Irer hab,
So kan Ich doch von fründtschafft wegen,
Dir zů Lieb ein solches nit versegen.

Sy gand, rüstend zů, die 2 diener Seruus vnd Mathusalem hellffend, rüstend, den Tisch stellend die 6 Krüg neben ein andern [zum] für den Tisch, darzwüschen würdt der Saluator vom Tüffel versucht vnd so erst die versůchung bschehen alls dann so kompt Zebedeus mit Johanne Ladt den Saluatorem vnd sine Jünger, das jst Petrus, Andraeas, Philippus, Nathanael oder Nicodemus,

Zebedeus zum Saluator

Herr von Hertzen vnd aller demůtt sitt,
Ist [das] mins sons vnd min die höchste pitt,
Das d' eerest mich vnd die fründtschafft min,
vnd wöllest zur hochzyt by vns sin,

die wir begand vff hüttigen tag,
So Ichs an dir erlangen mag,
Min son vnd Ich verdienends wol
vnd gmeine fründschafft alls sy sol,
Die Jünger din nimm ouch mit dir,
dann solchs mitt bgirden wünschend wir.

Saluator antwort

Min Lieber fründ von hertzen gern,
Thun Ich dich solcher pitt gewären,
Din Hochzyt zu eeren bin Ich bereit,
vnd gan mitt dir wie du hast gseit.

Sy gand mit einandren jn Zebedej hus dz Gesind, alls Maria vnd Ir beide schwöstern Salome, Jacobi, die Brut Anachita [kommen] stellent sich zu weg den H. zu empfahen, vnd so sy komen sagt zu jnen

Zebedeus zum [volck] sinem volck

Fröwend üch mit mir zu diser stund,
Dann Jesus vnser fründ hie zu vns kumpt,
vnser Hochzyt zů Lieb vnd Eer,
Nach dem vns thet belangen seer.

Sy empfahend Inn alle mit reuerentz In dem so kompt der Priester ouch dahar dz mag sin Zacharias, Zebedeus gat Ime entgegen, empfacht jnne vnd sagt: Zebedeus zu Zacharia vnd setzt jnne Damitt zu Tisch an das oberst Ort.

Sind willkomm Lieber Herre min.
Nun kommend Jetz zu vns haryn,
Ir sind vns gar ein lieber gast,
Sitzend hiehar Ich bitt üch vast!

Er sitzt, daruff setzt Zebedeus die andern als (?) den Brüttigam, die brut, Saluator vnd nach Ime sine Junger, so sy gesessen, sagt Zebedeus zun beiden dienern, Nota schallmyen

Ir diener flux nun tragend har,
Alle ding stellend flyssig dar,
was vns dann gott beraten hatt,
In vnser Armůtt frü vnd spat.

Mathusalem antwort

Herr wir gand vnd sind nit träg,

Zu Seruo jm gan

Gsell deß ynschenckens du nun pfläg,
So nimm Ich [hie] der kuchj war hieby,
damitt an spys kein mangel sy.

Mathusalem gat zur Kuchj tragt vff, Maria vnd die beid schwöstern sind empsig, Maria büt Mathusalem die spys dar,

Seruus schenckt jn, setzt ztrincken vff, der wylen sy essent sol positif oder musica gan, Maria kompt mitt hin für den Tisch gan sehen ob es alles grecht geordnet sye, vnd so die ersten trinckgschir vßgetruncken, wöllend die diener wider ynschenken- so sind die gschirr Lär, Sy gand in dkuchj sagend zu Maria, tragend die Lären gschirr jn henden

Seruus zu Maria
Fraw wie soll dann Jetz der sachen bscheen,
Hie Ist kein wyn ze trincken mee,
Maria antwort
Gand nun hin, ze dienen In verstand,
vmb wyn so wil Ich lůgen zhand.

Die diener gand wider zum Tisch der gesten; einer bütt ein ein trinckgschir dar·ynzeschencken so schüttend die diener dköpff zeigend die Lären gschirr oder Gellten, düttend dz nüt da sye, so kompt Maria gegem tisch vnd jm gan sagt sy zu jr selber

Ach wie jst doch diser sach zethun,
Das wir hie wyn bekommend nun,
Min schwöster Ist arm vermag es nit,
Min lieben sun darumb Ich bitt,
Alle ding vermag er mitt eim wort,
Ich weiß er hört mich an disem ort.

Saluator ;sitzt an einem Egg Maria kompt zu jme alls ob sy es jme runen wollt sagt,

Min Liebster son du bist hie ouch ein gast,
Sy hand kein wyn das krenckt mich vast,
Nun weistu vnser armůtt wol,
wo aber man hie wyn nemen sol,
Damitt die Hochzyt eerlich enden [mög] thů,
Das weiß Ich nitt drumb hab Ich mů,
Du aber kanst vns hellffen diser stund,
So du es willt vß ḑinem mund,
Saluator antwort jro,
Wyb, was hab Ich mit dir diser frist,
Můtter du weist nit was es ist,
Min stund ist noch nit kommen spat,
Der sach sol wol geschehen rat.

Maria gat von jm zu den dienern, sagt Maria zun dienern

Ir diener gand zu minem son behend

den sachen gebend flyssig end,
was er üch heißt zu diser frist,
Dann gar vil daran glegen Ist,

[Mathusalem antwort, Mathusalem antwort, Sy gand

Wir gand vnd schaffend albereit,
vff din w nach dinem wort wie du hast gseit]

Sy komend stand für den Saluator der sagt zu Inen

Saluator zun dienern
Ir diener Nun achtend miner wort,
Füllend die krůg vnd stytzen dort,
Mitt wasser vnd stellends bald hiehar,
Damitt Gots gwallt werd offenbar,

Die diener tragend die krüg, welche zu vor mit rotem wyn gfüllt sin sollend, schnell zum brunnen, schüttend durch die Ror durch ein trachter dz wasser dardurch, Hoch oben Inhar damit man meine das wasser gang Ind krüg, bringends dann schnell wider für den tisch; so sagt

Saluator zun dienern
Nun schöpfend har Ir lieben knaben,
Deß trancks der krügen wend wir haben,
Schenckend vnd bringends dem priester dar.
dem obristen hie In vnser schar,
Das ers versuch vnd mercke bald
wie es damit nun hab ein gstallt.

Die diener schenckend vß den krügen In gleser hoch embor das mans wol sehen mag, so Ist es Roter wyn, sy erschreckend, erstunend, sehend einandren an, zeigend den wyn vff mitt grossem verwundern, vnd bringend Jeder ein glas voll dem priester, der versuchts beide, verwundert sich, rüfft dem brüttigam vnd sagt

Zacharias zum brüttigam
Ich weiß nit wie Ichs hie verstan,
wo hast so gutten wyn genon,
Nun kan Ich anderst wüssen nitt,
Dann das man dkrüg voll wasser gschütt,
Die gwonheit würdt sonst ghalten eben,
Das man den gesten z'erst thut geben,
Den besten wyn, vnd zu dem end,
So Sy sich Jetz satt truncken hend,
den ringern wyn, nun find Ich bald,
Die sach hatt hie ein andre gstallt,
Den gutten wyn hast du gespart
Bis Jetz hiehar zur Letsten fart.

Brüttigam antwort,
Anderst kan Ichs nit finden gar,
Dann das es Gott hatt gfügt hie har.

Sy trinckend alle vnd verwundrent sich, Die Diener bringent den wybern jnd küchen ouch ze versuchen, Maria nimpt versucht deß ersten gibts den schwöstern ouch, verwundrent sich alle [Maria fr] Salome fragt

Salome zu den dienern
Ir lieben diener nun sagend hie,
Wie jst es doch zu gangen ye.
mit disem kostlichen gutten wyn,
deß wir doch nit sind wartend gsin?

Mathusalem antwort:
So habend warhafft disen bscheid,
Nach Jesu gheiß wir hand bereitt,
Die krüg mitt wasser gfüllt vom brunn,
Daruß kompt diser wyn zu stund,
Das kan doch ye groß wunder syn!
Ein heillger prophet mag er wol sin.

Petrus vnd die andren Jünger stand vff bim Tisch vnd sagt zum Saluator:

Ach Herr wir arme menschen kranck
Sagend dir vil eeren Lob vnd danck,
der gnaden vnd grossen wunders hie
Der glychen wir noch sahend nie,
Nun gloubend wir vast wol an dich.
vnd bharrend des ouch vestencklich.

Saluator stat vff, die andern ouch alle, gnadend dem Zebedeo, ouch sinem volch. Saluator nimpt Johannem an ein ort vnd sagt zu jme

Johannes min lieber bruder vnd fründ,
Du bist ein junges schönes kind,
was zychst (?) du hie din Junges Leben,
der wellt vnd dem fleisch z' ergeben
Ein anderes Ich dich Leeren [sol] wol
Ewige fröwd davon dir volgen sol,
Zu himmlischer Hochzyt für Ich dich,
Daselbs In ewigkeit nütt gebricht.
Zyttlich Hochzyt facht mit fröwden an,
Mitt truren endets, sollt verstan,
Drum volg mir nach, es grüwt dich nitt,
vil trosts vnd gnaden [bekon] erlangst damitt.

Johannes fallt vff dknüw sagt:
Ach Herr wie Ist din gnad so groß,
In mir find Ich vil fröwd vnd trosts,
Du hast dich demüttigt hie so gar,

vff vnser Hochzytt kommen har,
Ob wir schon sind so schlecht vnd klein,
vnsers glych verschmachstu gar Enkein,
Hast ouch [vns gschafft] so gůtten wyn vns gschafft,
[durch wunder] vß wasser durch din göttlich krafft
Jetz beruffst mich erst zur säligkeit
[Ach möcht mir diß] Dir zvolgen bin Ich gar bereit.

Er stat vff

Min gmahel verlass Ich diser stund,
Doch verman Ich sy vß minem mund,
zu ewiger künschheit reinem Leben,
gwüß würdt sy sich daryn ergeben,
Ouch diner Leer gevolgig sin,
Alls andre gute fründe din.

Sy gand alle hinweg, Johannes gat ein wenig mit dem Saluator. bald gat er wider zum vatter, da er dann berüfft würdt.

Appendix zu dem spruch Gregorij.

Ir werdent wytter sehen meer
wie Christus durch sin gwallt vnd eer,
Am Hochzyt zů Cana Galilee schafft
vß wasser wyn, göttlicher krafft,
Synen wunderzeichen anfang gab,
Damit sin gloub nit näme ab.
Sin Jünger alls sy diß gsehen hand,
Im glouben namends grossen bstand,
Die es sahend gloubtend bald,
Die aber schon Im glouben allt,
wardent darinn gestercket vast,
diser gschicht substantz nun hast.

III

Anfang der Hochzyt zů Cana.

Maria Salome kumpt zů Maria Christj Irer Schwöster

Maria Salome zů Maria Christj
Maria liebste Schwöster min
von mir solt du gegrüesset sin
Ich kann dir ietz verhalten nit

ein sach drumb ich dich man vnd bit
Das dkommest ietzund mit mir heim
Ein Hochzytt zrüsten ring und klein
Mim Suhn Johannj dinem fründ
dins bystandts dir bdürfftig sind
wir hand in vermächledt sines standts
gewär vns vnsers verthruwens gantz

Maria Christi
antwort

Schwöster dins Ladens danckh ich dir
üch allen zdienen hab ich bgir
wie woll das wider min eigenschafft
mach mich nit gern mit der weldt behafft
Nach kan ich nun von fründtschafft wegen
ein sölche pit dir nit versägen
Gott wöll es alls gesegnen woll
dz fürnembst so man bgeren soll.

Salome füert Mariam mit Iro heim. Seruus vnnd Mathůsalem [1]) rüstendt den Tisch zů, Lůcifer kompt dar zwüschen denn Salůatorem zů versůchenn.

Die versůchung Christi

Actůs

Lůcifer, zům Salůator

Mich důnckt du syest godtes Sun
wo Godt ist thut er Zeichen nun
Bist du derselb wie man das seit
so bwär hie din Allmechtigkeit
vnnd mach vß disen Steinen brodt
dann dich ietz zwinget hungers noth
Dann viertzig tag du gfastet hast
drumb ghört der Natur ouch wider rast.

Salůator

Důrchs brodt der Mensch nit lebt allein
sonder vß allen worten gmein
wellche dann gand vß Gottes můnd
das solt du wüssen, mir ists kůnd
Vngessen mag zwar niemandt gleben
Godt thu dann sondere gnad jm geben,

---

1) *Dise e auf einigen u haben jedenfalls keine sprachliche Bedeutung.*

Sy gand mit einanderen oben in tempell,

Lůcifer

Von dir ich vill gehöret hab
bist Gottes Sůn so fall hinab
Laß lůgen wend dich dengel tragen
alls die geschrifften von dir sagen
Das du nit rüerest hie die stein
vnnd nit verseerest fuß nach[1]) bein

wunckh den 4 Ertzenglen abher[2])

Saluator

Ich will dich hie ein anders Leeren
solt nit versůchen Got din Herren

Sy gand mitt ein anderen vff den Ölberg.

Lucifer

Nun sich ietz an die wydte weldt
manche Stadt vnnd schönes feldt
All jr Herrschafft Zierd vnnd plan
můß alls dir werden vnderthan
Ob du mich hie anbedten wildt
der gaben mich gantz nit befildt.

Salůator

Verflůchter Tüffel wych von mir
ich bin zum Herren geben dir
Es stadt gschriben das weist du woll
das man allein anbedten soll
Den Höchsten Gott vnnd Herre fyn
vnnd dem Gehorsam syn
Das bist du allein dem herren dyn.

Lucifer Laufft wider ind höll mit geschrey, die Engel knüwendt bedtent Salůatorem an, Heiß die Apostell sich zwäg setzen zů der berüeffůng[2]).

Gabriel

Herr Gott groß ist din macht vnd krafft
durch dich sind alle ding erschafft
Nüdt ist das dim gwaldt wider stand
vor dir es alls erzidtret zhandt.

Michael

All gschöpff din gwaldt bezügendt woll
Himmel vnd Erd dich loben soll
Vor ab wir Engel vnd s Menschlich gschlecht
dann du bist gnedig milt vnnd recht,

---

1) *Die Handschrift hat oft nach stat noch.*
2) *ist eine Notiz für den „Regenten" des Spiles.*

Raphael
Groß ist O Herr din Herrligkeit
Darumb wir gschaffen vnd bereit
Allzydt zu loben vnnd Eeren dich
vnnd dir zu dienen Ewigklich.
Vriel
Mechtig ist Herr din Mayestadt
Din gödtlich Rych kein end nit hat
Darumb dir Allzydt ist bereit
Prys, lob, vnnd Eer in Ewigkeit

Die engel stand vff, neigend, gand damit wider zehimmel, Salluator verbirgt sich biß vff sin Zydt. Dar zwüschen gath ein Music in der Cantory.

Musica

Actůs

Vocatio Apostolorum

So bald die Můsic vff hört, vnnd die Tüffel wider in der Höll sind, kompt Salůator findt Petrum vnd Andream alls vischer an jrer Arbeit.

Saluator
Pettre stand vff jetz mit mir gan[1])
ich will dich Leeren ein anderen fang
Andream auch den brůder din
Ir sond nun Menschen Vischer syn
Petrůs
O Herr vß vnsers Hertzen bgir
wend wir vast gern ietz volgen dir
vnnd alles das darumb verlan
so wir im bruch vnnd gwalt hand ghan
Din helger wüll der werd erfült
Drumb mach vß vns Herr was du wilt
Andreas
Nach dinem wort Herr ist mir gach
dir volg ich auch gar willig nach
Verlaß auch schiff vnd gschir bereit
gantz willig wie min brůder gseidt.

Hiemit volgendt sy nacher, lassendt allen Züg liggen.

---

1) *Schreibfeler stat gang.*

Salůater
Jacobe vnnd Johann min fründ
volgendt mir nach ich üchs verkünd
Machendt vch kein bdencken dryn
ir sond nun mine Jünger syn,
Jacobus maior
O Herr ich sag dir Immer danckh
dz du mich groben menschen kranckh
Inn eynfaldt gar vnnd Leyen stadt
berüeffenn thůst zu diner gnad
Johann Apostel
Wie soll ich armes vischers Kind
dir dancken gnůg das dmich din fründ
O Herr so gnedig brüeffst zu dir
ich laß es alls, volg dir mit bgir.

Winckh dem Ab[r]yron, Sy volgendt auch, Philippus stadt am weg.

Salůator
Philippe uß Bethsaida
Du sollt nun mir auch volgen nach
Darumb von aller sorg dich keer
vnnd merckh vff mine werckh vnd leer
Philippus
Herr in mir bin ich selbs entzündt
min Hertz in mir mit bgirden brünt
Zů gleben in diner Leer vnd wäg
du bist der ware Himmel stäg,
Er volgt auch

Dar zwüschen singt die Synagog, Rabi etc.[1])

Jůden gsang

Mathaeus sitzt am Zol Abyron gath darfür falt Inn an,

Mathaeus
Gsellschafft gib dem keyser vnd mir
on smmus den Zol dz sag ich dir
Abyron
was zols woltest du von mir han
ich han kein gelt drumb laß mich gan

---

1) *Sih „Musik und Gesang der Luzerner Osterspiele" im Geschichtsfreund Band XL, verglichen mit der Anmerkung zum Benedictus in „Technik der Luzerner Heiligenspiele" II in Herrigs Archiv 1886.*

Mathaeus
Gsell gsell Zol würdst müessen gän
oder ein pfand thun ich dir nän.
Abyron
Glůsts dich mich zpfenden so gryff mich an
versee dich deß. Ee můst mit mir schlan,
Mathaeus
Ich hoüsch dir das du geben sodt
wider setzt dich dann deß keysers podt
So wüß es würdt dir nit nach glan
ich will ouch nit mit dir drůmb schlan
Du aber würdst deß nitt geniessen
erfaren wie es dir sol erschiessen
Das du mit mir hie bochet hast
wann du morgens im Thůrm vffstast.
Abyron
was ist dann so schüchlich diser Zoll
Ich han dich nach zu zalen woll
Mathaeůs
Zween pfennig gib so hast bezalt
Ans Keysers diener Leg nit gwaldt
weder mit wercken nach mit worten
besonders alhie an sölchen orten
Dann wär ich nit sonst ein güedtig man
wie meinst dz es wůrde dir ergan?
Abyron
Sähin, ich hab mee in der Täschen
an bschißnem ist sich nüt zu wäschen
vnnd wärest du so ein frommer man
so nemmest dich woll eins bessern an
Du rüembst dich selbst deß hab ich duren
ich mein du habest böß nachpuren.
Mathaeůs
Farhin sag dir sig woll bescheen
ich hab nit vil dins glychen gseen

Heiß die andren 5 Jünger zamen stan hiemit kompt Saluator zu jm.

Salůator zu Mathaeo
Mathaee Leůj, Ich dir sagen soll
Du sitzest ann offner sünd am Zol
Aber du sollt darvonn abstan
vnnd jetzůnd von hinen mit mir gan.
Mathaeus, knüwende
O Herre min ich danckh dir vast
dz du mich armen sünder hast
hie nit verschmächt vnd gnommen an
drumb will ich all myn gůdt verlan

vnnd dir in thrüwen volgen nach
wyl du mich der sünd hast Ledig gmacht
Ich wych von dir auch nimmer mee.

Er volgt auch nacher.

Saluator zücht alls gmach findt die anderen 5 Jünger by ein andren stan, brüefft sy auch:

Salůator
Jacob min fründ vnnd Barthlome
Thoma Symon Jůda Thadee
Sůmendt üch nit sind nůn bereit
mir zvolgen in ghorsamkeit.
Jacobus minor
Gebiedter Herr mich frewedt vast,
dz du dich min angnommen hast
Mich zů dir züchst vnnd meinst (?) so woll
billich ich dir nun volgen soll
Bartholomeus
Ach Herr was sond wir dir nun thůn
für dine grosse gnad vnd Sun
Das du vnnß arme sünder bald
Zů dir berüeffst in sölcher gstaldt.
Thomas,
Dir danckh ich Liebster Herre myn
min pit du wöllest by vnß syn
Midt diner gnaden Hilff vnd sterckh,
Symon,
Herr ich setzen auch zů dir min [H] gewerckh
vnnd will auch volgen willig dir
Damit din gnad kůnd werde mir
Jůdus Thadeus
So blyb Ich auch da hinden nit
nim mich herr vff, Ich fründtlich pit
Dir soll ich allzyt gfolgig sin
Dem Herren vnd lieben meister min

Sy [s] gand schnel sich zu verkleiden Inns Apostolat, alle Jünger an Iren ort, Dar zwüschen singt die Synagog Gagagantzer.

Jůden gsang,

Salůator gath auch an sin Ort biß sy Fertig sind, so kompt er mit Innen vff den platz etc.

Continûatio, der Hochzyt zû Cana

Actûs

Zebedeûs zûm Salûator
Vonn Hertzen vnnd aller demût sidt
Herr ist, [vs] vnser beider höchste pit
Du wöllest mich vnd die fründtschafft min
ehren vnnd zur Hochzydt by vnß sin
Die wir begand vff hüdtigen tag,
so ichs an dir erlangen mag
Flyssig thûndts dann verdienen mir
die Jünger din, nim auch mit dir.
Salûator
Min lieber fründ von Hertzen gären
thun ich dich sölcher pidt gewären.

Sy gand gegem huß, das völcklin auch Brüdtigam, [Br] vnd die Brûd stellendt sich vßher, Salûatorem zû empfahen, [zû empfahen] Zebedeûs gath vor dannen
winckh Zachariae.

Zebedeûs,
Fröwendt üch mit mir diser stûnd
Dann vnser fründ Jesus zu vnß kompt
vnnser Hochzydt hie zu Lieb vnd Ehr
nach dem vnns hat verlangt so seer.

Sy empfahendt den Herren sampt den Jüngeren, Zacharias volget vff der stedt nacher.

Zebedeus
Biß willkomm Lieber Herre min
Kein gast möcht vnnß nit Lieber sin
Sponsus,
Ach Herr wie ist din gûdt so groß
dz dzu vnnß kompst mit dinem trost
vnnd sûchst vnnß dine fründtling heim
die wir sind vß der Armen gmein
Das könnendt wir verdienen nit
Das Essen ist fertig wann du wydt
Sponsa
Wir loben dich Herr in Ewigkeit
das du vnnß armen gneigt

Zebedeus setzt den Herren Ztisch, darnach die andern auch Vt infra, empfacht hiemit Zachariam

Zebedeůs zů Zacharia,

So (?) willkom Lieber Herre myn
Nun kommendt ietz zu vnß haryn,
Ir sind vnnß gar ein werder gast
sitzendt hie har ich bidt vch fast

Zebedeus setzt in auch, Saluator macht dz Benedicite,

Zebedeůs
zůn Dieneren

Ir diener nunn flux tragendt har
alle ding stellendt flyssig dar
Was vnnß dann Gott berathen hat
in vnser Armůt früe vnd spadt.

Mathusalem

Das thund wir schnel vnd sind nit träg
gsell deß ynschenckens du nůn pfläg
Der Kuchj nim ich nun war hieby
Damit an spyß kein mangel sy

Mathusalem tragt vff, seruus schenckt yn zwüschen dem Essen gath ein Music in der Cantory, Andechtig,
Nuptiae factae sunt etc.

Musica

So die ersten gleser lär, wollend die Diener meer ynschencken, so ist kein wyn meer da, So kompt Seruus zu der Mutter Gottes an dem Ort da sy sitzt,

Seruus Zu Maria,

Ach frow wie soll den sachen gscheen
hie ist kein wyn zetrincken mee

Maria

Gand nun zedienen wider zhand
der sach soll Rat bscheen Im verstand

Sy statt vff, keert sich ein wenig vom Tisch,

Maria
sagt mit Ir selbs,

Wie thůnd wir nun der sachen doch
das wir mee wyns bekommend nach
Min schwöster ist arm vermag es nit
min lieben Sůhn ich darůmb bitt
All ding vermag er mit eim wort
ich weiß er gwärt mich an dem Ort

Maria zům Salůator

Min Liebster Sun hie bist ouch gast
sy hand kein wyn das krenckt mich vast

Nun weist du vnser armůdt woll
wo aber man wyn hie nemmen soll
Das Hhochzydt Eerlich enden thüy
das weiß ich nit drumb han ich müey
Du aber kanst vnnß helffen diser stund
so du es wilt durch [diser stun] dinen můnd

Salůator

Wyb was hab ich mit dir diser frist
Mudter du weist nit was es ist
Min stund ist noch nit kommen spadt.
der sach soll woll geschehenn radt

Maria zu den Dienern

Ir diener gend nun flyssig acht
was min Suhn heist dem komend nach

Sitzt wider Ztisch,

Salůator
zu den Dieneren

Ir Diener nun achtend miner Wort
füllendt die krüeg vnd stytzen dort
midt wasser vnd stellends bald hiehar
Damidt Godts gwaldt werd offenbar

Die Diener tragendt die krüeg zum Brunnen, füllendts mit wasser, vt ordinatum est, ye einer mit zweyen krüegen, stellendts ür den Tisch

Saluator

Nun schöpffendt har ir lieben knaben
Deß Trancks da von die gest sich laben
Schenckendts vnnd bringendts dem priester dar
dem Obersten hie in vnser schar
Das ers versuch vnd mercke bald
wie es damit nun hab ein gstaldt

Sy schenckendt yn,

Zacharias, zu Sponso.

Ich weiß nit wie ichs hie verstan
wo hast so gudten wyn genon
Nun kann ich anders wüssen nit
dann das man dkrüeg voll wasser gschüdt
Die gwonnheit wird sonnst ghalten woll
Zu erst man den gesten geben soll
Den besten wyn vnnd zůo dem end
so sy sich ietz sadt trůncken hend
Den ringen wyn, nun find ich bald
die sach hadt hie ein andre gstaldt
Den gůdten wyn hast du gespart
biß vff das end der Letsten fart,

versucht den wyn

Sponsus,
Anderst kan ich das nit verstan
dann das es muß von Godt har kon
Das ist für war ein wûnder groß
Ir Herren nun versuchendt inn bloß.

Sy trinckendt, versûchendts, verwûnderent sich, Jûdas spaciert vmb den Tisch, Lugt zu.

Maria Salome
Ir lieben Diener nûn sagendt hie
wie ist es doch zugangen ye,
Midt disem kostlichen gudten wyn,
Deß doch wir nit sind gwardtet gsyn,

Mathûsalem
So habendt warhafft disen bscheid
nach Jesu gheiß wir hand bereit
Die Krüeg mit wasser gfült vom brunn
Daruß kompt diser wyn von stûnd
Das kan doch ye groß wûnder syn
ein prophedt ist er im sinne myn.

Die Jünger standent uff, stand bim Tisch.

Petrûs zûm Salûator
Ach Herr wir arme menschen kranckh
sagendt dir vill Eer lob vnnd danckh
Der gnad vnnd grossen wûnders hie
Derglychen wir nach sachent nie
wir glaûbent auch fast styff an dich
vnnd bharrendt das nun vestenklich.

Salûator macht das Gratias, stadt vff vnd alle gest gand hin wäg, Seruus gath zu Magdalena, Mathusalem zu Symonem Phariseum.

Saluator Im gan
Zebedee min vil Lieber fründ
ich sampt allen die by mir sind
Danckendt dir fründtschafft vast
daß dvnß so woll ergetzet hast
Im frid sollt woll bewaret syn
darzu all hußgnossen dyn.

Zebedeûs
Ach Herr ist gscheen das dir geliebt
so fröwts mich, wo nit so bin ich btrüebt
An dich min pidt Inn demût ist
für gûdt zenemmen diser frist

Zebedeûs gleidtet jnn,

Sponsus,
Allso ich auch Zwar sagen mag

dich Herr zu bidten vff disen tag
Dů lassest vnnß dir bevolen syn
vnnß alle sampt den Eltren dyn
Zebedeus gath ietz wider heimb
Salůator,
Johannes gedenckh wider dran
das ich dich kürtzlich gheissen han
Namblich du söllest gschiff vnd gschir
verlassen, vnnd nach volgen mir
Nun solt ietz auch die gmahel din
verlan vnnd allzydt by mir sin.
Johannes,
Herr wie du wilt in diser gstaldt
Dim Helgen wort Ich volgen bald
Sponsa
Ich hör Herr hie din meinung thrüw
Die soll volg han ohn alle rüw,
Ich gib min willen gern daryn
Damit er möge by dir syn.
Johannes,
Liebste gmahel das fröwet mich
der gödtlich frid wöll bewaren dich.

Hiemit gnadedt er allen ab, vnnd zücht mit dem Salůator, Zacharias würdt nit mehr gsechen, Salůator kompt an platz, Judas Iscariotes begegnet ime, sagt

Salvator
[Jůdas Iscariotes]
Wolan so kum auch mit vnß dran
[Herr soll ich dann auch mit dir gan]
den gmeinen Seckel solt du han
Doch lug das dich nit überwind
der gydt, sonst würdst ein armes kind.
Jůdas Iscariotes
Herr ein thrüwer Schaffner wil ich syn
vnd dencken an die warnung dyn.

LUZERN R BRANDSTETTER

SCHLAFTRUNK IN FRANZÖSISCHEN QUELLEN DES XVI JARHUNDERTS

Unter den deutschen Wörtern, welche im sechzehnten Jarhundert durch unsere jenseits des Rheines kriegfürenden Landsknechte und Reiter in der französischen Sprache in mer oder minder veränderter Form Aufname gefunden haben, und auf welche FW Barthold zuerst aufmerksam gemacht hat, befindet sich auch der gegen Ende des Mittelalters in Deutschland so beliebte „*Schlaftrunk*". Dises Wort wird in den Mémoires de Vieilleville, welche von dessen Secretär Vincent Carloix verfaßt wurden, in den zwei verschidenen Schreibweisen *schloffroncq* und *schlofftroumert* in folgenden zwei Stellen, welche wir anfüren wollen, erwänt.

Die leztere Form findet sich gelegentlich der Erzälung von dem gastlichen Empfange, welchen man der Gesandtschaft, die von den deutschen protestantischen Fürsten an Heinrich II mit dem Gesuche um Hülfe gegen den Kaiser 1551 geschickt worden war, in Fontainebleau bereitete, wo sich damals der französische Hof aufhielt. Im zweiten Bande der genannten Memoiren, Seite 144, wird folgende, hierhergehörige interessante Einzelheit erwänt: „il n'y manqua rien dont ils se peussent plaindre; mais furent traictez à leur mode, qui est de . . . . ne sortir de table que à neuf ou dix heures du soir. Et durant ce temps, on n'oseroit leur parler d'affaires, par la crainte qu'ils ont qu'on les veuille surprendre parmi leurs *buvettes*, qu'ils appellent *schlofftroumert*."

Die andere Form, *schloffroncq*, findet sich in dem nämlichen zweiten Bande, Seite 421, wo es in folgendem Zusammenhange erwänt wird. Als der Marschall Vieilleville einen nächtlichen Ueberfall des Dorfes Rougerieules (heutigen Tages Rozerieulles geschriben) in der Nähe von Metz, welches damals vom Kaiser belagert ward, beabsichtigte, hatte er durch ausgesandte Kundschafter in Erfarung gebracht „que les Allemands estoient desja en leur Schloffroncq". Dises Wort ist in dem Register, welches dem fünften Bande der Memoiren beigefügt ist, fälschlich durch chambre à coucher des Allemands erklärt. Es ist der Schlaftrunk gemeint, zu welchem man sich nach damaliger deutscher Sitte Abends zurückzog.

Obige zwei im Französischen eingetretenen starken Verstümmelungen erklären sich, wie mir Herr Professor Birlinger auf eine Anfrage gütigst mitteilte, am einfachsten daraus, daß offenbar die Franzosen das Wort schlôftrunk von einem süd- oder mitteldeutschen Munde gehört haben.

METZ TH. SÜPFLE

SITTENBILD AUS EINEM SCHWARZWALDDORFE

AUS DEM DECKENPFRONNER KIRCHENCENSURPROTOKOLL

Sonntags den 10. octob. (16)80 ist die kirchencensur vff dem rathauß gehaltten worden, seind fürkommen Hanß Lutzen, vnd Balthaß Sattlers weiber, die im heuett auff dem weg von Gärttringen, vom Wißenthal die Awe genandt, herauff vnd anheimb gehend, mit schmähwortten aneinander kommen, da jene diser fürgeworffen, sie hab ir bastart längst hie bevor gehabtt (vermeintte dadurch ir erstes kind, daß sie im frühen beyschlaff gezeuget etwa bald nach beschehener copulation gebohren). Dise aber hätte jenem weib *auffgeruckhet*, sie hab ire kinder vor dissem *verzettet*, oder auß mutterleib vertriben durch verbottene gottsvergessene künsten, sind beyde mitt gleicher straff angesehen, vnd jede vmb 5 schilling in den armenkasten gestrafft worden.

D. 10. julij 1681. Da insonderheit klag vorkommen wegen der jungen bursch, daß an sonn- und feyertägen abends, wann die bett-glocken geleutet werde, ein schreckliches *gugelfuhr* treiben sowol ledige mägdlen als gesellen, deßwegen inen solches mit ernst undersagt worden, darneben auch erinnerung geschehen bey dem sonntäglichen catechismi examine sich fleyßiger einzustellen.

Domin. XXI post trinit. d. 23. octob. 1681. Gemeine klag gehet über die iunge bursch, daß diselbe abends über die zeit, biß an die bettglock, auff der gassen lauffen.

Domin. XXV trinit. 1681. Wan man zur kirchen gehet, sollen die männer unter den kirch-thüren gleich ire hüte abziehen, und nicht mer auffbehalten, biß sie in ire stühle kommen; die weiber, töchter und mägdte ire hände zusammen legen. Bey straff des erstenmals 1 Schllgs.

Niemand solle hinfüro mer auß der kirchen lauffen, ehe der segen ist gesprochen, und das gesang sein endtschafft bekommen. Sollen das erstemal gewarnet werden.

Die vogelfanger und andere sollen, irer geschäffte wegen, die predigten nicht versaumen. Bey straff 5 schllg.

Jedermann solle in der kirchen helffen mitsingen.

Domin. 1. post epiphan. Ann h. dreykönig-nachts sind auff der gassen, lang über die zeit, umbgelauffen — (hier 12 Namen) und weil sie gar laut gewesen, sollen sie eintweder 24 stund ins *narrenhauß*, oder ein ieder 5. schllg. zur straff erlegen.

Dom. 4. post. epiphan. Ist wegen ergangenem fürstl. Rescript, den kleidpracht, entheiligung der sonntäge, überfluß in essen und

trinken, auch das gottslästerliche fluchen betreffend, kirchen censur gehalten, und darbey gerichtlich bey straff 5 schllg. verbotten worden, daß die junge bursch künfftig keine gefärbte båndel mer tragen sollen.

Flör und weiße schürtz sollen abgeschafft werden, niemand solle one rockkragen oder überschlag in die kirch gehen, bei straff 5 schllg.

An sonn- und feyertäg solle niemand an andere orth, zu tantzen, zeren, oder spihlen, außlauffen, bey straff 5 schllg.

Domin. quinquag. Das garnwinden am sonntag soll verbotten seyn bey straff 1 heller.

Alle so unter den weibsbildern singen können, sollen in der kirchen, bey iedem gottesdienst, singen.

Folgende personen sind, wegen fluchens und schwerens, als censores erwehlet worden, namblich: (folgen 6 namen, worunter der schulmeister und der schütz).

In festo trinit. Elisabetha Wolffin, Hannß Bernhard Quintzlers magdt, klaget auff Catharinam, Andreæ Bocken haußfrau: 1 jene habe gesagt: sie habe ire böse hand, im wäschhauß, von iro bekommen. 2 habe Catharina Bockin, sie, alß sie morgens in die kirch gehen wollen, dreymahl umb gottes willen gebetten, sie solle iro wider helffen.

Antwort. Catharina Bockin verantwortet sich: die hand habe ir im wäschhauß anfangen wehe thun, sie wisse aber nicht, warumb? könne auch niemand ichtwas zeihen. Daß sie die Elisabeth umb gottes willen 3 mal solle gebetten haben, gestehet sie gar nicht, sondern sagt: sie habe die magdt nur gefraget, ob sie iren mann nicht gesehen habe?

Bescheid. Sollen bey nächstem rechtstag erscheinen.

Domin. XI post trinit. Den würthen und censoribus ist anbefolen worden, daß sie auff die flucher gute achtung geben sollen.

1683. Domin. quinquag. Die liechtgengerna sollen sich bey nacht bescheidenlich verhalten und still nach hauß gehen.

Domin. jubilate. Wo auß einer haußhaltung niemand zur kirchen kombt, solle solches haußgesind umb der versäumnuß willen gestrafft werden umb 5 schllg.

Domin. XX post trinit. Jerg Aichelin ist wegen nächtlichem tumults auff der gaßen vmb 30 x. gestrafft worden. Solcher ist geweßen ein schreyer wie ein brutum, vnd ein *gassenwetzer* mit dem degen, vnd solches über die zeit.

Domin. oculi. cum bono deo. Ist kirchencensur allhier gehalten worden, dabey vor- vnd angebracht, daß Elisabetha, Hanß Bernhardt Q. geweste ehebrecherische hur, der gemeinen fleckchen sag nach denuo begere vnd suche sich bey dem Q. *zudeppisch* zuo machen, mache gelegenheit ime auff dem kirchweeg fürzukommen, sich ime zuo präsentiren nebenst dem kind: „sihe daß ist dein

vatter", seye verdächtig der schwängerung von im auf ein neweß.

Decret. Ist für den fleckchen hinauß gewißen worden, umb alle verdächtige argwon abzuschneiden vnd dem ärgernuß vorzubiegen.

Domin. III post trinit. (1684). Ist censur der kirch gehalten, dabey fürgebracht worden 1. die weiber sitzen, indem sie niederknien vnd daß gebett verrichten solten. 2. die junge gesellen kommen zur gebürenden zeit nit zum gesang, derentwegen den chor mit tüchtigen zum gesang zu bestellen. 3. nachtwächter zeigen die umbläuffer deß nachts uf der gassen nit an, achten ireß pflichts nit, vermutlich zalen die vespertiliones inen wein, darzu zu schweigen. 4. mulieres menstrua patientes stellen sich für die kirchtür, vnd gehen nit würcklich hinein, stehen gleichsam am pranger etc. 5. zeit der hochzeit- vnd leichenpredigten stehen die leuth für die kirchtür, wo der conductus exequialis r. nuptialis fürbey, lauffen sie iren häusern zu, versäumen die kirch vnd gehen nit in die kirch.

Domin. XI trinit. Ist denen, die außreutten zur weyde mit den pferden vndersagt worden, daß diselbe nit die kirch versaumen, sondern uff die ander glockh zur kirch wieder heimkommen sollen. Der schütz sollß denen vor der kirchentür verkunden.

Domin. XXI trinit. Eâdem dominica sind die vogler über verbott vor der sontags predigt hinauß gangen, gevogelt, die predigt versaumt (folgen 8 namen), sollen alle 8 5 schllg. straff geben. poena 1 fl. 37 x. 3 hl.

Domin. II adventus. Würdt Hanß Jerg, Hanß Aichelinß seel. son, *angebracht*, wie daß er am heil. adventsfest zwischen der sonntagspredigt habe einen *zettel* gemacht.

Ist fürgefordert vnd neben einem starckhen capitul umb 11 x poen erklärt worden.

Andreß Vetter, vogler, würt von kirchenrugern angebracht, daß er den 3. adventß sonntag unter der predigt herein gegangen vnd seinen *vogelputten* ufem rocken getragen also die predigt versaumt, vnd den sonntag entheyligt.

Ist geständig, sagt aber dabey, daß herrn kuchenschreiberß [darüber: meisters] befel seye, sein *butten* auch am sonntag uf seinen rucken nemme, vnd also der obrigkeit gehorsam leiste.

Bescheidt. Daß dises vogelfangen eine entheiligung des sabaths, eine versaumung göttlichen wortß, so mutwillig, zuwider der neulich außgekundten hohfürstlichen ordnung, so außtruckhenlich, vns hierinnen herr kuchemeisters particular befelh der publicirten policey ordnung nits præjudiciren mag; so ists auch einem öffentlich. epicureismo gleich, 3 gantzer viertel jar erzwingen wollen, nie in die sonntagspredigt zu kommen, alß ist habender außtruckhenlichen fürstl. rescripto gemäß diser mit 30 xr. angesehen

worden, weil erß (sic) schon (das) dritte mahl kommt. — Diser Andreß Vötter hatt seine armuthey vorgeschüzet, besserung versprochen, vnd nimmer zutun verheißen, derenthalben 15 xr. zuerlegen, angesehen worden,

Die vogelträger sind auch gleicher weise am sonntag hinaußgegangen vnd haben die vögel gesammlet, die predigten versaumet, sind also in gleicher straffe.

Domin. oculi. (1685). Den kirchhoff soll der schulmeister, weil er in *nießt*, fürterhin sauber halten, vnd weil er dißmahl ganz wüst, solle 2 taglöner bestimmt werden, den selben zu saubern, fürterhin aber kein ganß, schwein, schaaf, oder ander vihe hinein lassen, vnd darinnen *frezen* solle. Schulmeister die kirchhoff turen fleißiger beschließen.

Domin. jubilate. Die gemeind lauffe vor dem seegen für die kirchtür hinauß, würt inen bey einer straff verbotten.

Der commun fürgehalten uf dem rathauß. Die leuthe dringen so ser aufeinander bey der beicht, daß es ein schand, vil werden in dem gedräng aufrecht dahergetragen. Itidem. Ist der commun deroselben nachlässigkeit vnder versaumung im kirchgehen bedrohentlich angezeigt, vnd dabey ernstlich bedütten wordten, man werde aufmerckher bestellen, vnd die außbliebene onfelbar bestraffen. Itidem.

Hatt mann bißhero wargenommen, daß etliche einbildische weiber eben darumb so spath in die kirch zu kommen sich aufhalten, damit die zuvordrist in die stül kommen, vnd den *vorstand* haben mögen, ist bedütten worden, dessen sich zu bemüssigen, man werde achtung auf dise geben, vnd nach befindender schuldhafften verspäthung inen eine straffe sezen.

(Hier eingeschaltet „copia ehebriefs oder eheligungßschein welcher Susanna Barbara Müllerin, von Tübingen, wegen Jacob Raumeyerß von Deckhenpfrondt, so sie zu Vlm geheuratet, mitgeteilt worden, d. d. Ulm, 20. mai 1685." Ferner:)

Copia eiusdem tenoris wegen desertoris Jacob Raumayerß. Dieweylen Jacob Raumeyer von Deckhenbronn, uß dem Würtenberger land, welcher mit andern allhier in Vngarn in Campagne gegangenen recrouten, für einen corporal mit commandirt worden, drunden aber trewloß vnd leichtfertig außgerissen vnd fortgangen, auch sein kürtzlich geehelichteß weib Susanna Barbara, schändtlich teserirt, vnd verlassen, welche deßwegen willenß obbemelt iren ehemann inn seiner heymat, oder wo sie in antreffen möchte zu suchen. Alß gelangt an alle vnd jede obrigkeitliche herrschafften vnd standßpersohnen mein dienstgebürendt ersuchen vnd bitten. obgedachter Susanna Barbara hand zu biethen. Welcheß umb eine iede standßgebür nach in dergleichen vnd andere occasionen widerumb von mir solle beschuldet werden. Ulm d. 11. luly 1685. Bey der heyl. röm. reichß freyen Statt Vlm kriegßrat

(L S.) X. Schad mp.

Domin. VI trinit. Ist censur der kirchen gehalten worden, dabey angebracht, daß unverantwortliche schlaffen under der predigt da gleich bey anfang dero biß zum end derselben etliche persohnen nidersizen, anfangen schlaffen, vnd verharren biß zum end.

Ist conventirt, daß sie sollen in der kirche, wenn sie schlaffen geweckhet werden. solte aber einer oder der andere gefarlicher weise daß offt gebrauchen, pro censura gestrafft werden.

Domin. oculi. Balthasar Sattler, Schütz, hielte diser zeit ein mensch seines weibß schwester mit einem kind allhier auf, so sie von Görlingen bringt, ist im bedütten worden, sie soll sich alleß argwohnß enthalten, widrigen falß sie außer dem fleckchen müsse.

Domin. quasimodogenitj. Bey anhaltender censür wurde angebracht, daß über daß schon hiebevor ergangene verbott wider uf ein neweß haben garnwindet gehalten am feyrtag (folgen 6 Namen.) Ist denno der gantzen gemeindt zu unterlassen, angezeigt worden.

Domin. exaudi. Wurde bey der kirchencensur angebracht, welcher massen Balthasar Sattlerß Schüzen weib an berührter dominica seye in iren kirchstul kommen, deß Salzhanßen weib mit ungestüm zuruckhgetriben, ganz neid- vnd beissig darein gesehen, deß Melchior Sattlerß weib hinauß getriben; welcheß in domo pacis, et pacificorum nit anständig, weniger ir als eim jungen weib verantwortlich, diser stul auch im geringsten weder iro erblich, noch dictato jure censorum eingegeben.

Soll andermahlen wo der stul schon voll, einen andern stul suchen, oder sich der gewisen straff, so sie die weiber werde dringen, besorgen.

Domin. VII trinit. Michel Hengel weber hat geschwohren, der donner soll in schlagen, teüfel holen, wo er dem pfarrer den hanfen zehenden abkauffe, brauche kein werckh zu kauffen, habe selber.

Sagt: hetten in die leut gehelassen, hett er nits gesagt. Negat, se jurasse. Ist testibus zu überzeugen. (Wegen „fluchens und schwerens“ wird ser vil verhandelt.)

Domin. XII trinit. Item (wurde angebracht) daß die junge männer vnd ledige pursch in der salpeterhütte, alß auch wäschhauß heuffig sich einfinden, tupackh bey nacht trinckhen, fewer mit sich nemmen, worauß leichtlich ein schaden erwachsen könnte; solcheß gebetten abzustellen. Ist inen öffentlich abzutun, verabschidet worden.

Domin. XVII trinit. Hanß Lindmeyerß weib hatt an einem donnerstag den 21. septembris ein ärgerlicheß leben vnd geschrey geführt alß in seinem hauß gesponnen, vnd ir stahr (?) verlohren worden, hatt tochter vnd mutter ein langes wesen darvon bey den nachtgängerin gehabt, der mann indessen abwerend einmal zu schweigen, in ein alten vogel, *schisser* etc. geheissen, worauf der mann vom bett ufgestanden, sie darumb gezüchtiget, zum hauß

herauß geloffen, ein greulicheß geschrey gemacht, ärgerliche wortt getriben, sie seye an dem alten vogel nie wol dran, alß wan er ir daß loch fegen, sit venia scripta, soll. Die tochter deßgleichen, er bringe ir mutter umb, man sol helfen weren,

Ist daß weib zur poen in *narrenstall* erkannt worden 1 tag vnd nacht.

Domin. III adv. expedirt. Domin. XXIII trinitatis seyen mer nit alß 2 vogler in der sonntagspredigt gewesen. derowegen uf dem vogelherd müssen gebliben seyn, (8 Namen).

Ist inen sambtlich ein scharff capitel gelesen worden vnd bestimmt hinführo deßen zue müssigen.

Domin. 50 oder esto mihi. Ist censur der kirchen gehalten worden, dabey (felt: angebracht) Catharina, Conrad Vetterß (folgen noch 4 weitere) tȍchtern haben inen warsagen lassen, den warsagerlon in schürzen getragen.

Catharina etc. haben endlich uf bedrohen gestanden, haben einem weib 2 x. iede geben, worauf sie ir warsagen lassen, habe so weit nit gewust, daß eß so vnrecht seye. (Strafe an domin. judica für jede 5 schllg.)

Domin. trinit. VI. Ist kirchencensur gehalten worden, dabey angebracht worden daß ein vnverschambte vnd zottige unzüchtige red unter dem kleinen vnd großen gesind im schwang gehe, np. *fozenhutt*, so nit zu dulden.

Ist uf dem Rathauß der gemeind zu verbieten befolen, vnd uf 5 schllg. die straff extendirt worden. Item steige man eheleüthen für die kammern, vnd horche vor denselbigen. Ist achtung zu geben verordnet worden, welches sie seyen.

Domin. 2. adv. Ist kirchencensur gehalten worden, dabey angebracht, daß in Müller Vrsulinß kinder hauß ein grosser tumult durch die in der nacht vnd karz daselbst gewesten ledige pursch vnd mägdlin verursacht worden, welcher die leüth vom schlaff aufgeweckt, dz man vermeint es brenne, vnd der wächter inen abweren müssen, eine dirn mit einem weissen über sich gedeckten tuch habe gar nit pausirt.

Weyl kein einiger wöllen aussagen, wer diß mensch geweßen, so sind alle ins *narrenheißle* gesetzt worden (nachher abgeändert in: zu werden gedrohet).

Item ist in alt Jacob Mayerß hauß ein nächtlicheß zusammenschlupfen dessen tochter Barbara, v. eines ledigen sons deß Schärerß geschehen, welcher durch hiesige ledige pursch aufgehebt worden, vor inen 5 maßwein zalen müssen.

Soll fürs Jarsgericht gebracht werden.

Domin. 2 post epiph. Ist censur der kirche gehalten, vnd dabey vorgehende post(en) expedirt worden alß: Barbara, Jacob Majers tochter hab dise verstellung getan, bekennts, ist ir leyd, wäre nit geschehen, wan sie nit darzu wäre veranleitet worden.

der anleiter ist — der Joseph, Conrad Vetterß son. Diser ist bey dem andern actu der ansteller geweßen.

Catharina, Conrad Vetterß tochter, habe gleichfallß eine andere form gestellt in gestallt eines vermummten teufelß, den flor fürß gesicht gehabt, ein alt waschtuch umb sich geschlagen, in einen kartz gekommen.

Barbara vnd Catharina sind wegen diser mümmerey, so hl. adventzeit geschehen, beede umb 30 x. gestrafft worden. Der Joseph aber, weyl er bey ersten actu nit geweßen, den andern aber verursacht, umb 5 schllg. zur poen erklärt worden.

Domin. VIII trinit. Hanß Wolpold beklagt sich, daß Johannes Sattler ußgebe, sein weib seelig Apollonia, lauffe in seinem hauß, komme im überß bette, vnd beunruhige in, schlupfe zur kuchentür auß vnd ein. (Verfügung nicht ersichtlich).

Domin. invocavit 1689. Ist kirchencensur nach der kriegsunruh gehalten worden, vnd vorkommen etc. etc.

Domin. judica 1690. Eß ist disen sommer hin ettlich mahl kirchencensur gehalten, davon aber vnderschidlich durch die kriegstroublen zerrüttet worden, etc.

Domin. septuages. 1691. Kirchencensur gehalten, wobey abgehandlet worden, daß die predigten so schlechtlich besucht, die bettstunden fast von gar niemand frequentirt werden. im betten knien vil leuthe nit nider, buckhen sich bloß uf die stüle.

Ist communiter beschloßen, 4 mann zu bestimmen, die uf solche mutwillige verachter der predigten achtung geben, selbige hernach anzeigen sollen.

Domin. II adv. Ist wider censur der kirch gehalten worden, Michel Sattler alß ein übeler haußhelter angegeben, der nit schaffe, daheim die *bärenhaut trage,* also liederlich sich faullenzend halte, dem vogelwerckh nachziehe, daß bett verkaufft habe.

Ist capitulirt, im sein müssigang ernstlich verwisen worden; den bettverkauff leügnet er.

Domin. jubilate. Bey der visitation ist von tit. h. Speciali befolen worden, diejenige lichtkärze zu straffen, dahero Hanß Vetterß (und vier andere) weiber entweder 5 schllg. zue zelt, oder zu tag vnd nacht inß *narrenheußlin* gestrafft werden.

Sonntagß außreutten ist abermahl verbotten worden, vnd sollen biß 8 vren bey ernstlicher straff wider da seyn.

Domin. I trinit. Ist censur gehalten worden, da dann fürgekommen, wie vil unnütze leüte hier, die nit in fleckchen gehören, vnd doch dem müssigang, diebstal sich ergeben, so billich außzuschaffen,

Ist denen innert 8 tagen den fleckhen zu raumen, gebotten worden.

Domin. XVIII trinit. Censur der kirchen gehalten worden, worbey angezeigt worden, daß die liechtgänge merstenß one erlaubnus fürgehen, die junge ledige pursch darein laufen, neben

den solldaten, daranß einige unglückh entstehen können. Die liechtkärze sind *beschickt*.

Daß branntweintrinkhen auch biß zu sauvöll überhand nemmen will, sowol bey mann alß mägdlin.

Daß spilen darbey solle im schwang gehen noch biß in die tieffe nacht.

Soll auff die (unleserliches wort) achtung gegeben werden.

1697 den 15. augusti ist das 1 mahl kirchen censur gehalten worden unter damahligen neüen pfarrern M. Johanne Jacobo Köllreuttern, und dabey vorgeloffen:

1. daß der kühhirt künfftig den haagen nicht mer vor den jungen kindern solle springen lassen.

2. wann man zur beicht gehet, solle man nicht mer mit gewalt und gsambten hauffen hineindringen, sondern *der wacht nach* sich verhalten.

3. die männer sollen zu vor ire wüste wilde bärt abscheren lassen, hernach zum tisch des herrn gehen.

4. solle man am monatl. betttag nicht mer vor der kürch überfeld faren oder raisen.

5. ledige bursch sollen nach der nachtglockh nach haus gehen.

5. mädlen sollen zum gsang in die fordere kirchenstül stehen, und singen.

7. alle ledige leüth bey der kinderler erscheinen.

8. rossbuben, nach dem ausreüthen, vor der predig wider heimb kommen.

Den 17. 8br. 1697. Die weiber versaumen die wochenpredigt. h. Schultheiß wills der gemeind vorhalten lassen.

Die liechtkärz sollen durch den schüzen verbotten werden.

Den 18. 7br. 1698. Die sommerschul soll jetzo fleißiger gehalten werden. Die rossbuoben sollen vor der predigt am sonntag wider einreithen, oder wan das vih uff die *stupffel* getriben würd, sollen 2 oder 3 dasselbe hüthen.

Den 23. jul. (1698) Kirchenconvent gehalten. Andr. Bockh, und Jacob Broß haben an einem sonntag vor der predig in einer ruckfuhr pfähl einfüren lassen — seind dafür *gefilzet* worden.

And. Bockh soll gesagt haben, es seyen im schon über 5000 pfäle (darüber stet: schindlen) gestolen worden, er wolte machen, dz der dieb sich zutodt bluthen müsste. ist gestrafft worden p. 22 x.

Den 12. november. Weilen Jonas Süsser sich nächtlich im württshaus bey der magd im bett unzimlich bezeügt, deswegen gestrafft — p. 4 schllg. hats erlegt.

Hans Jacob Aichelin hatt beim *jauchtert mahl* Melcher Paulusen son schimpfflich geschmäht, deswegen gestrafft worden — p. 5 schllg.

Den 2. aug. 1700. Kürchenconvent gehalten etc. Der maurer

Cunrad hatt ein solch tabacgespeü unter der predigt — solls künfftig unterlassen.

Den 14. 9br. 1700. Weilen Cunrad Vetter und Anna Eiselin vor dem kürchenconvent gezanckht, er gestrafft — p. 10 schllg. bezalt. Sie — — p. 5 schllg. dgl.

Die weiber sollen künfftig hin bei dem h. abendmahl in krägen erscheinen.

Den 23. jan. 1701. Anna Mar. Kleinbeckhin, weile sie bey nacht mit den karzmädlen auff der gass herumb vagirt, und am Calwer Marckht mit den soldaten voll getrunckhen — ist derowegen 2 tag und 2 nacht ins *häusle* gesprochen worden.

Diejenige, die nächtliche kunckhelstuben anstellen, und ohne erlaubnus getan, sollen die bueben drauslassen, wo es nit geschiht, solle künfftig umb 1 pfd. heller gestrafft werden.

1701 den 10. apr. Georg Aichelin, ein burger und schneider allhier, nachdem er vor 10 jaren vorher das andermahl sich mit dem ehebruch der krummen Eiselin übersehen, auf das *stüle* gesetzt und vom h. M. Christoph Zellern damahligem speciali, eine lasterpredigt über in abgelegt worden.

Den 8. maij 1701. Jerg Lingmajer weilen er an seinem hochzeittag abends sich vollgetrunckhen, und geflucht — gestrafft etc. 30 x. Tauben solle verbotten sein hinaus zulassen zwischen der erbsen saath.

1701 den 4. Xbr. vorkommen: weilen in des jung Jerem. Langen haus die kleine bueben alle nacht kartten, ist es inen verbotten und jeder zu 2 x. gestrafft worden.

Den 19. febr. 1702. Agatha Bockhin weilen sie etl. mahl an feür und sonntäg uff Wildb[erg] gangen, garn hineingetragen, und den gottesdienst versaumbt, ist gestrafft — 2 schllg.

Den 3. 7br. 1702. Der gemeinde zu sagen, dz sie nit so bey nacht, wie bisher geschehen, dz Obs verzehenden lasse.

Hebamm fragt, wie sie sich zuverhalten wegen Agnes Vetterin, indem sie hochschwanger, und darbey *franzosen* haben soll?

Den 11. nov. 1703. Gallis weib hatt ein weib, so den leüthen waargesagt, im hauß gehabt, laügnets, soll weiter nachgeforscht worden.

Den 21. nov. 1706. Kürchen convent gehalten. Melcher Süssers weib Agatha, nach dem sie in der kindbett bey Marg. Vetterin ein gürttel entlent, drauff hin geschwollen, deswegen nach aussag der geschwey Anna Maria Vetterin, dise und Agatha 1 tag und nacht ins *haüslin* gesprochen worden.

Den 18. Apr. 1707: Zimmerhansle soll die bueben nit mer als wünter 9 vr, sommer 10 vr, in haus bleiben lassen. bey ein pfd. heller straff. bueben sollen über betretten 30 x. geben.

Den 25. martii 1707. Zu der bettstund soll mit der grossen glockh ein zaichen gegeben werden, hernach soll mit der *uneins grösten* glockh und mit der kleinsten geleüthet werden.

Die alt schultheisin und alt schulmeisterin sollen in iren stülen stehen bleiben dahin sie von dem oberambt locirt worden.

Den 25. Nov. 1708. Jacob Dongus (hier sten noch 3 namen) als halsstarrige soldaten jeder 5 schllg. weilen sie nicht zum examine stehen.

Den 13. jan. 1709. Klagt heyligenpfl[eger], die leüth bringen weder alte noch neüe zinß. r. die zeiten seyen so böß, die soldaten nemen allen vorrath weg, wollen sehen, dz sie etwas *abrichten*.

Weilen sie wol wegen der heyligen zeiten, wegen der soldaten durchzüg, einquartirungen etc., item wegen des soldaten, der lange zeit wegen franz. krankheit im rathaus gelegen, auch daß man eine lange zeit wegen des glasers nicht auf das rathhaus gehen können, so ist den 7. junij 1711 kürchen convent gehalten worden etc.

Die schuhmacher sollen an sonntägen nicht mer arbeithen.

Jonas Müller (und 7 andere) sollen ire zinß wegen der salve abstatten, versprechen etwas zu geben.

Den 13. dez. 1711. Die nachtkärz sollen uffs neü verbotten seyn. Desgleichen der bueben abendgang uff befel iro dign. h. specialis, und dafern es nicht werde vermitten bleiben, wolle mans ans oberambt berichten.

Den 5. febr. 1712. Michael Aichelin hatt ein verdächtiges mensch wegen der soldaten, solls wegschaffen.

Nachdem die richter zusampt gesessen, ist den 9. Maij 1712 kürchen convent gehalten worden und vorkommen, das des mezgers mädle, Barbara, Doctor jürgen mädle Catharina, Bockh Jakobs Agatha, Bockhstephan Christina, und Margaretha Hoschin etl. mahl mit soldaten an sonntag und fasnacht auch im würthshaus getanzt, vom richter 3 tag und nacht ins zuchthäusle gesprochen worden, item die bueben sollen umbwechseln, ire ross an sonntägen zu hüthen.

Den 16. apr. 1713. Hans Jerg Schneiders wittib, und ir sönin lebten in der uneinigkeit, die sönin sag: die schwiger bring sie umb ire kinder, und sie habe der vorigen iren kürchen mantel getragen und zerrissen, und andere worttwechselung etc. gestrafft die söhnin umb 1 pfd. heller in heyligen, weilen die söhnin aber darwider protestirt, so ist die sach auffgeschoben und uff Calw gelegt worden.

Den 10. dec. 1713. Darbey den ganzen richter gehabt, wegen der häuffigen bettler, welcher geschlossen, allen armen die täglich vor unsern fenstern seyen und in den nächsten dörffern wonen, das almosen zu versagen und durch den schützen vortschickhen.

Den 11. martij 1714. Andr. Bährstecher hatt one erlaubnus von ledigen mädlen ein liechtgang gehalten, welche mädlen bey einem *frühauff* sich mit brantenwein vollgetrunckhen, er excusirt sich, er sey zu haus gewesen, ist one straff.

Catharina Aichelin soll bey den soldaten bis 2 vr im württshaus gewesen sein, ist erlassen, weil sie dazu erzwungen worden.

Jerg Schneider hatt am freitag äschen gefürt uff Calw, excusirt, die ganze baurschafft habe damahl s. v. dung uff die Aw gefürt.

So seind die hiesige mädlen disen wüntter etl. mahl uff der *schleiffet* gewesen, an der zal 23 seind jede p. 2 schllg. gestrafft worden.

Den 22. apr. 1714. Jerg Vetters, webers magd, auch Maria Sattlerin, weilen sie erst am sonntag judica nachmittag von Stuttg(art) mit wollen kommen. beede ein nacht im zuchthaüsle zu büsen.

Auf befel h. Specials ist wegen einer neuen hebam unter den weibern eine umbfrag gehalten worden, das los fiel nach den mehsten stimmen uff Agneß Michael Heinrichen weib.

Den 21. jun. 1715. Weilen der Jacob Faisler, Hans Jerg Vetter, Michael Schneider in der kürch unter der predigt schlaffen, sollen sie künfftig fleisig zu hören.

Hanß Jac. Aichelin, schumacher, weilen er kein fest ongearbeit lässt, soll sich hinfür hüten, sonst gestrafft werden. Mädlen vor der bettglockh am ☉ nach haus gehen,

Den 8. aug. 1717. Balzenhansen magd, Doctors jergen mädle und Blandina Paulusin, seind am ☉ im Teünach gewesen, Balzenhansen magd und Blandina jede umb 3 schllg., die letztere umb 5 schllg.

Den 30. sept. 1717. Bueben gehen wider ins wäschhaus, der schüz soll achtung geben und anzeigen.

Den 15. nov. 1717. wegen der liechtkärz ists geschlossen, das in einem liechtkarz one der hausgesessin nit weiter als 5 bis 6 persohnen sollen geduldet werden, bey einer straff 1 pfd. heller.

Den 24. apr. 1718 seind bey dem kürchenconvent etl. 30 haushaltungen erinnert worden, ire kleine kinder disen sommer hindurch alle tag, die noch nicht zum geschäfft tüchtig, fleisig in die schul zuschickhen, die andere aber in der woche wenigst zweymal, damit sie nicht vergessen, was sie den wüntter hindurch gelernt haben.

Den 20. sept. 1718. Hans Jac. Schneider, weilen er ein verdächtiges soldaten mensch am ostermontag unter der kürch weg gefürt uff Stammheim, gestrafft 5 schllg.

Kristian Häser soll seiner kranken frau besser wartten, er excusirt sich, er thüe sein müglichst, gehe [so erweislich] an end und orthen, aber es helffe nichts, müs gott befelen.

Den 3. sept. 1719. Hans Jacob Schneider klagt, Balzenhansen magd hab im von seinem teil biren herab getan, deswegen in *auchtert* gestrafft.

Den 25. jan. 1722. Die schläffer auff der bohrküch sollen hinkünfftig gestrafft werden. Wächter sollen besser achtung geben

auff die nachtbueben, bey einer straff. Bierbrauer sollen bueben und mädlen am ⊙ nicht ins haus lassen.

Bueben sollen bey den mädlen am sonntag den abendgang meiden, lauth des fürstl. befels. Vogelfänger sollen fleisiger am ⊙ in die morgenpredig kommen.

Den 6. junij 1722. Hans Hengel Schneider und sein gschweyh Margaretha Hengelin, sind in hartten worttwechsel gerathen, deswegen er, [damit sie in dem friden leben sollen] in heyligen gestrafft worden umb 1 pfd. heller.

Den 26. mart. 1723 hatt Catharina, Andr. Bährstecher weib geklagt, daß Mich. Süsser im trunckh zu Gärttringen gesagt, des Bährstechers weib sey eine hex, ir man in gleichem, und wan sie nit wär ins beckhen Balzen haus kommen, wär sein kranckhes weib nit so bald gestorben. Item Hans Hengel und Bährstecher haben ein weib mit einander. Deswegen seind sie zusamen beruffen worden. Da der Mich. Süsser bezeugt, er wisse nichts drum, sie seyen redliche leüth, hatt also inen drauff durch handtreu abgebetten, deswegen er drauff ins zuchthaus gesprochen worden 3 tag und 3 nacht.

Den 5. nov. 1724. Die liechtgäng sollen zwar nicht gäntzlich abgestellt seyn, jedoch mit diesem anhang: daß diejenige welche in der woche durch etwas peccirn, oder übels gestatten, gleich am sonntag vor dem kirchen convent erscheinen und gestrafft werden sollen.

Den 25. febr. 1725. Dabey vorgekommen, daß die jenige, welche handwerker erlernt, sich weigern, in die kinderler zu stehen, da sie doch das 24te jar ires alters noch nicht erreichet: weßwegen inen von dem convent richter aufferlegt worden, das kinderexamen gleich andern fleißig zu besuchen, widerigenfals ein jeder wegen jeder versaumnuß um 4 schllg. soll gestrafft werden.

Den 10. maij 1725. Dabey abgehandlet worden, das weilen die jenige, die 24 jar und drüber alt, nimmer ad examen kommen, sollen obligirt sein, sich im pfarrhaus zustellen, und sich examiniren lassen, welche davon zu befreyen seyn, solches ist durch h. Special bey der vititation befolen worden.

Den 9. 10bris 1725. Auch ist noch vorkommen, daß Rebecca Gackenheimerin flecken schmids frau sagt, ire schwester Margretha Hauß Jerg Vetters frau von Lucia Aichelin hab ir gesagt, Lucia soll irem son Balthas angewünscht haben: der satan solle im so lang er leb unter der brust hocken. Da aber Margretha Vetterin solches läugnet und sagt, sie könne dergleichen nicht von der Lucia sagen, Rebecca Gackenheimerin es aber eydlich behauptet, sie habe solches von irer schwester gehört, als ist Margretha Vetterin um 1 pfd. heller nehmlich um 43 x. in heiligen gestrafft worden.

Den 24. martij 1726. Dabey vorkommen, daß etliche bueben von 16—17 jaren sich ob dem charten spil verdappen laßen,

weßwegen sie ins zuchthauß gesprochen werden mit angehängter erinnerung, sich inskünfftige vor solchem gottloßem spilen zu hüeten, wiedrigen falls ein jeder übertretter um 1 pfd. heller solle gestrafft werden.

Den 3. nov. 1726. Dabey vorkommen, daß Hß Jacob Dongusen schuhmachers lerjung genannt Teuffel, deß Ochsenwirts bueben in der kirch bey den haaren außm stul gezogen, weßwegen der teuffel zur warnung gestrafft worden vor und um — 3 schllg. hats gleich bezalt.

Domin. X p. trinit. 1730 ist abermal kirchenconvent gehalten worden. Wobey geschloßen worden, daß die roßbuben entweder vor der kirch, längstens wann man das andere läutet, heimfaren, oder 2 oder 3 buben die sämmtliche roß hüten, die übrige aber in die kirch gehen sollen.

Actum im pfarrhauß fer. Andreæ 1730. Hß Bernhard Dengler ein son des schultheißen von Sulz, Hß Jerg Burckard von Sulz, und Hß Jerg Baisinger auch von Sulz haben mit ärgerlichem singen an Hß Jac. Aichelens, des schultheißen sons, hochzeit ein offentlich ärgernuß unter meiner gemeinde gegeben, werden deßwegen von dem convent-richter gestrafft, jeder mit 15 x. Ist zusammen 45 x. dd. stante pede.

Nachdeme bey deß herrn visitatoris Specialis zu Callw, M. Mose Zahnen, den 6. apr. 1731 vorgenommener kirchen-visitation, von mir pastore, M. Drommer, klagbar angebracht worden, daß die ledige kerl zu nächtlicher zeit in das gemeine wäschhauß zu denen weibsbildern kommen, und allerley mutwillen darinnen verüben, so ist præsente domin. Decano p. unanimia von dem sammtlichen richter beschlossen worden, denjenigen jungen kerl, der sich one not in dem wäschhauß betretten laße, um 5 schllg. zu straffen, und zwar das erste mal; sollte er aber abermal darinnen angetroffen, so solle auch die straff verdoppelt werden, et sic porro etc.

Den 17. febr. 1732. Wurde abermal kirchen-convent gehalten. Wofür Hß Jerg Vetter, Kleinen et uxor gestanden, welche angebracht worden, daß in irem hauß schon eine geraume zeit eine spihlcompagnie zusammen komme, so inen doch durch schultheissen verbotten worden, werden deßwegen bede zusammen gestrafft um — — 8 schllg. wegen armut, sollte aber das hauß wider ein spihlhauß werden, sollen sie härter gestrafft werden.

Fer. sim. et judæ 1734. Auff der neuen empor-kirche gibt es vile unordnung unter den jungen pourchen, da immer einer den andern vertreiben und in den vordersten stand sich eindringen will, dahero zu verhütung solcher unordnung von dem richter gesprochen worden, daß jederzeit die ältere in den vördersten, die jüngere in den andern und die jüngste in den hintersten stul sollen gestellet werden.

Domin. miseric. domin. 1735. Hanß Frid. Klein, kühhirth,

hat an dem allgemeinen buß-, bett- und fasttag denen fürstenberg. soldaten seine kegel, und seinen dinstbuben zum auffsezen gegeben, wird deßwegen ein paar stund ins zuchthäußlen gelegt.

Zugleich wurde der fürstl. befel und ober-amtl. außschreiben wegen der annullirung der personal-freyheiten producirt, darbey von dem convent-richter vor guth befunden worden, der hebammen mann, heyligpfleger und todtengräber frey vom schanzen zu laßen, angesehen der herrschafft dardurch nichts benommen wird, dargegen sie ire gebür an geld zu præstiren haben.

Domin. XXIII p. tr. 1735. Conrad Schneiders uxor bittet um einen kirchenstul, weil man sie aber nicht in die vorderste stellen konnte, so wollte sie aus trutz auch sonsten keinen.

Hanß Sattler, wittwer, kommt in keine kirch, wird bedrohet, falls er künfftig nicht darinn erscheinen sollte, soll es ans oberamt berichtet, und excommunicirt werden.

Domin. II p. trin. 1736. Matthiaß Gecklens jüngste tochter Waldburga, und Elisabetha, Hß Jacob Hopffers, zimmermanns tochter, haben an einem sonntag abend mit denen hier im quartier gelegenen crl. rothischl. soldaten offentlich getanzet, andere haben brieff mit inen gewechselt, vererungen bekommen etc. werden von dem richter deßwegen ins zuchthauß 2 stund gesprochen. Denen aber, so am sonntag getanzt, solle bey nächstem convent gleiche straffe widerfaren.

Domin. II advent. (1736). Peter Paulj, biersieder, hat an Andreæ nacht soldaten, deßgleichen Hß Jerg Weissen, Michel Süsser, schüzen, biß nachts um 4 ur im hauß behalten, haben gespihlt, gesoffen etc. morgens um 4 ur in Michel Süssers gegangen, gejohlt und geschrien ärgerlich.

Hß Jerg Süsser und Melchior Gackenheimer, haben inngleichem in deß biersieders hauß gespihlt, werden deßwegen von dem convent-richter dergestallten gestrafft, daß Peter Paulj, biersieder — 1 pfd. heller. Hß Jerg Weiß — 30 x. Hß Jerg Süsser — 30 x. Melchior Gackenheimer — 30 x. dem heyligen zu erlegen haben, Michel Süsser, schüz, weil er dem spihlen zugesehen, (folgen noch fünf weitere namen) dise 6 weil sie in deß biersieders hauß gespihlt, werden 3 stund ins plockhauß gelegt.

Domin. lætare 1737. Catharina Kleinbeckin fürt einen verdächtigen zuwandel zu Peter Pauly, w. biersieder, wird deßwegen ermahnt, entweder deß biersieders hauß müssig zugehen oder den Paulj dahin anzuhalten, daß er sich erkläre, ob er sie Kleinbeckin heurathen wolle.

Hanß Aichele, item Hß Jerg Gerlach, haben einen liechtkarz, inscio et insalutato pastore et sculteto gehalten; excusiren sich, haben nur ein paar weiber bey sich gehabt; wird inen beditten, künfftighin one vorwissen pfarrers und schultheissen keinen lichtkarz mer anzustellen, oder der gewissen straff gewärtig zu seyn.

Die publicirung fürstl. befel, so nicht eben zu gottes ere und liebe deß nächsten gereichen, item das verkauffen im auffstreich an sonn- und feyertägen soll abgestellt werden.

STUTTGART KARL DOLL

HEBELSTUDIEN

1 *Karfunkel V. 105:*

Heißi nit *Vizli Buzli* und han i d' Ohre nit bymer?
152 ff.: *Vizli Buzli*, roth mer du; *Der Buzli* — hinterem Nußbaum usw.

Es ist one allen Zweifel bei dem Worte an den eigentlichen Azteken-Schuzgott Huitzilopotschli, oder, wie auch geschriben wird, Huitzilupochtli zu denken. Dem sind Menschenopfer gebracht worden. Seine Darstellung kolossal, mit goldener Maske, den Leib mit einer goldenen Schlange umwunden. Im 16. Jarhundert ward sein Name volkstümlich wie so vile andere neu entdeckten Dinge über dem Meere. Von disem V. berichtet 1516 Petrus Martyr De novo orbo decades III; 1552 Gomara Historia general de las Indias y conquista di Mexico; 1590 Acosta Historia naturel y moral de las Indias. Alle dise Quellen sprechen davon öfters. Die Uebertragung dises mexikanischen Höllengottes auf den Teufel muß schon ser frühe statgefunden haben. Im Alemannischen lag zur Anlenung der Name Buz, Buzle, Buzli = Teufel schon bereit. Ich glaube aber, es sei nicht notwendig, darauf vil zu geben. — In der Zeitschrift für deutsche Philol. XVI S 100 fürte ich aus einem 1723 erschinenen Buche „Ochsenphilosophie" folgende Stelle an: wer die hl. Tauffe nach irer ersten Einsetzung betrachtet, der dencket an keinen Schmauss, *Bombardirung des Vizlibuzli*, noch Patengeld, man hat wol höhere Dinge hier zu bedencken als dergleichen Narrenwerk". Hier ist nicht an Teufel zu denken, wol aber haben wir eine Redensart vor uns, die an den Raub des Aztekengottes durch die Spanier erinnert. Weit wichtiger ist eine Stelle aus dem Evangelium Reformatum, Abermahl- neu lustiges Gespräch zwischen dem Teuffel und dreyen Ketzern ed. Joh. Münch OSB ehmaliger Prior ad S. Aegidium zu Münster in Westphalen (nachher Prälat in Brauweiler) 1617 Münster, neu aufgelegt Cöln 1751. Es ist S 462 ff. vom Tod und Höllenfart Lutheri die Rede. Luther in fürchterlicher höllischer Qual „daß man mit im wol tausend Kinder sol zu Bette getrieben und schlaffen verjaget haben."

„Calvinist: wer Teuffel sol sich auch für solches Monstrum und grausames ungeheur nicht erschrecken. Wan er in diser Ge-

stalt des Abends einstens hinter die Widertauffer käme, wie sol die neunte Stund so bald gehört werden. Mit was großem getümmel wurden sie häufig, wie ein Heerd Schaaff, alt und jung, nach ihrem Schlaffkämmerlein lauffen, noch ärger als wann der *Vizli Puzli* da wäre!"

Im Schütz-Drescherschen Puppenspil vom 12. Nov. 1807 hat unter den 8 Geistern auch der *Vizliputzli* seinen Plaz gefunden. Engel, das Volksschauspil von Dr. Faust, Oldenburg 1874 S 37. Es war ein gewiß erwünschter Ausdruck, weil man den Namen Teufel gerne umgieng. — Merkwürdig ist noch, was Heinsius in seinem WB V, 1402b bringt: im gemeinen Leben scherzhaft, aber unpassend, sei V. ein Liebkosungswort kleiner Kinder. — Vgl. auch Hübners Zeitungs- und Conversationslexikon ed. Rüder IV 823a. Götzingers Hebel S. 63.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß Hebel für Teufel *„ein anderer"* sagt: *das hörte auch ein anderer.* Bibl. Geschichte. Das dank Euch *ein anderer.* Schatzkästlein: wie man in den Wald schreit usw. Es woll ihn *einer* holen, *mit dem man nicht gern geht.* 242 Behaghels Ausgabe. Gewönlich aber list man bei Schriftstellern des 17. 18. Jhds. *der heilige Geist, so hinter St. Job gemalet ist.* Münch (oben) 304. In dem Buche des Schlesiers: Oesterreich kann, wenn es will 1684 S. 193 stet: eine Freundschaft, die es nur unsern Beutel zu fegen abgesehen, *hole der, so hinder dem Job stehet.* Die Beispile ließen sich leicht vermeren.

2 *Wiese V. 117:*

Und der *Schie-Hut* nimmsch in d'Hand am sidene Bendel.

Mit der folgenden Zeile d'Sunne git eim wärmer usw. lent Hebel selbst schon an scheinen an; also Hut der gegen Sonnenhize schüzen soll!

In der Aarauer Ausgabe S 94:

Die goldne Chrone drucke schwer
's isch nit als wenns e *Schiihuet wär.*

Das *Schi' Würmle* im Habermus gehört nicht hieher. In den Basler Briefen Hebels 195: Der *Schinhut* bleibt natürlich weg.

In Kloster Kirchberger Handschriften fand ich: und hat ein *Schönhutt* uffgesezt 1556. In einer St. Blasier Handschrift (Keller hss. 1873 III S. 37) heißt es:

Nadel in der Täschen
Wasser in der Fläschen
In dem Winter ayn *Schinhuot:*
Bedeutet groß Armuot.

In einer Villinger Kronik hs. 16—18 sec.: ist der Schaffherter außgefaren, hat ein *Schinhut* aufgesetzt zur Gedechtnus

allhie in Villingen (im Winter). — Schaubhût *Schin*hût umbella. Rulandi Lex. 350a. *Schynhût* Fischart Garg. 249. 1690.

Die richtige Erklärung dises alemannischen Kleidungsstückes, das heute noch *Schihuot* heißt, Strohhut mit breiter Krämpe, findet man bei Götzinger und Seiler. Mhd. schine, Holzstreifen zum flechten. Ich mache hier gut, was ich Alem. X 87 gesündigt habe.

3 *Des neuen Jahres Morgengruß V. 61:*

> *E Rübeli-Rock* er stoht mer wohl
> zum rothe Scharlach-Kamisol.

Es ist *Rübeli* eine Art Baumwollenzeug, Halbsammt. In der Baar nennen sie den schwarzen Tuchstoff, aus dem die vilfältigen Weiberröcke gemacht werden, so, Hippen genannt, Jippen im Hauensteinischen. Die sog. gerippten Rübelishosen, die Zimmerleute noch bißweilen tragen, reichten beinahe biß Riedlingen. Ein Brief Hebels von 1792 (Basler Briefe) besagt: Am Sonntag aber, wenn ich der Frau Pfarrerin Prisen bringe, komme ich in weißen baumwollenen Strümpfen, schwarzledernen Beinkleidern, einem rothen Kamisol, mit runden Knöpfen und einem *Rübelisrock.* — Dazu gehört das Adjectivum *rüblig*, *rublig*, rauh uneben.

Pfarrer Güntlert in Weil V. 30:

> Wenn so e Pfifli versaut isch
> Schabe chames — und wenns so *rublig*, wie's Heer
> Faktore usw.

Seiler und Götzinger erklären es richtig, jener erkennt auch die Zusammengehörigkeit mit Rübeli. In der handschriftlichen Vita S. Elisabetae Bonae (Alem. X 87) v. 1624: wie jhr ganzer leyb *rublig* versehrt. Leider entgieng mir damals das Hebelsche gleiche Wort, das ich nur zu gut kannte. Heute noch heißt im Breisgau *rublig,* blatternarbig, elsäß. bårblig, Blatterbaorbeln. Alem. X 203.

Dise *Rübeli*, *rublig* weisen kurzes u auf, sten also nicht zu rûch, rau; ein altes ruwa, ruwelîhh, das urdeutsch villeicht mit hrufa, Rufe zusammengehört, müßen wir ansezen. Hieher gehört auch *Rübelisuppe* eine rauh geribene Teigsuppe, *Rübele Brot* das lezte vom Laibe. Laible, du mûßt *Rübele* heiße, *Rübele* du mûßt geßa sein! *Rübelisgsicht*, blatternarbiges Gesicht (Oberdischingen). Dise haben alle kurze ü, i, daher Seilers Zusammenstellen mit Rîbe, reiben, ganz irrtümlich. Biß zur fränkischen Grenze herab lebt Ribele, Rübele, was ja sonst Reibele lauten müste.

4 *Zum Schatzkästlein* brachte die Alem. IX 272 Nachweise der „heimlichen Enthauptung, Unglück der Stadt Leiden, die drei Wünsche". Ich füge bei zu *Kindesdank und undank* Behaghel 27 ff. Schluß: Alem. IV 264 „wie du deine Eltern haltest wirst du wiederum gehalten." Hebel verwäßert die uralte landläufige Warnungsgeschichte. V. d. Hagens Gesammtabenteuer II 387; Kolmarer Liedercodex S 397 ff. Wunderhorn edd. Birl. Crecelius II 477.

Hohes Alter, Behaghel 145. Vergl. ausfürlich Alem. IV 265: „die drei Alten." Kürzer: Gebr. Grimm Deutsche Sagen, neue Ausgabe I 411 ff.

Nützliche Lehren, Behaghel 217, 2: Gott grüßt manchen usw. Vergl. Gott grüßt manchen, wann er ihm nur danken könnte, das ist: Gott beutet manchmal eim Menschen ein Gutthat an, wann er nuhn so geschickht wer, daß er darnach greiffen könnte.

Andreas Osianders Vocation und Ampts-Predig 1605. Tüb. 1607. 4⁰. S. 12.

Mittel gegen Zank und Schläge 223. Vgl. Verschwiegenheit ist eine schöne Tugend, sonderlich an dem weiblichen Geschlechte. Ein Weib das schweigen kann, ist eine Gabe Gottes, spricht Sirach. Jene Frau klagete einem guten Freunde, wie ihr Mann fast alle Tage toll und voll heim käme und einen gräulichen Lermen anrichtete, daß sich fast niemand im Hause dürfte für ihm sehen lassen, und bath um einen guten Rath, wie sie sich doch verhalten solle? Der gute Freund dachte bey sich selbst: Villeicht giebest du ihm Ursache, wenn du ihn mit losen Worten übel anfährest und den tollen Narren noch toller machest und sprach: Mein liebes Weib, da will ich dir ein Wasser geben und wenn dein Mann wieder voll heim kommt, so trincke es geschwinde, schlucke es aber nicht hinunter, sondern behalte es im Munde, biß der Mann zu Bette ist; du wirst erfahren, was das Wässerlein für große Krafft hat. Das thät das Weib und weil sie des Wassers halber, das sie im Maule hielt, nicht schelten und schmähen konnte, so schwieg der Mann auch stille und gieng also in Frieden zu Bette. Ueber etliche Tage kam sie wieder zu dem obgedachten guten Freunde und wolte wissen, was doch das für ein Wasser wäre, sie wolte, es hätte kräftig gewirket und viel geholfen, auch wo es zu bekommen wäre? Der gute Freund lachte des von Hertzen und sprach: das Wasser ist leicht zu bekommen, du kannst es aus einem jeden Brunnen schöpfen; was du aber dem Wasser zuschreibest, das hast du mit deinem Stillschweigen zu wege gebracht.

Wie man im Wald schreyet, so schallets wieder heraus.

Wilt du nun haben, daß das Echo solle schweigen, so must du erst fein den Anfang machen, und wer das thut, der ist klug.

Die Lachende Schule von Georg Christoph Ruckard. Hall (Oesterreich) 1725 S. 33 ff.

Das Branntweingläslein (Behaghel 465): Wein holt im *Ramsthal* usw. Vgl. Bei Gmünd fängt auch das *Herrliche Ramsthal* an, das von einem Flüßchen den Namen hat. Unbeschreiblich schön sind diese Gegenden. Zur rechten Hand steigen immer die schönsten Weinberge in die Höhe und linker Hand sind Wiesen, Felder und das Waßer darzwischen, das alles belebet und erfrischt. An eben dem Tage, da ich dies herrliche Land durchstreifte, war die Weinlese angegangen und auch der Fremde kann bei der Höflichkeit und allgemeinen Munterkeit der Einwohner an diesen Freuden Theil nehmen. Ich fand da unter andern auch eine rothe Cläfner Traube, die einige weisse und doch zeitige Beeren zwischen ihren übrigen rothen hatte. Vermuthlich ist bei dem ungleichen Blühen, worüber man dieses Jahr geklaget hat, Blumenstaub von einer gemeinen weissen Cläfnertraube herüber geflogen.

Sander Reisen II 58.

A BIRLINGER

ALTSCHWÆBISCHE SPRACHPROBEN

Der Wigendruck 2⁰, dem dise Proben entnommen sind, stammt aus Augsburg und gehört zu den frühesten Druckdenkmalen. Ein Exemplar mit Titel konnte ich nicht auftreiben. Die Kaiserliche Bibliothek in Straßburg ist im Besize eines defekten Ex. Viles Nachfragen hatte keinen Erfolg. Ich hoffe aber in Folge der Veröffentlichung diser Proben meinen Wunsch bald erfüllt zu sehen.

Bl. B²: Wanna (*wie die můtter gotz ist kommen zů elizabeth*) kompt mir dz zů mir kommet di můtter mines herren? mich kan nit genůg verwondern der demietikait diner zůkonfft. Niem war, sobald du mich gegriesset haust, hab ich mich nit alain, ouch dz kind in meinem lib erfröwet, vnd das es mit der stimm nit haut můgen vesprechen, haut es mit beweglichait sins libs frölichen veriechen. Do mocht sich die iunkfrow nit lenger vffenthalten die wonder vnd gauben, di si von got emphangen vnd bisher mit iunkfrölicher scham vnd durch demietikait verschwigen het, was sie iecz zů rechter zit offnen vnd verkinden, vnd fing an mit grossen frödo das lobgesang der frolokong

Magnificat, das si dem herren het gemacht als dann gewon was vnder den juden, so got grosse ding mit in schůff ain lobgesang singen vnd vssprechen. Min sel macht groß den herren vnd min gaist haut sich gefrôwet in got minem hail. Wann er haut angesehen die demietikait siner diernenn, darumb mich sålig sprechen werden alle geschlecht. Wann er mir geton haut grosse ding der der da mechtig ist vnd hailig sin nam vnd sin barmherczikait von geschlecht zů geschlecht, die in dann syend fůrchten. Er haut erzaigt die macht in sinem arm, zerstrôt die hochfertigen vß dem gemiet sins herczen. Enzeczt von dem stůl die mechtigen vnd erhôcht die demietigen. Die hongrigen haut er erfilt mit gůten vnd die richen gancz låer vnd ytel verlaussen. Emphangen israhel sin kind, ingedenk siner barmherczikait. Als er haut geret zů vnsern våttern abraham, vnd sinem sômen von ewikait. — Also haben sich hůt gefrôwet die zwo mieteren vnd lob vnd er gesagt dem herren von ir baider empheukneß, vnd das kind gehaissen mit namen iohannes von der ůberfliessende genad die er gehept haut. Ouch vmb des zits willen der genaden dz da anfieng mit im vnd von der ůbertreffenliche genad, die er als der erst geprediget haut applas der sind vnd verlihong der genaden.

(Bl. B 7) Noch staut (*Erscheinung der Weisen*) die frow der gancze welt mit ierem kind jhesu vnd mit ioseph in der elende herberg vnder dem fúrschoph mit grosser demietikait vnnd gedult bis an den fierczigosten tag, als ob si wer ain wib des gemainen volks vnd das kind jhesus ain luterer schlechter mensch vnd schuldig werend ze erfůllend dz gesaczt. O wie so gar mit grossem fliß vnd ernst, mit grossen frôden, eren, vnd zůuersicht haut die můtter gotz geregieret ir liebes kind vnd durch můtterliche wirdikait vnd gewalt lieplich vmefangen, frůntlich an si getrukt vnd geküsset.

Hierumb so die můtter gotz also vor der Krippe staut, stand du by ir vnd frôwe dich mit dem kind jhesu wann grosse tuget vß im gaut. Ja ain jetliche glôbige sel sol billich von dem tag der geburt bis zů der liechtmeß zů dem minsten in dem tag ainest kommen zů der kripp vnd da haimsůchen mariam die můtter jhesu mit andechtigem gebett si vnd ir kind anbetten. Darnach mit grossen begirden betrachten ir armůt, ir pin vnd ir demietikait, ir frôd, ir gedult, vnd ir gietikait. Wann durch sôliche begirliche andechtige betrachtong vnd demietige haimsůchong wirt dz kripplin vnser hercz gefůtert vnd erfilt mit dem hô der gôtliche wißhait.

Bl. C 6a (*Vom zwelfjärigen Jesus.*) Darumb si also kamend gon ain tagrais von jherusalem on ir kind vnd da es nacht

ward vnd si an die herberg kamend vnd maria joseph on ir kind sach, erschrak si von grund irs herczen vnd gieng vß mit weinenden ougen von aim hus zů dem andern sůchen ir liebes kind vnnd joseph mit grossen sinffczen volgt ir nach. Do si nun das kind nit fundend: o was grossen laids vnd vnrůw si da hetend die gancze nacht, wiewol die frowen kamend trôsten mariam, so macht si doch nit getrôst werden. Also beschloß si sich in ain kâmmerlin vnd fieng an ze bettend vnd ze wainend, ze bittend vnd ze clagend die gancze nacht ieren allerliebsten son jhesum. Morgens frie gieng si vß in das wite veld mit grossen sinffzen hin vnd her sůchen vnnd fand in nit. Da ward ir hercz erst gar verwont, das si nidersaß vor grossem laid on allen trost vnd gancz kain hoffnong das si in sôlt vinden. Also nam si joseph by der hand vnnd fůrt si widerumb gen jherusalem mit hertten tritten vnd grossem laid in den tempel — da ward die můtter jhesu erkikt vnd sagen lob vnd dank dem herren mit grosser frôd; vnnd so bald der son jhesus ersach sin můtter, stůnd er vff vnd gieng ier engegen, den dâtt si vmefauhen vnd siessenklichen kyssen vnd sach im in sin antlitt, dz da schôn was vnd sprach: son was haust vns geton usw.

Bl. E[7]. (*Von der Samariterin.*) Von dem haideschen frôwlin. Darnach gieng der herr durch das land Samariam vnn kam zů der statt sichim. da ward er krafftloß vnd mied von fil gon vngessen die hertten weg, darvmb er vor der statt nidersaß zů ainem bronnen vnnd sant die iunger in die statt umb notturft der spis ze koffend. Niem war, da kam gegangen ain haidesch frôwlin vß der statt zů dem bronnen in willen wasser ze schôpfend. zů dem selben frôwlin sprach der herr: gib mir ze trinkend! ward si in anschowen vnd erkennen an sinen claidern dz er ain jud was vnd sprechen: es ist nit zimmlich den iuden ze trinkend mit den samaritanen. vnd mit fil andern worten, so sie mit enander hettend, ward si von jhesu verston wie sie fünff eemann hette vnd ainen der ir eemann nit enweer. da sprach si: ih sich vnd kenn das du ein prophet bist vnd verließ ieren krůg louffend in die statt, da selbs si vsschryen was von kristo dem herren grosse ding. Si warff von ir bôse begirlichait, dz si ilend wer ze uerkindend die warhait. Also süllend tůn, die da wôllend ewangelizieren, das si vor von inen werffe den krůg der irdeschen begirden usw.

Bl. I[6]. Und also syend die richtong (*Reichtümer*) vnd er diser welt glich dem fûlen holcz, daz da ze nachcz schôn vnd gliczned ist, vnnd im tag so sicht man das es fûl ist. also richtong vnd er in diser welt schinet claur in der nacht, das ist in

disem gegenwirtigen zit vnnd im tag des letsten vrtails, so alle ding werdend gesehen, wie si dann syend in inen selbs. so werdend die hie erlücht vnd mechtig gewesen sind gancz fûl vnd vnnûcz erschinen, wann es vnmûglich ist als dann Sant Bernhart spricht, dz man gang von wolnest in die wolnest vnd hie vnd dôrt erhôht vnd erlücht sy. Sprichst du dann: abraham ysaac vnd iero fil syend rich gewest vnd darzů gerecht vnd tugendrich: warumb mûgend wir nit ouch also sîn? verantwurt Augustinus vnd spricht: die altvâter syend geweßt ains starken volkomnen lebes, darumb si habend die richtong künden bruchen zů tugend vnd zů gûten werken so sya wir ains blôden vnvolkomnen lebes dz vns richtong vnd wolnest vrsach gebend zů den sinden usw.

B. K[8]. (*Bei Gelegenheit des Zachäus.*) Hierumb so syend dry staffel an der laiter eines gaistlichen lebes, des dann nit alain zůgehôrt denen die da inwonen syend die clôster, sonder ouch ainem ietlichen cristglôbigen menschen. Die erst staffel ist ain widersagong vnd verzihong des aignen willes durch die gelipt der korsammikait cristglôbigen Kirche. Wann als der will gotes ain bronn vnd vrsprong ist alles gûtes, also ist aigner will ain vrhab vnd anfang alles ͤvbels, wann aigner will ist ain ͤvbermût vnd ain vnkorsammikait, so er entspringt vß wolnest, erhôhong sin selbs vnd vß fúrwiczikait, die alle vrsuch gebend dem verdôrplichen schaden des menschen, wan got alain sinen aignen willen haben vnd brûchen sol, wann er alain wis, volkommen vnd gût ist, kainen obersten haben dem er billich sôlte korsamm sin. Hierumb so der mensch etwas will durch sinen aignen willen, so ist er iecz berouben gott den künig siner aigne kron vnd fryhait, die im alain zimmet vnd von recht zůgehôret. Dz vergifft krût gesät vnd gephlanzt ward durch Lucifer in dem hymel, vfferzogen durch adam im paradis vnd täglichs geschniten vff der erd von vns menschen, dz da nach disem gefiert wirt in die schúr der ewige verdamneß, die dem aignen willen alain berait ist. Der ander staffel ist ain widersagong und verzihong der aigenschaft vnd besiczong vßwendiger irdescher gieter durch die gelipneß williger armůt. wann die besiczong der richtong mit ir begird vnd sorgfeltikait syend das gemiet also betrieben vnd erfillen, das die mittel zů der sâlikait weder gesůcht werdend noch gefunden — wann richtong beroubet den menschen der erkantneß gottes, sin selbs vnd sins neben menschen usw. Der dritt staffel ist ain verhaissong ewiger kúschait durch die gelipneß der behebung vnordenlicher hinfliessender wolnest, die gewonlich intragen syend die ͤvsseren fúnf sinnen usw.

(Bl. T[3].) Du minnengliche sel, sich iecz an den wonnsammen *schönen mayen*, dz holcz des leben mit sinen edlen esten vnd ab-

risender zarter plůst, die lustige volkomne frucht ewige spis mit so fil siessem geschmak vnd starker kraft fúr alle gifft vnd bresten der sel, des fůchtikait gesprengt haut sine est, das ist sine zerspannenn arm vnd die griene blo̊ter siner gebenediter hend vnd ouch die zwen est zesamen geflochten siner hailige bain, dadurch vnsere liebe vnnd umbfauhong des gemiecz gefestiget vnd gephlanczet ist. ia alle vnsere werk fruchtbar vnd verdienlich worden sind vnd die begirden zesammen geflochten vnd gebunden also das vnsere wunn vnd fro̊den so̊llend sin in got dem herren vnserem hail, des lib gancz ist geschmolczen von der liebe vnd zerflossen dz wir gefúchtiget wúrde mit genad vnd tugenden gephlanczet in dz paradis, wann alle vnsere werk alain verdienlich sind vnnd frucht bringen durch diß gesafft. Der scharph nordwind der gaißlong haut disen mayen fil bitterlich durchwået, die blo̊ter vnd sine blůst so pinlichen durchåchtet, das si gerisen syend bis vff die erden. dardurch der aker vnsers herczen so volkommenlich gebuwen wirt, dz er tragen sol die frucht zů geho̊rend dem tisch des ewigen vatters. Obnen vff dem dolden diß mayes ist der lieplich schön rosokrancz wonnenglich zeschowend, aber gar schmerczlich vnd grůlich ze empfauhend wann er das mark des edlen gespons durchdrungen haut mit sinen scharphen dornen, dz im verdunkelt ward sin gesicht, dardurch wir alle blindenn sye gesehen worden, das wir ieczond widerumb sehe vnd bekenne vnser hail gott den herren. Diser may haut laussen risen vnd fliessen sine blůst blo̊ter vnd ouch die fúchtikait mit so grossen flüssen vnd bächen sines rosenfarben plůtz, dz er gancz drucken ersycht vnd dürr worden ist usw.

(Bl. T[6].) Der *balmoboum* haut siben est vnd ietlicher ast ainen vogel, der da singet sin gesang vnd ainen blumen mit siner farb vnd schöne. Des selben boums wurczel ist ain fester gelob, dauon wachset vorcht der hellen vnd zůversicht der ewige sålikait; ia alle gůte wirkong, wann wer den rechten gelouben haut, der hat ouch got selber. vß welcher wurczel wachset dann der balmo baum? des stammen ist die willig armůt, das der mensch nit mer sy begeren, dann sin noturfft vnd so er die nit haben mag, dz er gedultig sy vnd vertrag umb goczs willen, wann er ouch vmb vnsert willen grosse armůt gelitten haut, das ist die frucht des balmen, die da wol schmeket vor der angesicht des herren vnd belonet wirt mit ewiger richtom, wann er selbs spricht: Sålig sind die armen. ich will si selber tro̊sten! wol sålig, wann ir ist das rich der hymel vnd si habend ouch hie im zit alles das si syend begeren usw. Der erst ast des balmoboums ist sich selbs erkennen, von wanna wir sye vnd warzů wir schier kommen. gedenk mensch dz du aescho syest vnd widerumb zů aescho werdest. Der vogel vff disem ast ist ain phau, des natur ist, das er sich

ze mitternacht mit sinem geschray selber weket vnd schowet, ob er noch den spiegel hab vff sinem houpt; so er den findet, so so schlaufft er widerumb one sorgen. Also der sälig mensch ze mitternacht erwachend sol anschowen sin begird vnd brinnende liebe zů got ob si nit erloschen sy. so er dann findett den spiegel die brinnende begird vff der künigin houpt siner sel, so mag er wol siessenglichen schlauffen mit den ougen vnd wachen zů got in sinem herczen. Vnd als man des phawes allzit wart vnd phlegt vmb sines gefiders willen, also můß der mensch hieten vnd warniemen tag vnd nacht, das ist in gelůk vnd vngelůk siner tugend vnd der liebe zů got aller maist das si wachs vnd zůniem in allen sinen werken vnd durch kainerlay wolnest diser welt gemindert noch zerstört werd, wann si ist die zierd der sel vnd der verdienst vnd die belonong. Der blům vff disem ast ist der viel clain vnd hymelvar, das (Bl. I [7]) ist, das sich der mensch allzit verwerff vnd clain mache vor den lůtten, so wirt er groß gescheczet vnd gemacht vor got dem herren. wann so er in diser welt gancz erloschen ist, wirt er lüchten vor got vnd vffgon als der morgensteren, so er alle sin begird vffstrecket zů dem hymel vnd alle sine werk bekert in den namen vnd in die er des damit wir geeret werde in dem hymel dz ist in vnsern herren jhesum kristum, durch den wir dann alle geert vnd gekrönt werde in dem tron der ewigen fröeden. Der ander ast ist dz du erbärmd solt hon vber ainen ietlichen menschen vnd im alle sine werk in das best bekeren vnd dz mit dinen gedenken mit worten vnd mit werken vnd ainem ietlichen tůn als du wöltest das man dir dåt. vnd wa er vbel tåt miltsammlichen strauffen vnd got für in bitten dz er sich vber in wöll erbarmen vnd dz alles durch die liebe gocz vnd senftmietikait dins gemietes gedenkend an die wort Cristi, so er spricht: lernend von mir, wann ich bin ains senfften milten herczenn, darumb lauß dir lieber sin, dz du gestraufft werdest vmb ze vil miltikait dann umb ze vil hertte vnd strengikait, wann senftmietikait berait das gemiet zů göttlicher erkantneß in dem das si hinderot den zoren, der da ain widersprechen ist der warhait, ein zertrennong der ainikait vnd ain zerstörong des fryds darinn man got tůt schowen usw. der vogel vff disem ast ist ain widhopf, des natur ist, das er flůget vber die gröber der tottenn vnd nach siner art in ettlicher wis beclaget. Also der sälig mensch sol allzit clagen den iämerlichen tod, den die sel entphauch durch die houptsind vnd den milten got anrieffen vnd bitten das er si tod widerumb erkyke mit warer růw, clarer bicht vnd volkommenlichen genůgtůn. die blům vff disem ast ist die wasserblům, die fil schön ist vnd zehand zerfallet. das ist die zierd vnd vnnståte bald zergenkliche fröd diser welt. das solt du mensch gedenken vnd din hercz vnd alle din begird zů got dem vnzergenglichen schacz bekeren: wann der hůt lebt, ist morn tod, der hůt gesund ist, der ist morn siech, der hůt rich ist, der ist morn verdorbenn

vnd mit laid zergond bie alle ding vnd nichs zů rechter ewiger fröd dienet hie im zit dann liden armůt vnd triebsålikait. Hierumb der mer wunn vnd fröde haut vff diser erd, der wirt mer angst vnd not haben in der helle usw. Der dritt ast ist köstigong des libs, das der allzit in arbait sy nach ordnong vnd zůgehör sines stantz: vnd das mit der beschaidenhait weder ze lúczel noch ze fil in der selbe mauß, das er der vernonfft allzit gehorsamm sy, das ist, das im alle sine weg der sinlichait mit volkomner betrachtong der vernonfft fúrkommen werde vnd geůbt, das er sich weder zů der gerechte hand noch zů der gelinke ze fil naigen sy, sonder straks hin wirkend vnd tragend das ioch gotes siner gebott mit volkommner dienstberkait vnd liebe sich selbs vffophere got ain lebendigs opher usw. Der vogel vff disem ast ist ain *albs*, der da wiß ist vnd von natur so er mornencz sterben will, so singet et hůt ain sieß gesang. Also der sålig mensch můß rain vnd schön sin, allzit gedenken, das er tåglichs ain tagrais gaut zů sinem tod, darumb er got ye frölicher vnd ye frölicher dienen sol mit betto, fasto, singen vnd lesen usw. Die blům vff disem ast ist ain gilgen, die allzit grien ist vnd vffwachsen gen hymel; daby verstand die küschait die du hon solt in willen, gedenken, worten vnd in werken, das du dann wie die gilgen allzit grien an dem stamm vnd blötern syend, ouch allzit gronen syest an dem glouben. — Der fierd ast ist siesse andaucht (T[8]) so der mensch siessenglichen wainet nach got, also das er sin liden vnd sterben von grund sins herczen clagen ist vnd bekennen dz er im so grosse liebe, genad vnd barmherczikait bewisen vnd verlihen haut usw. der vogel vff disem ast ist der vogel *iame* mit des menschen antlit, der haut aine söliche natur so er zů dem ersten vß sinem nest flůgt, das er den ersten menschen der im kompt tötet. vnd dann fliegend ẃber ain wasser vnd darin sehend sin antlit das er getöt haut sin gelich wirt er nimmermer frölich; bedůtet vns den menschen der sich selber tötet die bildong gottes in siner sel durch die sind vnd wir ouch alle getött habend vnseren brůder jhesum cristum mit vnseren sinden, das wir sölle clagen bis an vnser end, so warlichen, das wir hie in kainen dingen die zů der welt hörend frölich sin möchte, dz wir vns mit im hie in mitliden sye crůczigen usw. Die blům vff disem ast ist ain ros die da schön vnd minnenglichen anzeschowend ist, bedůtend dz du zů got ain brinnende liebe hon solt in widerlegong siner vnmessenliche lieb zů dir, die in gecrúczigot haut, also dz du er wöltest sterben dann got dinen schöpher erzirnen wie er dann willenglich vmb dinet willen gestorben ist usw. Der fůnft ast ist gotz begeren mit allen krefften diner sel, das du wol mügest sprechen mit der warhait: ir töchteren von jherusalem verkündend usw. der *vogel* vff disem ast ist ain *nachtegall*, die da gern by nacht singet vnd insonderhait wann sich die nacht verwandelt usw.

(*Schluß folgt.*) ABIRLINGER





